

Erkrankliche Totentanz um die Menschenrechte

Friedrich Hasselbacher

Biblioteka Uniwersytecka
w Toruniu

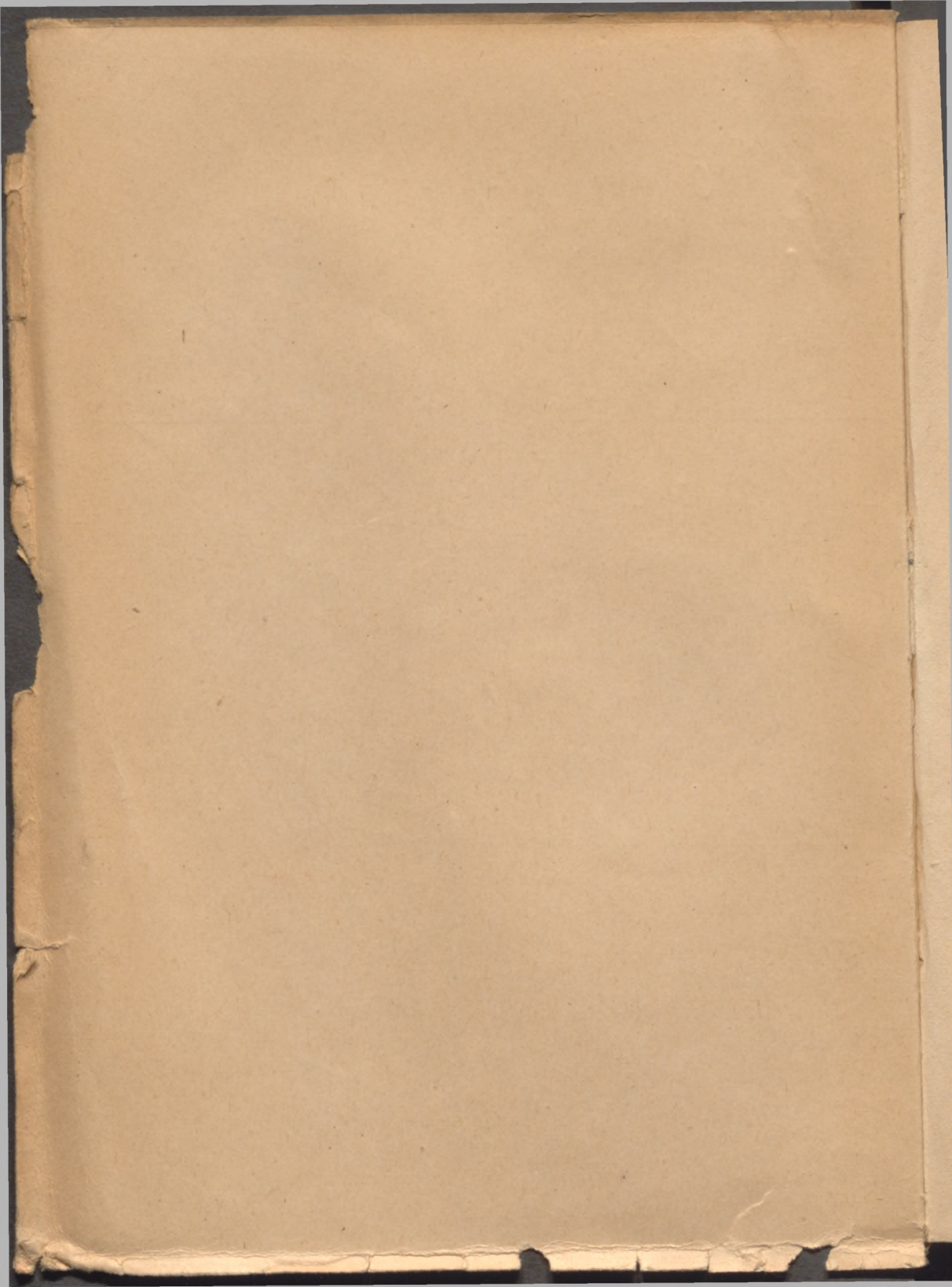
30410

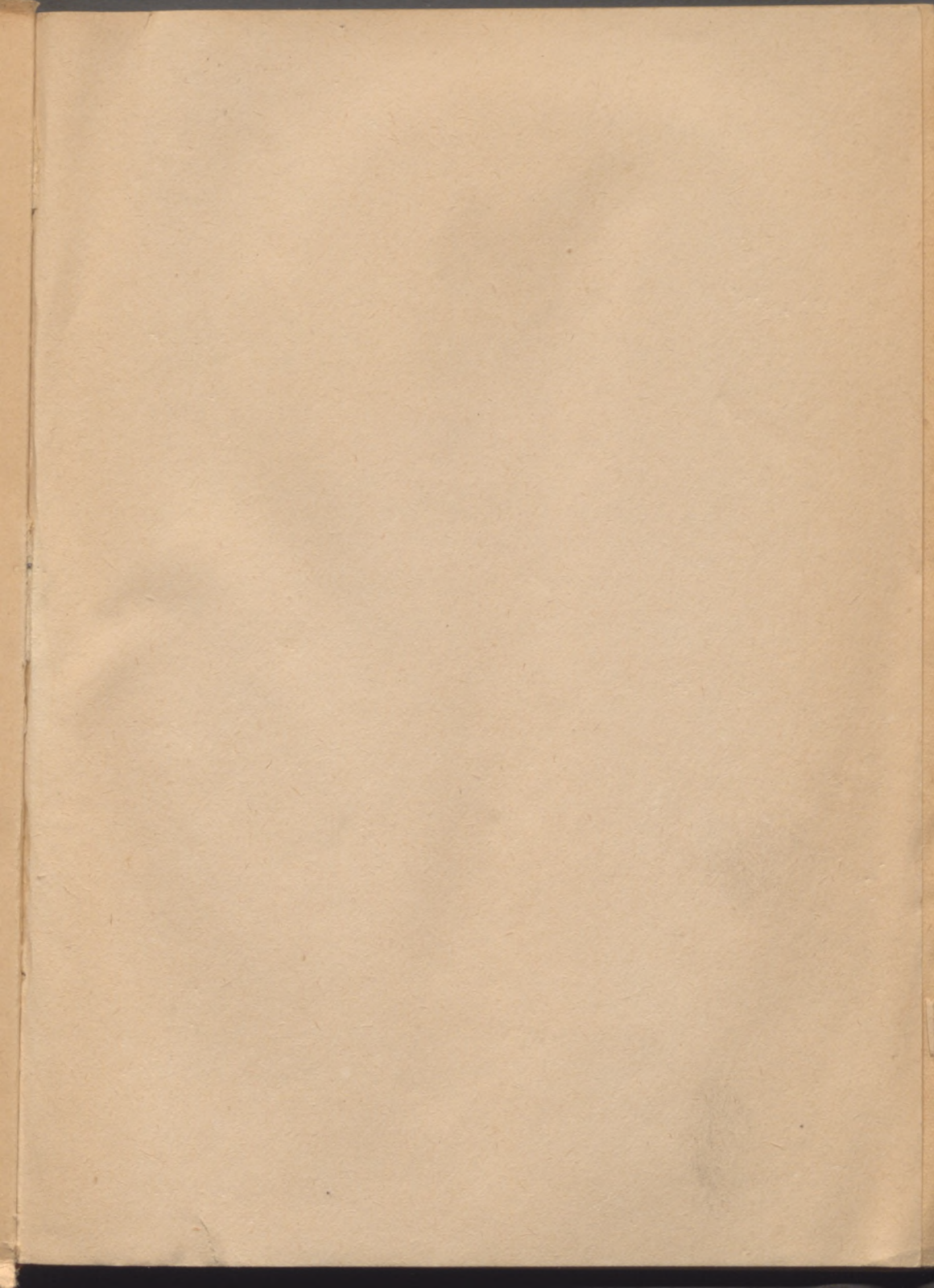
Erkrankte Totentanz

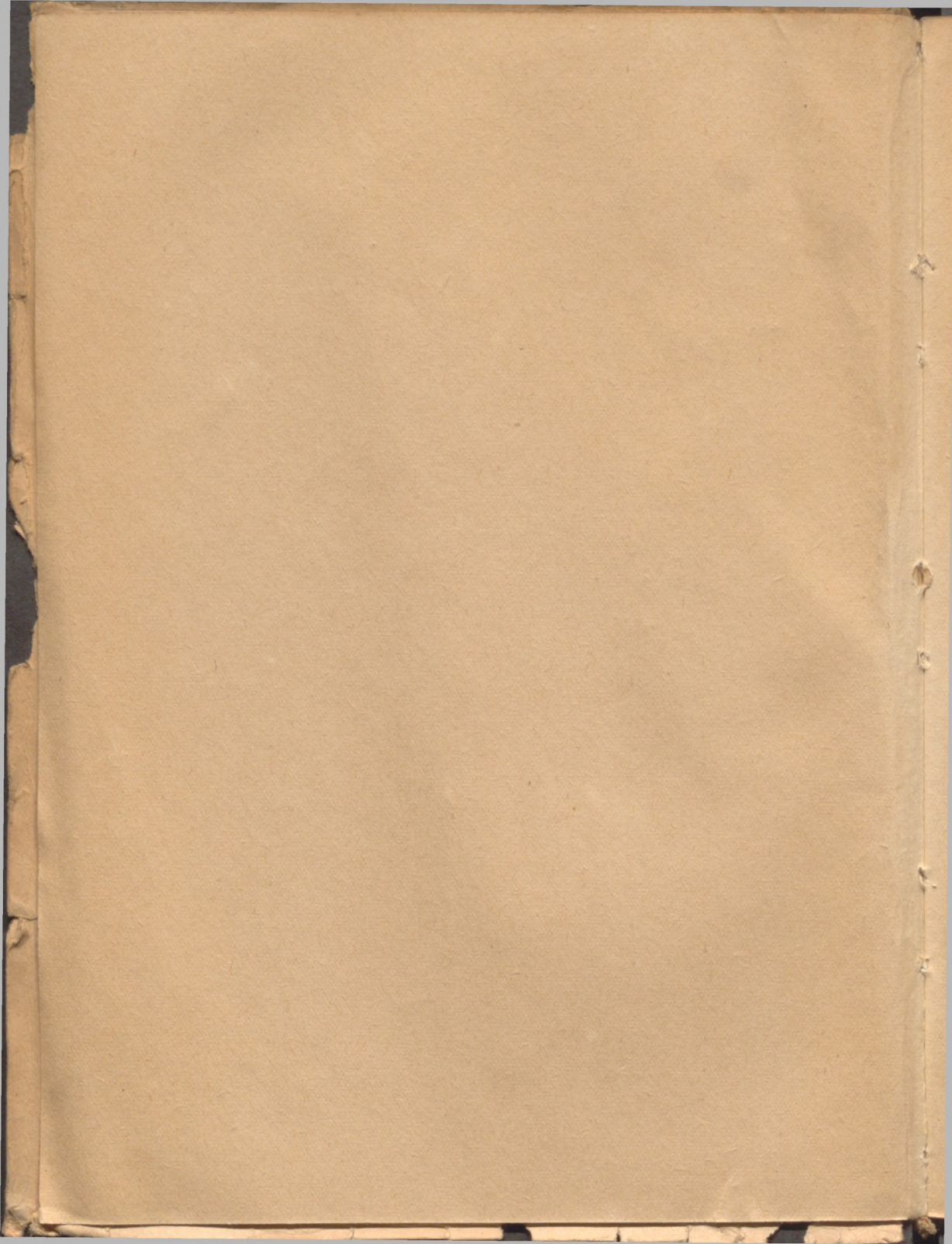


um die "Menschenrechte"









Friedrich Hasselbacher

Frankreichs Totentanz

um die

„Menschenrechte“

La République à couvert —
Das Frankreich der Nichtfranzosen

mit zahlreichen Karten - Skizzen
und freimaurerischen Dokumenten

3. Auflage

1941

Verlag Paul Hochmuth, Berlin W 35

Titelzeichnung Dr. Walter Hansen

Die Skizzen 1, 13 und 14 wurden gezeichnet unter Benützung
von F. W. Puhgers „Historischer Schul-Atlas“, Große Ausgabe,
Verlag Velhagen und Klasing, Bielefeld und Leipzig, 1936

30410

II

Alle Rechte vorbehalten!

Nachdruck auch auszugsweise — selbst bei Quellenangabe —
nur mit ausdrücklicher Genehmigung sowohl des Verfassers
wie des Propaganda-Verlages gestattet

Copyright by Verlag Paul H o c h m u t h
Berlin W 35, Kurfürstenstraße 151

Printed in Germany

Druck: Mier & Glasemann, Berlin-Neukölln



Bild oder Karte!

Wenn man von der Beschreibung mit Worten oder Noten abstieht, gibt es zwei Hauptmöglichkeiten, das Gesicht einer Landschaft, ihre Gliederung und Gestalt, ihren Charakter und ihr Wesen zu schildern: das Bild und die Karte.

Das Bild lebt, die Karte ist starr und nüchtern.

Der technische Unterschied dieser beiden Darstellungsarten ist bekannt: das Landschaftsbild ist perspektivisch — Vorder-, Mittel- und Hintergrund. Die Landeskarte aber weist überall denselben Maßstab auf und kennt darum keine perspektivische Gliederung und Tiefenwirkung.

Die Aufgabe, das Thema „Frankreichs Totentanz um die Menschenrechte“ zu behandeln, stellte mich vor die Entscheidung, welche Darstellungsart zu wählen sei: Bild oder Karte? Ich habe, um das gleich vorwegzunehmen, das Bild gewählt, denn ich wollte keinen trockenen Geschichtsabriß, keine registrierende Aufzählung und Aneinanderreihung von Daten und Ereignissen bieten, sondern eben — ein lebendiges, naturgetreues Bild, das das Charakteristische in und an der Geschichte Frankreichs hervorhebt.

Ein Geschichtsabriß gleicht einer Karte; er hat wie diese einen bestimmten Maßstab, der durchweg eingehalten wird. Je größer er ist, desto mehr Einzelheiten werden aus der Karte verschwinden, die nur das zeigt, was ihrem Maßstab, ihrer Größenordnung entspricht. Genau so ist es mit einem Geschichtsabriß. Soll er einen Überblick über die Weltgeschichte geben, so wird dies bedeuten, daß sein Verfasser eine Art Wichtigkeitsordnung zu Grunde legt. Alles, was durch dieses „Sieb“ hindurchfällt, wird er außer acht lassen können und nur anführen, was im „Sieb“ verbleibt. Will er aber aus dem Gesamtgeschehen einen bestimmten Geschichtsabschnitt oder die Geschichte eines Landes (in gleichem Buchumfang) schildern, so wird er logischerweise auf viel mehr Einzelheiten eingehen können.

Ganz anders das Bild. Selbstverständlich ist auch hier ein gewisser Rahmen gegeben, der die Reichweite des Geländeauschnitts bestimmt, der gezeigt werden soll, aber die Art der Darstellung ist eine ganz andere. Während im Hintergrund in großen Zügen nur das betont dargestellt wird, was für die Landschaft charakteristisch ist, wird sich im Mittelgrund schon manche Einzelheit abzeichnen, die im Hintergrund fortbleiben konnte oder nur angedeutet zu werden brauchte. Je weiter die Darstellung jedoch in den Vordergrund tritt, desto mehr Feinheiten wird sie aufweisen.

Kein normaler Mensch würde deshalb aber sagen, das Bild sei falsch, weil man an den Bäumen im Hintergrund keine Blätter, auf den Dächern der Häuser keine einzelnen Ziegel sehen und an den Menschen nicht feststellen könne, wieviel Knöpfe oder welche Falten ihre Kleider aufwiesen.

Dasselbe gilt für das Bild, das ich in diesem Buche von Frankreich zu geben habe. Im Hintergrunde, im Teil 1: „Vom Frankenreich zu Frankreich“ und Teil 2: „Die englische Krankheit“, wurden viele Einzelheiten, z. B. Schlachten, Siege und Niederlagen, fortgelassen. Es war nicht meine Aufgabe, jedes Blatt zu malen. Im Mittelgrund (Teil 3): „Der Totentanz um die

Menschenrechte der Grande Nation!", treten schon viel mehr Einzelgeschehnisse hervor und im Vordergrund (Teil 4): „La République à couvert — das „Frankreich der Nichtfranzosen“, wird dann manche Feinheit in das Bild eingefügt, über dessen Gesamttraum die Sonne von Versailles steht, und dessen Charakterzüge sie erleuchtet. Das Gewitter von 1789 hat ihre Strahlen in einen farbenprächtigen, bezaubernden Regenbogen schillernder Phrasen und Schlagworte aufgelöst, nach denen die Verblendung mit haschenden Händen greift. Diese bleiben aber trotz aller Bemühungen stets leer, weil die Menschen, die der Glanz der „großen Idee“ entzündet, und die darum mit verzweifeltsten Anstrengungen sich ihrer zu versichern suchen, immer wieder Schein und Sein verwechseln:

Totenkanz um die Menschenrechte,
die Tragödie eines ganzen Volkes.

Dies möge genügen, um die Darstellungsweise und den inneren Aufbau des vorliegenden Buches zu begründen und zu erklären.

Der Leser, der meine Buchreihe „Entlarvte Freimaurerei“ — näheres darüber siehe im Anhang — schon kennt, wird natürlich feststellen, daß hier einzelne Teile, besonders aus Band 3 und 4, wenigstens auszugsweise, wiederholt wurden. Indessen habe ich mich dabei auf das Allernotwendigste beschränkt und, insbesondere im dritten Abschnitt, eine Fülle ganz neuen Materials vorgelegt. Im allgemeinen aber war ich bemüht, mehr die großen Zusammenhänge des Gesamtbildes herauszuarbeiten, als viele Einzelheiten aufzuzählen. Aus diesem Grunde hielt ich es nicht für zweckmäßig, eine Geschichte der Freimaurerei in Frankreich zu bieten, denn m. E. genügte es in diesem Fall, summarisch zu verfahren und ganz allgemeine Schlußfolgerungen zu ziehen, anstatt dem Leser langatmige Berichte über die unglaublich öden Systemstreitereien und Programmdiskussionen zuzumuten, die damals nicht nur die „französischen“, sondern auch die Freimaurerei fast aller anderen Länder erfüllten. Die Zeitspanne 1800—1900 wurde aus Gründen, die im Teil 3, Kap. VII näher dargelegt werden, nur kurz behandelt.

Möge dieses Buch den Gedanken fördern, der bei seiner Abfassung federführend war; in Deutschland Verständnis für die Eigenart französischer Weltanschauung zu wecken. Verständnis heißt aber nicht — Verzeihung! Machen wir uns doch endlich von all jenen „sentiments“, Gefühlsduseleien, frei, die uns ein „Bild“ von Frankreich vorgaukeln, das ebenso lieblich wie falsch ist. Lernen wir endlich die durch kein noch so hysterisches Pazifistengeschrei aus der Welt zu schaffende Tatsache erkennen:

Zwischen Deutschland und Frankreich war stets nur dann Friede, wenn
Frankreich Frieden halten — mußte!

Ob die Richelieus oder die Robespierres in Frankreich regieren, in einem bleibt alles beim alten: im Haß gegen Deutschland! Intergraler (uneingeschränkter) Nationalismus mit katholischem Vorzeichen und Verkündigung der „Menschenrechte“ mit freimaurerischem Akzent — mögen auch Welten dazwischen liegen, der Haß gegen Deutschland überspringt diese Gegensätze mit einem Schritt! Darum wird es zwischen Deutschland und Frankreich niemals zu einer Verständigung kommen, solange die französische Politik, des chauvinistischen Weines voll, zwischen Sakristei und Loge hin- und hertaumelt!

Friedrich Hasselbacher.

I. Vom Frankenreich zu Frankreich

Kapitel I

Die Teilung des Karolingerreiches

Rom — dumpf dröhnt der Klang der Glocken von der Peterskirche, in deren gewaltigem Raum sich Kopf an Kopf eine erwartungsvolle Menge drängt. Fürsten, Herzöge, Grafen, Ritter, hohe und höchste Würdenträger der Kirche — —

Heut ist der 25. Dezember — Weihnachten, und heute ist der Tag, an dem Karl der Franke, dessen gewaltiges Reich Europa bedeutete, sich von Papst Leo III. zum Kaiser salben und krönen lassen will.

Erneuerung der Kaisermwürde des weströmischen Reiches, das 476 mit Romulus Augustulus, nach mehr als hundertjährigem Siechtum, niedergebrochen war.

Erneuerung? Wiedergeburt? Mehr als das! Grundsteinlegung des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation!

Die Christenheit aber schrieb das Jahr 800.



Ein gewaltiges Reich war es, das Karl 814 seinem Sohne Ludwig I., dem Frömmeler, hinterließ (siehe Karte 1). Ein Reich, das bei den vielen unausgestandenen und ungelösten Gegensätzen, die seine Grenzen umschlossen, eines Fürsten bedurfte, dessen Verstand immer klar zu entscheiden, dessen Herz zu verstehen und dessen Hand fest zuzupacken wußte. Der Frömmeler aber war dieser Fürst nicht.

Die Söhne seiner verschiedenen Ehen rebellierten gegen ihn und schlugen sich untereinander. So war das Vierteljahrhundert der Herrschaft Ludwigs (814—840) angefüllt mit inneren Fehden. 833 nahmen die aufständischen Söhne bei Colmar ihren Vater sogar gefangen. Nach seinem Tode stritten sich die drei lebenden Söhne weiter, um dann endlich

843 im Vertrag von Firkhen (Verdun) eine Dreiteilung des Frankenreiches

vorzunehmen. Dabei entstand folgendes Bild (verfolge die gekreuzten Grenzlinien in der Karte 1):

Lothar I., der die Kaisermwürde geerbt hatte, erhielt ein „Reich“, dessen Westgrenze von der Mündung der Schelde im Norden bis zur Mündung der Rhöne im Süden reichte. Die Ostgrenze begann an der Rheimmündung, folgte im wesentlichen dem Strom bis zu den Alpen und diesen dann nach Osten, um endlich, wieder in südliche Richtung drehend, in Istrien die Adria zu erreichen. Etwas so Unfinnisches, wie diesen „Staat“, hat es in der Weltgeschichte nur selten gegeben!

Ludwig, mit Beinamen „der Deutsche“, nahm Ostfranken, das Gebiet östlich des „Reiches“, das Lothar regierte.

Karl II., mit Beinamen „der Kahle“, bekam Westfranken (Neustrien, Burgund und Aquitanien).

**An den Folgen des Vertrages von Verdun
aber krankt Europa nun schon über tausend Jahre!**

Als der Kampf, all das Blutvergießen, all die Not, die Tränen und das Elend, die den weißen Lebensraum in diesem verflossenen Jahrtausend trafen, haben zu einem sehr erheblichen Teil direkt oder indirekt ihre tiefste und letzte Ursache in dem Wahnsinn des Jahres 843. Was in unseren Tagen geschieht, ist vielleicht die endliche Beseitigung des Übels, das soviel Unheil gebär.

Lothar I. regierte bis 855 und hinterließ drei Söhne. Der älteste wurde als Ludwig II. († 875) Kaiser. Das „Reich“ wurde aufgeteilt:

1. Kaiser Ludwig erhielt Italien mit Rom;
2. Lothar II. bekam das nördliche Stück vom Meer bis zu den Quellen der Maas und Mosel: Lothari regnum = Lothringen;
3. Karl von der Provence übernahm den Rest, also das Gebiet östlich der Rhône.

Nach dem Tode der beiden jüngeren Söhne Lothars teilten Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle

870 im Vertrag von Meersen (a. d. Maas)

deren Vändereien auf.

Frankreich bekam die Provence (Rhônegebiet), den Rest von Burgund (Besançon), das Gebiet von Toul und Verdun, sowie Flandern und Brabant;

Deutschland erhielt den Rest; Friesland, Geldern, Ostlothringen und das Elsaß (mit den Städten Utrecht, Nimwegen, Aachen, Metz und Straßburg).

Auch diese Grenzziehung kann keinen Anspruch darauf machen, als vernünftig bezeichnet zu werden, denn sie zerriß, besonders im Norden, bevölkerungspolitisch einheitliche Gebiete. Auf der anderen Seite zeigt sie aber, daß Elsaß-Lothringen von der ersten Abgrenzung der Interessen- und Machtzonen an zu Deutschland und nicht zu Frankreich gehörte.*)

Karl der Kahle wurde nach dem Tode Ludwigs II. (875), als Karl II., Kaiser. Schon bald aber begann der „ewige Krieg“; Karl forderte ganz Lothringen, jedoch in der Schlacht von Andernach (876) wahrte Ludwig, der dritte Sohn des Deutschen, Ostfrankens Rechte und nach Karls Tode (877) fielen auch Westlothringen mit Verdun, Bar-le-Duc und Toul sowie Brabant mit Antwerpen, Cambrai und Löwen an Deutschland. Die Schelde bildete jetzt die Grenze. Westflandern mit Ypern blieb bei Frankreich.

Die Söhne Ludwigs des Deutschen († 876), Karl der Dicke, Karlmann und Ludwig, regierten erst gemeinsam. Als aber Karlmann (880) und Ludwig (882) gestorben waren, herrschte Karl der Dicke allein über Deutschland (Ostfranken), er war 881 Kaiser geworden (Karl III.), und, da er nach dem Tode Karls des Kahlen auch zum König von Westfranken gewählt wurde, vereinigte sich unter seinem Szepter noch einmal das ganze große Karolingerreich. Doch er war der unwürdige Sohn seines tapferen Vaters und wurde 887 abgesetzt.

*) Wenn also Adolf Sittler in unseren Tagen immer wieder erklärte, Deutschland habe nicht die Absicht, um dieser Gebiete willen weiterhin mit Frankreich Kriege zu führen, so war Deutschland der gebende Teil. Es verzichtete damit bedingt, d. h. wenn Frankreich Frieden halte, auf einen Rechtsanspruch, nicht aber bequeme es sich etwa damit, einem französischen Rechtsmittel Rechnung zu tragen!



Stille Nr. 1

Lehnsherrn oder Einheitsstaat

Westfranken und Ostfranken wurden von Königen regiert, denen aber keineswegs das ganze Land gehörte, sondern dieses war aufgeteilt unter einer Anzahl sog. Lehnsherrn; Herzögen, Grafen usw. Auch der Träger der Krone — in Westfranken der Herzog von Francien (Ile de France [Paris und Umgebung] und Herzogtum Orléans) und dessen Erben, in Ostfranken ein von bestimmten Kurfürsten zu wählender (wählender) Fürst — hatte solch ein Lehnsherrn (Hausmacht). Er war also in Personalunion Lehnsherr der Krone, die er trug, und Lehnsherr — als Kronenträger — aller Lehnsherrn der Krone. Diese hatten natürlich das Bestreben, sich möglichst wenig von der Krone und ihrem Träger vorschreiben zu lassen. Unter Karl dem Großen war ihr Eigensinn sehr starken Beschränkungen unterworfen worden; als aber die Wirren der Reichsteilungen folgten, benutzten sie die Gelegenheit, sich der zentralen Krone gegenüber wieder selbständiger aufzuführen zu können. Dieser Prozeß hatte eine weitgehende innerpolitische Aufspaltung des west- wie ostfränkischen Teils des ehemaligen Karolingerreiches zur Folge. Zwar verzeichnet die Geschichte manch einen Träger der Krone, der es verstand, mit energischer Hand durchzugreifen, Übermütige zu strafen und sie zu zwingen, dem König gehorsam zu sein, aber solche Männer hatten dann oft Söhne und Enkel, die weniger tatkräftig handelten. Dann war das Schattenkönigtum bald wieder fertig, in dem sich die Zügel der Staatsführung so lockerten, daß die einzelnen Fürsten ungeniert den Sonderwünschen ihrer Hausmachtspolitik frönen und die daraus entstehenden Fehden untereinander und gegen die Krone ausfechten konnten.

Diesem Umstand verdankt der Papst vornehmlich seine bis heute behauptete, überweltliche, überstaatliche, als übernatürlich erklärte Stellung.

Immer und zu allen Zeiten hat der Priester dem König die Macht streitig zu machen gesucht und seine Aufgabe, Diener Gottes zu sein, dahingehend „interpretiert“, er sei als „Diener Gottes“ auch der „Stellvertreter Gottes“, und da Gott über dem Menschen stehe, habe sich auch die irdische Gewalt (Krone, Regierung, Staat) der göttlichen, durch ihn, den Priester, personifizierten Autorität zu unterstellen. Das war in allen Völkern und in fast allen Religionen dasselbe und wird so bleiben, bis das weltliche Prinzip siegt und in der Verwirklichung des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes die natürliche Harmonie von Seele, Geist und Körper wiederherstellt, die alle Kulturen schuf.

Fehden der Lehnsherrn untereinander oder gegen die Krone nutzte „Rom“ stets aus, um seinen weltlichen Machteinfluß steigern zu können, ja, oft genug sind es die Vertreter des politischen Katholizismus gewesen, die mit ihren Intrigen solche Kämpfe, deren größter der 30jährige Krieg war, überhaupt erst heraufbeschworen.

Es bedarf keines Beweises dafür, daß eine kleinstaatliche innerpolitische Aufspaltung eines Landes zu einer außerordentlich starken Bindung seiner Kräfte und einem sehr großen Verbrauch weltlicher Energien führt. Ihr Einsatz fehlt dann naturgemäß auf außenpolitischem Gebiet, wenn ihn die Interessen des Gesamtlebensraumes erforderlich machen. So wird sich das betreffende Land, selbst relativ viel schwächeren Nachbarn gegenüber, leicht in einem recht hilflosen Zustand befinden. Die Ohnmacht des „Riesen auf tönernen Füßen“ wird für



Karte 2

987: Der Hausbesitz der Krone (weiß), die Hugo Capet trägt, umfasst die „Île de France“ mit Paris u. das Herzogtum Orléans



Karte 3

1100: Philipp I. erwirbt das Herzogtum Berry mit Bourges (B)

1185: Philipp II., Augustus, erobert die Picardie mit Amiens (A) und 1203-1208 die Herzogtümer Touraine (T=Lours) und Normandie (R=Rouen)



Karte 4

1271: Philipp III. erwirbt das Languedoc mit Toulouse (T)

1285: Philipp IV. gewinnt die Champagne mit Reims und Troyes, ferner (1312) das Gebiet von und um Lyon (L=Lyon)



Karte 5

1369: Philipp IV. (vom Hause Valois) erwirbt die Dauphiné mit Grenoble (G)

1371-1373: Karl V. erobert die Grafschaften Poitou (P=Poitiers), Amiens, Saintonge (S=Saintes) Angoulême u. Limousin (L=Limoges)

diese geradezu einen Anreiz zu Übergriffen und Gewalttaten bilden, deren Straflosigkeit und Gefahrenlosigkeit wiederum zu einer Kette von Wiederholungen führt.

Wenn also West- und Ostfranken — Frankreich und Deutschland — an einer inneren Zersplitterung durch mehr oder weniger selbstherrliche Fürstentümer litten, so ist es von weitestgehender Bedeutung, festzustellen:

In welchem dieser beiden Gebiete konnte dem Aufspaltungsprozeß zuerst Einhalt geboten und wo konnte er ehestens wieder rückgängig gemacht werden;

in welchem dieser beiden Gebiete gelangte man also zuerst zu einem einheitlichen Staatswesen mit starker, jede Sonderbestrebungen ausmerzender Zentralgewalt?

Es ist selbstverständlich, daß das Land, welches dies als erstes erreichte, dem anderen gegenüber im Vorteil sein mußte, da es seine Energien für außenpolitische Ziele freibekam, während die „Konkurrenz“ noch mit ihren innerpolitischen Zwistigkeiten beschäftigt war. Die Antwort der Geschichte lautet:

Frankreich war um 1530 im wesentlichen geeint;

Deutschland aber gelangte erst rund 350 Jahre später zur formalen, vertragsmäßigen und weitere 50 Jahre später zur praktischen und tatsächlichen Reichseinheit.

Kapitel III

Frankreichs Weg zum Einheitsstaat

Um dem Leser den Einigungsprozeß in Frankreich recht klar zeigen zu können, habe ich seine wichtigsten Etappen in 11 Karten festgehalten. Auf ihnen ist die Hausmacht der Krone weiß gehalten. Nachbarländer und die nicht der Krone gehörigen Fürstentümer Frankreichs sind schwarz. Wir sehen, wie sich von Plan zu Plan das weiße Kraftfeld immer mehr vergrößert, und daß zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618—1648), als Deutschland am Rande des Abgrundes stand, Frankreich schon fast hundert Jahre geeint war. Weitere hundert Jahre später sind bereits weite Teile der Reichslande, wie Elsaß, Lothringen usw. an Frankreich verlorengegangen. (Siehe hierzu die Kartenstizzen Nr. 2—12.)

Ein besonderes Stück der französischen Geschichte bildet der

„Hundertjährige Krieg“

gegen England. Dieser hatte einen ganz eigenartigen Ursprung. Im Jahre 1066 war nämlich Wilhelm, der Herzog der Normandie und der Bretagne — also ein Lehnsmann des Königs von Frankreich — mit einem Heere in England gelandet, hatte den englischen König Harald II. bei Hastings vernichtet geschlagen und war darauf hin als Wilhelm I., der Eroberer, König von England geworden. Als solcher war er souverän, aber als Herzog seiner französischen Lehen unterstand er der Krone Frankreichs. Nach seinem Tode (1087) erbte sein ältester Sohn Robert die Normandie und die Bretagne, der zweite, Wilhelm II., wurde König von England; und, als er starb, übernahm die Krone der dritte Sohn, Heinrich I. So schien alles wieder reinlich geschieden. Aber da starb Robert (1106); jetzt war wieder der König von England gleichzeitig französischer Lehnsmann. Als nun auch Heinrich I. starb und seiner



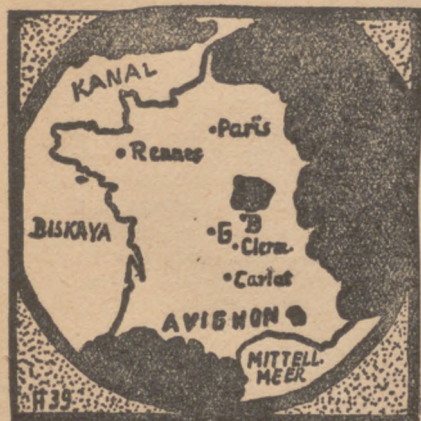
Karte 6

1435: Karl VII. erobert (Jungfrau v. Orléans!) die von den Engländern geraubte Gascogne (B=Bordeaux)



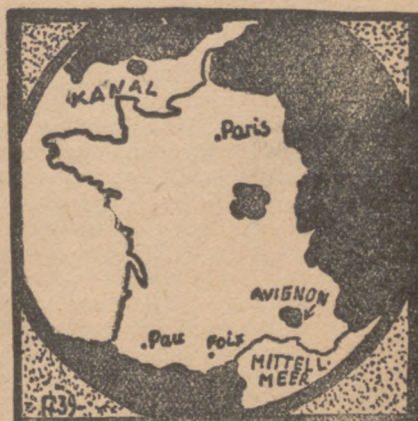
Karte 7

1477: Ludwig XI. fängt der Hausmacht der Krone Burgund (mit Ausnahme von Besançon) und dann die Grafschaften Maine (LM=Le Mans), Anjou (A=Angers) und (1481) die Provence (M=Marseille) hinzu.



Karte 8

Karl VIII. und Ludwig XII. (dieser vom Hause Orléans) erwerben die Bretagne mit Rennes. Franz I. (Haus Angoulême) erobert 1525 Bourbon (B=Bourbon), 1531 Grafschaft La Marche mit Gueret (G), sowie Clermont (Clerm.) u. das Herzogtum Auvergne mit Clermont.



Karte 9

1589: Heinrich IV. (von Navarra) bringt als eigenen Hausbesitz mit: Bearn mit Pau, einige Städte von der Gascogne, sowie die Grafschaft Foix.

Schwester Sohn, Stephan von Blois, König (und Lehnsmann) wurde, erhob die Tochter Heinrichs I., Mathilde, Anspruch auf das Erbe. Sie war verheiratet mit Graf Gottfried von Anjou. Dieser war ebenfalls Lehnsmann der französischen Krone. Seine Lehen waren Anjou, Maine und Touraine. Ein langwieriger Kampf begann, der damit endete, daß der Sohn von Mathilde und Gottfried, Heinrich von Anjou, König von England und Herr der Lehen wurde. Da aber Heinrich 1152 Eleonore, die Gräfin von Poitou und Herzogin von Aquitanien und der Gascogne, die geschiedene Frau König Ludwigs VII. von Frankreich, geheiratet hatte, war er bei seiner Thronbesteigung (1154) als König Heinrich II. von England gleichzeitig (väterliches Erbe): Herr von Anjou, Maine, Touraine, (mütterliches Erbe): Normandie, Bretagne, (durch seine Frau): Poitou, Guyenne (Aquitanien) und der Gascogne; d. h. der König von England hatte mehr als die Hälfte von Frankreich als Lehen! Die Hausmacht des Königs von Frankreich aber war dagegen recht bescheiden. Unsere Karte 13 gibt hierfür ein treffliches Zeugnis! Das konnte natürlich nicht gut gehen. Schon unter Heinrichs II. Nachfolger Richard (Löwenherz; 1189—1199) fing der Streit an. Es gelang Philipp II., Augustus, König von Frankreich (1180—1223), die Engländer mehrfach zu schlagen. Als aber Richards Nachfolger Johann (1199—1216) seinen Neffen und Nebenbuhler Arthur von der Bretagne ermorden ließ, lud ihn Philipp II. (1202) als seinen Lehnsmann vor das Gericht und Johann verlor die Bretagne und Touraine (Karte 3), die die königliche Hausmacht vermehrten. Zwar wurde Johann auch der übrigen Lehen (mit Ausnahme von Guyenne) für verlustig erklärt und unter seinem Nachfolger Heinrich III. (1216—1272) mußte England auf alle Gebiete (außer Guyenne) verzichten, aber trotzdem hielt es heimlich seine Ansprüche aufrecht und machte sie 1338 geltend.

1339 begann der Kampf, der sich mit geringen Unterbrechungen bis 1453 hinzog und als „Hundertjähriger Krieg“ in die Geschichte eingegangen ist.

In der ersten Periode (bis 1360) waren die Engländer im Vorteil (1346: Sieg bei Crécy; 1347: Eroberung von Calais) und als Philipp VI. (1328—1350) die Augen schloß, hinterließ er seinem Sohn Johann II., dem Guten (1350—1364) ein trauriges Erbe. Der Krieg ging weiter. Johann, dessen Heer 1356 bei Mauthuis, nahe Poitiers, geschlagen wurde, mußte sogar vier Jahre lang in England das bittere Brot eines Gefangenen essen. Alles schien verloren, zumal außerdem 1357—1358 in Frankreich wilde Aufstände tobten; zuerst erhoben sich in Paris die Zünfte und dann auch noch die Bauern. In dieser Not stellten sich die Fürsten und Ritter hinter den Kronprinzen (Dauphin), den späteren König Karl V. Mit vereinter Kraft und unter furchtbaren Grausamkeiten gelang es zunächst, die Aufstände niederzuschlagen und die innere Ruhe wiederherzustellen, und dann konnte man auch den Engländern erneut die Stirn bieten. Es kam 1360 zum Frieden von Bretigny (bei Chartres). Der König von England, Edward III., verzichtete auf seinen Anspruch auf die Krone von Frankreich und begnügte sich mit Poitou, Aquitanien (Guyenne) und der Gascogne.

Aber bald flammte der Krieg wieder auf. Zwar gelang es Karl V., dem Weisen, von Frankreich (1364—1380), Poitou, Anjou, Saintogne, Angoulême und Limousin der Kronmacht direkt einzuverleiben (s. Karte 5), aber schon unter seinem schwachen Sohn Karl VI. (1380—1422) ging alles wieder verloren, auch die Bretagne (Sieg Heinrichs V. bei Agincourt und Crécy, 1415). Der Frieden von Troyes, der 1419 abgeschlossen wurde, hatte nur wenig Bestand. Kaum hatte



Karte 10

Ludwig XIII. (Haus Bourbon) erobert Artois mit Arras und Roussillon mit Perpignan (1632-1659)



Karte 11

Ludwig XIV. erobert das Elsass mit Straßburg, 1668 Flandern mit Lille, die Franche-Comté und Besançon, sowie die „Insel“ Grafschaft Nevers



Karte 12

Ludwig XV. erobert 1766 Lothringen und erwirbt 1768 Korsika.

Stehen geblieben aber ist in all' diesen Stürmen das am Unterlauf der Rhône gelegene „2. Rom“, nämlich das dem päpstlichen Stuhl gehörige Avignon

Karl VII. von Frankreich (1422—1461) den Thron bestiegen, als der Krieg auch schon wieder losging. Da, als alles verloren schien, als die Engländer Orléans berannten, geschah 1429 das Wunder: Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orléans, trat auf und riß durch ihren Heldenmut König und Volk noch einmal zu letzter und erfolgreicher Gegenwehr hoch. Zwar wurde sie 1430 von den mit den Engländern verbündeten Burgundern bei Compiègne gefangen und den Engländern ausgeliefert, zwar verurteilte ein katholischer Gerichtshof sie 1431 in Rouen als Kegerin und ließ sie verbrennen, aber das Schlachtenglück hatte sich gewendet und, nachdem 1435 in Arras Friede mit Burgund geschlossen worden war, stand England allein. Da kam es so, wie immer in der Geschichte, wenn England allein kämpfen mußte: es wurde geschlagen. Schließlich war nur noch Calais in englischer Hand, und auch dieses ging 1558 verloren.

So war der äußere Feind geschlagen. Jetzt handelte es sich darum, die Selbständigkeitsgelüste der Lehns Herren endgültig zu bändigen.

Karl VII. wußte, daß dies nicht ohne weiteres ging, denn die immer noch vorhandene englische Gefahr band zuviel Kräfte und gestattete keine gewagten Unternehmungen. Darum begann er

1445 die Schaffung eines stehenden Heeres.

Dieses bestand aus 15 besoldeten sog. Ordonnanz-Kompagnien zu je 100 Lanzen (Hommes d'armes) zu je 5 Mann, die unter Führung eines Ritters standen. Bald wurde die Zahl der Kompagnien erheblich vermehrt, so daß der König nicht nur über seine territoriale Hausmacht, sondern auch über ein jeden Augenblick einsehbares, schlagkräftiges Berufsheer verfügen konnte.

Karls VII. Nachfolger machten dann von dieser Waffe ausgiebig Gebrauch. Zunächst gelang es Ludwig XI. (1461—1483) mit Gewalt, List, Wortbrüchen und Treulosigkeiten die Hausmacht der Krone gewaltig zu stärken. Er zog 1477 Burgund und 1480 Anjou, Maine und die Provence als erledigte Reichslehen ein und schaffte damit

die Grundlage zur absoluten Monarchie.

Sein Sohn Karl VIII. (1483—1498) heiratete die Bretagne, und als er starb, vermählte sich sein Bruder und Nachfolger mit seiner Witwe, um so die Bretagne der Krone zu erhalten.

Damit war Frankreich praktisch um 1500 ein einheitlicher, geschlossener Staat.

Kapitel IV

Frankreich greift ein

Unsere Untersuchungen gingen von der Feststellung aus, daß zu Anfang Ostfranken (Deutschland) und Westfranken (Frankreich) innenpolitisch in zahlreiche Fürstentümer aufgespalten waren, deren Herren zwar ihr Land als Kronlehen verwalteten, aber jede Schwäche der Krone nur zu gern ausnützten, um ihre eigenen Interessen untereinander auszusechten oder sich der zentralen Königsgewalt zu widersetzen.

Wir gelangten dabei zu der Schlußfolgerung, dasjenige der beiden Reiche, in dem als erstem es gelänge, alle Sonderbestrebungen auszuschalten und eine



Skizze Nr. 13
Frankreich um



Reichseinheit zu bilden, würde damit sehr bald in die Lage kommen, eine aktive, offensive, ja sogar imperialistische Politik zu treiben.

Und in der Tat! Kaum war Frankreich geeint, als auch schon der erste Aufstand gegen die Nachbarn begann:

Bereits Karl VIII. (1483—1498) zog (1494) nach Italien, um das Königreich Neapel zu erobern, aber, nach anfänglichen Erfolgen, wurde er von Kaiser Maximilian geschlagen und mußte sich zurückziehen.

Sein Nachfolger Ludwig XII. (1498—1515) hatte ebenfalls, trotz großer Anfangserfolge, kein Glück und mußte unter Kämpfen, die sich von 1501 bis 1513 ausdehnten, nach der vernichtenden Niederlage von Novara, Italien wieder räumen. Auch seinem Nachfolger,

Franz I. (1515—1547), ging es nicht besser.

Heinrich II. (1547—1559) aber gelang es, unter Ausnutzung der heftigen Fehden (Religionskämpfe), 1552 Metz, Toul und Verdun an sich zu reißen und im Frieden von Cateau-Cambrésis zu behalten. (Er warf auch die Engländer aus Calais.)

Unter den Nachfolgern Heinrichs fand Frankreich keine Kraft zu außenpolitischen Unternehmungen, denn fast fünfzig Jahre lang tobten die Glaubenskriege gegen die Hugenotten, in deren Mittelpunkt die Pariser Bluthochzeit, die Bartholomäusnacht vom 23./24. August 1572 steht. Erst mit dem Edikt von Nantes (1598) fanden sie ihr vorläufiges Ende. Dieses Edikt erließ Heinrich IV. (1589—1610), der Hugenottenpartei angehörte, aber, um der Einigung nicht mehr im Wege zu stehen und die Hauptstadt zur Aufgabe ihres Widerstandes zu bewegen, 1594 zur katholischen Kirche übertrat. Seine Worte: „Paris ist eine Messe wert“ sind weltberühmt geworden. Nach seiner Ermordung folgte ihm sein Sohn

Ludwig XIII. (1610—1643), der bei seiner Thronbesteigung erst 9 Jahre alt war. Nach vielem Hin und Her kam 1624 unter seiner Regierung ein Mann an die Macht,

der große Staatsmann Kardinal Richelieu,

unter dessen genialer, aber auch in der Wahl der Mittel bedenkenloser Politik Frankreich den Weg zur Großmacht beschritt und dieses Ziel auch erreichte. Zunächst schlug Richelieu erbarmungslos die Hugenotten nieder. Dann schaltete er zielbewußt den Einfluß des Volkes auf alle Staatsgeschäfte aus. Zu diesem Zwecke schob er die Volksvertretung, die Generalstände (Etats généraux), einfach beiseite. Sie waren schon seit 1614 nicht mehr einberufen worden, nun aber wurden sie völlig entmachteter. Das Ergebnis war

die absolute Monarchie in Frankreich.

Damit verlieh der Kanzler Frankreichs der Krone zwar eine ungeheure Macht, wurde aber gleichzeitig, ohne Absicht,

Richelieu, der Ahne der französischen Revolution von 1789;

denn die aus der völligen Entrechtung geborene Unzufriedenheit des Volkes wuchs in den folgenden 150 Jahren immer mehr an, zumal die Ausschaltung jeder öffentlichen Meinungsäußerung zu einer beispiellosen Korruption führte. Hierüber wird weiter unten zu sprechen sein. Außenpolitisch begann mit der Kanzlerschaft Richelieus

der zweite Aufstand gegen die Nachbarn.



	Deutsch-französische Grenze im Jahre 1300, dann Vordringen Frankreichs:
	von Frankreich erobert 1300—1500
	" " " 1500—1647
	" " " im Westphälischen Frieden 1648
	" " " im Pyrenäen-Frieden 1659
	" " " 1661—1662
	" " " im Frieden von Aachen 1668
	" " " im Frieden von Nimwegen 1679
	Reunionen und ähnliche Erwerbungen 1680—1697
	von Frankreich erobert 1697—1789

Skizze Nr. 14

Richelieus Ziel war die Niederwerfung Deutschlands und Spaniens. Die Lage war günstig, denn in Deutschland tobte der Dreißigjährige Krieg (1618—1648), daneben liefen der polnisch-schwedische (1621—1629) und der Mantuanische Erbfolgekrieg in Oberitalien (1628—1631).

1633 besetzten französische Truppen Lothringen (bis 1659).

Als Richelieu 1642 starb, war Frankreichs Macht gewaltig angewachsen und Ludwig XIV., der Sonnenkönig (1643—1715), fand eine für Eroberungen denkbar günstige Lage vor: Frankreich geeint und zentral geleitet, konnte die geballte Kraft seiner völlischen Energien einsetzen; das Römische Reich deutscher Nation aber völlig zerrissen, ausgeblutet, ohnmächtig und wehrlos.

Zunächst wurde der seit 1635 tobende Krieg mit Spanien und seinen Verbündeten erfolgreich beendet (1659 Pyrenäischer Friede). Frankreich mußte zwar Lothringen wieder räumen, erhielt aber (s. Karte 10) endgültig Roussillon, ferner große Teile von Artois mit Arras, sowie ein großes Stück von Flandern und eine Heerstraße von Metz nach dem Elsaß.

Als nächster folgte der Raubkrieg gegen Spanien (1667—1668), der sog. „Devolutionskrieg“, der mit der Besitzergreifung von Lille und Dünkirchen endete.

Der dritte Kampf war der Raubkrieg gegen Holland (1672—1678). Holland konnte sich nur durch die Zerstörung der Deiche vor dem völligen Untergang retten. Der Friede von Nimwegen (im deutschen Volksmund: „Nimm weg“) brachte Frankreich die ganze ehemals burgundische und dann österreichische Franche Comté, mit Besançon, und neue Grenzteile der damals spanischen Niederlande, z. B. Cambrai und Valenciennes.

1679 mißte sich Ludwig XIV. erneut in rein deutsche Belange ein. Er zwang als Verbündeter von Schweden den Großen Kurfürsten, der die Schweden nach Jechrbellin (1675) aus beinahe allen ihren Besitzungen in Norddeutschland getrieben hatte, im Frieden von St. Germain fast sämtliche Eroberungen wieder herauszugeben. Der Große Kurfürst, von Habsburg verraten, ließ damals seine berühmte Denkmünze prägen: „Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor“ („Aus unseren Knochen soll einst unser Rächer entstehen“).

In der Ohnmacht des deutschen Lebensraumes, der noch immer unter den Nachwehen und Folgen der furchtbaren Verwüstungen und Blutverluste des Dreißigjährigen Krieges litt, und in dem Jammer und dem Elend des deutschen Volkes, auf dessen Herzen dieses entsetzliche Ringen um die Freiheit der Seele Europas ausgekämpft worden war, in all diesem Unheil sah ein Ludwig XIV. nur die günstige Gelegenheit, politische Geschäfte zu machen und immer zügellosere Übergriffe zu tätigen. Seine Spitzenleistung waren

die „Reunionskammern“ von 1680.

So nannte er die Theatergerichtshöfe, denen er die Aufgabe zuwies, zu „prüfen“, welche Gebiete jemals zu irgendwelchen den Nachbarn Frankreichs bereits geraubten Ländereien gehört hätten. Solche Gebiete wurden in theatralischen „Urteilen“ als französische Ansprüche bezeichnet. Daraus leitete Ludwig dann das „Recht“ ab, diese Länder zu „reunieren“, d. h. mit Frankreich, dem sie nie gehört hatten (!), „wiederzuvereinigen“. Das geschah meist im tiefsten Frieden.

Es gibt nicht viele Handlungen und Taten in der Weltgeschichte, die diesem üblen Theater gleichgesetzt werden können, dessen Widerwärtigkeit gerade in der heuchlerischen Verlogenheit liegt, mit der dabei „Ansprüche“ konstruiert wurden,

um einem strupellofen Imperialismus auch noch das Mäntelchen des Rechtes umhängen zu können.

Diese Tatsache unterstreicht wohl nichts so deutlich wie der Umstand, daß das Wort „réunion“ dadurch in der Welt und — in Frankreich selbst einen so schlechten Klang bekam, daß man noch 350 Jahre später statt dessen lieber von „réannexion“ (Wiederinbesitznahme) sprach! Und weil das so ist, orakelt man in „Demokratien“ heute noch so gern vom — „preußischen Imperialismus“! Vom preußischen!!

1681 war es, am 30. September, da „reunierte“ Ludwig XIV. in tiefstem Frieden Straßburg, wobei ihn der katholische Bischof Franz Egon von Fürstenberg — mit Bibelprüchen als den Befreier begrüßte.

1684 wurden Lugemburg und Trier „reuniert“.

Dann schloß man einen zwanzigjährigen Waffenstillstand. Diesen benutzte Ludwig dazu, das Ebtst von Nantes zu zerreißen (1685) und eine schonungslose Verfolgung der „Kether“ zu inszenieren. 50 000 der besten französischen Familien flüchteten ins Ausland, viele davon nach Brandenburg.

Schon 1688 brach Ludwig einen neuen Raubkrieg gegen Deutschland vom Zaune, den sogenannten Pfälzer Krieg. Sein Bruder, der sittenlose Philipp von Orléans, war nämlich mit Elisabeth Charlotte (Elisette), der Schwester des Kurfürsten Karl von der Pfalz, verheiratet. Als dieser gestorben war, erhob Ludwig XIV. Erbansprüche auf die Pfalz.

Die französischen Heere brachen ins Rheinland ein. Einer ihrer Führer, Mélac, war es, der dann die ganze Pfalz verwüsten, brandschatzen und zerstören ließ. Heidelberg und sein Schloß (zweimal, 1689 und 1693), Mannheim, Speyer, Worms und viele andere Städte gingen in Flammen auf. Im Dom zu Speyer wurden die Gebeine der dort ruhenden deutschen Kaiser aus den Gräbern gerissen und geschändet!

Hier sei statt zahlloser anderer Beweise für die Miteinschuld Ludwigs folgendes Zeugnis zitiert:

„Da die außerordentlich raschen Eroberungen des Königs — schreibt General-Quartiermeister Chamleay an Louvois (den damaligen Kanzler von Frankreich, am 27. Oktober 1688 — dem Kaiser und dem ganzen Reich die Augen öffnen und sie erkennen lassen könnten, welch unüberwindliche Schwierigkeiten für ihn die Kriegsführung mit sich bringt — durch die beträchtlichen Stellungen, die S. M. am Rhein inne hat . . . und da sie ihn (den Kaiser) dazu bringen könnten, infolge eines unausweichlichen Zwanges schließlich der Zeit und der Macht zu weichen und die Friedensvorschläge anzunehmen, die der König in einem Manifest der Kriegserklärung gemacht hat, so glaube ich, daß es dem König dienlich wäre, wenn man schon jetzt begänne, an der Zerstörung (démolition) mehrerer Plätze zu arbeiten, deren Zerstörung wichtig ist, damit sie Ihnen niemals in einem anderen Kriege (dans une autre guerre) zur Last fallen können . . . Diese Plätze sind Speyer, Neustadt, Alzen, Kreuznach, Oppenheim, Kaiserslautern und Frankenthal, und wenn es erobert ist: Bingen, Bacharach, Rheinfels . . . Ich würde Worms, wenn möglich, erhalten, ja, wenn es die Lage erlaubt, sogar ausbauen (als Festung, nicht die Stadt! F. H.), damit der Rhein nicht so entblößt wäre, und wir einen festen Platz zwischen Mainz und Philippsburg hätten . . . Ich gehe rheinabwärts und sage Ihnen frei heraus, daß ich . . . schon jetzt begänne, Rheinfels und Neuwied zu schleifen, da die Holländer doch auf alle Fälle mitmachen werden . . . Ich hielte mich allein an Bonn, das ich ausbauen ließe und während des Krieges zu behaupten suchen würde, aber wenn der Friede käme, hätte diesen Platz

das selbe Schicksal wie alle anderen zu treffen. Zum mindesten wäre ich durch diese Zerstörung sicher, daß in Zukunft jeder Kurfürst von Köln, der auf seiten Ihrer Feinde stünde, nicht in der Lage wäre, Ihnen viel Schaden zuzufügen ... Solange Sie nicht beunruhigt werden und Herr sind, zerstören Sie, demolieren Sie und setzen Sie sich dadurch in die Lage, uneingeschränkt Herren des Rheins zu sein (d'être absolument maîtres du Rhin), so daß das Land der vier rheinischen Kurfürsten die erste Beute Ihrer Truppen wird, wenn es wieder einmal Krieg gibt ... Durch diese Vorbeugungsmaßnahmen werden Sie jene Fürsten dahin bringen, daß sie durch einen unausweichlichen Zwang dem König tributpflichtig werden und sogar ein Korps deutscher Truppen zu seinen Diensten unterhalten ...

Ich wage Ihnen einen Vorschlag zu machen ... Er besteht darin, daß ich schon am Tage nach der Einnahme Mannheims das Messer daran (an die Stadt) legen und den Pflug darüber gehen lassen würde (des le lendemain de la prise de Mannheim je mettrois les couteaux dedand et ferois passer la charrue dessus) ..."

Diesen Brief des Generalquartiermeisters an den Ministerpräsidenten findet man bei Griffet „Recueil de Lettres pour servir d'éclaircissement à l'Histoire Militaire du Règne de Louis XIV.“, Haag 1760—1764, Band I, S. 196 ff. Ebendort S. 161 ff. findet man u. a. eine schriftliche Erklärung Louvois', die vom 17. Nov. 1688 datiert, also zweifellos eine Reaktion auf das Schreiben des Generalquartiermeisters darstellt. Darin heißt es bezüglich Mannheims:

„Ich sehe den König ziemlich geneigt, die Stadt und die Festung Mannheim vollständig dem Erdboden gleichzumachen und in diesem Falle deren Wohnungen so vollkommen zu zerstören, daß kein Stein auf dem anderen bleibt, der einen Kurfürsten, dem man dieses Gebiet in Friedenszeiten überlassen könnte, verlocken würde, dort eine neue Niederlassung zu gründen.“

Damit ist jeder eventuelle Einwand, der Generalquartiermeister habe nur die Zerstörung der Befestigungen der von ihm genannten Orte, nicht aber die Demolierung dieser selbst gemeint, als absolut falsch erwiesen.

Durch diesen Krieg, der bis 1697 dauerte, „erwarb“ Frankreich das Elsaß mit Straßburg. Der Friede wurde in Ryswyk (spr. Reisweil) in Holland geschlossen. Der deutsche Volksmund nannte ihn den „Frieden von Reisk weg“.

Während Ludwig der Imperialist seine „heroischen“ Wege schritt, die Zweckmäßigkeit und — abgründige Geschichtsunkennntnis zu einem Sonnenkönigtum verkärten, socht das ausgeblutete Deutsche Reich unter Einsatz seiner letzten Kräfte für Europas Kultur gegen die von 1663—1699 immer erneut anstürmenden Türken, verteidigte Fürst Rüdiger von Starhemberg verzweifelt das von allen Seiten berannte Wien bis zum Entsatz.

Es muß endlich einmal ganz hart und klar ausgesprochen werden: Deutsches Blut floß im 17. Jahrhundert in Strömen für die Erhaltung der europäischen Kultur im Kampfe gegen die Riesenheere der Sultane. Frankreichs „großer Sonnenkönig“, „Saint Louis“ aber wußte in einer solchen Zeit seinem tapferen Volk kein anderes Ziel als das egoistische Programm Richelieus zu weisen.

Dieses Programm Richelieus hat niemand Beringeres als dieser selbst in Briefen und Denkschriften ganz unzweideutig umrissen. In seiner Denkschrift vom Januar 1629 lesen wir u. a.:

„Wenn der König sich zum mächtigsten Monarchen der Welt und zum meist geehrten Fürsten machen will, so muß Frankreich nur darauf bedacht sein, sich im

Innern zu stärken, Ausfalltore zu errichten und sich offen zu halten, um in alle benachbarten Staaten eindringen zu können ...

Frankreich muß darauf bedacht sein, sich in Metz eine befestigte Anlage zu schaffen und, wenn möglich, bis Straßburg vorzudringen, um eine Einfallspforte (Eingangstür) nach Deutschland zu bekommen.“

(Lettres de Richelieu, Bb. III, S. 179 ff.)

Man kann wohl wirklich nicht behaupten, daß dieser Plan nun gerade defensiven Charakter trage! Im Gegenteil. Er zeigt deutlich, daß Deutschland angegriffen werden sollte, und daß der spätere Großangriff auch kein Vorbeugen irgendeiner „drohenden Gefahr“ darstellte.

Als dann der Dreißigjährige Krieg kam, hielt sich Frankreich zunächst, bis 1635, zurück; statt dessen finanzierte es die Dänen (seit 1624) und die Schweden (seit 1630), um damit den Krieg verlängern und Deutschlands Zerschleißung fördern zu können. Richelieu schrieb damals:

„Das erste, das der König erstreben sollte, wäre mittels Geld, und sollte es noch so viel kosten, zu versuchen, den Krieg in Deutschland und Holland fortbauern zu lassen, ohne daß der König gezwungen sein würde, offen Partei zu ergreifen.“

(Richelieu, Memoiren, Bb. VII, S. 271.)

Die imperialistischen Ziele, von denen er träumte, und die er als im Interesse Frankreichs liegend vertrat, offenbaren ebenfalls Richelieus eigene Aufzeichnungen:

„Sollte der König (Ludwig XIII) sich entschließen, mit den Protestanten zu gehen ..., so könnte er das unter folgenden Bedingungen und gegen folgende Gewinne tun:

Sie (die Protestanten) müßten Mainz und alles Gebiet, das diesseits des Rheins zum Bistum gehört, ferner die ganze linksrheinische Pfalz dem König ausliefern ..., ferner alles, was zum Elsaß gehört, und das Bistum Straßburg ..., sie müßten sich verpflichten, bei der Einnahme Breisachs und Philippsburgs zu helfen und dem König Caub und Mannheim ausliefern, die zwar rechtsrheinisch sind, aber zur Pfalz gehören.“

(Richelieu, Memoiren, Bb. VII, S. 271.)

Das ist wohl unzweideutig und klar! Da zog man 50 Jahre später — „Reunions“ kammern auf, stellte „Prüfungen“ und „Untersuchungen“ an und fällte „Urteile“, die man dann im Namen des „Rechtes“ „vollstreckte“. Wirklich, selten wurde in der Geschichte übler Theater gespielt, als zu jener Zeit! Ebenfalls in den Memoiren Richelieus findet sich seine Just-Deutsche von 1625:

„Die Waffen des Königs können in Deutschland nur Ehre und Erfolg haben; der König wird Mittel und Wege finden, sich mehrere benachbarte Landstriche (pays) anzueignen, wie Heinrich II. es mit Loul, Verdun und Metz gemacht hat. Für Frankreich ist es wichtig ..., im Elsaß und längs des Rheines einen Übergang zu haben.“

Als es sich dann 1648 endlich darum handelte, Frieden zu schließen und dem dreißigjährigen Morden ein Ende zu bereiten, da gab Mazarin († 1661), Richelieus Nachfolger und erster Kanzler Ludwigs XIV., den französischen Unterhändlern, die an der Friedenskonferenz in Münster und Osnabrück teilnahmen (Westfälischer Friede), u. a. folgende Instruktionen mit:

„Der Erwerb der spanischen Niederlande (des heutigen Belgiens, F. H.) würde der Stadt Paris ein nicht zu eroberndes Bollwerk (pré carré: was Richelieu immer gefordert hatte! F. H.) bieten, dann könnte man wirklich Paris das Herz Frankreichs nennen, da es alsdann an der geschäftigsten Stelle des Königreichs liegen würde, da man ja dadurch die Grenzen bis Holland und

Deutschland gegenüber bis an den Rhein vorgeschoben hätte, indem man Lothringen und das Elsaß nicht herausgäbe, aber von Luxemburg und der Grafschaft Burgund (Franche Comté, F. H.) Besitz ergriffe...“
(Négociations secrètes touchant la paix de Munster“, Band III. S. 21.)

Abschließend mögen noch Urteile von zwei französischen Geschichtsforschern angeführt werden, die man wohl wirklich nicht als weichliche Pastisten bezeichnen kann.

„Die westfälischen Friedensverträge waren tatsächlich ein großer französischer Sieg, nicht nur deshalb, weil Frankreich zum ersten Male die natürliche Grenze des Rheines erreichte, sondern noch viel mehr, weil sie jeden Versuch einer Einigung (unification) des Deutschen Reiches zum Scheitern brachten und Deutschland infolge der Bestimmung über die „Libertés germaniques“*) zur Machtlosigkeit verurteilten.“

(Maillet in A. Maillet et J. Isaac „XVII^{me} et XVIII^{me} Siècle“, Lib. Hachette, Paris, 1930, S. 55.)

„Durch den Vertrag von Münster (1648) war die Grenze Frankreichs bis an den Mittelrhein vorgeschoben worden. Frankreich wurde durch den Besitz des Elsaß und von Breisach und Philippsburg auf dem rechten Ufer Uferstaat des großen Flusses; das ganze deutsche Rheinland war durch das französische Vorrücken in der Gefahr bedroht.“

(Leclère „La Question d'Occident“, S. 59/60.)

Noch einen weiteren großen europäischen Krieg inszenierte Ludwig XIV., den sogenannten Spanischen Erbfolgekrieg (1701—1714). Zwar erreichte er es dabei, daß sein Enkel Philipp (V.) König von Spanien wurde, aber sonst kam er nicht viel weiter. Im Gegenteil. England nutzte die Gelegenheit gründlich aus. Es riß einen großen Teil der französischen Kolonien in Nordamerika (Neufundland, Neuschottland und die Hudsonbailänder) an sich und vergaß — bis heute! — seinem Verbündeten Spanien Gibraltar wiederzugeben, das es im Laufe des Krieges besetzt hatte. Nicht unerwähnt bleibe auch, daß Britanniens Krämervolk sich bei Friedensschluß ein dreißigjähriges Monopol (Alleinrecht) des Handels mit — Negerklaven für die spanischen Kolonien in Amerika sicherte!

Die Niederlande (das heutige Belgien) wurden damals habsburg-österreichisch. Landau und das Elsaß blieben französisch.

Schaute Ludwig XIV. am Abend seines Lebens auf die Zeit seiner Regierung zurück, so konnte er folgende Bilanz ziehen:

Regierungszeit: 1643—1715, also 72 Jahre

Kriege:

- a) Teilnahme am Dreißigjährigen Krieg bis 1648 6 Jahre
- b) Fortführung des Krieges gegen Spanien bis 1659 11 Jahre
- c) Devolutionskrieg gegen die span. Niederlande, 1667—68 2 Jahre
- d) Krieg gegen Holland, 1672—79 8 Jahre

*) „Libertés Germaniques“ — „Deutsche (germanische) Freiheiten“, damit bezeichnet die französische Geschichtsschreibung jene Bestimmungen im Rahmen des Westfälischen Friedens, in denen den deutschen Reichständen (Bundesstaaten) die sog. „Superioritas territorialis“ (Landeshoheit) gegenüber dem Kaiser zugestanden wurde. Sie konnten Bündnisse unter sich und mit auswärtigen Mächten abschließen. Daß letztere sich nicht gegen das Reich und den Kaiser richten durften, war eine einschränkende Bestimmung, die einen Zwirnsfaden darstellte, über den keiner — stolpern konnte. Diese „Libertés Germaniques“ stellen den Tiefpunkt der Aufspaltung des deutschen Lebensraumes dar. Wir werden noch einmal darauf zurückkommen.

e) Ausnützung des Türkenkrieges in der Zeit 1681—84	4 Jahre
f) Krieg gegen die span. Niederlande, 1683	1 Jahr
g) Raubkrieg gegen Deutschland, 1668—97	10 Jahre
h) Spanischer Erbfolgekrieg, 1701—14	14 Jahre
Insgesamt also Kriegsjahre	56 Jahre
Bleiben Friedensjahre	16 Jahre

Es war wirklich nicht seine Schuld, daß diese 16 Jahre Frieden blieb, denn in dieser Zeit unternahm er weitere — mindestens neun — Kriegshandlungen, die sich nur deshalb nicht zu Kriegen ausweiteten, weil die Gegner zu schwach waren, seinen Willkürakten mit bewaffneter Hand zu begegnen.

Der französische Schriftsteller Lavoisse hat in seiner „Histoire de France“, Band VII, Teil 2, S. 373 folgendes Urteil über Ludwig gefällt, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt:

„Niemals hat Ludwig XIV. sich durch einen Vertrag gebunden gefühlt. Er hat in seinen Memoiren seinem Sohne die Richtlinien auf den Lebensweg mitgegeben, Worte von Verträgen gleichen Komplimenten, derer man sich in der Gesellschaft bediene, und sie hätten (darum) noch weniger als ihr stimmlicher Klang zu bedeuten. Er hat fast jedesmal sein gegebenes Wort gebrochen. Um einen Grund zum Kriege zu haben, hat er sich beim Tode des Königs von Spanien (Span. Erbfolgekrieg, F. H.) der Schikanen eines Advokaten (Anlagevertreter, Staatsanwalts; chicanes de procureur) und nach dem Nimmweg Friede ähnlicher Mittel bedient, um die Reunionstammern einzurichten. Kein Mensch konnte ihm trauen!“

Wer die Geschichte kennt und die Wahrheit liebt, wird diesem französischen Urteil über den „Sonnentönig“ uneingeschränkt zustimmen müssen. Leider ist Geschichtskennntnis (und Geographie) noch niemals die starke Seite des Westens gewesen.

Ludwigs Sohn und auch sein Enkel konnten, da sie kurz nacheinander starben (1711 u. 1712), die Richtlinien, die er für den Umgang mit anderen Nationen empfahl, nicht befolgten. Erst sein Urenkel hat davon Gebrauch gemacht.

Ludwig XV. (1715—1774) Er mühte sich redlich, in die Fußstapfen seines Urgroßvaters zu treten. In der ersten Hälfte seines Regimes (wegen seiner Jugend stand Frankreich bis 1726 unter Regentschaft) hatte er in seinem Kanzler Kardinal Fleury einen klugen Berater, dessen unermüdlicher Arbeit es zu verdanken war, daß die infolge der dauernden und im ganzen gesehen für Frankreich nicht erfolgreichen Kriege Ludwigs XIV. völlig zerrütteten Finanzen des Staates sich allmählich wieder erholten. Als Fleury aber 1743 die Augen geschlossen hatte, wurde es bald anders. Hatte der Kanzler schon die unglückliche Teilnahme Frankreichs am Österreichischen Erbfolgekrieg (1740—1748) nicht verhindern können, so wurde es nachher noch viel schlimmer. Zunächst brach ein von 1755—1763 währendender Krieg mit England aus, der mit dem Verlust des größten Teiles des französischen Kolonialreiches, besonders in Nordamerika und in Indien, endete. Fast zur gleichen Zeit (1756—1763) griff Ludwig XV. in den Siebenjährigen Krieg gegen Preußen ein. Die Folge waren: neue Niederlagen, neue Verluste, neue Schulden. Dazu kam die ungeheuer verschwenderische Hofhaltung in Versailles mit ihrer wüsten Maitressenwirtschaft (Marquise de Pompadour, Gräfin Dubarry) und, als Ludwig XV. endlich starb, da hinterließ er seinem Enkel ein wahrhaft trauriges Erbe: einen völlig zerrütteten Staat mit gänzlich ruinierten Finanzen und einer für damalige

Zeiten einfach phantastischen Schuldenlast von 4 Milliarden Stores (Pfund). Das Volk war empört und unzufrieden, die Ordnung untergraben, der Thron wankte und düstere Wolken hingen am Firmament des Sonnenhimmels von Versailles: die Revolution drohte.

Ludwig XVI. war ein rechtlich strebender und ganz braver Mann, der zu normalen Zeiten vielleicht eine ganz gute Figur auf dem Thron gemacht hätte. Der Situation aber, die er bei seinem Regierungsantritt vorfand, stand er ratlos gegenüber, denn die stümperhaften Reformen, die er versuchte, reizten zu einer Zeit, die ganze Laten forderte, mehr, als daß sie beruhigten, und so nahm das Schicksal seinen Lauf.

Damit treten wir in einen neuen Abschnitt unserer Untersuchungen ein. Darum wollen wir hier abbrechen und noch einmal zurückschauen.

Kapitel V

Die große Lüge von der „bedrohten Sicherheit Frankreichs“

Wir stellen zunächst einmal zusammenfassend fest:

1. Westfranken erkannte, beschritt und durchlief den Weg zur nationalen Eingung eher und schneller als Ostfranken.
2. Der westfränkische Einheitsstaat — Frankreich — war bereits lange fertig, als der ostfränkische Raum noch seine Kräfte in weitestgehendem Maß für innerpolitische Fehden der „Libertés Germaniques“ verbrauchte.
3. Westfrankens Krone war erblich, die Thronfolge, bis auf verhältnismäßig kurze Wirrzeiten, stetig und unangefochten. In Deutschland hielt man jedoch bis in die Neuzeit am Wahlkönigtum fest, das den Streit um die Thronfolge oft geradezu chronisch machte, und das außerdem die selbstherrlichen Bestrebungen der einzelnen Fürsten außerordentlich förderte. Diese waren nämlich leider nur zu oft geneigt, bei der Königswahl die Stimmabgabe zu Gunsten eines Kandidaten von der Erwägung abhängig zu machen, ob dieser auch genügend schwach, d. h. seine Hausmacht recht klein sei. Ein starker Fürst mit großer Hausmacht schien ihren partikularistischen Bestrebungen unvorteilhaft und darum unerwünscht. Ein König, dessen Thron auf einer kleinen Hausmacht-Grundlage stand, und der deshalb danach trachten mußte, die Großen des Reiches bei guter Laune zu halten, war bequemer als ein König, der, auf seine Hausmacht pochend, fordern, befehlen und — wenn nötig — strafen konnte.
4. Damit erhielt Frankreich, obwohl sein östlicher Nachbar ihm relativ, d. h. bezüglich der Gesamtsumme an völkischen Energien, stets weit überlegen war, um das Jahr 1500 ein Übergewicht, das in den folgenden Jahrhunderten in genau demselben Maße stieg, wie im ostfränkischen Raum die innere Aufspaltung zunahm und sich vertiefte.
5. Sehen wir uns nun die Karte 14 an. so finden wir, daß die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland im großen und ganzen in mehr als 650 Jahren (von 880 bis 1550) unverändert geblieben ist. In mehr als 650 Jahren, in denen Deutschland außenpolitisch weit stärker war als Frankreich!

6. Raum aber fühlte sich Frankreich infolge der eigenen Einigung und der Zersplitterung der Kräfte Deutschlands diesem überlegen, als auch die Grenze sofort zu wandern begann.
7. Am Anfang dieses Trachtens nach Gebietserweiterung auf Kosten des östlichen Nachbarn stand der Ruf nach der „Sicherheit für Frankreich“ und sein Herz Paris.

Diese Tatsache bedarf einiger erläuternder Worte, denn sie ist von ausschlaggebender Wichtigkeit für unsere Untersuchungen.

Der Ruf nach der „Sicherheit für Frankreich“ ist eine der infamsten Verlogenheiten der Weltgeschichte, denn er umschleift eine der niederträchtigsten Tatsachenverfälschungen, die je vorgenommen wurden. Er ist bis auf den heutigen Tag der Ausgangspunkt allen Haders zwischen dem deutschen und französischen Volke gewesen.

Wenn jemand nach Sicherheit für seine Person oder seinen Besitz schreit, so setzt das normalerweise voraus, daß jemand da sein muß, der diese Sicherheit gefährdet.

So haben die Politiker Frankreichs seit Jahrhunderten nach „Sicherheit für Frankreich“ gerufen. Das Raffinierte dabei war aber, daß sie den angeblichen Bedroher oft gar nicht nannten. Sie riefen nach „Sicherheit“ und „bewiesen“ damit die „Bedrohung“. So stempelten sie in unablässiger Wiederholung Deutschland zum selbstverständlichen Angreifer, so selbstverständlich, daß man einerseits ihn als solchen gar nicht erst zu nennen und andererseits auch nicht nachzuweisen brauchte, wieso, weshalb, in welcher Weise, durch welche Handlungen usw. Deutschland eigentlich die „Sicherheit“ Frankreichs „bedrohe“. Man stellte also eine Lüge auf und wiederholte sie unermüdlich, bis die „Bedrohung“ der „Sicherheit“ Frankreichs einerseits und Deutschland andererseits ein geschlossener, feststehender Begriff, gewissermaßen eine einzige französische, politische Vokabel geworden waren.

Da konnten Regierungen kommen, Regierungen gehen, die Staatsform und Staatsführung mochten wechseln und sich noch so sehr wandeln, was blieb, war die Vokabel: „die Gefährdung der Sicherheit Frankreichs“.

Indem man so die Lüge durch ständiges Wiederholen gewissermaßen säkularisiert, sie zur „historischen Wahrheit“ erhoben und ihr den Charakter einer Selbstverständlichkeit — „wie jedermann weiß ...“; „wie seit ewigen Zeiten bekannt ist ...“ — verliehen hatte, schuf man gleichzeitig die Möglichkeit, vor aller Welt zu fordern, die „ständige Bedrohung der Sicherheit Frankreichs“ erfordere „Sicherheiten“, „Garantien“ usw., um der „Bedrohung“ begegnen zu können. Man müsse also — keineswegs aus irgendwelchen imperialistischen Gefühlen heraus, nein, nur als „Sicherheiten“ zur „Sicherung“ der „Sicherheit“ des friedliebenden Frankreichs!; — dies und das und jenes verlangen, damit Paris endlich ruhig schlafen könne.

Das französische Volk aber glaubt an diesen ihm ununterbrochen eingehämmerten Schwindel und hält die ständige „Bedrohung“ Frankreichs und seiner „Sicherheit“ für eine absolut feststehende Tatsache. So wurde die „Bedrohung“ zu einer wahrhaft fixen Idee für die französische Öffentlichkeit, die, sobald auch nur daran getippt wird, sofort bereit ist, jedes ihr im Namen der „Sicherheit“ empfohlene Abenteuer mitzumachen.

Uns Deutschen erscheint das alles bizarr, unwirklich und unsäglich. Darum haben so viele unter uns gemeint, die so weitgehenden und so bindenden

Erklärungen des Führers hätten dem französischen Volk doch sagen müssen, daß wir Deutschen keine, aber auch gar keine Forderungen, Wünsche oder Begehren hätten, die Frankreich irgendwie treffen, beunruhigen, schädigen oder gar in seiner Existenz bedrohen könnten. Es müsse doch schon aus der Tatsache, daß Deutschland an seiner Grenze den Westwall, also eine rein defensive Befestigung angelegt habe, erkennen, daß dieses überhaupt nicht daran gedacht habe, Frankreich anzugreifen; denn schließlich könne man ja den Westwall nicht auf Räder setzen und in einer Offensive in Richtung Paris weiterschieben.

Ja, so dachten Millionen und Abermillionen, so dachte das ganze Volk in Deutschland. Es ließ dabei aber die fixe Idee „Bedrohung der Sicherheit Frankreichs“ aber acht. Diese fixe Idee, diese infame Lüge, die das Denken des französischen Volkes so furchtbar vergiftet, seinen Blick für die Wirklichkeit so völlig trübt und ihm wie ein Schreckgespenst im Nacken sitzt.

Deutsche und Franzosen trennt nichts als die Lüge von der „Bedrohung“ Frankreichs und seiner „Sicherheit“. Aber — diese Lüge ist abgrundtief.

Daß sie entstand, war unbestreitbar die Schuld jener Ludwige, die, um ihre Vändergier tarnen und ihre Eitelkeit befriedigen zu können, mit Raubkriegen und Reunionskammern Geschichte machen wollten. Deutschland hat darunter schwer zu leiden gehabt, schwerer, viel schwerer, aber das französische Volk! Um einer Lüge willen wurde es immer wieder auf die Schlachtfelder getrieben, mußte es furchtbare Notzeiten und Wirtschaftskrisen durchmachen, unter denen das ausgeplünderte Land schier zusammenbrach und aus denen es sich dann durch revolutionäre Taten zu befreien suchte, die wiederum heimtückisch umgefälscht und ins Gegenteil verkehrt wurden. Die hieran Schuldigen wird unser Buch schonungslos entlarven.

II. Die „englische Krankheit“

Kapitel I

Franzosen und Deutsche

Wenn wir heute zurückschauen, so erhebt sich von selber die Frage:

Welches der beiden Gebiete des Frankenreiches hat bei der Entwicklung zum Großstaat das bessere Los gezogen; das frühreife Frankreich oder das spätreife Deutschland?

Wer den Darstellungen liberalistischer, sich immer für so objektiv ansprechender, an Symptomen und äußeren Folgeerscheinungen herumratselnder und herumdeutender Kathederhistoriker folgt, der wird meinen, Frankreich, das bei diesem Spiel der Kräfte Vorhand hatte, habe dabei besser abgeschnitten.

Es ist sicher gut und nützlich, Bücher zu lesen und sich Wissen anzueignen, wie dies jeder Historiker tut und tun muß; und doch, was hilft alle angelesene und angelernte Wissenschaft, wenn der Forscher sich dabei in Bergen von Akten und Dokumenten verliert und darum keine Zeit hat, das Buch der Bücher zu lesen und — zu verstehen. Ich habe es jahrelang studiert, als ich das große Gölid hatte, pflügend, säend, hackend, erntend über den Acker schreiten zu dürfen. Da lernte ich aus der Heiligen Schrift Gottes, dem Buch der Natur, jene großen gestaltenden, unumstößlichen und unerbittlichen Gesetze des Werdens und Vergehens erkennen und habe sie nicht vergessen, als ich später dann einen anderen „Acker“ betrat. Das bewirkte, daß meine Arbeiten, besonders auf dem Gebiet des geschichtlichen Wirkens der überstaatlichen Mächte vieles zeigten, was andere vorher und neben mir trotz eifrigsten Aktenstudiums eben nicht entdeckten.*)

Der Acker lehrt in Furche und Krume, in Keimung und Wachstum, aus Werden und Wollenden

Das Große Gesetz der Reife

Wer es kennt, wird die oben gestellte Frage anders, als die Chronologisierenden Kathederhistoriker es tun, beantworten. Er wird entscheiden:

„Deutschland — Ostfranken — zog das zwar Schwerere,
aber doch bei weitem das bessere Los!“

Wer im Frühsommer an einem Getreidefeld steht und eine der Ähren untersucht, der findet darin pralle und scheinbar voll ausgebildete Körner. Trachtet er nun, eines von ihnen über dem Nagel zu zerbrechen, so wird ihm dies nicht

*) Zeugnis dafür ist vornehmlich Band IV der „Entlarvten Freimaurerei“. Da finden sich z. B. zum ersten Male die Formeln „Bürger eines Reiches“ und „Bürger zweier Reiches“. Noch nie zuvor wurde das die Nationen aufspaltende Einwirken übernatürlicher und übernatürlicher Kräfte so klar und so — einfach aufgezeigt, wie dies durch die Begriffsbestimmung „Bürgertum zweier Reiches“ geschieht und — auch das gestattete ich mir zu behaupten — keine Forschung nach aus wird jemals eine klarere Formel finden können, denn mit ihr ist alles gesagt.

gelingen: er wird es nur zu einer milchig-breitigen Masse zerquetschen. Dieses Entwicklungsstadium nennt der Bauer in seiner klaren Ausdrucksweise: **Milchreife**.

Wird nun das Getreide in diesem Zustand von Dürre und sengender Sonnenhitze überfallen, so gerät es in Not. Es kann dann den Reifeprozess nicht voll und ruhig beenden, das Korn trocknet und schrumpft dann in der Ähre mehr, als daß es reift. Solches Korn nennt der Bauer so treffend: **notreife**.

Hat aber das Korn von der Milchreife ab Zeit, normal auszureifen und dabei alle Kraftstoffe und Lebensenergien in sich aufzuspeichern, dann wird es am Ende **vollreife** sein.

Milchreife — notreife — vollreife!

Streut man später notreife Körner als Saat in den Boden, so wird man nicht viel Freude daran haben, denn das einzelne Korn ist ja innerlich schwach, und der Keimling, der aus ihm seine Wachstumsenergien schöpfen muß, findet die „Speisekammer“ nur dürftig versorgt. Er entwickelt sich darum auch nur mühsam und schwer und wird immer, noch in der fertigen Pflanze, seine schwächliche „Kindheit“ verraten.

Wenn man dagegen vollreife Körner ausst, so wird jedes von ihnen in der Lage sein, seinen Keimling reichlich mit Aufbaustoffen zu versorgen und damit stark zu machen. Das gibt dann gesunde Pflanzen, von kräftigem Wachstum, die eine gute Ernte versprechen.

Gerade so, wie auf dem Acker, wirken dieses und andere Gesetze der Natur auch im Leben der Völker:

Auch Völker werden milchreif.

Auch Völker können notreife werden.

Auch Völker streben zur Vollreife.

Um aber vollreife zu werden, bedürfen Völker nicht nur der Sonne des Sieges, sondern auch des Windes, der sie rüttelt und schüttelt, des Regens und der Wolken, trüber Zeiten.

Ost- und Westfranken waren am Ende des 15. Jahrhunderts milchreif.

Während Ostfranken dann Stürme über Stürme erlebte und vergeblich nach Einigung strebte, war dieser Prozess in Westfranken bald darauf abgeschlossen:

Strahlend ging über Frankreich die lodernde Sonne von Versailles auf.

Dorthin zog sich alles Kulturleben, zentralisierte sich, wie der Staat, in Paris. Paris wurde das Herz Frankreichs, nein, mehr als das: Paris wurde Frankreich und Frankreich war Paris.

Da stockte der völkische Reifeprozess im Lande, das alles für Paris opferte: Frankreich wurde reif, wurde — notreife.

Das Frankreich von damals und das Frankreich von heute sind sich gleich geblieben. Orléans träumt von Johanna, und die Glocken der ehrwürdigen Kathedrale von Reims klingen in leiser Wehmut, aber kein König folgt ihrem Ruf zur Krönung.

Wie ganz anders Deutschland.

Man muß endlich damit aufhören, den Kleinstaat als solchen ohne weiteres als eine Art Witzblattfigur hinzustellen. Das Wirken der Kleinstaaten in ihrer großen geschichtlichen Zeit und die viel bespottete „Kleinstaaterei“ sind an sich zwei ganz verschiedene Dinge. Kleinstaaterei ist die Verzerrung des kleinstaatlichen Begriffs zur Residenz-Hypochondrie.

Wir Deutschen haben gar keinen Grund, uns der deutschen Kleinstaaten von gestern zu schämen, denn bei allen Mängeln, die sie aufweisen, hat Deutschland ihnen unendlich viel Gutes, Schöpferisches und Wertvolles zu verdanken.

Sie waren — trotz der damit oft verbundenen Geldvergeudung — die Träger der deutschen Kultur.

Ihrer — politisch gesehen leider so eigenbrödlischen — Existenz allein hat Deutschland es zu verdanken, daß Hunderte von Freien Reichs- und kleinen Hauptstädten zu Kulturzentren wurden, während in Frankreich Paris alles andere überstrahlte. Wäre Preußen eben so früh wie Francien Großmacht geworden, so wäre Deutschland genau so „verberlinert“ wie Frankreich „verparisierte“.

Als endlich auch in Deutschland die Großstaat-Idee sich durchsetzte, konnte sie segensreich wirken, denn die Verhältnisse waren so weit gediehen, daß die aufgehende Sonne der Großmacht nicht milchreifes Werden traf und notreif machte, sondern den natürlichen Reifeprozess vollendete.

Der Gedanke der Neuzeit zertrümmerte die morschen Zäune einer politischen Kleinstaaterei, aber die bodenständigen Kulturen, die in Jahrhunderten im Schutze der Zäune erwachsen waren und ihrer nun nicht mehr bedurften, waren schon zu wurzelstark und beständig geworden, als daß der Sturm der Zeitenwende ihnen in ihrer natürlichen Reise etwas hätte anhaben können.

Wer das heilige Gesetz der Reife nicht kennt, wer seine Urteile über geschichtliche Ereignisse und Entwicklungen nur auf Grund von Jahreszahlen, Regierungszeiten und Geschichtskarten bestimmt, der wird die von der *Mé de France* ausgehende Einigung Frankreichs parallelisierend neben die Einigung Deutschlands stellen: Er wird dabei bemerken, daß Frankreich schon rund hundert Jahre vor Fehrbellin einig war, das den ersten Stein zur Neuformung Deutschlands bilden sollte, aber sonst wird er „nicht viel Unterschiede“ feststellen können, es sei denn, daß er bedauert, daß in Frankreich die „bessere Einsicht“ viel früher gesiegt hätte, als in Deutschland, das dank der sprichwörtlichen Uneinigkeit und Eigensinnigkeit der Deutschen leider — so wird er sagen! — noch lange an der „Kleinstaaterei“ festgehalten und „gekrankt“ habe.

Gerade die Tatsache, daß die Großstaatsbildung in Deutschland viel später als in Frankreich begann und erst 400 Jahre nach diesem vollendet wurde, gerade darin liegt der tiefste und innerlichste Grund der Verschiedenheit zwischen Frankreich und Deutschland!

„... und die Versaillesitis?“

Es gab eine Zeit, da galt es an deutschen Fürstenhöfen für fein, den Hofbetrieb von Versailles möglichst genau zu kopieren oder, um es ungeschminkt zu sagen, nachzuäffen. Da erkrankten viele dieser Fürstenhöfe der deutschen Kleinstaaten in Pomp und Pracht und — in Schulden. Man bemühte sich, wenn möglich, noch sonnenhafter als der „Sonnentönig“ und noch französischer als Frankreich zu sein. Um die Kosten dafür aufbringen zu können, nahm man die Untertanen in einer oft geradezu fürchterlichen Weise in die Steuerschraube.

Gewiß, eine solche Zeit gab es; aber sie liegt nach der Zeit der großen mittelalterlichen Kulturbüte und — Gott sei Dank! — vor der Entstehung des Großstaates. Wäre es umgekehrt gewesen, so hätte die „Versaillesitis“ zweifellos verheerende Folgen gezeitigt. Vor diesen aber bewahrte uns

Das Gesetz der Landschaft

Der liberalistische Kathederhistoriker wird jetzt wieder einmal überlegen lächelnd den Kopf schütteln: — — Gesetz — der — Landschaft — — ?"

Das versteht freilich ebenfalls nur derjenige, der in der Heiligen Schrift Gottes, im Gesetzbuch der Natur, zu lesen vermag. Er weiß auch, was ein — Treibhaus ist und worin es sich vom Freiland unterscheidet.

Das Gesetz der Landschaft wird vornehmlich (aber nicht allein!) durch das Klima bestimmt, das in ihr herrscht. Unter ihm zerbricht alles, was ihm nicht gewachsen ist: Mensch, Tier und Pflanze. Es merzt aus, was seinen Anforderungen nicht entspricht oder sich ihm nicht anzupassen vermag. Das Gesetz der Landschaft formte und bildete das Antlitz der einzelnen Menschenrassen, der Völker und ihrer Stämme.

So, wie er ist, konnte der Germane nur im Norden werden. Hart und unerbittlich waltete das Gesetz der Landschaft in Germanien. Nur, was stolz und kämpferisch, mutig und heimatreu war, was im Boden wurzelte und sich ihm verbunden fühlte, konnte die eisigen Winter voll Nebel, Schnee und klingendem Frost durchstehen, die Flur und Fluß monatelang erstarren ließen. Schwächlinge und Außenseiter, Schädlinge und Schuldhafte, die der Stamm von Schwelle und Herdfeuer wies, weil sie Gemeinschaft oder Sitten störten, schlug das Gesetz der nordischen Landschaft erbarmungslos zu Boden, zerbrach sie, merzte sie aus.

Unter diesem Gesetz aber mußte auch ein lichter Glaube geboren werden, dem die Sonne heilig ist. Sie brachte den Frühling und rief nach Eis und Schnee alles, Mensch und Tier, Feld und Hain, zu neuem Leben. Ihr galten der Jubel zur Weihnacht und die Gesänge der Sommer Sonnenwende. Baldur, der lichte Gott des Frühlings, war ihr Sinnbild.

Und diese Germanen zogen nach Süden. Da öffneten sich ihnen Länder, über denen ein ganz anderes Gesetz der Landschaft waltete. Sengend und glutend stand dort die Sonne am Himmel. Eine Sonne, vor der Mensch und Tier flohen, deren brennende Strahlen Feld und Flur verdorren machten. „Sol“ nannte man sie, den Sonnengott, der, mit lodern dem Schild und feuriger Lanze bemehret, auf seinem Kriegswagen über den Himmel rast.

Unter diesem Gesetz der Landschaft verdarben die Germanen. Hier konnten sie nicht im Boden wurzeln, Heimat finden, Bauern sein. Nicht Lanze und Schwert würgten sie in männermordendem Streit, nein, Baldurs Söhne verdorrten, starben an Sol.

Alles auf Erden ist dem Gesetz der jeweiligen Landschaft verpflichtet. Will man daher in einem Lande z. B. Pflanzen wachsen, blühen und Früchte tragen lassen, die aus anderen Zonen stammen, so werden sie damit dem Gesetz der Landschaft unterworfen, und nur diejenigen von ihnen, die ihm zu trohen vermögen, werden leben bleiben. Da kam der Mensch — wie so oft — auf den Gedanken, der Natur gewissermaßen ein Schnippchen zu schlagen. Er erfaßte das Treibhaus und hob in dem Raum, den es um- und überspannt, das natürliche Gesetz der Landschaft auf und ersetzte es durch ein anderes, ein in dieser Zone künstliches Gesetz, welches dem entspricht, das im Ursprungsland der betreffenden fremden Pflanzen herrscht.

Was das alles mit unseren Untersuchungen zu tun hat? Oh, sehr viel! Denn das führt uns erst zur Erkenntnis gewisser Zusammenhänge.

Kultur und Zivilisation

Kultur ist völkisch, national und bodenständig, ist das, was ein Volk aus sich selbst schafft, ist uneigennützig und kann nicht exportiert werden, denn sie ist die unwägbare Gesamtheit des seelischen, durchgeistigten und sittlichen Lebens eines Volkes. Zivilisation ist nicht landgebunden, sie ist technisch, ist praktische Verwertung, Nutzen und Nutzbarmachung und darum zweckbestimmt, ist die bloß verstandesmäßige Verbesserung der Lebenshaltung und Führung.

Ein Kulturmensch wird oft auf gewisse „Segnungen der Zivilisation“ ostentativ verzichten. Manch ein Großer eines Volkes, manch einer, der sich für eine hohe vaterländische und kulturelle Leistung verzehrte, hat darüber die „Annehmlichkeiten des Lebens“ vergessen, seinen „äußeren Menschen“ mehr oder weniger weitgehend vernachlässigt, ohne darum in Kulturlosigkeit zu versinken.

Ein Mensch kann aber auch eine wolkenstrahlerhohe Zivilisation, kann eine komfortable Wohnung mit allen Schikanen und Bequemlichkeiten haben, tadellos sitzende Anzüge oder Kleider nach der letzten Mode tragen, kann sich maniküren, pediküren, pudern, schminken und für einen „kultivierten Menschen“ halten, und er ist und bleibt trotzdem ohne Kultur, ist und bleibt — „Banause“!

Den Wert eines Volkes entscheidet in sehr weitgehendem Maße die Frage, ob in seinem Leben die Kultur oder die Zivilisation das Primat hat. Wo der Kultur der Vorrang eingeräumt ist, wird die Zivilisation Dienerin sein, die die kulturellen Werte in sauberer Weise der Allgemeinheit zugänglich macht. Wo aber die Zivilisation und damit allein die Nützlichkeitsidee, die „moderne Sachlichkeit“ regiert, wird alles nur Tünche und Lach, wird oberflächlich, äußerlich, praktisch und — seelenlos sein. Ein „Demokrat“ ist stets mehr Propagandist der Zivilisation als Kulturträger; denn „Demokratie“ ist untrennbar von Plutokratie, d. h. Geldherrschaft. Mit Erzeugnissen und „Errungenschaften“ der Zivilisation kann man Geschäfte machen oder — tarnen, Kultur jedoch läßt sich nicht käuflich erwerben oder übertragen. Natürlich redet der „Demokrat“ auch von Kultur, aber ihm dient dieses Wort nur als Etikett, denn er meint in Wirklichkeit Zivilisation! Durch diese Fälschung sucht er einerseits seinen Mangel an eigenartigen kulturellen Leistungen hinwegzutäuschen und gleichzeitig seine Zivilisation für Kultur zu erklären.

Und fremde Kulturwerte? Hierüber erlangen wir z. B. Aufschluß, wenn wir

noch einmal die „Verfallitis“

untersuchen. Wohl übernahm man damit viele französische Kulturbegriffe und Kulturwerte, aber die Kleinstaaten waren wie Gärten. Man pflanzte zwar allerhand französisches Gedankengut in ihre Beete, indessen schon nach wenigen Generationen hatte das darüber waltende Gesetz der deutschen Landschaft entschieden und in unbestechlichem Ausleseprozeß alles Krankhafte, Marinierte und überipigte im allgemeinen ausgemerzt. Nur, was den prüfenden Anforderungen standzuhalten vermochte und sich dem deutschen Kulturbild harmonisch einfügen ließ, blieb bestehen.

Ganz anders in Frankreich:

Dort war Paris. Ein riesiges „Treibhaus“. In ihm konnten alle nur denkbaren überfülllichen, unfranzösischen Ideen gedeihen und sogar noch weiter und höher gezüchtet werden. Dieses Treibhaus Paris behauptete das Herz Frankreichs, nein, Frankreich selbst zu sein. Paris maßte sich an, die Inkarnation des Begriffes „Französisch“ zu bilden. Was man in Paris sagte, galt. Wie Paris entschied, so entschied „Frankreich“; das Urteil der Pariser war maßgeblich. Das Urteil der Pariser? Nein! Das künstliche Gesetz der Landschaft eines internationalen Treibhauses. Das war urteilbildend.

Während also in Deutschland die kulturellen Fremdgüter einer Belastungs-

probe durch das völkische Gesetz der deutschen Landschaft unterworfen wurden und alles, was mit diesem nicht harmonierte, über kurz oder lang so oder so ausgeschaltet wurde, geschah in Frankreich das gerade Gegenteil! Hier entschied nicht etwa das völkische Gesetz der westfränkischen Landschaft über gut und schlecht, nützlich und schädlich, schön und häßlich, sondern hier wurden die Urteile in der Atmosphäre eines internationalen Treibhauses gesprochen. Urteile, die im Namen Frankreichs ergingen, dessen eigenes völkisches Gesetz dabei ausgeschaltet war; Urteile, die als „französisch“ bezeichneten oder als „unfranzösisch“ ablehnten, was den internationalen Maßstäben einer Straßen- und Hofritik entsprach oder mißfiel. Da mußte alles Völkisch-Französische entweder sterben, — bestenfalls durfte es in der Provinz sein Dasein fristen — oder aber es mußte sich dem artfremden Gesetz der Treibhaus-, „Landschaft“ Paris unterwerfen und anpassen, sich der Treibhausatmosphäre „akklimatisieren“.

So wirkte sich die scheinbar so beneidenswert schnelle Entwicklung Frankreichs zum Großstaat verderblich aus, denn sie machte das Kulturleben notreif und zwang ihm ein artfremdes Gesetz der Landschaft auf.

Humanismus und Enzyklopädismus

Als die Stürme der großstaatlichen preußischen Entwicklung die Kleinstaaten in Deutschland zerschmetterten, war deren Aufgabe vollreif geworden; sie standen im Herbst ihres Zwecks. Sie gingen unter. Wohl noch es nach Moder und Marotte, als sie stürzten, und doch war ihr Herbst so farbenbunt, wie natürliche Vollendung ihn nur irgend zu geben vermag. Vollreif waren seine Früchte: die deutsche Romantik und der klassische reine Humanismus in ihren Trägern, den deutschen Dichtern und Denkern, den deutschen Helden des Geistes und der Seele. Man weiß auf Fehler? Nun wohl, auch der beste Baum hat einzelne fleckige Früchte. Der deutsche Gedanke waltete hier als Gärtner, der angestoßenes, befallenes und schlechtes Obst aussortiert. Des reinen, glatten und gesunden ist eine solche Überfülle, daß seine Schönheit unvergänglich und seine dem Heimatboden entsprungene Kraft schier unerschöpflich ist.

Ganz anders in Frankreich! Dort wirkte das Gesetz des Treibhauses, international, übernatürlich, übervölkisch. Wohl sehen wir auch dort eine große Geistesepoche: den sogenannten Enzyklopädismus. Aber welch ein Unterschied! In Deutschland: warmes Gemüt, bekleidendes Volkstum, bejahende Kraft. In Frankreich: Männer mit außerordentlichem Wissen, großartiger Geistesstärke und akademisch geschultem Verstand; aber ach: das Wissen ist kalt, abstrakt wissenschaftlich, instinktilos, die Geistesstärke ist entkleidend, farblos in ihren Beweisführungen und im Ton ihrer Schlußfolgerungen von oft geradezu satyrischem Klang. Der Verstand des Enzyklopädismus besleißigt sich einer ähnden, negierenden Logik, die den Menschen wie eine Maschine erklären möchte. Deutsches Forschen und französischer Enzyklopädismus verhalten sich zueinander wie Gründlichkeit zur Spitzfindigkeit oder Sprichwort zum Schlagwort. So gibt es kaum größere Gegensätze, als den vollreifen deutschen Humanismus und den notreifen französischen — nein, pariserischen, liberalistischen Enzyklopädismus. Schaut der Humanist sonnenfrohe Blumen, so berauscht er sich an ihrer Schönheit, an Form und Farbenpracht und preist Gott und die Natur, die so viel Zauber schenken. Schneidet er ein Roggenkorn auf und betrachtet es durch die Lupe, so bewundert

er die Weisheit der Natur und neigt sich in Ehrfurcht vor der Allmacht der Schöpfung, die in diesem Samenkorn, in diesem so winzig kleinen Raum, bereits alles, was später die Pflanze gliedern soll, vom Halm bis zur Wurzel vorbereitet und unterschieden hat. Der Enzyklopädist aber greift gleich zur Pinzette, zupft die Blume auseinander, numeriert Blütenblätter, Staubgefäße usw., legt alles nach Gruppen geordnet auf den Tisch und erzählt, nun sei der Fall geklärt, denn man sei den Dingen auf den Grund gegangen!

Dieser Enzyklopädismus ist aber ohne die Freimaurerei undenkbar. Ehe wir jedoch hierüber sprechen, wollen wir, wenigstens in kurzen Worten, die Weltordnungsvorstellung der Freimaurerei untersuchen.

Kapitel II

Die englische Krankheit

Es war am 24. Juni 1717, da versammelten sich in einer Taverne (Gaststätte) Londons eine Anzahl Männer zu einer intimen Besprechung. Sie nannten sich Freemasons, d. i. Freimaurer, und gehörten obskuren Gesellschaften, sog. Logen, an, in denen sie ein recht bunt zusammengewürfeltes Geistesgut pflegten, das aus den Lehren verschiedenster, meist orientalischer Geheimorganisationen, Mysterienbünde und Geistesströmungen, deren Vermächtnis die Logen übernommen zu haben behaupteten, zusammengemengt worden war.^{*)} Dieses müßte Durcheinander hätte, so sollte man meinen, die Freimaurerei von vornherein lebensunfähig machen müssen. Dem ist aber nicht so. Im Gegenteil! Gerade die Vieldeutigkeit des Inhalts des freimaurerischen Geistesgutes ist einer der wichtigsten Faktoren für ihre internationale Verbreitung geworden, weil man nach Bedarf alles daraus machen und jedermann irgendetwas darin oder daran finden konnte, was ihn besonders interessierte.

Hinzu kamen natürlich vielerlei andere Gründe und insbesondere gewisse Zeitumstände. Doch darüber wollen wir später sprechen.

In der erwähnten Versammlung vom 24. Juni 1717 kamen die Mitglieder von vier damals in London existierenden Logen überein, eine Interessengemeinschaft, eine „Großloge von London und Westminster“, zu bilden, unter der die Logen von nun an — wie wir heute sagen würden — als Ortsgruppen arbeiten sollten. Die in der Großloge als Dachorganisation zum Ausdruck gebrachte oberste Leitung sollte in einem Groß(logen)beamtenkollegium verkörpert werden, an dessen Spitze der Großmeister stand. Als Amtsdauer war immer ein Jahr vorgesehen, das von einem Johannisfest (24. Juni) bis zum nächsten lief.

Man vereinbarte, vordringlich danach zu trachten, schnellstmöglich adlige Personen, wenn irgend angängig, sogar Mitglieder des königlichen Hauses, zum Eintritt in die Logen zu bewegen und sie dann schleunigst zu Großmeistern und Großbeamten der Großloge zu wählen.

Der Vater dieses Gedankens war der Wunsch, die Freimaurerei auf diesem Wege recht bald gesellschafts- und schließlich hoffähig zu machen. Die ersten Großmeister waren noch Bürgerliche, aber als 1720 der Herzog John von

^{*)} Es ist hier nicht der Raum, die Lehre der Freimaurerei zu analysieren. Hierüber habe ich in meiner Buchreihe „Entlarvte Freimaurerei“ berichtet. Siehe dort Band III im „Stammbaum der Weltfreimaurerei“ und im Band IV den Teil 1 „Die Internationale der Freimaurerei“.

Montague als erster Adliger Freimaurer wurde, wählte man ihn schon 1721 zum Großmeister. Sein Nachfolger war der Herzog Philipp von Wharton. Mit Befriedigung stellt das „Internationale Freimaurerlexikon“*) hierzu fest (Spalte 424):

„Jedenfalls ... war die Freimaurerei nunmehr in England gesellschaftlich gefestigt. Seit 1721 stehen ausschließlich Mitglieder des englischen Hochadels oder Mitglieder des königlichen Hauses an der Spitze der Großloge. Der Erfolg der Freimaurerei wurde in den Anfangsjahren getränkt durch die Aufnahme des Prinzen Friedrich Ludwig von Wales (1737).“

So nahm die Freimaurerei in England bald einen großen Umfang an und verbreitete sich von dort aus über die ganze Welt.

Das Freimaurertum ist die „englische Krankheit“, die alle Kulturvölker überfiel und deren Fiebererscheinungen sich in einer Kette von revolutionären Aktionen äußerten. Die erste war die französische Revolution von 1789.

Nach Frankreich griff die „englische Krankheit“ bereits um 1725 über. Doch davon werden wir später hören. Zunächst sei einmal kurz und knapp, soweit dies zum Verständnis unserer folgenden Betrachtungen erforderlich ist, untersucht: Was will die Freimaurerei?

Kapitel III

Begriffsbestimmungen

Hierzu sollen einige Begriffsbestimmungen getroffen werden, die mir unerlässlich erscheinen, und die ich schon in den Bänden III und IV meiner Buchreihe „Entlarvte Freimaurerei“ festgelegt habe.

1. Freimaurertum

Das ist der Geist, die Weltanschauung und das Wollen, ist Geistesrichtung, ideelle Zielsetzung und Ideologie, ist Mentalität (Geisteshaltung, Charakterlinie) und Gefühlswelt, kurzum der freimaurerische Gedanke als solcher. Freimaurertum ist also die Idee, die in der

2. Freimaurerei

Formulierung, Studium, Bewirklichungsstreben, Aktionsradius, Gebote, Grundgesetze usw. findet. Die Freimaurerei ist die Bewegung des Freimaurertums, ist der Orden der Freimaurer, der Freimaurerbund oder die „Bruderkette“, die alle Brüder der Welt umschlingt. In der Freimaurerei sind also Menschen vereinigt, die das Freimaurertum zu Freimaurern erzieht, das sich in den verschiedenen

3. Freimaurersystemen

Erziehungsmethoden geschaffen hat. Die einzelnen Systeme (Riten, Rituale) enthalten alle dasselbe Freimaurertum und sind damit Ausdruck derselben Freimaurerei. Sie sind aber in der Art (Methodik, Pädagogik, Lehrweise) verschieden, in der sie das freimaurerische Gedankengut stufen- und gradweise vermitteln. Sie entstanden aus geschichtlichen Faktoren, aus Entwicklungsphasen, Eigenbrütereien, Auffassungen und Systemdebatten. Ihr verschiedenes Kolorit entspringt der Tatsache, daß die Menschen, denen das Freimaurertum in den Lagen entgegentritt, nach Verschiedenheit der Rasse, des Bildungs- und

*) „Internationales Freimaurerlexikon“ (im folgenden meist kurz: IFL) von Eugen Lennhoff (Wien) und Oskar Posner (Karlsbad), beides Juden und Hochgradfreimaurer des 33. Grades. Erschienen 1932 im Amalthea-Verlag in Zürich-Wien-Leipzig, ist das heute modernste und aktuellste fremdsprachliche Nachschlagewerk.

Kulturniveaus und des Volkes auch verschieden auffassen und empfinden und darum ebenso unterschiedlich deuten und formulieren. Die Systeme sind also geboren aus einem gewissen Zwang und sind deshalb mehr oder weniger weitgehende Kompromisse, die das Freimaurertum an die verschiedenen völkischen Empfindungen (Volkstum) zu machen gezwungen war. Die Freimaurerei aber verstand es, aus dieser Not eine „Tugend“ zu machen, und so sind die verschiedenen Systeme heute ausgezeichnete Mittel, um artverschiedenen Menschen die Ideen desselben Freimaurertums in einer ihrer jeweiligen politischen usw. Einstellung und Mentalität entsprechenden und ihnen darum sympathischen Form beibringen zu können. Dies geschieht in den

4. Freimaurerlogen,

den verschieden aufgemachten Organisationen der Freimaurerei. Sie sind die Schulen für Freimaurertum, die Häuser und Räume, in denen die Brüder zu Freimaurern erzogen werden. Die Art der Erziehung richtet sich nach dem Menschenmaterial, dem das System entspricht, nach dem die einzelne Loge arbeitet und das der betreffenden Loge gleichzeitig ein spezielles Kolorit (Farbtönung), sei es politisch, kulturell, ideell usw., gibt. Aus all dem entsteht das

5. Logentum.

Dieses Logentum ist bei den einzelnen Freimaurern je nach Persönlichkeit und Grad verschieden. Es ist die Logengebundenheit, d. h. die **Versfreimaurerung** eines Menschen in seinem Tun und Handeln. Logentum ist der Geist, der die Brüder der einzelnen Grade erfüllt und der, je stärker ein Bruder sein Denken auf freimaurerische Grundlage stellt, sich um so mehr dem reinen Freimaurertum angleicht und die einzelne Person um so inniger als Glied in die Bruderkette der Freimaurerei einfügt. Im allgemeinen (aber nicht ohne Ausnahme) wird die Gradhöhe und die Länge der Logenzugehörigkeit die Intensität des Logentums entscheidend beeinflussen.

Ich möchte diese Festlegungen an einer jedem Leser bekannten Parallele auftrieren:

Freimaurer:

Logentum: Versfreimaurerung, Fortschritt im freimaurerischen Denken, Erziehungs- und Einweihungsgrad.

Freimaurerloge: Organisation, Einteilung; Nationale, Christliche, Humanitäre, Philosophische, Militante usw. Logen.

Freimaurersysteme: Lehrarten, Methoden; Nationale, Christliche, Humanitäre, Philosophische, Militante usw. Systeme.

Freimaurerei: Bewegung, Bruderkette aller Freimaurer.

Freimaurertum: Idee, Ziel, Sinn.

Schüler:

Reife: Kenntnisse, Leistung, Höhe und Umfang des Gelernten, Beherrschung des Klassenpensums.

Schule: Organisation, Einteilung; Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Mittelschule, Volksschule, Universität, Berufsschule, Fachschule usw.

Schulsysteme: Lehrarten, Methoden; humanistische, Gymnasial-, Realgymnasial-, Mittelschul-, Volksschul-Bildung, akademisches Studium (Fakultäten) usw. usw.

Schülerschaft: Alle Schüler.

Wissenschaft: Bildungsziel, Erziehungsziel, vollendete Kenntnisse.

Jetzt haben wir ganz feste und konkrete Begriffe, gewissermaßen ein kleines Fachwort-Vergikon, dessen Ausdrücke uns die Möglichkeit geben, in Zukunft präzisere Unterschiede und Unterscheidungen zu machen. Der Außenstehende wird schwerlich bis zur letzten Konsequenz die Bedeutung und den Wert des hiermit gegebenen Vokabulars von Fachworten verstehen können, und doch glaube ich behaupten zu dürfen, daß damit die Stelle gezeigt ist, an der der Hebel unseres Kampfwillens eingesezt werden muß, wenn wir die freimaurerische Zusammenarbeit aus den Angeln heben wollen. Jetzt wird es den Brn. nicht mehr möglich sein, mit Redensarten und Ausflüchten ihnen unangenehme Tatsachen beiseite zu schieben und hinwegzutäuschen.

Kapitel IV

Bürger zweier Reiche

Die drei Prinzipien*)

Drei Grundprinzipie stehen in einem unerbittlichen Ringen einander gegenüber:

1. Das völkische Prinzip:

Es stellt den Totalitätsanspruch des Blut- und Bodentrechtes auf.

Es bejaht die natürliche Harmonie von Seele, Geist und Körper.

Es fordert die Integrität (Unantastbarkeit) des völkischen Lebensraumes der Nation.

Es findet seinen sichtbaren Ausdruck im Souveränen Nationalstaat.

2. Das theokratische Prinzip:

Es stellt den Totalitätsanspruch des Dogmas auf.

Es ruft die Seelen, um die Körper beherrschen zu können.

Es fordert die Integrität eines Priesterkönigtums Apostolischer Majestät.

Der Ausdruck seiner Sehnsucht ist der Weltkirchenstaat.

3. Das liberalistische (Humanitäts)-Prinzip:

Es stellt den Totalitätsanspruch der Menschenrechte auf.

Es appelliert an die (reine) Vernunft (Geist), um die Körper beherrschen zu können.

Es fordert die Integrität der Demokratie.

Es strebt nach der Errichtung einer Weltrepublik.

+

Die äußere Form des völkischen Prinzips ist der Staat.

Die äußere Form des theokratischen Prinzips ist die Kirche.

Die äußere Form des liberalistischen Prinzips ist die Liga.

Das völkische Prinzip will das Volk.

Das theokratische Prinzip ersehnt „eine Herde“.

Das liberalistische Prinzip erstrebt eine „Menschheit“.

Das völkische Prinzip fordert Treue und die Gefolgschaft für einen Volksführer.

Das theokratische Prinzip verlangt Glauben und die Unterordnung unter den Hirten.

*) Nach „Entlarvte Freimaurerei“ Band IV.

Das liberalistische Prinzip proklamiert Toleranz und das Gesetz der Mehrheit.

Offenbarung des theokratischen Prinzips ist (neben anderem) der politische Katholizismus.

Offenbarung des liberalistischen Prinzips ist das Freimaurertum.

Die Offenbarung des völkischen Prinzips ist — und das ist ja gerade das Völkische daran — in jedem Land, in jedem Volk, in jedem völkischen Lebensraum verschieden. In Italien (romanisch): Faschismus; in Deutschland (germanisch): Nationalsozialismus.

Völkischer Abwehrwille und völkisches Selbstbehauptungsstreben formulierten einen namenartigen Ausdruck zur Bezeichnung des Wesens und der Methoden klerikaler, dem theokratischen Prinzip dienender Machtbestrebungen, der recht bekannt ist:

DIVIDE ET IMPERA!

Teile und herrsche!

Dagegen wurde bislang verabsäumt, analoge (entsprechende) Formeln für das völkische und das liberalistische Prinzip zu finden und herauszustellen. Dies wollen wir nunmehr nachholen:

Für das völkische Prinzip lautet die Formel:

CONCILIA ET IMPERA!

Vereinige und herrsche!

Für das liberalistische Prinzip bietet sich die Formel:

COAGULA ET IMPERA!

Ballе zusammen und herrsche!

Damit haben wir wieder ganz klare Begriffe gefunden, die so absolut und so fest sind, daß nicht mehr daran herumgedeutelt werden kann.

„Concilia et impera!“, der Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes, ist natürliche Ordnung, die in und auf der gottgewollten Harmonie der Dreieinheit von Seele, Geist und Körper beruht.

Concilia: Herbei, alle, die ihr gleich in Blut und Artung seid. Volk, Volkstum, Volksgemeinschaft.

Impera: Schutz allem, was das Concilia verbindet und sich ihm und in ihm verbunden fühlt. Schutz ihm in seinen Lebensrechten, Schutz ihm in seinem Lebensraum: Souveräner Nationalstaat!

So ist „Concilia et impera!“ das höchste Gesetz auf dieser Erde; es ist das göttliche Gesetz, das die Völker gebirgt und die Rassen formte. Es ist die Manifestation der natürlichen Dreieinheit, bildete die Volksgemeinschaft und aus ihr den Staat.

Deshalb ist der Souveräne Nationalstaat, das Vaterland, die höchste natürliche und darum wahrhaft gottgewollte Einrichtung auf Erden, er ist die allein verantwortliche bindende Instanz für jeden Volksgenossen. Was vor dem Blut- und Bodenrecht bestehen kann, das ist gut, ist in Harmonie mit Gott, was ihm widerspricht, ist falsch und schlecht!

Damit aber, daß dieses Blut- und Bodenrecht den Totalitätsanspruch, die völkisch-räumlich begrenzte Forderung nach Alleingültigkeit erhebt, verlangt es von jedem Volksgenossen, daß er „Bürger eines Reiches“, seines Vaterlandes sei.

Coagula et impera!, der Totalitätsanspruch der Menschenrechte, erstrebt eine Sammlung der Geister, eine Zusammenfassung gleichdenkender Menschen ohne Rücksicht auf ihre rassische Abkunft und ihre Nationalität zu einer Liga, einer geistigen Union, die in ihrer Regierung des Blut- und Bodenrechtes übernatürlich ist und sein muß.

Coagula! Internationale Solidarität Gleichgesinnter! Dieser Appell richtet sich an den Geist, denn er basiert auf der Verkündigung der „Menschenrechte“ der „reinen Vernunft“. Wer jedoch die „reine Vernunft“ propagiert, muß sich an den „nüchternen Verstand“, an den Geist wenden. Die Seele interessiert ihn weniger. Ihre nicht ganz auszuschaltenden — je „reiner vernunft“gerichtet, desto kleineren — Existenzforderungen speist man mit einer Art „Vernunftreligion“ ab, in der „alle Menschen übereinstimmen“.

„Bürger zweier Reiche“

Der Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes fordert von jedem Staatsbürger, daß er im Souveränen Nationalstaat, d. h. in seinem Vaterland, die natürliche, gottgewollte, höchste, ihn in Fühlen, Denken und Handeln allein verpflichtende und verantwortlich bindende Ordnungsmacht (Instanz) zu erblicken habe.

Der Appell des „Coagula“, der sich an den Geist wendet, und der Ruf des „Divide“, der sich an die Seele richtet, lasten beide die Integrität des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes, das „Impera“ des „Concilia“, an:

Das „Coagula“ sucht sein „Impera“ und findet es heute z. B. in der Freimaurerei, d. h. in der Weltbrüderkette, im Orden der Freimaurer, dessen Moral von den „Menschenrechten“ bestimmt wird. Die Zugehörigkeit zum Freimaurerbunde bedeutet also eine Verpflichtung und damit eine verantwortliche Bindung des einzelnen Brs. an das Moralgesetz der „Menschenrechte“.

Der Freimaurer ist demnach Bürger eines — geistigen — Welt„vaterlandes“, das die anderen Freimaurer bilden und das sich in der Gemeinschaft aller Brs. ausdrückt.*) Dadurch tritt die Freimaurerei in einen unüberbrückbaren Gegensatz zum Souveränen Nationalstaat, denn sie widerspricht dem Totalitätsanspruch und verletzt die Integrität des Blut- und Bodenrechtes. Ein Deutscher, der Freimaurer ist, ist also „Bürger zweier Reiche“: Bürger des deutschen Vaterlandes und Bürger eines übernatürlichen freimaurerischen Weltvaterlandes.

Damit ist für uns eigentlich schon die Freimaurerfrage beantwortet! Ob die Ideen und Zielsetzungen der Freimaurerei gut oder schlecht sind, kann uns im Augenblick ganz kalt lassen: die Tatsache, daß sie ein „Bürgertum zweier Reiche“ zeitigt, daß sie neben das Blut- und Bodenrecht die „Menschenrechte“ stellt und damit seine Totalität und die Souveränität des Nationalstaates stört

*) Dies und das Folgende gilt genau so für das „Divide“; nur daß es sich hier um die „Herde“, das „katholische Volk“, das Dogma, die „Brüderschaft in Christo“, „Christus König“ usw. handelt. Das Ergebnis ist aber ebenfalls ein „Bürgertum zweier Reiche“.

und zerstört, macht sie für das völkische Prinzip zu einer Unerträglichkeit und zu einer Todfeindin!*)

Nummehr haben wir eine ganz klare Rechtsgrundlage: Alles, was den Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes — unter welcher Begründung es auch immer sei — direkt oder indirekt bestreitet und neben der Autorität des Volksstaates eine wie auch immer geartete andere Disziplin errichtet und fordert, ist Volksverrat! Alles und jedes!

Intellektueller — geistiger — Volksverrat ist es, von „Menschenrechten“ zu reden, denn alles, was dem volksgebundenen Menschen nützt, ist durch das Blut- und Bodenrecht geschützt und geheiligt. „Menschenrecht“ jedoch ist die Verkündung einer Moral, die der völkischen Rechtsordnung und der völkischen Ethik widerspricht und widersprechen muß, denn sonst brauchte sie ja nicht erst verkündet zu werden. Diesen intellektuellen Volksverrat verbirgt die Freimaurerei, die große Propagandistin der „Menschenrechte“, hinter dem Etikett

„Humanität“ **)

Diese „Humanität“ verkörperte die systematische Außenarbeit der Freimaurerei zu einem Ideal aller „wahrhaft“ „zivilisierten Menschen“, indem sie gleichzeitig forderte, daß jeder Mensch, der Anspruch darauf erhebe, als „zivilisiert“, „gestittet“, „ehrenhaft“, und wie die Etiketten alle lauten, zu gelten,

„Toleranz“

übe. Mit diesem Wort soll aber keineswegs Duldsamkeit und Verständnis für die Meinung anderer gepredigt werden. Das Reden davon ist nur „schützender Mantel und Schleier“, denn „Toleranz“ ist Etikett für eine Geisteshaltung, die der „profane“ Sprachgebrauch üblicherweise als Ablehnung des Rassergedankens, Judenfreundschaft, Judenthümlichkeit usw. bezeichnet.

Diese und viele andere in derselben Ebene liegende Etiketten verbrämen jenes „Humanitätsprinzip“, dem die „Menschenrechte“ verantwortlich bindendes Gesetz sind, und das die sich ihm verpflichtet fühlenden Menschen zu einer Ge-

*) Die Tatsache, daß das liberalistische Prinzip sich nicht mit einem „Bürgertum zweier Reiche“ begnügen, sondern seinen Menschenrechten eine Totalität geben, d. h. sie zur alleinigen Verpflichtung erheben will, daß es also ebenfalls das „Bürgertum eines Reiches“, des Weltwaterlandes, der Weltrepublik, als letzte Konsequenz erstrebt, habe ich in „Entl. Freimrei“, Band IV, Kapitel „Die Arbeit am rauhen Stein“, sehr eingehend untersucht.

**) Über die Kunst des Etikettierens habe ich — es ist dies das erste Mal, daß es geschieht — im Band IV „Entl. Freimrei“ sehr eingehend gesprochen und z. B. S. 168 gesagt: „Der Freimaurer löst das gesprochene oder geschriebene Wort von dem damit im ‚profanen‘ (nichtfreimaurerischen) Sprachgebrauch üblicherweise bezeichneten Begriff, Wert, Sinn (Bedeutung), um es dann — wie ein Etikett! — auf freimaurerische Begriffe usw. zu kleben, die der ‚profane‘ Sprachgebrauch aber üblicherweise mit ganz anderen Worten bezeichnen würde.“ So entsteht eine Art „Rotwelsch“, das Freimaurerische, das in Deutschland deutsche, in Frankreich französische, in England englische usw. Worte gebraucht, das aber nicht Deutsch, nicht Englisch, nicht Französisch usw., sondern das eben Freimaurerisch ist. Im Band IV habe ich neben zahlreichen Einzelheiten in einem besonderen Lexikon (S. 332–340) „200 Worte Freimaurerisch“ zusammengestellt und dem Leser deutlich gezeigt, was es praktischerweise bedeutet, wenn die Freimrei von „Aberglaube“, „Abwehr“, „arbeiten“, „barbarisch“, „Besriedung“ usw. usw. spricht.

meinschaft von Männern gleicher Geisteshaltung verbindet, die die Freimaurerei in der

Bruderkette

symbolisiert. Von dieser Bruderkette und ihrem „Vaterland“ sprach der Höchstleuchtende Br. des 33. Grades **Frh. Uhlmann**, Basel, als er in der „Alpina“, dem offiziellen Organ der gleichnamigen „Schweizer“ Großloge, Nr. 12, 1929, S. 186, verkündete:

„So sehr wir unser angestammtes Vaterland lieben, so kennt doch der Maurer ein größeres Vaterland, die ganze Menschheit. Vor Jahrzehnten ist ein Kampfzug durch die Welt gegangen, der hieß: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ — sie haben sich mit Erfolg geeinigt. Ich möchte die Devise etwas anders fassen und mit lauter Stimme in die Welt schreien:

„Brüder aller Länder, vereinigt euch!“

Fürwahr, eine geradezu klassische Proklamation des „Bürgerlums zweier Reiche“!! Wir können Br. Uhlmann dafür nur von ganzem Herzen dankbar sein, denn er half damit — allerdings unfreiwillig! — Klarheit schaffen.

Das gleiche sagt auch eine in ihrer Formulierung besonders interessante Bekundung, die man in der „Festschrift aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der Freimaurergroßloge „Lessing zu den drei Ringen“ in der Tschecho-Slowakischen Republik mit dem Sitz in Prag“ findet, die 1930 im Verlage „Drei Ringe“, Reichenberg (291 Seiten) erschien. Dort erklärt Br. Paul Selter, Solingen, S. 244:

„Schon läuft man Sturm gegen das überkommene Dogma (!) der fälschlichen Nationalitätsbegriffe; wie es scheint, vergeblich — aber es scheint nur so (!). Wenn sich die Vögen in Deutschland — wenigstens teilweise — vom Glaubensdogma emanzipierten (freimachten, loslösten, f. h.), so gibt es heute auch bei den Freimaurerbrüdern „Freidenker des Vaterlandes“ (!). Die Idee der Menschenliebe überwindet den nationalistischen Haß.“

„Freidenker des Vaterlandes“! Das heißt: den Nagel auf den Kopf getroffen haben! Klarer kann die Idee des Freimaurertums dem Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes gar nicht gegenübergestellt werden.

Freidenkertum des Vaterlandes:

Frei von vaterländischen Begriffen denken!

Zu derselben Festschrift hat auch der Höchstleuchtende Br. des 33. Grades, **John Mossaz**, Genf, in seiner Eigenschaft als Großkanzler der A.M.I.*) einen Beitrag geliefert (S. 236—242), der das Thema „La Franc-Maçonnerie et les Problèmes Actuels — „Die Freimaurerei und die Gegenwartsfragen“ — behandelt und sich dabei vornehmlich mit der

*) Die A.M.I. hat, wie ihre Satzung, 1. Teil, angibt, den Zweck, „die zwischen den maurerischen Mächten (Puissances maçonniques) bestehenden Beziehungen aufrechtzuerhalten und zu entwickeln“. Sie ist ein freiwilliger Zusammenschluß von einer Anzahl Großlogen, besonders der aktiv eingestellten, und hält jährlich einen internationalen Konvent mit wechselndem Tagungsort und mehrere Komitee-Sitzungen ab. Neben der A.M.I. arbeitet die „L.I.F.“, „Ligue Internationale Francmaçonnique“, die sich auch auf Esperanto, hinter dessen Propagierung als Weltsprache sie steht, „U.F.L.“ = „Universala Framasona Ligo“, d. h. „Allg. (oder Internatl.) Freimaurerliga“, nennt. Sie ist nicht eine Vereinigung von Großlogen, wie die A.M.I., sondern hat die Aufgabe, Br. aus Großlogen in aller Welt zu sammeln. Näheres im Teil 4, Kap. V dieses Buches.

Weltfreimaurerei befaßt. Als Großkanzler der „Association Maçonnique Internationale“ — „Internationalen maurerischen Vereinigung“, die in Genf ihren Sitz hat und eine französische Kanzlei unterhält, dürfte Br. Mossaz wohl hierzu der berufene Mann sein! Er sagt:

Seite 242 (Schlußabsatz):

„Der Tag steht vor der Tür, an dem die internationale Liga der Freimaurer die Hände von Hunderttausenden über die ganze Erdoberfläche verstreuten Br. Frmrn. vereinigen wird. Dieser Tag wird von einem Morgen gefolgt sein, wo, nachdem die Internationale maurerische Vereinigung (A.M.I.) die Glieder der Bruderkette fest zusammengeschweißt haben wird, alle Obedienzen (frmr. Körperschaften, F. H.) zum Wohle des Ordens zusammenarbeiten und der Welt ein Beispiel einer herzlichen und brüderlichen Vereinigung (entente cordiale et fraternelle) zwischen allen Nationen und allen Rassen geben werden.“

Seite 237 ruft er mahnend:

„Die Maurerei wird Internationale sein, oder sie wird aufhören (überhaupt) zu sein! Das ist es, wovon jeder Br. überzeugt sein muß.“

Seite 239:

„Welche Haltung soll die Frmr. einnehmen? Aktion oder Beschaulichkeit? Vereinigung oder Teilung? Ich wiederhole, was ich weiter oben (S. 237, F. H.) gesagt habe:

„Die Freimaurerei wird international oder überhaupt nicht sein.“

Diese wenigen aus Tausenden und Abertausenden ähnlich lautender und dasselbe verkündender Erklärungen herausgegriffenen Zitate müssen hier genügen, um in kurzen Strichen das „Bürgertum zweier Reiche“ zu zeichnen, in das jeder Mensch verstrickt wird, der einer Loge beitrifft.*) Dieses „Bürgertum zweier Reiche“, an dessen „zweites Reich“, das Maurervaterland, „soweit Gott seinen Himmel spannt“, ihn der Kosmopolitismus und seine

„weltbürgerliche Liebe“

bindet und verpflichtet; die „weltbürgerliche Liebe“, über die wir im „Allgemeinen Handbuch der Freimaurerei, II. völlig umgearbeitete Auflage von Bennings Enzyklopädie der Freimaurerei, Leipzig, 1865, Band 2, Seite 203, unter dem Stichwort „Liebe“ u. a. folgende interessante Verlautbarung finden:

„Gegen diese genossenschaftliche Feindseligkeit und Gehässigkeit (damit sind, wie aus dem Vorhergehenden zu erkennen ist, der Patriotismus und die Vaterlandsliebe gemeint, F. H.) arbeitet besonders der Freimaurerbund vermöge seiner weltbürgerlichen Liebe und vermöge seiner über die ganze Erde und über alle Völker ausgedehnten Verbreitung. Diese weltbürgerliche Liebe ist ein unterscheidendes Merkmal der Freimaurerei. Die Freimaurerei ist die einzige Gesellschaft auf Erden, welche sich die Pflege und Beförderung des Weltbürgertums zur Aufgabe gestellt hat. Demgemäß dürfen die Logen nur weltbürgerliche und allgemeine menschliche Bestrebungen fördern und sich nicht bei vaterländischen oder staats-

*) Über die Mittel und Methoden der Erziehung zum Freimaurer berichte ich sehr eingehend im Kap. „Die Arbeit am rauhen Stein“ in „Encl. Frmr.“ Band IV. Dort habe ich auch zum ersten Male die französische Erkenntnisstufe graphisch dargestellt und gewiesen, wie dabei nach und nach im „Bürgertum zweier Reiche“ das „zweite Reich“ immer stärker verpflichtend wirkt, also das Logentum immer hochgradiger, intensiver und damit dem reinen Freimaurertum immer gleicher und entsprechender wird.

bürgerlichen Bestrebungen betheiligen. Als Grundsatz gilt hier: die Logen dürfen nur das thun und befördern, wobei sich alle Volksgenossen betheiligen können. An der Leipziger Schlachtfest (50-Jahr-Feier des Sieges von Leipzig, 1863, S. 5.) haben die Logen keinen Theil genommen, denn es war ein deutsch vaterländisches Fest. Als in einer deutschen Loge der Vorschlag gemacht wurde, aus der Logenkasse einen Beitrag für Schleswig-Holstein zu entnehmen, so legte dagegen mit Recht ein Mitglied der Loge Verwahrung ein. Ebenso war es dem Bundeszweck zuwiderlaufend, als eine deutsche Großloge 1000 Thaler zur Herstellung einer deutschen Flotte beisteuerte. Die dagegen erhobene Einsprache hatte zur Folge, daß keine deutsche Loge das gegebene Beispiel nachahmte.“

Das ist wohl eindeutig, klar und unmißverständlich. Es gewinnt aber noch an „Reiz“, wenn man folgende interessante Tatsache entdeckt: Die oben zitierte Stelle aus dem „Handbuch der Freimaurerei“ wurde, wie schon gesagt, der zweiten Auflage dieses Werkes entnommen. Diese erschien: Bd. I: 1863, Bd. II: 1865, Bd. III: 1867. Später erfolgte nur noch eine Neu-Auflage, und zwar als „Allgemeines Handbuch der Freimaurerei“, 3., völlig umgearbeitete und mit den neuen wissenschaftlichen Forschungen in Einklang gebrachte Auflage von Bennings Enzyklopädie der Freimaurerei. Herausgegeben vom „Verein deutscher Freimaurer“, deren I. Bd. 1900 und II. Bd. 1901 erschien. Schlagen wir in dieser Auflage nun das Wort „Liebe“ auf, so finden wir zu unserem Erstaunen, daß man 1900 eine sehr wesentliche „Kürzung“ vorgenommen hat. Von dem Satz: „Diese weltbürgerliche Liebe ist ein unterscheidendes Merkmal der Freimaurerei...“ ab hat man alles weitere fortgelassen! Also gerade das, was die Ideenrichtung der Logen in eindeutigster Weise und beispielhaft zeigt! Diese Tatsache ist so interessant, daß sie einige aufklärende Worte verdient: 1860 war Deutschland ohnmächtig, nationalpolitisch zerrissen, der demokratische Freimaurergeist hatte arge Vermuthungen angerichtet, nur nationale Kreise feierten noch deutsche Siege (1863), und die Freimaurerei fühlte sich als Herrin der Lage. Da konnte man unverhüllt die weltbürgerlichen Tendenzen und nationalen Gefühle zeigen. 1900 war darin aber ein gewaltiger Wandel eingetreten. Die Nichtfreimaurer Bismarck, Moltke und Roon hatten ein neues, starkes Deutschland geschaffen, auf dessen Thron ein Nichtfreimaurer als Kaiser (Wilhelm II.) saß. Unter solchen Umständen hielt man es für geraten, nach erprobtem Brauch wichtige Tatsachen einfach zu unterschlagen, um der Logenarbeit nach außen hin den Schein eines nationalen Gepräges zu geben. Und so etwas nannte man dann schlicht und bieder „mit den neuen wissenschaftlichen Forschungen in Einklang bringen“. Wir wollen es beim rechten Namen nennen: „auf den modernen Stand zeitbedingter Zweckflügerei bringen“!

Weltrepublik

Die Zielsetzungen des Freimaurertums verkündete der Hochgradfreimaurer des 33. Grades des Roten Ritus („Alter und Angenommener Schottischer Ritus“) Gustave Francolin, als er auf der Jahrhundertfeier der französischen Revolution, die der Groß-Orient von Frankreich 1889 in Paris veranstaltete, folgendes ausführte:

„Wer wird der Welt zum Bewußtsein bringen, wie und durch welche Organe inmitten freier Völker die Volkssouveränität ausgeübt werden muß? Wer wird ihr immer wieder in Erinnerung rufen, daß für die wirkliche Befreiung der Geister die Erziehung der Massen die unentbehrliche Vorbedingung ist? Durch dieses unablässige Studium der sozialen Reformen, die durchgeführt werden müssen, wird die Freimaurerei die republikanische Entwicklung fördern. Die soziale Revolution ist es, welche unsern gemeinsamen Feind zu Fall bringen wird, wie sie alle Tyrannen (nicht logenbörige Staaten, F. H.) Europas und der ganzen Welt untergräbt, ganz wie Heinrich Heine (der Jude Chaim Büdeburg! F. H.) mit Prophetenblut schon 1835 vorhergesagte: „Ihr werdet demnächst bei unsern Nachbarn (Deutschland! F. H.) Zeuge eines Zusammenbruchs (craquement) sein, im Vergleich mit welchem eure Revolution (von 1789, F. H.) nur ein Kinderspiel war.“ Der Tag wird kommen, an welchem bei den Völkern, die weder ein 18. Jahrhundert noch ein 1789 hatten, die Monarchien und die Religionen zusammenstürzen. Dieser Tag ist nicht mehr fern. Das ist der Tag, den wir (die Frim!, F. H.) erwarten. An diesem Tage werden alle Erbsitten befreit, alle Ungerechtigkeiten gestrichen, alle Privilegien beseitigt, alle vergewaltigten Provinzen ihr Selbstbestimmungsrecht wieder erhalten. Dann werden alle Großlogen und alle Großorienten der ganzen Welt sich in einer Universalverbrüderung zusammenfinden. Die Spaltungen und die Landesgrenzen, durch welche die Freimaurerei getrennt ist, werden dann verschwunden sein. Das ist das glanzvolle Zukunftsideal, das uns vorschwebt. Unsere Sache ist es, den Tag dieser allgemeinen Verbrüderung zu beschleunigen.“

(Quelle: „Congrès maçonnique international du Centenaire“, 1789—1889. Compte rendu ect. Paris 1889, S. 147, zitiert nach Bruder Wilhelm Ohr, „Der französische Geist und die Freimaurerei“, 1916, Leipzig, S. 57—58).

Nicht ein Jemand, der Francolin hieß und der zufällig „auch“ Freimaurer war, hat die obenstehenden Worte gesprochen. Auch kein Franzose ist es gewesen, der sich so äußerte. Nein! Ein Mann hat sie verkündet, der immer zu den hervorragendsten und scharfsinnigsten Geislern der Weltfreimaurerei zählen wird.*) Ein Mann, dessen Logentum einen solchen Grad der Reife und Vollenbung erreicht hatte, daß es die höchsten und letzten Konsequenzen aus der Lehre der Freimaurerei zu ziehen vermochte und dieser, d. h. dem Freimaurertum, darum in keiner Nuance mehr widersprach. Deshalb offenbaren obige Worte nicht das eigene Denken und die persönlichen Ansichten dieses Mannes, sondern sie proklamieren, formulieren und sprechen nur die Schlusfolgerungen aus, die endgültig in der Lehre der Freimaurerei leben und deren Kräfte zur Errichtung der Weltrepublik drängen.

Daselbe „poetisch“ ausgedrückt:

Nein, unser großes Vaterland
Ist, wo des Meisters mächt'ge Hand
Die ew'gen Pole hingestellt
Als Marken seiner weiten Welt!
Wo Nord und Süd und Ost und West
Sich niemals eint und doch nicht läßt!
Das Vaterland des Maurers geht,
So weit der Odem Gottes weht!

Und eine große Kett' umspannt
Sein großes, schönes Vaterland!
So weit der Erdengürtel ist,
So weit die Bruderkette mißt!
Von einem Geist wird sie belebt,
Von einem Händedruck durchbebt,
Und ihre vollen Pulse schwellt
Die Liebe für die ganze Welt!

*) Die Logenämter des Höchstleuchtenden Brs. des 33. Grades Francolin, siehe Band III, S. 32—33.

Da ist des Maurers Vaterland,
Wo man sich kennt am Druck der Hand,
Sich kennt am Zeichen und am Wort
In Ost und West, in Süd und Nord,
Wo ew'ge Glut die Scheitel drückt,
Und ew'ger Schnee die Berge schmückt.
So weit Gott seinen Himmel spannt,
Reicht unser großes Vaterland.

Der Menschheit tiefstes Herzeleid,
Der Menschheit höchste Seligkeit,
Der ganzen Menschheit Preis und
Ist unser schönes Eigentum, [Ruhm
O Meister aller Meister dort!
Sei unser Licht und unser Hort!
Verein auf ewig unser Band
Und segne unser Vaterland!

Das sind die Verse 5—8 eines „deutschen“ Freimaurerliedes aus dem „Freimaurer-Ademecum“ — „Freimaurerische Vorträge, Ansprachen, Gedichte und Tafelreden“, Verlag W. Rommel, Frankfurt a. M., 1880.

„Weltbürgerliche Liebe“, „Humanität“, „Toleranz“, „Menschenveredlung“ und wie auch immer die gleisnerischen, oberflächliche Hörer und Beurteiler täuschenden Etiketten lauten mögen, all das steht jezt vor uns, nackt und bloß: der Talmiglanz einer verlogenen Erhabenheit ist stumpf und blind geworden; die scheinheilige Gloriole von „wahrer Menschlichkeit“ und „Würde“ ist jäh verblaßt und der Nebel all der vielen selbstbeweihräuchernden Phrasen und Pseudonyme ist zerstoßen. Was blieb? Hart und unerbittlich, alle Ehrbarkeitsbetuerungen und Biedermannsversicherungen übertönend, klingt die Antwort des Richterspruches, den das Blut- und Bodenrecht verkündet:

Volksverrat!

Kapitel V

Die „Arbeit am rauhen Stein“

So hat sich die Freimaurerei über die ganze Erde verbreitet. In allen Ländern gibt (resp. gab) es Logen und Großlogen oder doch zumindest Freimaurer, die nach verschiedenen, dem jeweiligen Volkscharakter und Kulturzustand entsprechenden Systemen (Ritualen, Lehrarten) am „rauhem Stein“ „arbeiten“.

Alles, was sich in der Loge abspielt, bezeichnet die Frmrei als „Arbeit am rauhen Stein“, die sie eine „Königliche Kunst“ nennt. Diese „Arbeit“ pflegt man in der ganzen Welt, sei es auf Logenteppichen, sei es in der Ritualistik (Brauchtum, Zeremoniell) symbolisch (sinnbildlich) zum Ausdruck zu bringen. Der „rauhe Stein“ wird hierbei als zackiger Steinbrocken dargestellt, aus dem durch die „Arbeit“ mit Winkelmaß, Hammer, Zirkel, Lot, Wasserwaage der „behauene Stein“, der Kubus, der Würfel, entstehen soll.

Der Sinn dieser Darstellung wird den Brnn. in den einzelnen Graden verschieden gedeutet. Immer aber ist dabei der „rauhe Stein“ das Bildnis des „profanen“, d. h. nichtfreimaurerischen Menschen, während der Kubus den vollendeten Frmz. symbolisiert.

Einem oberflächlichen Betrachter wird das höchst langweilig und sogar ganz unbedenklich erscheinen. Der logisch denkende und prüfende Geist wird jedoch bedachtsam die Frage aufwerfen:

„Welche, nach Ansicht der Freimaurerei, unerwünschten „profanen“ Rauheiten muß man denn abtun, behauen, ehe

man seiner Vollendung durch die fromme „Skulptur“ des Rubus Ausdruck geben kann?

Diese Frage beantworten, heißt das Geheimnis des Freimaurertums und der Freimaurerei enthüllen!

Den Brn. der unteren Grade in den sogen. Johannis- (oder blauen) Bogen erklärt man die „Arbeit am rauhen Stein“ als „Menschenveredlung“ und lehrt sie, der „rauhe Stein“ sei das Sinnbild des fehlerhaften und unverbildeten Menschen mit seinen „Schwächen“, „Vorurteilen“, „Eigenschaften“ und „egoistischen“ Komplexen, die er im Laufe der Logenerziehung allmählich ablegen (behauen) solle, um zu einem edlen, selbstlosen und selbstzuchtigen Denken und Handeln gelangen zu können, das die Freimaurerei im Rubus symbolisiere. Als Beispiel für viele:

„Der raue Stein gilt „als Sinnbild der Unvollkommenheit des Verstandes und des Herzens“, die durch die Freimaurerei gebildet und veredelt werden sollen; es ist der noch unverdorbene (!), aber der Politur bedürftige Mensch, welcher letztere freilich nicht bloß (!) nach den jeweiligen Sitten und Gebräuchen der Menschheit (?) sich richten soll, sondern nach den ewigen Gesetzen der Moral und des Rechtes. Der kubische Stein stellt den durch fortwährende Übung und Arbeit ausgebildeten Menschen dar, wie er geeignet ist, als brauchbares und nütliches Glied der menschlichen Gesellschaft mitzuwirken.“

„Erläuterung d. Katechismus d. Joh.-Frmrei“ v. Br. R. Fischer, I. Teil: Der Lehrlings-Katechismus, 20. Auflage, Leipzig 1901, S. 99–100.

Derartige schön und ethisch klingende Deutungen veranlaßten so manchen völkisch wertvollen — unverdorbenen! — Menschen, sich „polieren“ zu lassen und sich am „Reißbrett“, dem Symbol der Frmrei für die Planmäßigkeit der „Arbeit“, zu betätigen. Er richtete sich dann „nicht (mehr) bloß nach den jeweiligen Sitten und Gebräuchen der Menschheit“ — — ja, gibt es denn das überhaupt? Die „Menschheit“ hat doch überhaupt keine „jeweiligen Sitten“, denn, Sitten und Gebräuche zu pflegen und zu erhalten, ist doch einzig und allein Sache der Völker! Nun verstehen wir das „Jeweilige“! Die Sitten der Völker sind — jeweils wo man weiß — verschieden. Wir sehen also eine raffinierte Verwechslung der Begriffe Volk und „Menschheit“! Der Lehrling soll sich nicht nur nach der jeweiligen völkischen Sitte und — da er jeweils wohl meist in seinem Volke lebt — nach seinem Volkstum ausrichten! Nein, er soll „nach den ewigen Gesetzen der Moral und des Rechtes“ handeln. Wer gab diese „Gesetze“, die nicht „jeweilig“, d. h. völkisch bedingt, sondern übervölkisch und universell sein sollen? Wer erklärte sie für ewig und als ein Recht für alle Menschen? Recht für alle Menschen? „Menschenrechte“!! Und wir schlagen im Buch der Geschichte das blutrote Kapitel „Französische Revolution“ auf:

Am 27. August 1789 beschloß die zu $\frac{2}{3}$ aus Fmrn bestehende „Verfassungsgebende Versammlung“ (Assemblée Constituante) auf Antrag des Fmrz Lafayette die „Verkündung der Menschenrechte“; LIBERTÉ — EGALITÉ — FRATERNITÉ, (Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit).

Nun können wir die oben zitierte Katechismusstelle aus dem Freimaurerischen in die Sprache unverdorbenen und nur völkischen Sitten und Gebräuchen huldigender Menschen übersetzen:

Der raue Stein ist der völkische, art- und rassebewußte Mensch, den die

Fremrei „behauen“ will. „Rauhe Steine“ müssen ihrem Wesen nach jeweils verschieden behandelt werden, um als „behauene Steine“ — ein Würfel paßt ja Fläche auf Fläche und Kante an Kante zum andern! — zu einem „Menschheits“-bau zusammengefügt werden zu können!

Ehe sich irgendwelche „Protest“-stimmen melden können, schlagen wir in dem Freimaurer-Katechismus nur ein Blatt herum. Dort lesen wir, genau wie nachstehend geordnet, S. 102 in drei senkrechten Kolonnen, die Symbol, irdisches Werkzeug und Bedeutung zeigen:

„ I. Roher Stein	Winkelmäß	Freiheit
II. Kubus	Wasserwaage	Gleichheit
III. Reißbrett	Senkblei	Brüderlichkeit.“

Schlagender können unsere Schlußfolgerungen aus der oben angeführten Katechismusstelle wohl wirklich nicht bestätigt werden.

Wir wissen nun: Der Kubus symbolisiert das Endgewollte, den Menschen, dem „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ eine „Verkündigung (ewiger Gesetze der Moral und) der Menschenrechte“ sind.)*

Kapitel VI

Die englische Krankheit und die Völker — Englischer Selbstschutz

Diese überdölkischen Weltordnungsbegriffe hat die Freimaurerei, sorgsam hinter der äußerlichen Verschiedenartigkeit ihrer dem jeweiligen Volkscharakter angepaßten Systeme getarnt, in allen Nationalstaaten vertreten, verkündet und gelehrt. Der Einbruch ihrer artfremden, dem völkischen Prinzip widersprechenden Ideologien löste natürlich überall mehr oder weniger lebhaftere, dem Volkscharakter entsprechend verschiedene Reaktionen aus.

Die „englische Krankheit“ äußert sich beim Romanen anders als beim Germanen, im Westen anders als im Norden.

Für Romanen ist Freimaurertum ein aufpeitschendes Stimulanzmittel, das ihn in einen revolutionären Taumel und in eine Art revoltierende chauvinistische Raserei versetzt, in der die Revolution um der Revolution willen ausgelöst, und der Krieg um des Kampfes willen begonnen wird.

Bei Germanen aber wirkt dasselbe Freimaurertum narkotisierend, betäubend, benebelnd und macht sie zu weilschmerzgeplagten Träumern und menscheitsbeglückungs- und verbesserungsfüchtigen Kosmopoliten, die sich hinterm Glase Bier gegenseitig antrafeln oder in Partei- und Vereinsmeiereien, Programme fabrizierend, austoben.

Für Romanen ist Freimaurertum Haschisch, das sie zu Derwischen der Revolution macht;

für Germanen ist es Opium, das sie in Kosmopoliten und Bierfisch-revolutionäre verwandelt.

Wie wirkte sich der Geist der Freimaurerei aber bei den Engländern aus?

*) Ich bemerke ausdrücklich, daß ich hier nur den Begriff und das Wesen der „Arbeit am rauhen Stein“ in kurzen Zügen feststellen will und kann. Im Band IV „Entl. Fremrei“ habe ich sie auf S. 47 bis 126 bis in alle Einzelheiten untersucht, in all ihren Methoden und Mitteln aufgezeigt und damit zum ersten Male überhaupt diese Vorgänge einer breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht.

Oh, sie, die Väter der „englischen Krankheit“, kannten natürlich ihr Geheimnis und darum auch die geeigneten Vorbeugungsmittel.

Raum war nämlich die Gründung der „Großloge von London und Westminster“ vollzogen worden, als man auch schon daran ging, Grundgesetze für Freimaurer auszuarbeiten, die 1723 als sog. „*Neues Konstitutionsbuch*“ in erster Auflage erschienen. Als Verfasser zeichnete der Reverend James Anderson. Doch bald — — indessen, wenn ich das sagte, so würde die freimaurerische Außenarbeit in scheinheiliger Entrüstung aufbegehren; darum möge das amtliche Organ der zur Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland gehörigen Provinzialgroßloge von Mecklenburg, das „*Mecklenburgische Logenblatt*“, also eine freimaurerische Geheimschrift, sprechen, die nicht für die Öffentlichkeit, sondern ausdrücklich „nur für Brüder Freimaurer“ bestimmt war. Dort finden wir in Nr. 23, 47. Jahrgang, Rostock, vom 29. Juni 1919 in einem von S. 188 bis 190 reichenden Artikel über England folgende hochinteressante Feststellung:

„Politik hat die englische Frmrei als solche formell freilich nicht getrieben. Sie hatte auch gar keine Veranlassung dazu. Denn die englische Politik seit der Zeit der Gründung der Frmrei ist Freimaurer-Politik, die praktische Durchführung und Inswertsetzung der Ideale des frmrischen Grundgesetzes von 1723, d. h. der Grundsätze über die geistige, sittliche und politische Autonomie des Menschen, — nur mit der einen Einschränkung, daß unter dem Einfluß der in England gleich von Anfang an einsetzenden Opposition gegen die radikalen Tendenzen dieser frmrischen Grundgesetze von 1723 die britischen Logen in den nach 1738 erfolgenden englischen Ausgaben des Konstitutionsbuches den radikalen Charakter der zwei ersten Ausgaben von 1723 und 1737 wesentlich abschwächten. Das radikale Grundgesetz von 1723 gaben die englischen Freimaurer an die nichtbritischen Logen weiter, für ihr Land und das britische Westreich aber behielten sie die von den radikalen Tendenzen gereinigte Revision desselben als Grundlage bei. So kam es, daß die französische Frmrei am konsequentesten die Folgerungen aus den in den alten Pflichten von 1723 ausgesprochenen Fundamentalphilosophien zog. Dadurch wurde der Großorient von Frankreich zum Bannerträger nicht nur der romanischen, sondern auch der Frmrei der ganzen Welt in ihrer naturgemäßen und logischen Entwicklung nach Maßgabe ihres ursprünglichen Grundgesetzes.“

In der Anerkennung des nach 1738 abgeschwächten Grundgesetzes wurde die Frmrei die Verkörperung der englischen Politik derart, daß man meinen könnte, die Frmrei sei eigens zu dem Zwecke gegründet worden, um England die erstrebte Vorherrschaft als See-, Handels- und Kolonialmacht zu verschaffen und zu sichern.“

Welch eine Sensation!

Die Freimaurerei hat es also fertiggebracht, sogar die im Konstitutionsbuch von 1723, also in der frmrischen Haupturkunde, enthaltenen Grundgesetze — die „Old Charges“ (Alten Pflichten) — aus Zweckmäßigkeitsgründen zu falschen. So existieren schon 200 Jahre lang nebeneinander eigentlich zwei Textausgaben des Grundgesetzes, die nur bei genauem Vergleichen von Zeile zu Zeile als solche festgestellt werden können, denn beide stimmen, bis auf gewisse Stellen, völlig miteinander überein. Die Abweichungen aber resultieren aus Korrekturen, die man immer gerade dort vornahm, wo man damit dem Ganzen einen völlig anderen Sinn und eine völlig unterschiedliche Zielsetzung geben konnte! So unterdrückte man in der für den „englischen“ Hausgebrauch bestimmten Ausgabe gerade die Konsequenzen, welche die andere, den Völkern der Erde bescherte, Ausgabe zu ziehen vorschrieb, und die dieser

erst den vom „M. L.“ ausdrücklich hervorgehobenen, revolutionär-destruktiven Charakter verliehen.

Damit ist eine der folgenschwersten Fälschungen der Weltgeschichte endlich als solche gebrandmarkt. Eine Fälschung, die der Wunsch gebär, das Denken und Handeln der Völker der Erde mit dem Giftschlauch des Freimaurertums verpestet zu können! Eine Verfälschung, die um so gemeiner und zynischer erscheint, weil sie unter dem Deckmantel einer heuchlerischen Ehrbarkeit begangen und mit einem niederträchtigen Lügenwall von Ethik, Wohltätigkeit, Rechtsschaffenheit, Menschenveredlung usw. maskiert wurde!

So konnten die Engländer allen Völkern eine zersetzende Lehre predigen, die bei diesen die „englische Krankheit“ hervorrief, und konnten gleichzeitig sich selbst dagegen schützen!*)

Nun verstehen wir auch die weiteren Mitteilungen in der oben näher bezeichneten Nummer des „Mecklenburgischen Vögelblattes“. Dort heißt es:

„Das fremdsprachige Grundgesetz rechtfertigt die englische Übermenschenpolitik und öffnet ihr den weitesten Spielraum, soweit dies für englische Interessen als zweckdienlich erachtet werden kann ...

Die fremdsprachige Universalreligion war für die Zwecke der britischen Kolonialpolitik wie geschaffen.

Außerdem erleichterte die Fremdsprache durch den Reiz des Geheimnisvollen, den Nimbus einer geistigen und sozialen Überlegenheit, den brüderlichen Verkehr und die brüderliche Unterstützung in allen Lebenslagen, den im Dienst der englischen Wirtschafts- und Weltpolitik in allen Teilen der Welt reisenden und ansässigen Briten die Anknüpfung vertrauter Beziehungen zu Menschen aller Stände und Berufe, die ihnen für ihre Zwecke nützlich sein können. Das in den Grundsätzen enthaltene Bekenntnis zur Republik und damit zur heutigen Revolution gegen die bestehenden Herrschaften hat in der praktischen Durchführung der politischen Forderungen der Fremdsprache in zahlreichen Ländern zu Unruhen und Revolutionen geführt. Sowohl die angelsächsische Fremdsprache als auch die offiziellen Regierungen dieser Länder haben noch immer mit den Revolutionären in anderen Staaten sympathisiert und ihre Bestrebungen wirksam gefördert. Vom eigenen Lande freilich hat man Unruhen und Revolutionen ferngehalten. Man hat aber die Maulwurfsarbeit der europäischen, mittel- und südamerikanischen Fremdsprache dazu benützt, um im Trüben zu fischen.

Fremdsprachige Mentalität verrät das Wort: „Right or wrong, my country.“ Folge solchen Mißbrauchs der Fremdsprache ist schließlich auch der englische Cant, die Bemäntelung und Drapierung der häßlichen, selbstsüchtigen und skrupellosen Nützlichkeitspolitik mit den fremdsprachig maskierten idealen Gesichtspunkten: Freiheit, Recht, Gerechtigkeit, Kultur, Menschlichkeit.

Da die englische Politik seit 200 Jahren mit unentwegter bewundernswerter Konsequenz die Richtlinien der fremdsprachigen Ideale eingehalten hat, so fand die britische Loge alle Anlaß, gegen die Regierung ihres Landes Stellung zu nehmen oder sich politisch eigens zu betätigen.

Es ist darum für die Beurteilung des politischen Machtfaktors der britischen Fremdsprache ganz unwesentlich, ob die leitenden Männer der englischen Politik wirklich

*) Als man in den Logen romanischer Länder dann aus der fremdsprachigen Lehre die letzten radikalsten Schlussfolgerungen zog, da brachen die „englischen“ Logen schnell die formellen Beziehungen zu ihnen ab, damit die Br. in England nun nicht auf dem Wege über das Ausland von der „englischen Krankheit“ ergriffen würden. Nur die Hochgradlogen des sog. Roten Ritus, der wirklich international ist, behielten den Verkehr bei, ihre Mitglieder sind schon genügend gefestigt. Näheres siehe in Band III der „Entlarvten Freimaurerei“ S. 278—286.

der Loge angehören oder nicht. Diese Zusammenhänge werden von der amtlichen Freimaurer-Presse Englands auch ganz klar erkannt und zugegeben:

„Die Größe Englands ist das Werk der Freimaurerei.“ (The Free Masons' Chronicle 1902 I 319). „Unser König Eduard VII. ist unser größter Freimaurer der modernen Zeiten.“ (The Free Masons 1915 16 S. 39).

Die offizielle englische Politik ist identisch mit der englischen Freimaurerei.

Wohl selten wurde Englands politisches Wirken in Methode und Zielsetzung so aller schützenden Mäntel und Schleier, so aller tarnenden Phrasen von „Humanität“ und „Gerechtigkeit“ entkleidet wie in dieser freimaurerischen Zeitschrift. Das Wesentliche daran aber ist, daß damit gleichzeitig enthüllt wird:

1. Das „British Empire“, das Britische Weltreich, ist nichts weiter als die „Fleischwerdung“ der Prinzipien der Weltfreimaurerei;
2. Wer Britannien widerspricht, widerspricht damit stets geradezu automatisch auch der Freimaurerei.

Die Weltfreimaurerei hat ihr Endziel: die Weltdemokratie. Wie diese aussehen würde, zeigt das British Empire, dessen Struktur und organisatorischer Aufbau — eine Zentrale und autonome Wirtschaftsprovinzen (Dominien) — ja nur auf die ganze Welt ausgedehnt zu werden braucht, um das freimaurerische Endziel zu verwirklichen, das der Jude Rathenau am klarsten formulierte, als er in seinem Buch „Der Kaiser“ schrieb:

„Im Hintergrunde der Zeiten steht wartend ein letzter Gedanke: die Auflösung der Staatsformen und ihre Ersetzung durch ein bewegliches System selbstverwaltender Kulturverbände unter der Herrschaft transzendenter Idee.“

Selbstverwaltende Kulturverbände: Dominien! Transzendente (übernatürliche) Idee; heute: British Empire; morgen, wenn Volk auf Volk, Staat auf Staat, der „englischen Krankheit“ erliegen sind und sich dem englischen Einfluß unterworfen haben: ein Weltreich, ein System von Dominien, eine „Commonwealth of Nations“.

So ist der Kampf Englands von 1939 der Kampf der Weltfreimaurerei gegen das völkische Erwachen, dessen Herold das nationalsozialistische Deutschland wurde.

Wer darum in unseren Tagen den Kampf gegen die Freimaurerei bagatellisieren oder gar abbremsen will, der arbeitet damit bewußt oder unbewußt für England. Immer!

Bedenkt man, daß die moderne Freimaurerei 1917 erst 200 Jahre bestand, daß sie in dieser Zeit so manche Verfolgungen, Unterdrückungen und Verbote erlitt, so muß man auch, ja, gerade als Gegner anerkennen, daß sie einen Erfolg hatte, der sich sehen lassen kann. Sie ist über alle fünf Kontinente der Erde geschritten, hat Millionen von Menschen in ihrer Bruderkette zu vereinen gewußt, Menschen verschiedenster Rassen, verschiedenster Nationen und verschiedenster Kulturstufen. Es gibt kaum eine andere geistige Bewegung, die dies alles in so kurzer Zeit ebenfalls fertigbrachte.

Freimaurerischerseits möchte man immer gern glauben machen, eben dieser Siegeszug beweise, von wie hoher Ethik, von welch aufrüttelnder, tiefer Kraft und von wie erlösender und befreiender Gewalt die Lehre der Freimaurerei sei. Oberflächliche Beurteiler werden sich dadurch auch täuschen lassen.

Wir aber wissen, daß die „englische Krankheit“ eine Seuche ist. Seuchen breiten sich jedoch nur dort epidemisch aus, wo die Vorbedingungen dafür vorhanden, die Menschen körperlich nicht widerstandsfähig, die sanitären und hygienischen Zustände schlecht oder andere Einbruchsstellen gegeben sind. Seuchen treten immer wieder auf, solange man sie mit ungeeigneten Mitteln bekämpft. Im Augenblick aber, wo man ihr Wesen erkannt, ihre Eigenarten ermittelt und die Voraussetzungen ihres Umsichgreifens beseitigt hat, kann man sie Schritt für Schritt ausmerzen.

Drei Momente waren es vor allem, denen die Freimaurerei ihre Erfolge zu verdanken hat:

1. die Vieldeutigkeit ihres Geistesgutes und ihrer Parolen,
2. staatliche und soziale Mißstände,
3. ungeeignete Abwehrmaßnahmen.

Sehen wir uns zunächst einmal die Vieldeutigkeit des Geistesgutes der Freimaurerei an, das, wie wir schon wissen, ein buntes Gemengsel aus Judentum, Rabballistik, Christentum (aller Schattierungen) und anderen orientalischen Religionen ist. Dazu kommen Extrakte aus Geheimlehren, Riten und Wissenschaften aller Art, aus germanischem Bauhüttenbrauchtum, ägyptischen Okkultiten, persischen, indischen, griechischen usw. Philosophien und Mysterienbünden; dann finden wir darin Ritterromantik, Symbolismus, Rosenkreuzerei und allerlei „Rekerlehren“, angefangen vom Hussitismus bis zum Protestantismus. Kurzum, es gibt nichts in der Welt, was die Freimaurerei nicht irgendwie, wenigstens extraktweise, ihrem Geistesgut einverleibt. Das ist nicht verwunderlich, denn schon bei der Konstituierung der modernen Freimaurerei im Jahre 1717 waren Männer vereinigt, die sich mit solchen Ideen befaßten. Das Konstitutionsbuch von 1723 zeigt dies deutlich, denn sein Inhalt bietet u. a. eine „Geschichte“ der Maurerei, die mit Adam als erstem Logengründer beginnt und dann, alles in ihren Bereich einbeziehend, über den Bau des Tempels Salomos bis zur Lebenszeit ihrer Autoren verläuft. Ein wahrhaft fürchterliches Produkt müstester Geschichtslitterei und Geschichtsfälschung, sowie geistiger Diebstähle bei allen möglichen Schriftstellern, Historikern und Philosophen.

Zu jener Zeit gab es aber nicht bloß in England, sondern überall im Abendland solche mit orientalischen und anderen Geheimlehren herumhantierenden Gesellschaften. Das war eine Folge des den Völkern des Abendlandes wesenfremden und in seiner orientalischen Ethik unverständlichen Christentums. Es suchten viele nach der Wahrheit, forschten nach dem berühmten Stein der Weisen und wollten irgendwie mit der christlichen Lehre einig werden, deren durch „Rom“ gegebene dogmatische Auslegung nicht befriedigte. Als die Freimaurerei nun von England aus auf andere Länder übergriß, traf sie daher dort schon „Freimaurer“, d. h. Gruppen und Gemeinschaften an, in denen dieselben oder doch wenigstens ähnliche Gedanken behandelt wurden, aus denen sie im wesentlichen selbst entstanden war. Sie fand also vorgeackerten Boden. Zweifellos hat dieser Umstand entscheidend dazu beigetragen, daß die Freimaurerei sich so schnell entwickeln konnte.

Damit wollen wir die allgemeinen Betrachtungen über die Freimaurerei und ihr Wesen abschließen und uns wieder Frankreich zuwenden.*)

*) Die Punkte 2 und 3, soziale und staatliche Mißstände sowie falsche Abwehr werden an Hand des französischen Beispiels in den nächsten Kapiteln behandelt.

III. Der Totentanz um die „Menschenrechte“ der „Grande Nation“

Kapitel I.

Geschichtsabriss

Es ist nicht Aufgabe dieses Buches, eine Geschichte der französischen Revolution zu geben, sondern die Triebkräfte, die zu dieser Revolution führten, herauszustellen, und aufzuzeigen, welche Wünsche in ihr und durch sie zum Ausdruck gebracht oder — zerschlagen wurden. Trotzdem möchte ich — wie in Band III „Entlarvte Freimaurerei“ — zuvor einen kurzen Geschichtsabriss der Ereignisse geben:

1774—1792 Ludwig XVI., König von Frankreich. Verheiratet mit Marie Antoinette, Tochter der Kaiserin Maria Theresia v. Österreich.

1789 Beginn der französischen Revolution.

I. Etappe der Revolution 1789—1791.

1789 (5. V.) Zusammentritt der sog. Reichsstände (Etats Généraux) bestehend aus 600 Vertretern des Bürgertums (sog. dritter Stand) und je 300 des Adels und der Geistlichkeit. Die Bürgerlichen heißen „La Commune“, sie trennen sich von den anderen Abgeordneten und bilden

1789 (17. VI.) die Nationalversammlung (La Constituante), in der besonders Br. Mirabeau als Redner hervortritt, und die bis 1791 arbeitet. Sie besteht in ihrer weitaus überwiegenden Mehrzahl aus Freimaurern.

1789 (14. VII.) Sturm auf die Bastille (Festungsartiges Gefängnis für (meist) politische Gefangene in Paris). Bei dieser Aktion offenbart sich zum ersten Male eine rein freimaurerische Beeinflussung der Massen, die durch nachweislich planmäßig von freim. Seite verbreitete Lügenparolen über eine angeblich bevorstehende Reaktion und eine gewaltsame Auflösung der Nationalversammlung aufgepuscht wurden. Der Tag des Bastillesturms ist heute französischer Nationalfeiertag.

1789 (4. VIII.) Auflösung des feudalistischen Regimes, durch freiwilligen Verzicht der Abgeordneten des Adels und der Geistlichkeit auf alle Vorrechte und Privilegien. Gleichberechtigung aller Staatsbürger und Gleichbesteuerung. Damit war eines der wesentlichsten Ziele der völkischen Revolution erfüllt. Jetzt greift aber schleunigst die Freimaurerei ein, um die Revolution in ihr zweckmäßig erscheinenden Bahnen weitzutreiben zu können, darum:

1789 (27. VIII.) Proklamation der Menschenrechte (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) durch Br. Lafayette.

1789 (5. X.) Neue Revolte in Paris. Veranlassung: Das Brot in Paris wird knapp. Br. Herzog Philipp v. Orléans (Philipp Egalité) erklärt den Pariser diesen zweifellos durch freimaurerische Machenschaften (Zurückhaltung der Zufuhren) künstlich inszenierten Brotmangel damit, die reaktionäre Landbevölkerung wolle Paris aushungern, um die Errungenschaften der Revolution vernichten und die alten Zustände wieder herbeiführen zu können. Die aufgepuschten Massen strömen nach Versailles, um den König zum Einlenken zu zwingen. Br. Lafayette, damals

Kommandant der Nationalgarde, „rettet“ die königliche Familie nach Paris, wo sie ganz dem Einfluß des Pöbels ausgeliefert ist.

1790 (14. VII.) Die neue von der Nationalversammlung ausgearbeitete monarchistisch-demokratische Verfassung, die Frankreich in eine konstitutionelle Monarchie verwandelt, wird vom König beschlossen und anerkannt.

Was nun kommt, hat mit dem französischen Volk und seinem Freiheitsstreben nichts mehr zu tun, sondern ist die Revolution der Freimaurerei, die sich bislang hinter der Volksbewegung tarnte und von Jahr zu Jahr un verhüllter hervortritt. Die treibenden Elemente waren die freimaurerischen Vorhofgemeinden, die sog. Clubs: die „*Feuillanten*“ (Führer die Br. Lafayette und Bailly), die „*Cordeliers*“ (Führer die Br. Danton, Marat, Desmoulins, Hébert) und die „*Jacobiner*“ (Führer Br. Robespierre)*. Die Feuillanten waren die Gemäßigten, die Cordeliers die Radikalen und die Jakobiner die Ganzradikalen. Diese Clubs bestanden schon vor 1789, hatten die revolutionäre Vorarbeit geleistet und sorgten jetzt für die Weiterleitung der Revolution in freimaurerischem Sinne, um zunächst die Republik proklamieren zu können. Der König suchte sich (April 1791) durch Flucht dem Terror zu entziehen, wurde aber in Varennes erlängt, gefangen genommen und nach Paris zurückgebracht. Bald darauf löste sich die Nationalversammlung auf. Damit schließt die erste Etappe der Revolution, in der trotz aller bereits deutlich sichtbaren Einflüsse der Freimaurerei doch das gesunde Moment noch vorherrscht.

II. Etappe der Revolution 1791—1792.

1791 (Sept.) — 1792 (Okt.) Gesetzgebende Versammlung (La Législative) 745 Abgeordnete, die drei Gruppen angehörten: Feuillanten, Girondisten und Jakobiner. Die liberal monarchistischen Feuillanten sind in der Minderheit, die Mehrheit bilden die Republikaner: die gemäßigten Girondisten (Cordeliers) und die radikalen Montagnards (Jakobiner). Die ersteren wollen eine föderative, die letzteren eine unitaristische Republik. In diese Zeit fällt der sog. Erste Koalitionskrieg (1792—1797). Die gegen das revolutionäre Frankreich aufmarschierende vereinigte Armee der Preußen, Hessen, Oesterreicher usw. stand unter dem Kommando des Prinzen Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, der in einem Manifest die Revolutionäre verfluchte. Das sollte nur dazu dienen, den Herzog vor der Öffentlichkeit zum unversöhnlichen Gegner der Revolution zu stempeln, während er in Wirklichkeit das gerade Gegenteil war. Braunschweig war Freimaurer. Sein Manifest wirkte wie ein Schuß in ein Pulverfaß.

10. August 1792 Aufstand in Paris, Erstürmung der Tuilerien, Gefangennahme des Königs und seiner Familie. Man sperrt sie im Temple, dem früheren Ordenshaus des von Philipp dem Schönen vernichteten Tempelritterordens ein! (Symbolische Rache für die Tempelverfolgung.) Von jetzt ab beginnt die

III. Etappe der Revolution 1792—1793.

2.—7. September 1792 werden rund 3000 „*Verdächtige*“ auf die Guillotine geschleift und hingerichtet. Neuwahlen unter diesem Blutterror führen dazu, daß nur Republikaner (Girondisten und Jakobiner) gewählt werden können, da jeder andere Kandidat seinen Kopf verlieren würde. Aus diesen Neuwahlen entsteht

1792 (Sept.) — 1795 (Okt.) der Nationalkonvent (Convention Nationale). Jetzt wird das revolutionäre Tempo immer rasender und der Einfluß der freimaurerischen Kräfte immer unverhüllter.

1792 (21. September) Abschaffung des Königtums; Frankreich wird zur Republik. 1792 (Dezember) Der Konvent klagt Ludwig XVI. als Hochverräter an, Robespierre verlangt Verurteilung, die Girondisten Volksabstimmung.

1793 (17. Jan.) Abstimmung über Ludwig XVI. — jetzt als Bürger Ludwig Capet bezeichnet — dabei 361 Stimmen für den Tod (darunter Philipp von Orléans, der Großmeister des Großorientes von Frankreich, der sich Philipp Egalité nennt) und 360 Stimmen dagegen. Die eine Stimme Mehrheit führt

1793 (21. Januar) zur Hinrichtung Ludwigs XVI. auf dem heutigen Place de la Concorde. Damit schließt die dritte und es beginnt die

IV. Etappe der Revolution 1793—1794.

Einführung eines sog. „*Wohlfahrtsausschusses*“ zuerst unter Br. Danton, dann unter Br. Robespierre und eines „*Revolutionstribunals*“ unter Br. Fouquier-Tinville. Fortschreitende Radikalisierung.

*) Den Nachweis der Logenzugehörigkeiten siehe weiter unten.

1793 (2. Juli) erster großer Zusammenstoß zwischen Girondisten und Jakobinern. 32 Girondistenführer hingerichtet. Robespierres Einfluß wird immer diktatorischer. Provinzstädte, die diese Blutherrschaft ablehnen, werden durch Massenhinrichtungen zur Reason gebracht. Die Leiter solcher Hinrichtungen sind immer Freimaurer, z. B. in Arras Br. Lebon, in Toulon Br. Napoleon Bonaparte, in Nantes Br. Carrier, in Lyon Br. Charlier, Collet d'Herbois, Fouché, in Bordeaux Br. Tallien usw.

1793 (16. Oktober) Königin Maria Antoinette hingerichtet.

1793 (6. November) Br. Philipp Egalité, Bailly u. a. hingerichtet.

1794 Br. Robespierre vernichtet jede Opposition im Konvent durch Hinrichtung aller Gegner sowohl der ultraradikalsten Gruppe „La Commune“, die den Gemeinderat von Paris beherrscht (sog. „Hebertisten“), wie der gemäßigten „Verderbten“, der Girondisten. Unter diesen die Br. Danton, Desmoulins, Vergniaud, Ducos, Brissot, Balace, Genonnes, Barbaroux, Couthon, usw., unter jenen die Br. Chaumette, Cloots, Hebert, Fabre d'Églantine usw. Inzwischen fortlaufend Massenhinrichtungen von „Feinden der Freiheit“. Schließlich reihen alle Bande und einer würzt den anderen, bis endlich, besonders auf Betreiben der Br. Fouché, Barras und Tallien,

1794 (27.—29. Juli) Robespierre gestürzt und mit 92 seiner Anhänger hingerichtet wird. In dieser Blutorgie ertrinkt die vierte und es beginnt die

V. Etappe der Revolution 1794—1799.

Jetzt fängt eine rückläufige Bewegung an, bei der allmählich der Einfluß der gemäßigten Elemente wächst. Der Nationalkonvent nimmt eine neue — dritte — Verfassung an und löst sich 1795 auf. Nach einigen blutigen Straßenschlachten, bei denen sich der General Br. Napoleon Bonaparte auszeichnet, finden Neuwahlen statt und

1795—1799 steht Frankreich unter einer sog. Direktorialregierung. Das Direktorium bilden fünf Männer, daneben antieren als gesetzgebende Institutionen: der Rat der Alten (250 Mitglieder) und der Rat der Fünfhundert. Das geht bis

1799, dann ist Frankreich für die Diktatur reif und die Revolution als solche abgeschlossen. Was dann folgt, gehört bereits einer neuen Epoche an:

der Napoleonischen Ära.

1799—1802 ist Napoleon Konsul auf Zeit,

1802—1804 Konsul auf Lebenszeit, und schließlich fällt auch die letzte republikanische Übergangsstaffage:

1804—1814/15 Napoleon I., Kaiser der Franzosen.

Kapitel II.

Frankreich im Fieber der „englischen Krankheit“ Die Revolution von 1789

Als die „englische Krankheit“ nach Frankreich übergriff, fand sie dort recht günstige Einbruchsstellen und eine für ihre Verbreitung vorteilhafte Lage.

Einbruchsstellen boten zunächst einmal die schweren sozialen Mißstände im Lande und die Verbitterung weitester Volkskreise gegenüber den prassenden Herren des herrschenden Regimes. Daneben aber fühlten sich die wirklich gesunden und fortschrittlichen Kräfte Frankreichs auf das schlimmste durch die reaktionäre Haltung des überwiegenden Teiles des hohen katholischen Klerus bedrückt, der in jeder Änderung der sozialen Verhältnisse und in jeder neuen wissenschaftlichen Erkenntnis eine Gefahr für das pfründengarantierende kirchliche Dogma witterte.

Eine vorteilhafte Lage aber bot sich aus der uns bekannten Tatsache, daß Paris eine Art Treibhaus für alle Auslandsgewächse bildete, die man

dort einzupflanzen und weiterzuzüchten bemüht war. Jede schillernde Phrase, jedes brillierende Schlagwort und jede zu spitzfindigen Geistreicheleien Gelegenheit bietende neue Idee oder „Lehre“ wurde in Paris begierig aufgenommen. Von dort war es aber nicht weit bis in die Provinz, deren „gebildete Schichten“ eine wahre Sucht besaßen, Paris in allem zu kopieren und das auch zu tun, zu sagen, zu pflegen, was die Hauptstadt für „modern“ erklärte. Man wollte doch nicht „Provinz“ sein.

Einbruchsstellen

Wie wir schon wissen, herrschte in weitesten Kreisen des französischen Volkes eine gefährliche, seit Ludwig XIV. ständig anwachsende Unzufriedenheit. Der enorme Steuerdruck erdrosselte den Mittelstand, und das arbeitende Volk mußte schließlich nicht mehr aus noch ein, während eine prassende Oberschicht, die harter Hände Arbeit verachtete, sich von einem Fest in das andere, von einem galanten Schäferspiel in das nächste, von einem Gelage in das folgende stürzte. Dazu kam, daß das Volk keine politischen Rechte besaß, seit Richelieu mit seinem uns bekannten Staatsstreich die Generalstände (Etats Généraux) beseitigt und damit jede selbst mittelbare Einflußnahme des Volkes auf die Staatsführung aufgehoben hatte.

Ist es nicht verständlich, daß ein solches Volk auf das äußerste empört war und nur einen Wunsch kannte, die Zustände zu ändern und seine alten Rechte aus der einstigen fränkisch-burgundischen Ordnung wieder aufleben und in Kraft treten zu lassen?

Ist es verwunderlich, daß dieses französische Volk sich nach

Freiheit

sehnte, daß es bereit war, für sie zu kämpfen, und daß der revolutionäre Appell bei ihm willige Ohren und tatbereite Fäuste fand? So ist es ganz natürlich, daß an der Spitze der französischen Revolution der Ruf: „Liberté“ — „Freiheit!“ stand.

Solche Zeiten sind immer Zeiten großer Männer oder großer — Demagogen.

Gelingt es dann einem tapferen Sohn, seinem Volk die befreiende Parole zu geben und den Griff nach der Flagge erfolgreich durchzuführen, so wird das Volk unter seiner Führung, geläutert durch Not und Kampf, die Tore einer neuen Blütezeit aufstoßen.

Wehe aber, wenn Demagogen es fertigbringen, sich das Ohr der Massen zu sichern und ihre Gunst zu gewinnen! Dann wird die Revolution sich sehr bald überschlagen. Die Parole wird zur Phrase, zum Schlagwort, und die Idealgestalt der Freiheit zur Furie entfesselter Untermenscheninstinkte.

Die Tragik des französischen Volkes ist, daß seine Revolution von 1789 keine Revolution im Geiste des „Bürgerturns eines Reiches“ war, sondern daß „Bürger zweier Reiche“, die Franzosen von Geburt und Freimaurer von Gesinnung waren, das Heft in die Hand bekamen.

So wurde diese Revolution nicht zur befreienden Tat, sondern endete in einem Totentanz um die Guillotine, auf der die Freiheit zehntausendfach im Namen der „Freiheit“ und des „Volkes“ gemeuchelt wurde.

Die große geschichtliche Lüge der Freimaurerei behauptet, die Revolution von 1789 sei das Werk der Freimaurerei gewesen. Nein! Die Revolution war in ihren Wurzeln eine rein völkische Tat, sie wurde aber von Frei-

maurern aus einer französischen Revolution in die Verkündung der Menschenrechte der „Grande Nation“ umgefälscht!

Freiheit!

Freiheit! Wie wenige, die dieses Wort aussprechen, überlegen babei, was sie sagen! Wie wenige wissen doch, daß der Begriff Freiheit zweipolig ist, wie die Elektrizität. Die beiden Pole des Freiheitsbegriffes werden durch zwei Fragen gekennzeichnet, deren eine negativ und die andere positiv ist.

Freiheit — — wovon?

Freiheit — — wozu?

Die „Freiheit wovon“ ist die Befreiung, ist also der tatengebürende Wille und die willensgeborene Tat, die einen Menschen oder ein Volk von etwas freimachen sollen. Sie strebt also danach, irgendwelche Zustände, die sie als hinderlich oder Verhältnisse, die sie als abträglich empfindet, aufzuheben und abzuwandern. Darum ist die „Freiheit wovon“ im Charakter negativ und in der Handlung destruktiv: sie verneint die Existenzberechtigung von etwas Bestehendem und sucht es darum zu zerschlagen.

Die „Freiheit wozu“ aber ist positiv und konstruktiv. Sie gibt der „Freiheit wovon“ erst den Sinn, denn sie kennzeichnet das, was geschaffen werden soll, also das Ideal, dem man zustrebt, und das Wozu: das Programm, zu dessen Verwirklichung man gelangen will.

Wir wissen jetzt:

1. Das Freiheitsgefühl hält sich irgendwie für beengt oder erkennt irgendwelche Schäden.
2. Das erweckt den Wunsch nach einer Änderung der Verhältnisse. Diese wird erreicht, indem man überlegt:

a) was muß geschafft werden, damit ein besserer Zustand herrscht?

b) was muß zerstört werden, um die Besserung durchsetzen zu können?

Das französische Volk, das im herrschenden Regime die Bastion erkannte, in der die Privilegien einer klerikalen Reaktion verteidigt und eine Änderung der vorhandenen bzw. die Schaffung besserer sozialer Verhältnisse verhindert wurde, griff diese Machtpositionen seiner innenpolitischen Bedrücker an, um von der wirtschaftlichen Not frei werden und zu menschenwürdigen Zuständen gelangen zu können. Die Freimaurerei aber sah im herrschenden Regime ein Hindernis auf ihrem Wege zur Errichtung einer demokratischen Weltrepublik.

Diese Darlegungen werden bei liberalistischen Kathederhistorikern natürlich heftige Widersprüche auslösen. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn diese Herren sind ja noch rund 100 Jahre hinter den Ereignissen zurück, wie

Moltkes scharfsinniges Urteil

über die sog. Französische Revolution bemerkt. Er schrieb 1841 in der „Vierteljahresschrift“ über „Die westliche Grenzfrage“ u. a. folgendes:

„Dieses große Weltereignis (die Revolution von 1789) hat mannigfache Beurteilung erfahren. Die französische Philosophie hat sich gerühmt, es vorausgesehen, es vorbereitet zu haben. Allein dem ist nicht so. Die Philosophie, über-

*) S. auch Moltkes „Gesammelte Schriften“, Band 2, Verlag E. S. Mittler und Sohn, Berlin 1892.

haupt die gebildeten Klassen und die Presse waren nicht imstande, eine solche Katastrophe zu improvisieren. Nur der Staatsbankrott und nur die äußerste Not der niederen Klassen, gerade derer, die sich am wenigsten um Philosophie und Literatur kümmerten, die nicht einmal lesen konnten, führten die Revolution herbei, in die sich dann freilich alle edlen und schmutzigen Leidenschaften der Gebildeten einmischten. Man schreibt den letzteren mit Recht einen großen Anteil an dem schrecklichen Ereignis zu, aber er fand nur statt in bezug auf die Entwicklung desselben, nicht in bezug auf seine Veranlassung."

Man ist überrascht von der Klarheit, mit der Moltke damals schon (1841) Zusammenhänge und gestaltende Kräfte sah. Daß er die Freimaurerei nicht ausdrücklich nennt, ist unwesentlich. Sehr richtig unterscheidet der spätere Feldherr zwischen Veranlassung und Ursache einerseits und auf die Entwicklung einflußnehmenden Kräften andererseits, denn die fortschrittliche und lebensbejahende Wissenschaft wurde ja erst durch das Freimaurertum zum Enzyklopädismus verzerrt und zum philosophisch-historischen Materialismus verfälscht. Das geschah vornehmlich, weil ein jede neue Idee bemitleidender Klerikalismus sie buchstäblich in die Logentempel hineingebannt hatte.

Doch hören wir Moltke weiter:

„Ganz abgesehen von den Meinungen und Sitten der höheren Klassen, brach die Revolution als eine physische Notwendigkeit herein und ging von dem Elend und der Armut der Provinzen, nicht von geistigen Schmelgereien der Hauptstadt aus. Ja, man muß sogar behaupten: Die Revolution war, ohne daß man es sich damals klarmachte, eine Reaktion des lange in Frankreich unterdrückten altfränkischen, also germanischen Elements der Volksfreiheit und Volksvertretung gegen das neue gallisch-römische Element des mit Ludwig XIV. aufgetretenen Despotismus. Das Volk verlangte einfach die Garantien der altfränkischen, altburgundischen usw. Verfassung zurück, mit einem Wort: die alten deutschen Institutionen der Urversammlungen, des Heerbannes, der Reichsversammlung.

Hätte das französische Volk, indem es diese Revolution begann, für sich handeln können, so würde der germanische Charakter derselben noch deutlicher hervorgetreten sein. Allein von Anfang an mischten sich die Philosophen der Hauptstadt ein und verfälschten unmerklich jenen ursprünglichen Charakter der Revolution, indem sie ihr aufs eifrigste dienten und sich zu Leitern derselben aufdrangen. Diese nun erklärten gleich in ihrer gewohnten Arroganz, die Revolution sei keineswegs eine Reaktion des freiheitsliebenden Germanismus gegen den despotischen Romanismus, sondern gerade umgekehrt eine Reaktion des durch die fränkischen Könige und Edelleute früher unterdrückten gallisch-römischen Volkes gegen eben diese fremden Usurpatoren.

Die Franzosen (lies hier: Freimaurer; F. H.) wußten aber wohl, was sie taten, indem sie diese Lüge erlannen. Sie wollten der germanischen Nation den uralten Ruhm freier Institutionen rauben und sich die Ehre, die Freiheit gleichsam wieder entdeckt zu haben, allein zuschreiben."

Wieder sind wir von der Schärfe und Klarheit verblüfft, mit der der Feldherr bereits 1841, als junger Offizier, die Zusammenhänge eines Kräftespiels erkannte, das den liberalistischen Schulhistorikern wohl auch 1941 noch „verborgen" geblieben sein wird! Die Ausführungen Moltkes bestätigen aber vollinhaltlich alles, was wir bisher über den großen Betrug an der Freiheitssehnsucht des französischen Volkes feststellten. Damit ist eine der Einbruchsstellen der

„englischen Krankheit“ genügend gezeigt. Dabei war es nicht zu vermeiden, die zweite ebenfalls schon zu erwähnen: die Philosophen.

Die Philosophen waren es, die in Frankreich alle Begriffe durcheinanderbrachten. Sie nannten sich Enzyklopädisten. Ehe wir jedoch darauf näher eingehen, sei kurz zusammenfassend festgestellt:

1789 sprengte ein empörtes Volk die eiserne Kette theokratischer Dogmatik und „allerchristlichster apostolischer Majestät“. Es wurde aber um die Früchte seines Ringens und Kämpfens gebracht, weil es sich einreden ließ, durch die Verkündung der Allengültigkeit der „Menschenrechte“ sei nicht nur der Totalitätsanspruch des Dogmas gebrochen und beseitigt, sondern auch die Freiheit des Volkes geboren und für immer garantiert. Es wußte und — weiß heute noch nicht, daß die völlige Freiheit nur durch die Verkündung der Allengültigkeit des Blut- und Bodenrechtes gewährleistet werden kann! Daß die Franzosen diese natürliche Wahrheit nicht erkannten und sich darum betrügen ließen, ist eine Folge ihrer völligen Notrelse.

So zerbrach man 1789 zwar die Ketten, verstrickte sich aber im Irrwahn des Humanitätsprinzips in den geschmeidigen roten Seidenschmüren des Liberalismus der Freimaurerei, die vielleicht noch zäher binden und knebeln.

Wechselwirkungen

Während damals vom Volke unbedingter Gehorsam, alleruntertänigster Respekt vor der Majestät und ein kritikloser Glaube gegenüber den kirchlichen Dogmen verlangt wurde, gestaltete man sich in Adels- und Priesterkreisen, über alle Themen und Probleme in einem oft recht zynischen Plauderton zu sprechen, der sich in Spiegelschereleien, religiösen Heucheleien oder Bonmots gefiel und alles und jedes zur Salonkonversation erniedrigte.

Daß angesichts solcher Zustände die Volksstimmung nun nicht gerade monarchiebesahend und priesterfreundlich war, kann wohl wirklich nicht Wunder nehmen. Der Dritte Stand — Bauern, Arbeiter und Mittelstand — wollte sich darum aus diesen Verhältnissen befreien und seine Parolen lauteten: Fort mit diesem Bankerottregime, fort mit diesen unsinnigen Wirtschaftszuständen. Reform der Monarchie und des Staates, fort mit den Pfaffen aus der Politik, fort, endlich fort mit diesem prunkend vergoldeten und schwarz berauchten Regime! Man wollte zu einer besseren Ordnung der sozialen Rechte und Pflichten und damit zu Verhältnissen gelangen, die jedem, der ehrlich arbeitete, auch sein ehrliches Stück Brot gewährleisten. Man wollte eine innenpolitische Struktur des Staates, die dem Staatsbürger auch politische Einflußmöglichkeiten einräumte, Wiederherstellung der alten Volksrechte, insbesondere der Generalstände.

Das waren die natürlichen Grundlagen, auf denen sich die Revolution in Frankreich in einem Zeitraum von über vier Generationen allmählich entwickelte, und auf denen sie sich zum Segen für das französische Volk ausgewirkt haben würde, wäre es der Freimaurerei nicht gelungen, dem Willen zur Neugestaltung durch eine ungeheuerliche politische Wechselfährerei einen ganz anderen Sinn und damit eine ganz andere Richtung zu geben.

Wie immer und überall, griff die Freimaurerei die Parolen des gesunden fortschrittlichen Strebens auf und machte sie zu Pseudonymen ihrer hintergründigen Zielsetzungen. Indessen wäre ihr das vielleicht nicht oder wenigstens nicht so leicht gelungen, hätte sie nicht von ganz anderer Seite eine unerwartete Hilfe bekommen. Eine Hilfe, welche die Freimaurerforscher bislang

als solche nicht erkannten; denn die clericale Brille, die sie sich entweder selbst aufsetzten, weil sie „römisch“ gebunden waren, oder die sie sich aufsetzen ließen, weil sie sich Werturteile „römischer“ Forscher zu eigen machten, verwehrte ihnen den klaren Blick. Sie sahen zwar Tatsachen und registrierten genauestens die Ereignisse und die Intrigen der Freimaurerei, aber ihre behinderten Augen und ihre voreingenommene Urteilskraft gestatteten ihnen nicht, die Erkenntnisse der Wechselwirkungen von Handlung und Gegenhandlung, von Aktion und Reaktion. Darum sahen sie alle nicht:

Papst Clemens XII., den Großvater der Revolution von 1789!

Wie Kardinal Richelieu sich durch seine staatsstreichartige Ausschaltung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zum „Herrn der Revolution“ machte, wie er durch sein Eintreten für eine absolute Monarchie den Anfang jener Verbitterung schuf, die dann eines Tages die Monarchie hinwegsetzte, gerade so hat Papst Clemens durch sein Handeln das Gegenteil von dem erwirkt, was er zu erstreben suchte.

Natürlich wird die Wortprägung „Großvater der Revolution“ in allen clericalen Kreisen heftige Entrüstung auslösen. Man wird empört feststellen, meine Behauptung sei absurd, denn gerade dieser Papst habe doch 1738 die erste Bannbulle, die „In eminenti“, verkündet und die Freimaurerei mit schonungslosen Worten angeprangert. Jawohl. Und gerade diese Bannbulle machte Clemens XII. zum Großvater der französischen Revolution! Sie richtet sich, wie alle späteren ebenfalls, nicht nur gegen die Freimaurerei als solche, sondern auch gegen das, was „Rom“ als „moderne Ideen“ bezeichnet, die Clemens XII., wie jeder Papst vor und nach ihm, verwarf. (Die späteren Bannbulen und Enzykliken greifen Freimaurerei, Modernismus, moderne Ideen, Vernunft, Fortschritt, Freiheit der Meinung usw. in einem Atemzug an.*) Unter „Modernen Ideen“ versteht man im Vatikan nicht nur die Freimaurerei, sondern neben vielem anderen und neben jedweder Geistesströmung, die sich in irgendeiner Hinsicht nicht dem Dogma „Roms“ unterordnet, auch die freie Wissenschaft, zumindest dann, wenn ihre Forschungen und Erkenntnisse Ansichten widersprechen, die der Apostolische Stuhl als „göttliche Wahrheiten“ bezeichnet. Einer solchen „Wahrheit“ zufolge drehte sich ja z. B. bis 1827 die Erde nicht um die Sonne, sondern diese um die Erde!**)

*) Die Beweise bringe ich in Band IV „Entl. Freim.“. Dort werden alle Verurteilungen der Päpste über die Freimaurerei angeführt. Bannbulen gegen die Freimaurerei erließen: Clemens XII. (1738), Benedikt XIV. (1751), Pius VI. (1821), Leo XII. (1825), Gregor XVI. (1832), Pius IX. (1846, 1849, 1854, 1864, 1865), Leo XIII. (1884).

**) Damit der Leser nicht glaubt, ich erzählte hier Aprilscherze, stelle ich folgende geschichtliche Tatsache fest: Im Altertum lehrte man, die Sonne drehe sich um die Erde. Diese These, das sog. „Ptolemäische System“ erklärte „Rom“ für wahr. Als dann der große deutsche Astronom Kopernikus (1473–1543) feststellte, daß dies nicht stimme, sondern daß im Gegenteil die Erde sich um die Sonne drehe, verwarf „Rom“ dieses „kopernikanische System“ als einen „menschlichen Irrtum“. Der berühmte italienische Astronom und Physiker Galilei (1564–1642) schloß sich der Ansicht Kopernikus an. Da geriet er mit dem Heiligen Vater der Christenheit in Konflikt und mußte 1616 und 1633 in dem sein Eintreten für Kopernikus als Ketzerisch abschwören. „Rom“ erlaubte also der Erde nicht, daß sie um die Sonne kreise. Erst 1827 — also 200 Jahre später! — erkannte der Vatikan Kopernikus an und seitdem darf die Erde sich nun auch mit päpstlicher Genehmigung um die Sonne drehen! Das freut einen denn ja auch!

Doch zurück zu Clemens XII.

Weite Kreise, die von der Existenz der Freimaurerei bislang wenig oder gar nichts wußten, erfuhren durch ihn und seine Bannbulle überhaupt erst davon. Wo man sich bisher mit der Freimaurerei beschäftigt hatte, war dies meist nur geschehen, um sich über ihre sonderbaren Gebräuche lustig machen zu können. Die Tafsache aber, daß die Engelsburg die Freimaurer plötzlich mit so grobem Gespöß beschloß, machte diese vielen Außenstehenden erst wirklich, und zwar ernstlich, interessant.

Wie sah es damals in der Freimaurerei aus? Hören wir, was der Br. J. G. Findel in seiner „Geschichte der Freimaurerei von der Zeit ihres Entstehens bis zur Gegenwart“, 3. Auflage, 1870 (S. 276 bis 277) darüber sagt:

„Trotzdem (d. h. trotz des polizeilichen Verbots von 1737 in Paris) aber nahmen die Logen ihren ungestörten Fortgang, da viele Speisewirthe sich zu Logenmeistern machen ließen (die Constitutionspatente [Gründungserlaubnis] waren leider käuflich!) und das ganze Risiko gegen billige Versicherung übernahmen (man versicherte sich also gegen Schaden, den man evtl. wegen Hinterziehung der Polizeiverordnung haben konnte! F. H.). Diese Logenwirthe gaben der französischen Maurerei aber natürlich eine ganz fremde, der Würde (?) des Ursprungs wenig angemessene Form, da es ihnen vorzüglich darum zu thun war, daß viel getafelt und getrunken wurde. Ob die maurerischen Benennungen der Speisegeräthschaften und einzelner Speisen aus jener Zeit stammen und damals ihre kunstgerechte Ausbildung erlangten, lassen wir dahingestellt sein. Gewiß ist, daß die Leiter der Logen meist nicht viel taugten, und daß die maurerischen Versammlungen um so mehr zu Tummelplätzen der niedrigsten Ausschweifungen herabsanken, als man, nur auf die Menge bedacht, Seden aufnahm, der nur die Aufnahmegebühren bezahlen konnte. Die gebildeten Maurer zogen sich zurück und die Freimaurerei wurde der Gegenstand des öffentlichen Spottes. Die Tänzerin Salé erfand sogar einen Freimaurertanz, der von dreimal drei Personen im Schächercostüm getanzt ward.“

Also, gebildete Menschen zogen sich damals von der Freimaurerei zurück! Das war um 1735 (das Verbot der Logen geschah 1737). Diese Feststellungen Br. Findels sind von größter Bedeutung.

Die Tafsache aber, daß „Rom“, das sich gegenüber jedem Fortschritt und jeder dem Dogma der Kirche peinlichen wissenschaftlichen Erkenntnis ablehnend zu verhalten pflegte, nun auch den dem Alerikalismus abträglichen Liberalismus der Freimaurerei verwarf, führte dazu, daß zahlreiche hochgeistige Männer, nicht nur in Frankreich, sondern auch in der ganzen übrigen Kulturwelt, überhaupt erst den Logen beitraten, weil sie die falsche Schlußfolgerung zogen: wenn „Rom“ die Freimaurer genau so wie uns bekämpft, so werden wir in deren Reihen sicher Gesinnungsgenossen im Kampfe gegen einen gemeinsamen weltanschaulichen und kulturpolitischen Gegner antreffen.

So gelang dem Heiligen Vater in seiner unfehlbaren Weisheit das doppelte Wunder: 1. er stellte die Logen vor ernste Aufgaben; 2. er führte ihnen anständige und gebildete Männer zu, die sonst niemals Freimaurer geworden wären, trieb also gerade solche Männer in die Loge, die, wie wir Br. Findel oben sagen hörten, die Freimaurerei bislang angeekelt gemieden hatten!

Damit wurden die Päpste zu entscheidenden — wenn auch unfreiwilligen — Förderern der Entwicklung und Festigung der Freimaurerei. Sie halfen ihr nachhaltig, daß sie ziemlich schnell aus den Kinderstühlen und aus ihren Flegel-

jahren herauskommen konnte. Mehr noch! Die Tatsache, daß jetzt vielfach und in erheblich stärkerem Maße als bisher Männer mit klangvollem Namen den Logen beitraten, hatte den Erfolg, daß — im Gegensatz zu den Erwartungen des Vatikans — die bis dahin recht oft verspottete Freimaurerei plötzlich gleichsam hoffähig wurde, und daß die guten Namen von ihr als eine ausgezeichnete Deckung und Vertarnung ihrer wahren Bestrebungen mißbraucht werden konnten.

Untersuchen wir die Folgen, die der Eintritt in die Logen für die Arbeit und das Denken der Wissenschaftler, Schriftsteller und Dichter Frankreichs hatte:

Die Enzyklopädisten

Mit diesem Wort bezeichnet man jene Gruppe von Wissenschaftlern, Schriftstellern usw., die von 1741 bis 1780 gemeinschaftlich an einem großen, lexikonartigen, philosophischen Werk arbeiteten, das die „Grande Enzyklopédie“ genannt wurde und dessen Herausgeber Denis Diderot und J. L. d'Alembert waren. Im allgemeinen wird Diderot als der Vater des zur Schaffung der Enzyklopädie führenden Gedankens angesehen. Es ist darum nicht uninteressant, daß das „Internationale Freimaurerlexikon“ unter dem Stichwort „Enzyklopädie“ u. a. erklärt:

„Der französische Forscher Joseph le Gras stellt in seiner grundlegenden Schrift „L'Enzyklopédie“ (Paris, 1928) fest, daß die ursprüngliche Idee zu diesem Werk nicht von Diderot, der dann allerdings der Hauptkämpfer der „Bataille de l'Enzyklopédie“ (d. h. des großen Streites um die Herausgabe der Enzyklopädie, der sich besonders der Klerus widersetzte, J. H.) war, sondern von Freimaurern stammt. Gemeint ist Ramsay.“

Über diesen Andreas Michael Ramsay (1686—1743), einen geborenen Schotten, ist von freimaurerischen Schriftstellern sehr viel zusammengeschrieben worden. Die einen machen ihn zum geistigen Vater der Hochgradmaurerei, die andern behaupten, das sei absoluter Unsinn. Und wie üblich, rissen die Debatten darüber nicht ab. Uns interessiert dies alles nur wenig. Es genügt, zu wissen, daß Ramsay zweifellos ein Mann war, dessen Arbeiten die Freimaurerbrüderschaft in weitestgehendem Maße beeinflussten. Er war 1737 Großredner der (damaligen) Großloge von Frankreich. In dieser Eigenschaft hielt er einen in seinem Text überlieferten großen Vortrag, den berühmten „Discours de Ramsay“. In dieser Rede sagte er u. a.:

„Die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale der Menschen sind nicht die Sprachen, die sie sprechen, die Kleider, die sie tragen, die Länder, die sie bewohnen, noch die Würden, die ihnen verliehen wurden. Die Welt ist eine große Republik, in der jede Nation eine Familie und jeder Einwohner eines ihrer Kinder ist.“ (J. F. L., S. 1278.)

Hier haben wir also eine sehr eindeutige Manifestation der „Grande Nation“-Idee des Freimaurertums, die wohl keiner Erklärung bedarf. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen regte Ramsay dann auch die Schaffung einer Enzyklopädie an. Das „J. F. L.“ bemerkt zu diesem Punkt der Rede ausdrücklich (S. 1279):

„Sie wurde in den Logen eifrig erörtert. Schon 1741 begann Diderot das Werk, dessen erster Band 1752 erschien.“

Dies möge hier über die Entstehung der Enzyklopädie genügen. Ihre Verfasser — und schließlich auch deren Freunde — bezeichnet man seitdem als Enzyklopädisten. In ihrer Arbeit verschmolzen sich

objektive Wissenschaft und subjektive frmrische Weltanschauung zu einem neuen Etwas: zum Enzyklopädismus. Enzyklopädist ist also im weiteren Sinne eigentlich jeder, der wissenschaftliche Erkenntnisse vom freimaurerischen Standpunkt aus betrachtet und im Geiste des Freimaureriums behandelt. Enzyklopädismus führt stets zum theoretischen, zum historischen und schließlich zum praktischen Materialismus (oder diesem wehensverwandten Vorstellungen).*)

Der Enzyklopädismus verdankt also seine Entstehung im 18. Jahrhundert letzten Endes der großen Tragödie der französischen Geistesarbeit, die von „Rom“ geschlagen und von der Freimaurerei geschächet wurde, und der man damit das Schönste und Beste stehlen konnte: die schöpferische Erfüllung ihrer völkischen Sendung, blutvolle Offenbarung fränkischer Volkstraft zu sein! Was man ihr dafür bot, war ein arroganter, blutleerer, wurzelloser Kosmopolitismus, der in öder materialistischer Geschichtsauffassung den Menschen zur Maschine degradierte, der die Ereignisse und Taten im Leben der Völker wie tote Schmetterlinge mit Deklensionsworten aufplekte und katalogisierte, der in seiner haarspalterischen Philosophiererei zu einer Art Philosophysterie überplühte und der als Enzyklopädismus die natürliche göttliche Weltordnung durch das Alphabet ablösen wollte.

Man darf indessen nicht in den Fehler verfallen, zu glauben, alle, die man mit dem Sammelbegriff „Enzyklopädisten“ bezeichnet, seien dies bis zur letzten Konsequenz gewesen. Daß sie es nicht waren, zeigte sich deutlich im Verlaufe der Revolution.

Zwei dieser Philosophen seien kurz hervorgehoben, weil sich in ihrer Arbeit die wichtigsten Elemente des Enzyklopädismus wohl am deutlichsten abzeichnen:

der geistreiche, oft so verlegende und bedenkenlose Spötter Francois Marie Arouet (1694—1778), der sich „Voltaire“ nannte, und
der wilde, an den Grundfesten der menschlichen Gesellschaft rüttelnde Jean Jaques Rousseau (1712—1778)

*) **Praktischer Materialismus** ist die Lebensauffassung von Menschen, die nur den eigenen Vorteil und Gewinn, also den materiellen Erfolg, werten, aber jeden Idealismus und jedes Ideal verächtlich beiseite schieben. Ein Materialist fragt also nie nach Gemeinnut, Vaterland, Volk, Volksgemeinschaft, Moral usw. sind ihm gleichgültig. Die Befriedigung des Eigenmutes geht bei ihm allen anderen Dingen voran. Ob ein Materialist sich einer Sache annimmt oder nicht, wird in erster Linie von der Antwort auf die Frage „was habe ich davon?“ bestimmt.

Theoretischer Materialismus ist die Lehre von der Materie, also von den greifbaren Dingen, als der allein bestehenden Grundlage der Erscheinungen. Der theoretische, philosophische Materialismus leugnet darum die schöpferische und ethische Kraft von Seele und Geist, die für ihn nur Funktion — also Tätigkeitsäußerung — der Masse (des Körpers) ist. Der Mensch ist für den theoretischen Materialismus eine Art Maschine, in der Seele und Geist arbeiten, wie Lunge, Magen, Darm usw.

Historischer Materialismus nennt man eine Geschichtsauffassung, die erklärt, bei allen Ereignissen der Geschichte und in der ganzen Entwicklung des Menschengeschlechts überhaupt, sei es in sozialer, politischer, kultureller oder in sonst einer Hinsicht, habe einzig und allein der praktische Materialismus, also das wirtschaftliche Interesse als treibender Faktor und gestaltende Kraft gewirkt. Diese materialistische Geschichtsauffassung hat in dem Juden Karl Marx-Mordochai ihren prägnantesten und in Lenin ihren konsequentesten Vertreter gefunden; das „Kapital“ von Karl Marx ist die „Bibel“ des historischen Materialismus, der Marxismus ist seine „Religion“ und das Kommunistische Manifest von Marx und Engels seine offenherzigste Demonstration.

Enzyklopädismus ist eine Verschmelzung von philosophisch-theoretischem und philosophisch-historischem Materialismus.

Voltaire war Freidenker, Rousseau aber blieb im Grunde genommen immer Christ. Das ist wohl auch der Hauptgrund, warum die Freimaurer in ihrer überwiegenden Mehrzahl dem erbitterten, oft recht spißfindigen Kampf Voltaires gegen die Dogmatik des Christentums, wie sie sich in der Katholischen Kirche manifestiert, mehr Geschnack abgewonnen haben, als dem zyklischen Dreinschlagen eines Rousseau. Über diesen sagte einmal Nietzsche in unübertrefflicher Kürze und Klarheit, von ihm sei

„eine Kraft ausgegangen, welche zu ungestümen Revolutionen drängte und noch drängt; denn bei allen sozialistischen Erzitterungen und Erdbeben ist es immer noch der Mensch Rousseaus, welcher sich, wie der alte Typhon*) unter dem Atna bewegt. Gedrückt und halb zerquetscht durch hochmütige Kasten, erbarmungslosem Reichtum, durch Priester und schlechte Erziehung verderbt und vor sich selbst durch lächerliche Sitten beschämt, ruft der Mensch in seiner Not die „heilige Natur“ an und fühlt plötzlich, daß sie von ihm fern ist wie irgend ein epikurischer (glückseliger, genussfroher; F. H.) Gott. Seine Gebete erreichen sie nicht: so tief ist er in das Chaos der Unnatur versunken. Er wirft höhnisch all den bunten Schmutz von sich, welcher ihm kurz vorher gerade sein Menschlichstes schien. Seine Künste und Wissenschaften, die Vorzüge seines verfeinerten Lebens; er schlägt mit der Faust wider die Mauern, in deren Dämmerung er so entartet ist, und schreit nach Licht, Sonne, Wald und Fels.“

Es ist kein Zufall, daß Robespierre, der Heter Frankreichs, Rousseaus begeistertster Anhänger und Jünger gewesen ist. Ihm und seinen Jakobinern, den Proklamatoren der brutalen Gewalt, war die Philosophie eines Voltaire, eines Condorcet und seiner Leute von der Loge „Les Neuf Soeurs“ in tiefster Seele verhaßt und nur Mittel zum revolutionären Ausbruch der Nation. „Atheismus ist aristokratisch“ schrieb Robespierre in seinen „Discours Politiques“. Für ihn war alles „aristokratisch“, was mit dem Gehirn arbeitete. „Wenn es keinen Gott gäbe, müßte man einen erfinden!“, und so erfand er einen, den er „être suprême“, das „höchste Wesen“ nannte. Vom Scheiterhaufen der Inquisition bis zur Guillotine des Jakobinismus und Illuminatismus ist nur ein Schritt. Was der Jesuit mit dem Schlagwort „zum höheren Ruhme Gottes“ etikettierte, und was der Jakobiner als „Verteidigung der Freiheit“ bezeichnete, war und ist ja dasselbe: Vernichtung jeder anderen Meinung. Daß Adam Weishaupt, der Gründer des Illuminatenordens, dessen Lehren und Ideen sich so „befruchtend“ auf die Freimaurerei auswirkten und im Jakobinismus ihre mit zahlreichen anderen Ideologien gemischte „französische“ Neufassung erlebten, Ex Jesuit gewesen ist, rundet das Bild noch ab.

Solchen Leuten mußte die — man lasse das Wort gelten — kalschnäuzige Philosophisterie der Voltairianer natürlich unympathisch sein. Goethe, der ja Voltaire hoch verehrte, hat mit seinem „Zauberlehrling“, ob gewollt oder ungewollt möge dahingestellt bleiben, ein vernichtendes Urteil über den Enzyklopädisten der Voltaire, Condorcet und Genossen gefällt. Ist es nicht so, daß diese in ihren Geistreicheleien und Feuerspielerereien, bei denen sie vor nichts halt machen zu müssen glaubten, jenem Goetheschen Zauberlehrling gleichen, der den Besen, die brutale Gewalt, beschwor, daß er ihm Wasser frage, und der dann das Zauberwort nicht wußte, das die gerufenen Geister wieder zu bannen vermochte?

Das möge hier genügen, die Konturen zu zeichnen.

*) Die griechische Sage erzählt von dem 10köpfigen Riesen Typhon, der im Atna auf Sizilien saß und Feuer speie, resp. im Flusse Tartarus wohne.

Günstige Umstände

Zu alledem kamen noch mancherlei andere günstige Umstände, die der „englischen Krankheit“ weitere Einbruchsmöglichkeiten eröffneten. Hierher gehört zunächst die Tatsache, daß Frankreich ein Einheitsstaat war. Eine Infektion der tonangebenden Hauptstadt bedeutete, daß es leicht war, auch die Provinz zu gewinnen, deren „obere Zehntausend“ ja eifrig bemüht waren, jede Pariser Mode „mitzumachen“, mochte sie auf dem Gebiet der Kleidung, in der Art, sich zu unterhalten, liegen, oder in der Vergötterung bestimmter Schriftsteller, Maler, Musiker, Bildhauer usw. zum Ausdruck kommen; immer war Paris Vorbild. So erklärt es sich von selbst, daß auch alle in der Hauptstadt propagierten und bejubelten politischen Ideen in der Provinz sofort Schule machten.

Nachdem die famose Bannbulle des Papstes Clemens die Freimaurerei erst richtig herausgestellt und bewirkt hatte, daß die hervorragenden Geister Frankreichs in die Logen eingetreten waren, nachdem die Verpottung der Maurerei aufgehört hatte und jedermann sich drängte, Maurer zu werden, da war die Provinz natürlich auch Feuer und Flamme und „mauerte“ fleißig mit.

Die Tatsache, daß Paris, wie wir oben erklärten, eine Art Treibhaus bildet, machte unfranzösische Ideen dort sehr leicht „heimisch“. Dazu kam der Hang der Franzosen, alle Dinge mit spitzfindiger Vernunft zu zergliedern. Dies ist nichts als eine Folgeerscheinung öblicher Notreise. Ihr entspringt jene ewige Betriebsamkeit, ständige Sensationslust, ruhelose und oft lärmende geschäftige Oberflächlichkeit und jene demgegenüber auf den ersten Blick paradox erscheinende Sucht des Franzosen, alles zu „erklären“. Sie verleitet ihn so manch einmal, Schönes um der „Vernunft“ willen zu opfern, die alles „erklären“ will, dies aber nicht aus dem Wissensdrang vollreifen, tiefeschürfenden, ja, andächtigen Forschens tut, sondern, die dem Wunsch entspringt, ein harmonisches Ganzes aufzuschneiden, nur damit es erst einmal zerlegt und zu sehen ist, „was da eigentlich drin ist.“ Es ist recht schwer, diese sich von unserer deutschen Mentalität tiefgehend unterscheidenden Charaktereigenschaften des Franzosen in Worten zum Ausdruck zu bringen. Indessen glaube ich nicht mehr mißverstanden werden zu können, wenn ich, statt es mit Worten zu sagen, an einigen Worten zeige:

Der Franzose singt einen „chanson“. Ein deutsches Wort für „chanson“ gibt es nicht, denn Gesang ist ebensovienig ein Chanson, wie eine Sängerin eine — Chanfonette.

Der Deutsche singt ein Lied. Der Franzose hat dafür in seiner Sprache kein gleichbedeutendes Wort und sagt darum „le lied“.

Das, was der Deutsche als Gemüt, Gemütlichkeit, gemütvoll usw. bezeichnet, ist dem französischen Volkscharakter so fremd, daß er dafür auch kein Wort geformt hat. Er sagt daher „le génuit“.

Solcher Worte gibt es viele. Hier zeigt sich vielleicht am deutlichsten der Unterschied zwischen Franzosen und Deutschen, zwischen notreifem und vollreifem Volkstum. Das sind keine Kleinigkeitskränkereien, sondern Grundsätzlichkeiten und Charakteristika. Es ist ja auch keine Belanglosigkeit, sondern im Gegenteil sehr aufschlußreich und bezeichnend, daß es ein Volk gibt, das für die beiden Begriffe, die wir im Deutschen mit den Worten „Ware“ (Kaufmannsware) und „Diebesgut“ unterscheiden, ebenso wie für „handeln“ und „stehlen“, ein und dasselbe Wort gebraucht, dieses Volk sind die — Juden.

Es liegt auf der Hand, daß der Franzose viel weitergehend als der Deutsche für die letzten Konsequenzen aus den Lehren der Freimaurerei empfänglich ist. Beim Deutschen war es wieder der Kleinstaat, der sich hemmend in den Weg stellte, und dem es vor allem zu verdanken ist, daß das Gros — Ausnahmen gibt es natürlich ebenfalls — der „deutschen“ Freimaurer mehr ein übles Philistertum pflegten, das von oft geradezu mitteleiderregender Hausbacktheit war und einem stadtauftragshungrigen Lokalpatriotismus fröhnte.*)

In Frankreich aber gab es keine Schranken dieser Art. Da der Franzose zudem sehr geneigt ist, alles mit einer gewissen spielerischen Art zu behandeln, wurde die Freimaurerei, als die Bannbulle erst den Bann der Lächerlichkeit gebrochen hatte, dort sehr bald „Mode“. Alles hing an zu „mauern“; man gründete Logen über Logen, machte jeden Systemschwindel mit, begeisterte sich daran, immer neue Grade zu erfinden, einzubauen und ihre Inhaber mit immer pomphafteren Ritter-, Königs-, ja selbst Kaisertiteln zu schmücken. Sogar die Frauen fingen an, maurerische Zirkel zu bilden.

Der literale Journalist Pierre Gogotte hat uns in seinem Werk „Die französische Revolution“ eine interessante Skizze der damaligen Zustände gegeben. Er schreibt:

„Ebenso spielten die jungen Abigen in Frankreich in den Jahren vor der großen Revolution mit revolutionären Gedanken. Die alte Ordnung schien ihnen so gesichert, daß sie glaubten, sich ruhig mit den neuen Ideen amüsieren zu können, durch die die alte Ordnung unterminiert wurde. Die Memoiren des Grafen de Ségur geben uns einen lebendigen Eindruck von dem Geiste, der unserer eigenen Jugend innewohnte: „Wir lachten spottend über die alten Moden“, erklärt Ségur. „Alles, was alt war, kam uns langweilig und lächerlich vor . . . Voltaire trug unsere Verstandeskkräfte mit sich hinweg (legte uns den Denen mit Beschlag) und es machte uns ein geheimes Vergnügen (heimlich Spaß), zu sehen, wie ein alter Bau angefressen wurde, der uns gotisch (also: altfränkisch; F. H.) und komisch vorkam. Und so wandelten wir — ohne Mitgefühl für die Vergangenheit und ohne Sorge wegen der Zukunft — lustig auf einem Blumenteppeich in den Abgrund vor unseren Füßen hinein.“**)

Noch drastischer drückte sich ein anderer Zeitgenosse aus. Er schrieb:

„Die meisten von denjenigen (Logen; F. H.), die neue Mitglieder aufnehmen suchten, hatten nur die Absicht, ihre Gesellschaft wichtiger zu machen und, was für sie das Wesentliche war, die zu den Gastmahlen erforderlichen Beiträge zu vermehren (s. oben, Finkel; F. H.). Angezogen durch die Neugierde, durch die Ehre, einem zahlreichen Orden einverleibt zu sein, dem

*) Das bedeutet keineswegs eine Entlastung oder gar Rehabilitierung für die Herren „deutschen“ Freimaurer! Ich denke gar nicht daran, diese „weißen Juden“ und Judenfreunde etwa in ihrem Wirken zu verharmlosen! Ihre Methoden waren nur andere, und sie konnten nur nicht immer so, wie sie oft gern gemollt hätten! Das habe ich in meiner Buchreihe „Entlarbte Freimaurerei“ sehr eindeutig nachgewiesen. Sie hatten eben in Deutschland kein Treibhaus vor sich, das es gestattete, die freimaurerische Drachensaat so zur Entwicklung kommen zu lassen, wie das in Frankreich möglich war. Sie haben aber z. B. im Weltkrieg alles getan, um „freimaurerische Grundgedanken“ weder einzuschränken noch aufzugeben! Darüber berichtet mein Buch „Volksverrat der Feldlogen im Weltkrieg“, Berlin, 1939, 6. Auflage, 40. Tausend. Siehe näheres im Anfang.

**) Den Hinweis auf diese hochinteressante Befundung verdanke ich Herrn Direktor A. Kunkel, dem am 27. 1. 1940 verstorbenen, unermüdligen Kämpfer gegen die Judäomerei.

die angesehensten Männer angehörten,*) und durch die Hoffnung, von letzteren beschützt zu werden, meldeten sich die (Aufnahme; F. H.) Suchenden in großer Menge.“ Im weiteren Verlauf spricht der Verfasser über die maurerischen Orden und fährt dann fort: „... diese Symbole täuschten die Einbildungskraft der Profanen (Nichtmrr.; F. H.) und beschäftigten auf eine angenehme Weise die der Freimaurer; denn selbst die ernstesten Männer zeigten oft einen Hang, zuweilen zu kindischen Spielen sich herabzulassen, und wie ein wichtiger Schriftsteller sagt: die Freimaurer verbringen den größten Teil ihrer Zeit in den Logen wie Kinder, welche ernsthafte Dinge in ihren Spielen nachahmen.“

In Frankreich wurde die Freimaurerei sehr zusammengesetzt, sie nahm Formen an, welche der Kinderei der einen und der Neugierde der anderen sehr schmeickelten. Damals hatten die Franzosen eine leidenschaftliche Liebe für Bänder und Titel, sie begnügten sich also nicht mit den unedlen Werkzeugen der Kelle, des Lineals, des Winkelmaßes, des Schurzells. Man schmückte sich aufs prächtigste mit Ordensbändern, man führte verschiedene Arten von Rittertum ein, und die Brüder gaben sich in den Logen eine weltliche und mystische Wichtigkeit.“

Das ist das Urteil des „französischen“ Freimaurers und Geschichtsschreibers Mounier in seinem 1801 in Tübingen erschienenen Werk „De l'influence attribuée aux Philosophes aux Franc-Maçons et aux Illuminés sur la Révolution de France“, S. 144 (zitiert nach Nettelbladt „Gesch. Fmrtscher Systeme“, Bln., 1879, S. 139/140). Das dürfte wohl genügen, um die Lage restlos zu klären. Wir können also feststellen, daß die „englische Krankheit“ zunächst vorwiegend adlige und bürgerliche Gesellschaftskreise und die geistige Oberschicht (Philosophen) in Frankreich ergriff.

Wie drang sie aber nun in die breiten Massen des Volkes? Die „Besseren“ unter ihnen äßten natürlich bald nach und fingen auch an zu „mauern“, aber das Gros wurde dadurch noch nicht mit den liberalistischen Gedankengängen der Freimaurerei vertraut gemacht. Dies geschah durch die sogenannten

Propagandaklubs

die von Freimaurern aufgezogen wurden, und in denen nun die Menge der, wie wir wissen, unzufriedenen Franzosen mit dem Gift des Liberalismus geimpft wurde. Diese Propagandaklubs wollen wir hier nicht einzeln behandeln, denn im Teil 4 des vorliegenden Werkes wird über die heutzutage in Frankreich bestehenden Propagandagesellschaften der Freimaurerei gesprochen, die genau dieselbe „Arbeit am rauhen Stein“ leisten, wie es die revolutionären freimaurerischen „Vorhofgemeinden“ für die Revolution von 1789 taten. Ich begnüge mich, hier aus dem Buche „La Franc-Maçonnerie française et la préparation de la Révolution“ („Die französische Fmrrei und die Vorbereitung der Revolution“), das eine wahre Fundgrube für jeden Freimaurerforscher ist und als dessen Verfasser Gaston Martin, einer der bedeutendsten Hochgradfreimaurer des modernen Frankreich, zeichnet, wenigstens einiges zu zitieren. Nachdem er (S. 96) erklärt hat, die Logen selber hätten nicht die ganze große Masse aufnehmen können, da ihre „Arbeit nicht in öffentlichen Versammlungen

*) Damit findet meine oben versuchte These, daß erst die Bannbullen bedeutende Männer zum Eintritt in die Logen bewogen, die sie, wie Fintel feststellte, vorher gemieden hatten, erneut ihre Bestätigung. Im übrigen sucht das Buch die Rolle der Mrrerei in der Revolution zu bagatellisieren.

geleistet werden konnte", sagt Martin, die Idee der Freimaurerei sei in ihren Prinzipien ganz eindeutig festgelegt gewesen, es habe sich nur darum gehandelt, sie der Mehrheit der Bevölkerung beizubringen und zum andern, stark genug zu werden, um eventuellen Fehlschlägen gewachsen zu sein. Wie dies geschah, zeigt er S. 106:

„Die Freimaurerei ließ es sich mit Nutzen angelegen sein, diese beiden Bedingungen zu fördern. Um die Zustimmung (adhésion) der Mehrheit der Nation herbeizuführen, organisierte sie ihre propagandistische Bearbeitung, um sich eine Stärke zu sichern, interessierte sie sich stark, wenn Wahlen bevorstanden, und bemühte sich gleichzeitig, die (ihr) übel wollenden Rivalen mehrlos zu machen.“

Darum zog man reihenweise auch Militärlogen auf, die die Armee zu durchsetzen hatten,* und so kann Martin (S. 118) triumphieren:

„Dieser Geist der Logen ist hauptsächlich die Erklärung für den mittelmäßigen Beistand, den diese Truppen der Regierungsgewalt von 1789 (also dem König) leisteten.“

Das möge hier genügen.

Diese Tatsachen erklären auch, daß es zu Beginn der Revolution so verschiedenfarbige Logen in Frankreich gab.

In der Loge „Le Contrat social“ saßen vornehmlich Idealisten und Schwärmer, die im übrigen der Krone meist recht wohlgesinnt waren. In der „La Candeur“ waren ebenfalls Royalisten, aber schon etwas „konstitutionellere“. Die berühmte Loge „Les Neuf Soeurs“ umfaßte — mit wenigen Ausnahmen — die Enzyklopädisten und Philosophen. Die „Les Amis Réunis“ dagegen rekrutierte sich überwiegend aus radikalen Elementen. Doppel- und Mehrfach-Mitgliedschaften waren natürlich nicht selten. So bestanden damals rund 2000 Logen mit mehr als 100 000 Mitgliedern. Einige der bedeutenden Freimaurer der damaligen Zeit seien hier — wie in „Entlarvte Freimaurerei“, Band 3 — aufgeführt:

Wegbereiter, Akteure und Regisseure der Französischen Revolution von 1789, die nachweislich Freimaurer waren

A. Wissenschaftler, Gelehrte und Enzyklopädisten:

1. **Alembert, Jean Lerond d', (1717—1783)**, Mathematiker, Entdecker eines nach ihm benannten physikalischen Gesetzes, schrieb das Vorwort zur „Grande Encyclopédie“, Mitglied der Loge „Les Neuf Soeurs“.
2. **Bailly, Jean Sylvain, (1736—1793)**, berühmter Astronom, Freund von Laplace, 1789 Präsident der Nationalversammlung, Bürgermeister von Paris, wurde 1793 als „Königsfreund und gewalttätiger Unterdrücker der Volksfreiheit“ jakobinischer Auffassung hingerichtet. Gehörte den Logen „Les Neuf Soeurs“ und „Les Amis Réunis“ an.
3. **Condorcet, Marie Jean Antoine, (1743—1794)**, Mathematiker, Enzyklopädist, Führer der Girondisten, beging Selbstmord, um nicht hingerichtet zu werden. Mitglied der Logen „Les Neuf Soeurs“ und „Les Amis Réunis“.
4. **Foucroy, Antoine François, (1755—1809)**, Professor der Chemie, Mitglied der Loge „Les Neuf Soeurs“.

* S. hierüber „Vollsberrat der Feldlogen im Weltkriege“, wo ich zuvor in einigen Kapiteln das Wirken solcher Feldlogen in den vergangenen beiden Jahrhunderten behandelte.

5. Helvetius, Claude Adrien, (1715—1771), bedeutender Philosoph, Enzyklopädist, sein Buch „De l'Esprit“ wurde auf Geheiß des Papstes öffentlich verbrannt. Loge „Les Neuf Soeurs“.
6. Lalande, Joseph Jérôme Lefrançois de, (1732—1807), berühmter Astronom, Mitglied der Akademien von Berlin, Petersburg, Stockholm, London, Paris, Florenz und Rom, Gründer der Loge „Les Neuf Soeurs“ und vorher schon Stuhlmeister ihrer Vorläuferin, der „Loge des Sciences“.
7. Montesquieu, Charles, Secondant de, Baron, (1689—1755), berühmter politisch-philosophischer Schriftsteller, lt. „Int. Freimr. Lexikon“ seit 1735 Freimaurer.
8. Montgolfier, Jaques Etienne, (1745—1799), einer der Brüder M., die den Heißluftballon erfanden (Montgolfière).
9. Pastoret, Claude Emanuel Joseph, (1756—1840), Gelehrter und Staatsmann, Mitglied der Loge „Les Neuf Soeurs“.
10. Pingré, Alexandre Gui, (1717—1796), bedeutender Astronom, eifriger Freimaurer. (I. F. L.)
11. Rozier, Jean François, (1734—1792), landwirtschaftlicher Sachverständiger, eifriger Freimaurer. (I. F. L.)
12. Turpin, François Xavier, (1709—1799), bedeutender Historiker, Enzyklopädist, Loge „Les Neuf Soeurs“.
13. Ramsay, (siehe oben).
14. Milly, Graf von, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Loge „Les Neuf Soeurs“.
15. Vernet, Claude, Joseph, Maler, Loge „Les Neuf Soeurs“.

B. Schriftsteller, Maler, bildende Künstler.

1. Beaumarchais, Pierre Augustin, Baron de, (1732—1799), Dramatiker, Polizeient, Börsenspekulant, Reeder und Kaufmann, Verfasser der Textbücher von „Barbier von Sevilla“ (Rossini) und „Hochzeit des Figaro“ (Mozart), war Frmr. (I. F. L.)
2. Boieldieu, François Adrien, (1775—1834), Opernkomponist, Kapellmeister in Petersburg, dort Freimaurer. (I. F. L.)
3. Bonneville, Nicolas de, (1760—1828), Schriftsteller und Verleger, heftiger Gegner der Hochgradmaurerei, Mitglied der Loge „Les Neuf Soeurs“.
4. Chamfort, Nicolas Sebastian Roch de, (1741—1794), Autor des Rufes „Krieg den Palästen — Friede den Hütten!“, Freund der Jakobiner, beging Selbstmord, um nicht hingerichtet zu werden. Fanatischer Freimaurer.
5. Chénier, André de (1762—1794), bedeutendster französischer Lyriker des 18. Jahrhunderts, als Girondist hingerichtet, Loge „Les Neuf Soeurs“.
6. Chénier, Joseph Marie, (1764—1811), Bruder des vorigen, Revolutionsdramatiker, Loge „Les Neuf Soeurs“.
7. Dalayrac, Nicolas, (1753—1809), Operettenkomponist, Loge „Les Neuf Soeurs“.
8. David, Jaques Louis, (1748—1825), Maler, Konventsmitglied, Kunstdirektor, malte je nach Konjunktur alles: zu Beginn der Revolution den „Schwur im Ballhaus“, dann „Marats Tod“ und als Hofmaler Napoleons dessen Krönung.
9. Florian, Jean Pierre Claris de, (1755—1794), Romanschriftsteller, Dramendichter, als Girondist hingerichtet.
10. Greuze, Jean Baptiste, (1725—1805), berühmter Maler und Kupferstecher, Loge „Les Neuf Soeurs“.

11. Houdon, Jean Antoine, (1741—1828), berühmter Bildhauer, schuf die Büsten aller Großen der französischen Revolution, also eine ganze Freimaurergalerie. Loge „Les Neuf Soeurs“.
12. Lemierre, Antoine, Marin, (1723—1793), Dichter, Loge „Les Neuf Soeurs“.
13. Méhul, Etienne Nicolas, (1763—1813), Komponist.
14. Moreau, Jean Michel, (1741—1814), Kupferstecher und Zeichner.
15. Naudot, Jean Jacques, Komponist, Freimaurerlieder von 1737 und 1744.
16. Prévost d'Exiles, Antoine François, (1697—1769), Jesuitenschüler, katholischer Geistlicher, verteidigte die Freimaurerei, vermutlich selbst Frmr., seine beiden Brüder waren Logenmitglieder.
17. Prud'hon, Pierre, (1758—1823), Maler, Mitglied der Loge „La Bienfaisante“ in Baume, fanatischer Frmr.
18. Rameau, Jean Philippe, (1662—1764), berühmter Komponist, Harmonielehre, war Frmr.
19. Roucher, Jean Antoine, (1745—1794), Dichter, Mitglied der Loge „Les Neuf Soeurs“, als Girondist hingerichtet.
20. Saly, Jacques François Joseph, (1717—1776), Bildhauer.
21. „Voltaire“, Pseudonym des François Marie Arouet [gebildet durch Buchstabenzusammenstellung aus AROVET L (e) J (eune)], (1694—1778), einer der wildesten Enzyklopädisten, Dichter, Satyriker, nach Br. Goethe „der höchste unter den Franzosen denkbare, der Nation gemäße Schriftsteller“ (Pauvre France!), wurde noch in seinem Todesjahr Mitglied der Loge „Les Neuf Soeurs“. Das war eigentlich nur eine Formalität, denn „Voltaire“ gehört zu jener Sorte von Menschen, die gar nicht erst in die Loge eintreten brauchen, um Freimaurer zu sein! Die Wahrheit sagte er nur aus Versehen, und an seinen Freund Thériot schrieb er, man müsse wie der Teufel lügen, nicht schüchtern, nicht zeitweise, sondern frech und unaufhörlich.

C. Ärzte, Naturforscher, Offiziere usw.

1. Cabanis, Pierre Jean George, (1757—1808), Mediziner, Arzt des Brs. Mirabeau (siehe unter D) und Begründer der materialistischen Physiologie.
Dann noch zwei „Ärzte“, zwei Männer, deren Namen die Geschichte mit dem Blut von Zehntausenden unschuldig gemordeter Menschen für alle Zeiten aufgezeichnet hat:
Joseph Ignace Guillotin, der Erfinder der Guillotine;
Jean Paul Marat, der „Bluthund von Paris“.
2. Guillotin, (1738—1814), war Abgeordneter der Konstituante (1789), Mitbegründer des Großorient, Mitglied der Loge „Les Neuf Soeurs“ und der Loge „La Concorde Fraternelle“. Das „Int. Frmr.-Lex.“ wagt es, diesen Burschen barmherzig bewertend zu rechtfertigen, indem es schreibt, G. habe an seiner Erfindung bis an sein Lebensende seelisch schwer gelitten! Mitleid für Guillotin! Aber im ganzen „I.F.L.“ keine Zeile Mitleid für die Hekatomben von Menschenleben, die unter seinem Fallbeil verbluteten! Von frmrischer Seite wurde wiederholt betont, G. habe mit seiner „Erfindung“ die Hinrichtungsmethode humanisiert, denn die Deliquenten hätten bei der maschinellen Enthauptung nicht so zu leiden brauchen, wie dies bei der Tötung durch Beil des Scharfrichters der Fall gewesen sei. Welche — „Humanität“: humaner Massenmord im Namen der „Freiheit“. Man mordet zwar, aber — „human“! Das ist typisch freimaurerisch!
3. Marat (siehe unter D).

4. Jones, Paul, (1747—1792), amerikanischer Admiral, Loge „Les Neuf Soeurs“.
5. Beauharnais, Alexandre, Vicomte de, (1760—1794), General der Revolutionsarmee, war mit Josephine Tascher de Pagerie verheiratet, die nach seinem Tode Napoleon Bonaparte ehelichte und Kaiserin Josephine wurde. B. wurde 1794 als Girondist hingerichtet, war Mitglied der Loge „Pureté“.
6. Beauharnais, Eugène de, Sohn des Vorigen (1781—1824), Stiefsohn Napoleons, Großm. des Groborientes, Vizekönig v. Italien.
- 7.—11. Custine, Anselme, Pichegru, Kellermann, Dumouriez und andere Generale der Revolution waren Freimaurer. Die ganze Armee war vor dem Umsturz schon von freimaurerischen Elementen durchsetzt. Das „I. F. L.“ erzählt darüber:

„Eine große Rolle spielten Militärlogen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Frankreich; sie existierten bei fast allen Regimentern. In der Hauptsache bestanden sie zunächst aus Offizieren, so daß sich um 1785 auch Unteroffizierslogen zu bilden begannen, so die „Parfaite amitié“ im Regiment „Royal Italien“, deren Stuhlmeister u. a. Masséna war. Die Matrikel (Logenliste, Fr. H.) des Grand Orient de France von 1789 verzeichnete 69 Militärlogen, darunter eine Anzahl in den fremden Regimentern... Gaston Martin hat in den Listen von 43 dieser Logen, die heute noch existieren, feststellen können, daß von 1385 Brn. 1032 Offiziere waren. Unter den Offizieren, die Freimaurer waren, sind die Namen Lafayette, Dumouriz bemerkenswert.“

- 12.—19. Andere Freimaurer, die im Laufe der Revolution hervortraten, waren: Lebrun, der Freund von Danton; Adrien du Port, der die Grundzüge der Verfassung entworfen hatte, und der, von Br. Lafayette gefragt, wie er Andersdenkenden entgegenzutreten wolle, antwortete: „Einzig durch das Mittel des Terrors stellt man sich an die Spitze einer Revolution und leitet sie“ (siehe Bertrand de Molleville „Histoire de la Révolution Française“); Buzot und Roland, bekannte girondistische Politiker und Minister, die während der Jakobinerherrschaft Selbstmord begingen; Barras, Tallien, ferner die Schicksalsgenossen Robespierres wie St. Just, Couthon usw. usw.

D. Staatsmänner und Politiker.

1. Brissot, Jaques Pierre, genannt de Warville, (1754—1793), Journalist, Jakobinerführer, nahm die Schlüssel der kapitulierenden Bastille entgegen (1789); war 1791—1793 Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, gab der roten Revolutionsarmee die propagandistische Aufgabe, für die Weltrepublik zu wirken und anderen Völkern die Freiheit zu bringen, überwarf sich mit Robespierre und wurde dann hingerichtet. Loge „Les Neuf Soeurs“.
2. Choiseul, Etienne François, Herzog von (1719—1785), Min. Ludw. XV.
3. Choiseul, Claude Antoine, Herzog von, Ehrenkavalier der Königin Maria Antoinette, mit dem Königspaar in Varennes gefangen, wieder freigelassen, später Freund von General Br. Ney, 1825—1838 Souveräner Großkommandeur des „Obersten Rates“ von Frankreich.
4. Danton, George Jaques, (1759—1794), Justizminister, Leiter des Revolutionstribunals, das die Septembermorde veranlaßte, Jakobiner, überwarf sich mit Robespierre, wurde hingerichtet, Mitglied der Logen „Les Neuf Soeurs“ und „Les Amis Réunis“.

5. Desèze, Romain, Graf, (1748—1828), französischer Rechtsanwalt, verteidigte Ludwig XVI., Girondist. Loge „Les Neuf Soeurs“.
6. Desmoulins, Camille, (1760—1794), Rechtsanwalt, Zeitungsherausgeber, Führer des Bastillessturmes, war Cordelier, wurde mit Danton guillotiniert, Mitglied der Loge „Les Neuf Soeurs“.
7. Dupaty, Charles, (1746—1788), Generalanwalt, kämpfte scharf gegen die willkürliche Justiz, Meister vom Stuhl der Loge „Les Neuf Soeurs“.
8. Esprémeuil, Jaques Duval d', (1746—1794), Feuillant, Gegner der Jakobiner, wurde 1794 hingerichtet, war nach dem „I. F. L.“ Fmr.
9. Fouché, Joseph, (später) Herzog von Otranto, (1763—1820), der Mephisto der französischen Revolution und der folgenden Zeit. 1790 noch katholischer Priester und Girondist, 1793 Jakobiner, kriecheischer Anhänger Robespierres, stimmte für den Tod Ludwigs XVI., mordete mit Collot d'Herbois tausende unschuldiger Menschen in Lyon, stürzte dann durch seine Intrigen Robespierre und brachte ihn auf die Guillotine, wurde dann selbst gestürzt, verarmte, war 1798 schon wieder mehrfacher Millionär, kam wieder zur Zeit des Direktoriums, übte erneut als Polizeimeister durch sein Spitzelsystem ein Schreckensregiment aus, verriet das Direktorium, paktierte mit Napoleon, als dieser Konsul war, wurde von diesem (als Kaiser) zum Herzog von Otranto ernannt, verriet 1814 Napoleon, konspirierte mit den Bourbonen, als Napoleon von Elba kam, hielt er wieder zu ihm, verriet ihn aber erneut, ging wieder mit den Bourbonen, wurde Minister Ludwigs XVIII., des Bruders des von ihm selbst zum Tode verurteilten Ludwig XVI. (!), wurde wieder gestürzt, verbannt und starb in Triest als reicher Privatmann. Er war Mitglied der Loge „Les Amis Réunis“. Interessanterweise verschweigt das „I. F. L.“ das alles und nennt ihn nur „einen der wandlungsfähigsten Politiker zur Zeit Napoleons“ (!), und sagt dann, Fouché „war 1814 Konservator der Grande Loge de France, um die Freimaurerei nachdrücklicher überwachen zu können“ (!). Toller gehts wirklich nicht! Da man nicht leugnen kann, daß er Freimaurer war, fälscht man Fouché einfach zum — gegnerischen Spitzel (!). Das ist selbst für Freimaurer eine beachtliche Lügenleistung! Vielleicht kann ich dafür aber eine Erklärung geben: die Brr. Lennhoff und Posner (beide 33. Grad), die Verfasser des „I. F. L.“, sind beide Juden, und Fouché war auch — Jude! Das „Allgemeine Handbuch der Freimaurerei“, 2. Ausgabe, Band 1, Leipzig 1863, begnügt sich ebenfalls mit der Zeit Napoleons und mit dem Konservator, allerdings ohne ihn in dieser Eigenschaft zum gegnerischen Spitzel zu befördern, das haben Lennhoff und Posner entdeckt! Die dritte Auflage des „Allgemeinen Handbuchs der Freimaurerei“ aber, die vom „Verein Deutscher Freimaurer“ bearbeitet wurde und 1900 und 1901 erschien — unterschlägt Fouché einfachheitshalber ganz und gar als Fmr.!!
10. Lafayette, Marie Joseph, Marquis de, (1757—1834), Politiker, General in Frankreich und den Vereinigten Staaten, Feuillant, Kommandant der Bürgergarde und der Nationalgarde, Gegner der Jakobiner, floh, 1792 bis 1797 verhaftet (s. u. Kap. V), während der napoleonischen Zeit zurückgezogen lebend, 1830 Teilnehmer der Julirevolution, Mitglied der Loge „Contract Social“, gefeierter Freimaurer.
11. Lameth, Alexandre, später Graf v. (1760—1829), Freund Lafayettes. 1789 Führer des dritten Standes in der Nationalversammlung, Mitglied der Logen „Les Amis Réunis“ und „La Concorde“.
12. La Rochefoucauld, François Alexandre, Frédéric de, Herzog von Lian-

court, (1747—1827), war 1789—1791 Mitglied der Nationalversammlung, gehörte der Loge „Les Neuf Soeurs“ an, Girondist.

13. Marat, Jean Paul, (1744—1793), Arzt und Journalist, Cordelier, dann fanatischer Jakobiner; der „Bluthund von Paris“, wurde in der Loge „At the King's Head“ in London — Soho aufgenommen, am 13. Juli 1793 von der tapferen Charlotte Corday wegen seines Mordregimes getötet, war Mitglied der Loge „Les Amis Réunis“.
 14. Mirabeau, Victor Riquetti, Marquis von, (1715—1789), Physiokrat (Physiokraten waren Anhänger einer agrarsozialistischen Volkswirtschaftslehre, deren Begründer Quesney und Turpot waren), war Freimaurer nach dem „I.F.L.“.
 15. Mirabeau, Honoré Gabriel Victor Riquetti, Graf von, (1749—1791), war 1786 in geheimer Mission in Berlin (siehe Bd. I, S. 172), wurde 1789 Deputierter des dritten Standes, die Freimaurer bemühen sich, ihn immer als Vertreter einer konservativen Richtung hinzustellen, dies wird ihnen um so leichter, als M. 1791 plötzlich starb und seine andere Seite nicht zu zeigen Gelegenheit hatte. Er war ohne Frage einer der hervorragendsten Wegbereiter freimaurerischer Ideen im Rahmen der Revolution, Mitglied der Loge „Les Amis Réunis“.
- Der Jude Baruch Hogani hat in seinem Buch „L'Emancipation des Juifs“ (1928) mancherlei recht interessante Angaben über M. gemacht, der anlässlich seiner Reise nach Berlin in Braunschweig dem berühmten Illuminaten-Orden beitrug, dessen Leiter Weishaupt den Ordensnamen „Spartakus“ führte! In Berlin lernte M. durch Vermittlung von Dohm über Markus Herz die Jüdin Henriette Herz kennen, deren revolutionärer Salon ja bekannt ist. Dort wurden so viele hervorragende Männer deutschen Blutes mit jüdischen Ideologien infiziert. M., der „geistreiche Schurke“ des Salons, fabrizierte schon 1787 dann sein Buch „Ueber Mendelssohn und die bürgerliche Besserstellung der Juden“.
16. Montmorency-Luxembourg, Anne Charles Sigismond, Herzog v. M. und Chatillon sur Loing, Pair, Baron, (1737—1803), Mitglied der Nationalversammlung, floh 1801, war einer der Hauptakteure der Gründung des Grand Orient und dessen wirklicher Führer.
 17. Orléans, Louis Joseph Philippe, Herzog von O. und Chartres, (1747 bis 1793), Sohn des Bruders Ludwig XIV. und der unglücklichen Prinzessin Anneliese von der Pfalz, eine der übelsten Erscheinungen der Zeitgeschichte, 1771 Großmeister der damaligen Großloge und später des Großorients von Frankreich, wurde Jakobiner, nahm den Namen Philipp Egalité an, stimmte für den Tod Ludwigs XVI., erklärte 1793 theatralisch seinen Austritt aus der Loge, wurde aber trotzdem ein Opfer der Guillotine des Jakobinismus. (Geschichtliche Parallelen: Rußland 1917 Fürst Lwow; Deutschland 1918 Prinz Friedrich Leopold von Preußen).
 18. Siéyès, Emmanuel Joseph, (1748—1836), katholischer Geistlicher, sehr wandelfähig, „Denker der Revolution“, Anwalt des dritten Standes, Girondist, dann Radikaler, Mitglied der Nationalversammlung, des Konvents, des Rates der Fünfhundert, des Direktoriums und Senator unter — Napoleon, Mitglied der Loge „Les Neuf Soeurs“.
 19. Talleyrand-Périgord, Charles Maurice, (später) Fürst von Benevent (1754—1838), Bischof von Autun, 1790 Präsident der Nationalversammlung, flüchtete bei Beginn der Jakobinerherrschaft, kehrte später zurück, wurde Außenminister des Direktoriums, des Konsulats, des Kaiserreichs, ging dann zu den Bourbonen über, 1830—1835 französischer Botschafter

in London; ein sehr gewiegter Diplomat, Mitglied der Loge „Les Neuf Soeurs“.

20. Franklin, Benjamin, (1706—1790), amerikanischer Politiker, Buchdrucker, Buchhändler, Schriftsteller, Erfinder des Blitzableiters, 1731 Freimaurer, 1732 bereits 2. Großaufseher der Großloge von Pennsylvania (USA), war einer der fanatischsten Mitarbeiter der Loge „Les Neuf Soeurs“ und Nachfolger Lalandes (s. d.) als deren Stuhlmeister. („I. F. L.“)

Die Logenzugehörigkeit vorstehender Personen ist unbestreitbar. Die Richtigkeit ist an Hand des „Internationalen Freimaurerlexikons“ nachgeprüft worden. Alle Namen dieser Liste sind dort verzeichnet. Einige Namen seien noch mit genauer Quellenangabe nachgetragen.

21. Fauchet, Claude, Mitglied der Loge „Les Neuf Soeurs“ (Louis Amiable *).
22. Dom Gurlé, Mitglied der Loge „Les Neuf Soeurs“ (Amiable).
23. Rabaud St. Etienne, Mitglied „Les Neuf Soeurs“ (Amiable).
24. Pétion, Anne Alexandre, (1770—1818), gebürtiger Franzose, nahm 1791 und 1802 an den Negeraufständen gegen sein eigenes Vaterland in der (damaligen) französischen Kolonie Haiti teil, deren Präsident er 1804 wurde, während seines Aufenthaltes nach dem ersten (1791) mißlungenen Aufstand lebte er in Frankreich, Jakobiner, dieser Vaterlands- und Rasseverräter war Mitglied der Loge „Les Amis Réunis“ (I. F. L. und Br. Ohr „Der französische Geist und die Freimaurerei“).

25. ff. Br. Ohr stellt fest, daß „eine einzige französische Loge die Namen der hauptsächlichsten Vorbereiter und Führer der französischen Revolution aufweist, nämlich Siéyès (s. oben), Marat (s. oben), Condorcet (s. oben), Clavières, Mirabeau (s. oben), Barnave, Pétion (s. oben), Lameth (siehe oben), Boissy, d'Anglas, Dupont de Nemours, Robespierre, der Abbé Grégoire u. a. Es war die Loge „Les Amis Réunis“ in Paris.

Zwei dieser Namen wollen wir besonders herausheben:

- a) Maximilian de Robespierre (1758—1794),
der Führer der Jakobiner, war Mitglied der Loge „Les Amis Réunis“.

Interessant ist, daß das „Internationale Freimaurerlexikon“ die Behauptung, Robespierre sei Freimaurer gewesen, damit als verständlichen Irrtum frisieren will, daß es erzählt, der Name Robespierre käme in einer Rosenkreuzerurkunde in Arras aus dem Jahre 1745 vor. Es handele sich dabei aber um den Großvater Robespierres! Nun wenn schon! Bei Br. Ohr handelt es sich aber nicht um den Großvater, sondern um dessen Enkel Maximilian!

- b) Abbé Henri Grégoire (1750—1831),
der „Erfinder“ des „Vandalismus“.

Es gibt wohl kaum einen Menschen französischen Namens, der vom Judentum der ganzen Welt so gefeiert und so verehrt wird wie Abbé G. Sein „Essai sur la régénération des Juifs“ erhielt 1788 den Preis der total verfreimauerten Académie in Metz. Er forderte darin die bürgerliche Gleichberechtigung für die Juden und behauptete, die den Juden zugeschriebenen Fehler seien nur das Werk — der Unduldsamkeit der Nichtjuden! Das war der Start in das politische Leben, bald war G. Mitglied der Nationalversammlung und erwies sich hier als begeisterter Menschenrechtler und Judenknecht. Er stellte 1791 den Antrag, den Juden die Bürgerrechte zuzuerkennen. Mit dieser Judenhörigkeit harmoniert aus-

*) Louis Amiable (1837—1897) war Großsekretär des Ordensrates des Großorientes. Er gab heraus: „Une Loge maçonnique d'avant 1789, La R. : L. : Les Neuf Soeurs“, Paris 1897.

gezeichnet der glühende Haß gegen alles Nordische und Stolze, der ihn besellte, und so war er es, der den Namen des edelsten Germanenstammes, der Vandalen, als Schimpfwort mißbrauchte und die Lüge: sinnlose barbarische Zerstörungswut = „Vandalismus“ ausbrütete! Dieser geschichtefälschende Lakai Judas war Frmr. und im April 1939 richtete Großmeister Michel Dumenil de Gramont persönlich eine neue Loge der Großloge v. Fr. in Paris ein, die den Namen „Abbé Grégoire“ führt, und deren Mitglieder fast ausschließlich Juden sind.

Revolutionäre Dynamik

Wenn man diese Liste prüft, so hat man damit ein vorzügliches Schulbeispiel zum Studium der von mir getroffenen Begriffsbestimmungen „Logentum“ und „Bürgertum zweier Reiche“ vor sich. Die verschiedenen Grade des Logentums dieser „Bürger zweier Reiche“ zeichneten sich bereits zu Beginn der Revolution in den verschiedenen politischen Gruppen ab. Da waren:

1. die reformatorisch-konstitutionell-monarchistischen Feuillanten;
2. die zunächst schärfer konstitutionellen, dann mehr oder weniger radikalen republikanischen Girondisten (Cordilliers), die eine föderative, also aus einzelnen Freistaaten zusammengesetzte Republik forderten, und
3. die radikalen, die Diktatur der Straße proklamierenden Montagnards (Jakobiner), die die einheitliche Republik (une et indivisible) verfolgten.

Die Gegensätze dieser Gruppen wurden zunächst auf der Rednertribüne und dann auf der — Guillotine ausgetragen, deren Fallbeil mit den Köpfen auch die verschiedenen Auffassungen über die Frage „Freiheit — wozu?“ trennte.

1. Das unentwickelteste Logentum vertraten die Feuillanten. Darum wurden sie von den konsequenteren Cordeliers und Jakobinern erledigt, als sie nicht mehr weitergehen wollten.
2. Dann setzten Cordeliers und Jakobiner den Weg der Revolution fort. Die Konsequenzen wurden immer schwerer und die Cordeliers fielen einer nach dem andern, wenn sie einhalten wollten.
3. Schließlich blieb nur noch eine Horde übrig, die sich aus den konsequentesten Vertretern politischer Ideale zusammensetzte, die nichts mehr mit denen zu tun hatten, welche das Volk zu Beginn der Revolution zu verwirklichen bestrebt gewesen war. Diese anderen Ideale aber finden ihre Formulierung in der Beantwortung der Frage „Freiheit wovon?“ und „Freiheit wozu?“ durch das Freimaurerulum.
4. Daraus folgt, wenn die Jakobiner die Girondisten und diese die Feuillanten erledigten, so geschah dies nicht, weil diese, jene oder jene Freimaurer oder Nichtfreimaurer waren, sondern weil die inkonsequenten von den konsequenten und diese von den konsequenteren Brnn. erledigt wurden, bis sich die konsequentesten allein durchsetzten und schließlich untereinander auftrafen.

Auch das „Verbot“ der Freimaurerlogen durch das Jakobinerregime kann diese Feststellungen nicht erschüttern. Wir wissen aus unserer Unterscheidung der Begriffe Freimaurertum — Freimaurerei — Freimaurersystem — Loge — Logentum, daß die Logen nichts als Schulen sind, in denen der einzelne zum Freimaurer erzogen werden soll. Man bespricht dort in den unteren Graden das Staats- und menschliche Leben, man philosophiert über alle Begriffe und Grundsätze, man — ich bitte um Verzeihung — man quatscht alles solange

durch, bis es total verquatscht und zerquatscht, bis jedes Wort seines sprach-
üblichen normalen Sinns beraubt und die Sprache damit zu einem Brei von
Pfräsen und Vieldeutigkeiten geworden ist. Das ist die Aufgabe der **blauen
Freimaurerei**: sie soll mit ihrer geistreichelnden, kultur-
zersehenden und bornierten Philosophisterei jede Norm
und jede Ordnung einfach in Grund und Boden schwächen
und zerreden. Wenn die blauen Brr. diese Aufgabe erfüllt und alles zer-
mürbt, wenn sie mit ihren philosophischen, enzyklopädischen und kosmo-
politischen Streichholzspielereien das Haus in Brand gesteckt haben, wenn sie
dann, nach dem ersten Freudentaumel, ihr schönes „unpolitisches“ Menschheits-
erleuchtungsfeuerchen immer rasender um sich greifen sehen, und aus Angst vor
den Konsequenzen den Brand dämpfen wollen, dann zeigt sich plötzlich, daß
gewisse Kreise unter ihnen ganz anderer Meinung sind. Diese fallen den Er-
schreckten in den Arm und gießen statt Wasser Öl in die Lohe, bis der ganze
Staat in Flammen aufgeht. Wozu sollen aber die konsequentesten Vertreter der
politischen Ideale der Internationalen Freimaurerei noch Wert auf die Existenz
von blauen Logen legen, wenn sie über dieses blaue Sprungbrett an die rote
Macht gekommen sind?! Die blauen Brr. würden doch, da sie ja nur schwächen
können, das neue Regime ebenso zerreden, wie sie das alte auseinander „philo-
sophierten“. Darum schloß man während der Jakobinerherrschaft die Logen.

Jetzt wird man einwerfen, der **Nationalsozialismus** habe doch auch — —!
Ja, der Nationalsozialismus hat die Logen auch verboten, aber nicht weil die
blauen Brr. für ihn eine Mission erfüllt hatten, sondern weil er ver-
hindern wollte, daß sie eine solche für Juda erfüllen konnten! Es fehlte
1933 wirklich nicht mehr viel daran, dann hätten die sich so veredelt und er-
leuchtet vorkommenden „deutschen“ Brr. durch ihre „national“ oder „humanitär“
verklärten Rokeleien mit kosmopolitischen, liberalistischen und philosophischen
Streichhölzern dasselbe Unheil über Deutschland gebracht, das ihre Brr. in
Frankreich, Rußland, Spanien und in anderen Ländern hervorriefen! Wenn
die „deutschen“ Brr. nicht so hoffnungslos „erhaben“ und
„geistreich“ wären, hätten sie das sogar schon — gemerkt!

Wir aber stellen zu der Frage **Jakobinerorden und Freimaurerei** noch fol-
gendes fest:

Unter den **Johannislogen des Großorients von Frankreich** in Paris befindet
sich eine, die den Namen „Les Jacobins“ (gegr. 13. 12. 1925) führt. Eine
andere, die am 7. 12. 1927 gegründet wurde, heißt „1793“!

Die **Großloge von Frankreich** aber führt in ihren Listen als Nr. 529 die
Loge „Marat“ (Paris, 1928).

Und der Hochgradbruder **Jean Don** erklärte auf dem Konvent des
Großorients von Frankreich im Jahre 1929:

„Die Gesellschaft der **Jakobiner**, der großen Urheber der **Französischen Re-
volution**, ist eigentlich nichts anderes als der äußere Anblick der **Freimaurer-
loge**. Was die Jakobiner in den fünf Unsterblichen Jahren
1789—1794 (II) getan haben, das müssen auch wir tun, wenn
die Gefahr naht. Ist die Gefahr vorüber, dann braucht das
gleiche Große Werk uns weiter — denn der Fortschritt sind
wir und niemand als wir.“

In seinem Buche „Die Freimaurerei, ihre geschichtliche Ent-
wicklung und kulturelle Bedeutung bei den Völkern“ schreibt
Br. Dr. phil. **C. N. Starke** (1914, Verlag v. F. W. Rademacher, Hamburg):

„In den Logen wurden zahlreiche Vorträge ästhetischen und philosophischen Inhalts gehalten, und wie ein roter Faden lief durch alle diese Auseinandersetzungen der Gedanke, daß der freie Mensch der Zweck der Schöpfung sei. Gleichheit und Brüderlichkeit waren die höchsten Betätigungen der Würde des menschlichen Geistes. Wohltätige Einrichtungen wurden gestiftet oder Sammlungen zwecks Unterstützung bedürftiger Brüder wurden veranstaltet und eine Reihe von Menschen besonders aus dem Mittelstande erzogen, in deren Herzen ein Ideal der Menschlichkeit und ein Wille, für die Verwirklichung dieses Ideals zu arbeiten, lebendig wurde. (Dies ist ja das alte Mittel, hinter dem sich Verschwörerarbeit zu allen Zeiten zu tarnen pflegte! F. H.) So wurde der Maurer ein Bürger der maurerischen Demokratie. Der nächste Schritt war, daß er auch in der profanen Welt ein solcher Bürger werden wollte. Die Logen wurden, wenn nicht die Geburtsstätten der Gedankenwelt der Revolution, so doch ihre Pflegerin und Verbreiterin.“

Das ist wohl recht deutlich und klar! Im weiteren Verlauf hebt dann Starcke besonders hervor, daß „größte Namen der Revolution unter den Brüdern“ zu finden gewesen seien. Er nennt Custine, Lafayette, Franklin, Bernet, Greuze, Marat, Danton, Desmoulins (Voltaire), Mirabeau, Sièges, Condorcet, Talleyrand, Tallien, St. Just und erklärt dann:

Als die Berufung der Nationalversammlung erlassen war, wurde ein reges Leben in den Logen hervorgerufen. Der Grand-Orient mahnte in mehreren Zirkularschreiben die Brüder, die Pflichten gegen das Vaterland nicht zu vergessen. Die Vollmachten, womit die Deputierten in Versailles erschienen, waren größtenteils in den Logen redigiert worden, und einige schätzten die Zahl der Deputierten, die Brüder waren, bis zu drei Viertel der ganzen Versammlung. So rege war die Teilnahme der Brüder an den politischen Begebenheiten, daß die Logen sich in den folgenden Jahren leerten, und der Grand-Orient nur schwer seine letzte Sitzung im Dezember 1792 abhalten konnte.“

Dieses Bild Starckes gibt erneut den Beweis für die Richtigkeit meiner Feststellung, daß das „Verbot“ der Logen durch die Jakobiner nicht gegen die Freimaurerei als solche gerichtet war. Schließlich aber kommt Br. Starcke, der den Geist der französischen Revolution ganz eindeutig zeichnet, auf Robespierre, von dem er sagt:

„Nirgends tritt die formelle logische Denkweise des französischen Geistes deutlicher als auf dem Gebiete der Moral hervor. Wenn die trockenen, logisch festgebauten Reden Robespierres im Konvent oder im Jakobinerklub widerhallten, wirkten sie wie Peitschenhiebe, die alle Widerstrebenden zum Gehorsam zwangen. Selbstverständlich sind alle Menschen gleich, d. h. wenn sie gleich gut gesinnt sind. Nur die Guten Braven, Rechtschaffenen sind gleich, und ihnen gebührt es, zu herrschen. Robespierre wich nicht vor dem Gedanken zurück, daß in Frankreich nur 300 000 bis 400 000 wohl denkende (d. h. dem internationalen Freimaurertum entsprechende; F. H.) Bürger wären und daß allen übrigen der Kopf abzuschlagen wäre.“

Diese „Moral“ bedarf wohl keines Kommentars!

Kapitel III.

$$14. 7. + 22. 7. + 30. 7. + 27. 8. = 21. 9.$$

So taumelte das französische Volk, von „Bürgern zweier Reiche“ geführt und durch den aufspaltenden Geist des Enzyklopädismus inspiriert, von einer Etappe der Revolution in die andere. Wir wissen, daß diese Revolution an sich nicht das Werk der Freimaurerei war, sondern daß die Freimaurerei am

Feuer des gefunden und natürlichen Freiheitsstrebens des französischen Volkes eine „Freiheit“ genannte, mit einem ganz anderen Wovon und Wozu gewürzte und angerichtete Gifsuppe zurechtkochte. Diese üble liberalistisch-demokratisch-kosmopolitische Brühe servierte sie dann den Völkern als „Errungenschaft der Französischen Revolution“ und als „Verkündigung der Menschenrechte“! Das allerdings, was sich nach dieser Verfälschung in Frankreich auslebte, dieser Bastard aus der Kreuzung von vergewaltigter wahrer Freiheitsidee und verlogener Libertät, dieser Totentanz um die Guillotine, diese große Freiheitslüge, das war dann allerdings das Werk der Freimaurerei. Dieses Werk hat aber mit dem französischen Volk als solchem nicht mehr und nicht weniger gemein, als genotzüchtigte Anschuld mit den Folgen ihrer Vergewaltigung gemein zu haben pflegt: sie wurde mißbraucht, in ihrem Schoße das zu gebären, was Heuchelei und Brutalität ihr aufgezwungen hatten!

Vier Daten, aus denen sich das fünfte ergibt, sind es vor allem, die dabei hervortreten:

14. VII. 1789: Sturm auf die Bastille,
22. VII. 1789: Die Bewaffnung der Provinz,
30. VII. 1789: Die „große Furcht“ („Grande Peur“),
27. VIII. 1789: Die Verkündigung der „Menschenrechte“,
21. IX. 1792: Die I. Republik.

Der Sturm auf die Bastille

Da die Nationalversammlungsitzungen vielen radikalen Elementen in der Freimaurerei zu spießbürgerlich erschienen, bemühten sie sich, die Abgeordneten, unter denen die Feuillanten die Mehrheit bildeten, etwas unter Druck zu setzen. Darum erschien „das Volk“, d. h. der Pöbel der Pariser Vorstädte, als „Zuschauer“ bei den Verhandlungen und machte dort seiner Stimmung und Radausehnsucht kräftig Luft. Das half schon ganz beträchtlich, die Sitzungen zu „beleben“ und schreckte die ruhigeren Elemente unter den Abgeordneten ab, irgendwelchen auf die Ovationen des „Volkes“ abgestellten Anträgen radikaler freimaurerischer Revolutionsgrößen allzuhäufig oder gar energisch entgegenzutreten. Wer es doch tat, konnte sicher sein, während seiner Rede vom „Volkszorn“ mit unsätligen Schimpfworten überschüttet und nach Schluß der Sitzung beim Verlassen des Parlaments womöglich tätlich angegriffen und als „Verräter an der Freiheit“ geschmäht zu werden.

Doch das genügte den Freimaurern noch nicht. Darum inszenierten sie am 14. Juli 1789 den „berühmten“ Sturm auf die Bastille.

Die Bastille war ehemals ein befestigtes Schloß gewesen und unter Ludwig XIV. zum Staatsgefängnis gemacht worden. Jeder, der damals den Machhabern oder einem ihrer Günstlinge unbequem war, wurde ohne Prozeß einfach in dieses Gefängnis geworfen und mußte dort jahrelang, oft bis zum Tode, schmachten.

So war die Bastille gewissermaßen das Symbol der Tyrannei geworden, und der Gedanke, dieses Gefängnis zu öffnen und die Gefangenen zu befreien, mußte geradezu als zeremonieller, symbolischer Akt der Freiheitsbekundung erscheinen, trotzdem sie schon lange nicht mehr als politisches Gefängnis diente. Es gelang den freimaurerischen Drahtziehern leicht, die Massen zu dieser Tat aufzureizen. Vor allem in den

ewigen Rekrutendepots aller französischen Tumulte, in den Vorstädten, wie St. Antoine und St. Michel, fand ein derartiger Gedanke begeisterten Widerhall: die Instinkte des Untermenschentums erwachten. Hier war Aussicht auf Raub und Diebstahl, die Sache mußte ja dann irgendwie weitergehen.

Am 13. Juli bemächtigten sich diese Banden, für die „Freiheit“ Blünderung und Ausschreitung bedeutete, der Waffen im Invalidenhaus und am 14. zogen wilde, heulende Haufen vor die Bastille, um sie zu erobern. Das Schloß war von 32 Soldaten und 82 Invaliden unter dem Kommando des alten Oberstleutnants Jourdan de Launey besetzt, denen nun mindestens 28 000 Bewaffnete gegenüberstanden! Nach kurzem Kugelwechsel, der kaum Schaden anrichtete, mußte Launey seinen ängstlich gewordenen Leuten nachgeben, denen die „Stürmer“ feierlich freien Abzug zugesagt hatten, er mußte kapitulieren. Kaum aber war die Zugbrücke niedergegangen und das Tor geöffnet worden, als die „Sieger“ sich auch schon johlend auf das wehrlose Häuflein der Invaliden stürzten und jeden einzelnen wie ein Stück Vieh abschlachteten. Dann haßte man den Ermordeten die Köpfe ab, spießte diese auf Lanzen und zog damit triumphierend durch die Straßen von Paris.

Und die Gefangenen?

Natürlich befreite man diese „Opfer der Tyrannei“. Es waren ihrer im ganzen — 7 (in Worten: sieben!), denn die Zeiten, in denen die Bastille das war, was sie so berüchtigt gemacht hatte, waren ja schon lange vorbei! Die Gefangenen waren daher — vier Fälschmünzer, gegen die ein ordentliches Untersuchungsverfahren lief, und die man wenige Tage später — wieder festsetzte; dann folgten zwei Geistesranke, die nach dem Triumphzug, in dem man Paris die „Opfer der Tyrannei“ öffentlich vorführte, schleunigst in die — Irrenanstalt von Charenton verbracht wurden. Das Glanzstück aber war der Gefangene Nr. 7, ein degeneriertes adliges Bürschchen, das seine Familie gegen Pensionszahlung (!) in die Bastille hatte sperren lassen, damit er mit seinen — perversen sadistischen und homosexuellen Treibereien kein weiteres Unheil über die Volksgemeinschaft bringen sollte!

Das war der „Sturm“ auf die Bastille! Diese mehr als fragwürdige Leistung aber verkündete ein nur nottreifes völkisches Empfinden zu einer heroischen Tat der Freiheit und feiert den Tag dieses Ereignisses seit 1880 — Kabinett des Juden und Freimaurers Gambetta! — als Nationalfeiertag.

Was sind wir Deutschen doch dagegen für — maßlos anspruchsvolle Menschen!

Die Führer des „Sturmes“ auf die Bastille waren die Freimaurer Camille Desmoulin und Jacques Pierre Brissot (dit de Warville).

1939 wurde die 150jährige Wiederkehr des Tages des Bastillesturmes feierlich begangen, und da meldete die englische Zeitung „Daily Scetch“ unter dem 23. 5. 1939:

„Zum ersten Male seit der Französischen Revolution wird ein britisches Gardebataillon am 14. Juli in Paris an der großen Parade vor dem Präsidenten Frankreichs teilnehmen. Es ist der wichtigste nationale Feiertag der Franzosen, der Jahrestag der Revolution. Die Anwesenheit der Garden soll eine Geste sein, um die volle militärische Zusammenarbeit der beiden Länder zu bekunden.“

Nach 150 Jahren also bekannten sich die Väter der „englischen Krankheit“, deren erster Fiebersausbruch der Bastillesturm war, zu ihrem Kinde. Etwas reichlich spät! Schon 1¼ Monate darauf mußte der französische Poilu, aber — ohne die Garben, für „Humanität“, „Demokratie“ und „Frieden“, d. h. für die „Pax Britannica“ vor dem Westwall aufmarschieren und bluten!

Zu der Meldung des „Daily Scetch“ paßt ausgezeichnet eine Notiz, die die jiddische Zeitung „Die Zeit“, London, am 24. 3. 1939 veröffentlichte:

„Propaganda-Komitee, Arbeiterring, St. Aly Street, London E. C. 1, 1879 bis 1939: die einhundertundfünfzigste Wiederkehr der Französischen Revolution. Eine Ausstellung über die Wichtigkeit für die „Humanität“ im allgemeinen und für die Jiddenschaft (!) im besonderen wird zum Gedächtnis dieses wichtigen Ereignisses am Freitag, dem 24. März, in der großen Halle des „Arbeiterring“ stattfinden. Sprecher werden sein der wohlbekannte englische Soziologe J. A. Jackson, der englisch sprechen wird, und die jiddische Erzählerin Fräulein N. M. Sida.“

Run ist ja wohl alles klar. Klar ist auch, welcher Geist es war, der uns Deutschen den „Sturm“ auf die Bastille immer als eine „heroische Freiheits-tat“ zurechnen wollte. Da lese ich z. B. in der Gefängniszeitung, die ich in den langen Monaten meiner politischen Gefangenschaft in der Systemzeit zugestellt bekam, u. a. folgende schöne Sätze:

„Am 14. Juli 1789 hatte das erbitterte Volk (!) von Paris mit den Waffen in der Hand die Zwingburg des Bourbonischen Regiments, die Bastille, erstürmt (!) und die politischen (!) Gefangenen (vier Falschmünzer, zwei Irrsinnige und einen Homosexuellen !!!; F. H.) befreit . . . Heute ist der 14. Juli, der Tag, an dem in ganz Frankreich das Volk die blauweißrote Trikolore der Revolution, der Republik, der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit feiert.“ („Der Leuchtturm“, 11. August 1929.)

Es ist immer gefährlich, sich in pathetischer Begeisterung zu überschlagen, denn da passiert es dann zu leicht, daß man neben deklamatorischen Bügereien auch einmal aus Versehen — die Wahrheit sagt und dabei verrät, daß die blau-weiß-rote Fahne nicht die Fahne Frankreichs, sondern das freimaurerische Siegesbanner von 1789 ist, dessen Farben bedeuten: blau — „Freiheit“; weiß — „Gleichheit“; rot — „Brüderlichkeit“! Da können dann denkende Menschen sehr leicht recht unangenehme Schlussfolgerungen ziehen und vielleicht anfangen — Fahnen zu studieren. Sie würden dann merken, daß es außer in Frankreich auch noch in zahlreichen anderen Staaten Fahnen gibt, bei denen die Farben blau, weiß und rot komponiert sind. Das könnte wieder zu der Feststellung führen, daß diese Banner fast alle nach mehr oder weniger heftigen politischen Ereignissen eingeführt wurden, bei denen durchweg freimaurerische Kräfte nachweisbar sind.

Dies möge hier über den „Sturm“ auf die Bastille genügen. Das nächste Ereignis, das uns interessiert, ist

die Bewaffnung der Provinz

Der französische Schriftsteller M. de Verneuil Palaiseau berichtet in seinen „Souvenirs de soixante-quinze ans“ („Erinnerungen aus 75 Jahren“):

„Am selben Tage (14. 7. 1789, F. H.) und zur selben Stunde ließ man von Paris aus eine große Anzahl von Sendboten abreisen, die Träger geheimer Anordnungen waren, welche sie auf ihrem Wege überall abgeben sollten.“

Die Einheitlichkeit, mit der diese Maßnahme im ganzen Lande durchgeführt wurde, zwingt zu der logischen Schlußfolgerung, daß ihr auch ein genau bedachter, einheitlicher Plan zugrunde gelegen haben muß. Einheitlich waren auch die Folgen: überall im Lande begann es sich plötzlich zu regen. Redner, die Logen der freimaurerischen Propagandakomitees angehörten, erhoben plötzlich ihre Stimme und forderten das sich zusammenrottende Volk auf, sich zu bewaffnen, „Nationalgarden“, „Zivilgarden“ und ähnliche Verbände, sowie „Patriotische Ausschüsse“ usw. zu bilden. Erhob jemand Einwände, so betonten die Redner, die Sache müsse gemacht werden und werde auch an allen anderen Plätzen des ganzen Landes durchgeführt. Diese Erklärung zeigt schon, daß das Ganze ein einheitliches Manöver gewesen ist, denn wie hätte man sonst fagen können, im ganzen Lande geschähe zur Stunde daselbe?!

Wer hatte die Sendboten ausgesandt? Es ist nie völlig geklärt worden. Ist es der Herzog von Orléans, ist es Talleyrand, ist es Mirabeau oder sind es alle drei gemeinsam gewesen? Doch das macht ja nichts, denn so oder so: es ist auf jeden Fall ein Freimaurer gewesen, der den Befehl zur Bewaffnung der Provinz gegeben hat. Auch wenn die Angabe eines Zeitgenossen, des Verwaltungssekretärs von Limoges, Desèvre, stimmt, würde daran nichts geändert. Desèvre berichtet nämlich, wie die „Gringoire“, Paris, vom 27. Juli 1939, mitteilt, die Kuriere seien nach einer geheimen Beratung zwischen Sieyès, Talleyrand und Mirabeau ausgeritten. Der leitende Gedanke sei gewesen: „Bewaffnen wir das Volk! Derjenige, der es dann entwaffnen will, muß erst geboren werden!“

Der Zweck dieser Maßnahme wurde bald darauf sichtbar, als am 30. Juli 1789

„La Grande Peur“

„die große Furcht“, über Frankreich kam. Da tauchten schlagartig an ein und demselben Tage in ganz Frankreich, von Norden bis Süden, von Osten bis Westen, wilde Gerüchte auf. In Mittelfrankreich sprach man von „Räuberbanden“, die unterwegs seien, um die Stadt, in der man gerade war, zu überfallen. Im Osten des Landes hieß es, die Deutschen seien im Anmarsch, im Westen, Süden und Südosten, die Engländer hätten Truppen gelandet. An anderer Stelle behauptete man, reaktionäre Adlige planten einen Putsch, um die eben geborene „Freiheit“ zu ermorden. Kurzum, das ganze Land wurde von einer Art Hysterie befallen. Die Tatsache, daß sie einheitlich und zur selben Stunde überall ausbrach, beweist, daß die sie auslösenden Parolen einheitlich „unter die Leute“ gebracht worden waren. Ganz Frankreich war in wilder Aufregung, die Glocken läuteten den ganzen Tag, die Menschen rotteten sich zusammen, schleppten dabei ihre Waffen mit sich herum und gebärdeten sich wie Irrsinnige. Die „Gringoire“ weist in ihrer schon erwähnten Nummer vom 27. 7. 39 auf eine recht aufschlußreiche Äußerung Thiers', des Revolutionärs und Politikers von 1848 und 1870, also eines bestimmt unverdächtigen Zeugen, hin, der erklärte:

„In einigen Tagen war ganz Frankreich unter Waffen und erwartete die Räuber, die nicht kamen ... Dieser Schachzug machte die Revolution vom 14. Juli zu einer allgemeinen, indem damit die Bewaffnung der Nation herbeigeführt wurde.“

Durch diese Maßnahmen vom 14., 22. und 30. Juli wurde ganz Frankreich in jenen gereizt-nerwösten Zustand versetzt, den die Br. brauchten, um die

Revolution immer mehr und mehr ihren ursprünglichen Zielsetzungen entfremden und die Freiheitsidee, die eine Reformation des politischen Lebens erstrebte, allmählich in einen alle schlechten und niedrigen Instinkte aufwühlenden Schwall von Phrasen und Schlagworten verwandeln zu können. Ehrliche Revolutionäre oder solche, die das immer rasender werdende Tempo nicht mehr mitmachen wollten und konnten, und die sich gegen eine solche Verfälschung des Begriffes Freiheit wandten, mußten dies auf der Guillotine büßen. Ihrer aller Gefühle brachte die glühende Patriotin und begeisterte Freiheitskämpferin **Manon Roland** zum Ausdruck, als sie, die ebenfalls das Schafott besteigen mußte, der Anklage, die ihr „Verrat an der Freiheit“ vorwarf, in ihrer Verteidigungsschrift antwortete:

„Die Freiheit? — Sie ist für stolze Seelen, welche den Tod verachten. Sie ist nichts für Schwächlinge, die mit dem Verbrechen paktieren, indem sie ihre Selbstsucht und Feigheit für Klugheit ausgeben. Sie ist auch nichts für verdorbene Leute, die sich aus dem Lotterbette der Ausschweifung oder aus dem Rote des Glends erheben, um sich in dem Blute zu baden, das von Schafotten strömt. Sie ist für ein besonnenes Volk, das die Menschlichkeit liebt, die Gerechtigkeit pflegt, seine Schmeichler verachtet, seine wahren Freunde kennt und die Wahrheit hochhält. Solange ihr, oh, meine Mitbürger, nicht ein solches Volk sein werdet, werdet ihr vergebens von Freiheit reden! Ihr werdet bloß die Frechheit haben, die Willkür, welcher ihr, jeder zu seiner Zeit, zum Opfer fallen werdet. Ihr werdet Brot verlangen, aber man wird euch Leichen geben, und schließlich werdet ihr immer wieder Sklaven sein.“

Als man sie auf die Guillotine schleifte, da sprach sie das Wort, das man über die ganze Revolution von 1789 sehen kann:

„O Freiheit! Was für Verbrechen begeht man in deinem Namen!“

„Die Verkündigung der Menschenrechte“

Am 17. April 1789 war die Nationalversammlung zusammengetreten, jenes erste Parlament der Französischen Revolution, die dann am 14. Juli 1789 im „Sturm“ auf die Bastille den ersten symbolischen Akt ihres Bekenntnisses zur rohen Gewalt vollzog. In zahllosen Reden, Artikeln und Kundgebungen haben Freimaurer immer und immer wieder rühmend hervorgehoben, daß das Gros — mehr als zwei Drittel! — der Mitglieder der Constituante aus Freimaurern bestanden habe. Es gibt wohl kaum eine Sitzung dieses Freimaurerparlaments, die so bekannt wurde und eine so weittragende Bedeutung erlangte, wie die vom 27. August 1789, denn in ihr verkündete der Freimaurer General Marie Joseph Marquis de Lafayette (1757 bis 1834), das Mitglied derloge „Le Contrat Social“, die sogenannten „Menschenrechte“.

Den Grundgedanken der „Menschenrechte“ bildet der Satz: „Die Menschen sind frei und gleich in ihren Rechten geboren und sollen dies auch bleiben“, also jener Gedanke, den Herr Ebert in der Nationalversammlung (!) der Revolte von 1918 wiederholte, als er von der „Gleichheit all dessen, was Menschenanlig trägt“, sprach.

Väter und Vorbilder der „Verkündigung der Menschenrechte“

Für die „Menschenrechte“ standen zwei Vorbilder zur Verfügung: das englische von 1688 und das amerikanische von 1776. Man konnte diese aber nicht einfach kopieren, sondern mußte sie den französischen Verhältnissen anpassen und entsprechend umarbeiten. Darum wurden zahlreiche Entwürfe gemacht, deren

bedeutendste durchweg freimaurerische Verfasser hatten, z. B. den Br. La Fayette, der außerdem Stuhlmeister der Loge „Les Amis de l'Humanité“ in Rozoy war, ferner Brüder wie Emanuel Joseph Sieyès (1748—1836), diesen so wandlungsfähigen ehemaligen katholischen Priester, und Rabaud St. Etienne, die beide der berühmten freimaurerischen Revolutionszentrale, der Loge „Les Neuf Soeurs“ in Paris angehörten. Das „Intern. Frmr. Ver.“ aber verrät, die „Erklärung der Menschenrechte“ sei „zuerst in der Loge in Alg ausgearbeitet“ worden (I. F. L., Sp. 1025). Diese Vorschläge und Entwürfe wurden dann von einer unter der Führung des Bruders Honoré Gabriel Victor Riquetti Graf v. Mirabeau (1749—1791), Mitglied der Loge „Les Amis Réunis“, stehenden Fünf-Männer-Kommission geprüft und verarbeitet. Das Produkt dieser Kommissionsitzungen verkündete dann Lafayette in der Nationalversammlung.

Die Tatsache, daß die „Verkündigung der Menschenrechte“ eine rein freimaurerische Angelegenheit war, kann also nicht gut geleugnet werden. Sie ist ein Konglomerat von Binsenwahrheiten, Plattheiten und Doppeldeutigkeiten. Darum ist es nötig, einmal kurz zu untersuchen, welch eine üble Täuschung diese „Verkündigung der Menschenrechte“ in Wirklichkeit war.

Wie wir soeben schon hörten, gab es bereits vor 1789 solche „Verkündigungen der Menschenrechte“, die den „französischen“ Freimaurern als Vorbild dienten. Da ist zunächst einmal recht aufschlußreich, was man darüber im „Internationalen Freimaurerlegikon“ (Spalte 1024/25) liest:

Menschenrechte, die ewigen unveräußerlichen Rechte der Menschen. Als Grund des Staatsrechtes 1776 in der stark von Freimaurern beeinflussten (!) und aus freimaurerischer Ideologie (Ordnungsvorstellung; F. H.) erlassenen Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika niedergelegt: „Wir erachten es als selbst offenbare Wahrheit, daß alle Menschen gleich geschaffen worden sind, daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten begabt sind; daß zu diesen Leben, Freiheit und das Streben nach Glück gehöre; daß diese Rechte zu sichern, Regierungen unter den Menschen eingesetzt sind, welche ihre gerechten Befugnisse von der Einwilligung der Regierten ableiten; daß, so oft eine Regierungsform gegen diese Ziele zerfallend wirkt, es das Recht des Volkes ist, sie zu ändern oder abzuschaffen, eine neue Regierung einzusetzen und sie auf solche Grundzüge zu bauen, ihre Befugnisse solchergestalt einzurichten, als sie ihm am meisten geeignet erscheint, seine Sicherheit und sein Glück zu bewirken.“

Vergleichen wir nun einmal die einzelnen „Stockwerke“ dieses Sah-Wolken-trägers mit den „Menschenrechten“ von 1789. Diese werden zwar von jedem freimaurergegnerischen Schriftsteller erwähnt und die Freimaurer selbst rühmen sie dauernd, aber sie werden sehr selten zitiert. Darum sollen sie hier zunächst einmal in getreuer Übersetzung des mir vorliegenden Originaltextes angeführt werden:

Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen Verkündigung der Rechte des Menschen und des Bürgers.

„Einkleitung: Die in der Nationalversammlung zusammengetretenen Abgeordneten des französischen Volkes, die sich dessen bewußt sind, daß die Unkenntnis, das Vergessen und das Mißverstehen der Menschenrechte die einzigen Gründe für das öffentliche Unglück und die Korruption (Verrottung) der Regierungen sind, haben sich entschlossen, in einer feierlichen Erklärung die natürlichen, unveräußerlichen und geheiligten Rechte des Menschen herauszustellen, auf daß die Erklärung — allen Mitgliedern des

sozialen Verwaltungsapparates unablässig vorgehalten — diese ständig an ihre Rechte und Pflichten gemahne; auf daß die Handlungen sowohl der gesetzgeberischen wie der vollziehenden Gewalt sich in jedem Augenblick in Harmonie mit dem Endziel einer jeden politischen Einrichtung befinden, indem sie sorgsamst beachtet werden; auf daß die Einsprüche der Bürger, hinfort auf einfachen und unbestreitbaren Grundsätzen beruhend, sich zur Erhaltung der Verfassung und zum Gesamtwohl auswirken.

Artikel 1: Alle Menschen sind frei und gleich von Geburt und sollen auch frei und gleich in ihren Rechten bleiben; die sozialen Unterschiede können allein auf den öffentlichen Nutzen (den der einzelne schafft) begründet werden.

Artikel 2: Das Endziel jedes politischen Zusammenschlusses ist die Erhaltung der natürlichen und unverfährbaren Rechte des Menschen; diese Rechte sind: die Freiheit, das Eigentum, die Sicherheit und der Widerstand gegen Bedrückung.

Artikel 3: Die Grundlage jeder Regierung beruht im wesentlichen in der Nation, kein Regierungsapparat, keine Einzelperson darf eine Autorität ausüben, die dies nicht sichtbar zum Ausdruck bringt.

Artikel 4: Die Freiheit besteht darin, alles tun zu dürfen, was dem Täter nicht schädlich ist. So hat die Ausübung der natürlichen Rechte durch jeden Menschen keine Schranken, außer denen, die auch den anderen Mitgliedern der Gesellschaft die Verfolgung derselben Rechte sicherstellt; diese Grenzen können nur durch das Gesetz bestimmt werden.

Artikel 5: Das Gesetz darf nur solche Handlungen verbieten, die der Gesellschaft schädlich sind. Alles, was nicht durch das Gesetz verboten ist, darf nicht behindert werden, und niemand kann gehalten werden, zu tun, was es nicht vorschreibt.

Artikel 6: Das Gesetz ist der Ausdruck des Gesamtwillens, alle Bürger haben das Recht an seiner Gestaltung, sei es persönlich, sei es durch ihre Vertreter, mitzuschaffen; es soll, mag es schützen oder strafen, für alle gleich sein. Alle Bürger sind vor seinen Augen (vor dem Gesetze) gleich; sie können, entsprechend ihrer Fähigkeiten und ohne Rücksicht auf anderes als auf ihre Würdigkeit, Stellungen und öffentliche Ämter bekleiden.

Artikel 7: Niemand darf angeklagt, verhaftet oder eingekerkert werden, außer in Fällen, die das Gesetz bestimmt, und unter Wahrung der Formen, die es vorschreibt. Diejenigen, die willkürliche Maßnahmen anregen, fördern, ausführen oder ausführen lassen, sollen dafür in Strafe genommen werden: aber jeder Bürger, der auf Grund des Gesetzes gemahnt oder angefaßt wird, hat augenblicklich zu gehorchen und macht sich durch Widerseßlichkeit schuldig.

Artikel 8: Das Gesetz soll nur wirklich und unvermeidlich notwendige Strafen verhängen, niemand kann aber auf Grund eines Gesetzes bestraft werden, das erst nach der Tat festgelegt, verkündet wurde und in Kraft trat.

Artikel 9: Jeder Mensch ist als schuldlos zu behandeln, bis er (gesetzlich) für schuldig erklärt wird; wenn es für unerlässlich angesehen wird, ihn zu verhaften, so soll jede Rücksichtslosigkeit, die nicht erforderlich ist, um sich seiner Person zu versichern, durch das Gesetz mit strengster Strafe geahndet werden.

Artikel 10: Niemand soll in seiner freien Meinung, auch nicht in seiner religiösen, gehindert werden, vorausgesetzt, daß ihre Befundung nicht die öffentliche, im Gesetz festgestellte Ordnung stört.

Artikel 11: Die freie Veröffentlichung von Gedanken und Meinungen ist eines der kostbarsten Rechte der Menschen; jeder Bürger darf also frei reden, schreiben und drucken, ausgenommen der Mißbräuche (d. h. was die Judäomerei dafür erklärt; z. B. Judengegnerchaft u. ähnl.; F. H.) dieser Freiheit in solchen Fällen, die das Gesetz bestimmt.

Artikel 12: Die Sicherstellung der Menschen- und Bürgerrechte macht eine öffentliche Gewalt (Staatsgewalt) nötig, diese ist jedoch bestimmt, dem Vorteil aller und nicht dem Nutzen derer zu dienen, denen sie anvertraut ist (wer lacht da — nicht!? Stavisky! F. H.).

Artikel 13: Zum Unterhalt der Staatsgewalt und für Verwaltungsausgaben ist eine allgemeine Abgabe (Steuer) unerlässlich, sie soll auf alle Bürger, entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit, gleichmäßig verteilt werden.

Artikel 14: Die Bürger haben das Recht, persönlich oder durch ihre Vertreter (Abgeordneten) die Notwendigkeit der öffentlichen Abgabe festzustellen, im freiem Entschluß ihre Verwendung für einen anderen Zweck, ihre Höhe, ihre Veranlagung, ihre Beitreibung und ihre Dauer zu bestimmen.

Artikel 15: Die Gesellschaft hat das Recht, von jedem Staatsbeamten Rechnungslegung über seine Verwaltung zu fordern. (Hm! Daher — — Panama? Stavisky? — —?; F. H.)

Artikel 16: Jede Gesellschaft, in der die Rechtssicherheit nicht gewährleistet und die Trennung der Befugnisse nicht festgelegt ist, hat keinen Bestand.

Artikel 17: Da das Eigentum ein unveräußerliches und geheiligtes Recht ist, darf es — außer, wenn das öffentliche Interesse gesetzlich dies unvermeidlich macht, und nur unter der Bedingung einer gerechten und angemessenen Entschädigung — niemand genommen werden.“

Neben Binsenwahrheiten, wie z. B. Artikel 16 und anderen Selbstverständlichkeiten, eine Fülle von Doppeldeutigkeiten und Redensarten. Die Tatsache, daß durch ihre Verkündung trotzdem eine Welt in Aufruhr gebracht wurde, ist kein Beweis für irgendwelche positiven und konstruktiven Werte dieser „Menschenrechte“, sondern vielmehr ein Beweis für die — Sünden, Fehler und Schwächen des monarchistisch-klerikalen Systems, das seinerzeit in Frankreich herrschte!

Die Anebelung der politischen und geistigen völkischen Freiheit durch die Vertreter des theokratischen Prinzips und seines „weltlichen Armes“, die Apostolische Monarchie, gab den Verfechtern des liberalistischen Prinzips — und damit vornehmlich den Freimaurern — die Möglichkeit, ihre genau so über-völkischen und unfranzösischen Zielsetzungen und Bestrebungen hinter einem Schwall von völkischen, durch sie zu leeren Schlagworten herabgewürdigten Forderungen und Lebensgrundsätzen zu verlarven.

Judenemanzipation.

Vergleichen wir das Nationalversamlungsprodukt von 1789 mit seinem oben zitierten „amerikanischen“ Vorbild, so können wir feststellen, daß die „französischen“ Plagiatoren sehr ordentlich — abgeschrieben, umgeschrieben und nachgedacht haben. Hier wie dort die Proklamation des Grundsatzes der „Gleichheit all dessen, was Menschenantlig trägt“, hier wie dort also Manifestation der freimaurerischen Grundregel, die in fast allen logenamtlichen Richtlinien wiederkehrt und unter den sog. „Landmarken“ (Grenzsteinen) der „amerikanischen“ Freimaurerei (in der Fassung, die der bedeutende frmrliche Geschichtsforscher Findel gibt) u. a. folgenden Punkt enthalten:

„2. Die Aufhebung der Schranken der Geburt, der Rasse, der Nationalität, der Hautfarbe und der politischen Partei.“

In Deutschland genau daselbe. So z. B. beschloß der alle „deutschen“ Großlogen umfassende „Deutsche Großlogenbund“ in seiner Sitzung vom 19. 5. 1872 (laut „Gesch. d. Gr. Landes. v. Deutschl.“ Bd. 2, S. 5):

„Stand, Nationalität oder Farbe (also: Rasse; F. H.), Religionsbekenntnis

und politische Meinung dürfen kein Hindernis der Aufnahme (in die Loge; J. H.) sein."

So wurde die Freimaurerei zur Heroldin und die „Verkündigung der Menschenrechte“ zur „Magna Charta“ (Großen Plan, Grundlage) der sog. „Judenbefreiung“, der Judenemanzipation (s. darüber die grundsätzlichen Feststellungen in „Entlarvte Freimaurerei“, Bd. IV, S. 115 ff). Schon unter dem 24. 12. 1789 hatten die „französischen“ Juden bei der Nationalversammlung eine „Nouvelle Adresse“ eingereicht, in der sie nachdrücklich auf die hohen Verdienste hinweisen, die sie sich um das Gelingen der Revolution erworben hätten. Trotzdem dauerte es noch zwei Jahre, ehe es, nach 14 (!) vergeblichen Versuchen, dem Br. Adrien Duport am Vorabend der Auflösung der Nationalversammlung gelang, einen Gesetzentwurf durchzubringen, der die Juden für gleichberechtigt erklärte. Im Laufe der Debatte über diesen Gesetzentwurf stellte der Freimaurer Br. Regnault de Saint Jean d'Angély eine hinsichtlich der Konsequenzen der „Verkündigung der Menschenrechte“ sehr aufschlußreiche Forderung, die der getaufte Jude Abbé Lemann in seiner Schrift „Das Einbringen der Juden in die bürgerliche Gesellschaft“ verzeichnet:

„Ich verlange, daß diejenigen zur Ordnung gerufen werden, die gegen diesen Gesetzentwurf das Wort ergreifen, denn damit greifen sie die Verfassung an.“

Trotz dieses Antrages, mit dem einer eventuellen Opposition von vornherein der Mund verboten werden sollte, erhob der Abgeordnete Mori energischen Protest gegen den Gesetzentwurf Duports und sprach dabei die prophetischen Worte:

„Die Juden haben noch nie etwas anderes als Geschäfte mit Geld betrieben. . . . Die Acker, auf welchen der jüdische Reichtum gedeiht, besäet (berieselt) der Schweiß von christlichen Sklaven, indessen die Juden, denen andere das Land beackern, sich allein damit befassen, Dukaten abzuwiegen und den Gewinn zu berechnen, den sie ungestraft aus diesen Geldstücken heraus schlagen können. . . . Das Volk empfindet den Juden gegenüber einen Haß, der sich bei weiterem Anwachsen des jüdischen Volkes unvermeidbar vulkanisch (eruptiv) entladen wird.“

Diese am 28. September 1791 gesprochenen mahnenden Worte verhallten. Der Jude erhielt die Staatsbürgerschaft, und, sobald in der Folgezeit jemand gegen die immer schrankenloser und anmaßender auftretenden „französischen Staatsbürger jüdischer Rasse“ Front machte, schrie der ganze Judenthor, die Menschenrechte, die heiligen Fundamente des Staates und der Verfassung, seien in Gefahr!

Ausgerechnet im 150. Jubeljahr der „Verkündigung der Menschenrechte“ aber nahmen die Parlamente Frankreichs das Gesetz zum Schutze der Juden und Emigranten an, das die aus Freimaurern mit und ohne Schurz*) bestehende

*) Als „Freimaurer ohne Schurz“ bezeichnet die mische Publizistik solche Menschen, die, obwohl sie formell keiner Loge angehören, doch in ihren ganzen Ansichten mit den Ideen der Drei übereinstimmen. In diesem Sinne ist das Wort hier gebraucht worden. Daneben aber haben die Freimaurer, die ja alle hohen sittlichen Forderungen des bürgerlichen Lebens als Leitfaden für ihre nationalen Ideen benutzten, die Stirn, oftmals Große der Geschichte als „Maurer ohne Schurz“ zu bezeichnen. Sie wollten damit vor der Öffentlichkeit den Anschein erwecken, als sei das, was diese Männer leisteten, eigentlich nichts anderes als die Verwirklichung freimaurerischer Zielsetzungen gewesen, die damit — und folglich auch die Freimaurerei — „erwiesenermaßen“ „treubaterländisch“ seien. Vergl. auch „Jesuiten mit kurzer Robe“.

Regierung Daladier eingebracht hatte, und das dann am 25. 4. 1939 durch Veröffentlichung im Gesetzblatt in Kraft getreten ist. Es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, daß die „französische“ Zeitschrift „L'Univers Israélite“ („Der Israelitische Weltkreis“) am 24. 4. 1939 dazu schrieb:

„Die französische Regierung ... veröffentlicht im Jahre 1939 die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte, indem sie an diejenigen, die die Achtung der Gesetze, welche für alle gleich sind, sichern müssen, Waffen gibt, welche ihnen bisher fehlten.“

Mit dieser Vervollständigung dürften die „Menschenrechte“ wohl nun endlich — komplett sein, und das ist ja auch etwas wert! Die Brr. Frmr. aber feierten diese „Abrundung“ (i. Kap. II, Frmrliste, unter D, 26b) mit der Einrichtung derloge „Abbé Grégoire“.

Auf eine Stelle der Verkündung sei noch besonders hingewiesen, nämlich auf

das „Recht“ zur Revolution.

In der „amerikanischen“ Vorlage von 1776 kommt es sehr klar zum Ausdruck,

„... daß, so oft eine Regierungsform gegen diese Ziele (d. h. die „Menschenrechte“; F. H.) zerstörend wirkt, es das Recht des Volkes ist, sie zu ändern oder abzuschaffen, eine neue Regierung einzuführen . . .“

Die „französische“ Fassung sagt im Artikel 3 mit vorsichtigeren und allgemeineren Worten dasselbe.

Daß beide Ausgaben Produkte freimaurerischer Zusammenarbeit sind, kann nach den hier vorgetragenen hochoffiziellen und logenamtlichen Bekundungen, die sich spielend leicht ver Hundertfachen ließen, wohl nicht mehr gut geleugnet werden. Andererseits aber brechen die Brr. jedesmal in wilde Entrüstung aus, wenn ihnen vor der Öffentlichkeit vorgeworfen wird, ihre Vereinigung beunruhige das völkische Leben, stifte überall Unfrieden, stürze Regierungen zu, stürze Revolutionen zu inszenieren, die Völker zur Unbotmäßigkeit aufzuwiegeln usw. Sie betonen dann, schon in den Grundregeln der gesamten Freimaurerei, den sog. *Old Charges* („Alten Pflichten“) des Konstitutionsbuches von 1723, würde dem Freimaurer zur Pflicht gemacht, ein gehorsamer Untertan zu sein, dort heiße es in der II. Pflicht wörtlich:

„A Mason is a peaceable Subject of the Civil Powers, where he resides or works, and is never to be concern'd in Plots and Conspiracies against the Peace and Welfare of the Nation, nor to behave himself undutifully to inferior Magistrates“*)

„Ein Maurer ist ein friedfertiger Untertan der bürgerlichen Gewalt, wo auch immer er wohne und arbeite, und hat sich weder in Meuterei oder Verschwörung gegen den Frieden und die Wohlfahrt der Nation einzulassen, noch sich selbst gegenüber den unteren Verwaltungsorganen ungebührlich zu betragen . . .“

Wie dies nun wieder mit den Revolutionsaufforderungen der „Menschenrechte“ zu vereinbaren sei? Oh, das ist für einen Freimaurer sehr einfach. Er stellt folgende Schlußfolgerungen an:

1. Ich habe ein friedfertiger Untertan zu sein, der sich von allen revolutionären Umtrieben fernhält.

*) Zitiert nach dem Originaltext der 1. Ausgabe des Konstitutionsbuches von 1723, dort S. 50.

2. Ich habe also das Staatsregime zu bejahen.

3. Ich kann es nur bejahen, wenn es ein gesetzliches und die Gesetze achtendes Regime ist, denn ein anderes Regime ist für mich kein gesetzliches Regime, sondern eine Tyrannei, die die Rechte der Menschen verachtet, deren Achtung aber allein das Merkmal ist, ob ein Regime vor meinem Urteil als gesetzmäßig oder ungesetzmäßig anzusprechen ist.

4. Daraus folgt, daß ich die Alten Pflichten nicht verleße, wenn ich gegen eine Tyrannei Front mache, denn diese ist ja kein Regime, sondern eine Bedrohung der Menschen und der Rechte des friedfertigen Unterthans.

5. Wenn ich also revolutionäre Umtriebe gegen eine Gewaltherrschaft unternehme, da diese das verachtet, was nach freimaurerischer Ansicht Rechte des Volkes sind, so breche ich nicht den Frieden, sondern ich kämpfe für die Freiheit und den Frieden, für ein neues Regime, das die Menschenrechte schützt.

So ist also die Vorschrift der „Alten Pflichten“ für fromme Ohren und Bogit sehr leicht mit der Revolutionsanweisung in den „Verkündigungen der Menschenrechte“ in Einklang zu bringen.

Der Nichtfreimaurer aber muß endlich damit beginnen, vor alle Wertbegriffe und Werturteile aus freimaurerischem Munde oder freimaurerischer Feder die Einfügung zu setzen „... was die Freimaurerei für ... erklärt“, oder „was der Freimaurer als ... anspricht“ usw.

Dann erst wird er sich nicht mehr dadurch täuschen lassen, daß die Freimaurer als „Bürger zweier Reiche“ zwar die Worte der jeweiligen Landessprache benutzen, daß sie aber mit denselben sehr oft ganz andere Dinge oder Begriffe etikettieren als sprachüblich damit bezeichnet werden!! Es ist damit genau so, als wenn ein englischer Politiker behauptet, England kämpfe für den Frieden. Natürlich! Nur muß man immer dabei hinzusehen: „Pax Britannica!“, d. h. für den britischen Frieden, also einen Zustand, in dem Britannien unangefochten jede Eigenmächtigkeit tun und unwidersprochen sich jede „Freiheit“ herausnehmen kann, die seinem Vorteil förderlich erscheint. Britische Weltmachtpläne und freimaurerische Menschenrechte sind eben aus demselben Holz geschnitten, aus Ver—logen—heit! Ob der Engländer Humanity (sprich: Humannity, d. h. Menschlichkeit) oder Jewmanity (sprich: Jüdmannity, d. h. Judentum) sagt, klingt ja auch ganz gleich.

Der höchste englische Orden, der sog. „Hosenbandorden“ — übrigens eine rein freimaurerische Symbol-Angelegenheit — trägt den englischen Wappenspruch „Honny soit qui mal y pense!“ das heißt: „Ein Schurke ist, wer schlecht davon (d. h. von England) denkt!“ Der höchste preussische Orden, der Schwarze Adlerorden, trägt die Inschrift: „Suum cuique“, d. h.: „Jedem das Seine“. Das ist doch auch recht aufschlußreich und erklärt mehr, als tausend dicke Bücher!

Doch wir wollen zu unserem Thema „Menschenrechte“ zurückkehren.

Die Wiege der Verfassung.

Die vielfarbigen Vertreter der materialistischen Geschichtsauffassung, von den national-liberalen — Bismarck sagte nicht national-liberal, sondern: „national-miserabel“! — Historikern bis zu Karl Marx und seinen robusten Trabanten und Jüngern, haben ganze Bibliotheken über die französische Revolution zusammengeschrieben oder richtiger: an der Revolution — vorbeigeschrieben.

Sie haben dicke und dünne, große und kleine Bücher verfaßt und haben bei allem „revolutionärem Drang“ nach „Wahrhaftigkeit“ doch nichts von den hier gezeigten freimaurerischen Hintergründen gesagt.

So hat man z. B. immer viel von „befreienden Gedanken der Revolution“ geschrieben, aber merkwürdigerweise — wenn der Leser nicht allgemein gehaltene Redewendungen und pathetische Phrasen dafür ansieht — niemals davon gesprochen, welcher Art diese von allen so geschäftig betonte Befreiung denn eigentlich war! Man hat zwar über die „Verkündigung der Menschenrechte“ des 27. August 1789 ebensoviel Worte gemacht, wie über die Verfassungsgesetze des 16. und 17. Juni 1791, deren schaukelnde Parlamentswiege sie gewesen ist, aber man hat leider darüber vergessen, den höchstleuchtenden Inhalt dieser illuminanten Manifestationen der „Liberté — Egalité — Fraternité“ vorzutragen. Man hat zwar nachdrücklich die Tatsache hervorgehoben, daß das „Ancien Régime“, also das durch die Revolution gestürzte Regiment der Bourbonen, eine tolle Miß- und Schuldenwirtschaft darstellte, und daß die sozialen Verhältnisse jeder Kritik spotteten, aber man hat recht wenig darüber mitgeteilt, in welcher Beziehung die „Große Revolution“ hier nun einen Wandel geschaffen habe. Man ist nicht müde geworden, die „Errungenschaften“ dieser Revolution zu preisen, vermied es jedoch, näher darauf einzugehen, worin sie eigentlich bestanden und ihren positiven Ausdruck fanden.

Auf der anderen Seite aber begnügten sich die literarischen Schriftsteller mit der Feststellung, daß man im maurerischen Lager oft und laut genug die „Menschenrechte“ als „unser Werk“ bezeichnete. Durch diesen ihnen bequemen Umstand fühlten sie sich der Verpflichtung einer Beweisführung aus dem Inhalt der „Verkündigung“ oder, worauf es vielmehr ankommt, aus dem Text der Verfassung enthoben. Wir als völkische Gegner der Freimaurerei haben weder literarische Schriftsteller zu kopieren, noch freimaurerische Bekundungen ununterbrochen zu lassen. Wir werfen daher die Frage nach dem Inhalt der Verfassung auf, um feststellen zu können, was die Freimaurerei berechtigt, sie als ihr Kind zu reklamieren. Uns ist die Doppellinigkeit der Revolution bekannt; wir werden also darauf achten müssen, ob und inwieweit diese sich auch in der Verfassung von 1791 offenbart.

Die Tatsache, daß die Verfassung den Absolutismus beseitigte, daß sie die ungeheuren, meist auf recht eigenartige Weise zusammengebrachten Kirchengüter zum Staatseigentum machte, also der Staatsautorität unterstellte, daß sie Titel, Privilegien, Pfründen und manche anderen mühelosen Einkommen abschaffte, daß sie Klöster und geistliche Orden aufhob und die Erziehung der Jugend dem Staat übertrug, daß sie die Gerichtsordnung einer gründlichen Revision unterwarf, das und vieles andere in und an der Verfassung gibt dem kritischen Betrachter, der vom völkischen Standpunkt urteilt, noch keineswegs Veranlassung, sie ohne weiteres in Bausch und Bogen als freimaurerische Angelegenheit zu verwerfen. Diese Bestimmungen der Verfassung bedeuten zunächst einmal nicht mehr und nicht weniger, als die Schaffung eines Instruments. Das Entscheidende, worauf unsere Untersuchung sich richten muß, wird daher der Geist sein müssen, der dieses Instrument schuf, um sich seiner bedienen zu können. Ein Messer ist ein weissenloses Ding. Erst der Geist, dem die Hand gehorcht, die es mit ihren Fingern ergreift, gibt ihm, in der Art, wie er ihm zu handeln befehlt, einen schöpferischen oder einen zerstörenden Zweck. Gehört die Hand der Mutter, dem Prinzip des Guten, so schneidet das Messer Brot und spendet

damit Leben. Umkampft es aber die Faust eines Verbrechers, lenkt es das Prinzip des Bösen, dann gefährdet oder vernichtet es Leben.

Und das Instrument von 1789/91? Gibt es da etwas, durch das all die oben festgestellten Punkte der Verfassung einen freimaurerischen Sinn bekommen und diese selbst nicht mehr Instrument der Volksschöpfung bleibt, sondern zum Werkzeug des kosmopolitischen, also des freimaurerisch-liberalistischen Prinzips wird?

Diese Frage beantwortet uns der 1. und der 4. Artikel der Verfassung mit einem unmißverständlichen „Ja!“, denn sie sind darauf abgestellt, unter dem Pseudonym „Tod dem Standesdünkel“ die völkisch-soziale und national-ständische Ordnung zu zertrümmern: „Der Artikel 1 der Verfassung von 1791 stellt fest, „die Abschaffung jederart Korporation von Bürgern gleichen Standes und gleichen Berufes sei eine Grundlage der Verfassung.“ Der Artikel 4 wird dann noch deutlicher; er erklärt „als verfassungswidrig und als einen Anschlag (Attentat) auf die Freiheit und die Menschenrechte und darum als null und nichtig: jede Beratung oder Gemeinschaft (Zusammenschluß) unter Bürgern gleichen Schaffens (Kunst) und gleichen Handwerks, mit dem Vorbehalt (Absicht, Sinn und Zweck), ihre Berufs- und Mitarbeit nur bei bestimmtem Lohn (festem Preis) zu leisten“.

Das heißt also: die Verfassung erklärt es als ein Verbrechen, wenn sorgfältige Handwerker und Handarbeiter sich zusammentun wollten, um die Früchte ihres Fleißes etwa vor unterbietenden Schleuderpreisen von Puschern und Kitschfabrikanten schützen und damit ihre Krisenfestigkeit, also ihre soziale Lage, sicherstellen zu können! Das nannte man dann: „Egalité“ — „Gleichheit!“ Wie nennen es: die Rasenschnitter zum Staatsprinzip erheben und den schaffenden Menschen planmäßig zu verproletarisieren. Die „Egalité“ der „Menschenrechte“ erweist sich also ohne den Puder und die Schminke ihrer pompösen „Verkündigung“ als heimtückischer Versuch, durch verfassungsmäßige Standardisierung der Minderwertigkeit die schöpferischen und leistungsfreudigen arbeitenden Menschen eines ganzen Volkes auf der Basis der Minderwertigkeit zu normen!

Jetzt sehen wir klar: eine solche Verfassung konnte die Freimaurerei mit Recht jederzeit als ihr Werkzeug bezeichnen.

Der Volkswille forderte die Beseitigung der Standesvorrechte — die Freimaurerei hingegen zerschlug die Standesrechte! Der Volkswille forderte eine Verfassung, welche die Volksgemeinschaft gewährleistete — die freimaurerischen Redakteure dieser Verfassung „stilisierten“ in der Nationalversammlung die Idee der Volksgemeinschaft um. Was sie daraus machten, ist, wenn man es des Talmiglanzes parlamentarischer Demagogensprachen entkleidet, Degradierung einer Nation zur Menschenherde!

Der Volkswille forderte die Sicherung der Volksrechte auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiet — die freimaurerischen Wunderkinder der Nationalversammlung „interpretierten“ diese völkische, soziale und ständische Rechts- und Pflichtordnung zur pathetisch-demagogischen „Verkündigung“ demokratisch-kosmopolitischer „Menschenrechte“.

Das ist zu hart? Das ist tendenziös? Nun wohl, vielleicht werden die Brüder einflüßiger werden, wenn ihnen jetzt ein Mann antwortet, dem wohl niemand nachsagen kann, daß er Gegner der Freimaurerei gewesen sei, ein Mann, der ein eiskalter Rechner — und ein ganz Großer in Israel war: Walther Rathenau, der Rote Prophet der Weltrevolution! Er schrieb in seinem Buch: „Der Kaiser“, Verlag S. Fischer, Berlin, 1919, S. 54, wörtlich über die französische Revolution:

„Ihr pathetischer Gedanke war: Freiheit und Gleichheit. Ihr unausgesprochener Wunschgedanke war: Befreiung des Kleinbürgers.

Ihr unbewußter, wahrer und praktischer Gedanke war: Verdrängung der feudalen Vorherrschaft durch die kapitalistische Bourgeoisie unter der Staatsform des plutokratisch-konstitutionellen Regiments.“

Das Pathos, die Phrase, das, was man von Rednertribünen und Parlamentsbänken ins Volk und in die Welt schrie, war: Freiheit und Gleichheit; und das war Bluff! Das, was das Volk unausgesprochen ersehnte, war die Befreiung des dritten Standes, d. h. der Arbeiter, Handwerker und Bauern; das war das Ideal. Die Praxis, die Wirklichkeit, aber war: Beseitigung des Feudalismus, der das Volk entrechtet hatte, und die Ersetzung eines absolutistischen Regimes durch die Herrschaft des Kapitalismus, durch eine konstitutionelle Plutokratie, also eine verfassungsmäßig gesicherte Regierung des Geldsacks; das war das Ergebnis. So beurteilt der Jude Rathenau, also ein für solche Dinge wohl unbestrittener Fachmann, die „Große Revolution“ und ihre „Verkündigung der Menschenrechte“, die damit, ihres Phrasenpuders und ihrer demagogischen Schminke beraubt, als das vor uns steht, was sie in Wirklichkeit war: als Ver—logen—heit!

Die I. Republik

Am 21. September 1792 beschloß der Nationalkonvent, das dritte Parlament der Revolution, die Abschaffung der Monarchie und proklamierte Frankreich als Republik. Die Bedeutung dieses Ereignisses möge ein gewiß unverdächtiger Zeuge bekräftigen. Der „berühmte“ Jude Mag Nordau, der eigentlich Südfeld hieß, und den Richard Wagner in seiner Kampfschrift „Entartung“ den „Entartetesten der Entarteten“ nannte, schrieb in seinem Werk „Pariser Leben und Studien“, Band II, S. 148, über den Geburtstag der I. Republik:

„Der 21. September 1792 ist (für uns Juden!; F. H.) das glorreichste Datum der Weltgeschichte (!). Oder welchen Tag, von dem wir Kunde haben, wollte man diesem einzigen und unvergleichlichen Tage an die Seite stellen? Etwa den Tag von Marathon, der die griechische Zivilisation von der persischen Barbarei rettete? Etwa den Tag von Zama, an dem Scipio den allverheißenden Semitismus (!) in der Person Hannibals zerschmetterte und der Welt die Eisenteite des Römertums um den Hals hing? Etwa den Freitag, an welchem Christus den Kreuzestod erlitt? Wie klein, wie unansehnlich sind alle diese Ereignisse gegenüber der Großtat der Revolution! Marathon, Zama haben elende (!) Nachtrübselungen von Völkern (!) herbeigeführt; der Schreckenstag von Golgatha hat einer kleinen Minderheit, kaum einem Drittel des Menschengeschlechts, eine neue Religion, d. h. einen neuen Aberglauben vor die Augen gebunden; der 21. September 1792 aber hat die Freiheit geboren!“

Dieses jüdische Triumphgeheul bedarf wohl keiner Erklärung. Wenige Monate später, am 20. Januar 1793, mußte Ludwig XVI. im Namen der „Freiheit“ auf der Guillotine sterben.

„Das alles mußte ich bereits seit 11 Jahren — wie kam es nur, daß ich nicht daran glaubte?!“

Mit diesen schmerzzerfüllten Worten nahm er Abschied vom Leben.

Die „Große Idee“ macht Schule und die „Grande Nation“ erwacht

„Von 1772—1789 arbeitete das Maurertum die Große Revolution aus, die der Welt ein anderes Gesicht geben sollte. Alsdann durchsetzten die Freimaurer die Volksmassen mit den Zeitgedanken, die sie sich selbst in ihren Logen zu eigen gemacht hatten.“

(Bericht der Generalversammlung der Logen „Paix et Union“ und „La Libre Conscience“ im Orient Nantes, Montag, 23. IV. 1888, Protokoll S. 8.)

In Europa verfolgte man mit großem Interesse die Ereignisse, die Frankreich bis in seine Grundfesten erschütterten und von Jahr zu Jahr radikalere Formen annahmen.

Viele zeitgenössische Schriftsteller und Freimaurergegner haben darauf hingewiesen, daß die Vorbereitung der Revolution ohne Zweifel sehr erhebliche Geldsummen verschlungen haben müsse.

„Nicht weniger bedeutsam ist die finanzielle Unterstützung, die der reformatorischen Arbeit durch die Freimaurerei zuteil wurde. Das In-Schwung-Bringen (mise en train) einer derartigen Umsturzaktion war nicht möglich, ohne daß es sehr viel kostete (sans coûter fort cher). Die Freimaurerei sparte ebensowenig mit Geld wie mit Zeit und geistiger Einsatzbereitschaft.“

So erzählt Hr. Gaston Martin in seinem hier bereits genannten, mit dem französischen Arthur-Mille-Preis ausgezeichneten, 1926 erschienenen Werk „La Franc-Maçonnerie Française et la préparation de la Révolution.“ Leider ist er nicht noch weitergegangen und hat berichtet, wo die Freimaurer — außer von Juden — das viele Geld eigentlich her hatten. Er wäre dann der erste Freimaurer gewesen, der damit zu einem Vorwurf Stellung genommen hätte, an dem die Br. bisher immer — scheinbar! — achlos vorübergegangen sind. Diese Behauptung geht dahin, daß ein sehr erheblicher Teil der Bestechungsgelder von England bezahlt worden sei, dessen damaliger Premierminister Hr. Pitt war. Man nennt daher die Revolution auch: „La Révolution de l'or de Pitt.“ Für diese Behauptung spricht nicht nur vieles, sondern sogar alles. Britannien konnte es nur recht sein, wenn Frankreich, als damals immer noch und — wie sich bald darauf unter Napoleon zeigte — sogar sehr gefährlicher Rivale, durch innere Umwälzungen möglichst geschwächt wurde.

Die Fürsten Europas zitterten natürlich vor Sorge, als sie sehen mußten, wie ihr französischer „Kollege“ in immer ärgere Bedrängnis geriet. Besonders bedrohlich erschien ihnen die Tatsache, daß es in ihren eigenen Ländern ebenfalls zu gären begann.

Versaillitis und Neo-Versaillitis

Wir kennen sie schon, diese „Versaillitis“, die an deutschen Fürstenhöfen wucherte. Wir wissen, welche Umstände es verhindert haben, daß sie nicht zur Übersfremdung der deutschen Kultur wurde. Wir haben aber auch nicht vergessen, daß die Huldigungen, die man der Sonne von Versailles darbrachte,

recht kostspielige Angelegenheiten waren, für die die Steuerkraft des Volkes oft sehr weitgehende Leistungen aufzubringen hatte.

Nun war in Frankreich „das Volk aufgestanden“ und hatte dem Regime der Bedrückung und Ausbeutung ein jähes Ende bereitet! — Das war alles, was man von Deutschland aus sehen konnte, und dieses äußere Bild war bezaubernd. Da ist es wohl für niemand mehr erstaunlich, daß man Frankreich und die Franzosen bewunderte, die, wie man glaubte, es fertiggebracht hatten, die Freiheit an Stelle der Bedrückung und das Recht an Stelle des Unrechtes zu setzen. An ihnen mußte man sich also ein Beispiel nehmen, von ihnen konnte man ja lernen. So war es durchaus natürlich, daß die Parolen von 1789 in weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung begierig aufgenommen wurden. Man lauschte ihnen wie Offenbarungen, schienen sie doch das praktisch erprobte Allheilmittel gegen „Tyrannis“ und Schuldenwirtschaft zu sein.

Damit war das Arbeitsfeld der Freimaurerei gegeben und gesichert, denn sie war es, die die Revolution in Frankreich angezettelt und — was wenige sahen — die ehrliche Reaktion und durchaus berechtigte Empörung des Volkes gegen die Mißwirtschaft benutzte hatte, um an der Flamme des gesunden völkischen Zornes ihr überstaatliches Giftsüppchen zu kochen.

Gewohnt, besorgt nach dem Westen zu schauen, von wo die neuen Hoftapricen zu kommen pflegten, deren Verwirklichung man so schmerzlich am Geldbeutel verspürte, glitt der Deutsche, im Wunsche, diese Versaillitis endlich forrigiert zu sehen, in eine neue „Versaillitis“ hinein. Er begann, die Errungenschaften der französischen Revolution genau so als Offenbarung anzubeten, wie die Fürsten in Deutschland vor dem Beispiel, das ihnen der französische Hof gab, gekniet hatten. Die Freimaurerei in Deutschland hatte es daher leicht, unter den tausendfach abgewandelten, betörenden Parolen, die Frankreich lieferte, ihr unsauberes Handwerk zu betreiben.

Dieses erneute Kopieren Frankreichs stärkte natürlich die „*préponderance légitime*“,*) die, nachdem sie die Krone mit der Jakobinermütze vertauscht hatte, noch populärer geworden war, d. h. das ganze französische Volk ergriffen hatte. Damit wurde eine Idee, die bisher das tragende Moment eines fürstlichen Imperialismus à la Ludwig XIV. gewesen war, gewissermaßen Allgemeinut der Franzosen.

Grande Nation

Diese Untersuchung über die Idee der „*préponderance légitime*“ führt uns direkt in die Logen von Frankreich. Die Freimaurerei ist es ja, die nichts unversucht läßt, um diese Fiktion unter allen Umständen lebendig zu erhalten und sie dann wiederum zu benutzen, um ihre wahren Ziele und Absichten verbergen und den ehrlichen französischen Menschen zum Fremdenlegionär freimaurerischer Geheiminteressen machen zu können.

*) „*Prépondérance légitime*“ — „gesetzmäßige, rechtmäßige Vorherrschaft, Vormundschaft“. Diese jede geschichtliche Grundlage entbehrende Idee stellt die Forderung auf, Frankreich habe, weil es ein Kulturträger von besonderem Ausmaß sei, ein verbrieftes Recht darauf, eine Art europäische Vormundschaft — besonders über den mitteleuropäischen Lebensraum — zu beanspruchen.

Alle dem Franzosen heiligen Begriffe wie Nation, Ehre, Ruhm (Gloire), Volk, Rechte des Volkes, Freiheit usw. usw. sind für den Groß-Orient und die Große Loge von Frankreich nur Phrasen. Phrasen, die man tagaus, tagein wiederholt und ununterbrochen im Munde führt, die aber nicht um ihres Wortinhalts und um ihrer Bewirklichung willen gesprochen werden, sondern nur dazu dienen sollen, die überstaatlichen Ziele der Freimaurerei zu maskieren, ihnen gewissermaßen ein französisches Nationalkostüm überzuziehen. Damit will man erreichen, daß der Franzose weiterhin, wie bisher, im Wahn, für seine eigenen Staatsbürgerlichen Begriffe zu streiten, in Wahrheit als Fremdenlegionär für die viel weiter gesteckten weltbürgerlichen Ziele der Freimerei kämpft und blutet.

Ein Beispiel möge dies beweisen: Das berühmte Wort

Grande Nation!

Es gibt sicher nicht viele Franzosen und Deutsche, die die wahre Bedeutung dieses Wortes kennen. Der Franzose glaubt nämlich im allgemeinen, es sei der Ehrentitel seines Volkes, den die „Mission Frankreichs, Hüterin der Kultur zu sein“, bedinge und der durch die „préponderance légitime“ zu einer sittlichen Voraussetzung und Forderung erhoben werde.

Der Deutsche aber sagt spöttisch: „grrrande nation“ und sieht darin den Ausdruck einer Überheblichkeit des französischen Volkes.

Beide Auffassungen sind falsch.

Die „Grande Nation“ hat mit „Nation Française“ absolut nichts zu tun!

Der französische Freimaurerforscher Valéry-Radot hat in seinem sachlich sehr wertvollen*) Buch „Dictature de la Maçonnerie“ (deutsch: „Herrschaft der Loge“, 1935, Verlagsanstalt Benzinger u. Co. G. M., Einsiedeln (Schweiz)) sich das Verdienst erworben, den Schleier gelüftet zu haben:

„Als das Direktorium (die damalige französische Staatsleitung, F. H.) am 20. Frimaire des 6. Jahres (seit Proklamierung der Republik, also 1797, F. H.) im Großen Hofe des (Schlosses) Luxembourg die Rückkehr Napoleons (aus dem siegreichen Kriege gegen Österreich in Norditalien, F. H.) und die feierliche Übergabe des (Friedens-) Vertrages von Campo Formio beging, war diese Zeremonie auf einen Ton gestimmt, der nicht den geringsten Zweifel über den Sinn des ganzen Feldzuges ließ. (Br.) Talleyrand pries nicht Frankreich, dessen Name nicht einmal erwähnt wurde, sondern die „Große Nation“, und (Br.) Bonaparte hielt eine Lugenrede: „Um frei zu sein, mußte das französische Volk die Könige stürzen. Um eine auf die Vernunft gegründete Verfassung zu schaffen, mußten die Vorurteile von 18 Jahrhunderten beseitigt werden. Die Verfassung des Jahres 3 und Ihr, Ihr habt über alle diese Hindernisse gesiegt. Die Religion, das Lehnwesen, das Königtum haben nacheinander zwanzig Jahrhunderte lang Europa regiert. Erst mit dem Frieden, den Ihr schließt, beginnt das Zeitalter der Abgeordneten-Regierung. Euch ist es gelungen, die „Grande Nation“ zu organisieren, deren Ausdehnung nur darum (auf dem Erdball, F. H.) räumlich beschränkt ist, weil ihr die Natur selber Grenzen gezogen hat.“

Um jeden Einwand, Valéry Radot sei kein Beweis, von vornherein zum Schweigen zu bringen, stelle ich fest, daß mehrere Aufzeichnungen vorliegen, die

*) Wohl gemerkt: die sachlichen Angaben in diesem Buch. Die Schlussfolgerungen, die Radot als Katholik daraus zieht, gehen uns nichts an.

die Richtigkeit der Angaben des französischen Freimaurergegners beweisen. Die Worte der Ansprache Napoleons im Palais du Luxembourg bestätigt Laurent in seiner „Geschichte des Kaisers Napoleon“, Kap. 6:

„Es ist Euch gelungen“, sagte er zu den Direktoren, „die große Nation zu organisieren, deren Gebiet nur durch die Grenzen beschränkt ist, welche die Natur selbst gesetzt hat.“

Das war die Geburtsstunde des Begriffes „Grande Nation“.

Napoleon hat sein Wort von der „Grande Nation“ später mehrfach wiederholt (s. z. B. bei Häusser „Deutsche Geschichte“, 3. Aufl. Bd. II, S. 575—576; desgl. in „Une année de la vie de l'Empereur Napoléon“ par A.D.M. ..., lieutenant des grenadiers, 3. Aufl., Berlin, Verlag Haude u. Spener, 1816, S. 142—143).

Die „Große Nation“ ist also die Bevölkerung der Welt-Republik der Freimaurerei. Das französische Volk aber soll nur Werkzeug zur Erreichung dieses Zieles sein! Ein Werkzeug, eine Fremdenlegion, der man fast zwei Jahrhunderte lang vorzog, sie kämpfe für die Belange der „Nation Française“. Welch eine furchtbare Volkstragödie spielte sich doch damit auf der Bühne der Weltgeschichte ab! Ein tapferes Volk begrub seine besten Söhne auf einem ungeheuren Heldenfriedhof, der sich von Moskau über Leipzig, Waterloo und Sedan, bis Verdun und bis an die Somme erstreckt, und wußte nicht, daß man hinter den Russen überhaupt nicht von Frankreich sprach, „dessen Name nicht einmal genannt wurde“, sondern von der „Großen Nation“, von dem Pan-Europa, von der Weltrepublik der Weltfreimaurerei, vom Zeitalter der Völkerbunds-Abgeordneten-Regierung. Nicht für Frankreich und sein Glück, sondern für die Freimaurerei und ihre Ziele mußten in zwei Jahrhunderten Millionen von Franzosen sterben! Wehe dem Groß-Orient und der Großen Loge von Frankreich, wenn eines Tages dem französischen Volk die chauvinistische Lügenbinde der Freimaurerei von den Augen fällt! Das wird die Stunde der wahren französischen Revolution sein!

Kapitel V

Das „Wunder“ von Valmy

Bald regten sich aber in Europa gesunde wie egoistische Kräfte, die bemüht waren, das Feuer von 1789 auf seinen Herd zu beschränken und, wenn möglich, sogar ganz auszulöschen. Diese Bestrebungen traten 1790 schon ganz klar in Erscheinung und hätten zweifellos dazu geführt, daß der ganze revolutionäre Rummel in Paris spätestens 1791, also ehe er erst richtig losgehen konnte, auseinandergelegt worden wäre. Damals herrschte in Frankreich noch ein derartiges Durcheinander der Meinungen — die Feuillanten, die Girondisten, die Jakobiner —, daß keine der revolutionären Gruppen in der Lage gewesen wäre, irgendwelche Abwehrkräfte einheitlich auszurichten, einzusetzen und marschieren zu lassen. Damals war die Revolution in höchster Gefahr und wäre dieser ganz ohne Zweifel erlegen, hätten ihr die Br. Freimaurer in aller Welt nicht Hilfe geleistet.

Dies konnte natürlich nicht dadurch geschehen, daß man sich für die Revolution aussprach, sondern — so paradox dies auch im Augenblick klingen mag — indem man besonders laut und heftig gegen „das Mordregime des Pariser Pöbels“ protestierte.

Das machte sich zunächst einmal gut vor der Öffentlichkeit, die nun in diesen wilden Schreieren die Gegner der Revolution sah und jeden, der es etwa gewagt haben würde, Zweifel zu äußern oder auf die Tatsache hinzuweisen, daß Schreier wie Beschriene Freimaurer seien, als verrückt bezeichnet hätte.

Zweitens konnte sich die Freimaurerei auf diese Weise eine Art Alibi verschaffen, denn, wenn später Geschichtsforscher feststellen würden, daß die Rufer der Revolution ebenso, wie diejenigen, die zu Gegenmaßnahmen aufforderten, Freimaurer gewesen seien, so konnte die fremdsprachige Außenarbeit in geeigneten Fällen, z. B. bei Angriffen, dem uninformierten Publikum erzählen, gerade das beweise ja schlagend, daß die Rederei von einer fremdsprachigen Internationalebarer Unsinn, und daß die fremdsprachige Weltrevolutionsidee ein Hirngespinnst krankhafter Phantasien sei.

Drittens konnte man die Br. der unteren Grade, diese noch mangelhaft „behauenen Steine“, damit erfolgreich täuschen und sie weiter im Bahn erhalten, Freimaurertum sei das, was sie in ihrem primitiven Vagantentum sich darunter vorstellten.

Viertens taten auch die flammendsten Papierproteste den Brn. von drüben ja weiter nicht weh, sondern waren diesen im Gegenteil außerordentlich nützlich. Die radikaleren unter ihnen konnten sich nun Gehör verschaffen und mit ihrer Forderung, die Revolution müsse entschiedener und rücksichtsloser fortgeführt werden, in immer weiteren Kreisen Anklang finden. Damit vermochten sie sich auch sonst gegenüber den „Lauen“ durchzusetzen, diese als „Verräter an der Sache des Volkes“ beschimpfen und — aus dem Wege räumen.

Die Gepflogenheit, literale Freimaurerschriften zu „benutzen“ und nachzudenken, ist vielleicht der Grund dafür, daß andere Freimaurerforscher bislang an diesen Tatsachen, auf die ich bereits in der ersten Auflage (1934) der „Entlarvten Freimaurerei“ verwies, achtlos vorübergingen. Hier können aus Raumgründen natürlich nicht alle Ereignisse und Wechselwirkungen dieses groß angelegten Trugspiels untersucht werden, indessen erscheint es mir angebracht, einige interessante Einzelheiten hervorzuheben, um damit zu zeigen, in welcher Richtung weitere Untersuchungen sich zu bewegen haben, und was dabei zu beachten ist.

Der Pakt von Pillnitz

In Pillnitz bei Dresden kamen im August 1791 der Kaiser Leopold II. und König Friedrich Wilhelm II. von Preußen zusammen, um über Abwehrmaßnahmen zu beraten. Den Kaiser bewegten vor allem verwandtschaftliche Gefühle, denn als Gatte seiner Schwester Marie Antoinette war ja Ludwig XVI. der Schwager des Kaisers. In Preußen aber waren es die fanatischen Freimaurer Minister Wöllner und Bischofswerder, die auf diese Zusammenkunft hingearbeitet und den sich diesen Plänen widersetzen Minister Grafen Herzberg im Mai 1791 gestürzt hatten. Das Produkt dieses Kongresses von Pillnitz war, neben der Tatsache, daß Preußen

damit Friedrichs des Großen Politik gegenüber den Habsburgern verriet, ein geharnischter Protest aus — Papier an die Adresse der Revolutionäre in Paris. Der Erfolg war durchschlagend: Die Stimmung in Paris wurde immer radikaler, die Nationalversammlung löste sich auf, eine neue Volksvertretung (Assemblée législative) wurde gebildet, in der die Feuillanten bereits in der Minderheit waren. Die Gironde bildete das Ministerium (April 1792).

Diese Radikalisierung bewirkte wiederum, daß der Kaiser und der König von Preußen ein Verteidigungsbündnis schlossen, auf das Paris mit der Kriegserklärung antwortete.

Jetzt war der entscheidende Augenblick gekommen, wo es möglich war, die immer höher auflodernde Flamme des Aufruhrs zu erlösen.

Br. Lafayette greift ein ...

Da geschah ein „Wunder“ nach dem anderen. In den damaligen österreichischen Niederlanden, dem heutigen Belgien, bildete man eine Armee, die nach Paris marschieren sollte und unter energischer Führung auch ohne weiteres dorthin gelangt wäre. Das Hauptziel war: Die Befreiung des Königs. Doch die Armee kam nicht voran. Warum? Diese Frage ist einfach zu lösen: weil sie von dem aus Frankreich emigrierten Hochgradfreimaurer General Lafayette kommandiert wurde!

Er ließ die Truppen auf der Stelle treten, und, als man den Freimaurer-errat endlich merkte, resp. nicht mehr verheimlichen konnte, floh der Herr Oberkommandierende, wurde jedoch ergriffen und nach Olmütz gebracht, wo er bis 1797 als Gefangener saß. Aber das Ziel war ja erreicht! Die Armee war im entscheidenden Augenblick ausgeschaltet und das Spiel der Freimaurerei gerettet worden. Nur liberalistisches Ratheberhistorikertum, das noch mit Lupe und Pinzette Zusammenhänge aufzuzeigen und zu begründen sucht, wo die völkische Forschung schon längst mit dem Mikroskop arbeitet, wird hier in ihrer noch nicht einmal bis zu den Erkenntnissen, die Nolte schon 1841 hatte, vorgebrungenen „Objektivität“ behaupten, es habe sich damals um „Zufälligkeiten“ gehandelt. Diese „Zufälle“ und „Wunder“ gingen aber noch weiter, denn außer der Nordarmee Lafayettes wurde noch eine weitere Armee, im Rhein-Main-Gebiet, aufgestellt, die sich aus Preußen und Österreichern zusammensetzte. Ihr Kommandant war — ebenfalls „zufällig“ — ein Hochgradfreimaurer:

Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig.

Dieser erließ zunächst einmal (25. Juli 1792) ein fürchterliches, blutrünstiges Drohmanifest gegen die Revolutionsregierung in Paris. Der Erfolg übertraf selbst die kühnsten Freimaurererwartungen bei weitem:

10. August: Aufruhr in Paris. Die Tuilerien werden gestürmt, der König gefangen genommen.

2. bis 7. September: Über 3000 „Verdächtige“ werden auf die Guillotine geschleppt;

September: Neuwahlen. Das eingeschüchterte Volk wagt nur Radikale zu wählen, die dann — durchweg Girondisten und Jakobiner — den Nationalkonvent (Convention nationale) bilden und am

21. September: Die Abschaffung des Königtums und die Proklamation der Republik beschließen.

Jetzt brauchte man nur noch die Armeen am Rhein auszuscheitern. Dies geschah durch das „Wunder“ von Valmy.

Das „Wunder“ von Valmy

Was haben wir darüber in der Schule gehört? Im Geschichtsunterricht erzählte man uns:

„§ 209. Die Campagne in Frankreich 1792.“

Indessen war ein preußisch-österreichisches Heer in Frankreich eingebrochen. Den Oberbefehl führte der preußische General Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, der ein Neffe des Prinzen Ferdinand von Braunschweig war und ebenfalls bereits im Siebenjährigen Kriege mitgefochten hatte. Auch Friedrich Wilhelm II. war im Lager anwesend, ebenso Herzog Karl August von Weimar und Goethe, der diese „Campagne“ beschrieben hat. Die Verbündeten drangen nur bis nach Valmy, einem Ort in den Argonnen, vor. Dort kam es zwischen den beiden einander gegenüberstehenden Heeren zu einer Kanonade, aber nicht zu einer Schlacht; der Herzog wagte nicht, den Feind anzugreifen. Bald darauf trat das Heer, durch schlechte Witterung und Krankheiten genötigt, den Rückzug an.“

Diese „Darstellung“ entnehme ich dem „Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten“, von Dr. Friedrich Neubauer, das ich mir aus meiner Schulzeit noch aufbewahrt habe.

Wie war es aber in Wirklichkeit?

Bei Valmy traten am 20. September 1792 über 80 000 tadellos ausgerüstete und ausgebildete Preußen, Hessen und Österreicher, die im Spätsommer den Rhein überschritten hatten und die französischen Revolutionstruppen vor sich hertrieben, der Nordarmee des Revolutionsheeres entgegen, die aus 53 000 wild zusammengewürfelten Freischärlern, sogenannten Sansculotten, bestand und von den „Generalen“ Dumouriez und Kellermann geführt wurde. Der beim Heere anwesende König von Preußen, Friedrich Wilhelm II., drängte auf umfassenden Angriff. Daraufhin veranstaltete man in einer Höhle eine mysteriöse Illuminatenstunde, in der Geister beschworen wurden und dem König der Geist Friedrichs des Großen „erschien“, der ihm befahl, nicht weiter vorzudringen. Der okkultistisch veranlagte König wurde kleinlaut und gehorchte. Am nächsten Tage wurde eine Komödie aufgeführt, die in der Geschichte den Namen „die Kanonade von Valmy“ erhalten hat. Bei diesem „Kampf“ wurde wild mit Kanonen in die Gegend hineingeschossen, auf beiden Seiten wurden Angriffe markiert, und dann war das vereinigte Heer „geschlagen“ und zog sich unaufhaltsam zurück! Was war geschehen? Hören wir die Antwort, die uns der Freimaurer Karl Heise dazu gibt. Er schreibt in seinem wohl völlig aufgekauften Buch „Okkultes Logentum“, Leipzig, 1921, Verlag Ullmann, Seite 49 ff.:

„... Anders erging es dem ältesten Sohne Karls I., mit dem Herzog Karl Wilhelm Ferdinand, der seine maurerischen Hochämter mit Schanden trug, weshalb er auch aus den Annalen der deutschen Freimaurerei gestrichen ist. Dieser schlimme Wicht nützte alle seine hervorragenden Verbindungen aus, auch die hervorragenden Beziehungen seines Onkels Ferdinand und seiner Blutsbrüder zu den Okkultismus treibenden Illuminaten und Mystikern aus hohen Häusern und zu St. Germain usw., um der britischen Politik, soweit diese mit den französischen Revolutions-Verschwörern Hand in Hand ging (und Großbritannien hatte ja die Revolutionsverschwörung gegen Ludwig XVI. angezettelt), jeden nur möglichen Vorschub zu leisten...“

Nach dem Hinscheiden des Schwedenkönigs wurde Herzog Karl Wilh. Ferdinand von Braunschweig zum Oberbefehlshaber gegen das fränkische Verschwörertum ernannt. Mit in jeder Hinsicht überlegenen Truppen sollte er das Verbrechen der Jakobiner strafen. Bei Balmig im französischen Departement Marne fand das Treffen am 20. September 1792 statt. Aber es war ein bloßes Scheinmanöver, es fand ein solch gemeiner Verrat seitens des Herzogs statt, daß alle Fachleute darüber eines Urteils sind, von Napoleon I. angefangen bis auf den französischen Gegenwartsschriftsteller Br. Freimaurer Mar Doumic. Goethe, der „auch dabei war“ (im Gefolge des Herzogs von Weimar), sagt über Balmig, daß dem Braunschweiger jegliches Urteil und jegliche Befinnung gefehlt habe (Tagebuch: „Die Campagne in Frankreich“) und Carlyle ist zum mindestens bestrebt über den Ausgang der „Schlacht“, die mit der Niederlage der Alliierten unter des Braunschweigers Führung, mit dem Siege der Revolution und mit der Preisgabe der bourbonentreuen französischen Offiziere an den fränkischen Pöbel endigte (1), welch letzterer alles Bourbonische dann einfach niedermachte.

Was ging da vor? Nun, die freimaurerischen Jakobiner hatten mit dem Bruder Großwürdenträger Herzog von Braunschweig um 30 Millionen Laler gehandelt . . . ! Treitschke („Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert“, S. 127) sagt, daß der in Englands Diensten arbeitende Mirabeau (das Freimaurer-Handbuch nennt Br. Mirabeau einen „Gewaltmenschen, wie seine Vorfahren“) dem Braunschweiger die Führung des französischen Revolutionsheeres anbot (1)* und Br. Freim. Doumic fügt hinzu, daß Mirabeau namens der Jakobiner-Brüder dem Oberbefehlshaber der gegen dieselben Jakobiner aufgebotenen Armeen die — französische Krone offerierte! Ein gleiches Angebot machte Br. Freim. Talleyrand dem Verräterherzog. Bevor diese Angebote, die von den Brn. Maurern Abbé Tondu (Lebrun), Danton, Dumouriez, Talien usw. unterstützt wurden, an Herzog Karl Wilh. Ferdinand ergingen, hatten die Brüder Jakobiner den französischen Kronschatz völlig beraubt und von den aus diesem geplünderten Goldsummen und Juwelen erhielt nun der Oberbefehlshaber-Herzog seine Millionen ausbezahlt, so daß er nicht nur seine und seines Vaters Karl I. vordem nach hohen Millionen belausenden Schulden decken, sondern noch ein reiches Erbe hinterlassen und die französische Großloge mit einem hohen Legat bedenken konnte! Der Franzose Mallet du Pain erklärte den Herzog für einen schändlichen Mann; Doumic meint, Napoleon I. würde ihn noch am gleichen Abend haben süßlieren lassen . . .

Diese durch so viele Zeugnisse belegte Schilderung Hesses habe ich in der Kampfzeit bis 1933 in zahlreichen Versammlungen Zehntausenden von deutschen Volksgenossen zur Kenntnis gebracht. Das fiel den Brn. Freimaurern allmählich auf die Nerven, und so erklärten sie in ihrer großen Abwehrschrift „Die Vernichtung der Unwahrheiten über die Freimaurerei“, Verlag des „Vereins deutscher Freimaurer“, Leipzig, 1928, Band 1, S. 54, unter Nr. 54:

„Ist Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, der für den Mißerfolg des sogenannten „Rückzuges von Balmig“ am 20. September 1792 verantwortlich ist, Freimaurer gewesen?“

*) Bei Treitschke (es ist im Band I) heißt es wörtlich: „Der geistreiche Schüler der französischen Philosophie (d. h. der Herzog, F. S.), dem der Pariser Kriegsminister (d. i. Mirabeau, F. S.) vor kurzem erst die Führung des Revolutionsheeres angeboten hatte, bedrohte in grimmigen Worten das revolutionäre Frankreich mit Verderben und Zerstörung. Die Gironde frohlockte (1), die konterrevolutionären Pläne der verbündeten Despoten schienen erwiehen, über allen Zweifel hinaus.“ Damit werden meine oben getroffenen Feststellungen über die Wechselwirkungen des freimaurerischen Spiels mit verteilten Rollen nachdrücklich bestätigt.

Nein! Es liegt eine Verwechslung mit dem bekannten Freimaurer Herzog Ferdinand von Braunschweig, dem berühmten Feldherrn Friedrichs des Großen vor, der aber schon im Juni 1792 gestorben war.*

Damit glaubten die Herren Freimaurer die ganz konkreten Angaben Heises widerlegt zu haben und einfältige Gemüter werden auch darauf hereingefallen sein. Darum habe ich im Band I (Aust. 1—6) der „Entlarvten Freimaurerei“ die Befundung von Heise und die Ausreden der frmrigen Abwehr einander gegenübergestellt und die Feststellungen Heises als glaubhaft bezeichnet.

Obwohl ein nüchternes Abwägen der beiden Verlautbarungen und die ganzen Umstände der Affäre von Valmy unbedingt für die Heisesche Darstellung sprechen, fanden sich ständig Leute, die in „wissenschaftlich“-rechtshaberischem Ton erklärten, die Logenzugehörigkeit des Herzogs sei damit noch keineswegs bewiesen, außerdem hätten sie beim Durchforschen der Akten dieses und jenes Archivs nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür gefunden, daß der Braunschweiger Freimaurer gewesen sei. An der ganz klaren Feststellung Heises, die Freimaurer in Deutschland hätten den Verräterherzog, der ja für sie eine sehr schwere Belastung geworden war, nachträglich in ihren Listen und Annalen gestrichen, ging man natürlich ostentativ vorbei! Als ob die Br. nicht schon ganz andere „Korrekturen“ der historischen Wahrheit fertiggebracht hätten! Wenngleich es für mich nie zweifelhaft gewesen ist, daß der Braunschweiger Freimaurer war, hoffte ich immer, daß es mir gelingen würde, dies eines Tages durch ein direktes freimaurerisches Zeugnis zu beweisen. Darin durfte der Herzog aber nicht irgendwie beiläufig erwähnt sein, was man dann als „Versehen“ bezeichnet haben würde, sondern seine Logenzugehörigkeit mußte besonders hervorgehoben in Erscheinung treten, ja, er mußte dabei überhaupt nur genannt sein und werden, weil er Freimaurer war.

Diesen Beweis habe ich gefunden und gebe ihn hiermit zum ersten Male bekannt:

In der „Alpina“, dem offiziellen Organ der „schweizerischen“ Großloge „Alpina“, Heft 2, 64. Jahrg., Februar 1938 erschien auf S. 45—53 ein Artikel „Die Freimaurerei und die Kirchen — Offener Brief an Herrn Professor Emile Lombard“ von Jean Roulet, der die Antwort auf einen Artikel Lombards ist, den dieser am 24. Dezember 1937 in der „La Vie Nouvelle“, einer in Montauban erscheinenden Zeitschrift, veröffentlichte. In seinem „Offenen Brief“ sucht der Br. Roulet die Harmlosigkeit der Freimaurerei nachzuweisen. Dabei kommt er auch auf den Vorwurf Lombards zu sprechen, die Freimaurerei sei eine revolutionäre, politische Gesellschaft und habe die Revolution von 1789 gemacht. Er antwortet darauf:

„Ohne Zweifel, Lazare, Carnot, Danton, Camille Desmoulins, Héralte de Séchelles, Romme, Fouché, Masséna, Ney, Murat, Cambacérès, Bernadotte, diese Männer der Revolution und des Kaiserreiches sind Freimaurer gewesen, aber der Herzog von Braunschweig, in dessen Armee sich unser Br. Goethe bei Valmy aufhielt (mais le duc de Brunswick, dans l'armée duquel était notre Fr. Goethe à Valmy), die Könige von Preußen Friedrich Wilhelm II. und III., Alexander I. von Rußland, der General Blücher*) und andere, die die französische Revolution bekämpften, waren ebenfalls Freimaurer (étaient aussi Francs-Maçons).“

*) Über die Logenzugehörigkeit von Männern, wie Friedrich Wilhelm II., III., Alexander I., Blücher u. a. kann ich hier nicht sprechen. Sie wird in „Entlarvte Freimaurerei“ (7., völlig Neubearbeitete, 2. St. vorbereitete Auflage) sehr eingehend behandelt und damit werden alle Täuschungsmanöver mit diesen Namen aufgedeckt.

Uns interessiert hier nur der Name des Herzogs von Braunschweig. Eine Verwechslung mit Herzog Ferdinand ist nicht möglich, denn dieser nahm ja an der „Schlacht“ von Valmy nicht teil.

Damit man aber diese freimaurerische Erklärung nicht bagatellisieren kann, stelle ich fest:

1. Br. Jean Roulet war damals Hauptschriftleiter der „Alpina“.
2. In der „Alpina“ Nr. 1, 1938, S. 2, lesen wir: „Das finanzielle Risiko für die gesamte Herausgabe (der „Alpina“, F. H.) übernahm die Buchdruckerei, die geistige Leitung — Wahl der Redaktoren, Überwachung des Inhaltes — die Großloge.“
3. Die zitierte Stelle ist einem „offenen Brief“ entnommen; solche Antworten werden besonders sorgsam redigiert und abgefeilt.

Wer nun noch bestreiten will, daß der Verräterherzog Freimaurer war, möge doch gleich den „letzten Beweis“ fordern, nämlich, daß Karl Wilhelm Ferdinand aus dem Grabe aufsteht, nach Berlin fährt, zu einem Notor geht und dort persönlich erklärt, daß er Freimaurer gewesen sei! Die Frage, warum die Brr. in Deutschland einen Br. verleugnen, den sie in der „romanischen“ Freimaurerei ohne weiteres als solchen bezeichnen, ist leicht zu beantworten:

In der Schweiz oder in einem anderen außerdeutschen Lande ist es völlig ungefährlich, den Verräterherzog als Freimaurer anzuerkennen. Dort ist ja ein auf die Rolle dieses Mannes bei Valmy*) bezugnehmender Angriff nicht zu fürchten.

Schauen wir uns noch einmal die Handlungsweise des Freimaurerherzogs von Valmy an. Bei Ernst Diedrich in „Das Geheimnis von Valmy“ liest man, daß sich im Besitze Robespierres zahlreiche Briefe des Braunschweigers befunden haben, die in ihrem Datum vor der Affäre von Valmy liegen. Die Tatsache, daß der Herzog mit Robespierre heimlich korrespondierte, aber öffentlich in seinem oben erwähnten Manifest von Koblenz alle Teufel aus der Hölle über die Revolutionsregierung in Paris schimpfte, beweist allein schon, daß er ein Verräter war! Ist es verwunderlich, daß die „deutsche“ Freimaurerei einen solchen Mann abzuschütteln und seine Logenzugehörigkeit zu leugnen suchte?

Genug davon! Schlagen wir das Blatt im Buch der Geschichte herum, das Blatt, auf dem der Verrat von Valmy für alle Ewigkeit festgehalten ist, und das die Worte aus dem Tagebuch Goethes beschließen, dessen Logenzugehörigkeit wir als deutsche Tragik empfinden:

„Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus und ihr könnt sagen: Ihr seid dabei gewesen!“

Wer da gesprochen hat, verrät uns ebenfalls die „Alpina“, das amtliche Organ der Großloge „Alpina“ in der Schweiz, die in ihrer Nr. 17, 1931, S. 243, in einer Betrachtung „Questions Maçonniques“ schrieb:

„Als Goethe bei Valmy von der Höhe eines Hügels zuschaute, wie sich die Soldaten der Republik in den Kampf stürzten (der gar nicht stattgefunden hat!! F. H.), rief er aus: ‚Das ist eine neue Zeit, die anbricht!‘, da hatte er vollkommen recht. Aber als er diese denkwürdigen Worte sprach, war es nicht der Philosoph, nicht der Weise, nicht der Dichter, der aus Goethe sprach. Es war der Freimaurer (C’était le Maçon)!“

*) Derselbe Herzog „verlor“ ja auch die Schlacht von Jena und Auerstädt. Er stellte dabei „zufällig“ die preussische Armee so auf, daß Napoleon zwischen ihr und Berlin stand! Als die Schlacht dann programmäßig ebenfalls verloren ging, mußten die Preußen um die Franzosen herum nach Berlin fliehen!! Zufall! S. Band I, 7. Aufl.

Die „große Idee“ greift nach Europa

Der Sieg der Jakobiner entschied auch ihren alten Streit mit den Girondisten, die die föderative Republik erstrebt hatten: Frankreich blieb Einheitsstaat, die eine und unteilbare (une et indivisible) Republik. Damit war man wieder bei — Richelieu angelangt. Daß der Imperialismus keine Krone mehr, sondern jetzt die Jakobinermütze trug, war nur eine Formalangelegenheit, die ebenfalls bald korrigiert wurde. Moltke hat in seiner hier bereits zitierten Schrift von 1841 dies ebenfalls mit bewundernswerter Schärfe erkannt:

„Dieselben Jakobiner“, so fährt er an der Stelle fort, wo wir ihn oben unterbrachen, „dieselben Jakobiner der Hauptstadt, die sich der Revolutionsregierung bemächtigt hatten und deren Treiben bekanntlich in den Provinzen keine natürliche Opposition fand, hielten das gallisch-römische Prinzip auch vorzüglich darin fest, daß sie wieder nach Eroberungen in Deutschland trachteten.“

Die Richtigkeit dieser Behauptung erhärtet Moltke dann durch folgende sehr eindeutige Feststellungen:

„Eine Menge deutscher Illuminaten, Kosmopoliten und Freiheitschwärmer strömten ihnen (den Jakobinern; F. H.) zu. Von diesen Menschen, in denen auch nicht eine Spur von Nationalstolz und Vaterlands-
liebe war, wurden sie sogar gebeten, nach Deutschland zu ziehen und dort die neufranzösische Freiheit einzuführen. Wett-eifernd bot man ihnen Städte und Provinzen an und flehte sie wie um eine Gnade, das schmachlich verratene Mainz*, nach dem Verlust Straßburgs das letzte Bollwerk für den oberen Rhein, mit Frankreich zu vereinigen.“

Solche Folgen waren natürlich, sobald einmal alles frühere vorangegangen war. Alles wimmelte von Illuminaten und ihren Freunden, von Bewunderern der französischen Literatur und Philosophie, und leider war man in Deutschland der Freiheit so entwöhnt, hatten namentlich die Gelehrten und Schriftsteller so wenig Anteil zu nehmen gelernt am Staatsleben ihres eigenen Vaterlandes, daß die Neuheit der Freiheit, der Gedanke an die Möglichkeit einer Mitwirkung in Staatsangelegenheiten sie überraschte, elektrisierte und mit einer männlichen und zugleich kindischen Begierde nach politischer Tätigkeit erfüllte. Da ihnen nun diese im eigenen Vaterlande verlagert war, da bei der ersten Nachricht vom Ausbruch der französischen Revolution in Deutschland strenge Zensur und polizeiliche Aufsicht eintrat, wandten sich die Freiheitberauschten nach Frankreich, zogen selbst nach Paris oder erwarteten wenigstens von dort her das Heil.

Die Pariser Jakobiner nahmen ihre deutschen Freunde anfangs sehr gut auf. Sie fürchteten sich vor Preußen und Österreich, sie wurden von diesen Mächten angegriffen, sie hofften denselben durch eine Revolution in Deutschland eine Diversion zu machen, und mithin war ihnen viel an der Verbindung gelegen,

*) Mainz wurde 1792, nachdem sich das Heer der Verbündeten von Balmz zurückgezogen hatte, von General Br. Custine „erobert“. Custine, der keine Kanonen und nur wenige Truppen hatte, hätte diese damals stärkste Festung des ganzen Rheingebietes niemals zur Kapitulation bringen können, wäre sie nicht von Freimaurer-Illuminaten ohne Schwertschreich übergeben worden. Der kurfürstlich Mainzer Kommandant v. Gmünd war Illuminat, der Führer der verräterischen Bürgerflotte in Mainz war Br. Dr. Hoffmann, der dort einen Jakobinerklub gründete. Die Bevölkerung dieser Gebiete hatte mit den Landesverrättern nichts zu tun! General Custine wurde übrigens 1793 als Girondist hingerichtet.

die ihnen die deutschen Schwärmer anboten. Allein, wie sehr täuschten sich diese Schwärmer, als sie glaubten, sich der Franzosen bedienen zu können, da sie vielmehr nur selbst deren Werkzeuge waren! Sobald die Jakobiner begriffen, daß der Anhang der Illuminaten in Deutschland doch nicht hinreichend groß sei, um unser Reich förmlich zu revolutionieren, machten sie kurzen Prozeß mit allen jenen aufdringlichen deutschen Schwärmern in Paris und ließen ihnen zum Dank für ihren guten Glauben höhnisch die Köpfe abschlagen.*

Die Politik der Eroberung lag den Franzosen viel mehr am Herzen als die Freiheit.

Also wurden die Niederlande, Holland, die rheinischen Kurfürstentümer, die Pfalz und bald darauf die Schweiz nicht, wie man versprochen hatte, bundesbrüderlich befreit, sondern feindlich erobert und mit einem Militär- und Zivilheer von Räubern überschwemmt, die allen öffentlichen und Privatreichthum der genannten Länder mit Gewalt raubten oder mit der Kunst und List von finanziellen Zauberern wegzustehlen verstanden. Die französischen Kommissare dachten an alles, nahmen alles.

Umsonst protestierten die Niederländer und Holländer und die von Teler: man hätte sie ja bloß befreien wollen, sie als eine freie Bevölkerung begrüßt, ihnen die Autonomie feierlich zugesichert, freie Wahlen, Selbstregierung, republikanische Ehre, republikanisches Glück — und jetzt behandle man sie als besiegte Feinde, nehme ihnen alles, dulde keine freien Wahlen, schreibe ihnen auf brutale Weise alles vor und lasse ihnen nichts als den blinden Gehorsam; wenn sie bloß eine Tyrannei mit der andern und eine schlimmere mit der geringeren vertauschen sollten, wozu habe man ihnen die Freiheit verheißen?

Am klüglichsten gebärdeten sich damals die Schweizer. Jahrhundertlang hatten sie gegen Deutschland eine antinationale Politik befolgt, ihren deutschen Stammesgenossen alles zuleide, den Franzosen alles zuliebe getan. Als Deutsche hatten sie gegen Deutsche gekämpft, damit Frankreich, über beide hohnlachend, allein gedeihe. Jetzt ernteten sie den Dank. Umsonst erklärten sie, sie seien ja schon lange, lange frei, schon seit Wilhelm Tell her, es sei also gar nicht nötig, daß die Franzosen kämen, um sie angeblich jetzt erst zu befreien. „Schweig“, hieß es, „ihr müßt euch befreien lassen“. Also kamen die Franzosen herein, eroberten das Land, regierten es durch ihre Kreaturen und stahlen, stahlen wie die Raben. Von den Millionen, die hier geraubt wurden, rüstete Bonaparte die Flotte und Armee aus, mit der er nach Ägypten ging, und

*) Einer von ihnen war Johann Georg Forster (1754—1794), Teilnehmer der Cook'schen Weltreise. Er schloß sich 1792 in Mainz dem Jakobinerklub Dr. Hoffmanns an, ging 1793 nach Paris, um dort wegen des Anschlusses des ganzen Rheingebiets an Frankreich zu verhandeln, wurde 1794 in Paris hingerichtet. War seit 1776, als er von der Weltreise zurückkehrte, Mitglied der Loge „Des Neuf Soeurs“ in Paris geworden, ging dann nach Cassel, trat dort 1778 der Loge „Zum gekrönten Löwen“ bei und später (1784) der Loge „Zur wahren Eintracht“ in Wien. Er gehörte auch in Cassel den Gold- und Rosenkreuzern an. Forster ist das typische Beispiel eines Menschen, dessen Vagantentum allmählich einen solchen Grad der Freimaurerung erreichte, daß er zum vaterlandslosen kosmopolitischen Gesellen wurde!

Ein anderer war Anarchist von Cloos (Clots), ein preussischer, sehr reicher Freiherr und Freund Heberts. Er wurde Bürger der Republik und einer der fanatistischsten Radikalen im Konvent. In einer seiner Brandreden erklärte er u. a.: „In der allgemeinen Weltrepublik, welche ich zu gründen willens bin, wird es nur wenige Staatschreiberische, geringe Steuern und keine Schatzrichter geben.“ Nun, in der Keimzelle seiner traumschönen Weltrepublik gab es eine traumzerstörende Realität: den „Staatschreiberischen“ Guillotine, auf dem er nur eine „geringe Steuer“, seinen Kopf, an einen „Volksbefreier“ Robespierre entrichten brauchte!

Kopten und Araber prüften den Wert der alten Berner Goldstücke am Fuß der Pyramiden.*

Sowie sich Frankreich die Eroberung des ganzen linken Rheinufer und Italiens gesichert hatte, hörte es auf, eine Republik zu sein. Beide Ereignisse hingen genau zusammen. Was brauchte man noch das Phantom der Republik? Es wurde von einem Hauch Napoleons weggeblasen. Napoleon allein war jetzt der Mann der Nation, denn er verstand es, wie nie ein französischer König vor ihm, den beiden Hauptleidenschaften der Nation, der Ruhmbegierde und der Habgier, zu schmeicheln. Er führte sie überall zum Siege und gab ihnen die Beute der Länder preis."

Kapitel VII

„Deutsche Gefahr“: Danger importun

Ehe wir in unseren Untersuchungen fortfahren, wollen wir einige Augenblicke zurückschauen und die bisherigen Ergebnisse betrachten. Wir können dabei zunächst feststellen:

1.

In den Jahrhunderten seit der Teilung des Karolingerreiches ist die Summe der völkischen Kräfte Deutschlands der Summe der völkischen Kräfte Frankreichs stets turmhoch überlegen gewesen.

2.

Diese Überlegenheit äußerte sich sowohl in nationalpolitischer wie in kultureller Hinsicht.

3.

Das Resultat war eine die ganze französische Politik beherrschende Deutschfeindlichkeit, die, neben dem Neidgefühl physischer, nationalpolitischer Zweitrangigkeit, ihren Hauptursprung in gewissen Minderwertigkeitskomplexen hat, die völkische und kulturelle Notreise gegenüber völkischer und kultureller Vollreise stets zu empfinden pflegt.

4.

Die deutsche Überlegenheit wurde — obwohl sie Frankreichs Sicherheit niemals bedrohte — in französischen Köpfen zu einer wahrhaft fixen Idee: „deutsche Gefahr“, zu einer „danger importun“, „vordringlichen Gefahr“, deren Erwähnung allein schon genügte — und wohl immer genügen wird! — um das französische Volk alle anderen Feindschaften vergessen zu lassen und es zur Teilnahme an jedem Abenteuer zu bewegen, von dem man ihm sagt, es diene der „Sicherung der bedrohten Sicherheit Frankreichs“.

Diese Schlußfolgerungen weichen natürlich in mehr als einem Punkte von den Erklärungen ab, die der liberalistische Historiker für den Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich zu geben pflegt. Trotzdem unsere Untersuchungen eigentlich schon vollauf genügen, um ihre Richtigkeit zu beweisen, sei hier noch Folgendes festgestellt:

*) Im März 1798 eroberte der franz. General Brunn Bern, plünderte alle Kassen und Arsenalen, „befreite“ die Berner von der weiteren Verwaltung des 16 Millionen Franken betragenden Staatsschatzes und nahm ihnen außerdem 300 Geschütze und 60 000 Gewehre weg.

Zu 1:

Die deutsche Überlegenheit ist so klar und unbestreitbar, daß sie keines weiteren Wortes bedarf. Die Summe der völkischen Kräfte Deutschlands übertraf stets diejenige Frankreichs bei weitem. Die völkischen Kräfte Frankreichs waren denen Deutschlands aber nur dann überlegen, wenn diese keine Summe bildeten, sondern sich in einem solchen Maße gegenseitig aufhoben, daß das Resultat niedriger als die französische Gesamtsumme war!

Zu 2:

Die deutsche Überlegenheit äußerte sich jedoch nicht nur in nationalpolitischer, sondern vornehmlich auch in kultureller Hinsicht. Das ist bis auf den heutigen Tag so geblieben. Ein schlagendes Beispiel: Ypern. Es ist bekannt, daß diese Stadt, die als Kernstück der englischen Front im Brennpunkt der furchtbaren Flandernschlachten gelegen hatte, dabei fast gänzlich dem Erdboden gleich gemacht worden war. Nach dem Kriege stand man daher vor der Aufgabe, sie vollständig neu aufzubauen. Wie löste man diese Aufgabe? Räumte man vielleicht den Schutt fort und stellte eine moderne Stadt mit breiten Boulevards und mit Hochhäusern von 10, 15, 20 Stockwerken, diesen „Er rungenschaften“ der „Zivilisation“ und der „modernen Sachlichkeit“ hin? Keineswegs! Man nahm — buchstäblich! — Postkarten und alte Stadtpläne her und baute Ypern mit minuziöser Genauigkeit — Straße für Straße, Haus für Haus, Fassade für Fassade! — gerade so wieder auf, wie es vor dem Weltkrieg dagestanden hatte: das schöne, sehenswerte, anheimelnde — — gotische Ypern! Warum wohl? Warum hat man Patrizierhäuser mit spitzbogigen Giebeln und steilen Dächern errichtet und nicht vielstägige „Flets“ gebaut, mit flachen Dächern, „anziehend“ wie — aneinandergestellte Zigarrenkisten!? Warum hat man den Baustil der „Barbaren“ und nicht die „moderne Sachlichkeit“ „demokratischer Zivilisation“ gewählt!? Warum hat man nicht den salonanarchistischen „Architekten“, Vogenredner und Freund Rathenaus, den Juden Le Corbusier-Paris* zum Wiederaufbaumeister von Ypern gewählt!? Warum wohl nicht?! Es wäre doch alles „streng modern“ geworden. — Diese Fragen stellen heißt schon, sie beantworten!*

Zu 3 und 4:

Wiel zu wenig Beachtung wurde bisher der Tatsache geschenkt, daß die von Paris dirigierte, meist recht unfreundliche Haltung, welche der Franzose gegenüber Deutschland einzunehmen pflegt, zu einem sehr — sehr! — großen Teil einem Neidgefühl kultureller Unterlegenheit entspringt. Diese Behauptung wird

*) S. Teil IV dieses Buches, Kap. VIII unter Ziffer 11.

**) Ich habe, wenn ich in Ypern war, diese Fragen stets gestellt und — beantwortet. Dazu bieten Rundfahrten über die Schlachtfelder, wie sie z. B. von Brüssel aus stattfinden, eine ausgezeichnete Gelegenheit. Man kann im weiteren Verlauf der Fahrt feststellen, daß solche Ausflüge weniger reizvoll wären, wenn sie nur den Ritsch und die „moderne Sachlichkeit“ von Ostende zeigten. In Brügge und Gent kann man dann den Reiseführer — und die Reisegesellschaft! — darüber aufklären, daß diesen Städten das traurige Schicksal Ypern nur erspart blieb, weil die „Boches“ nicht dem englischen Vorbild folgten und die Kanäle, die die Schelde mit dem Meer verbinden, nicht zu Frontabschnitten machten! Solche Vorlesungen über Baukunst und Kulturpolitik in Kriegzeiten wirken auf derartigen Fahrten sehr belebend!

bei allen Demokraten jenseits und — diesseits der Vogesen lebhafteste Entrüstung und ungemein „sachliche“ Entgegnungen auslösen. Man wird „hinweisen auf“, „entgegenhalten, daß“, „zu bedenken geben, wie“; man wird von „unvergänglichen Zeugnissen“, von „Ewigkeitswerten“, vom „verfeinerten, kultivierten Pariser Geschmack“ usw. usw. orakeln und wird dabei — nach gewohnter Methode! — ganz „kleine“ Korrekturen an der Wahrheit vornehmen, um meiner Behauptung einen beleidigenden Sinn unterzulegen zu können, den sie gar nicht hat.

Ich spreche nicht von Frankreich, sondern von Paris, das behauptet Frankreich zu sein und dessen Boulevards gewisse Reisende dafür halten! Niemand bestreitet, daß dieses Paris charmant, genussfroh, prickelnd und faszinierend ist — faszinierend wie — — eine Orchidee!

Der deutsche Mensch aber lehnt gemütlich lächelnd und ein wenig träumerisch versonnen, die Beine fest auf den Boden gestemmt, an den starken Stamm einer stolzen Eiche und lauscht den vollen Akkorden des Schöpfungsliebes, das der Wind in ihrer mächtigen Krone singt. Mögen andere ruhig die verschwenderische Pracht der Orchideen des Treibhauses rühmen! Mag Notreise sich ihrer künstlichen Züchtungsergebnisse freuen. Das rührt ihn nicht. Was ist das alles schon gegenüber einer — Eiche! Was ist Paris gegen Rothenburg oder Tangermünde, gegen Meersburg oder Wernigerode! Was ist die ganze „culture“ eines Treibhauses gegenüber einer Kultur, die einen — dreißigjährigen Winter durchstand und sich dann trotzdem nicht so reparaturbedürftig fühlte, daß sie nach „Reparationen“ geschrien hätte!

Oh, sie wissen das ganz gut, diese lauten Seine-„Athenen“! Sie wissen, wie sehr sich Paris an Frankreich versündigte und täglich aufs Neue versündigt. Sie wissen, daß dieses Paris nicht Frankreich ist, dessen bodenständige, fränkisch-burgundische, also germanische Kultur einer Treibhauszivilisation geopfert wurde, sich im Rokoko zum höheren Ruhme der Sonne von Versailles erschöpfte, und die dann im Namen der „Freiheit“ und der „Menschenrechte“ geschächtet wurde.

Sie wissen sehr wohl, wie blutleer und wurzellos, wie unpersönlich die Treibhauszivilisation von Paris gegenüber der bodenständigen, stämmigen und eigenartigen deutschen Kultur ist.

Darum rufen sie ihre Modeerzeugnisse, diese „Gedichte“ aus Seide und „chic“, Batist und „dernier cri“, als Kulturleistungen aus! Ständig wechselnd: nur keine Atempause, die eine Prüfung oder gar Vergleiche zuläßt. Weiter, immer weiter, jedes Jahr ein neuer „Fortschritt“! „Menschheit“, „Zivilisation“ und wieder „Fortschritt“, nur „Fortschritt“. Alles, was damit zusammenhängt, loben, in Superlativen loben; alles andere jedoch als „barbarisch“, als „roh“ und „geschmacklos“ abtun. Aber Paris, ja: Paris! Jedes Kind wisse doch, daß es das Herz Frankreichs sei, dem darum die „prépondérance légitime“ gebühre. Paris — Wiege der „Zivilisation“! Paris — Zitatabelle der „Toleranz“ und der „wahren Humanität“, von deren Zinnen der Welt die „Menschenrechte“ verkündet und die Geburt der „Freiheit“ mitgeteilt wurde — Paris! Paris! Paris!

Und Frankreich? Das Frankreich der Franzosen? Davon spricht niemand. Es hat geopfert und gegeben; alles hat Paris verschlungen, hat ihm selbst den Namen Frankreich gestohlen und sich damit geschmückt. Das Gefreisch

des Pfauen an der Seine, dessen gespreizte, brillierende und phrasenborbirierte Arroganz alles andere eifern an die Wand zu drücken bemüht ist, hat die Stimme des wahren Frankreichs niedergeschrien, solange niedergeschrien, bis es — resignierte. Heute schweigt Frankreich, während Paris England als „natürlichen Verbündeten“ der Sicherheit „Frankreichs“ feiert, schweigt, wenn Tommies im Schatten des Denkmals der Jeanne d'Arc in Orléans französische Mädchen küssen!

„Deutsche Gefahr“? — nennen wir es beim richtigen Namen: die Orchidee haßt die Eichel. Der Neid läßt sie nicht los, der Neid, den Notreise und Treibhausgewächse gegenüber Vollreisem und Natürlich-Gesundem empfinden. Dieser Neid gebär einst ja auch die zweite der drei bombastischen Revolutionsparolen: die Egalité!

Gleichheit! Wem gleich? Nun, selbstverständlich dem, was Paris wollte, dachte und bestimmte.

Gleichheit: darum wurden französische Menschen zu Zehntausenden auf die Guillotine geschleift, wurden zusammenkartätscht oder sonstwie gemordet. Sie wollten ja nicht „gleich“ sein, gleich denen, die Frankreich im Namen der „Liberté“ und in „Fraternité“ mit dem Mob der Pariser Vorstädte meuchelten! — Man habe doch diejenigen des „ancien régime“ hingerichtet, die sich am Volk versündigt gehabt hätten?! Gewiß, das hat man, aber das war doch nur — Fassade, scheinheiliger Trug, um in Wirklichkeit gleichzeitig und anschließend alle die morden zu können, deren fränkisch-burgundischer Stolz eine „Gleichheit“, eine Normung auf der Basis der Pariser „Egalité“ ablehnte!

Es genügte doch, wie zeitgenössische Schriftsteller berichten, blond und blauäugig zu sein, um auf die Guillotine geschleift zu werden — Egalité! Man kann es auch Treibhausmoral, kann es auch „civilisation“ nennen!

Gegenüber Deutschland zog Paris, im Namen Frankreichs sprechend, folgende Konsequenzen:

5.

Der Imperialismus der Ludwige, dessen Programm Richelieu entwarf, schenkte der französischen Politik vier Leitzierne:

- a) die Forderung der „Prépondérance légitime“,
- b) die Lüge von der bedrohten Sicherheit Frankreichs,
- c) das Ziel: „Libertés Germaniques“ und
- d) das offene Einfallstor am Rhein.

6.

Der Internationalismus der „Menschenrechtler“ fügte dem Programm Richelieus hinzu:

- a) das Nationalitätenprinzip,
- b) die Demokratisierung Deutschlands,
- c) die Parole „Volk der Dichter und Denker“.

Hierzu sei wiederholend und ergänzend festgestellt:

Zu 5a:

Die Forderung, Frankreich habe in Europa eine „prépondérance légitime“, also „rechtmäßige Vorherrschaft“, zu beanspruchen, basiert auf der Lüge, die Sonne von Versailles sei die Sonne der europäischen Kultur gewesen. Diese

unwahre Behauptung sucht man mit der „Versaillitis“ als richtig zu beweisen, indem man so tut, als habe das Beispiel des Hofes von Versailles überhaupt erst ein Kulturstreben und Kulturleben in Deutschland geweckt. Damit aber, daß Frankreich „Lehrmeisterin“ der Kultur gewesen sei, habe es auch gleichzeitig die Pflicht übernommen, sie zu hüten und deshalb das Recht, eine „prépondérance légitime“ auszuüben.

Zu 5b:

Um die „Schutzverpflichtung“ recht eindringlich betonen und als sehr verantwortungsvoll hinstellen zu können, erfand man die Lüge von der bedrohten Sicherheit Frankreichs, dessen Herz, Paris, strategisch sehr ungünstig liege. Durch immerwährendes Wiederholen gab man dieser Lüge den Charakter einer Binsenwahrheit, einer selbstverständlichen Tatsache, deren Existenz gar nicht erst durch Einzelheiten begründet und bewiesen zu werden brauche. Man ruhte nicht eher, bis — wie ich oben schon sagte — die Bedrohung der Sicherheit Frankreichs buchstäblich zur fixen Idee jedes Franzosen und Vokabel seines politischen Denkens geworden war. Man suggerierte sie ihm ein! Eine sachliche Prüfung der geschichtlichen Ereignisse hätte ja zu der Feststellung geführt, daß Deutschland ein gutes halbes Jahrtausend lang, in dem es Frankreich weit überlegen gewesen war, weder dieses, noch seine Sicherheit, noch seine Gebiete bedroht hatte.

So gelang es, das französische Volk gegenüber allem, was Deutschland tat, mißtrauisch zu machen, und so konnte man ihm dann jede Regung Deutschlands in eine Bedrohung der Sicherheit Frankreichs umfälschen, gegen die es auf der Hut sein, und zu deren Abwendung es Sicherheiten, Garantien, fordern müsse.

Zu 5c und d:

Solche Garantien erblickte man stets im Besitz des Elsaß, besser des ganzen linken Rheinufers — möglichst mit „Brückenköpfen“ auf dem rechten! — und in einer recht weitgehenden Aufspaltung des deutschen Lebensraumes in zahlreiche kleine und kleinste, miteinander verfeindete Herrschaften und Teilstaaten. Das Ideal eines solchen Zustandes bildete stets das Ergebnis des berüchtigten Westphälischen Friedens von 1648 mit seinen „Libertés Germaniques“ für damals in Deutschland bestehende 300 völlig selbständige Gebiete und Länder, für 1400 reichsunmittelbare, d. h. nur der Krone „unterstellte“ Fürstentümer, Reichsgrafschaften, Freiherrschaften, Freie Reichsstädte, (7) Bistümer, (7) Kurfürstentümer, (3) Hansestädte usw. usw.

Es ist sicher kein Zufall, daß die unerbittlichsten und konsequentesten Verfechter der „Westphälischen“ Bannung der „Deutschen Gefahr“ durch „Libertés Germaniques“, die sog. „integralen (uneingeschränkten) Nationalisten“ Frankreichs, zu allen Zeiten auch Exponenten des politischen Katholizismus waren! Ihre Forderungen, Wünsche und Sehnsüchte hat in unseren Tagen Jacques Bainville, besonders durch seine beiden Werke „Histoire de deux Peuples“ und „Les Conséquences politiques de la Paix“, am klarsten und prägnantesten zum Ausdruck gebracht.

*) Deutsch erschienen in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, unter den Titeln: „Geschichte zweier Völker“ und „Frankreichs Kriegsziel“. Diese Bücher sind von geradezu unschätzbarem Wert, sie bilden nicht nur eine außerordentlich wichtige Ergänzung dessen, was hier unter Voranstellung der Freimaurerei

Bainville, der nicht müde wird, zu betonen, Frankreichs Politik müsse einzig und allein darauf abgestellt sein, „zu verhindern, daß Deutschland seine Einheit vollzieht, wie Frankreich die seinige vollzogen hatte“. Welch eine Rechtfertigung für — Adolf Hitler!

Zu 6a:

Gegenüber der Richelieupolitik stellt der Internationalismus der „Menschenrechtler“ eine gewisse Kursänderung dar. Das liberalistische Weltbild ist nun einmal ursächlich mit dem Streben nach Zusammenballung, Verbreitung (Coagula) verbunden. Das bewog die Erfinder und das veranlaßt die derzeitigen Verfechter der „Menschenrechte“, sich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zu Schildhaltern des Selbstbestimmungsrechtes der Völker oder, wie sie sagen, des Nationalitätenprinzips aufzuwerfen.

Hier haben wir einen erneuten, schlagenden Beweis für die verheerenden Auswirkungen des Rivalenkampfes zwischen Romanitas, also dem Streben, die Welt nach den „römischen“ Gesichtspunkten des theokratischen Prinzips zu ordnen, und dem Bemühen der demokratischen Konkurrenz, die humanitären Begriffe des liberalistischen Prinzips zu verwirklichen:

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist ursächlicher Bestandteil und eines der Hauptgehalte des völkischen Prinzips und seines Blut- und Bodenrechtes. Es widersprach den Interessen der Romanitas, die nach der Divide-Methode daran ging, Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze, die nicht zuletzt erst durch den Einbruch ihrer artfremden Religionslehre entstanden waren, zu blutigen Fehden auszuweifen, um so den völlig aufgespaltenen und in Kleinstaaten aufgelassenen völkischen Raum durch ständiges Gegeneinander-Auspielen aller gegen alle beherrschen zu können.

Solche oft nach den Interessen einer Kleinstaatspolitik „regierten“ Kleinstaaten sind aber der Altruismenidee des Humanitätsprinzips unbehaglich und lästig, da sie dem Coagula-Streben zur „Grande Nation“ hinderlich sind.

Darum machten sich die „Menschenrechtler“, an der Spitze die Frmr., zu Verfechtern des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und mißbrauchten — wie so oft — auch hier den völkischen Ordnungsbegriff als Etikett, um, in seinem Namen und hinter ihm getarnt, ihre Verschwörerarbeit zugunsten einer dem liberalistischen Weltbild entsprechenden demokratischen Weltordnung fördern und vorantreiben zu können.

Daß diese Feststellungen richtig sind, beweisen die Wiedervereinigungen Österreichs, des Sudetenlandes und Memels mit dem Reiche, die, trotzdem sie Akte darstellten, welche den Forderungen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker entsprachen, von keiner Seite so fanatisch bekämpft wurden, wie von den „Demokratien“. Das erscheint nur dem paradox, der das Trugspiel nicht durchschaut, das die Frmr. mit den Worten der Landes Sprachen treiben. Sie benutzen zwar diese Worte, verbinden aber — im Geheimen — damit einen anderen als den sprachüblichen, also völkischen Sinn. So reden

gezeigt wird, sondern beweisen auch die Richtigkeit unserer Untersuchungen in nachdrücklicher Weise. Bainville und seine Freunde sind Gegner der Freimaurerei, aber nicht aus völkisch-französischen, sondern aus chaubinistisch-kerisalen Beweggründen. Es wäre wünschenswert, wenn der Verfasser des Wortwortes der deutschen Ausgaben dies deutlich zum Ausdruck bringen würde! Nicht der Franzose Bainville spricht, sondern der Bürger zweier Reiche, dessen Nationalismus sich in einem „Integralismus“ überschlägt, dem das Testament des Kardinals (!) Richelieu Evangelium ist. Das Kardinale ist der — Kardinal! Es ist kein Zufall, daß der politisierende Katholik Bainville Deutschland zerstückeln will; das Divide ist nun einmal das A und O clerikaler Politik! Ich komme im Schlußkapitel dieses Buches auf Bainville und Genossen zurück.

Ne zwar vom Selbstbestimmungsrecht der Völker und bringen es auch in Anwendung, aber stets nur so weit, wie es den Interessen der „Demokratie“ entspricht. Als es sich 1919 in Versailles darum handelte, die auf dem internationalen Freimaurerkongreß, der vom 28.—30. Juni 1917 in Paris getagt hatte,*) beschlossene Gründung der TschechoSlowakei zu verwirklichen, geschah dies zwar unter der Parole „Selbstbestimmungsrecht“, aber gleichzeitig zwang man Millionen von Sudetendeutschen, jedem Recht auf Selbstbestimmung zum Hohn, tschechische Staatsbürger zu werden.***) Wenn aber ein „autoritärer Staat“ uraltes Reichsgebiet wieder mit dem Mutterland vereinigt, dann widerspricht das den Interessen der „Demokratie“, denn es stärkt doch die Feinde der „Menschenrechte“ und der „Zivilisation“. Diese zu „retten“, rief man ja im September 1939 dann zu den Waffen!

6b:

Während die Nachfahren Richelieus die „prépondérance légitime“ durch die Parzellierung Deutschlands garantieren wollen, sehen die „Menschenrechtler“ das Allheilmittel gegen die „deutsche Gefahr“ vornehmlich in der Demokratisierung Deutschlands durch die „Libertés Individuelles“, d. h. durch die Verkündung der sog. „persönlichen Freiheit“. Damit, daß man die Deutschen bei ihrem starken Freiheitsgefühl packte, glaubte man, das deutsche Volk in einen Haufen von Vereinsmeiern, Parteifanatikern, weltverbesserungswütigen Utopisten und Theoretikern verwandeln zu können. Wir wissen, wie gefährlich ein solcher Angriff auf unsere völkische Einheit sein kann!

6c:

Zu diesem Zwecke beschwor man die Deutschen mit honigsüßen Redensarten, doch stets ihrer „hohen Mission im Leben der europäischen Völkerfamilie“ bewußt zu bleiben: „Volk der Dichter und Denker“ zu sein. Darum müßten sie sich sorgsam von allen imperialistischen Bestrebungen und Unternehmungen fern halten, zu denen der „preußische Militarismus“ sie verleiten wolle, dessen „Geist von Potsdam“ mit dem „Geist von Weimar“ unvereinbar sei.

Alle diese Zusammenhänge zu untersuchen, wird unsere Aufgabe im Teil 4 des vorliegenden Buches sein. Das stellte mich vor die Entscheidung, welcher Geschichtsabschnitt dieser Prüfung zugrunde zu legen sei. Es boten sich hierfür folgende Möglichkeiten: 1. die Zeit von Napoleon I. bis Napoleon III., 2. nur die Zeit von 1850—1900, 3. der Weltkrieg, 4. die neueste Zeit und 5. ein Querschnitt von 1800 bis 1940. Ich entschied mich für die 4. Möglichkeit.***)

*) Siehe hierzu im Teil IV, Kapitel 20 „Borbismarsches Deutschland erwache!“

**) Welcher Mittel und Fällungen man sich dabei bediente, habe ich in Band III E der Buchreihe „Entlarvte Freimaurerei“ dargelegt.

***) Die Zeit von 1800—1914 behandelt Band III, den Weltkrieg Band II der „Entl. Freimrei“. Eine (selbst auszugsweiße) Wiederholung des beispiellos umfangreichen Materials dieser Bände verbot sich aus Raumgründen. Die Möglichkeit Nr. 5 fiel aus, da ich hier keinen registrierenden Geschichtszusammenhang bieten, sondern die Entstehung der elementaren, die Politik Frankreichs gestaltenden und bestimmenden Begriffe — integraler Nationalismus mit katholischen Vorzeichen und militanten Pazifismus mit fränkischem Akzent — aufzeigen will. Im Teil 4 dieses Buches werden wir nun zu untersuchen haben, inwieweit dieses „Erbgut“ der Richelieu und Robespierre heute noch lebendig ist und im Krieg 1939/1940 Ausbruch findet. Dies zu betonen war nötig, damit man nicht einwenden kann, ich hätte das „Thema nicht erfüllt“.

IV. La République à couvert — das „Frankreich“ der Nichtfranzosen

Kapitel I

Die derzeitigen maurerischen Körperschaften in der französischen Republik und in ihren Kolonien

Le Grand Orient de France

Der Großorient von Frankreich (im folg. kurz: G.O.) ist eine der bekanntesten Großlogen. Seine Rolle und sein Rang werden von Außenstehenden meist recht falsch bewertet. Schuld daran sind vornehmlich die literarischen Freimaurerschriftsteller und deren Nachbeter, die den G.O. oft zur „höchsten Logenbehörde der Welt“ avancieren lassen. Er wurde von ihnen zum Inbegriff einer fremdschmerzlichen Mörder-, Verbrecher-, Weltrevolutions- und was-weiß-ich-noch-alles-Zentrale gemacht. Es ist höchste Zeit, daß solchen kraftwortgewaltigen Übertreibungen von wirklichen Sachkennern energisch entgegengetreten wird.

Der Großorient von Frankreich ist eine maurerische Körperschaft wie jede andere Großloge in der Welt!

Was ihn über den allgemeinen Durchschnitt heraushebt, ist nicht eine irgendwie geartete Höhergradigkeit, sondern die große Aktivität und immense Betriebsamkeit, mit der er im Konzert der Weltfreimaurerei auftritt. Er arbeitet in den drei Graden der sog. Johannismaurerei (blaue Mrei): Lehrling, Geselle, Meister. Daneben hat er eigene Hochgradlogen des 18. Grades: „Rosenkreuzer-Kapitel“ und solche, in denen die Brr. des 30. bis 33. Grades gemeinsam sitzen und die „Conseils Philosophiques“ (Phil. Räte) heißen. Die Ordensgeschäfte werden in besonderen Ausschüssen geregelt, deren Arbeit alljährlich auf dem Konvent*) geprüft, gebilligt oder beanstandet wird. Diese Kommissionen sind die „Commission d'Assistance Maçonnique“, die die mrische Unterstützungstätigkeit regelt; die „Chambre de Cassation“, die Kassationskammer, das höchste richterliche Gremium der drei-instanziellen Rechtsordnung des G.O.**); der „Conseil de l'Ordre“, der Ordensrat und das „Grand Collège des Rites“. Von diesen interessieren uns hier nur der Ordensrat und das Große Ritualkollegium, das dem Konvent nur sehr begrenzt rechnungspflichtig ist.

Der Ordensrat ist die hochpolitische, sehr aktive Großorientleitung. Er besteht aus 33 Mitgliedern, die ihr Amt je drei Jahre führen. Sie werden auf dem Konvent gewählt, und zwar immer elf im Jahr, so daß alle drei Jahre eine völlige Erneuerung (resp. Wiederwahl) des Ordensrates stattfindet. Wählbar sind nur Brr., die bereits mindestens sieben Jahre den 3. Grad besitzen, also erprobte

*) Generalversammlung, auf der jede Loge des G.O. je angefangenes 50 ihrer Mitgliederzahl eine Stimme hat.

**) 1. Ehrengericht der Loge; 2. Chambre d'appel, Berufungs- (Appellations-) Kammer und 3. Chambre de Cassation.

Br. sein müssen und inzwischen schon meist darum in die Hochgrade aufgestiegen sind. Die Mitglieder des Ordensrates wählen aus ihrer Mitte ein geschäftsführendes Direktorium mit dem Präsidenten an der Spitze, der damit Präsident des Großorientes ist.

Das Große Ritualkollegium setzt sich nur aus Brn. des 33. Grades zusammen und ergänzt sich durch Kooption, d. h. ausfallende Mitglieder werden durch Berufung anderer 33er ersetzt. So ist das G.R.K. dem elektoralen (Wahl-) Einfluß des Konvents entzogen. Es ist ein Gremium von Höchstleuchtenden Freimaurerpatriarchen, das u. a. die Aufgabe hat, die Organisation und die Regularität der Gradarbeiten, die im G.D. nach verschiedenen Ritualen stattfinden, zu überwachen; ferner die Beziehungen des G.D. zu anderen mrischen Körperschaften zu regeln, und ist, da alle seine Mitglieder den höchsten Grad haben, dabei durch keine Gradranken behindert. So ist der Ordensrat das vorwärtstreibende, kämpferisch-revolutionäre Element, die politisch höchst aktive Führung, das Große Ritualkollegium, das abwägende, von Konventstürmen unberührte, Abstand von Augenblicksfragen und Stimmungen wahrende, konservative Element im G.D.

Der Konvent tritt alljährlich im Herbst zusammen und berät in 5—6tägigen Verhandlungen alle den Orden betreffenden Fragen, genehmigt den Etat, bespricht die Zeitsage und wählt aus einer Anzahl vorgeschlagener drei sog. Studienthemata aus, von denen zwei „philosophischer“, d. h. politischer Art sind, und das dritte logenorganisatorischen Inhalts ist. Beispielsweise beschloß man 1933 folgende Studienthemata:

Frage A: „Studium der faschistischen Lehren und der Mittel, sie zu bekämpfen“;

Frage B: „Reorganisation und Vereinfachung der Steuerverwaltung in Frankreich“;

Frage C: „Studium (der Möglichkeit) der Wiedererweckung von Adoptionslogen (in denen auch Frauen zugelassen sind) im Rahmen des G.D.“.

Diese Studienthemata (und zahllose andere) werden im Laufe des folgenden Maurerjahres von allen G.D.-Logen wieder und wieder behandelt. Die Ergebnisse der dabei erzielten Erkenntnisse werden dann in Berichten dem G.D. mitgeteilt, wo man sie sichtet, auswertet und die Ergebnisse schließlich dem nächsten Konvent in Resolutionen vorlegt. Dieser entscheidet nun, ob entsprechend vorgefahren oder ob — was dann meist durch ein neues Studienthema für das folgende Maurerjahr geschieht — die Angelegenheit erneut behandelt, ergänzt oder sonst wie vervollkommen werden soll. Jeder Br. hat die Pflicht, sich nach den Entschlüssen des Konvents zu richten und, ist er Parlamentarier oder Minister, alles zu tun, sie in die Praxis umzusetzen. Auf diese und mancherlei andere Weise nehmen die Konvente sehr oft maßgebenden Einfluß auf die Politik Frankreichs und sorgen dafür, daß die Belange der Freimaurerei nachdrücklich vertreten werden.

La Grande Loge de France

Die Großloge von Frankreich findet in den antismrischen Schriften meist viel weniger Beachtung als der G.D. Das liegt nahe, denn die Methoden des G.D. sind „deklamatorischer“, das Pathos seiner Manifeste ist schwungvoller, die Erklärungen seiner Sprecher sind polternder, seine Taktik im Angriff ist „kavaleriesk“, voll Fanfarengelächter und Phrasengetöse. Die mehr „infanteristische“

G.L. — die natürlich auch der Marschmusik der Marseillaise nicht enträt — leistet dagegen eine viel stillere Arbeit, die dafür aber in den meisten Fällen bedeutend planmäßiger ist, mehr in die Tiefe und doch gleichzeitig weit ausholend in großen Räumen wirkt. Ist der G.D. spontaner, sprühender, so gebührt der Arbeit der G.L. eher das Prädikat „heimlich, aber zäh wie Luchtenleder“. Daß der G.D. in seiner tosenden Deutlichkeit den Begnern der Freimerei mehr — man gestatte mir den Ausdruck — knalliges Material liefert, steht außer Frage. Dieser Umstand darf aber — wie dies leider recht oft geschieht — nicht dazu führen, daß man dabei die mehr schleichende und kriechende Fußvolkstaktik der G.L. vergißt und dieser damit geradezu Vorschub leistet. Nein, darüber kann es für den wirklichen Freimaurerkenner keine Debatte geben, wenngleich der G.D. und die G.L. an sich dieselben Zielsetzungen verfolgen, so ist doch die stetige, nach Möglichkeit Aufsehen vermeidende Methode der G.L. noch gefährlicher als die spontane Taktik des G.D.

Die Organisation der G.L. ist sehr einfach. Sie hat nur drei Grade. Die Leitung liegt in der Hand eines aus 33 Brn. bestehenden Bundesdirektoriums (Conseil Fédéral) (auch hier jährlich $\frac{1}{3}$ Erneuerung), an dessen Spitze der Großmeister steht. Daneben arbeiten natürlich auch hier besondere Komitees für mrische Wohlfahrt, Ritualfragen, Gerichtsbarkeit usw. Der Konvent der G.L. tritt ungefähr zur selben Zeit zusammen wie der des G.D. und spielt auch dieselbe Rolle. Man beschließt hier ebenfalls alljährlich drei Studienthemen. 1933 waren es folgende:

1. Die Verteidigung der Freimaurerei.
2. Ist es der rechte Zeitpunkt, die demokratischen Lehren, Methoden und Einrichtungen zeitgemäß zu gestalten?
3. Über die maurerische Sicherheit (d. h. Vorsichtsmaßnahmen bei Neuaufnahmen usw.).

Auch bei der G.L. gefaßte Entschlüsse werden bei staatlichen Fragen über Brn. Parlamentarier usw. verwirklicht; zumal, wie ein Vergleich zeigt, die beiden „philosophischen“ Themen des G.D. und der G.L. von 1933 (in anderen Jahren liegen die Dinge genau so) sich gegenseitig ergänzen und aufeinander abgestimmt sind.

Und doch hat auch die G.L. „ihre“ Hochgradorganisation. Das sind die Bogen des

Suprême Conseil du Rite Ecossais Ancien et Accepté pour la France et ses Dépendances

Dieser „Oberste Rat des Alten u. Angenommenen Schottischen Ritus für Frankreich und seine abhängigen Gebiete“ ist das höchste frmrische Gremium in Frankreich.*) Die G.L. ist seine Symbolische Großloge. Beide haben dasselbe

*) Es ist unmöglich, hier alle Einzelheiten dieses Ritus zu behandeln. Ich habe ihn in Band IV „Entl. Freimerei“, S. 62—93 so eingehend geschildert, wie dies vordem in keinem deutschsprachigen Werk geschah. An dieser Stelle kann nur kurz auf folgendes hingewiesen werden: Während alle anderen regulären frmrischen Systeme auf bestimmte Völker und Volkscharaktere abgestimmt sind und damit einer gewissen räumlichen Anwendungsbegrenzung unterliegen, ist der Alte und Angen. Sch. Ritus — die sog. Rote Maurerei — wirklich und in weitestgehendem Sinne des Wortes international. Er arbeitet in 33 Graden. An der Spitze stehen die sog. Obersten Räte, „Suprêmes Conseils“, deren es 36 in der Welt gibt. Sie werden aus Brn. des 33. Grades gebildet und sind in den Ländern, wo sie amtieren, souverän, d. h. in jedem Land gibt es nur

Großlogengebäude in der Rue Puteaug Nr. 8 in Paris, während der G.D. in der Rue Cadet Nr. 16 sitzt.

Das Verhältnis zwischen Suprême Conseil und G.D. ist durch ein *Concordat* geregelt, das nach jahrzehntelangen, oft sehr erbitterten Kämpfen 1904 zustande kam. Es sichert ebenfalls die Stellung des Obersten Rates als höchste französische Instanz.

Grande Loge Nationale Indépendante et Régulière pour la France et les Colonies Françaises

Diese „Unabhäng. u. Gesetzm. Nationalgroßloge f. Frankreich u. f. Kolonien“ entstand 1913 aus einer Tempelrevolution im G.D. und arbeitet nach dem „englischen“ und sog. „rektifizierten Schott.“ System. Der G.D. und die G.L. erklären sie für irregulär. Die G.L. von England aber hat sie als gesetzmäßig anerkannt. Ihre Mitglieder sind vielfach Engländer, die in Frankreich wohnen. Man hört von ihr sehr wenig. Sie hat ihren Sitz in der Rue Rochegouart Nr. 42 in Paris. Diese G.L., die natürlich, durch „private“ Beziehungen ihrer Mitglieder, mit den anderen mrischen Körperschaften eng verbunden ist, stellt ein wichtiges, nur zu wenig beachtetes Bindeglied zwischen der „angelsächsischen“ und der „romanischen“ Mrei dar. Eines ihrer Mitglieder ist Edouard Daladier!

Noch neueren Datums ist

Le Grand Prieuré Indépendant des Gaules

Diese „Große Unabhängige Priorei der Gallien“^{*)} (ganz Galliens) entstand 1935 nach dem *Stavisky-Skandal*, dessen üble, das ganze Logenleben Frankreichs schwängernden Düste eine Anzahl frische Luft suchende Brr., z. T. höchste Grade, mit dem 33er Camille Savoie an der Spitze, zur Gründung dieses neuen Unternehmens der Firma „Menschenrechte“ bewogen. Natürlich liegt der Verdacht nahe, daß es sich hier wieder einmal — wie so oft in der Mrei — um eine durch Zeitumstände bedingte Auffangstellung und Zweckgründung handelt, die nur dazu bestimmt ist, Brr. die ihren alten Logen angeekelt den Rücken kehren wollten, der Fmrei zu erhalten. Später, wenn sich die Gemüter

einigen; einzig in den Vereinen Staaten — wegen der Größe — zwei (je einen für den südlichen und für den nördlichen Teil des Landes). Normalerweise werden von den 33 Graden nur die Grade 1—3 als Johannisklogen, 4 als Perfektionslogen, 18 als Kapitelllogen, 30 als Areopage und 32 als Konstitorien bearbeitet, die übrigen Grade aber nur formell, der Fmrei, sagt „historisch“, erteilt. Die Gründe hierfür und für Abweichungen f. Band IV, „Entl. Fmrei“. Die Logen des 1.—3. Grades nennt man auch Symbolische Logen, die zu formell selbständigen mrischen Körperschaften, Großlogen, zusammengeschoßen sind. In Wirklichkeit aber bestimmen die Obersten Räte, die offiziell nur die Logen vom 4. Grad an aufwärts befehligen. Die Koppelung zwischen einer Symb. Großl. und ihrem Obersten Rat ist vertraglich geregelt und findet ihre stärkste Bindung in der Bestimmung, daß alle Brr. der O.R.-Logen gleichzeitig Mitglieder in Logen der Symb. Mrei sein müssen. Auf diese Weise beherrschen die Brr. der Hochgrade die Symb. G.L. vollständig und bekleiden dort durchweg die führenden Posten. Eine solche Symb. G.L. ist die G.L. von Frankreich.

^{*)} Näheres über die G.U.P.d.G. findet man u. a. in der französischen Zeitschrift „La Chaine d'Union“, Nr. 8, Mai 1937 (3. Jahrg. 1936/1937), S. 396—408, wo im Rahmen eines Berichtes über die Installation der G.P.-Loge Nr. 10, die den Namen „Tradition“ erhielt, eine Rede des Grand Prieur des Gaules, Nationalgroßmeisters C. Savoie, abgedruckt ist, die die Geschichte dieses nach dem rektifizierten Ritus arbeitenden Systems schildert. Die Veranstaltung fand im Gebäude der G.L. statt!

wieder beruhigt haben, pflegen dann solche Gründungen und Sezessionen meist „zurückzukehren“.

Ordre Maçonnique Mixte International „Le Droit Humain“

Dieser Intern. Orden der Gemischten Mrei „das Menschenrecht“ (im folgenden kurz: D.H. oder R.M. [Rite Mixte]) nimmt Frauen und Männer auf. Seine Geschichte — und die der Frauen in der Mrei — findet man im Kapitel „Die Frau-Maurerei“ des Bandes IV „Entf. Freimaurerei“ S. 190—237; seine hochpolitische, radikal weltrevolutionäre Arbeit wird dort ebenfalls, sowie in Band III, durch Aufführung der Programme vieler Veranstaltungen der Logen des R.M. in Paris unwiderleglich bewiesen. Die Loge Nr. 954 des D.H. trägt den schönen Namen „Spartakus“. Sein Versammlungsanzeiger in Paris ist das „Bulletin Bi-Mensuel“. Der R.M. hat nur einen Obersten Rat, der für die ganze Welt zuständig ist; unter ihm und in seinem Namen arbeiten in den einzelnen Ländern Regional- oder Nationalräte. So stellt der R.M. das geschlossenste fremrische System der Welt dar.

Der G.D. und die G.L. erkennen ihn de jure — also formell — nicht als regulär an, aber — Beweise siehe Band III und IV — sie arbeiten de facto (d. h. praktisch) denkbar eng mit ihm zusammen. Natürlich sind auch die erforderlichen Querverbindungen zwischen R.M. und dem Alt. u. Ang. Schott. Ritus und seinen Obersten Räten vorhanden. Die Zentrale des D.H. befindet sich in Paris in der Rue Jules Breton Nr. 5. *

Das möge hier genügen, um die organisatorische Seite der „französischen“ Mrei, wenigstens in großen Zügen, zu zeigen. Wenden wir uns nunmehr ihrer viel interessanteren praktischen Arbeit zu. Wir werden dabei die Bestätigung für folgende Behauptungen finden:

1. Die Freimaurerei ist in so vollendetem Maße Herrin des gesamten öffentlichen Lebens in Frankreich, daß der Staat und die ganze kulturelle, wirtschaftliche und gesellschaftliche Gewalt und Organisation des Landes ihr unterworfen sind.
2. Die Freimaurerei hat Frankreich zu ihrem „profanen Arm“, d. h. zum öffentlich handelnden und bewirkenden Werkzeug ihrer Ideen und fremrischer Geheimbeschlüsse gemacht.

Kapitel II

Status in statu!

1. Das völkische Prinzip verlangt durch Erhebung des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes, daß der Staatsbürger sich einzig und allein dem Vaterland gegenüber verantwortlich fühlen und ihm allein sittlich verpflichtet, d. h. Bürger eines (völkischen) Reiches sein soll;
2. das liberalistische Prinzip verlangt durch die Erhebung des Totalitätsanspruchs der Menschenrechte, daß der Mensch sich einzig und allein der Menschheit, der Grande Nation der Weltrepublik, gegenüber verantwortlich fühlen und ihr allein moralisch verpflichtet, d. h. Bürger eines (übervölkischen) Reiches sein soll.
3. Die Geltendmachung der Menschenrechte, die mit dem Einbruch der Freimaurerei in die Blut- und Bodenrechtsordnung jedes völkischen Lebensraumes ursächlich verbunden ist und verbunden sein muß, bedingt ebenso

zwangsläufig, daß der einzelne Br. in genau demselben Grade, wie er sich den Menschenrechten verpflichtet fühlt (Eigentum), vom Blut- und Bodenrecht lösen muß, daß er Bürger zweier Reiche sei.

Damit, daß wir dies eindeutig feststellen und in der „Arbeit am rauhen Stein“ gewissermaßen in seinen technischen Einzelheiten erklärten, ist — unbeschadet der äußeren Aufmachung und des taktikbedingten Systems der einzelnen Großlogen — bewiesen, daß

4. die Freimaurerei im Rahmen des völkischen Lebens eine ihre Br. gemeindeartig zusammenballende Kraft entfaltet, die eine den Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes bestreitende brüderliche Gemeinschaft, also einen „Staat im Staate“, entstehen läßt.

Goethe stellte fest...

Kein Geringerer als Br. Goethe erklärte 1807 in einem Gutachten, das er in seiner Eigenschaft als Staatsminister abgab, weil die Br. in Jena beim Herzog Karl August den Antrag gestellt hatten, ihre Loge reaktivieren zu dürfen:

„Die Freimaurerei macht durchaus statum in statu. Wo sie einmal eingeführt ist, wird das Gouvernement (die Regierung, F. H.) sie zu beherrschen und unschädlich zu machen suchen. Sie einzuführen, wo sie nicht war, ist niemals rätlich... Auch an kleineren Orten, wie zum Beispiel in Rudolstadt, dient eine solche Anstalt zu einer Form der Geselligkeit. Hier in Weimar brauchen wir sie eigentlich gar nicht, und für Jena halte ich sie aus oben erwähnten und mehreren anderen Gründen für gefährlich, und jeder Mann würde die Sache für bedenklich finden, wenn man ihm jetzt gleich das ganze Personal (Mitglieder, F. H.), woraus die Loge (schon, F. H.) im ersten halben Jahre nach der Confirmation (Einrichtung, F. H.) bestehen würde, vorlegen könnte.“

Damit bricht jeder fremdsche Einspruch gegen unsere obigen Feststellungen in sich zusammen.

La république à couvert La Maçonnerie à découvert

Auf dem Konvent des G.D. von 1924 wurde, laut amtlichem Rechenschaftsbericht S. 393, folgende Erklärung abgegeben:

„On l'a déjà dit du haut de cette tribune: la Maç. est la République à couvert. Parole profonde et juste qui nous trace notre devoir. Nous devons, avant et par-dessus tout, défendre la République. Voilà la politique pure.“

„Man hat schon einmal von der Höhe dieser Tribüne (Konventsrednerpult, F. H.) gesagt: Die Freimaurerei ist die *vertekte* (heimliche) Republik. Ein tiefschürfendes und berechtigtes (!) Wort, das uns unsere Pflicht festlegt. Wir müssen vor allem und über alles hinaus die Republik verteidigen. Das ist die ganze Politik.“

Deutlicher kann es wirklich nun nicht gesagt werden! Die Freimaurerei ist „République à couvert“ — also „heimlicher Staat“ — im öffentlichen, im „profanen“ Staat, d. h. in der „République à ouvert“, in der „République Française“. Diese ist Instrument der Freimaurerei, die als „République à couvert“ den ganzen

Staatsapparat beherrscht. Damit aber ist dieser, also die „République Française“, gewissermaßen „profane“, öffentliche Freimaurerei.

Blättern wir nun in den Kongreßberichten früherer Jahre, so finden wir dort — Bericht des Jahres 1894, S. 389 — folgenden Ausdruck des Höchstleuchtenden Brs. des 33. Grades Gabaud, der „du haut de cette tribune“ erklärte:

„La Maçonnerie, c'est la République à couvert, de même que la République (Française, F. H.) n'est autre chose que la Franc-Maçonnerie à découvert.“

„Die Freimaurerei, das ist die heimliche Republik, ebenso wie die (Französische) Republik nichts als die öffentliche Freimaurerei ist.“

Die Freimaurerei ist also die heimliche Republik in der Französischen Republik, die ihrerseits damit zum öffentlichen, „profanen“ Ausdruck der Freimaurerei wird. Hieraus folgt aber in zwingender Logik, daß es keine national-französische Politik gibt, und daß dasjenige, was als solche etikettiert wird, nichts als — Freimaurerpolitik ist! Diese Tatsache hat die „objektive“ Wissenschaft der katalogisierenden Kathederhistoriker an Hochschulen und Universitäten bislang so vollkommen „übersehen“, daß wir „Galen“ uns fragen: „Wozu sind die Herren eigentlich da?“

Angeichts der Eindeutigkeit der fremrischen Erklärungen bleibt nur noch eine Einwandsmöglichkeit offen, die von „berufener Seite“ selbstverständlich geltend gemacht werden wird. Man wird nämlich überaus „objektiv“ behaupten, die Freimaurer hätten gewaltig übertrieben. In Wirklichkeit sei es mit ihrer Macht gar nicht so weit her.

Das schier unerschöpfliche Material der „Archives Switkow“ und ein fast 20jähriges Studium der Verhältnisse geben mir die Mittel, nicht nur den Einwand zu widerlegen, sondern darüber hinaus auch

erstmalig das ganze Getriebe der „République à couvert“, d. h. den Apparat des heimlichen Staates im Staate, bis in die letzten Einzelheiten aufzuzeigen.*)

Damit werden der Öffentlichkeit Zusammenhänge und geheime Querverbindungen zwischen Freimaurerei und Politik in Frankreich enthüllt, wie sie — angenommen in Band III und IV der Buchreihe „Entlarvte Freimaurerei“ — vor dem noch niemals bewiesen wurden und bewiesen werden konnten.

Die Identifizierung von Freimaurerei und Republik

Unsere Untersuchungen werden folgende Erkenntnisse zu Behauptungen erheben:

1. Wenn in einem Staat die Fremrei nicht an der Macht ist, so proklamiert sie den Kampf um die Freiheit, um damit ihre Bestrebungen vor der „profanen“ Öffentlichkeit auch „profan“ etikettieren zu können.
2. Diese Bestrebungen zielen darauf ab, die staatlichen und öffentlichen Machtpositionen durch möglichst weitgehende Besetzung mit Brnn. in ihre Hand zu bringen und damit den Staat zur „profanen“ — à ouvert — Hülle eines heimlichen — à couvert — Staates im Staate zu machen!
3. Jeden Angriff auf die Freimaurerei, der diese „République à couvert“ gefährdet, beantwortet der ganze Chor von Tausenden und Abertausenden

*) Siehe Stizze 15, Seite 121.

Brn. über die zahllosen fremdschen Vorhofsgemeinden, wie Liga für Menschenrechte, Linksparteien usw. usw., sofort mit dem wilden Geschrei: „Die Republik ist in Gefahr!“, „Die Freiheit ist bedroht!“, „Angriff auf die Rechte des souveränen Volkes“, und wie die Etiketten alle heißen, hinter denen das „à couvert“ sich „à ouvert“ tarnt!

Nus Hunderten und Aberhunderten ähnlicher Bekundungen seien hier folgende angeführt:

1887 erklärte man:

„Für uns sind die Prinzipien der Maurerei die Prinzipien, die ganz bestimmt zur endgültigen und vollendeten Einrichtung (Ausgestaltung) der Republik führen werden. (Beifall.)“

(Convent du G. O. 1887, S. 683.)

Ohne Etikett heißt das: Wir streben, indem wir unsere Prinzipien durchsetzen, danach, die Republik endgültig und restlos zu unserem Instrument zu machen, damit die Mrei unangefochten „République à couvert“ sein kann.

1921 betonte man:

„Ich möchte den Bedruf ausstoßen, indessen nicht, ohne ihn von der Hoffnung zu begleiten: „Vorwärts für die Menschheit und für die Mrei, von denen die Republik sich nicht entfernen (trennen) soll!“ (Beifall.)

(Convent du G. O. 1921, S. 171.)

1922 hieß es:

„Verstehen (begreifen) Sie nun, meine Br., warum wir, die wir von dem Geschlecht abstammen, das ganz der Republik verpflichtet ist, ihr auf immer verbunden bleiben, da wir sie restlos mit der Mrei vermengen? ... Wir werden, die einen wie die anderen, in unsere zuständigen Oriente (d. h. Logen und Orte, wo Logen existieren, F. H.) zurückkehren. Wir wollen dorthin den festen Vorsatz mitnehmen, die Mrei und die Republik zu verteidigen.“

(Convent du G. O. 1922, S. 427.)

Und 1924:

„Die Br. Delegierten, die Mitglieder (Teilnehmer) des Konvents ... haben ein schönes und gutes Stück fremdscher und republikanischer Arbeit geleistet, weil sie alle mit demselben Gefühl weltlicher Leidenschaft und brüderlicher Zusammenarbeit gekommen sind, getragen von dem glühenden Wunsch, auf nützliche und wirkungsvolle Weise der Mrei und der Republik zu dienen.“

(Convent du G. O. 1924, S. 414.)

Ein Jahr später, 1925, fordert man eine Propaganda,

„... um unsere Ideen nach draußen (außerhalb der Logen) zu verbreiten, um auf diese Art zu bewirken, daß die Republik ganz und gar im fremdschen Licht erstrahlt (phosphorisiert).“

(Convent du G. O. 1925, S. 330.)

Zwei Jahre weiter, 1927, ruft man:

„Wir fühlen (ahnen), daß vielleicht der Augenblick herannahet, wo es im Interesse der Mrei (II) für die Verteidigung der Republik und der Demokratie zu handeln heißt und wir (seelisch) schwer getroffen sein werden von einem Rückschlag, den zu verhüten, wir alles tun müssen (den wir unter Ausbietung aller Kraft zu vermeiden trachten müssen).“

(Convent du G. O. 1927, S. 162.)

Diese trübe Ahnung aus einer Regung des Schuldbewußtseins hielt natürlich nicht lange an, und wieder zwei Jahre später, 1929, verkündet man:

„Ich behaupte, daß, wenn wir die Idee der Republik mit der Idee der Mrei gleichsetzen (identifizieren), wir zuerst einmal die vordringliche Pflicht haben, den Kern der Ministerien und der öffentlichen Verwaltung zu bilden (d. h. die Schlüsselstellungen in Ministerien usw. zu erobern, mit Fremn. zu besetzen; F. H.). (Beifall.)“

(Convent du G. O. 1929, S. 183.)

„Denn Ihr, meine Br., seid hier, darüber kann kein Zweifel herrschen, die glühendsten und glaubenseifrigsten Verteidiger dieser großen und schönen Französischen Republik, der Tochter der tätigen und arbeitssamen Freimaurerei des XVIII. Jahrhunderts.“

(Convent du G. O. 1929, S. 87.)

So identifizieren die Br. unablässig die Französische Republik mit der Freimaurerei, um damit freimaurerisch gleich französisch sehen und die Republik zum Eileitmotiv der Ordnungsbegriffe machen zu können. Treten sie — und das geschieht dauernd — vor das französische Volk und reden von der „Republik“, so glaubt dieses, die Sprecher meinten Frankreich, während die Br. jedoch etwas ganz anderes im Auge haben: die „République à couvert“ — die Freimaurerei —, die, als Staat im Staate, als heimliche Republik, die République Française, die République à couvert, den „profanen“ Staat und seine Einrichtungen, als Pseudonym mißbraucht.

Wenn also Freimaurer und ihre Handlanger in unseren Tagen dem französischen Volk eintreten, die „Republik“ sei „in Gefahr“, „Frankreich“ sei durch den Nationalsozialismus „bedroht“, so meinten sie damit in Wirklichkeit die Interessen der Judäomaukratie, d. h. die jüdisch-freimaurerische Herrschaft in Frankreich und in der Welt. Sie fürchteten, andere Völker könnten sich am Handeln des deutschen Volkes ein Beispiel nehmen, wozu die gewaltigen Erfolge seiner nationalsozialistischen Staatsführung, besonders angesichts der Wirtschaftskrisen und der Arbeitslosigkeit in anderen Ländern, mehr als einen Anreiz boten! Das war es! Frankreich selbst ist diesen Leuten recht gleichgültig!

Wir aber wollen nun die Technik und das Getriebe der „République à couvert“ untersuchen.

Kapitel III

Freimaurerische Sachgruppen und Vorhöfe

Wie richten es nun die „Bürger der République à couvert“, die Freimaurer, ein, um sich die „République à couvert“, d. h. Frankreich, als „profanen Arm“ der Freimaurerei und ihrer Interessen dienstbar und das französische Volk hörig machen zu können?

Die Beantwortung dieser Frage vermittelt uns einen hochinteressanten Einblick in den Organismus der „République à couvert“, der heimlichen Republik in der Republik. Wir werden dabei eine, trotz ihrer erstaunlichen, ja, bewunderungswürdigen Vielseitigkeit, im Grunde genommen höchst einfache Apparatur kennenlernen, die mit der Präzision eines Chronometers arbeitet und mit der Empfindlichkeit eines Barometers auf alle politischen Druckunterschiede und Schwankungen reagiert. Ich habe in Skizze 15 versucht, dieses „Nervensystem“ der „République à couvert“ bloßzulegen. Natürlich mußten dabei eine Menge „Zwischenschaltstellen“, wie die Hochgradlogen usw., fortbleiben, da sie das Bild zu unübersichtlich gemacht hätten. Aus demselben Grunde habe ich mich auch darauf beschränkt, nur den G.O. und die G.L. zu markieren.

Oben stehen wir zunächst die Großlogen (G.O. und G.L.), geistig beherrscht vom „Obersten Rat“.

In der Mitte der Skizze liegen einige dem G.O. oder der G.L. unterstehende und entsprechend verschieden ausgezeichnete Logen. Diese sind zu Sektionen zusammengefaßt, von denen es etwa dreißig im Mutterland und in den Kolonien gibt. Sie haben eigene Sektionsführungen. Eine Anzahl Sektionen bilden

eine „Region“ (Gebiet), und zwar dergestalt, daß neben der gemeinsamen Regionalarbeit auch noch gesonderte Regionalgroßlogen für die Logen des G.D. und der G.L. stehen. Außerdem sind die Logen auf dem Konvent direkt vertreten.

In den Logen sitzen nun Brr. aller Art durcheinander.*) Um nun hier eine Ausrichtung vornehmen zu können, hat die Freimaurerei in Frankreich ein System von „Brüderlichen Vereinigungen“ geschaffen, wie wir es so vielfältig in keinem anderen Land antreffen. Diese „Brüderlichen Vereinigungen“ kann man in vier große Gruppen einteilen: solche, die sich vornehmlich mit staatspolitischen Fragen befassen; solche kommunalpolitischer Art; andere, die sich nach Berufen rekrutieren; wieder andere, die sich vornehmlich mit der Bearbeitung der öffentlichen Meinung, dem Kampf gegen alle der Frmmrei unsympathischen Erscheinungen befassen. Unsere Skizze zeigt, als Dreiecke, einige solcher „Groupes Fraternelles“. Die gleichartigen Striche, die sie mit den Logen verbinden, sollen sagen, daß die Brr. gleicher Berufe oder Interessen, die in diesen Logen sitzen, in der betreffenden „Brdl. Vereinigung“ zusammenkommen.**). Durch diese Einrichtung hat sich die Frmmrei gewissermaßen Fachlogen für alle nur denkbaren Tagesfragen geschaffen. In ihnen kann man Sachverständige für jede Situation und für jedes Ereignis im „profanen“ Leben mobil machen. Man vermeidet dadurch sowohl Fehlschlüsse in der Außenarbeit, wie Irrtümer der Logen und Großlogen bei Beschlüssen, die bestimmt sind, der ganzen Bruderschaft als Richtlinien zu dienen.

Die sog. Außenarbeit geht aber selten direkt vor sich, sondern man hat zu diesem Zweck sog. „Vorhöfe“ oder „Vorhofgemeinden“ geschaffen.***). In der Revolution von 1789 nannte man diese Vereine „Propagandaklubs“. Es sind öffentliche Organisationen oder Institutionen, deren Wirken maßgeblich von Frmm. beeinflusst wird. Sie sind entweder eigens von Brrn. zu diesem Zwecke aufgezogen worden, oder sind „profanen“ Ursprungs und erst dadurch zu Vorhöfen geworden, daß Frmmr. sich in ihnen der Führung bemächtigten oder sonstwie Eingang und Einfluß verschafften. In diesen Vorhöfen bearbeiten die Brr. die anderen Mitglieder und über diese und mit ihnen zusammen die Öffentlichkeit. Dies habe ich auf der Skizze (ganz unten) durch die dicken, „La République Française“, die Französische Republik, durchdringenden Pfeile verfinnbildlicht.

Sehen wir uns nun „Brdl. Vereinigungen“ und Vorhöfe an.

*) Einzelne Logen, besonders in Paris, sind etwas einheitlicher, z. B. die Loge „France et Colonies“ (G.D.) umfaßt vorwiegend Kolonialoffiziere, Beamte, Interessierte; „Thébah“ (G.L.) beschäftigt sich stark mit kabbalistisch-okkulten Fragen und zählt viele Juden; „Italla“ und „Italla Nuova“ (G.L.) bestehen überwiegend aus „italienischen“ Emigranten, die „deutschen“ sitzen in der L. „Goethe“ (G.L.), während die „Le Portique“ (G.L.) viele Schriftsteller umfaßt, usw. Noch klarer ist dies in England, wo es reguläre „Class-Lodges“ gibt, z. B. sitzen dort die Parlamentarier usw. der Labour-Party (Sozialdemokratie) in der „New Welcome Lodge“ Nr. 5189. S. Entf. Frmmr. III, 288.

**) Natürlich gibt die Skizze nur einige wenige Beispiele dafür; denn wollte man alle brdl. Vereinigungen, die unsere weitere Untersuchung nennt, aufzeichnen, dann würde man schließlich vor lauter Strichen überhaupt nichts mehr erkennen können.

***). Einen gewissen direkten Charakter tragen nur die sog. „Tenues Blanches“, wörtlich: „Weiße Sitzungen“, zu denen die Logen dauernd einladen. Hier werden auch „Profane“ zugelassen. Sie finden ohne frmmrisches Zeremoniell statt, wobei der Saal hell erleuchtet ist, also weißes Licht erstrahlt. Aber nicht etwa jeder beliebige Zeitgenosse kann daran teilnehmen, oh nein, zu diesen, meist hochpolitischen, Beratungen, auf denen dann ausgesuchte Redner und Spezialisten sprechen, haben nur in ihrer „menschenrechtlichen“ Unbedenklichkeit erprobte Hörer Zutritt, die dort instruiert werden sollen, damit sie dann draußen „ihre“ Meinung verkünden können.



Sfigge 15

La République à couvert

1. Brüderliche Vereinigungen zum Studium bestimmter Fragen

1. Le Club Fraternel d'Études Mutuelles

Dieser Klub beschäftigt sich mit dem gegenseitigen Austausch von Erfahrungen auf freimaurerischem Gebiet. 1929 z. B. behandelte er die Frage des französischen Nachwuchses, seiner Auslese und Vorbereitung.

2. La Pensée Libre

Diese Freidenker treiben Propaganda gegen die Kirche. Langjähriger Präsident: Br. Maurice Bonnardot aus Montreuil. (Wir kommen darauf zurück.)

3. Le Groupe Fraternel d'Études des Amis de la Vérité

Eine „Studiengemeinschaft von Freunden der Wahrheit“, die sich mit Neu-Spiritualismus beschäftigt, und deren Forschungen sich „auf den Geist, die Materie, auf den Menschen im Laufe der Zeitalter und des Weltlebens“ erstrecken. Vorträge über Okkultismus, Astronomie, Spiritismus usw.

4. Le Souvenir

„Die Erinnerung“ pflegt man hier. Woran? Darauf gibt der Untertitel: „Groupement Frat. pour la Commémoration des événements révolutionnaires et des faits d'affranchissement humain“ Aufschluß. Man pflegt also die Erinnerung an revolutionäre Ereignisse und an Taten der „Menschenbefreiung“. Diese Gruppe arbeitet sehr eng mit der „Gemischten Freimaurerei“ des „Droit Humain“ zusammen, und zwar besonders mit dessen Loge „Louise Michel“. In den Sitzungen werden alle revolutionären Bewegungen behandelt, gleichgültig, ob sie sich für oder gegen die Interessen der Mautherei richten. Sorgsam wird studiert, welche Schwächen der Gegner hat und wie man ihm evtl. beikommen kann. Hochgradbrüder, wie der bekannte Abgeordnete der Volksfront Marceau Pivert, wie Sébastien Faure, Gustave Rodrigues u. a. sprechen dort häufig.

5. Le Socialisme Reconstructeur

„Der wiederaufbauende Sozialismus“, d. h. Marxismus, verdankt seine Bildung dem Br. Lucien Deslinières und seinem Buch „Der Weg des Sozialismus“. Bedeutende Br.: H. Beugnot und J. Fritsch, Paris.

6. Le Groupe Littré-Condorcet,

nach den beiden freim. Philosophen Littré und Condorcet (1789) benannt, veranstaltet — oft in Gemeinschaft mit „profanen“ Vereinen — große Versammlungen. Welcher Art diese Veranstaltungen sind, möge ein Beispiel zeigen: Am 18. März 1931 sprachen auf einer von der Gruppe und der „Ligue d'Action Universitaire Républicaine et Socialiste“ (Lig. für republ. u. soz. Univer-

sitätsarbeit) gemeinsam veranstalteten Jugendfriedenskundgebung im Bullier-Saalbau: der Gewerkschaftspapst Br. Jouhaux, der „Obermenschenrechtler“ Herriot, der radikale Marxist Br. Langevin, der jüdische Marxistenrechtsanwalt Hochgrabber Coen und der Katholik Marc Sagnier.

7. Le Groupe Maçonnique pour la Ratification des Conventions Internationales du Travail

Diese Gruppe umfaßt Mr., die in der C.G.T. (Confédération Générale du Travail“, Allg. Gewerkschaftsbund, Generall. Jouhaux) und in anderen gewerkschaftlichen Organisationen oder sonstigen Arbeitnehmerverbänden wirken. Sie sorgt dafür, daß die Arbeiterschaft immer „in Ordnung“, d. h. im Dienste der judäomrischen II. — Amsterdamer — Internationale (Sozialdemokratie) gehalten wird. Einige Führer der II. Internationale, die Brr. sind, seien hier genannt:

Slesow (ehem. Schriftl. der „Leipziger Volkszeitung“, 33. Br., Oberster Rat von Deutschland, Emigrant); Troelstra († Holland); Samuel Compers († U.S.A.); Adler (Wien); Vanderveelde (†), Jules Desfrères, Camille Huysmans, Lafontaine, Jos. Bouters, Léon Fournemont, Jaime Mir, Bischopps, Ledel, Pierard, Van Hooveld, Toussaint, Termagne, Huytvoet usw. (Belgien); Léon Blum, Langevin, Coen, Marceau Pivert usw. (Frankreich; weitere s. Kap. VI, 10); in England sitzen die Vertreter der Labour-Party in einer besonderen Loge, der „New Welcome Lodge“.

Im „Bulletin Hebdomadaire“, dem (geheimen) wöchentlichen Versammlungsanzeiger der Logen des G.D. und der G.L. der Pariser Region, Nr. 661, 30. 12. 1928, lesen wir:

„Welchen Beitrag hat Frankreich für das Internationale Arbeitsamt (Genf) hinsichtlich der Vollenendung dieses Wertes reinen Edelmutts und höchsten frmrischen Wesens geleistet?“

Das kann jedes Mitglied einer zum G.D. und zur G.L. v. Fr. gehörenden Loge erfahren, wenn es die beiden diesem schwerwiegenden Gegenstand gewidmeten Vorträge des Brrs. Abel Cratissac besucht“ (die die „Mrische. Br. für die Ratifizierung Int. Arbeitsabkommen“ veranstaltete).

Es ist immerhin recht interessant, festzustellen, daß das Internationale Arbeitsamt im Völkerbundsitz Genf von frmrischer Seite so mit Beschlag belegt wurde, daß es zu einem Instrument frmrischen Willens wurde, den man vor den Augen der Arbeiterschaft notdürftig mit tönenden Redensarten über soziale Fragen tarnt.

Über das „segensreiche“ Wirken des Internationalen Arbeitsamtes, das damals von dem „französischen“ Frmr. Albert Thomas geleitet wurde, sei hier erinnernd festgestellt:

Im Januar 1931 faßte dieses Amt u. a. folgende Entschließung, die die Arbeitslosigkeit beheben sollte:

„Internationale Organisation des Arbeitsamtes durch öffentliche Nachweise, Weiterentwicklung des Arbeitslosensystems, Vergebung großer öffentlicher Arbeiten im Rahmen der einzelnen nationalen Wirtschaften, Zusammenarbeit zwischen den Regierungen für die Verwendung der Arbeiter in den noch wenig ausgebeuteten Gebieten.“

Diesen Bericht der „Geislinger Zeitung“ vom 2. 2. 1931 ergänzt folgende Meldung des „Soester Anzeigers“ vom 27. 3. 1931:

„Um die Arbeitslosigkeit in noch stärkerem (? 1931!!) Maße abzubauen, ist der Plan aufgetaucht, die Regierung zu veranlassen, mit den verschiedenen Auswandererstaaten über eine Erleichterung der Einwanderungsbedingungen zu verhandeln...“

Der allerchristlichsten Zentrums- und allerchristlichster Reichskanzler Brüning aber äußerte sich damals gegenüber dem Berichterstatter des Pariser „Matin“: „Wir müssen Mittel und Wege finden, um Länderstrecken in der Welt, die noch nicht genügend bevölkert sind, mit einer Anzahl von deutschen Arbeitslosen zu besiedeln.“

Und schließlich stellte um den 22. April 1931 die Presse der nationalen Opposition empört fest:

„Börsenhandel mit Arbeitslosen.“

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, hat dem zur Zeit tagenden Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes eine Denkschrift überreicht, in der Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unterbreitet werden. Das Paradestück dieser Denkschrift ist der Vorschlag, unverzüglich eine „Europa-Börse“ zu schaffen. Wie irgendeine Ware sollen die Arbeitslosen auf dieser Börse gehandelt werden.“

Dem Arbeiter gegenüber aber frisierte man das Ganze in den „Sozialistischen Monatsheften“ Nr. 1, 1931, S. 15 als Schaffung von „Auswanderungsmöglichkeiten“:

„Frankreich kann uns eine Anleihe geben, die wir zur Neubelebung unserer Wirtschaft brauchen. Es kann im Mutterland und in den Kolonien viele Menschen aufnehmen, die jetzt in Deutschland arbeitslos sind.“

Und als im Herbst 1931 der Freimaurer Aristide Briand und Pierre Laval nach Berlin kamen, galt es, den Aufgabenteil einer neugebildeten deutsch-französischen Sachverständigenkommission zu bestimmen. Hierüber berichtete der Jude Czerwinski in der „Bolschewistischen Zeitung“ vom 26. Sept. 1931:

„Deutschland und Frankreich wollen daher prüfen, ob in den afrikanischen Kolonien oder in Südamerika sich nicht hygienisch und wirtschaftlich gesunde (hml, F. S.) Bedingungen für eine großzügige Einwanderung schaffen lassen.“

Noch zahlreiche ähnliche Befundungen ließen sich hier anführen, doch, so glaube ich, die vorgetragenen dürften genügen, um die Rolle des Internationalen Arbeitsamtes und damit das zu zeichnen, was „die Fremde als Werk höchsten fremdschmerzlichen Wesens“ rühmt. Ein Kommentar erübrigt sich wohl. Wir „Profanen“ nennen so etwas: „Handel mit Menschenfleisch“ oder „Skavengard“!

8. Le Groupe Mac. „Se Connaître“

Dieses „Sich Kennenlernen“ soll zwischen Brnn. in Frankreich und den — inzwischen entmachteten — Brnn. um Litwinow-Finkelstein in der Sowjetunion stattfinden.

9. Le Groupe Fraternel des Amis de Spartacus

Diese „Brüderliche Gruppe der Freunde von Spartacus“ wurde im Mai 1928 von Brnn. resp. Schwestern aufgezogen, die den Logen „Agni“ des O.D. und des „Droit Humain“ angehörten. Aus ihr entstand schließlich die gemischte Loge „Spartacus“ des „D.H.“. Als Zweck der Gruppe gab das „Bull. Hebdom.“ Nr. 635, Mai 1928, an, sie wolle „ihren Angehörigen in geschlossenen Zusammenkünften Filme zur Kenntnis bringen, die von der Zensur verboten seien, eine neue

Technik zeigten oder einen mit den Vorstellungen (Anschauungen) der Freimaurerei im Einklang stehenden Idealgedanken zum Ausdruck brächten". Diese Gruppe hat fleißig für die internationale (spartakistische) Weltrevolution gearbeitet. In der ersten Sitzung wurde der Film „Die Mutter“ des „russischen“ Spartakisten Poudovkin gespielt, dessen Handlung dem Roman von Maxim Gorki entnommen ist. Prominente Mitglieder: die Brr. Gitton, Matthieu, Bard, Schiltges u. a.



Tragen diese Brüderlichen Vereinigungen mehr den Charakter von Studien-gesellschaften, so beschäftigen sich andere mehr mit der Pflege der internationalen brüderlichen Beziehungen. Diese haben nicht immer ihren Sitz in Frankreich, aber die „französische“ Freimaurerei bildet ein starkes und besonders aktives Element ihrer Arbeiten.

Kapitel V

II. Brüderliche Vereinigungen für internationale Fragen

1. Association Maçonnique Internationale (A. M. I.)

Diese „Internationale maurerische Vereinigung“ ist eine Art internationaler Großlogenbund, dem zahlreiche, gerade der aktivsten Glieder der Weltfreimaurerei angehören — wohlgerne: Mitglied der A.M.I. können nur Großlogen werden (korporativ), nicht aber einzelne Brr. Die G.O. und der G.D. sind höchst interessierte Teilnehmer. Die Wichtigkeit dieser französischen Vereinigung rechtfertigt, daß ihr hier etwas mehr Platz eingeräumt wird.

Ihre Bildung wurde schon auf dem Weltfreimaurerkongreß angeregt, der 1889, anläßlich der Jahrhundertfeier der Französischen Revolution, in Paris tagte. Nach jahrelangen Erörterungen auf den folgenden Kongressen, z. B. 1894 in Antwerpen, 1896 im Haag, ergriff die Großloge „Alpina“ in der Schweiz die Initiative und lud zu einer vorbereitenden Versammlung ein. Diese fand im Rahmen des 1900, gelegentlich der Weltausstellung in Paris, tagenden internationalen Freimaurerkongresses statt. Dabei wurde das Projekt soweit gefördert, daß die mit der Lösung der technischen Einzelheiten beauftragte „Alpina“ nach zwei Sitzungen vom 22. 6. und 16. 11. 1901 zur Gründungsversammlung für 1902 einladen konnte. Diese fand vom 4. bis 7. 9. 1902 in Genf statt und war von 34 Großlogen, Großorienten und Obersten Räten des 33. Grades des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus besetzt. Das Präsidium lag in den Händen des „Schweizer“ Brr. des 33. Grades und Großmeisters der „Alpina“ Edouard Quartier la Tente. Nach Vorträgen der Brr. John Kaufmann-Genf, Alf. Louis Jacot-Neuchâtel und Krentel-Bern wurde am 6. 9. 02 die Gründung des sog.

„Bureau International de Relations Maçonniques“,

der „Weltgeschäftsstelle für maur. Beziehungen“, vorgenommen. Auf dem den Gründungskongreß abschließenden Bankett erklärte der damalige Großmeister des Großorientes von Frankreich, Desmons (33. Grad):

„Eine der größten Freuden meines Lebens war diejenige, die ich gestern empfand, als der Kongreß in seiner Gesamtheit sich entschieden hat, diese

Geschäftsstelle zu bilden, in der alle mrischen Ideen der ganzen Welt ihren Mittelpunkt finden sollen. Meine Br., das war der Traum meines Lebens. Mehr als 40 Jahre habe ich die große Freude gepflegt, zu sehen, wie auf der ganzen Welt eine Art intern. Tribunal für brdl. Verbindungen deutlich Gestalt annahm, das nicht nur die Mrei, sondern, wie gestern einer unserer Br. mit soviel Eleganz ausführte, auch allen Demokratien der Erde gestattet, sich zu verstehen, damit eines Tages die Weltrepublik gebildet werden kann (de se comprendre, de façon à former un jour la République universelle)“ („Deux Siècles de Franc-Maçonnerie“ — „Zwei Jahrh. Frmrrei“, veröffentl. v. „Bur. Int. de Rel. Maç“, Jubiläumsband, Bern, 1917, S. 75).

Das zeigt ja wohl deutlich, wohin die Reise gehen sollte! Daß ein Quartier la Tente zum Leiter der Weltgeschäftsstelle gewählt wurde, gewährleistete, daß dieser weltrepublikanische Kurs eingehalten wurde. Quartier la Tente war es ja gewesen, der auf dem oben erwähnten vorbereitenden Kongreß in Paris (1900) die „französischen“ Br. als „unsere Geschichtspersonen“ gefeiert und dann erklärt hatte:

„... die Revolutionen Frankreichs gingen den unsrigen voraus, und wir waren nur ihre Schüler. Wahr ist, daß wir treue Schüler sind, die den Unterricht ernst nehmen und die sich beeilen, die großen Ideen, die dem Gehirne Frankreichs entsteigen, in die Tat umzusetzen, und welche möglichst bald zum Ziel kommen wollen.“

Im weiteren Verlauf der Beratungen über die Einrichtung eines internationalen mrischen Zentralamtes bezeichnete Quartier la Tente damals als Zweck dieser Institution immer wieder „den Triumph der uns teuren Idee“ der „Menschenrechte“ und die „Errichtung der Weltrepublik“. Der „deutsche“ Frmr. Wilhelm Ohr, dessen Buch „Der französische Geist und die Freimaurerei“ (Leipzig, R. F. Köhler, 1916) ich diese Feststellungen entnehme, berichtet dort (S. 59-60) weiter:

„Quartier la Tente wird wegen seiner Ideen, für die er das Schlagwort „Alliance Maçonnique Universelle“ (Mrischer Weltbund; F. H.) prägt, auf dem Kongreß sehr gefeiert. Es wird davon gesprochen, daß die Weltrepublik als Vorläuferin der Weltfreimaurerei entstehen werde. Ja, ein Tischredner meint, wenn es gelänge, die sich noch sträubenden Verbände zur Beteiligung an einem Kongresse heranzuziehen, so werde man nach diesem „zur Eroberung aller öffentlichen und politischen Gewalten in Europa und in der ganzen Welt ausziehen; wir werden ausziehen zur Eroberung der sozialen Gewalt, welche die allgemeine Befreiung (d. h. die Weltrevolution; F. H.) herbeiführen wird.“

Dies möge hier genügen, die Idee festzustellen, der diese Weltgeschäftsstelle entsprang. Das Büro veranstaltete im Laufe der Jahre mehrere internationale Freimaurerkongresse (1907 in der Schlucht, 1908 in Basel, 1910 in Baden-Baden, 1910 Beteiligung an dem vom G. D. von Belgien inszenierten Weltkongreß, 1911 in Paris, 1912 in Luxemburg, 1913 im Haag, 1914 wollte man in Frankfurt tagen). Im Kriege hegte Br. Quartier la Tente wie ein Befessener gegen Deutschland. (Siehe hierzu das „Mecklenburgische Logenblatt“ in Nr. 13/14, 48. Jhrg., 8. 2. 1920, zitiert in „Entl. Frmrrei“ Bd. II, S. 258 bis 260). Nach dem Kriege wurde dann, 1921, ein internationaler Kongreß in Genf veranstaltet, dessen Hauptbetreiber die „Alpina“ und der Großorient der Niederlande waren. Hier beschloß man die Weltgeschäftsstelle zur

„Association Maçonnique Internationale“

auszubauen, deren Zentralbüro von nun an die Weltgeschäftsstelle bildete, die

von Neuchâtel nach Genf umzog. Die A.M.I. entfaltete sogleich eine sehr rege Tätigkeit; fast jedes Jahr fanden Kongresse statt (1923 in Genf, 1924 Brüssel, 1925 Genf, 1926 Belgrad, 1927 Paris, 1930 Brüssel usw.). Auf dem Kongreß von 1927 präsiidierte der Chef des G. O. von Frankreich, Arthur Groussier. Der Platz neben ihm blieb leer „zum symbolischen Gedenken an den deportierten italienischen Großmeister Torrigiani, den eingekerkerten General Capello, der noch am Genfer Kongreß 1925 teilgenommen hatte“ (Int. Frmr. Leg. Sp. 61). Auf dem A.M.I.-Kongreß von 1936, der in Prag tagte, wurde besonders heftig für Rotspanien agitiert.*) Die Zahl der bedeutenden Frmr. in der A. M. I. ist Legion; ich nenne hier nur die jeweiligen Präsidenden des G. O. und der G. L. v. Fr.; ferner so fanatische Deutschhasser, wie Charles Magnette (†, Lüttich), die Br. Emi- und Semigranten aus Deutschland, Italien, Österreich, aus der Tschechoslowakei, aus Spanien, Ungarn, Polen usw. und auch den ewigen Revolutionär Portugals, Magalhaes Lima (†). Sie und viele andere führten in der A. M. I. stets das große Wort. Die eindeutige Rolle (s. oben), die Quartier la Tente in dieser Vereinigung und auch sonst in der Weltfrnrei spielte († 1924), hinderte den „Verein deutscher Freimaurer“ in Leipzig nicht, diesen notorischen Weltrevolutionär bis in den Weltkrieg zu seinen Mitgliedern zu zählen!

Der Leiter der A. M. I. führt den Titel „Großkanzler“. In diesem Amt folgte auf Br. Quartier la Tente, Br. Reverchon († 1927) und diesem wieder Br. John Mossasaz; sämtlich mehrfache Großmeister usw. der „Alpina“ und Mitgl. des Obersten Rates für die Schweiz. Das Organ der A. M. I. ist das vierteljährlich erscheinende „Bulletin de l'A.M.I.“, das „der Weltfrnrei gewidmet“ ist (voué à la Franc-Maçonnerie Universelle). Ebenso gibt sie ein „Jahrbuch der Weltfrnrei“ heraus; die bisher letzte Ausgabe erschien 1932.

Neben der A. M. I. muß gleich genannt werden:

2. La Ligue Internationale de Franc-Maçons

Diese „Internatl. Frmrliga“ pflegt die Weltsprache „Esperanto“, aus deren Propagierung sie geradezu entstanden ist. Der Gedanke, an Stelle der Völkersprachen eine Weltsprache zu gebrauchen, hat für Intellektuelle einen besonderen Anreiz und findet bei ihnen immer recht warme Befürwortung und „logische“ Begründungen.

Wer ist der Vater dieser Weltsprache „Esperanto“ gewesen? Ludwig Lazarus Zamenoff. Lazarus? Schlagen wir das „Philo-Lexikon“.

*) Hierüber wird in Band IV „Entl. Frnrei“ S. 161–190 sehr eingehend berichtet. Dort habe ich u. a. die wichtigsten Teile eines streng vertraulichen, nur für einen sehr begrenzten Kreis von Brn. hergestellten Rechenschaftsberichtes des Hochgradbrds. des 33. Gr. u. Stellv. Großmeisters des G.O. von Spanien, Cesferino Gonzalez, veröffentlicht. Dieses hochwichtige Dokument gibt einen unvergleichlich tiefen Einblick in das Zusammenspiel der Organe der Weltfrnrei im Interesse Rotspaniens. Im Band III sind die Themen zahlreicher, denselben Gegenstand betreffender Vorträge in den Logen des G.O., der G.L. und des R.M. wiedergegeben und wird an Band der Konventsberichte von 1936 gezeigt, wieweit einen lebhaften Anteil die Br. in Frankreich an der wirtschaftlichen, moralischen und militärischen Unterstützung der rotspanischen Machthaber hatten. Die A.M.I. sammelte zum gleichen Zweck Geld und arrangierte große Lebewissensübungen, z. B. über einen Br., der als diplomatischer Vertreter eines mitteleuropäischen, neutralen Landes für Barcelona, resp. Valencia zuständig war.

„Handbuch des Jüdischen Wissens“, Philo-Verlag GmbH., Berlin, 1935 auf, so finden wir in Spalte 789:

„Zamenoff, Ludwig Lazarus (geb. 15. 12. 1859 Bialystok — gest. 14. 4. 1917 Warschau), Augenarzt in Warschau, Erfinder der Welthilfssprache „Esperanto“, die er 1887 aus den gebräuchlichsten Kultursprachen, besonders den romanischen und dem Englischen, bildete. Esperanto ist in allen Ländern verbreitet, in etwa 30 Ländern Wahlsach im Unterricht; zahlreiche Zeitschriften.“

Und wer propagiert „Esperanto“, weil es irgendwie mit ihren Zielen übereinstimmt oder ihnen Hilfstellung leistet? Die Freimaurerei! Wir finden darüber im „Internationalen Freimaurerlexikon“, 1932, Spalte 450—451:

„Esperanto, Welthilfssprache, erfunden von Dr. Zamenhof, die auch von zahlreichen Freimaurern als ein Weg zur internationalen Verständigung und als Mittel zur Völkerveröhnung betrachtet wird. Das führte 1905 auf dem ersten Esperantokongreß in Boulogne zur Gründung der Vereinigung „Esperanto — Framasona“. Aus diesem wurde dann die „Universala Framasona Ligo“, die heutige, auf eine wesentlich breitere Basis gestellte „Allgemeine Freimaurerliga“, deren Esperantogruppe seither auf allen Esperantokongressen vertreten war (s. Freimaurerliga, Allgemeine). 1913 fand in Bern die erste ganz in Esperanto abgehaltene Tempelarbeit statt, deren Ritualübersetzung von Dr. Fritz Uhlmann, Basel stammte. In Paris besteht eine Loge „Esperanto“ (die als Loge Nr. 454 zur Großloge von Frankreich gehört. Sie gibt ihre Bekanntmachungen im „Bulletin Hebdomadaire“, dem amtlichen Nachrichtenorgan der Logen des G. D. und der G. L. des Pariser Bezirks, in Esperanto an. F. H.).“

Sehen wir nun noch nach, was das „J. F. L.“ über die „Allgemeine Freimaurer-Liga“ berichtet. Wir lesen in Spalte 536 und 537 folgende interessante Einzelheiten:

„Freimaurerliga, Allgemeine, Vereinigung von Einzelmitgliedern regulärer Großlogen aller Länder (s. hierzu die Parallelorganisation „A.M.I.“ [Association Maçonnique Internationale], die Vereinigung von Großlogen, F. H.), die den überinternationalen, völkerverbindenden pazifistischen Gedanken der Freimaurerei aktiv pflegen wollen, ursprünglich Vereinigung von Freimaurern, die Esperanto sprachen. Diese gründeten auf dem ersten internationalen Esperantokongreß 1905 in Boulogne einen Verein „Esperanto Framasona“, dessen Vorsitzender der Engländer (Br.) Oberst Pollen war. Anlässlich des Esperantokongresses in Bern 1913 wurde auf Veranlassung des Schweizer Dr. Fritz Uhlmann der Vereinszweck erweitert; nicht mehr die Ausbreitung der Esperantosprache sollte das Hauptziel sein, sondern die Vereinigung von Freimaurern aller Riten u. a. auch auf dem Wege über die Welthilfssprache. Die erweiterte Organisation erhielt den Namen „Universala Framasona Ligo“ (Allgemeine Freimaurerliga) und beschränkte die Mitgliedschaft nicht mehr auf Esperantisten. Präsident wurde der damalige portugiesische Großmeister Magalhães Lima (siehe über diesen notorischen marxistischen Revolutionär und Heerführer gegen Deutschland im Weltkrieg: Band III, S. 265—271, F. H.), Sekretär. Dr. Fritz Uhlmann. Der Krieg unterbrach die Arbeit. Nach dem Friedensschluß fand auf dem internationalen Esperantokongreß im Haag 1920 die erste Nachkriegsversammlung der Liga statt. 1923 wurde in Nürnberg ein neuer Vorstand gewählt. Präsident wurde Dr. Fritz Uhlmann, Sekretär Carl Barthel, Frankfurt a. M. Als 1925 die Idee der internationalen freimaurerischen Manifestationen (Kundgebungen, F. H.) wieder aufgenommen wurde, arbeitete die Liga bei der Basler Manifestation (29.—31. 8. 1925, F. H.) mit.

1926 regte Eugen Lennhoff unter Mitwirkung von (Br.) Prof. Dr. Victor Hammer Schlag (s. Bd. III, S. 234) einen neuen Aufbau auf viel breiterer Basis an. Dieser wurde beschlossen und Lennhoff zum ehrenamtlichen Geschäftsführer bestellt. Landesgruppen wurden gegründet, ein Nachrichtenblatt geschaffen und alljährlich Kongresse abgehalten, als deren Motto der von (Br.) Prof. Krafft, Dresden, 1925 in Basel gesprochene Satz gelten kann: „Von Mensch zu Mensch, von immer zahlreicheren Brn. zu wachsender Bruderschaft müssen die persönlichen Bande klarer Gesinnung, klarer Zielstrebigkeit (auf die große frimrische Weltverbrüderung hin, F. H.) sich spannen, es soll eine Zeit vernichtenden Hasses und brutaler Gewalt abgelöst werden von einer Epoche der Solidarität, Wahrheit und Gerechtigkeit.“

Vigakongresse, die alljährlich Brn. aus zahlreichen Staaten zusammenführen, fanden bisher in Basel (1927), Wien (1928), Amsterdam (1929), Genf (1930) und Paris (1931) statt. Gemäß den Kongressbeschlüssen wurden ein viersprachiges Merkblatt „für ins Ausland reisende Br.“, Monographien der französischen und amerikanischen Freimaurerei herausgegeben. Ersteres hat E. J. Plantagenet (Jude, F. H.), Paris, letzteres Eugen Lennhoff (Jude, F. H.), Wien, zum Verfasser. Seit der Wiener Tagung wird ein großer Teil der Kongressarbeit in Fachgruppen geleistet: Schriftsteller und Journalisten (Abwehr [also internationale Verteidigung der Freimaurerei in der Presse, sei es durch Abwehrartikel, sei es durch Verhinderung antisfrimrischer Artikel usw., F. H.]), Ärzte (s. Band II, S. 197 bis 198, Fußnote; Band III, S. 152), Juristen, Esperantisten, Jugendorganisationen (Band III, S. 326—328), praktische Friedensarbeit (pazifistische Gesellschaften), Bibliophila und freimaurerische Museumskunde, wissenschaftliche Arbeit, Menschenrechte.“

Organe der Viga sind die von dem „polnischen“ Juden Ignaz Engel, der sich in Frankreich Edouard Plantagenet nennt, herausgegebenen „Annales Maçonniques Universelles“ (Weltfreimaurerischen Jahrbücher), ferner der in Esperanto erscheinende „Heraldo“. Die Kanzlei der Viga saß in Wien, bis die Rückkehr Österreichs in das Deutsche Reich diesem Spuk ein Ende bereitete; der Höchstleuchtende Br. Eugen Lennhoff = Lévy emigrierte nach der Schweiz und dann nach England. Das leitende Komitee der Viga bestand sich bis 1939 in Basel. Auf dem Kongress in Amsterdam (26. und 27. 8. 1939) wurde aber beschlossen, den Sitz nach Holland zu verlegen; dabei wurde als neue Leitung gewählt: Br. Pfarrer Junod-Holland (Präsident); Br. R. v. Sury-Basel (Vizepräs.); Br. J. de Bries-Amsterdam (Schr.); Br. Jude Pollak-Haag (Schahmeister); Br. Chadirat-Paris; Br. Jude Dreyfuß-Mühlhausen; Br. van Soltkema-Haag; Br. Fons Christiaens-Brüssel und Br. Aug. Michaud (Beisitzer).

Unter den Mitgliedern der Viga seien noch genannt: der verstorbene Präsident General Viet, Br. Maurice Monnier (†), Br. Arthur Singer (Jude)-Budapest, Br. Vonka-Prag, Br. Baretti-Haag, Br. Margoulles (†, „russ.“ Jude und Emigrant)-Paris, Br. Monod-Herzen (Jude)-Paris, Br. Lionel Bibert (Jude)-London, Br. Closset-Namur, Br. D. Posner-Karlsbad (Jude †); die ehem. Vizepräsidenten, die Brn. A. Bouteille und Gaston Weil (Jude)-Paris; ferner „französische“ Juden wie die Brn. Lévy-Dorain, Paquin, Rutner, B. Weinstein, desgl. Br. Collaveri, P. Lévy u. a. m.

Zum Unterschied von der A.M.I. nimmt die Viga Einzelpersonen als Mitglieder auf.

3. „Fraternité - Réconciliation“

Als nächste sei die „Groupe Mac. pour la Société des Nations (Völkerbund), pour le Rapprochement Franco-Allemand“, die sich „Fraternité-Réconciliation“, „Verbrüderung“ — „Versöhnung“ nennt, untersucht. Macht uns schon eine französisch-deutsche Annäherung, wenn sie mit der Propagierung des Völkerbundsgebantens gekoppelt ist, bedenklich, so schrecken wir vollends zurück, wenn wir einige Mitglieder und Mitarbeiter der Brdl. Gruppe kennenlernen. Da sehen wir in Frankreich Brr. wie den liberalistisch-margiftischen Prof. René Cassin; den Juden Antonio Coen; den Juden Engel-Plantagenet; den Rotspanienfreund und Kriegsbeher Pierre Cot; Volksfrontgrößen wie Prof. Langevin; Francis Delaisi; Léon Blums Freund, den Generalsekretär der radikalsoz. Parlamentariergruppe Jaques Kayser; den Chefredakteur des margiftischen „Oeuvre“ und Generalsekr. der Internat. Journalistenvereinigung, Stephen Balot; Senator Marcel Plaisant; André Lebey (†); Henry Malherbe; den Pazifisten General Berraug; Paul Perrin und ähnliche „Größen“. Unter den „Deutschen“ finden wir Träger „berühmter“ Namen, z. B. Prof. Foerster-München; Hella v. Gerlach (†), den Präsl. der „deutschen“ Liga f. Menschenrechte, Emigrant; den Präsl. der deutsch-französischen Gesellschaft in Berlin, Prof. Crauthof; den berühmten Juden Br. Prof. Gumbel-Heidelberg, der ebenfalls 1933 emigrierte; den Expastor und Pazifisten Br. Dr. Fritz Hartmann; den margiftischen Br. R. Lenz; die margiftische Reichstagsabg. Adele Schreiber; den Reichsbannergeneral Br. von Schönaich; den Juden Br. Kurt Tucholski (†), der sich „Theobald Tiger“, „Peter Panter“ usw. nannte und als Semigrant die „Weltbühne“ in Paris redigierte, usw. Nun ist wohl kein Wort mehr zu verlieren! Für diese Art „Versöhnung“ danken wir! Sie ist für die Franzosen gleich unwürdig wie für uns Deutsche, denn sie ist Verlogenheit! Nach 1933 brach die Gruppe ihre „Versöhnungs“-arbeit gegenüber Deutschland spontan ab und beschränkte sie auf die „Verbrüderung“ mit „deutschen“ Emigranten. Einige weitere Namen mögen den Schluß bilden: Schwester Obristatis (D.S.), die jüdischen Brr. Gaston Weil, Gaston Roch, M. Simon; ferner Br. Abdr. Zuvanon (ehem. Gouverneur von französisch Indien), und Accambray, Abg. des Departements Aisne.

4. „Mundia“, Gr. Frat. des Pacifistes Intégraux

Was diese „Brdl. Gruppe unentwegter Pazifisten“ will, bedarf bei der Eindeutigkeit ihres Namens keiner weiteren Erklärung. Das Gründungspräsidium bildeten die Brr. Gérard Veretour, A. Pasteur, Baudais, Receveur und Savard. Viel aktiver aber ist

5. La Ligue Frat. des Combattants Pacifistes

Diese „Brdl. Liga der pazifistischen Kämpfer“ ist eine der wichtigsten Zentralen der pazifistischen Bewegung in der Welt. Ihre Leute sitzen überall in den „französischen“ Friedensvereinigungen, die wiederum mit den gleichgearteten Gesellschaften aller Herren Länder zusammenhängen. Hier seien nur die Brr. F. Camirand und Camille Planche genannt. Wir kommen bei der Untersuchung der Vorhölle noch eingehend auf diese pazifistische Arbeit zurück (Kapitel XV).

Les Amitiés Internationales

Diese „Intern. Freundschaftsbeziehungen“ haben mehr den Charakter einer Vorhofsgemeinde (wie die „Paneuropa-Union“), ihr recht begrenzter und ausgewählter Teilnehmerkreis rechtfertigt jedoch, da er sich größtenteils aus Brn. rekrutiert, daß die A. I. hier angeführt werden. Die Aufgabe des Verbandes ist, wichtige Persönlichkeiten des intellektuellen Lebens, der Wirtschaft, der Politik usw. zur Mitarbeit im Geiste der Völkerverbrüderung und des Kampfes gegen „Rassismus“ und „Faschismus“ zu bewegen. In Frankreich gehören u. a. dazu die Brn. Justin Godard, Paul Valéry, Yves le Trocquer usw. Ferner war sehr aktiv tätig, der 1939 verstorbene „belgische“ Br. Emile Vandervelde-Belgien. Mitglieder sind: Emil Ludwig (Cohn), Georg Bernhard, Paul Langevin, Francis Delaisi, Jacques Kayser und ähnliche Leute. Das Organ der A. I. ist „Die neue Welt“ („Le Monde Nouveau“).

Kapitel VI

III. Brüderliche Vereinigungen für Staat und Verwaltung

Nun wollen wir untersuchen, welche Gruppen sich mit dem Staat und seiner Verwaltung befassen, d. h. eine Einflußnahme auf staatliche Organe, wie Ministerien, Parlamente, Parteien, Armee, Polizei usw., erstreben.

1. Group Frat. du Minist. des Finances et des Régions Libérées

Diese Gr., deren Haupttreiber Br. Willequez war, sammelt die Brn. im Ministerium für Finanzen und befreite Gebiete. Sie wird sehr selten erwähnt. Das gleiche gilt von der

2. Amicale Frat. du Ministère des Travaux Publics,

die die Brn. des Ministeriums für öffentliche Arbeiten umfaßt und sich in einem Separatzimmer des Cafés im Gebäude des Ministeriums versammelt. Genau so reserviert verhält sich

3. Le Mois,

eine Monatsgesellschaft, die sich aus frmrischen Trägern hoher Staatsämter, aus Generalstabsoffizieren, Kabinettsmitgliedern usw. zusammensetzt. Der aus der Frmr. ausgetretene Br. des 33. Grades, Amédée, erwähnt sie in seinem Werk „Die frmrischen Skandale in den Versicherungsgesellschaften“ (S. 81 u. 82).

4. Militäriogen

In der französischen Armee bestehen eine Anzahl Militäriogen. Über das Wirken solcher Logen habe ich in meinem Buch, „Volksverrat der Feldlogen im Weltkrieg“ (f. Anzeigen-Anhang) eingehend gesprochen. Außerdem verteilen sich die frmrischen Militärs auf die anderen Logen.

5. „L'Union“

nennt sich eine besondere Brdl. Vereinigung für Offiziere, die von Br. Dumoulin-Charras, dem Herausgeber der Zeitschrift „Armée et Démocratie“, begründet wurde, den man 1922 der Spionage verklagte, aber, dank der brdl. Hilfe, freisprach. Mitglied der „Union“ ist General Brussaug, der Freund Daladiers, der als Delegierter Frankreichs in der Abrüstungskommission des Völkerbundes fungierte. Er steht wieder in enger Beziehung mit Br. Gold-schmidt (Sude), einem Onkel des jüdischen Brs. und Vogenredners für Stavisky, Goldschild gen. Goldsky, von der pazifistischen Zeitschrift „Bonnet Rouge“.

Eine weitere militärische Brdl. Vereinigung mit Namen

6. „La Voute d'Acier“

ist neueren Ursprungs und leitet ihren Namen von der römischen Zeremonie des „Stählernen Gewölbes“ ab, das die Brs. bei besonderen Gelegenheiten bilden, indem sie in einem Doppelspalter Aufstellung nehmen und den so entstehenden Gang mit ihren hochgehobenen Vogenlegen, deren Spitzen sich kreuzen, dachartig beschirmen.

7. Le Gr. Frat. de l'Air

8. „Le Trident de Neptune“

Während Nr. 7 die Brs. der Luftwaffe und des zivilen Luftdienstes sammelt, gehören dem „Dreizack Neptuns“, der „Association Frat. des Marins et Navigateurs“, die Brs. der Kriegs- und Handelsmarine an.

9. Groupement Frat. de la Préfecture de Police et de la Sécurité Générale (jezt: Nationale)

Diese „Brdl. Vereinigung des Polizeipräsidentiums und der Allgemeinen (jezt Nationalen) Sicherheitspolizei“ hat eine traurige Berühmtheit erworben.

Als in den Jahren 1932—1935 ein Skandal den anderen in Frankreich jagte und besonders die Affäre Stavisky zeigte, welches Ausmaß die Korruption angenommen hatte, stand die Verfreimaurerung des gesamten öffentlichen Lebens des Landes zur Debatte. In Band III „Entlarvte Freimaurerei“ findet man den umfassendsten in deutscher Sprache gegebenen Bericht über diese Zusammenhänge. Dort ist durch zahlreiche Namen, aus römischen Geheimdokumenten, aus Presseangriffen usw. ein so klares Bild der Verhältnisse gezeigt, daß ich nicht zögere, es an dieser Stelle — mit einigen Ergänzungen — zu wiederholen. Man liest (Band III, S. 142 ff.):

„L'affaire Stavisky et la Franc-Maçonnerie“

„Die Stavisky-Affäre und die Freimaurerei“

Um dieser Frage willen wird das Maurerjahr 1933/34 immer in den Annalen der „französischen“ Maurerei als Unglücksjahr erster Ordnung verzeichnet stehen. Es brachte — neben einer Unzahl kleinerer — nicht weniger als

5 Riesen-Skandale!

1. An der Spitze steht natürlich der „Stavisky-Skandal“, der uns hier etwas näher beschäftigen wird;
2. der „Alexandre-Skandal“, der sich um die Person des Brs. und Juden Alexandre, Direktors der „Banque des Fonctionnaires“, drehte;
3. der „Lévy-Skandal“, der den Juden Gaston Lévy, Direktor der „Banque des Coopératives“, Gemeinnützige Genossenschaftsbank, betraf;
4. der „Goldenberg-Lévy-Skandal“, bei dem außer dem Juden Goldenberg (der eigentlich Charles Lévy hieß), die Juden Joseph Lévy und Menes Lévy die Hauptrollen spielten; und
5. der „Citroen-Skandal“, dessen Vater der jüdische Automobilfabrikant und Freimaurer A. Citroen war.

Schon vorher hatten die Hanau-, Dufric-, Dufresne- u. a. Affären unliebsames Aufsehen erregt und in der Öffentlichkeit den dringenden Verdacht erweckt, daß es da hinter den Kulissen irgendwelche Schurkereien und irgendwo und irgendwie eine Kamarilla geben müsse, die irgendwelche sehr üblen Dinge betriebe. Man argwöhnte sehr schmutzige Hände, die sich zur Bekräftigung brüderlicher Deckungszufügen zusammenfänden. Und — da platzte auch schon die Bombe! Was war geschehen?

Der Stavisky-Skandal

Der Jude Stavisky hatte in Chamonix (Dep. Hoch-Savoien), nahe der Schweizer Grenze, Selbstmord begangen. Selbstmord? Vor mir liegt neben zahlreichen Presseauschnitten eine ausgezeichnete Materialsammlung über den Stavisky-Skandal, die ein völkischer Franzose aus vielen Zeitungsnotizen, Briefen, amtlichen und halbamtlichen Verlautbarungen usw. zusammenstellte. In ihrem ersten Abschnitt „Ein geheimnisvoller Tod“ wird unter Gegenüberstellung sich vielfach widersprechender amtlicher Befundungen der zwingende Verdacht ausgesprochen, Stavisky habe niemals Selbstmord begangen, sondern sei erschossen worden, als man ihn „verhaftete“. (Diese Verdachtsmomente sind so stark, daß man kaum noch von einem Verdacht sprechen kann, sondern eher von einer Gewißheit reden müßte!) Der Grund liegt auf der Hand: man wußte, daß Stavisky jener Typ von Gauner war, der, wenn er selbst in die Klemme kommt, seine Komplizen „verpfeift“, um sich möglichst weitgehend entlasten zu können. Im zweiten Teil der Attensammlung wird dann „die Affäre“ selbst geschildert. Dabei erfährt man „liebliche“ Dinge.

1. Alexandre Sascha Stavisky war Jude, geb. 1886 in Souda (Rußland).

2. Stavisky benutzte im Laufe der Jahre zahlreiche Decknamen wie: Alexandre Sascha Jean, Dolsy de Montoy, Victor Boitel, Serge Alexandre und andere mehr.

3. Er wurde 1900 in Frankreich naturalisiert. 1915—1925 war er in verschiedenen übleen Industrie-Affären verwickelt. 1916 (Dezember) bekam er sechs Monate Gefängnis wegen Mißbrauch von Vollmachten. 1918 wurde er wegen Vertrauensbruch verurteilt.

4. Als er ins Gefängnis soll, verwendet sich für ihn seine reiche Geliebte Jeanne Darcy; sie entschädigt die von Stavisky Betrogenen und er entgeht der Haft. Zum Dank dafür stiehlt er seiner Gönnerin ihre Juwelen und begaunert sie im Laufe von zwei Jahren um über 80 000 Franken.

5. Schon 1924 fälscht er einen ihm übergebenen Scheck von 600 Franken in einen solchen von 46 000 Franken um.

6. Der erste große Coup gelingt ihm 1926. Dabei schädigt er den Wechselagenten Labbé um 1 100 000 Fr., die Nationalkredit-Bank um 1 500 000 Fr.

und die Spezial-Kredit-Bank für Handel um 1 000 000 Fr. Die Polizei „sucht“ vergeblich. Erst als die Späßen von den Dächern den Aufenthaltsort des „Verschwundenen“ pfeifen, wird er verhaftet. In der Untersuchungshaft (1) betreibt er weiter seine „Geschäfte“. Sein Hauptgeschäft ist die Verwaltung des Monopols für Rundfunksendungen des Eiffelturms, das ihm der Minister René Renault zugeschanzt hatte. Die Untersuchung führt der Br. Decante als Richter. Sie verläuft im Sande und der gefälschte Scheck von 1924 „verschwindet“ aus den Akten. 1928 ist Stavisky wieder frei. Das Verfahren läuft weiter (und wurde nie beendet). Jedesmal, wenn Termin angesetzt wird, ist Stavisky krank. Zwei Ärzte, Pierre Bachez und Auguste Marie, bescheinigen ihm, der zur selben Zeit mit Staatsmännern und Politikern opulente Essen veranstaltet, er sei „todkrank“ und könne nicht vor den Schranken des Gerichts erscheinen.

7. Inzwischen reifen große Pläne im Gehirn des Juden. Alles wird sorgsam überlegt, die Rollen werden verteilt und bald steht jeder an seinem Platz. Der Grundgedanke ist folgender: man muß die großen Sozialversicherungen und andere Pensions- und sonstige Kassen veranlassen, Anteilscheine (Bons) an Provinzbanken zu erwerben und diese in bar zu bezahlen. Dadurch bekommen die Banken sehr viel Geld. Diese Gelder legen die Banken dann zinsbringend an, d. h. sie verleihen sie an Großunternehmen, die zwar nur auf dem Papier stehen, die aber — Stavisky leitet! Dem Plan entsprechend fangen die Br. in den zuständigen Ministerien an, für die Bons-Käufe Stimmungen zu machen und Änderungen zu erlassen. Das Geschäft kann beginnen.

Der erste Versuch in Höhe von 10 000 000 Franc wird über die Städtische Kredit-Bank in Orléans gestartet. Er geht beinahe schief. Indessen, dank des Eingreifens „von Oben“, wird die Sache rechtzeitig gebremst und die Schäden werden wieder gutgemacht. Dazu verhilft Stavisky — — die Konferenz von Stresal Dorthin fährt Stavisky, der nebenbei die ungarischen Opatanten um ihre Agrarbonds des Völkerbundes begaunert hatte. Diese Agrarbonds deponiert er bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel und erhält dafür einen Kredit von 160 000 000 Franken.

Aber aus diesem Geschäft kann kein realer Nutzen mehr gezogen werden, denn vorher platzt die Bombe von Bayonne. Dort hatte man inzwischen den zweiten Bons-Kauf inszeniert und Hunderte von Millionen ergaunert. Aber die Sache wird ruchbar und der Eklat bricht aus. Verschiedene von Staviskys Komplizen müssen verhaftet werden. Er aber verläßt Paris und begeht dann in Chamonix „Selbstmord“.

Das ist in kurzen Zügen das Wichtigste aus den zahllosen Betrügereien dieses Juden. Eine Frage ist noch offen: wie war das möglich? Auf diese Frage gibt die folgende Namensliste Antwort!

Eine Tatsache sei dazu noch am Rande vermerkt: Als Stavisky 1928 aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, hieß er nicht mehr Stavisky, sondern alle seine Papiere, Akten usw. lauteten auf den Namen Serge Alexandre. Und dieser Serge Alexandre war ein Mann ohne Vorstrafen und Makel. Der Betrüger Stavisky war „tot“ — es lebte Serge Alexandre! Das wußte man in allen Amtsstellen und besonders in der „Sûreté Générale“, d. h. in der Geh. Staatspolizei von Frankreich!!

Der Leser wird fassungslos den Kopf schütteln, aber unsere Aktensammlung berichtet ja noch weiter. Der Bearbeiter gab ihrem nächsten Kapitel die Überschrift „Die Komplizen“. Er nennt eine Reihe von Namen, bei denen ich nur einzelne nähere Angaben über die Logenzugehörigkeit usw. hinzugefügt, aber alle Schuldetails fortgelassen habe, da diese uns, als größtenteils innerpolitisch-französische Angelegenheiten, nicht interessieren.

1. Camille Chautemps, mehrfach Minister, 1933 Innenminister (Kab. Dala-der), dann 1933—1934 Ministerpräsident, 1937 desgleichen; Senator, Abgeordneter (Departement Loir et Cher). Im „Bulletin Hebdomadaire“ vom 3. 1. 14, 22. 5. 22, 21. 1. 23 als Br., in Nr. 712 (1930) als ehem. Präsident des Bundesdirektoriums der G.L., genannt, im „Intern. Frmr.-Ver.“ Spalte 269 als Frmr. angeführt. Mitglied der Loge „Les Enfants de Rabelais“ in Chinon und der Loge „République“ in Paris, hatte 1934 schon den 32. Grad (Chautemps' Bürochef im Ministerium war Br. Andrée Dubois).
2. Maloy, Jean Louis, Abgeordneter, Freimaurer lt. „Franc-Maçonnerie Démasquée“ von 1924.
3. Julien Durand, Handelsminister, durch den Skandal gestürzt, Abgeordneter im Dep. Doubs, Mitglied der Hochgradloge „Sincérité, Parfaite Union et Constante Amitié Réunis“ in Besançon („Bull. Maç. du Gr. Or. de Fr.“, April—August 1907).
4. Dalimier, Minister, Abg. des Dep. Seine et Oise, Freimaurer, Loge „Les Philantropes Réunis“ (Bull. Maç. d. G. O. d. F., März 1907, Libre-Parole 1914).
5. Pierre Cot, Minister, „durch die jüdische Maurerschwester Suzanne Schreiber zur Freimaurerei bekehrt“ (Porc-Epic 10. 1. 34), Liga für Menschenrechte.
6. Marius Moutet, Abgeordneter, Freimaurer, (B. 5. 16. 10. 24) Liga für Menschenrechte.
7. René Renaud, ehem. Minister, Ehrenmeister der Loge „L'Avantgarde Maçonnique“, Sekr. des Ordensrates des G.O. für 1900 („B.5.“ 2. 2. 00; „Accacia“ Mai 1925, S. 486), Senator des Dep. Var, Liga für Menschenrechte.
8. Georges Bonnet, Finanzminister, Arbeitsminister, Abgeordneter des Departements Dordogne, Freimaurer (Bull. Hebd. Nr. 662, 1929), führender Mann in der „Liga der Republik“ („Le Quotidien“ vom 30. 11. 25) und der „Liga für Menschenrechte“ („Cahiers de la Ligue des Droits de l'Homme“ vom 30. 12. 25, S. 584).
9. Jérôme Levy, Jude (Frmr.), Mitarbeiter des Arbeitsministers Bonnet.
10. Demain, Freimaurer, Untersuchungsrichter, mit der Bearbeitung des Falles Stavisky beauftragt.
11. Henry Hesse, Jude, Rechtsanwalt, Abgeordneter, Loge „L'Unité Maçonnique“ in Paris (B. 5. vom 25. 6. 25), Liga für Menschenrechte.
12. Garat, Abgeordneter von Bayonne, um den der Skandal losging, Frmr. schon 1914 (B. 5.).
13. Hennet, Sohn, Kommissar der mobilen Polizei, Sûreté Générale, Freimaurer.
14. Bonnaure, Präsident der „Jeunesse Laïque“ (Frmr. Jugendorganisation), Beauftragter im Ministerium Bonnet, Abgeordneter, Mitglied der Loge „Le Réveil Ancien“ in Puy, Liga für Menschenrechte.
15. Paul-Boncour, Abgeordneter, mehrfach Minister, Redner in der Loge „Victor Hugo“ (B. 5. vom 15. 5. 27). Paul-Boncour ist uns Deutschen ja als einer der phrasengewaltigsten Herren der Völkerbundsitzungen bekannt. Zusätzlich sei bemerkt, daß Frau Suzanne Paul-Boncour der Loge „Nouvelle Jérusalem“ (Adoptionsloge der G.L.) angehört. Paul-Boncour im Völkerbund — Schwester Boncour im „Neuen Jerusalem“, Stavisky im Hintergrund und alle drei — in der Liga für Menschenrechte! Mehr kann man wohl wirklich nicht verlangen!!
16. Staatsanwalt Pressard, Hochgradfreimaurer, Schwager von Camille Chautemps, Loge „Les Enfants d'Hiram“, Paris.
17. Bagard, Kommissar der „Sûreté Générale“. Er hielt am 27. 12. 33 in Staviskys Büro in Paris „Hausdurchung“ ab. Nachher fehlten wichtige Papiere,

die ihn und seine Dienststelle belasteten.loge „Les Libérateurs“ („Echo de Paris“, 26. 11. 34).

18. Bonny, Inspektor in der „Sûreté Générale“, „vernahm“ Frau Stavisky so, daß sie gewisse vorher von ihr festgestellte und in der Presse veröffentlichte für die Polizei sehr unbequeme Tatsachen nicht mehr wußte, die den „Selbstmord“ ihres Mannes betrafen; Freimaurer.
19. Hurlaug, Staatsanwaltschaftsrat, arbeitete mit Pressard zusammen. Sein „Verdienst“ war die Verschleppung aller schwebenden Verfahren gegen Stavisky wegen dessen „Krankheit“. Er war Ministerialdirigent des Justizministers Dalimier im Kabinett des Brs. Sarraut und des Kolonialministers Dalimier im Kabinett des Br. Chaumpey; Freimaurer.
20. Dubarry, Albert, Rechtsanwalt, Jude, heißt eigentlich Pierre Bonnel, Berater und gelegentlicher Expresster Staviskys; Freimaurer.
21. Darius, Pierre, Chefredakteur des „Midi“, Mitarbeiter am „Bec et Ongles“, ließ sich von Stavisky Schweigegelder zahlen, Mitglied der loge „Ernest Renan“ (B. S. 857).
22. Aymard, Camille, Schriftleiter, bekam 55 000 Frs. für „Insérats“ und Propaganda (Freimaurer?).
23. Thomé, Georges, Direktor der „Sûreté Générale“, Freimaurer.

Über diese Leute trägt die französische Zusammenstellung in ihrem 3. Abschnitt „Die Komplizen“ ein wahrhaft vernichtendes Material vor, das den Stavisky-Skandal in allen Einzelheiten beleuchtet und Chaumpey, Dalimier, Bonnet, Pressard und die Sûreté Générale am schwersten belastet. Auf Einzelheiten kann ich hier nicht eingehen. Im übrigen war es wie bei jedem Skandal der „Demokratie“. Solche Affären untercheiden sich stets nur in „technischen“ Punkten, kommen aber im wesentlichen immer wieder auf ein und dieselbe Tatsache hinaus:

Juden kisteln eine Gaunerei aus, „demokratisch“ firmierte Handlanger nehmen Hilfsstellung ein, werden beteiligt, bestochen und lassen bestechen. Und schließlich, wenn die Sache ruchbar wird, werden nach altem „demokratischem“ Prinzip ein paar der am übelsten kompromittierten geopfert, die Justiz übernimmt die Rolle des Zuhälters und alles wird mit dem Mantel der Liebe, oder besser, mit dem Logenschurz zugedeckt.

So war es auch hier. Einige weitere Staviskyhaner seien genannt:

Br. Hudelo, Polizeipräsident, Mitglied der loge „Cosmos“ in Paris.

Br. Louis Proust, Abgeordneter im Département l'Indre-et-Loire, ehemaliger Präsident der „Parlamentarischen Vereinigung zur Verteidigung der Frauenrechte“, Mitglied der loge „Les Démophiles“ in Tours.

Br. Alfred Marie Frédéric Dominique, Advokat am Appellationsgericht in Paris, ehem. Zivilkabinettschef im Marineministerium, Mitglied der Radical-Partei, loge „Franche Amitié“ (B. S. M. 86).

Br. Turbat, Bürgermeister von Orléans, loge „Etienne Dolet“ in Orléans.

Br. Lacroix, Bücherrevisor der Städtischen Kreditanstalt in Orléans, loge „Etienne Dolet“ in Orléans.

Br. Guibout-Ribaud, Rechtsanwalt Stav. (f. u.), Mitarbeiter von Br. Bonnet, loge „Minerve“ (B. S. 874, Oktober 1933).

Br. Ducloux, Kommissar der Sûreté Générale, loge „Les Libérateurs“ in Paris.

Br. Martinaud Deplad, Maurerische Gruppe der Abgeordneten des Parlaments, half nachdrücklich den Skandal totzuschweigen.

Br. Frot, Innenminister im Kabinett Daladier; er war es, der der Polizei am 6. Februar 1934 befohl, auf die demonstrierenden Frontsoldaten zu schießen (f. unten), loge „Anatole France“ in Paris.

Br. Hérard, Loge „Travail et Perfection“, Unterstaatssekretär im Innenministerium des Brs. Frot.

Br. Pierre Vachet, Loge „La Fayette“ in Paris (f. u.) und

Br. Dr. Auguste Marie (f. u.), Stavishtys Arzt.

Br. Louis Doignon, dam. Großmeister der Großloge von Frankreich, der alles mobil machte, den Skandal zu unterdrücken.

Die Juden Aron, Dreyfuß und Kelter als Ministerialbeamte, Mitarbeiter des Brs. Minister Dalimier, ferner der Jude Cohen, Stavishtys Kompagnon; der Jude Hayotte (der auch seinen eigenen Skandal hatte). Die eine von Slav. Zeitungen, die „Volante“, zeigt uns zahlreiche jüdische Mitarbeiter, z. B. den Herrn Viktor Basch, Führer der Liga für Menschenrechte; G. Rodriguez (Loge „Akademos“); Cohen-Molina, Bernhard Lefah, der sich Lecache nennt und Lipschütz heißt und Präsident der „Liga zur Abwehr des Antisemitismus“ ist (wurde 1937 auch noch Freimaurer, aufgenommen in der Loge „Paris“, 12. 1. 1937; B. S. Nr. 24, 1937, S. 5).

Wie im Panamaskandal, so finden wir auch beim Stavishty-Skandal, daß merkwürdigerweise viele den Logeninteressen unangenehme Leute plötzlich und „zur rechten Zeit“ „starben“. Das meiste Aufsehen erregte

der Tod des Untersuchungsrichters Prince.

Dieser wackere Mann hatte einen Großteil der Nachforschungen über Stavishty zu erledigen. Seine Arbeit wurde dem Br. Pressard unangenehm. Man fand später mehrere Briefe des Generalstaatsanwalts Pressard, in denen dieser den Untersuchungsrichter bedrängte, keine neuen Ermittlungsanträge in Sachen Stavishty zu stellen. Prince wollte nun gegen Pressard vorgehen. Da wurde er durch ein gefälschtes Telegramm nach Dijon zu seiner angeblich plötzlich erkrankten Mutter gerufen. Man benutzte die Liebe des Sohnes zu seiner Mutter, um ihn zu einer Fahrt bewegen zu können, die seine letzte werden sollte! Seine furchtbar verstümmelte Leiche wurde am nächsten Tage (21. 3. 1933) bei Combes aux Fées auf den Eisenbahnschienen gefunden. Als die einfache Todesnachricht im Parlament bekannt wurde, verflündete Br. Chauteemps sofort mit lauter Stimme, so daß es über hundert Zeugen hörten, Prince habe natürlich Selbstmord begangen! Merkwürdig! Leider — für die Logeninteressen! — ließ sich diese „Besart“ nicht aufrechterhalten, weil schon zuviele andere Menschen an die „Unglücks“stelle geeilt waren und gesehen hatten, was wirklich geschehen war. Selbst die in tausend Sturmstößen der Logenstandale „bewährten“ Kräfte der „Sûreté Générale“ konnten nichts mehr retten. Vergeblich hatte „man“ die „geeignetsten“ Leute mit der „Aufklärung“ beauftragt, u. a.:

Br. Kommissar Hennel (f. oben), der die Stav.-Akten „verwaltet“ hatte;

Br. Kommissar Bayard (f. oben), Mitglied der Loge „Les Libérateurs“, einem der schlimmsten Stavishtyaner;

Br. Inspektor Malo, Mitglied der Loge „Isis-Montyon, Conscience et Volonté“;

Br. Inspektor Chenevier, Mitglied der Loge „Le Progrès Civique“,

Daß Prince niemals Selbstmord begangen haben konnte, bewies allein schon die Tatsache, daß seiner Leiche, der ein Zug den Kopf abgerissen hatte, Arme und Beine gebunden waren, so daß der Unglückliche vollkommen geknebelt auf den Schienen lag. Unweit der Leiche fand man ein offenes Messer, das aber nicht zum Morde benutzt worden war. Aber dieses merkwürdige Messer schrieb die Mutter des Ermordeten an den später eingesetzten Untersuchungsausschuß der Affären Stavishty und Prince. Den Brief veröffentlichte

am 7. 1. 1935 die „Victoire“. Am 8. 1. 1935 brachte dieselbe Zeitschrift einen langen Artikel von Jaques Ditte („Justice et Franc-Maçonnerie“ — „Diversions manoeuvres et pressions pour étouffer la vérité“ par Jaques Ditte), in dem es heißt:

„Denn das, worauf in Wahrheit der Brief von Frau Prince abzielt, ist die Freimaurerei, die sie nicht nennt, deren Einfluß bei diesem Werk der Erstiftung der Wahrheit und der Knebelung der Gerechtigkeit sie aber deutlich herausfühlen läßt.

Dies ist klar zu erkennen, wenn sie schreibt: „Diejenigen, die Bescheid wissen, schweigen aus Feigheit. Das Messer war nicht nutzlos. (Ceux qui savent, se taisent par lâcheté: le couteau n'a pas été inutile).“

Dieses weit geöffnete Dolchmesser, das man, wie die Sachverständigen feststellten, erst nach dem Tode mit dem Blute des vom fahrenden Zuge enthaup- teten Gerichtsrats Prince besudelte, dieses symbolische Messer ist in der Tat, die maurerische Warnung an alle diejenigen, die (nun) reden mußten, sie sollten stillschweigen wahren, wenn sie sich noch am Leben erhalten wollten.“

Der „Untersuchungs“auschuß sah natürlich entsprechend aus. U. a. saßen folgende Br. darin:

Br. Gernut, der Präsident, Br. der Loge „Etoile Occidentale“ in Dakar, eifriges Mitglied der „Liga für Menschenrechte“, ferner Br. Ernest Cajon (Loge „Les Inséparables d'Osiris“). Br. Corfin („Les Amis Solidaires“), Br. Bouly, Br. Fié („Philantrophie et Progrès“ in Cosne), Br. Chatafala („Raison“), Br. Fontanié, Br. Cesesne, Br. Martin (1932: 31. Grad, Mitgl. d. L. L. „Vraie Fraternité“ in Algen und „Encyclopédique“ in Toulouse, Abg. des Dep. Lot-et-Garonne).

Was nützte es da, daß der Sohn des ermordeten Gerichtsrates Prince, als er endlich — am 20. Dezember 1934! — als Zeuge vernommen wurde, wie der „Niederdeutsche Beobachter“ am 21. 12. 1934 meldete, „sich über den schleppenden Gang der polizeilichen und gerichtlichen Ermittlung beklagte?“

Hier sei auch auf die lange, rund drei Duzend Artikel umfassende Reihe von Abhandlungen hingewiesen, die Alfred Detrez im „Echo de Paris“ veröffentlichte (zusammengefaßt in dem Buche „Le Secret du crime“). Detrez enthüllt darin mit schonungsloser Schärfe und gestützt auf ein wahrhaft fürchterliches Material die freimaurerischen Hintergründe des Mordes an seinem Freunde Prince. Von diesen Artikeln sei hier besonders der am 30. 8. 1934 im „Echo de Paris“ als Nr. XXVIII erschienene hervorgehoben:

„Es ist eine Tatsache: in der ganzen Entwicklung des Stavisky-Skandals findet man rund um den Schurken nur Freimaurer.

1926 nimmt Stavisky, vollkommen unbekannt, außer bei der Polizei als Namensdieb und wahrer Anführer der Bande, sich ohne weiteres als Rechtsanwalt: Herrn René Renault, Aktiegelbewahrer, Abgeordneter, Freimaurer.

1927 folgt auf René Renault als Anwalt: André Hesse, Abgeordneter, Freimaurer (und Jude, F. S.).

1928 gründet Stavisky seine „Gesellschaft zur Einführung landwirtschaftlicher Maschinen“. Seine beiden Stützpfeiler sind Bonnaure, Abgeordneter, Freimaurer, und Blanchard, Direktor des Landwirtschaftsdienstes von Seine-et-Oise, Freimaurer. (Man erinnert sich des Todes des letzteren am Abend seiner Anklage vom 16. März 1934.)

1929 findet man in der ersten Reihe seiner Verbindungen mit der „Sûreté Générale“ den Kommissar Bayard, Freimaurer, dem er Wegweiser ist.

Und noch in demselben Jahre sicherte er sich bei der Gründung der „Compagnie Foncière“ als deren Verwaltungspräsidenten niemand Beringeren als den ehem. Polizeipräsidenten Herrn **Hudelo**, Großwürdenträger der Freimaurerei.

1930 stellt er das Projekt des „Crédit Municipal de Bayonne“ auf die Beine. Mit wem? Mit Herrn **Garat**, Abgeordneter, Freimaurer.

1931 begibt er sich nach Budapest, wo er die Affäre mit den ungarischen Bons mittelt. Er fährt los, ausgestattet mit einem Empfehlungsschreiben vom Quai d'Orsay (Französisches Auswärtiges Amt, F. H.). Erhalten dank wissen? Dank des Herrn **Paycelon**, Freimaurer.

Er fühlt sich mopsidel und läßt sich vor der Justiz durch Krankheitsatteste entschuldigen. Durch wen? Durch die Doktoren **Pierre Vachet** und **Auguste Marie**, alle beide Freimaurer. Wer verstaunt seine Akte in der „Sûreté Générale“? Der Kommissar **Hennet**, Freimaurer.

Wer schützt ihn? Wer hilft ihm? Stets und ständig die Maurerei.

Warum?

Nun wohl, hier die ganze Erklärung:

Stavisky-Alexandre war ein bekannter alter Freimaurer. Er wurde in der Loge „L'Internationale“ aufgenommen und war dort Würdenträger.“

Es gäbe noch vieles über den Stavisky-Skandal zu berichten, wir müssen aber fortfahren, um unsere Untersuchungen beenden zu können, und haben hier weder Raum noch Zeit, uns in Einzelheiten zu verlieren. Darum seien nur noch einige Tatsachen kurz angeführt:

1. Die Wahlgelder der Linken bei den Wahlen 1932, die mit einem Siege dieser Parteien schlossen, stammten zum erheblichen Teil aus Schmiergelder-Fonds der Stavisky-Unternehmungen. Wir sehen hier eine klare Parallele zur Panama-Affäre, wo der Minister **Rouvier** ja auch gestehen mußte, man habe mit Millionen der Panama-Gesellschaft „die Republik verteidigt“, d. h. die Säuberungsbestrebungen des Generals **Bou langer** bekämpft.
2. Der Abgeordnete, der in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des in der Rue de Balois in Paris sitzenden Wirtschaftskomitees*) (Präsident **Dr. Mascurand**) die Verwendung dieser Wahlgelder — 200 000 Francs! — leitete, war **Louis Proust**, Freimaurer, Loge „Les Démophiles“.
3. Als am 6. Februar 1934 das französische Volk und vornehmlich die Frontsoldaten gegen die Korruption und die Bestrebungen, alles zu vertuschen, demonstrierten, ließ Minister **Dr. Frot** am Place de la Concorde schießen. Eine Anzahl Tote und viele Schwerverletzte waren das Ergebnis dieser Brutalität. Man bedenke, dieselbe Polizei, die jüdische und freimaurerische Volksschädlinge scharenweise schückte, schoß ehrliche französische Menschen nieder, die im Weltkrieg ihr Vaterland verteidigt hatten und sich dagegen empörten, daß Schurken dieses Vaterland besudelten! Welch eine ungeheuerliche Niedertracht, und welch eine — Demasierung der „Demokratie“ als zum System erhobener Volksverratt!
4. Zur „Untersuchung“ der Vorfälle am 6. Februar wurde ein Parlamentsausschuß eingesetzt. Wen finden wir darin?

Br. Janny-Schmidt (**Benjamin Louis Emile**). Abgeordneter des Departements **Dise**, Vizepräsident des Generalrats des Dep. **Dise**, Bürgermeister von **Crèvecoeur-le-Grand**, ehem. Mitglied des Ordensrates des Großorient, Ehrenmitglied der Loge „Etoile de l'Espérance“ in **Beauvais**, Mitglied der Loge „Loyauté“, 1921 schon im 30. Grad, Liga für Menschenrechte, Jude usw.

*) „Le Comité Républicain du Commerce et de l'Industrie“; Zeitung (1933): **Dr. Mascurand**, **Jules Cahen**, **Pierre Gobin**, **André Levy-Picard**, **Schwab**, **Jourdain**, Herausgeber des „Bull. Républicain“ (s. hierzu S. 153).

Br. Raoul François Regis Aubaud, Abgeordneter des Dep. Dife, 33. Grad, Mitglied des Ordensrates des G. O., Mitglied der Loge „Etoile de l'Esperance“ in Beauvais.

Br. Paul Perrin, Abgeordneter von Paris, Direktor für Luftfahrtwesen in der Kammer, Hochgradfreimaurer, Mitglied des Ordensrates des G. O., Meister der Loge „Philosophie Positive“ in Paris usw. Einer der übelsten „Antifaschisten“, Liga für Menschenrechte.

Br. Paul Ramadier, Rechtsanwalt, Abgeordneter von Aveyron, Hochgradfreimaurer, Loge „Nouvelle Cordialité“ in Villefranche de Rouergue, Liga für Menschenrechte.

Br. Vincent-Auriol, Abgeordneter, dann Finanzminister (bei Blum) und Justizminister (1937 bei Chaumets), Liga für Menschenrechte.

Br. Jean Jay, Abgeordneter des Dep. Loire, Rechtsanwalt am Appellationsgericht, Loge „Etienne Dolet“ in Orléans, Liga f. M., 1937 Minister, Jude.

Angeichts dieser dokumentarischen Nachweise wird wohl niemand leugnen können, daß die Freimaurerei in Frankreich wahrhaft souverän herrscht. Dennoch seien aus bislang völlig unveröffentlichten Dokumenten, die ich z. T. den „Archives Switkow“ verdanke, weitere Beweise vorgelegt. Zuvor sei festgestellt, daß der Großorient von Frankreich am 30. März 1934, angesichts des Stavisky-Skandals, eine „Erklärung“ veröffentlichte, über die „Le Petit Parisien“, Nr. 20 849, vom 30. 3. 1934, S. 8. folgendes mitteilte.

„Der Groß-Orient von Frankreich an die aufrichtigen und ehrlichen Menschen.“

„Unter diesem Titel erschien soeben eine kurze vom Groß-Orient von Frankreich herausgegebene Erklärung, um die Angriffe zurückzuweisen, die sich gegenwärtig gegen die Freimaurerei richten.

Der Groß-Orient erklärt in dieser kleinen Schrift, daß er keine politische Organisation, sondern eine menschenfreundliche, philosophische und fortschrittliche Einrichtung sei, die sich gegenseitige Duldsamkeit, Achtung vor anderen und vor sich selbst und völlige Gewissensfreiheit zum Grundsatz gemacht habe.

Da sie sich hat täuschen lassen, indem sie Leute aufnahm, die geschäftig darauf bedacht waren, sich dadurch den Schein der Ehrbarkeit zu geben, hat die Freimaurerei alle diejenigen ausgeschlossen, die sich unwürdig benommen haben. Sie wird gegen alle — ganz gleich, wer auch immer sie sein mögen — die schuldig scheinen, dieselben Maßnahmen ergreifen. Sie fordert nachdrücklich die rücksichtslose Bestrafung der öffentlichen Übeltäter: Gauner, Diebe, Mordel-mörder.“

Gäbe es einen Teufel, so hätte dieser bestimmt am 30. März 1934 seine Hölle geschlossen, wäre bescheiden in der Rue Cadet resp. Rue Buteaux erschienen und hätte gebeten, an einem Schulungskursus über Verlogenheit teilnehmen zu dürfen, um sich die letzten „demokratischen“ Errungenschaften auf diesem Gebiet aneignen zu können!

Noch einmal die Polizei

Die auf das schwerste kompromittierte Polizei erwies sich also bei all diesen Vorkommnissen — man darf nicht vergessen, daß neben und mit dem Stavisky-Skandal zahlreiche ähnliche Affären liefen! — als eine Institution, die nur dem Namen nach für Frankreich, praktisch aber als Instrument der „République à couvert“, des heimlichen Staates im Staate, wirkte, den die Fremde in so vollendetem Maße in der République à ouvert, der République Française, bildet.

Neben anderen sind es vornehmlich die Vogen Nr. 392 „Les Libérateurs“ („Die Befreier“) der G.D. und „La Clémentie Amitié“ („Die miltätige Freundschaft“) des G.D., in denen wir die Brd. Polizeibeamten finden, die dann wieder, in der Brdl. Polizeivereinigung zusammengefaßt, alle die Polizei betreffenden Spezialfragen von fmrischen Gesichtspunkten aus untersuchen. So finden wir, um nur ein Beispiel zu nennen, im „B.f.“ vom 22.—29. April 1934, S. 19, also z. Bt. des Höhepunktes der Stavisky-Krise, die Bekanntmachung, daß die Gruppe am 27. 4. 1934 einen Vortragsabend über das Thema „Réforme administrative: Le rattachement de la P. J. à la S. G.“ — „Verwaltungsreform: Die Wiederzusammenlegung von Kriminal- und Politischer Polizei“ veranstaltete. Die Versammlung sprach sich, da die Zeitumstände ungünstig waren, gegen diesen an sich von ihr begrüßten Plan aus, also unterblieb die Zusammenlegung.

So ist es kein Wunder, daß 1939, nach dem Erlaß des hier schon erwähnten Judentumsgesetzes der Regierung Daladier, von seiten dieser Polizei eine wilde Jagd auf alle vaterlandsliebenden Franzosen entfesselt wurde, die als Gegner der Judäomaurokratie bekannt waren. Sie wurden unter schmachvollster Behandlung in die Gefängnisse geworfen, sie, die im Weltkrieg mit ihrem Blute Frankreich verteidigt hatten. Ich nenne hier nur zwei Namen:

Jean Boissel, den Frontsoldaten, der im Kriege ein Auge verlor, und

Darquier de Pellepoig, der sich als 17jähriger kriegsfreiwillig meldete, um an der Front seine Pflicht zu tun.

Dagegen nenne ich einen Freimaurer, Roger Salengro, den ehem. Minister der Volksfront, der im Kriege — desertierte und später wegen reichlich dunkler „Geschäfte“ Selbstmord beging.

Daß bei der Jagd auf die Gegner der Freimaurerei natürlich deren ganze Akten, Materialien, Dokumente usw. geraubt wurden, ist so selbstverständlich, daß darüber kein Wort verloren zu werden braucht. Wie sich das mit den „Menschenrechten“ vereinbaren lasse, in denen das Privateigentum für unantastbar erklärt wird? Oh, über solche Zwirnsfäden ist die fmrische Verlogenheit noch nie gestolpert! „Menschenrechte“ gelten doch nur für — „Menschen“! Gegner der Fmrei sind aber keine „Menschen“, sie sind „Banditen“, sind „Feinde der Menschheit“ und haben als solche keinen Anspruch auf „Menschenrechte“. Damit ist „rechtlich“ alles „in Ordnung“.

Gewährleistet die verfmrte Polizei, daß die Exekutive Frankreichs Instrument der „heimlichen, der „République à couvert“ ist, so arbeitet die „Brüderliche Parlamentsvereinigung“

10. Groupe Fraternel Parlementaire

daß, daß die Gesetzgebung und die politische Führung immer den Interessen des Staates im Staate entspricht und diesen zum „profanen Arm“ der Freimaurerei macht. Sie würdigt dabei die Verhandlungen der Volksvertretungen Frankreichs zu üblen Schmierentheatervorstellungen herab, in denen nicht Volksinteressen verfochten, sondern vorher festgelegte Rollen gespielt und aufgeführt werden. Die Berichte der Jahreskonvente des G.D. und der G.A. liefern hierfür ein wahrhaft erschütterndes Beweismaterial. Aus Hunderten und Aberhunderten einige wenige Beispiele:

„Zwei Jahre ist es meiner Erinnerung nach her, seit Br. Tolfavru alle Mitglieder des Ordensrates (des G.D.) versammelte, die zum Parlament gehören, und ihnen erklärte: Eure Pflicht ist, nicht nur Abgeordnete oder Senatoren zu sein, Ihr seid größtenteils durch die Maurerei genannt (auf die Kandidatenliste gesetzt) worden; nun wohl, jetzt, wo Ihr zur Macht gelangt seid, ist es Eure Pflicht, die Kleinen zu unterstützen, die unterdrückt wurden, die sich nicht scheuen haben, sich zu bekennen (zu zeigen), um nicht nur Euch, sondern, was viel mehr bedeutet, die Prinzipien der Republik zu verteidigen. Eure Pflicht ist es, die Sache aller derer, die wegen ihrer republikanischen oder wegen ihrer maurerischen Ansichten bedrückt sind, in die Hand zu nehmen.

Meine Br., dieses Werk wird erst vollendet sein, wenn die letzte Ungerechtigkeit (d. h. was die F. so nennt!, F. H.) beglichen ist. Wir Mitglieder des Ordensrates und des Parlamentes, wir dürfen nicht aufhören, dafür zu arbeiten, daß jeder Maurer, der auf Grund seiner politischen, republikanischen und maurerischen Ansichten versem, verfolgt und angegriffen wurde, eine völlige und gesetzmäßige Wiedergutmachung erhält.

(Convent, G. O., 1887, S. 685.)

„Wir haben im Schoße des Parlaments ein richtiges Syndikat (Konförtium) von Maurern ausgezogen (organisé dans le sein du Parlement, un véritable Syndicat de Maçons), und es ist mir nicht zehn-, sondern hundertmal passiert, daß ich nicht nur die (Br.) des Ordensrates (also Parlamentarier, die dem Gremium des G.D. angehören, F. H.), sondern auch alle unserem Orden Angehörigen, die im Parlament sitzen, um mich scharte, um auf diese Weise mit dem Namen von 50 oder 60 Maurern unterzeichnete Briefe zu bekommen, und daß ich dank dieser Unterschriften (direkt) bei Behördenstellen außerordentlich wirksame Schritte unternehmen konnte (et grâce à ces signatures, d'obtenir des interventions extrêmement effectives auprès des pouvoirs publics), um Hunderten von Freimaurern Genugthuung (!) verschaffen zu können ...

Ich bitte Sie (den Konvent, F. H.) einzig zu bestätigen, daß wir im Schoße des Parlaments niemals weder unsere Pflichten noch die Gefühle verletzt haben, die wir für Sie empfinden, und daß wir uns niemals gegen die Pflichten versündigt haben, die uns von dieser Seite erwachsen.

(Convent du G. O. 1888, S. 529/530.)

So geht es dann weiter durch die Jahre und Jahrzehnte, und in unseren Tagen klingt dasselbe Lied: Br., die die fremdschen Belange wahrten, werden gelobt, mangelmütige getadelt, rückfällige gemäßigelt:

„Wenn ein Br. gewählt ist, so hat er die gebieterische Pflicht (devoir impérieux), sich noch daran zu erinnern, daß er Maurer ist, und hat immer als Maurer zu handeln.“

(Convent G. O., 1928, S. 225.)

„Die Br. Parlamentarier, die in gewisser Hinsicht eine Vertretung des Ordens sind, haben diesem, während sie ihr Mandat ausüben, unterwürfig (tributaires) zu bleiben. Es ist für sie eine Notwendigkeit, die Arbeiten der Generalversammlung (Konvent), soweit diese das Parlament betreffen, als Richtschnur zu nehmen. Sie haben unter allen Umständen des politischen Lebens die strikte Verpflichtung, sich den Prinzipien zu beugen, die uns (als Frmr., F. H.) beherrschen.“

(Convent G. O., 1923, S. 365.)

„Sie (die Br.) haben im Schoße des Parlaments Gruppen zu bilden, die im Interesse der Frmr. arbeiten.“

(Convent G. O., 1923, S. 365.)

„In den Vogen ist es, wo unsere Br. sich den philosophischen Geist aneignen. Hüten wir ihn als Kostbarkeit, denn er ist das Geheimnis des

politischen Einflusses. Unsere Kraft beruht in dieser verschlossenen Reserve, von der uns unsere Br. ein Beispiel geben, die seit Generationen an der Errichtung unseres gemeinsamen Ideals gearbeitet haben.

Unabhängig von der Organisation der Logen will ich Ihnen sehr kurz meine Gedanken über die Organisation und den Machteinfluß entwickeln, die wir ins Auge zu fassen haben:

Wir müssen eine ständige Kontrolle ausüben; wir müssen unsere Br., die durch ihren Beruf mit der Politik, mit der Rechtspflege oder mit Verwaltungsdingen zu tun haben, zu Worte kommen lassen und befragen. Wir müssen sie um Erklärungen (Rechenschaftslegung) ersuchen.

Wenn wir einen Abgeordneten unter uns haben, dann müssen wir ihn auffordern, zu sagen, auf welche Weise er die Taten oder Bewegungen dieses oder jenes Ministers kontrolliere. Wenn er uns dann, was vermutbar ist, antwortet, die Kontrolle, die er ausüben solle, sei schwierig und delikat, haben wir daraus zu folgern, daß diese Kontrolle der Macht noch unvollständig und verbesserungsbedürftig ist.

Es ist unerläßlich, daß die Demokratie die Staatsgewalt auf direkte Weise durch die Einschaltung unserer Logen und unserer Br. Senatoren und Abgeordneten kontrollieren kann. Auf der Praxis dieser Überwachungsarbeit thronet der Fortschritt der Organisation einer Demokratie.“

(Convent G. O., 1924, S. 442.)

Deutlicher und nachdrücklicher kann wohl meine Behauptung, „Demokratie“ sei nur ein Pseudonym, nur der Deckname und das „profane“ Etikett für Jüdisch-maurerkraft, d. h. jüdisch-irrische Herrschaft, wirklich nicht bewiesen werden!

„Vor Beginn der Arbeiten gestatten Sie mir bitte, ein Hoch auf die Freimaurerei und auf den großen Bürger Herriot auszubringen, der, obwohl nicht Freimaurer, unsere maurerischen Gedanken so gut in die Praxis umsetzt.“

(Convent G. O., 1924, S. 15.)

Dagegen 1929: „Es ist unmöglich, darüber zur Tagesordnung überzugehen oder eine Amnestie zu befürworten; denn es steht außer Zweifel, daß die Maurer, die ihren mrischen Eid verletzt ... haben, getadelt werden müssen. Wir haben uns jedoch an unsere Satzungen zu halten. Den Logen, denen die Br. angehören, kommt es zu, sie unter Anklage zu stellen. Das ist nicht Sache des Convents. Der Convent ist nicht ermächtigt, die Br. hinauszumerfen, die, ich sage es mit vollem Bewußtsein, nicht wert sind, bei uns zu bleiben. Der Convent hat nicht darüber zu entscheiden. Das ist die Aufgabe der mrischen Gerichtsbarkeit, das ist Sache der Br., daß sie angeklagt werden.

Aber wir können, falls der Wunsch dazu sich äußern sollte, ihm zustimmen, zu sagen, daß der Convent alle Maurer Parlamentarier rügt, die ihren Eid vergessen haben.“

(Convent G. O., 1929, S. 207—208.)

„Ohne in den Kampf der politischen Parteien einzugreifen (wir werden diese „Nicht“-einnischung noch kennenlernen!, F. H.) verurteilt der Convent, angefaßt der wiederholten Umfälle mrischer Parlamentarier, diejenigen, die nicht den Mut (die Kraft) aufbringen, die Ideen, die sie in den (Logen-)Tempeln so laut bekunden, mit ihrer Stimme (im Parlament, F. H.) zu unterstützen, und fordert sie auf, im höheren (!) Interesse der Republik (à couvert !, F. H.) und der Frei, sich zwischen ihren mrischen und ihren Pflichten gegenüber den Wählern (Wahlpflichten) zu entscheiden.“

(Convent du G. O., 1930, S. 80.)

Eindeutiger kann wohl wirklich nicht gezeigt werden, daß die „Freiheit“, die „Demokratie“ und die immer so geschäftig von der Frei verkündeten „Rechte des souveränen Volkes“ nur Pseudonyme und verlogene Etiketten für einen Zustand sind, der in Wahrheit mit Freiheit und Volk nicht

das Allermindeste zu tun hat. Die richtige Bezeichnung dafür ist: Diktatur der Freimaurerei — „République à couvert“. Jeder fremrische Abgeordnete hat im Rahmen der Gesamthandlung eine Doppelrolle zu spielen: Vor der Öffentlichkeit — „à ouvert“ — ist er Deputierter dieses oder jenes Départements (Wahlkreises) und dieser oder jener Partei. „A couvert“ ist er jedoch Freimaurer und soll sein „profanes“ Mandat im Interesse der „République à couvert“ benutzen.

Als 1933 die deutsche Erhebung das völkische Prinzip proklamierte, da war die Freimaurerei in Frankreich in größter Sorge, daß das französische Volk davon „angesteckt“ werden könnte. Man lese die hunderte von fremrischen Wutausbrüchen nach, die ich in Band III und IV der „Entl. Freimaurerei“ aufgezählt habe. Ein Material ist damit vorgelegt, wie es bislang noch nie und erst durch die Arbeit der „Archives Switkow“ gezeigt werden konnte! Hier seien nur einige die Brr. Parlamentarier betreffende Entschlüsse angeführt. Am 9. November 1933 (!) vereinigten sich die führenden Brr. des G.D. und der G.A. mit den Brrn. der Parlamentsgruppe, um die „faschistische Gefahr“ zu behandeln. Dabei wurde folgende Erklärung formuliert:

„Die leitenden Räte der beiden Systeme (G.D. und G.A.; F.H.) haben gemeint, es sei gelegentlich der Zusammenkunft mit den Angehörigen der Parlamentariergruppe gut, sich zu erinnern, daß die Grundgesetze, zu denen wir uns aus freiem Entschluß bekennen, wesentliche Prinzipien enthalten, die man auch im profanen Leben nie aus dem Auge lassen darf, und die sich vollkommen mit den republikanischen Prinzipien decken.

Die Freimaurerei vergißt nicht, daß ihre Satzungen ihr untersagen, sich direkt (!) in die politische Handlung und in den Streit der Parteien einzumischen. Um so mehr vergißt sie aber auch nicht, daß in dem Großteil jener Länder, wo Regierungen diktatorischer Art an der Macht sind, die Mrrer verfolgt, auseinandergejagt und höchst schmachvollen (demütigenden) Überwachungsmaßnahmen unterworfen sind. Die Fremrei verteidigt also einzig und allein ihre nackte Existenz und ihr jahrhundertaltes Ideal, wenn sie gegenüber jeder Regierung von vornherein ihre unnachgiebige Feindschaft bekundet, die in unserem Land danach trachten wollte, die Freiheiten, die die Bürger gewonnen und mit so viel Mühen verteidigt haben, zu unterdrücken oder einzuschränken.“

(Compte Rendu Offic. des Trav. de la G. L. de France, 1934, Nr. 30, S. 122/123.)

Ein Schulbeispiel fremrischer Dialektik! Man treibt direkt keine Politik, aber indirekt, d. h. über die in den Vortrags- und Schulungsabenden der Logen entsprechend instruierten Brr. greift man in das ganze politische und öffentliche Leben ein. Die mrische Umgangssprache nennt dies in Frankreich „Extériorisation Maçonnique“, also „maurerische Außenarbeit“ (I. Kap. XI). Was man aber in den Logen betreibt, ist auch keine Politik, sondern — „Philosophie“, „Studium der sozialen Verhältnisse“ und wie immer die verschiedenen Etiketten lauten mögen.

Im Folgenden will ich eine Anzahl Parlamentsfreimaurer nennen, unter denen sich eine ganze Anzahl Minister befinden (s. hierzu auch die Listen in den folgenden Kapiteln).

1. Kammernmitglieder:

a) Radikale und Radikalsozialistische Partei:

Géon Archimbaud; Raoul Aubard; Paul Bernier; William Bertrand; Gaston Bonnaure; Cazals; Alb. Dalimier; Pierre Dezerneau; Julien Durand; Jos. Garat; André Grifoni; Henri Guernut; Albert Hauet; Jean Hérard; André

Hesse; Paul Jaquier; Lallemand; Georges Lévy-Alphandéry; Paul Marchandeau; Gaston Martin; Martinaud-Delplat; Pierre Mendès-France; Georges Menier; Léon Meyer; Gaston Monnerville; Claude Ollier; Camille Picard; Gaston Pottevin; Louis Proust; René Richard; Jean Eman. Roy; Marc Rucart; Jean Zay; Sammy-Schmidt; Edouard Daladier.

b) Neo-Sozialisten und Sozialdemokraten (II. Intern.):

Fabian Albertin; Vincent Auriol; Charles Baron; Léon Baylet; Alb. Bedouce; Raymond Béranger; Léon Blum; Hubert Charmagnolle; Chaussy; Compère-Morel; Raoul Corard; Jean Félig; Arsène Fié; Henri Fontanier; Louis Frossard; Gounin; Paul May Hymans; Ernest Lafont; Lebas; Lebre; Luquot; Adrien Marquet; Louis Marçais; Hippolyte Masson; Georges Monnet; Barthélémy Montagnon; Ferd. Morin; Marius Moutet; Alb. Paulin; Paul Perrin; Marceau Rivert; Camille Blanche; Paul Ramadier; Aug. Renaud; Roger Salengro; J. M. Thomas; Alex. Barenne; Lucien Lecointe; Paul Boncet; Raoul Brandon.

c) Kommunisten:

Gustave Lefesne.

d) Verschiedene Gruppen:

Louis Besnard-Perron; Georges Boucheron; Auguste Brunet; Candace; Henri Chatenet; Alcide Desmont; Gasparrin; Goude; Louis-Louis Dreyfuß; Maurinaud Pic; Renaitour; Emile Vincet.

2. Senatsmitglieder:

a) Gruppe der linken Demokraten:

Ed. Andrieu; Jean Beaumont; Paul Bénazet; Henri Béranger; Paul Bersez; René Besnard; Bienvenu-Martin; Ant. Borrel; Georges Bouilly; Emile Caffez; Camille Chautemps; Alphonse Chautemps; Emile Chopin; Jean Coirard; Sidore Cuminal; Cuttoli; Louis Daucier; Fernand David; Roger Delthil; Marcel Donon; Charles Dumont; Octave Foucher; Gadaud; Abel Gardey; Louis-Garrigou; Gaston Gaudaire; Justin Godart; André Goirand; Mfr. Grand; Henri Hamelin; Lucien Hubert; Pierre Jossot; Gustave de Kerguezec; François Labrousse; Paul Laffont; Octave Jean Lauraine; Emile Lisbonne; Jos. Loubet; Marrou; Louis Martin; Marcel Michel; Paul Pelisse; Gust. Elie Perreau; Léon Perrier; Pierre Rameil; Marcel Regnier; René Renault; Alphonse Rio; Rolland; Henri Roy; Mario Roustan; Albert Sarraut; Abraham Schramek; Léon Sireyjol; Tiffier; Tournan; Vallier; Maur. Violette.

b) Gruppe der demokratischen und radikalen Union:

Armand Colmel; Ch. Deloncle; Alb. Meunier; Paul Strauß.

c) Sozialisten:

Léon Betoulle; Georges Bruguier; Henri Cadot; Gust. D'Herbecourt; Gust. Fourment; Abel Lefèvre; André Morizet; Désire Balette; Lucien Boilin.

d) Verschiedene Gruppen:

Alex. Bachelet; Honnorat.

Diese Liste macht keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit, dafür aber auf Zuverlässigkeit, denn alle darin genannten Politiker sind nur auf Grund frmrischer Dokumente aufgenommen. Einige von ihnen, wie Salengro, sind verstorben. Zahlreiche, wie André Hesse, Léon Meyer, Jean Zay, Sammy-Schmidt usw., sind Jude n. Des weiteren nenne ich folgende, meist ehemalige Parlamentarier, die nachweisbar Brr. waren resp. sind [(R) = Kammer, (S) = Senat]:

Gaston Pottevin (R), langj. Präf. d. Brdl. Parl. Verein.; Léon Accambray (R); Gabr. Angeulvant; Paul Aubriot (R); Charles Auray (S); Henri Barabant (R); Basilly (+, R); César Bernard (R); Mfr. Berquet (R); André Berthon (R);

Louis Besnard-Ferron (R); Edm. Blondel; Maurice Bokanowski (†, R, ehem. Luftfahrtmin., Jude); Léo Bouysiou (R); Ed. Bovier-Lapierre (R); Raoul Brandon (R); Marin Bocard (S); Fernand Brun (R); Frédéric Brunet (†, R); Marcel Cachin (R); Bernard Cadéat (R); Armand Clamel (S); Canavelli (R); Gratien Candace (Unterstaatssek. für Kolonien); Charles Gante (R); Antoine Capgras (R); Noël Cazals (S); Jules Cels (R); Henri Chalamet (S); Léon Charpentier (S); Guillaume Chastenet (S); Ch. Chaumet (S); René Chavagnes (R); Pierre Chollet; Louis Cluzel (R); Maurice Colrat gen. de Montrozier (R); Jean Coponat (R); Henri Cosnier (S); Fernand Crémieux (†, S); Jean Dequise (R); Victor Dejeante (R); Jean Dellac (R); Blaise Daigne (R, ehem. Präs. d. Brdl. Parl.-Verein.); Gaston Doumergue (mehrfacher Ministerpräsident); G. Dron (S); André Escoffier (R); Léon Fallières (R, Min., Sohn des ehemaligen Präsidenten von Frankreich, Br. Fallières) usw. usw. Nur noch einige der bekanntesten Br.: Henry Franklin Bouillon (†, R); Arthur Groussier (der vielfache Präsident des G.D. (R); André Labey (†, Großwürdenträger des G.D., R); Arth. Lebasseux (ehem. Min., R); Jos. Loubet (S); Louis Jean Malon (R); Ad. Messimy (S); Alex. Millerand (ehem. Ministerpräs., Voge „l'Amitié“, wurde später ausgeschlossen); Jules Uhrig (übler Jude, R, 33. Gr.).

So könnte ich noch seitenlang fortfahren. Diese Liste, die bei weitem nicht vollständig ist, zeigt mehr als deutlich, wie die Mrei, vermöge ihrer Br. im Parlament, alle Parteien kontrolliert und ständig die Hand am Hebel der französischen Politik hat, die damit — wann werden Schulhistoriker und Redakteure das wohl merken? — nichts als „Maconnerie à découvert“, die „profane“ Willensäußerung der „République à couvert“ ist.

Kapitel VII

IV. Kommunale Brüderliche Vereinigungen

Neben der großen gibt es aber auch die nicht minder wichtige Politik in Provinzen und Gemeinden. Auch für diese Sparte des öffentlichen Lebens hat die Fmrei sich einen großen Apparat, die kommunalen usw. Brdl. Vereinigungen, geschaffen. Da werden alle Kommunalangelegenheiten besprochen, werden die einzelnen Beamten der städtischen Verwaltungen, ihre Maßnahmen und Anordnungen genau kontrolliert, wird ihre Gesinnung, persönliche Meinung und selbst ihr Privatleben beschnüffelt. Man überwacht die örtlichen Vereine, bespizelt das Schulwesen — die Kinder sollen doch „gute Republikaner“ werden! —; man hält Ausschau nach Möglichkeiten, Brnn. städtische Arbeiten und öffentliche Aufträge zuzuschlagen, und ist darum bemüht, „Demoskraten“ in die entscheidenden städtischen Kommissionen, Körperchaften und Ausschüsse zu bringen. So fördert man auch hier alles, was mrischen Interessen dient. Im Folgenden seien die wichtigsten kommunalen Brdl. Vereinigungen, wenigstens aus Paris, seinen Stadtbezirken (Arrondissements) und seiner Umgebung, genannt:

1. Le Groupe Frat. du I^{er} et II^e Arrondissement;
2. L'Union Frat. du III^e Arrondissement;
3. Le Groupe Frat. et Familial du IV^e Arrondissement;
4. L'Association Frat. des FF-MM. du V^e Arrondissement;
5. Les Groupes Frat. des VI^e, VII^e et XV^e Arrondissements;
6. Le Groupe Frat. du Carrefour de la Planché Clichy (VIII^e, IX^e, X^e, XII^e, XVIII^e Arrondissements, deren einzelne Teilgruppen auch besonders tagen);
7. Le Groupe Frat. du X^e Arrondissement;

8. Le Groupe de Solidarité Frat. du XI^e Arrond.;
9. Le Groupe Frat. du XII^e Arrondissement;
10. " " " XIII^e "
11. " " " XIX^e "
12. " " " XX^e "
13. „Le Trait d'Union“ („Der Bindestrich“, für d. südl. Bez. v. Paris);
14. L'Amiciale Frat. de Neuilly;
15. L'Amiciale Frat. de Levallois-Perret;
16. La Ligue Frat. de Montmartre;
17. Le Groupement Frat. pour le Rond-Point de la Vilette (Spezialabteilung von Nr. 9);
18. Gr. Frat. d'Action Laïque, Sondergr. im XVII. Arr.;
19. Le Gr. Frat. de la Banlieu (Bannmeile) Nord;
20. L'Union Educative de la Banlieu Nord-Ouest;
21. L'Union Frat. de la Banlieu Est mit besonderem;
22. Groupement d'Etudes de la Banlieu Est;
23. Le Groupe Frat. de la Région Sud de Paris;
24. L'Accacia de Bécon-les-Bruyères;
25. Le Groupement Frat. Région Enghien;
26. Le Groupe Frat. d'Ermont-Eaubonne;
27. " " " de Garches et Environs (Nachbarorte);
28. " " " de Nanterre et Environs;
29. Le Groupement Frat. de Palaiseau et Environs;
30. " " " du Paris;
31. " " " de Pavillon-sous-Bois;
32. Le Réveil de St. Maur et les Communes Limitrophes;
33. Le Groupe Frat. de Savigny-sur-Orge et Env.;
34. Le Groupement Amic. du Vésinet et Env.;
35. " " Frat. de Villeneuve-le-Roc et Env.;
36. " " " de Villiers-sur-Marne et Env.;
37. " " " de Vincennes, Montreuil, St. Mandé et Fontenay-sur Bois.

Seitenlang könnte ich nun über Einzelheiten der Arbeit dieser Brüderlichen Vereinigungen für Kommunalangelegenheiten berichten. Man darf nicht glauben, daß sie etwas Beiläufiges sei, oh nein, wenn wir die frmr. Versammlungsanzeiger z. B. des „Bull. Hebdomadaire“ (im Folgenden oft kurz „B. H.“) der Logen von Paris und Umgegend durchsehen, so finden wir, daß die ganze höchstleuchtende Bruderschaft der Hochgrade sehr intensiv an diesen Arbeiten teilnimmt. Vorträge, Filmveranstaltungen, Gesellschaftsabende usw. jagen sich förmlich und zeigen, wie außerordentlich lebhaft der Betrieb in den Kommunalverbänden ist. Er findet in zwei Spezialgruppen eine Art höhere Ordnung und Auswertung:

38. Le Groupe Frat. des Administrations de la Ville de Paris et du Département de la Seine und
39. Le Groupe Frat. des Maires et Conseillers Municipaux de Seine-et-Oise.

Während 38 die Brr. in Verwaltungen der Stadt Paris und des Departements Seine zusammengezogen hat, finden in 39 die Bürgermeister und Stadträte, soweit sie Brr. sind, und das ist die Mehrzahl, ihre Zentrale.

So ist das ganze öffentliche Leben Frankreichs von den Nervensträngen eines sich immer feiner verästelnden frmr. Kontrollsystems durchzogen, die auf jede Zustandsänderung reagieren und diesen „Reiz“ dann zentral weiterleiten.

V. Brüderliche Berufsvereinigungen

Indessen, das alles genügte den Brrn. noch nicht. Sie schufen darum ein weiteres Überwachungssystem, durch das das ganze wirtschaftliche und berufsständische Leben in Frankreich kontrolliert wird. Das sind die brüdl. Berufsvereinigungen, durch die die Brr. auch noch sachgruppenartig erfasst werden.

1. La Ligue Fraternelle Agricole „Cérès“.

Diese landwirtschaftliche Brudervereinigung wurde 1926 aufgezogen. In ihrem ersten Rundschreiben liest man, laut frmrischer Monatschr. „L'Accacia“, November 1926, Beilage „Sous le Triangle“ Nr. 33, u. a. folgenden Satz:

„Wir rechnen auf Sie, auf alle diejenigen, denen die Vornwärtsentwicklung der Frmrei und die Propagierung unserer Ideen in den ländlichen Bevölkerungskreisen am Herzen liegt, um uns zu helfen, dieses interessante Werk auf die Beine stellen zu können.“

Auf diese Weise drang man zielbewußt in die landwirtschaftlichen Verbände, Ein- und Verkaufsgenossenschaften, ländlichen Spartassen, Molkereivereinigungen usw. ein, resp. man faßte dort bereits vorhandene Brr. zu planmäßigen Vor gehen zusammen. Im Hintergrunde der Dinge aber steht der jüdische Br. Louis-Louis Drensfuß, Abg. des Departements Alpes-Maritimes, mit seinem Bankhaus L. Drensfuß u. Cie., Paris, Rue de la Banque Nr. 4, Aktienmehrheitsbesitzer des „L'Intransigeant“, Aufsichtsratsmitglied zahlreicher Industrie-, Außenhandels- u. a. Wirtschaftsunternehmungen. Welchen Wert die Frmrei auf die „Cérès“ legt, zeigt schon die Tatsache, daß ihr Vorstandskollegium bei der Gründung u. a. folgende Hochgradbr. aufwies: Präsident: der Landwirtschaftsingenieur Daltroff (32. Grad); als Vizepräsidenten fungierten: der Direktor der Landwirtschaftskammer (Services agricoles) des Departements Seine-et-Oise, Blanchard (33. Grad); der Baumschulenleiter von Trépillion, Jolly (18. Grad) und Pourriau (33. Grad), Bürochef im Landwirtschaftsministerium; den Generalsekretär machte der Weingutsbesitzer R. Dumée (30. Grad) usw.

Der französische Bauer aber leidet Not und fragt sich, woher es komme, daß seine Berufsorganisationen nichts ausgerichtet. Jed Drensfuß jedoch verdiente in noch nicht einmal vier Jahren, sage und schreibe, so viel, daß das Vermögen der Bank auf mehr als 2 Milliarden stieg. Sie hat heute rund 740 Filialen in 60 Ländern der Erde!

2. La Fédération Mixte de l'Alimentation.

Diese 1904 gegründete „Gemischte Vereinigung für Ernährung“ ist eine Art Spitzenorganisation, die alle Sparten des Ernährungsgewerbes umfaßt. Daneben gibt es:

3. Le Groupe Fraternelle „La Farine“ („Das Mehl“),

die sich an alle Brr. Bäcker, Pastetenbäcker, Müller und Mehlhändler wendet;

4. Le Groupem. Frat. de l'Industrie Hôtelière.

Hier werden alle das Hotelfach betreffenden Fragen behandelt, und solche Brr. versammelt, die in der Hotelindustrie tätig sind. Die Chambre Nationale

de l'Hôtellerie (Nationale Kammer für Hotelgewerbe) befindet sich völlig in der Hand dieser Brdl. Vereinigung und dient ihr als „profaner“ Vorhof, dessen Generalsekretär z. B. der Br. Lucien Moreau ist.

5. „Les Vigilants“,

6. La Solidarité Professionnelle.

Diese beiden Verbände umfassen die Br. Köche.

7. L'Union Frat. de la Métallurgie et des Industries s'y rattachant,

verbindet die Br. aus der Metall- und mit dieser verwandten Industrie. Im „Bull. Hebdl.“ wird stets betont, die Brdl. Vereinigung solle dazu dienen, sich gegenseitig brdl. Hilfe zu leisten. Wie diese aussieht, werden wir unter Nr. 12 behandeln.

Ebenfalls mit eisernen Dingen befaßt sich

8. L'Amicale du Rail (Schiene),

die die Eisenbahner-Br. organisiert. Neben reinen Fachfragen werden hier, wie in allen brdl. Vereinigungen, politische — Verzeihung: „philosophische“! — Themen behandelt, z. B. sprach Br. Pierre Martin am 28. 10. 1932 über die Revolution in China von 1911, den Sturz der chinesischen Monarchie durch Br. Sunyatsen u. a. m.; während der Abend des 25. 5. 1934 der Frage: „Armee und Faschismus“ gewidmet war.

9. Groupe Frat. de l'Automobile,

Auch die Br. der Automobilindustrie haben ihre brdl. Fachgruppe, in der alle finanziellen, technischen und Handelsfragen der Branche, oft gemeinsam mit verwandten Gewerben (Metallindustrie, Elektrizität usw.), und natürlich auch „philosophische“ Ziele besprochen werden.

Der besseren Beleuchtung der Straßen und helleren menschenrechtlichen „Erleuchtung“ der Zeit widmet sich

10. Le Groupem. Frat. de l'Electricité,

die sich als Leitspruch nahm: „Se connaître, s'aider, s'instruire“ — „Sich kennenlernen, sich helfen, sich belehren“. Nicht muß sein, also sprach z. B. der Br. Rezeuil am 28. 12. 1933 über „die (gegenwärtige) Krise im Lichte (!) des historischen Materialismus“. Die gegenwärtige „Krise“, d. h. was die Frmr so nennen, löste natürlich der — Nationalsozialismus aus, und „historischer Materialismus“: dafür kann man gemeinverständlicher auch — „Morgismus“ sagen!

11. L'Union du Bâtiment.

Hier finden wir die Br., die sich mit dem Bauwesen befassen, also Architekten, Baumeister, Ingenieure usw. Da ich nicht Bau fachverständiger bin, möchte ich mich hierzu nicht näher äußern. Es würde aber zweifellos zu sehr „reizvollen“ Ergebnissen führen, wenn so bedeutende Sachkenner wie der verdienstvolle Borkämpfer gegen den Bau- und Kultur nihilismus, Ministerialrat Dr.-Ing. Konrad Konn, einmal die brdl. Vereinigung für das Bauwesen näher untersuchen würden. Man würde dabei sicher auf brdl. Querverbindungen zu

jenen Gruppen in Deutschland stoßen, auf deren Systemzeitwirken Dr. Konn u. a. mit folgenden Worten verweist*):

„Die breite Schicht aber — nämlich zwei Drittel der Gesamtbevölkerung — wurde durch die menschenunwürdige Wohnungsverknappung einfach in das jüdische System hineingezwungen. Die Wohnungspolitik hatte also das 1850 ausgesprochene Ziel des kommunistischen Manifestes des Juden Morдохai (Karl Marx) bereits erreicht: die Proletarisierung war durch die Wohnungspolitik gelungen. „Der Proletarier (so sagt Marx, S. 5.) ist eigentumslos, sein Verhältnis zu Weib und Kind hat mit dem bürgerlichen Verhältnis nichts mehr gemein.“

Hierzu hatte die Baupolitik der Systemzeit beigetragen, in deren Mittelpunkt die durch die Reichsregierung unterstützte Politik der internationalen Architektengruppe der in Deutschland tätigen, dem Juden Waltherr Rathenau hörigen Ringarchitekten gestanden hatte. Ihre Namen sollen daher hier nochmals — nach meiner Veröffentlichung im Völkischen Beobachter Nr. 193 vom 12./13. Juli 1931 — genannt sein:

Otto Bartning; W. C. Behrend; Peter Behrens (Vertrauter Waltherr Rathenau); Richard Döcker; Walter Gropius; Hugo Häring; Häfeler (Celle); Ludwig Hilbersheimer; Arthur Korn; Karl Krahl; Hans und Waffly Luchardt; Ernst May; Adolf Mayer; Erich Mendelsohn; Ries van der Rohe; Bernhard Santok; Hans Poelzig; Hans Soeder; Walter Schilbach; Karl Schneider; Bruno Taut; Max Taut; Heinrich Tessenow; Martin Wagner (Stadtbaurat von Berlin). (S. 45/46.)

Hinzugefügt sei, daß der Säulenheilige all dieser Herren und aller Freunde ihres Weimar-Deffauer Bauhauses, der Jude Le Corbusier-Paris, laut amtlichem Organ der „Gemischten Maurerei“ („Le Droit Humain“), dem „Bull. Bi-Mensuel“ Nr. 94, 1927, S. 2, Vogenredner ist. Seine Zeitung „Esprit Nouveau“ („Neugeist“) leitete der ebenso „berühmte“ Br. Ozenfant, Mitgl. der Architekten- und Künstlerloge „Art et Science“ des G.D.; Mitarbeiter des „Neugeist“ war — Waltherr Rathenau.**)

Ich verweise auch auf das Buch „Die Wohnung für das Existenzminimum (I)“; „Herausgegeben vom Internationalen Kongreß für neues Bauen, Zürich. 100 Grundrisse mit erklärenden Referaten von Victor Bourgeois, Brüssel; Le Corbusier und Pierre Jeanneret, Paris; Sigfried Giedion, Zürich; Walter Gropius, Berlin; Ernst May, Frankfurt a. M. und Hans Schmidt, Basel; III. Aufl., Julius Hoffmann Verlag Stuttgart. In diesem Buch enthüllen sich die Bauhausnihilisten selbst bis zur letzten Konsequenz!

Als Mitglieder und Freunde der „Brdl. Vereinigung für Bauwesen“ seien auf Grund der Bekanntmachungen im „B. H.“ genannt: die Br. H. Poirier;

*) „Grundlagen, Aufbau und Wirtschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates“, herausg. von Dr. H. H. Lammer, Reichsminister und Chef der Reichsregierung, und Hans Pfundtner, Staatsf. im Reichsm. d. Innern — 3. Band: „Die Wirtschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates“, Heft 60: „Die Technik im nationalsozialistischen Staat, ihre kulturellen und rechtlichen Grundlagen in geschichtlicher Darstellung“ von Dr.-Ing. Konrad Ronn, Ministerrat im Preussischen Finanzministerium. 1. Aufl. Industrieverlag Spaeth u. Sunde, Berlin-Wien.

**) Siehe hierzu Bb. IV, „Entl. Fremrei“, S. 111—112, wo das Photo der genannten Nummer des „Bull. Bi-Mens.“ zu finden ist. Zahlreiche Mitglieder des „Ring“ sind, wie schon ihre Namen verraten, Juden. Weiteres Material von überwältigender Fülle bringt das hervorragende Werk: „Die Säuberung des Kunsttempels“ von Wolfgang Willrich, das ich jedem Leser dringend zu lesen empfehle. Zu beziehen durch Propaganda-Verlag Paul Hochmuth, Berlin W. 35. Preis brosch. nur 5,40 RM, Ganzleinen 6,80 RM.

Architekt Demaille; J. Maurice Page; Teyssie; L. Poisson; L. Segros; Lebon; R. Lavallette; Ingenieur Montault; Barrois; der Höchstl. Br. und Jude Weisshoff; Bicaire; Grandmaître; Robert; Ing.-Architekt Regensstreif; Weismann; Architekt Camus; Chadée († 1931); Ingenieur Armel Sévaut; Kunstmallehrer Léon Perrier; Architekt Albert Bernat u. a. m.

Zu dieser Gesellschaft paßt denn auch

12. Le Groupe Frat. de la Publicité.

Sie ist eine Gruppe von Werbesachleuten für Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter, Kellamenschriften, Kataloge, Preisverzeichnisse, Rundfunkwerbung, Plakatanschläge, öffentliche Arbeiten (Aufträge, Ausschreibungen usw. von Staat und Kommunen). Im „Bull. Hebdom.“ Nr. 880, 1933, S. 24 gibt sie der Bruderschaft bekannt:

„Wir betonen, unsere Gruppe umfaßt Techniker, die allen Zweigen des öffentlichen Lebens angehören. Diejenigen unserer Br., die öffentliche Kostenanschläge vorzubereiten oder schnell zu beantworten haben, können sich vertrauensvoll an uns wenden.“ Ebendort lesen wir: „Unterstützen wir (Br., J. H.) uns. Bei gleichen Vorzügen (à avantages égaux, bei Gleichwertigkeit) müssen wir unseren Brn. den Vorzug geben.“

Jetzt erkennt man, woher es kommt, daß bei öffentlichen Ausschreibungen, also bei Aufträgen, zu deren Vergebung öffentliche Wettbewerbe veranstaltet werden, wenn „zufällig“ in den darüber entscheidenden Kommissionen Br. oder deren Handlanger sitzen, ebenso „zufällig“, sich bewerbenden Brn. der Zuschlag und damit der Auftrag erteilt wird, während man „Profane“ tunlichst ausschaltet. Aber nur „à avantages égaux“? Wer lacht da — nicht?!

Angebote von Brn. sind doch anderen inuner „égaux“. Wenn nachher der brdliche „viel billigere“ Kostenanschlag nicht reicht, dann wird eben — wozu hat man denn seine Br. in den Ämtern?! — einfach nachbewilligt. Was ursprünglich 100 000 Franken kosten sollte, kostet dann eben „infolge unvorhergesehener technischer Schwierigkeiten“ oder wegen „nicht planmäßiger, nachträglicher Änderungen“ usw. das Doppelte oder Mehrfache. Das Volk bezahlt es ja! Oh, „Demokratie“, du Dorado für Baujahrwindel und verständnisvolle Bruderhändedrucke!

Wenn es aber dann doch einmal „schief gehen“ und die brdl. Hilfe der Polizei nicht ausreichen sollte, dann hält sich empfohlen:

13. Die Brdl. Verein. d. Advokaten u. d. Justiz.

Anwälte und Anwältinnen in reicher Auswahl stehen zur Verfügung, z. B.: der Jude J. Udry (33. Gr.); die Br. Jude Léon Blum; Alcide Delmont; Dalimier; Hymans; René Renault; Jude Rosenmark; Waly; Malaine; Bequerel; Jude André Baron; Besière; Jaques Maréchal (Großm. d. G.L., 33. Gr.), Jude Antonio Coen, der Anwalt der marxistischen Gewerkschaften; Jude Hazan, Präf. der Liga der „Jungenanwälte“; Gustave Merlé; Rebout-Renaud; Gaston Maurice u. a.; dazu Schwestern wie Maria Berone, Yvonne Ketter usw.

14. Groupe Frat. de l'Ameublement;

15. L'Union Amicale de la Fourrure;

Sie vereinen (14) alles, was in der Möbelbranche tätig ist und (15) „Rüschner, Pelzhändler, künstlerische Meister, Werkstattmeister, Angestellte, Vertreter, Arbeiter und alle ähnlichen und in Wechselbeziehungen

stehenden Berufe, wie der Weißwarenbranche, der Mode, der Schneiderei, der letzten Neuheiten usw.“.

**16. Gr. Frat. des Voyageurs et Représentants de Commerce
FF.-MM. de France et des Colonies;**

**17. L'Union Frat. des Employés et Représentants de Commerce
et de l'Industrie;**

18. L'Union Amiciale de Solidarité.

In ihnen sind (16) die Brr. Reisenden und Vertreter im Handel Frankreichs und seiner Kolonien; (17) die Angestellten und Vertreter in Handel und Industrie; und (18) Kaufleute, Industrielle und Vertreter zusammengefaßt. Nr. 18 ist mehr eine Tischgesellschaft, wo man, als fremder Br. nach Paris kommend, Brr. gleichen Berufes treffen kann.

19. Gr. Frat. de la Coopération,

„betreut“ das Genossenschaftswesen, Konsumvereine usw., und ihre Brr. haben es verstanden, sich die meisten leitenden Posten in den Verbraucherorganisationen, sowie vor allem in der Gemeinnützigen Genossenschaftsbank und damit in den Gewerkschaften anzueignen. Wie erfolgreich dies geschah, offenbarte 1933/34 der Lévy-Scandal (I. S. 133, Ziffer 3).

20. Gr. Frat. Professionel des Experts-Comptables de France.

Ein Zusammenschluß von Brrn. vereidigten Sachverständigen, Gutachtern, Revisoren, Taxatoren usw. Eine Zentrale für brdl. „Nächstenliebe“ und für Spionage in Betrieben der Konkurrenz. Eine Art wirtschaftlicher „Secret Service“ der Fremdeil!*)

Eine Sache für Kenner ist auch

21. Le Gr. Frat. de la Banque et de la Bourse.

Diese „Fachschaft“ vereint alles, was an Banken und Börsen brdlisch handelt und jobbert. Br. Louis L. Dreyfuß ist natürlich auch dabei! Von dieser Gr. lieft man im „Bull. Hebd.“ ebenso selten wie von der Sondergruppe

22. Gr. Frat. des FF.-MM. à la Bourse Commerciale,

die die Brr. der Handels- und Produktenbörse verbindet. Zwar machen die Brr. dieser Vereinigungen wenig Aufsehen von sich in Tageszeitungen, ihre Existenz kann aber trotzdem nicht geleugnet werden, denn sie beweisen — zahllose Finanzskandale!

23. La Cohésion du Commerce et de l'Industrie

nennt sich seit 1931 die 1928 begründete Brd. Gr. der Exporteure. Sie sorgt für innige Verbindung (cohésion) von Handel und Industrie in Frankreichs Export. Mitglieder sind Juden wie Lucien Lévy, Paul Weil u. a. Das ließ Jud Br. Meyer vom Boulevard St. Martin Nr. 27 nicht schlafen, darum zog er eilendst

24. Le Gr. Frat. de l'Importation

auf, denn er sagte sich, was den Exporteuren recht ist, sei den Importeuren billig.

*) Das Amt eines gerichtlichen Sachverständigen, Taxators, Gutachters usw. müßte in Deutschland grundsätzlich allen „ehem.“ Brrn. verboten werden! Auch in — Berlin!

Eine brüderliche Vereinigung von besonderem „Ruf“ ist

25. La Fraternelle du Comité Républicain du Commerce et de l'Industrie.

Das „Republikanische Komitee für Handel und Industrie“ ist einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren in Frankreich. Hier einzubringen und eine beherrschende Rolle spielen, heißt eine Schlüsselstellung einnehmen, deren Bedeutung gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Dies ist der Firmrei in vollkommener Weise gelungen. Ihre zum Komitee gehörigen Brr. haben sich dann zu der oben genannten brdl. Gruppe zusammengeschlossen und bilden so einen Block, der sich stets durchzusetzen vermag und dessen Angehörige die maßgebenden Posten im Rahmen der Komiteearbeit bezogen haben. Es seien hier genannt:

Die Parlamentarierbrr. Raoul Aubaud, William Bertrand, Blaise Daigné, Garrigou, Gasparin, Bankier L. L. Dreyfuß, Gaston Monnerville, Alphonse Rio, Sammy-Schmidt, Bankier René Bloch, Bankier Paulin Borgeaud.

Ferner: der Präf. der „Amis de Rabelais“ (s. Nr. 31), Dr. med. Baldet und sein Kollege Grimberg; der Oberkommissar von Kamerun, Bonnacarrère; der Sekr. des Gastwirteverbandes des Dep. Seine, Léon Brunner; der Ehrenpräsident Jules Cabrol; der Schatzmeister der Comédie Française, Georges Fleury; der Präf. des Markthallengroßhändlerverbandes, Maurice Gallois; der Herausgeber der Zeitschrift „Ere Nouvelle“, Léo Gaboriaud; der Verwaltungsratsvorsitzende der Zeitung „La France Radicale“, Jules Gourlay; der Präsident der Vereinigung der Kolonialwarenhändler, Fernand Hémier; der Ehrenpräsident Louis Hudelo; der Präf. des Kohlenhandelsverbandes, Henri Hure; der Präf. des Metzgerverbandes Seine, Ernest Jumin; der ehem. Gouverneur von Indochina, Adrien Juvenon; der politische Schriftsteller Robert Vajouesse; der Präf. des Großschlächterverbandes, Robert Lévy; der Photograph Manuel; der Generalsekretär der Gastwirte- und Hotelgewerbekammer, Lucien Moreau; der Verleger Aristide Quillet; der Verlagsdirektor der Zeitschrift „La France Radicale“, Robert-Louis.

Das sind nur einige Namen. Ihre Träger können zwar zurücktreten oder sterben, an ihre Stelle aber treten immer wieder Gefinnungsgenossen, und die Firmrei bleibt! Der Vollständigkeit halber nenne ich noch den Begründer dieser „Brdl. Gr. im Republikanischen Komitee f. Handel u. Industrie“, Br. Mascurand, und ihren langjährigen Präsidenten Br. Louis Proust, dessen Name ja, wie der so manch eines anderen Brr. dieser Brdl. Vereinigung, in den Listen der Schwerestkompromittierten so vieler Skandale, und nicht zuletzt der Affäre Stavisky, zu finden ist.

Doch, wenn man schon das Wort Skandal nennt, so muß man auch

26. L'Amicale Internat. des Assurances

nennen, in der sich die Brr. der Versicherungsgesellschaften freundschaftlich zusammengefunden haben; unter ihnen selbstverständlich Juden wie die Brr. Eugène Bloch und A. Baron. Der aus der Firmrei ausgetretene Hochgradbr. des 33. Gr. Amédée Dunet hat ein ganzes Buch darüber herausgebracht, das den Titel „Die mrischen Skandale in den Sozialversicherungen“ trägt!

Eine recht interessante Gemeinde, in der die jüdischen Brr. so ziemlich unter sich find, bildet

27. Gr. Fr. du Bijou et des Industries de Luxe.

Sie wurde 1925 gegr. und umfaßt die Brr. Händler und Makler mit Diamanten, Perlen, kostbaren Steinen; ferner Fabrikanten, Arbeiter, Schmuckwarenhändler, Uhrmacher, Steinschneider und Schleifer, Antiquitätenhändler, Goldschmiede, Schmuckmusterzeichner usw., Juden über Juden; das Präsidium: Br. Albert Hecht; besonders rührige Mitglieder: Donadio; Bernard; Louis Mary; Weinstein usw.

In einem so „duftigen“ Strauß brüderlicher Vereine darf man sie natürlich nicht vergessen:

28. La Fraternelle de la Parfumerie

Die Bruderschaft der Friseur, Parfümeriehändler und Fabrikanten, ihrer Vertreter und Reisenden, die 1934 von dem Br. Dr. Arion gegründet wurde.

Unsere frmrgegnerische Bosheit nennt daneben gleich

29. La Fraternelle du Gas de Paris,

in deren Schoß sich die Brr. sammeln, die in und mit Gaswerken arbeiten.

Manch ein Leser wird vielleicht meinen, einer Brdl. Vereinigung von Frmrn., die z. B. in Gasanstalten beschäftigt seien, käme keine besondere Bedeutung zu. Er möge sich durch folgendes Beispiel belehren lassen:

Am 6. Juni 1939 fand in London eine Generalversammlung von Gasfachleuten statt. Sofort erpähte die Mrei darin eine Möglichkeit, ihre Gasbrr. aus aller Welt zu versammeln. In London ist es die „Evening Star Lodge Nr. 1719“, die sich vornehmlich aus Gasfachleuten zusammensetzt. Sie war also berufen, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Dies geschah durch ein Rundschreiben, dessen Text vor mir liegt, der in Uebersetzung lautet:

Evening Star Lodge (Abendstern-Loge) Nr. 1719

Br. H. J. Randall, Meister vom Stuhl,

21. John Street, Adelphi,

London W. C. 2

April 1939

Reguläres Treffen, Montag, den 5. Juni.

Sehr geehrter Herr!

Wie im vorigen Jahr sind von der „Evening Star Lodge“ Vorbereitungen getroffen worden, um jenen Mitgliedern des Verbandes (Institution) der Gas-Ingenieure, die Meister sind (d. h. den 3. Logengrad haben; F. H.), im Zusammenhang mit der 76. Jahresversammlung des Verbandes, die am 6. Juni 1939 in London stattfindet, das Treffen mit einigen ihrer Maurerbrr. (Brethren in Masonry) zu ermöglichen.

Der Meister vom Stuhl (Br. H. J. Randall), die Brr. Logenbeamten und die Brr. möchten alle Mitglieder des Verbandes, die Frmr. sind, einladen.

Die diesbezügliche Zusammenkunft wird am 5. Juni in der Free Mason's Hall (zentrales Versammlungsgebäude der G. L. von England; F. H.) Great Queen Street, London W. C. 2 stattfinden.

(Folgt Festsetzung der Kosten für Festessen usw.)

Da es auf andere Weise äußerst schwierig ist, mit Gewißheit alle Frmr.

zu erreichen, wird dieses Rundschreiben an alle Mitglieder des Verbandes gesandt, die eine Anschrift im Vereinigten Königreiche haben.

(Schließt mit Kostenfestsetzung für die Einführung von Gästen.)

Hochachtungsvoll

Rae B. Normand
Sekretär.

Dieses Rundschreiben wurde auch an „ehem.“ Brr. in Deutschland versandt, deren Anschrift den Brrn. in England bekannt war. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob sich unter den deutschen Gasfachleuten, die an der Versammlung teilnehmen, auch Brr. befunden haben. Auf jeden Fall zeigt das Rundschreiben, daß die Frrmr. alles versuchen und jede „profane“ Gelegenheit benutzen, um ihren Brrn. harmlos erscheinende Gelegenheiten zu verschaffen, sich mit anderen Brrn. zu treffen. Diese heimtückische Alibi-Methode verlangt eine energische Abwehr:

Es muß grundsätzlich und ausnahmslos verboten werden, daß irgendwelche Brr. irgend eines Grades, irgend eines Berufes, an irgend einem Fachkongreß usw. in irgend einem Lande teilnehmen! Grundsätzlich!

30. „La Sanité“, Gr. Frat. du Corps Médical et Pharmaceutique et des Professions s’y rattachant;

31. Les Amis de Rabelais.

Wie die Namen schon sagen, sind dies Zusammenschlüsse von Ärzten, Apothekern und Leuten aus verwandten Berufen. Während 30 weniger bedeutend und aktiv ist, entfaltet 31 eine sehr lebhafte und vor allem auch internationale Tätigkeit und „trachtet Freimaurerärzte in allen Ländern zu vereinigen“ (Int. Frrmrlex., Sp. 62). Sie gibt eine Zeitschrift „Le Rabelais“*) heraus. Präsident der Wiener Gruppe war Dr. Hoffmann. Wichtige „französische“ Mitglieder u. a.: Dr. Balbet, Dr. David, Morodetzky, Grimberg, Camille Savoie, Blumenfeld usw. Welche Perspektiven eröffnen sich da, z. B. unter Mißbrauch des „Roten Kreuzes“, in Kriegs- und Friedenszeiten Arbeit im Interesse der Frrmrei zu leisten! Welche Möglichkeiten bieten doch internationale Medizinerkongresse, brödl. Gedankenaustausch und brödl. Verbindungen zu pflegen, sowie liberalistisch-materialistische Ideologien zu verbreiten! So kommt es denn, daß ein Münchener Universitätsprofessor, Dr. Frh. Lenz, der m. W. nicht Frrmr war, ganz im Geiste solcher Gedankengänge schreiben konnte:

„Daß es möglich wäre, Geschlechtskrankheiten ganz auszurotten, daran kann kein Zweifel sein. Auch auf diesem Gebiete stehen freilich der Gesundung schwerwiegende wirtschaftliche Interessen entgegen. Man muß sich nur einmal klarmachen, daß durch eine wirklich ernste Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten nicht nur viele Hunderte von Fachärzten brotlos werden, sondern auch Zehntausende anderer Ärzte in ihren ohnehin kaum zum Leben ausreichenden Einkünften schwere Einbuße erleiden würden. Es wäre ungerecht, wenn man von den Ärzten einfach die Aufopferung ihrer Existenz im Interesse der Volksgesundheit verlangen würde.“

Diese sehr aufschlußreichen Sätze findet man in der ersten Auflage des Buches „Menschliche Erbliehtheitslehre und Rassenhygiene“.

*) Fr. Rabelais (1495–1553) war ein franz. satyrischer Dichter; Verfasser des Romans „Gargantua und Pantagruel“. — Das Material der „Archives Switkow“ würde, wenn Raumgründe dies nicht verböten, es mir gestatten, hier jetzt fast 500 „französische“ Frrmr.- (und Juden-)Mediziner aufzuführen! Fast 500!!

Später wurden sie vorsichtshalber gestrichen! Sie sind aber m. E. zu wertvoll, um in Vergessenheit geraten zu dürfen.

Daß der oben ausgesprochene Verdacht, die Brr. Frmr. wären bestrebt — besonders in Kriegszeiten — nationale und internationale Hilfsorganisationen, vornehmlich das Rote Kreuz, für ihre Zwecke auszunutzen und als Deckmantel für ihre Pläne zu mißbrauchen, daß dieser Verdacht keine „ehrabtschneiderische Verleumdung“, sondern im Gegenteil sehr begründet ist, kann sehr leicht bewiesen werden. Da lesen wir z. B. in einem Artikel, der im Februar 1940 in der „Alpina“, dem amtlichen Organ der G.L. „Alpina“ (Schweiz), erschien und der hier (S. 246—262) in einem „Offenen Brief“ an seinen Verfasser noch sehr eingehend behandelt werden wird, u. a. folgende Sätze:

„Finanzielle Beihilfe an nationale und internationale Hilfsgesellschaften zur Linderung der Kriegsschrecken, z. B. an das internationale Rote Kreuz; des ferneren persönliche Mitarbeit der Brüder an sonstigen nationalen und internationalen Hilfskomitees. Jeder Großloge und jedem Bruder ist vielfach Gelegenheit geboten, ihre humanitäre Einstellung unter Beweis zu stellen. Infolge der Aufhebung der Freimaurerei in Deutschland, Österreich, Polen und in der Tschechoslowakei werden wir unsere Bemühungen vorläufig (!) auf diese allgemeinen Hilfsleistungen beschränken müssen.“

Wer lesen kann, wird verstehen! Wir wissen ja, wie vielseitig Frmr. den Begriff „humanitäre Einstellung“ auslegen!

VI. Brüderliche Vereinigungen für Presse, Erziehungswesen, Radio, Film, Theater usw.

1. L'Association Fraternelle des Journalistes

Daß die Freiheit im Rahmen eines so sorgsam ausgesponnenen Netzes von Spezialgruppen die Presse nicht vergessen durfte, liegt auf der Hand. Gerade sie, die sog. „Siebente Großmacht“, sich zu unterwerfen, sie zu ihrem Instrument zu machen, mußte ihr im Gegenteil ganz besonders wichtig erscheinen. Mit einer Beherrschung der Zeitungen usw. bot sich ja die denkbar beste Gelegenheit, Ideen, Wünsche und Anregungen der Frei, hinter alle möglichen „profanen“ Eifsetten getarnt, bis in die letzte Hütte in Frankreich zu tragen und so die öffentliche Meinung des Landes weitestgehend zu beeinflussen.

Diese Aufgabe zu lösen, bildete sich die „Brdl. Gruppe der Journalisten“.

Unter den führenden Männern seien genannt: der Ehrenpräsident und Oberstabsmitglied Camille Chautemps; der Ehrenvizepräsl. Louis Robert; Vorstandsmitglieder wie Georges Sordogne (Präs.); Maurice Monnier (†); Duvré; René Genin; Simon Reynaud; Fabius de Champville (eigentlich: Cohen); Géo Meyer; Alphonse Carcassonne; Arnold Bontemps; Paul Lafitte; Edmond Bother; Paul Dermée; Paul Fonteyne; Louis Crinque; Ed. Bèzes; Schwester Levisalles; Senator Schramek; Gaston Roussel; Calderon, Eugène Descaves; Mazella; Alg. Magli; Roland Le Bon-Desmottes; Gaston Simonin.

Unter den Mitgliedern seien genannt (in () die Zeitung): Raoul Alexandre (Paris-Soir); Alfredo Aragon (Echo du Mexique); Raoul Aubaud (République de l'Oise, Bauvais); Sylvain Audibert (l'Événement); Ric. Mozentieff (†, Les Annales Contemporaines); G. Ed. Bassinet (Le Journal des Tirages Financiers); Lucien Bauzin, M. Béziers (Le Réveil de l'Est, Epinal); Ruben Blanc (Posled-nije Novosti = Dernières Nouvelles, auf deutsch: Letzte Nachrichten; das Blatt des berüchtigten Miljutoff); M. Blossfeville (Agence Fournier); Ch. Boquet (L'Événement Nord-Eclair, Dünkirchen); M. Bontemps (Paris-Soir; Le Quotidien); G. Brougier (La Dépêche de Toulouse); Jean Brunswid (L'Événement); Cassane (Le Progrès du Nord, Lille); M. Carcassonne (La Dépêche Tunisienne); F. L. Cafadessus (La Presse); M. Chesneau (L'Echo d'Alger; La Dépêche Oranaise); Paul Cloet (Le Petit Bleu); Rob. Cohen (Les Annales Politiques et Littéraires; La Nouvelle Revue); Georges Corneau (†, Le Petit Ardenais); L. Crinque (Le Réveil du Nord, Argenteuil); Dehillotte (Le Temps); Desarbtre (L'Oeuvre; L'Echo des Sports); P. Dermée (L'Information); M. Dominique (La Volonté; Le Carnet de la Semaine); Henri Dudon (L'Echo des Sports; Le Quotidien; Paris-Soir); François Dupas (Le Quotidien); Dupré (Le Petit Méridional, Béziers); Dan. Dutaut (Ministerialbeamter). H. G. Dutertre (Le Petit Provençal); Jul. Dutheil (Revue de l'Ameublement et des Industries du Bois); Fabius de Champville (L'Echo du IX^e); Pierre Ferrari (Le Matin); J. H. Finelle (La Brochure Républicaine; L'Ere Nouvelle); And. Fonteyne (Le Quotidien); Fonteyne (Le Matin); Pierre Fort (L'Événement; Émile Frant (L'Amérique Latine; L'Echo du Mexique); G. F. Frant (L'Avenir de la Meuse, Verdun); Paul Frant (Gazette de l'Oise, Clermont); René Genin (L'Éclair de l'Est); Pierre Giroud (La Journée Industrielle); André Glarner (Exchange Telegraph [Nachr.]; L'Excelsior); Eug. Grenier (Le Peuple); And. Grifoni (Paris Radical); Gaston Guilleaur (Le Populaire); Hipp. Hamard (La Politique Etrangère); C. H. Heuzy (Paris Evening Telegram [Nachr.]; Revue

des Valeurs Etrangères); Marcel Huart (Le Temps; L'Information; Le Radical; Le Petit Matin de Tunis); Fern. Izouard (L'Oeuvre); Abd. Zwanon (L'Acacia); R. Kemp; René Kung; Pierre Laine (Le Quotidien); Arm. Lafitte (Le Matin de Tunis, Tunis); Pierre La Mazière; Jean Lambert (Agence Fournier; La Dépêche Tunisienne); Mac Landau Mdanov (Dernières Nouvelles; Annales Contemporaines); M. Laurent (Le Quotidien); Maurice Le Blond (Journal Officiel); Bernard Lecache-Bel'ah-Bippich (Le Droit de Vivre); Robert Le Couret (Le Courrier du Parlement); Jérôme Lévy (La France); F. L. Lévin (Le Petit Parisien; Paris-Soir); Ch. Lussy (Le Soir); Dutigneaux, Roubaix; Germain Mandle (Le Journal; Paris-Soir); Elie May (Presse Socialiste); Pietro Mazzini (Dépêche de Toulouse); Florentin Métois (L'Armée Nouvelle); Gab. Meyer (Le Progrès du Nord-Est); Géo Meyer (L'Événement; Gazette de la Capitale; Gazette de l'Armée); Mirfins-Guegemitich (Les Dernières Nouvelles [russ.]); M. Monier (war Leiter der Coopération Intellectuelle, der Intell. Arbeitsgem.); Marcel Nanaud (Le Petit Journal); Alb. Norbert (L'Ebre Nouvelle); René Parod (Le Rappel); Ed. Peguilhan (La France du Sud-Ouest, Nizza); Raoul Peigné (L'Intransigeant); Pennequin (Radio Agence); G. Peycelon (Le Journal Officiel); Gust. Pentavi — Faugetes (Radio Agence); Georges Pierme (La Tribune de Tananarive; Le Phare de Majunga [Madagascar]); Plantagenet-Engel (L'Homme Libre); R. Boradloff (Les Dernières Nouvelles); Potier (Revue de l'Enseignement); Jacques Povolowsky (Zirkelkorresp. Les Amis du Livre Russe); Marc. Ry (Ag. Havas); Aristide Quillet (Les Dernières Nouvelles); Octave Ramlec (Le Radical); Schwester Colette Reynaud (La Voix des Femmes); Simon Reynaud; Jean Robenne d'Azcona (La Dépêche de Tours); S. Robert (Le Radical); Raymond Rouffie (Journal Officiel); Ed. Ruyez-Bezes (Le Petit Parisien); G. Saborges (Agence Fournier); M. Savary (Nord-Eclair, Dünkirk); G. Scellier (La Presse Républicaine); Jean Stavnik (Prager Presse [bis 1938], Européen Radio); Douhan Tomitsch (Belgrader Presse); Eug. Tozza (Journal des Victimes de la Guerre); Kurt Tucholsky-Peter Panter-Theobald Tiger (†, Die Weltbühne); Ignace Urbach; Alex. Varenne (La Montagne de Clermont-Ferrand); G. Bial-Mazel (L'Ere Nouvelle); G. Vidal (Le Journal); Bernard Wellhoff (Réveil du Nord; Cri du Nord); Jacques Zwiban (Les Dernières Nouvelles).

Diese Liste, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben will, zeigt schon, wie stark der fremdliche Einfluß auf die Presse ist. Nimmt man noch die schier totale Verjudung*) hinzu, so erkennt man, wer in Wirklichkeit in Frankreich Presse, Rundfunk und alle übrigen Stimmen in der Öffentlichkeit beherrscht.

2. Groupe Frat. de l'Enseignement

Diese „Brdl. Gr. für Erziehungs- (Unterrichts-)wesen“ ist eine der aktivsten der ganzen „französischen“ Fremdei und gleichzeitig eine ihrer wichtigsten, denn sie sorgt dafür, daß die Jugend des Landes im Geiste der „Großen Überlieferungen“ der „Großen Revolution“ und der „Verkündigung der Menschen-

*) Ich kann unmöglich auch diese noch schildern und bitte, den Leser, sich das weit aus beste Buch, das hierüber erschienen ist, gewissermaßen als Ergänzung und Vervollständigung des hier vorgelegten Materials beschaffen zu wollen. Ich meine die prächtige Untersuchung „Juden in Frankreich von Heinz Ballenstien“, die 1939 im Nordland-Verlag, Berlin W., Geisbergstraße 21 (3,90 Mark) erschienen ist. Ballenstiens so ungemein fleißige Arbeit und das vorliegende Buch über die Verfreimaurerung Frankreichs ergeben zusammen ein erschütterndes Bild von der ganzen Verlogenheit der „Demokratie“, von der man dem betrogenen französischen Volk erzählt, es müsse sie mit seinem letzten Tropfen Blut, um der „Freiheit“ willen, verteidigen. Zahlreiche der hier angeführten Journalistenbr. sind Mitarbeiter der „Cahiers des Droits de l'Homme“ des Organs der Liga f. Menschenrechte; f. Kap. X.

rechte" erzogen wird. Der alte völkische Grundsatz: „Jugend ist gegenwärtige Zukunft!“, der jedes Volk darum mahnt: „Wie deine Jugend, so deine Zukunft!“, ist den raffinierten Propagandisten des „Bürgertums zweier Reiche“ in den Ateliers der „Königlichen Kunst“ in der Rue Puteaug, Cadet und Jules Breton nur zu gut bekannt, als daß sie seiner nicht geachtet hätten. Wie alle Liberalisten, verfälschten sie ihn nach der materialistischen Seite hin: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft!“ Haben, dieses Wort schreiben alle — Juden groß, „weiße“, „schwarze“ und „künstliche“ Juden. Haben, haben, haben, die Jugend haben, die Erzieher haben, die Wirtschaft haben, das Geld haben, die Presse haben, die Produktion haben, den Handel haben, die Minister, die Parlamentarier, die Parteien haben, alles, alles haben, immer wieder nur haben — um dann vor der Öffentlichkeit mit frecher Stirn, mit treuherzigem Augenaufschlag und in salbungsvollem Biedermannston sich selbst als die — ewig Gebenden, als die unermüdlich Spendenden, als die stillen Opfergänger der „Freiheit“, der „Demokratie“, der „Menschenrechte“ hinzustellen, die sich im „Dienste des geliebten Vaterlandes und Volkes“ verzehren. In allen Sprachen der Welt gibt es nicht Worte genug, um die infame Verlogenheit und das perfide Trugspiel dieser strupellosen Tatsachenverfälscher richtig brandmarken zu können!*)

3. Le Comité Républicain de Radiodiffusion

Wie der Name schon zeigt, beschäftigen sich diese Br. mit Radiosendungen, und zwar geschieht dies in einer Weise, die man als „republikanisch“ etikettiert, die also freimaurerischen Zielen und Interessen dient.

Auf den Konventen besaßte man sich sehr eingehend auch mit diesem Gebiet der öffentlichen Propagandamöglichkeit.

„Kann die Mrei sich durch dieses Mittel (Radio) kundtun?

Wer wird in ihrem Namen sprechen?

Wir fordern, diesen Weg, wenn er praktisch beschritten sein sollte, zu verlassen.

Dagegen fordern wir Euch auf, das Prinzip der Propaganda über den Rundfunk anzunehmen, wenn es durch Br. gesichert ist, die jeder für sich (individuell) in ihrem eigenen Namen sprechen.

Wir fordern Euch auf, beim Bundesdirektorium die nötigen Schritte anzuregen, damit diese (Mrt) Propaganda die Möglichkeit findet, sich kundzutun (manifestieren).“

(Convent G. L., 1929, S. 82.)

Also, offiziell wollte die Frmrei — wie üblich — nicht in Erscheinung treten, aber der einzelne Br sollte den Rundfunk benutzen, um frmrische Ideen als seine eigenen Ansichten zu verbreiten. Das sieht man auch aus folgenden weiteren Worten desselben Berichtes (S. 93):

„23. Der Convent hat entschieden, daß es für die G.L. nicht in Frage kommt, selbst durch Radio oder Kino aufzutreten. Das Bundesdirektorium wird (aber) untersuchen, unter welchen Umständen es Brn. unter ihren eigenen Namen in dieser oder jener Sendestation den Zugang erleichtern kann.

*) Um nicht dem Irrtum Raum zu geben, als sei dies nur in Frankreich so, verweise ich auf „Entl. Frmrei“ Band III, wo u. a. Seite 326—328 die frmrische Jugendarbeit behandelt und gezeigt wird, daß sie international ausgerichtet ist und ihre Zentrale in Holland hat. Siehe auch Band IV, S. 201 ff. Dort werden einige, vornehmlich weibliche, frmrische Jugendverbände in USA untersucht. Um Wiederholungen zu vermeiden, wird die „Erziehungs“-arbeit der Br. im Kap. III geschlossen behandelt.

Br. Nelson hat berichtet, daß man in Paris eine Zentralstelle (Brdl. Vereinigung, F. H.) für Rundfunksendungen geschaffen habe. Die Anregung ging von einer Loge aus. Talentierte Sprecher haben, ohne ihre mrische Eigenschaft zu zeigen, hier ausgezeichnete mrische Arbeit geleistet.“

Dies dürfte wohl genügen, um die Sachlage zu klären und zu zeigen, wessen Stimme und Ideen der „französische“ Rundfunk in den Äther sendet! Selbstverständlich befaßte sich der G.D. ebenfalls mit dieser Frage.

Neben der schon genannten Brdl. Vereinigung der Journalisten arbeitet noch ein besonderer Verband,

4. Groupe Fraternel du Livre, de la Presse et des Institutions s'y rattachant

also eine „Brdl. Gr. des Buches, der Presse und solcher Einrichtungen, die damit zusammenhängen“. Hier werden vor allem Schriftsteller, die Mr. sind, zusammengefaßt und Bücher und andere Neuerscheinungen geprüft. Passen sie den Brnn., so werden sie in den Pressekritiken gelobt, anderenfalls reißt man sie herunter oder schweigt sie tot.

Bühne, Podium, Leinwand

Die außerordentlichen Möglichkeiten propagandistischer Art, die sich auf der Bühne, dem Konzert- oder Vortragspodium, sowie im Film bieten, hatten für die Brn. natürlich einen besonderen Reiz, sich auch in dieser Richtung zu betätigen. Andererseits bewog sie die Sorge, „Feinde der Menschenrechte“ möchten sich dieser Mittel bedienen, sie besonders sorgfältig unter frmrishes Kuratel zu stellen. Darum finden wir gerade hier eine beachtliche Zahl von „Brdl. Vereinigungen“:

5. La Corporation Artistique, Gr. Frat. du Spectacle.
6. L'Amicale du Spectacle, Groupem. Professionel de toutes Corporations du Spectacle.
7. La Fraternelle des Artistes Lyriques du Théâtre, Gr. Frat. réunissant tous les Artistes de Théâtre FF-MM.
8. L'Union Frat. des Artistes; Oeuvre Philanthropique des Artistes Laïques du Spectacle.
9. Groupem. Mixte de Chant Choral.
10. Fédération Maç. des Arts et des Lettres; Groupe Frat. d'Artistes Maç.
11. Comité Central des Fêtes et Cérémonies Civiles.
12. La Fraternelle du Cinéma.

Mit Hilfe dieser Vereinigungen wird die darstellende Kunst auf Bühne und Leinwand der frmrishen Kontrolle unterworfen und durch entsprechende „Ausrichtung“ der Propagierung frmrisher Ideen dienstbar gemacht. Alle Sparten sind dabei erfaßt. Nr. 5 hat drei Unterabteilungen: a) Konzerte; b) Varietés und ähnliche Kleinkunstbühnen; c) Theater: Dramen, Opern, Operetten usw. Nr. 6 unterhält Kurse für Gesang, Rezitation, Instrumentalmusik u. ä. und beaufsichtigt das Erscheinen neuer Kompositionen. Nr. 7 umfaßt vornehmlich Mitwirkende von Theatern, Opern- und Operettenbühnen und organisiert frmrische Feste und dergl. Nr. 8 wendet sich mehr an Brn., die in Kabarettis, Musikhallen, Komödienhäusern arbeiten. Sie hat mehrere Fachsektionen und organisiert frmrische Wohltätigkeitsveranstaltungen. Nr. 9 übt Chor-Gesänge.

Nr. 10 hat drei Sektionen: a) Schauspiel; b) schöne Künste; c) Kunstkritik, Kunstgeschichte usw. Nr. 11 organisiert Feste und Feierlichkeiten der Öffentlichkeit und Nr. 12 beschäftigt sich mit allem, was mit dem Film zu tun hat. Man hat also an jede Möglichkeit gedacht!

Kapitel X

VII. Brüderliche Vereinigungen verschiedener Art

Das unablässige Streben, alle Gebiete des völkischen Lebens zu erfassen, führte dazu, daß die Brr. sich auch der Sportbewegung „annahmen“. Sie gründeten zu diesem Zwecke eine

1. Amiciales des Sportifs.

Durch diesen Zusammenschluß will man verhindern, daß in Sportverbänden irgendwelche der Vörl unsympathische Ansichten groß werden können. Andererseits lassen sich zwischenstaatliche Sportbeziehungen wundervoll als Deckmantel für den überstaatlichen Verkehr mit Brrn. in anderen — z. B. in „faschistischen“ — Ländern mißbrauchen.

Auch die Ferienzeit kann man „menschenrechtlich“ „veredeln“; darum hat man in Seebädern, Kurorten usw. besondere Brdl. Vereinigungen, wie z. B.

2. Gr. Frat. „Les Amis de Barneville“

aufgezogen, die im „Bull. Hebd.“ Nr. 734 vom Juli 1930, inserierte und alle Brr. dieses Gebietes und solche, die dort ihre Ferien zu verbringen beabsichtigten, zu brdl. Zusammenkünften einlud.

3.—7. Landsmannschaften.

Aus der Provinz zugezogene Brr. haben in Paris eigene Brdl. Landsmannschaften, z. B.:

3. Groupem. Frat. Berrichon;
4. Groupe Frat. du Département de l'An;
5. Gr. Frat. d'Education Sociale Savoie et Dauphiné;
6. „Les Cigales“, Union Maç. des Provinciaux;
7. Amiciales de Province.

Das sind einige von vielen, die hier genannt werden müßten.

8. Les Cours Commerciaux du G. O.

9. Le Comité Maç. d'Orientation Professionnelle.

Zwei interessante Einrichtungen. Nr. 8 hält, wie ihr Name sagt, Handelskurse für Jugendliche ab, auf denen, neben Rechtschreibung, Geschäftsbriefabfassungsunterricht, Rechnen usw., Sprachen gelehrt werden. Nr. 9 treibt vornehmlich Berufsberatung. Man sieht, die Brr. kümmern sich um alles und sind unablässig bemüht, sich irgendwie, sei es, womit auch immer es sei, Menschen zu verpflichten und damit willfährig zu machen.

10. L'Assoc. Maç. Espérantiste.

Diese Vereinigung pflegt die vom Juden Zamenoff erfundene Weltsprache „Eperanto“, über die wir schon oben berichteten. (S. 127 ff.)

11. Le Comité Antifasciste.

Diese Hehzentrale besteht seit 1925 in der Rue Puteaux. Sie untersucht alles, was mit den autoritären Staaten zu tun hat, und ist ein Sammelpunkt der Emigrantenbr., die dort ihrem Haß Ausdruck verleihen.



Mit diesen fast 120 Bräderlichen Vereinigungen, die wir im Laufe unserer Untersuchungen kennen lernten, ist deren Zahl natürlich keineswegs erschöpft, zumal ja jeder Tag Ereignisse bringen kann, die neue Fragen aufwerfen, deren Bearbeitung in neuen frmrtschen Spezialverbänden ratsam erscheinen könnte. Die lange Reihe der hier angeführten frmrtschen Fachgruppen genügt wohl vollauf, die Vielseitigkeit und Gründlichkeit der geheimen mrrtschen Arbeit in Frankreich zu beweisen.

Nummehr haben wir die Auswertung dieser Fachgruppentätigkeit zu prüfen und gelangen damit zu der Frage:

Auf welchen Wegen bearbeitet die Frmrei die Öffentlichkeit
und welcher Mittel bedient sie sich dabei?

Kapitel XI

Extériorisation — Vorhöfe

Wir wissen schon, daß die Frmrlogen „keine Politik treiben“, und daß sie es ablehnen, sich offiziell in den politischen Tageskampf zu stellen. In den Logen wird nicht politisiert, sondern — „philosophiert“, „studiert“ usw. Was die Br. dabei lernen, haben sie dann als Privatmänner und als „eigene Meinung“ oder besser als „republikanische“ Meinung weiterzureichen. Die Logen selbst aber suchen aus den direkten Debatten herauszubleiben. Die „Meinungsbekundungen“ der einzelnen Br. nennen sie „extériorisation“, also „Außenarbeit“.

Extériorisation

„Ich stelle mir die Frmrei wie einen kräftigen Baumstamm vor und an diesem kräftigen Stamm gesunde und lebensstarke Äste, die sich über die ganze Erdoberfläche spannen. Nun wohl, meine Br., diese Äste sind die Logen. In den Spitzen dieser Äste befinden sich wohlriechende Blüten; diese Blüten sollen einen angenehmen Duft erzeugen: Ihr, meine Br., seid diese Blüten (ja! — „Blüten“!, tolle „Blüten“!, F. H.) und seid es, die Ihr in die profane Welt diese schönen Gedanken der Brüderlichkeit, der Solidarität, der Gerechtigkeit und der Wahrheit bringen sollt.“

Diese duftige Verklärung der Außenarbeit brachte das „Bull. de la G.L.“, Sept./Okt.-Heft, 1930, S. 405. Auf dem Konvent des G.O. von 1929 aber forderte man:

„daß von unserem Großen Hauptquartier, d. h. dem Ordensrat, genaue Richtlinien für eine einheitliche Beratung ausgehen, dergestalt, daß zu dem bestimmten, bestgewählten Augenblick in allen Logenorten ein und dieselben Fragen behandelt (studiert) werden, und daß wir alle nach dem guten Rezept mrrtscher Außenarbeit in unseren profanen Organisationen, in unseren Berufsverbänden, in unseren Familien und im täglichen Leben nach einer gemeinsamen (einheitlichen) Richtlinie wirken, indem wir dabei sorgsam auf die örtlichen Besonderheiten acht geben.“

(Convent G. O., 1929, S. 186—187.)

Schier noch aufschlußreicher sind folgende Gedanken, die bereits 1928 auf dem Konvent des G.O. ausgesprochen wurden:

„Unter Anleitung des G.O. ... müssen wir in der Ruhe und Stille unserer Tempel (Bogen) alle großen, das Leben unserer Städte, der Nation und der Menschheit betreffenden Fragen untersuchen. Wir müssen sie sachlich prüfen, müssen die verschiedenen sozialen Lehren einander gegenüberstellen, die praktischsten Folgerungen daraus ziehen; müssen die Probleme von allen Seiten betrachten (und) dabei den leitenden Gedanken daran herausstellen; müssen den Gang der Ereignisse verfolgen und für alle möglichen Folgen Vorkehrung treffen. Nach langen Stunden und arbeitsreichen Wochen eignen Nachdenkens und gegenseitigen Austauschens werden unsere Br. wunderbar belehrt sein und die Tempel unterrichtet und wohl gerüstet zum Kampfe verlassen. An den Säulen (d. h. in der Loge) aber werden sie ihren Merksatz und (was) ihre Merkeigenschaft (verrät) zurücklassen, werden als gewöhnliche Bürger, aber innerlich unseres Geistes voll, in die Stadt hernuntergehen, und jeder von ihnen wird in seiner profanen Umgebung, in seiner Partei und in seinem Wirtschaftsverband für seine (!) Überzeugung, aber, ich wiederhole es, von den empfangenen Belehrungen durchtränkt, werdend eintreten. So setze ich die Außenarbeit unseres Ordens an.

Das Ergebnis wird lohnend sein, nicht weil der fremdsprachige Einfluß sich geheim, sondern, weil er sich tropfenweise ergießen (einsfiltrieren) und aus der Teilnahmslosigkeit (dämpfen, dahindämmern) den Denkschwäche, (stupeur) der Profanen denselben Geist und dieselbe verbindende Kraft mahnen wird, und so, wie sich bei einer sorgfältig aufgebauten Beweisführung die logische Schlussfolgerung ergibt, so wird sich hier dem Denken der Profanen unausweichlich aufzwingen: „Aber all unseren Gruppen stehend, lenkt uns eine nicht hinwegzuleugnende Kraft, und diese Kraft ist die **Fremdheit**, eine geistige Kraft!“

Und dann — warum sollen wir unserer stolzen Gedankenkette nicht bis ans Ende folgen? — dann werden wir, da wir besser als der große Haufe der Anhänger all dieser profanen Gruppen geschult sind — weil wir zweckmäßiger gelernt (gearbeitet) haben — schier unausweichlich in ihnen die Führung übernehmen. Wir wollen uns nichts vormachen (nicht hinter dem Finger verstecken): das (alles) ist ja großen Teiles schon geschehen, und gerade so ist es (Tatsache), daß eine Anzahl profaner Organismen, ohne sich darüber einer Selbsttäuschung hinzugeben, während des größten Teiles der Zeit des edelen (!, généreux) Blutes teilhaftig werden, das wir auf sie übertragen. Ich sehe, wie wir ganz und gar und stillschweigend (discretement) die Stammmassen (cadres) der großen politischen und sozialen Organismen bilden, und zwar aus zwei Gründen: einmal, um ratendes Hirn zu sein, und zweitens, um unsere Durchführungsaufsicht sicherzustellen. Darum müssen wir — ich betone: müssen wir — uns der Kontrolle über die politische Gewählten (Abgeordneten, F. H.) versichern, müssen ihre Fehler (!) ausbessern, sie von ihren Irrtümern (!) abbringen, ihnen ihr Versagen (!) vorhalten, kurz und gut, die **Macht** soll das Gewissen der Männer der Politik sein ...

So sollen wir auf allen Gebieten die Planarbeit der Fremdheit in der politischen, literarischen, wissenschaftlichen, erzieherischen Welt und in allen Verbänden, Gruppen und Bewegungen menschlichen Handelns verwirklichen.“

(Konvent G. O., 1928, S. 256, resp. 258.)

Ist das nicht geradezu ein Generalsstabsplan zur Eroberung der Macht im Staate?!

Diese Erklärungen zeigen die Methodik der fremdsprachigen Außenarbeit so unmißverständlich, daß wir uns weitere Zitate schenken dürfen, die hier zu Hunderten und Aberhunderten angeführt werden könnten. Es sei nur

noch darauf vermiesen, daß die G.L. 1929 und der G.D. 1930 besondere Zentralkomitees gründeten, um der Außenarbeit eine noch straffere Ausrichtung und methodischere Zielstrebigkeit geben zu können. Die Konventsberichte 1929 und 1930 beweisen dies in langen Ausführungen, die über viele Seiten laufen. Besonders detailliert sind Arbeitsplan und Befugnisse des Komitees im Bericht der G.L. behandelt (1929, S. 76—90).

Man legt darin die „Action centripète“, die zum Zentrum, dem Komitee, strebende Tätigkeit fest. Zentripetale Arbeit ist das Melken von Vorkommissionen, die Einsendung von logenfreundlichen wie -feindlichen Schriften, die Mitteilung von Gesetzesplänen, Anregungen usw. Das alles wird da genau geregelt.

Dann folgt die „Action centrifuge“, die das Zentrum fliehende, d. h. von ihr ausgehende Arbeit; also, was das Komitee unternehmen und welcher vorhandenen Institutionen der Logen es sich dabei weiterwirkend bedienen soll.

Als nächste wird die „Action administrative de la propagande et éducatrice des agents de propagande“ geregelt. Hier werden alle organisatorischen Fragen geklärt und die Einsatzmöglichkeiten von besonders ausgebildeten Rednern geregelt. Der folgende Absatz „Moyens techniques“ legt die wichtigsten technischen Mittel fest, deren man sich bedienen will; Schulungskurse, Informationsbriefe usw. Die Arbeit des Ganzen soll durch ein „Comité de législation“, ein dem Convent Rechenschaft schuldig, anordnendes Komitee dirigiert werden.

Dann behandelt man die Aufgaben; zunächst „Rôle nationale“, die nationale*) Rolle. Sie besteht: „In der Untersuchung aller dem Parlament vorgelegten oder vorzulegenden Gesetzesvorschläge ... Es (das Parlament) soll in ständiger engster Verbindung mit dem Propagandakomitee, dem Büro der G.L. und der (Brdl.) Parlamentariergruppe bleiben — auf diese Weise wird in beiden Kammern über kein irgendwie geartetes Gesetz abgestimmt werden, ohne daß die mrische Körperschaft (G.L.) durch einen wachsam-kritischen, die Beobachtungen jedes einzelnen anführenden Vorbericht informiert ist und in einem abschließenden Bericht die endgültige Stellungnahme (der G.L.) einheitlich (übereinstimmend und gleichzeitig) den fremrischen Parlamentariern und (zur Gegenkontrolle, F. H.) den regionalen Propagandazentren übermittelt wird.“

Damit wollen wir die Prüfung der technischen Seite und des konstruktiven Wesens der „Extériorisation“ beenden und nunmehr ihre organisatorischen und praktischen Mittel,

Die Vorhöfe,

untersuchen. Was diese sind, haben wir bereits gehört: „profane“ Vereinigungen, in denen die Br. als „gewöhnliche Bürger, aber innerlich durchtränkt von unserer Idee“, im Geiste der Mrei wirken und, „besser geschult als der große Haufe, die Führung übernommen“ haben.

Ein Vorhof kann dadurch entstehen, daß bestimmte Br. einen solchen Verein — „als gewöhnliche Bürger!“ — eigens aufziehen, oder daß sie in eine bereits bestehende Organisation eintreten und in dieser

*) Das Wort national wird von den Frem. meist in einem vom sprachüblichen weit entfernten, gewissermaßen blutleeren Sinn gebraucht. Es hat dann mit Nation, Volk, Vaterland gar nichts zu tun, sondern ist ein rein verwaltungstechnischer Ausdruck, der als Gegensatz zu international — Welt — sagt, daß es sich hier um inländische Fragen handelt. Die Frem. benutzt also das Wort „national“ als administrativen Begriff, als Kartothekstichwort für „betr. Inland“, mit dem sie rein geographische und organisatorische Dinge markiert.

mrische Außenarbeit leisten. Wir können jedoch noch andere Unterscheidungen treffen und dabei von aktiver und passiver Vorhofarbeit sprechen.

Unter die aktiven Vorhöfe werden wir solche Vereinigungen zu rechnen haben, die völlig von der Mrei beherrscht, deren Ziele und Programme gewissermaßen „Freimaurertum fürs Volk“ sind, und die damit die Rolle von Musikinstrumenten spielen, nach deren „demokratischen“ Melodien die Öffentlichkeit tanzt. Solche aktiven Vorhofgemeinden lernten wir bereits bei unseren Untersuchungen über die Revolution von 1789 in den sog. „Propaganda-Flubs“ kennen. Sie hatten, wie uns Br. Gaston Martin erzählte, die Aufgabe, die in den Logen „philosophisch“ ausgearbeiteten Gedanken und Pläne, formulierten Forderungen, Parolen und Schlagworte im Volke zu verbreiten und zu propagieren.

Die passive Vorhofarbeit wird meist in solchen nichtmrischen Verbänden geleistet, die weltanschaulich der Mrei fern, ja eigentlich sogar ablehnend gegenüberstehen. Hier wirken die Brr. als „Bremsklöße“ oder nötigenfalls als „Ferment der Dekomposition“, das heißt als aufspaltende und zerfetzende Kraft. Die Verbände, die dieser freimaurerischen Invasion zum Opfer fallen, sind meistens nationaler Art. Manche von ihnen wurden ebenfalls von Brrn. oder ihren Beauftragten, und zwar vorsorglich, aufgezo-gen, um einen „in der Luft liegenden Gedanken“ nicht selbständig, d. h. völkisch, Gestalt gewinnen zu lassen. Ein Beispiel: Nach dem Weltkrieg organisierten sich in allen Ländern die Frontsoldaten. Instinktiv erkannte die Fmrei, daß in solchen Zusammenschlüssen für sie eine große Gefahr lag, denn Frontsoldatentum und fmrischer Menschenrechtsschwindel verhalten sich ja zueinander wie Feuer und Wasser. In Deutschland war diese Gefahr besonders groß: die Sieger aus tausend Schlachten waren um den Endsieg betrogen worden, waren verbittert und mißtrauisch. Sie fragten nach dem Warum? der deutschen „Niederlage“. Das konnte leicht zu Forschungen und schließlich zu Erkenntnissen führen, die für die Mrei im Allgemeinen und die „deutschen“ Logen im Besonderen höchst peinlicher Natur gewesen wären. Da war zunächst einmal der außerordentlich niedrige Prozentsatz an Gefallenen unter den Brrn., ferner die Tatsache, daß ungewöhnlich viele der Brr., die überhaupt Soldat geworden waren, den Krieg in der Etappe zugebracht, dort Feldlogen gegründet, üppige Festeffen veranstaltet, volksverräterische Vorträge gehalten und mit Brrn. der Logen der Ententemrei brüderlich verkehrt hatten.*) Dazu kam die wilde Hege der Ententemrei gegen Deutschland und die Tatsache, daß die „deutschen“ Großlogen sich dadurch nicht hatten beeinflussen lassen, sondern die brüdl. Beziehungen zur Ententemrei direkt oder, wenn dies nicht mehr anders ging, indirekt über „neutrale“ Brr. beibehalten hatten.**)

Diese und noch manche andere Gründe führten dazu, daß Brr., die den Krieg mit- und „mitgemacht“ hatten, sich in die Frontsoldaten-Bünde drängten und dafür sorgten, daß dort jede Auflösung der Juden- und

*) Die Verluste liegen meist unter 1 Prozent. Das schamlose Treiben der Feldlogen siehe in „Volksverrat der Feldlogen im Weltkrieg“, wo 75 Dokumente und Photos eine Anklage erheben, die jeden Versuch eines Widerspruches schon im Reime ersticht.

**) Hierüber habe ich in Band II „Entlarvte Freimaurerei“ ein so umfangreiches Material aus fmrischen Geheimschriften usw. vorgelegt, daß das Spiel mit verteilten Rollen, das die Brr. in den beiden kriegführenden Lagern — hier defätistisch, dort chauvinistisch — durchgeführt haben, in seinem ganzen Umfang aufgedeckt wird.

Fremfrage unterbunden wurde. Gleichzeitig war man besonders sorgsam darauf bedacht, die Kriegsschuldfrage in der Hand zu behalten, deren Behandlung man so „regulierte“, daß dabei von den wahren Schuldigen nichts gesagt wurde.)*

Genau dasselbe Spiel sehen wir in Frankreich. Dort schlossen sich die Frontsoldaten im Verband der „Feuerkreuzler“ zusammen, an deren Spitze der Oberst de la Rocque trat. Wenn einmal französische Geschichte in Frankreich gelehrt werden wird, dann wird der Name de la Rocque als der eines der perfidesten Verräter an der Sache des französischen Volkes genannt werden. Damals, in den Zeiten der größten Krise, besonders gelegentlich der Staviskyaffäre, als die Gözendämmerung der „Demokratie“ anzubrechen schien; damals, als vor Aufregung zitternde Bruderhände in fliegender Hast und unter dem Klirren der von Demonstranten eingeworfenen Fenster des G.D. und der G.L. die wichtigsten Akten und Archive zusammenpакten, die dann eilends nach Belgien gebracht wurden; damals, als die „République à couvert“ im Sturm der Skandale in allen Fugen kackte, damals reckte niemand anderes als der Verräter de la Rocque die Judäomaurokratie vor dem lodernden Volkszorn. Seine Anhänger, die Zehntausende von braven Feuerkreuzlern, wollten los schlagen, warteten, daß ihr Führer den Befehl zum Angriff gäbe. Was aber tat de la Rocque? Er ließ sie auf der Stelle treten, ließ sie sich in Demonstrationen müdemarschieren und in Scheingefechten tolllaufen. Als ehrliche Unterführer aber argwöhnisch wurden, da verbot „man“ die „Feuerkreuzler“, und de la Rocque machte eine „Sozialpartei“ auf, wobei dann „zufällig“ die meisten aktiven Elemente keine führende Stellen bekamen, in denen sie ihm gefährlich werden konnten. Das war die Rolle des Herrn de la Rocque, den die Juden Rothschild finanzierten, der sich als Privatsekretär den Juden Carvalho verschrieb; das ist Herr de la Rocque, der als Besitzer des „Petit Journal“ folgende Teilhaber hat: den Juden Br. Schwob, der sich d'Héricourt nennt, den Juden Javal und den Juden Br. Sternberg, der sich von Armella nennt; das ist Herr de la Rocque, der in seiner Zeitung den von Münzenberg bestochenen Lucien Hermann Vogel, den Juden Silbart der eigentlich Silberberg heißt, den Juden Robbe-Cohen, den Juden Br. Lange und den Juden Treich als Redakteure und den Juden Wormser als Rechnungsberater beschäftigt; das ist Herr de la Rocque, der Verräter des nationalen Frankreichs! Man muß es dem „Univers Israélite“ Dank wissen, daß es am 3. April 1937 unvorsichtigerweise ausplauderte:

„Der Oberst de la Rocque hat uns (Juden, F. H.) gegenüber keine bösen Absichten, im Gegenteil: ich behaupte, daß er der beste (!) Schutzwall gegen den Antisemitismus ist.“

Das ist Oberst de la Rocque, der beste Schutzwall der jüdisch-fremdrischen Interessen; das ist Oberst de la Rocque, der Totengräber des Frankreichs der

*) In der Systemzeit habe ich in Hunderten von Massenversammlungen, die fremd-jüdisch-keristalen Kriegstreiberen, die ich nachher in Band II „Enkl. Fremder“ festgehalten habe, aufgezeigt. Dabei fand ich stets die wütende, geradezu verbrissene Feindschaft gewisser Herren, die z. T. heute noch von ihrem Ruhm als „Kriegsschuldforscher“ zehren, und deren Verbände damals von Juden wie Warburg, Melchior, Fürstenberg, Wendelssohn und von Zentrumspolitikern wie Prälat Leicht usw. (heimlich) ausgehalten wurden. Die rühmlichste Ausnahme war unser „Deutscher Militärverein — Wankenaner Grund“ (Bez. Chemnitz) unter Führung meiner lieben Freunde Albert Streller und Louis Pennig.

Franzosen, und damit der wahre Schuldige am Kriege 1939/40, denn er rettete 1934 die „Demokratie“ und damit das System, das fünf Jahre später den französischen Poilu als Fremdenlegionär für englische und jüdisch-marxistische Interessen marschieren ließ!

Solche Vorhofsgemeindevorständen gab es leider in Frankreich noch recht viel!

Ehe wir uns den aktiven Vorhöfen zuwenden, wollen wir noch eine Stimme aus Deutschland hören, denn sonst erzählen uns die „ehem.“ „deutschen“ Brr., bei ihnen hätte es so etwas, wie fremrische Vorhofarbeit nicht gegeben. Zur Steuer der Wahrheit sei darum hier auf den Vortrag über „Freimaurerei und Kulturreine“ verwiesen, den Br. Dr. August Horneffer-Solln auf der Jahresversammlung des „Bereins deutscher Freimaurer“ in Nürnberg im September 1920 hielt. Er führte dabei u. a. aus (Hervorhebungen wie im Original):

„Unser Bund ist nicht von einer Person abhängig, unsere Idee, unsere mr. Wahrheit pflanzt sich von Geschlecht zu Geschlecht fort; unser Bund kann nicht einstürzen, wenn ihm auch Erschütterungen nicht erspart geblieben sind, und in naher Zukunft wahrscheinlich bevorstehen. — Und darum, m. Brr., wenn ein Zusammenwirken der Frmrei mit anderen Geistesbünden und Vereinen Erfolg haben soll, muß die Frmrei die Führung haben, muß den Halt, muß das Rückgrat bilden, und zwar das ideelle und das organisatorische Rückgrat. — Das brauchen wir nicht in der Öffentlichkeit laut zu sagen, aber unter uns müssen wir uns darüber klar sein.“ Dann erzählt Horneffer, er habe verschiedenen Vereinigungen Vorschläge für gemeinsame Volksfeiern gemacht, weil, was er den Vereinen gegenüber natürlich verschwiegen, „bei solchen Volksfeiern gar keine anderen Ideen gepredigt werden können, als unsere mr. Ideen von der Heiligkeit der bauenden Arbeit“, von der Pflichterfüllung im Geiste der Brüderlichkeit und der wahren Freiheit. Diese Ideen sind zwar das Gemeingut aller Wohlgesinnten**); aber unser Frmrbund hat diesen Ideen eine großartige Anschaulichkeit (!) verliehen, eine für jedermann verständliche Faßlichkeit (!) und damit eine Kraft, die die anderen Organisationen nicht aufzubieten vermögen.“

In der Tat, die Grillsotie von 1789 hat der fremrische Idee von der „Brüderlichkeit“ und der „wahren“ Freiheit eine „großartige Anschaulichkeit“ und eine „für jedermann (!) verständliche Faßlichkeit“ verliehen! Soviel Mordinsinne, wie die Frmrei damals zu mobilisieren verstand, „vermögen andere Organisationen allerdings nicht aufzubieten“! Br. Horneffer aber ersehnte das selbe in Deutschland, um das deutsche Volk — natürlich nur die „Wohlgesinnten“! — zu „retten“, denn er fährt fort:

„Darum werden solche Volksfeiern, wo sie zustande kommen, ganz von selbst eine fremr. Färbung erhalten, und ebenso wird auch bei anderen gemeinsamen Aktionen (!), der fremr. Einschlag unbedingt sich geltend machen, die fremr. Idee wird siegen, weil sie die Idee ist, die unser Volk allein retten kann. — Wie gesagt, wir brauchen nicht den anderen Organisationen gegenüber den Anspruch

*) Mit typisch fremrischer Frechheit magt dieser „künstliche Jude“, die ehrliche Arbeit völkischen Fleißes, die Heiligkeit aufbauender Arbeit mit der ihm geläufigen und menschenfeindlichen, würdelosen, am Tempel Salomos „bauenden Arbeit“ gleichzusetzen. Volksfeiern haben mit dieser gar nichts zu tun, und wenn man sie doch damit in Verbindung bringt, so fälscht und betrügt man eben, um die Dummheit bewußt täuschen zu können.

**) Als „wohlgesinnt“ bezeichnet die verfälschende Etikettierarbeit der „künstlichen Juden“ nur solche Menschen, die der Freimaurerei wohlgesonnen sind! Andere pflegen die Brr. mit wesentlich kräftigeren Titeln zu belegen. Siehe „Entlarvte Freimaurerei“ Band IV „200 Worte Freimaurerisch“!

auf Führung zu erheben — das wäre weder klug noch notwendig — die Führung wird uns zufallen (!)“ . . .

„... Es ist durchaus möglich, daß sich gewisse Ortsgruppen irgendeines ethischen Vereins, irgendeiner Volksbildungs-gesellschaft, ja auch eines Gesangsvereins, Turnvereins oder dergl. zu einer richtigen f r m r. Vorhofsgemeinde aus-gestalten lassen. Es müssen nur recht viele f r m r. des betr. Orients (d. h. Orts-loge und Logenort, F. H.) einem solchen Ortsverein beitreten und den m r. Gei st darin zur Herrschaft bringen. Das ist bei günstigen Verhältnissen nicht unmög-lich und das ist vermutlich schon hier oder dort der Fall, ohne daß darüber viel geredet wird (!). Wir bitten alle Brr., die Verhältnisse in ihrem Orient zu prüfen, ob sich durch Masseneintritt (!) von Brrn. in einen bestehenden ange-sehenen profanen Verein eine Art Vorhofsgemeinde schaffen läßt.“

(Zit. nach „Jahrbuch — Mitteilungen aus dem Verein deutscher Frei-maurer — 1920/21, Handschrift für f r m r. (!)“, 58. Jhrg., Leipzig 1920, S. 69, 70 u. 71.)

Das ist so eindeutig, daß ich mir jeden Kommentar ersparen darf. Nur noch ein Hinweis und eine Frage:

Hinweis: Man vergleiche die Rede Horneffers mit dem Zitat aus dem Konventsbericht des G.D. von 1928, das wir oben (S. 163) lasen.

Und nun die Frage: Worin unterscheiden sich der Vorhofplan des G.D. und der Vorhofplan Horneffers? Worin unterscheidet sich — grundsätzlich!, nicht in Außerlichkeiten! — die „deutsche“ und die „französische“ Freimaurerei?!?

In nichts!

Es gibt nur eine Freimaurerei!

Kapitel XII

I. Aktive Vorhofsgemeinden: Liga für Menschenrechte

Befragte man ein völkisches Richterkollegium, welcher der vielen Töchter der Judäomaurokratie, gen. „Demokratie“, es die Goldene Medaille einer Olympiade der Verlogen-heit zuerkennen würde, so würde das Urteil zweifellos lauten: Der Liga für Judeninteressen, gen. „Liga für Menschenrechte“! Das wäre nur recht und billig, denn, wenn man alle jüdisch mrischen Heucheleien, perfiden Un-wahrhaftigkeiten, strupellosen Wahrheitsverfälschungen und boshaften Nieder-trächtigkeiten miteinander multipliziert und die sich ergebende a s t r o n o m i s c h e Zahl in die Potenz erhebt, dann hat man ungefähr die Wertungsziffer für die übelste der an üblen Erscheinungen so überreichen Judäomaurokratie, für die Liga für Judeninteressen.

Bücher könnte man über diese aktivste f r m r.ische Vorhofsgemeinde schreiben, die ja auch in Deutschland bis 1933 ihre „segensreiche“ Tätigkeit ausübte und in der „Welt am Montag“ des Herrn Hellmut von Gerlach ihr be-kanntestes Organ fand.*) Hier wollen wir uns im wesentlichen damit begnügen, sie an Hand einiger ihrer eigenen Verlautbarungen zu überprüfen. Der Jude Br. Henri Séé berichtet in seiner „Histoire de la Ligue des Droits de l'Homme“, die 1927 erschien, u. a.:

*) Die „deutsche“ Sektion der Liga wurde im November 1914 (!) in Berlin-Charlottens-burg gegründet. Zur Tarnung trug sie aber den Namen „Bund Neues Vaterland“. Wir werden darüber weiter unten noch mehr hören; s. S. 221 ff.

„Die Liga für Menschenrechte ist direkt aus der Affäre Drensfuß hervorgegangen . . . (1898, F. H.). Damals fand eine wahrhaft spontane, begeisterte, fast revolutionäre Bewegung statt.“

Wir sehen also: von vornherein „Menschenrechte“ gleich — Judeninteressen!! Die Gründungsversammlung trat am 16. 5. 1898 im Saale der „Sociétés Savantes“ in Paris zusammen. Sie wählte einen Arbeitsausschuß, dessen Mitglieder hießen:

Avrousart, Bezet, Bourdon, J. Clamagerau (Senator), Delpech (Senator), Duclam, Fontaine, Friedel, Géry, Guimau, Yves Guyot, L. Havet, Dr. Hénicaud, Isaac (Senator), Lapique, Paul Meyer, L. Marillon, Théodor Natanson, P. Passy, de Pressensé, J. Psichari, Ranc (Senator), Dr. P. Reclus, Joseph Reinach, Ch. Seignobos, L. Trarieux (Senator) u. P. Voilett.

Das wäre ein Thema für Preisausschreiben: Wer von diesen 27 Leuten ist nicht Freimaurer; wer ist nicht Jude; wer ist weder Jude noch Freimaurer, wer ist auch nicht logenhörig? Und wer ist — — Franzose?

Nun ein kurzer Blick auf die Statuten der Liga:

Artikel 1: „Es ist eine französische Vereinigung, bestimmt, die Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit zu verteidigen, wie sie in den Verkündungen der Menschenrechte von 1789 und 1793 (!) ausgedrückt werden.“

Das dürfte genügen, um zu zeigen, was von Anfang an bezweckt war. Alle anderen Artikel besagen und kommentarisieren dasselbe. Die Sprache ist die der Freimaurerei, deren termini technici (Fachausdrücke) sich darin wiederholen und in ihrer hier schon häufig festgestellten Doppel- und Mehrdeutigkeit nach Belieben so oder so zur Anwendung gebracht werden können. Ein kleiner Beweis möge genügen:

Wird irgendwo in der Welt ein Jude auf die kleine Zehe getreten, so machen alle „Menschenrechtler“ von Dan bis Bersbea mobil, werden aber in einem nichtfaschistischen Regime Hunderttausende unschuldiger Menschen zu Tode gequält, dann unterliegt das nicht der Nachprüfung der „Menschenrechte“.

Nun versteht man, wie der Stavisnikaner und Präsident dieser famosen Liga, der Jude Viktor Basch,*) erklären konnte, die Liga sei,

„la conscience de la Democratie“, d. h. „das gute Gewissen der Demokratie“, und weiter „nous sommes les juges du monde entier“ (Cahiers des Droits de l'Homme, Nr. 17, 1932, S. 399). Also: „wir sind die Richter der ganzen Welt!“ Auf diese Judenfreiheit zu antworten, ist zwecklos.

Nach welchem „Gesetz“ die Liga als sich selbst ernennender Richter über alles in der Welt „Recht“ sprechen will, das erhellt sich aus dem Artikel 2 ihrer Statuten, der besagt:

„Diese Vereinigung nimmt den Namen „Französische Liga zur Verteidigung der Menschen- und der Bürgerrechte“ an. Sie ruft alle Demokratien zum Kampf gegen die Ungefehllichkeit, Willkür und Unduldsamkeit auf.“

Das Ziel dieser politischen Organisation ist die Erhaltung der natürlichen und unverletzlichen Rechte des Menschen. Diese Rechte sind die Freiheit, das Eigentum, die Sicherheit und der Widerstand gegen die Unterdrückung.“

*) Das ist derselbe Bursche, der in der Systemzeit ausgerechnet in Potsdam sprechen wollte, und als die nationalen Potsdamer dagegen Front machten, in seiner jüdischen But sie für „pozdämlisch“ erklärte!

Gut, wahr, menschlich usw. ist nach „Menschenrecht“ alles, was der Judäomrei nützt, unwahr, böse, verwerflich usw. aber alles, was dem jüdisch-französischen Machtstreben — Verzeihung: was der „Freiheit“ — widerspricht. Es kann daher nicht wundernehmen, daß diese Gefinnungsterroristen die jüdische Heuchelei begehen, im Artikel 26 ihrer Statuten zu fordern:

„Kein Teil des Volkes darf die Befugnisse des Gesamtvolkes ausüben.“

Das paßt ausgezeichnet zu der Forderung des Juden Basch, die Liga habe über alles in der Welt zu urteilen. Mit dieser Annahme eines Richteramts unterwarfen die Ligisten das ganze öffentliche Leben in Frankreich, die Presse, das Kino, die Kulturpolitik, kurzum alles und jedes ihrer Kritik. Wehe z. B. dem Kinobesitzer, der es wagen wollte, Filme des Neuen Deutschlands, etwa vom Parteitag in Nürnberg mit seinem Jubel um Hitler, zu zeigen: die „Menschenrechtler“ würden ihm sehr schnell das „undemokratische“ Handwerk gelegt und diese „Vergiftung der Jugend durch Verherrlichung der rohen Gewalt“ unterbunden haben. So übt die „Liga für Menschenrechte“ einen Einfluß auf Frankreich aus, den sie in Deutschland, auch in der schlimmsten Zeit der „berühmten“ von ihr damals eingerichteten „Republikanischen Beschwerdestelle“, nie erreichen konnte! Die Presse der Liga sind ihre „Cahiers des Droits de l'Homme“, die zweimal im Monat erscheinen. Außerdem stehen viele französische Tageszeitungen der Liga für ihre Propaganda zur Verfügung. Die „Cahiers“ sind eine wahre Fundgrube für jeden völkischen Forscher.* In der Schriftleitung, im engeren Mitarbeiterstab und in der Geschäftsführung wimmelt es von Juden. Einige Namen: Victor Basch, Emile Kahn, Roger Picard, Salomon Grumbach, Seignobos, Georges Bloch, Fernand Corcos, Hadamard, Brunschwig, D. R. Loch, Henri Séé (†), Weil (gen. Weil).

Das Zentralkomitee

Die Zeitung der L. f. M. wird alljährlich ergänzt. Dazu werden Kandidaten aufgestellt, deren genauen Lebenslauf als überzeugte Menschenrechtler die „Cahiers“ vorher veröffentlichen, über die die Sektionen abstimmen und deren Spitzenreiter die Stelle der ausscheidenden Komiteemitglieder einnehmen. Als Beispiel sei hier die Zusammensetzung des Zentralkomitees von 1936/37 angeführt:

Geschäftsführendes Büro:

Viktor Basch, Ehrenprofessor an der Sorbonne, Präsident;
Albert Bayet, Prof. an der Hochschule, Vizepräsident;
Georges Bourdon, Schriftsteller, Vizepräsident;
M. Fernand Herold, Schriftsteller, Vizepräsident;
Paul Langevin, Mitgl. des Instituts, Prof. am Collège de France, Vizepräsident;
Dr. Sigard de Plauzoles, Prof. am Kollegium der freien sozialen Wissenschaften, Vizepräsident;
Emile Kahn, Dozent der Universität, Generalsekretär;
Georges Etienne, vereid. Sachverständiger, Generalschlagmeister.

* Da ich hier nicht auf Einzelheiten eingehen kann, verweise ich Interessenten darauf, daß eine stattliche Anzahl, besonders der neueren Jahrgänge der „Cahiers des Droits de l'Homme“ in der Preussischen Staatsbibliothek vorhanden sind. Katalognummer F 13 225. Bis 1936 erschienen sie dreimal, seit 1937 zweimal monatlich.

In Paris wohnende Mitglieder des Komitees:

Julien Barthelemy, Professor am Lyzeum;
Léon Baylet, ehem. Abg. des Departements Hérault;
Gaston Bergery, Abg. des Dep. Seine et Oise;
Edmond Besnard, Generalsekr. für weltliche Mission;
Marcel Bidégary, stellv. Generalsekr. der Eisenbahnergewerkschaft;
Frau Odette René Bloch, Rechtsanwältin am Berufungsgericht, Paris;
Léon Brunshvicg, Mitgl. d. Instituts, Prof. an der Sorbonne;
Georges Buisson, stellv. Sekr. des Allg. Gewerkschaftsbundes (Confédération Générale du Travail; C. G. T.);
J. M. Caillaud, Ehrenlehrer am Institut, Generalsekr. des Bezirks Seine der A. f. M.;
Marc Casati, ordentl. Prof. der Universität;
Félicien Challaye, ordentl. Prof. der Universität;
Fr. Suzanne Collette, ordentl. Prof. der Universität;
Gabriel Cudenet, politischer Tageschriftsteller;
Francis Delaisi, Nationalökonom;
Eugène Frot, Abg. des Dep. Loiret (I)*);
René Gerin, Journalist;
Georges Gombault, Journalist;
Samuel Grumbach, Abg. des Dep. Tarn;
Emile Guerry, Expeditionskontrollleur am Ostbahnhof;
J. Hadamard, Mitgl. des Instituts, Prof. am Collège de France;
Maurice Hersant, Rechtsanwalt am Staatsrat und Obersten Gericht;
Léon Jouhaux, Generalsekretär der C. G. T.;
Jacques Kayser, Prof. an der Internatl. Hochschule;
Robert Lacoste, stellv. Sekr. des Generalverb. der Beamten;
Georges Michon, Dr. jur.;
Frau Magdeleine Paz, Schriftstellerin;
Roger Picard, Prof. des Rechtes der Univerf. Paris;
Georges Pioch, Schriftsteller;
Prudhommeau, Generalsekr. der Vereinig. der französischen Verbände für den Völkerbund;
Julien Racamond, stellv. Generalsekretär der C. G. T.;
Théodore Ruysen, Generalsekr. der Internat. Union der Verbände für den Völkerbund.

Nicht in Paris wohnhafte Komitee-Mitglieder:

G. Bouilly, Senator des Dep. Yonne;
Jacques Bozzi, Prof. am Lyzeum**) von Charleville;
René Château, Abg. des Dep. Charente Inférieure;
Damalig, Ehrenlehrer;
Frau Jeanne Deghilage, Ehrenlehrerin, ehem. Mitgl. des Bezirksrates Nord und des Obersten Rates f. öffentl. Unterricht;
Demons, Volksschulinspektor in Carcassonne;
Emery, Prof. an der Normalschule in Lyon;
Edmond Esmonin, Prof. a. d. Universität Grenoble;
René Guinin, Abg. des Dep. Charente;

*) Das ist der Fernr., der als Innenminister (J. S. 139) am 6. Februar 1934 auf die gegen die „demokratische“ Korruption protestierenden Frontsoldaten schießen ließ! Welch eine verlogene Gesellschaft sind doch diese von östigen Humanitätsphrasen triefenden „Menschenrechtler“! Daß Frot zu ihren führenden Männern zählt, spricht mehr als tausend Dokumentale!

**) Ein Lyzeum ist in Frankreich nicht, wie in Deutschland, eine höhere Mädchenschule, sondern eine höhere Mittelschule.

Pierre Gueutal, Prof. a. d. höheren Volksschule von Orléans;
 Th. Joire, Prof. am Lyzeum in Roche-sur-Yon;
 Victor Mathieu, Schuldirektor in Collobrières (Dep. Var);
 Maurice Milhaud, Dr. der Nationalökonomie;
 André Philip, Prof. der Rechte in Lyon, Abg. d. Dep. Rhône;
 Dr. Charles Platon;
 Elie Reynier, Prof. an der Normalschule a. D.;
 André Tegier, Prof. an der höheren Volksschule in Bordeaux.

Ehrenmitglieder:

Jean Appleton, Prof. der Rechte in Lyon;
 Frau Avril de Sainte-Croix, Präsidentin des Natl.-Rates franz. Frauen;
 E. Borel, Mitgl. d. Instituts, Ehrendirektor der höheren Normalschule;
 Bougle, Direktor der höheren Normalschule;
 Gamarb, ehem. Abgeordneter des Depart. Nièvre;
 Justin Godard, Senator des Dep. Rhône;
 André Gougenheim, Dr. jur.;
 Henri Guernut, ehem. Minister;
 Rob. Jardillier, Post- und Telegraphenminister, Abg. des Dep. Dr.;
 Martinet, Leiter des Ehrendienstes der Pariser Stadtbank;
 Mathias Morhardt, ehem. Generalsekr. der A. f. M.;
 Marius Moutet, Kolonialminister, Abg. d. Dep. Drôme;
 Paul Ramadier, Unterstaatssek. für Bergbau, Abg. des Dep. Aveyron;
 Marc Rucart, Justizminister*), Abg. des Dep. Vogesen;
 Henri Schmidt, ehem. Abgeordneter;
 Charles Seignobos, Prof. an der Sorbonne;
 Maurice Viollette, Staatsminister, Senator d. Dep. Eure-et-Loire.

Nach „Cahiers des Droits de l'Homme“, 36. Jahrg., Nr. 28, 30. Sept. 1936, S. 659. (S. 660—681 folgen dann zweispaltig und in kleinster Schrift die Namen der Bezirks-, Kreis- und Ortsgruppenleiter. Abertausende von Namen!)

Groupe Parlementaire de la Ligue des Droits de l'Homme

Die Mitglieder der Liga, die der Kammer oder dem Senat angehören, sind zu einer besonderen Parlamentariergruppe vereinigt, die natürlich weitgehend mit dem „Groupe Fraternel Parlementaire“, den wir hier schon behandelt haben, personengleich ist.**)

Ain: Emile Bravet (Affbérieu); Fribourg (Trévoux) — Chanal (Nantua).

Aisne: Hauet (Boué); Guernut (Paris XVIII); Legrand (Chauny); Tricoteaux (St. Quentin). — ?

Allier: Camille Blanche (Moulins); Dormoy (Montluçon); Thivrier (Commeny); Boudet (Moulins); Lamoureux (Vapalisse) — Beaumont (Commeny).

*) Die hier als Minister angezeigten Menschenrechtler gehörten zum 100. Kabinett der III. Republik, dem 1. Volksfrontkabinett Léon Blum.

**) Die Zugehörigkeit wurde nur nach den „Cahiers des Droits de l'Homme“ festgestellt. In Wirklichkeit sind es noch viel mehr! Die Abgeordneten und Senatoren der Jahre S. 144/146, 185/186 usw. sind fast durchweg „Menschenrechtler“. Einzelne Vertreter mögen inzwischen verstorben sein, sie wurden dann durch würdige „Menschenrechtler“ ersetzt. Die Träger können wechseln, die Idee bleibt. Die Liste ist nach Wahlkreisen (Departements) geordnet, zuerst der Name des Departements in Antiqua, dann die Namen, hinter jedem Namen der Wohnort in (), weil viele Abgeordnete nicht in ihrem Wahlkreis wohnen. Die Namen vor dem Strich — sind Mitglieder der Kammer, die hinter dem Strich — sind Senatoren. ? bedeutet: nicht ermittelt.

Basses-Alpes: Baron (Digne); Louis Gardiol (Castellane) — ?
Hautes-Alpes: H. Lafont (Gap). — ?
Alpes-Maritimes: Fayssat (Paris XVI) — ?
Ardèche: ? — Isidore Cuminal
Ardennes: Boutet (Charleville); Jules Courtehoux (Bouzières); Leboucq (Château Porcien); Pierre Biénot (Charleville); Maurice Boivin (Mézières) — ?
Ariège: Pierre Cazals (Paris) — Paul Passant (Paris XV); Rambaud (Paris XVI)
Aube: Maurice Robert (Bar sur Seine); Gentin (Troyes); Emile Brachard (Nogent) — Armbruster (Troyes)
Aude: Gout (Carcassonne); Bousgarbies (Limoux); Léon Blum (Paris) — ?
Aveyron: Ramadier (Decazville); E. Borel (Paris VII) — ?
Bouches du Rhône: Tasso (Marseille); Bergeron (Marseille); Sirte-Duenin (Arles); Ambrosini (Marseille); R. Vidal (Marseille); R. Bouisson (Marseille) — ?
Calvados: Prentout (Falaise) — ?
Cantal: B. Bastid (St. Flour) — Dauzier (Muriillac)
Charente: Gounin (Montignac); G. Menier (Cognac) — Babaud-Laroge (Angoulême); Delhomme (Nigre)
Charente Inférieure: René Château (La Rochelle); Hesse (La Rochelle); Esclapart (Jonzac); William Bertrand (Mairesmes); Pouzet (Rochefort); Th. Bonguet (St. Jean d'Angély) — Perreau (La Rochelle)
Cher: André Breton (Bierzon); Castagnez (Sancerre); Ch. Cochet (Bourges) — ?
Corrèze: Jaubert (Brive); Spinasse (Tulle); Lammond (Beynat) — Henry de Jouvenel (St. Privat)
Corse: Campinchi — ?
Côte d'Or: Rob. Jardillier (Dijon); Poillot (Dijon) — Jossod (Montbard)
Côtes du Nord: Geisthoerfer (Dinant); Vergère (Guingamp) — ?
Creuse: Riffaterre (Bourganeuf); Fernand (Guéret) — ?
Dordogne: G. Bonnet (Périgueux); Magence Bibé (Ribérac); Y. Desbos (Carliet); Simonnet (Bergerac); de Molènes (Périgueux) — Félix Gadaud (Périgueux); Michel Marcel (Périgueux); de la Batut (Bergerac)
Drôme: J. Roch (Valence); Archimbault (Dié); Marius Moutet (Romans); René Brunet (Montélimar); Henri Perdriz (Valence) — Lisbonne (Rons); H. Perdriz (Valence); Valette (St. Vallier)
Eure: Mendès-France (Paris XVI); Forginal (Gisors); Chauvin (Evreux) — ?
Eure et Loir: Raymond Berenger (Dreux); Witton (Courtalain); Triballet (Bailleau le Pin) — Bouvart (Chartres); Violet (Dreux)
Finistère: Francis Cadoret (Pont Aven); Pierre Pouchus (Quimper); Dr Mazé (Morlaix) — ?
Gard: Castanet (Alès); Silvestre (Uzès); Berthezienne (Alès) — ?
Gers: Mahagne (Nogaro); Sénac (Milan) — Gardien (Much); Tournan (Paris XV); Philipp (Much)
Gironde: Antoine Cayrel (Le Bouscat); Anatole Cluzan (St. Martin de Secas); Gabriel Lafaye (Langon); G. Lasserre (Bordeaux); J. Luquot (Coutras); A. Marquet (Bordeaux); Cazalet (Bègles); Roy (Libourne) — ?
Hérault: Léon Baylet (Marseille); Félix (Nîmes); Salette (Sète); Barthe — ?
Indre: Chichery (Le Blanc) — ?
Indre et Loire: Louis Proust (Tours); Morin (Tours); Bernier (Ugny); Courson (St. Mauger) — Bernard (Neuilly-Pont Pierre); Chautemps (Tours).
Isère: Buisset (Rives); Ravanat (Grenoble); Chastanet (La Tour du Pin); Paganon (Frogès) — Perrier (Grenoble); Rajou (La Tour du Pin); Vallier (Grenoble)

Jura: Aimé Berthod (Vons le Saunier); Girard (Dôle); Arsène Gros (St. Claude); D. Béculier (Vons le Saunier) — ?
Landes: Deyris (Tartas); Bassalle (Soorts Hossegor) — ?
Loir-et-Cher: Besnard-Ferron (Vendôme); Mauger (Coutres) — ?
Loire: Corfin (Montbrison); Fouilland (Régny); M. Serol (Roanne); Antoine Ranel (St. Galmier); Alfred Fernay (St. Etienne) — Pierre-Robert (Montbrison); Delay (St. Chamond); Drévet (Fleurs); Soulié (Firminy).
Haute Loire: M. Thiolas (Paris XV) — ?
Loire Inférieure: Blanchot (St. Nazaire); Le Roux (Nantes) — ?
Loiret: Chevrier (Malesherbes); Dèzarnaud (Gien); Frot (Montargis); Jean Jay (Orléans) — Donon (Pithiviers); Roy (Orléans); Rabier (†, Orléans)
Lot: Anathole de Monzie (Cahors) — Loubet (Figeac)
Lot-et-Garonne: Gaston Martin (Toulouse) — ?
Lozère: Pomaret (Florac) — ?
Maine et Loire: Jean Hérard (Angers) — ?
Marne: Bérin (Semaize les Bains); Poittevin (Ay); Marchandeau (Reims) — Gaudos (Vitry le François)
Haute Marne: Lévy-Alphandery (Chaumont); Camille Perjetti (Langres); Rollin (St. Dizier) — ?
Mayenne: Bouëffé (Laval) — ?
Morbihan: L'Hévéder (Lorient); Raude (Guéméné sur Scoff); Charrier (Lorient) — ?
Moselle: Doeblé (Forbach) — ?
Nièvre: Arsène Fié (St. Amand) — Magnieu (Dannoy)
Nord: Camier (Cambrai); Dr. Deudon (Maubeuge); Dupré (Roubaix); Lacourt (Le Quesnoy); Roger Salengro (†, Lille); Delcourt (Valenciennes) — Bersez (Cambrai); Daniel Vincent (Aulnoye)
Oise: Dupuis (Ciancourt); Bassal (Crépy en Valois); Jammy-Schmidt (Paris); Aubaud (Beauvais) — ?
Or: Jorbillier — ?
Pas de Calais: Léon Vincent (Calais); Maes (Lens); Henri Cabot (Bruay); J. Bachelet (Croisilles)
Puy de Dôme: Andraud (Issoire); Marcombes (Clermont-Ferrand); Paulun (Clermont-Ferrand); Dr. Roy (Clermont-Ferrand); Barenne (St. Eloi les Mines) — Chassignac (Ambert)
Basses Pyrénées: Garat (Bayonne [Stavisky's Freund]); Georges Moutet (Orthez) — ?
Hautes Pyrénées: Emile Dasque (Tarbes); Rogaro (Bagnères de Bigorre) — ?
Bas-Rhin: Weil (Strasbourg)
Rhône: Février (Lyon); Fillon (Givors); Massini (Lyon); P. Richard (Lyon); Rolland (Lyon); Edouard Herriot (Lyon); Chouffet (Villefranche sur Saône); André Philip (Lyon); Giraud (Cours Thizy); Godard (Lyon); Lacroix (Bois d'Ingt); Boillot (Villeurbanne)
Haute Saône: Frossard (Champagny); Piantey (Port sur Saône) — ?
Saône et Loire: Henri Maupoil (Autin) — ?
Sarthe: Gourbeau (Mamers); Romartin (Château du Loire); Montigny (Le Mans) — J. Caillaud (Mamers)
Savoie: Pierre Cot (Chambéry); Pringollet (Ugine); Carron (Chambéry); Falcoz (St. Jean de Maurienne) — Machet (Moutiers)
Haute Savoie: Henri Clerc (Alig les Bains); Jaquier (Thonon les Bains) — Curral (Bonneville)

Seine: Bonnaure (Paris III); Brandon (Paris V); Déat (Reims); Fiancette (Paris XIX); Montagnon (Paris XVIII); Perrin (Paris); Pic (Banves Isère) — Muray (Pantin); Bachelet (St. Quentin); Boiffin (Buteaur)
 Seine inférieure: Jean Metayer (Rouen); Meyer (Le Havre); F. Rimbart (Dieppe); Lebret (Elbeuf); Marie (Rouen) — ?
 Seine et Marne: Chauvigny (Melun); Mortier (Coulommiers); de Tessan (Meaux); Luge (Provins); Dumesnil (Fontainebleau). — Penancier (Bray sur Seine)
 Seine et Oise: Albert Dalimier — Gaston Bergerie (Mantes).
 Deux Sèvres: Souffrault (Bouillé-Loué), René Richard (Niort) — Héry (Bressuire)
 Somme: Basquin (Péronne); Delabie (Camaches); Vassemand (Amiens); Lebel (Amiens); Lonnellier (Rosières) — Jovelet (St. Léger les Dommari)
 Tarn: Dr. Camboulives (Albi); Compayré (St. Paul Cap de Jou); Coudert (Castres); Samuel Grumbach (Paris); Fleu (Carmar); Malric (Nabastens) — Paul Boncour; Andrieu (Albi); Dieu (Graulhet)
 Tarn et Garonne: ? — Auguste Buis (Montauban)
 Var: Chommeton (Hyères); Renaudel (Paris XVIII); Carmagnolle (Toulon); Reynaud (St. Raphaël); Brémont (Toulon); — Fourment (Draguignan); Martin (Paris V); Renoult (Paris)
 Vaucluse: Pierre Baillandet (Avignon) — ?
 Vienne: Abrien André (Montmorillon); Tranchand (Poitiers); Hulin (St. Georges les Baillargeaux); Colomb (Poitiers) — Poulle (Mirebeau).
 Haute Vienne: ? — Betoulle
 Vosges: Picard (Vamarche); Rucart (Epinal) — ?
 Yonne: Bouilly (Sens); Renaitour (Seignelay); Rosdes (Migennes) — Bienvenue Martin (Auxerre); Gaubaire (Sens); Hamelin (Joigny).
 Oran: Roux — Fressineng (Paris IV)
 Martinique: Delmont (Paris IX)
 Guyane: Gaston Monnerville (Paris XVII)

Diese rund 290 Abgeordnete und Senatoren sind nachweislich Mitglieder der Liga für Menschenrechte. Es wäre aber irrig, annehmen zu wollen, damit sei ihre Zahl erschöpft, nein, zweifellos sind es in Wirklichkeit bedeutend mehr. Hinzu kommen noch viele ehem. Abgeordnete und Senatoren, die ihre „Fachkenntnisse“ zur Verfügung hatten.

Der Loge Lob

An sich ist es vollkommen gleichgültig, ob ein begeisterter „Menschenrechtler“ auch noch Frmr ist oder nicht, das ist in diesem Falle eine reine Formalangelegenheit, denn praktisch ist ja die L. f. M. die konsequenteste Vorhofsgemeinde der Freimaurerei, und wer sich ihr verschrieben hat, ist immer Frmr., ob mit oder ohne Schurz!

Auf den Conventen des G. D. und der G. L. wurde das Wirken der L. f. M. stets rühmend anerkannt (z. B. Bericht 1922, S. 235; 1923, S. 312). 1928 erklärte man:

„In einer großen Organisation, die man oft die Außen-Frmrei (Franc-Maçonnerie extérieure) nennt — ich meine damit die Liga für Menschenrechte — hat man die Gepflogenheit, bei der Erneuerung (Neuwahl) des Zentralkomitees an alle Sektionen einen genauen Lebenslauf der Kandidaten zu versenden. Darum haben wir die Freude, im Zentralkomitee eine wirkliche Elite zu haben.“

Einer der zahllosen lobenden Abhandlungen in der frmrischen (nicht öffentlichen) Presse sei hier folgende Stelle entnommen:

„Das (die Arbeit der Liga; F. H.) ist ein mrisches Werk von großer Reichweite, dem jeder Mr. sein Wohlwollen und seinen Beistand schenken sollte. In der Tat, sie hat zum Ziele, wie es ihre Statuten besagen, zu arbeiten für die Verteidigung, Verwirklichung und Verbreitung der Grundsätze menschlicher Zivilisation: Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit, Verbundenheit, Brüderlichkeit. Ihre Mittel bestehen vornehmlich darin, an das öffentliche Gewissen zu appellieren, den Unterdrückten, ohne Unterschied der Nationalität, des Glaubens und der Partei zu raten und beizustehen.“)

Ist das nicht ein ausgesprochen frmrisches Programm? Es wird auch niemand in Erstaunen setzen, zu sehen, daß in fast allen Ländern Frmr. an der Spitze dieser Ligen stehen. Es ist von Wichtigkeit, daß diese Organisation von uns nach Kräften unterstützt wird, denn sie liefert uns ein fruchtbares Feld für die mrische Tätigkeit.“

So lesen wir in der „Alpina“, „Organ der schweizer Logen“, 57. Jhrg., Nr. 6, 31. 3. 1931, S. 83.

Damit wollen wir unsere Untersuchungen über die L. f. M. abschließen und uns den Ligen zuwenden, die sich vornehmlich mit der Erziehung, d. h. mit der Überwachung des Erziehungswesens und ähnlichen Fragen befassen.

Kapitel XIII

II. Aktive Vorhofsarbeit auf dem Gebiet der Volksbildung

Unsere Untersuchungen zeigten uns schon, wieviel Aufmerksamkeit die Br. allen die Jugend der z i e h u n g, den Schulunterricht und die allgemeine Volksbildung betreffenden Fragen widmen, vornehmlich soweit sie für die weltanschauliche Ausrichtung bedeutsam sind. In diesem Zusammenhang lernten wir die „Brdl. Gr. für Unterrichtswesen“ (Gr. Frat. de l'Enseignement) und ihre Parlamentsarbeit kennen. Sie wirkt in der Öffentlichkeit über zahlreiche Vorhofsgemeinden, deren wichtigste hier kurz behandelt werden sollen. Da ist zunächst

La Ligue de l'Enseignement

Diese „Liga für Unterrichtswesen“ wurde 1866 vom Br. des 33. Grades Jean Macé**) gegründet, nahm bald großen Umfang an und wurde eine der großen frmrischen Brechbatterien im Kampfe gegen die Kirche. Nach dem Siege der Frmr. ging sie allmählich zurück; 1914—1925 vegetierte sie nur noch mühsam. Da, als die klerikalen Kräfte sich wieder zu rühren begannen, wurde sie durch

*) Hier haben wir wieder einmal ein wahres Schulbeispiel der Etikettier-Methode, auf die man gar nicht deutlich, nachdrücklich und oft genug hinweisen kann, und mit der die Frmr. und ihre Handlanger frech und unaufhörlich ihre wahren Ziele und Absichten tarnen, indem sie dem gesprochenen oder geschriebenen Wort heimlich einen ganz anderen als den im Sprachgebrauch üblichen Sinn unterschieben. S. Band IV „Entl. Frmr.“: „200 Worte Freimaurerisch“.

**) Macé (1813—1894), fanatischer Frmr., einer der hemmungslosesten — rein frmrisch orientierten! — Gegner der kath. Kirche, überzeugter Republikaner, Revolutionsteilnehmer 1848 und 1870, mußte 1851, beim Staatsstreich Napoleons III., fliehen; sein Denkmal steht in Paris.

eine Anzahl alter Kämpen wiederbelebt, die zunächst 1925 einen vorbereitenden Kongreß der verschiedenen, ziemlich selbständig dahinlebenden Restgruppen in St. Etienne und dann — Dezember 1925 — einen 41. Generalkonvent zustandebrachten, auf dem die Liga reformiert wurde und neue Statuten erhielt. Seit 31. Mai 1930 ist sie die Zentrale aller weltlichen Organisationen in Frankreich geworden. Sie zählt heute (1939) rund 70 Bezirksgruppen, 22 000 Ortsgruppen und Stützpunkte mit mehr als 1,1 Millionen Mitgliedern; davon etwa 300 000 Kinder. Die dann 1895 gegründete „Brüderliche Vereinigung für Unterrichtswesen“ wurde aufgezogen, um den großen Verband fest in freimaurerischer Führung halten zu können, und bildet gewissermaßen den Generallstab der Liga, die die Br. nicht müde wurden, als Tochter der Mrei zu feiern. Einige Beispiele:

Der Gründer der Liga, Br. Macé, erklärte 1885 auf dem 5. Kongreß in Lille:

„Heute ist es erforderlich, zu versichern, daß die Liga eine freimaurerische Einrichtung ist. Ja, das, was wir tun, ist freimaurerisches Werk schaffen. Die Liga ist eine Außen-Mrei. Ich habe das hundertmal in den Logen gesagt, von einem Ende Frankreichs zum anderen.“

In den Logen selbst klang es genau so; z. B. lesen wir im Bericht des Konvents der Logen der Region Ost von 1883 S. 21—22:

„Meine Br., eine mächtige Organisation, die dem Schoße der Logen entspringen ist, hat heute die Hälfte unserer Departements mit Ortsgruppen bedeckt, die in den Hauptorten bestehen und sich dieser Aufgabe widmen (dem Kampf gegen die Kirche, F. H.). Ich nenne die französische Liga für Unterrichtswesen ...

... Die Mrei, die auch schwer ihre Tempel anders als in Bevölkerungszentren errichten kann, muß in unseren Kämpfen mit besonderem Vergnügen die Entstehung von Gesellschaften sehen, die, das ist (zwar) wahr, sich aus Profanen zusammensetzen, die aber beseelt von einer freimaurerischen Geisteshaltung (Gefühl), und die geeignet sind, unsere Ideen und unser Denken und Trachten bis in unsere kleinsten Dörfer zu verbreiten.“*)

„Die Liga für Unterrichtswesen“, so erklärte Br. Duvel, der damalige Generalsekretär der Liga, auf dem Konvent des Großorients von 1898, „ist außerordentlich stark, ich füge hinzu, weil das, was wir hier sprechen, diesen geschlossenen Kreis nicht verläßt (!), daß sie eine maurerische Vereinigung ist.“

(„Compte rendu du Convent du Grand Orient“ 1898.)

„Wir dürfen nicht vergessen“, sagte Br. Lacocq auf dem Konvent von 1900, „daß an der Seite der Freimaurerei die Tochter der Freimaurerei, die Liga für Unterrichtswesen, steht.“

(„Compte rendu“, 1900.)

„Br. Edgard Bordier ist nicht mehr. Zwei große Organisationen, denen er, der einen wie der anderen, sein ganzes Leben weihete, übten ganz gleichmäßig den größtmöglichen Einfluß auf sein Denken aus: Die Maurerei und ihre Tochterorganisation (filiale), die Liga für Unterrichtswesen“.

(„Convent du Gr. Or.“, 1929, S. 342—343.)

Das Eingreifen der Mrei in das Unterrichtswesen

„Vornehmlich die Erziehung muß, in allen ihren Formen, Gegenstand unserer ständigen, mißtrauischen wachsamsten Beobachtungen und unserer reformatorischen Tätigkeit sein. Denken Sie an die wertvollen Ratschläge, die unser Br.

*) Das ist interessant! Das Zeremoniell der Logenarbeiten bedingt besondere Räumlichkeiten, kostspielige Einrichtungen usw., die, bei dem auf vorsichtige Mitgliederbeschränkungen abgestellten Engbünd-Charakter der Mrei, nur in größeren Orten (Gebietszentralen) tragbar sind. „Profane“ Vorhöfe dagegen können als freie Vereine überall aufgezo-

Brenier*), dieser gründliche Sachkenner, gab, denken Sie an die so gerechtfertigten Vorschläge, die unsere Br. Djian, Valentin, Bareyre, March und Régis**) formulierten. Halten Sie ganz besonders die Notwendigkeit fest, daß man lautes Geschrei (bagarre, Tumult) gegen die Versuche (Bestrebungen) erheben muß, die darauf abzielen, Stellen des Erziehungspersonals mit Vertretern der klerikal-faschistischen (clérico-fasciste) Koalition**) zu besetzen.

Denken wir bei dieser Zielsetzung daran, daß es nötig ist, daß in den großen Verwaltungsstellen, wo sich die Arbeitspläne herausbilden, wo die Entscheidungen über die Ernennungen (Berufungen zu Lehraufträgen, F. H.) gefällt werden, sich eine Republikaner, wirklich Denkende eine unserer mrischen Grundfäßen günstige Lage (Atmosphäre, ambiance) erzeugen."

(Convent G. O., 1929, S. 304—305.)

„Und dann ist es erforderlich, unsere Mitgliederwerbung (recrutement) unter den Schulmeistern der Grund- und vor allem der Normalschulen zu steigern."

(Convent G. O., 1929, S. 137.)

Der Kampf um die Schule

richtete sich von jeher besonders gegen klerikale Einflüsse. Wieder sehen wir die große Tragödie:

Die Politik des Klerikalismus wird von der Erwägung geleitet: Menschen, die glauben, sind uns angenehmer als solche, die wissen, denn diese haben den „leherischen“ Hang, zu fragen, um noch mehr zu wissen und zu erfahren. Diese Neugierde kommt immer wieder dahin, unsere „Wahrheiten“, d. h. das, was das Dogma für wahr erklärt und was darum kritiklos zu glauben ist, anzutasten. Deshalb: halten wir das Volk möglichst unwissend; je weniger es weiß, desto „unkomplizierter“ ist es. Je „unkomplizierter“ es denkt, desto weniger wird es sich erklären können; je weniger es sich erklären kann, desto mehr wird es — eben mangels einer Erklärung — an „Wunder“ glauben, und „Wunder“, na ja, „Wunder“ sind eben wunderbare Hilfsmittel, um ein Volk beim „Glauben“ zu halten. Vor allem in der Schule muß da gut aufgepaßt

*) Joseph Brenier, 30. Gr. (1934), ehem. Senator des Departements Hère, Vizepräs. der Liga für Erziehungswesen, mehrfach Mitgl. des Ordensrates des G.D., ehem. Präs. des G.D., Mitgl. v. Stuhl der Loge „Concorde et Persévérance“ in Vienne (Hère); begeisterter Marxist, Agitator für Spanien (s. hierzu Band III „Entl. Fremrei“, S. 208, den Zwischenfall Jatteaux-Brenier), Mitglied der Liga für Menschenrechte usw.

Djian, Mitgl. der Loge „Travail et Paix“ in Rio Salado.

Valentin fungierte auf diesem Konvent als Delegierter der Loge „Régénération“ in Bar-le-Duc.

Henri Jean Grégoire Bareyre, 30. Grad (1933), Loge „Justice“ in Marmande (Garonne), politischer Schriftsteller.

Henri Felix March, 30. Grad (1937), Prof. an der Höheren Schule „Voltaire“ in Suresnes (Seine), Loge „Temps Futurs“ in Châteaudun, frmrischer Geschichtsforscher, Marxist.

Régis vertrat die Loge „Union des Rites“ von Marseille.

**) Ein schlagender Beweis für die Richtigkeit meiner immer und immer wiederholten Mahnung, der völkische Kampf gegen die Fremrei habe sich nachdrücklichst und in jeder Phase von dem Kampf des Klerikalismus gegen die Mrei zu distanzieren. Der weitaus größte Teil der Fremregner in Frankreich steht im katholischen Lager, sieht also für ein „Frankreich“, das „weltlicher Arm Roms“ sein soll, und bekämpft darum das „Frankreich“, das „profaner Arm der Mrei“ ist. Da können die Br. sehr leicht täuschen. Sie bezeichnen schlagwortend alles, was gegen sie spricht und auftritt, als „faschistisch“ und koppeln dann dieses Wort mit dem Wort „klerikal“ zusammen. So stampeln sie alles, was antifremrisch ist, verallgemeinernd zu klerikaler Reaktion. Solange die fremregnerischen Schriftsteller nicht das beherzigen, was ich in Bd. III u. IV der „Entl. Fremrei“ ausgeprochen habe, werden sie stets neue Fehler begehen und den Brn. Angriffslächen bieten!

werden. Wenn dort die meiste Zeit mit dem Lernen von Bibelsprüchen, mit Kirchenliedern und biblischer Geschichte verbracht wird, dann bleibt eben keine übrig, zuviel „moderne“ Ideen, wie z. B. Naturgeschichte, Volkstunde usw. zu pflegen und, wo dies schon geschieht, muß sorgfältig darauf geachtet werden, daß dabei dem Dogma und seinen „Wahrheiten“ kein Leid widerfähre.

Diese klerikale Schul-, „politik“ erregt nun aber keineswegs ungeteilten Beifall, insbesondere nicht bei den Lehrern, denen das ewige Hineinreden kirchlicher Schul-, inspektionen“ nicht gerade sehr angenehm ist.

Welch eine herrliche Gelegenheit für Frmr. und andere Vertreter liberalistischer Ideen, im Trüben zu fischen!

Man wirft sich zum Verfechter der Rechte der Wissenschaft, der freien Forschung, des Fortschritts, des gesunden Unterrichts usw. auf und sorgt dafür, daß „eine unseren mrischen Grundsätzen günstige Atmosphäre entsteht“. Dann „etikettiert“ und verfälscht, dann „interpretiert“ und deutet man nach Herzenslust alle völkischen Wünsche und Gedanken, Sehnsüchte und Auffassungen ins Freimaurerische um. Dann schlägt man mit dem Rufe „Freiheit des Denkens!“, „Freiheit der Meinung!“, „Freiheit der Forschung!“ nicht bloß die klerikale, überstaatliche Konkurrenz aus dem Felde, sondern auch alle völkischen — „faschistischen“ — Kräfte tot, indem man sie fälschend mit den klerikalen zu einem Begriff verknüpft.

So wurde die Frmr. zur Verfechterin der Ecole Laïque, der Weltlichen, und der Ecole Unique, der Einheitschule, und brachte die an sich völkische Idee der bekenntnisfreien Einheits-, d. h. wirklichen Volks-Schule in Verfall. Die Klerikalen aber konnten insofgebeßten ihren „Schäflein“ erzählen, die „Rassisten“ seien im Grunde genommen nichts anderes, als die verkappten Freunde und Helfershelfer der — Frmr.; denn sie forderten ja, wie diese, die „Ecole Unique“.

Wieder, wie nun schon so oft, müssen wir feststellen, daß über völkische Interessen, sorgsam hinter völkische Forderungen und Zielsetzungen getarnt, das Volk in einander feindliche Lager von verschiedenen orientierten „Bürgern zweier Reiche“ aufspalten. Hierbei wird jedesmal an die Liebe zum einen Reich, zum Vaterland, appelliert, um sie — sei es für die „Rechte des Volkes“, für die „Demokratie“, für die „Freiheit“, sei es für den „angestammten“ Glauben, für die „göttliche Ordnung“, für „Thron und Altar“, für die „Segnungen der Gnade Gottes durch die Kirche“ und zum „höheren Ruhm Gottes“ usw. — im Interesse eines zweiten Reiches, der Weltdemokratie oder des Weltkirchenstaates, gegeneinander ausspielen zu können.

Das deutsche Volk hat dies heute bereits in sehr weitgehendem Maße erkannt und hat dabei gesehen, daß in demselben Augenblick, wo es im heiligen Glauben an seine göttlichen Lebensrechte und in stolzem Bekenntnis seiner völkischen Freiheit die Eisenfette der „Reaktion“ zerbrach und die Seidenschmüre der „Demokratie“ zerriß, die Führer der beiden Internationalen, der schwarzen klerikalen und der roten liberalistischen, sich sehr schnell in Nachen zusammenfanden und ein Schutz- und Trutzbündnis gegen die ihnen gemeinsame völkische Gefahr schlossen.*) Wann wird das französische Volk dies auch erkennen und begreifen, daß es nicht um seine, sondern um frmr. Interessen geht, wenn die Drei sich zur Verteidigerin der Schulfreiheit macht?

*) Über das Bündnis zwischen „römischer“ Kirche und Freimaurerei habe ich in Band IV „Entl. Frmr.“ S. 238—318 in allen Einzelheiten berichtet und damit den ersten entscheidenden Schritt zur Klärung eines Zusammenspiels getan, das der Jesuitenpater Madermann einmal etwas sehr unvorsichtig als „Sensation hinter den Kulissen“ bezeichnete.

„Die Kommission (für auf dem Konvent gestellte Anträge, F. H.) versteht die Bewegung (Erregung) der Logen. Sie fordert vom Bundesdirektorium, daß es Anstrengungen auf diesen Gegenstand verwendet und vorkommenden Falles der Parlamentariergruppe einen kraftvollen Protest (der von den „Abgeordneten“ dann im Parlament vorzubringen ist, F. H.) übermittelt. Unseren mrischen Abgeordneten wird es dann am Herzen liegen, entschlossen die Verteidigung der weltlichen Schule, dieses so teuer erkämpften Ecksteins unserer republikanischen (république à couvert), F. H.) Freiheiten, zu übernehmen.“

(Regionalkonvent der LL. der Region Süd-Ost, Bull. de la G.L., Sept.-Nov. 1930, S. 393.)

„Wenn Ihr fortfahrt, die Kinder der Republik Schulen anzuvertrauen, deren Grundsätze sich mit der Offenbarung und dem Irrtum, wenn nicht gar mit dem Aberglauben und der Heuchelei decken (Beifallskundgebungen), werdet Ihr auf dem falschen Wege sein.

Man muß wählen: man muß zwischen Glauben und Aberglauben, zwischen geistlicher Kultur und menschlicher Vernunft unterscheiden.“

(Convent G. O., 1924, S. 150.)

Diese und zahllose andere gleichartige Erklärungen sprechen zwar dauernd von der Befreiung des Volkes und seiner Schulen aus den Fesseln des Merikatismus, aber der Zweck dieses Kampfes ist die Sicherung der „République à couvert“, dieser heimlichen Republik der Mr., für die die République Française nur als Etikett mißbraucht wird.

„So würde an dem Tage, an dem Ihr das Prinzip der Auswahl spielen (wirksam werden) laßt, alles schon vorbereitet sein, statt ins Ungewisse zu gehen, werdet Ihr Euch auf einem sicheren Boden befinden. Dann würde die Einheitschule, statt gefährliche Streitereien und eine Verwirrung im Lande auszulösen, eine unerschütterliche Einrichtung, eine Verheißung demokratischer Zukunft, ein schöner Lohn für alle republikanischen Kräfte und alle Freimaurer sein.“

(Convent G. O., 1925, S. 158.)

Im Bericht des Konvents von 1924 werden nicht weniger als 235 Logen-Rapporte erwähnt, die sich über die Frage der Verbesserung, d. h. Befreimaurerungsmöglichkeiten im Erziehungs- und Unterrichtswesen verbreiten. Allein hier böte sich schon Gelegenheit, Hunderte von sehr aufschlußreichen Befundungen herauszustellen. Ich begnüge mich mit einer einzigen (S. 111):

„Einige Rapporte haben die glückliche Definition von Pécaut (die dieser in der Revue Pédagogique, 1919, S. 241 gab) wiederholt, der in einer padenden kurzen Abhandlung klar sagt, in welchem Geiste man eine Reform erstrebt: die Einheitschule ist in letzter Konsequenz die Demokratisierung (d. h. Befreimaurerung, F. H.) der hohen sozialen Funktionen durch die Erziehung.“

Das ist die Mission, die die F r m r e i der Einheitschule aufzwingt! B ö f f i s ches Denken weist ihr aber eine ganz andere Aufgabe zu! Ein völkischer Mensch würde sagen:

„Der letzte Sinn und wahre Zweck der Einheitschule ist die einheitliche Erziehung der ganzen Jugend im Geiste des Bürgerturns eines Reiches, des Vaterlandes, damit sie in der Verschmelzung von nationaler Aufgabe und sozialer Pflicht jene gewaltige völkische Kraft findet, die allein stark genug ist, die Freiheit des völkischen Lebensraumes seelisch, geistig und körperlich sicherzustellen.“

Diese völkische Sinngebung widerspricht aber ebenso eindeutig Merikalern, nach der Sicherung dogmatischer „Wahrheiten“ strebenden Wünschen, wie f r m r i s ch-demokratischen „Freiheits“-Begriffen.

Freizeitgestaltung

Aus diesem Grunde ist die Mrei sorgsam darauf bedacht, die Jugend nicht nur in der Schule selbst, sondern auch in der Freizeit in ihrem Bann zu halten. Dies geschieht durch die sog. „Oeuvres Périscolaires et Postcolaires“, d. h. die rund um die Schule und nach der Schule ansehende Arbeit.

„Das profane Arbeitsfeld, auf dem die Tätigkeit unserer Brr. freien Lauf nehmen kann, ist weit und vielgestaltig. Sie werden ihr Hauptaugenmerk auf die Arbeiten in der Freizeit richten, um dort die demokratische (d. h. judäomrisch hörige, F. H.) Jugend von morgen heranzubilden.“

(Convent G. O., 1923, S. 261.)

„Die (uns Frmrn., F. H.) nützliche Arbeit in der profanen Welt ist diejenige, die, ohne darüber das Studium der allgemeinen laufenden Angelegenheiten zu vergessen, ihre Aktionsmöglichkeiten für die Verwirklichung der Hochziele der Mrei einsetzt.

An erste Stelle von allen die weltlichen und republikanischen Arbeiten stellend, deren Hebel im allgemeinen von Frmrn. (in den Händen) gehalten werden, und deren Propaganda sich im wesentlichen mit der unseren deckt, wird die mrische Propaganda in der profanen Welt besonders zur Auswirkung kommen müssen:

1. Bei der sporttreibenden Jugend, auf allen Rundgebungen der Pfadfinderbewegung und vor allem bei den „Eclaireurs de France“ (franz. Pfadfinder*);
2. auf die korporativen Gruppen und Verwaltungen (die sich mit Jugendpflege befassen, F. H.);
3. auf die Künste und ganz besonders auf die mechanischen (wie Kinos, Rundfunk, Schallplatten);
4. auf die intellektuelle Jugend, in der wir die M. von morgen herausuchen müssen, die befähigt sind, das Werk der Frmrei fortzuführen.“

(Convent G. O., 1932, S. 53.)

Um diese Arbeit noch verstärken zu können, zog man besondere Gruppen „Amis de l'Ecole Laïque“ — „Freunde der weltlichen Schule“ — auf, mit denen sich z. B. der Konvent des G.O. von 1928 (Bericht S. 135 ff.) sehr ausführlich beschäftigte. Wir lesen dort:

„Ist es nötig zu sagen, daß die Frmr. an der Spitze dieser Bewegung stehen und deren Leitung in die Hand nehmen müssen? Das erscheint uns überflüssig!“

Uns — auch! Denn, wo die Brr. sich einer Angelegenheit zuwenden, geschieht dies nie um der Sache willen, sondern diese wird von ihnen nur verfolgt, um auf jede nur denkbare Art Einfluß gewinnen zu können; sie ist ihnen und wird ihnen immer und ewig nur Mittel zum Zweck sein. Der Zweck aber heißt: „République à couvert“!

*) Die in England von Baden-Powell begründete Pfadfinderbewegung (Boy Scouts) ist in ihrem ganzen Wesen, in Zielsetzung und Tendenz das Muster einer frmrnschen Jugend-Vorhofsgemeinde. Als solche wird sie in der frmrnschen Zeitschrift „La Chaine d'Union“, 1939, gefeiert, und ihr Begründer wird dort besonders als Frmr. bezeichnet. Übrigens bringt das „Boletín Oficial de la Gran Logia Española“, Madrid, Nr. 3/4, 1. Okt. 1929, S. 15, ein Bild, auf dem Baden-Powell zusammen mit dem berühmten Freund Rotpantiens und Gasser des „Hitlerismus“, dem Erzbischof von Canterbury, und dem katholischen Kardinal Burne erscheint. In dem erläuternden Text wird Baden-Powell ausdrücklich als Freimaurer vorgestellt. Er war übrigens während des Weltkrieges Chef der englischen Spionage-Arbeit gegen Deutschland in Holland, wo 1917 über 600 Agenten des Geheimdienstes unter seiner Leitung wirkten. („Mord! Spionage! Attentat! Die Blutspur des englischen Geheimdienstes bis zum Münchner Bombenanschlag.“ Von Walther Koerber, Dr. Hermann Wanderscheid, Dr. Hans Zugschwert. Verlag Wehrfront Alfred Beder, Berlin W 35, 1940, S. 15.)

Die Vielgestaltigkeit des Gebietes des Volkswesen bringt es mit sich, daß zahlreiche Sondergruppen mit Spezialaufträgen geschaffen wurden, z. B.:

- a) Union Française des Oeuvres Laïques d'Education Physique;
- b) Union Française des Oeuvres Laïques d'Education Artistique;
- c) Union Française des Offices du Cinéma Educateur Laïque;
- d) Union Française des Oeuvres Laïques de Plein Air;
- e) Office Central de la Coopération à l'Ecole;
- f) Les Patronages Laïques;
- g) Centre Laïque des Auberges de la Jeunesse;
- h) Eclaireurs de France; usw., usw..

Einige Erklärungen: (a) hat etwa 300 000 Mitglieder und befaßt sich mit körperlicher, (b), gegr. 1933, mit künstlerischer, (d) mit Freiluft-Erziehung; (c) bewacht die Schulungsfilme; (e) ist mehr eine zusammenfassende und raterteilende Zentralstelle; (f) sind die weltlichen Elternschaften; (g) kontrolliert die Jugendherbergen und (h) sind die Pfadfinder.

So hat man an alles gedacht; nichts, aber auch rein gar nichts kann geschehen, ohne daß die Mrei sofort informiert wird, eingreifen und jede mögliche Gefahr für ihre Interessen, unter dem Rufe: „Fort mit den Saboteuren der Freiheit!“, schon im Keime ersticken kann.

Für solche Aktionen wird dann, vornehmlich, wenn die Gefahr von clerikaler Seite droht, eine Spezialorganisation, die

Fédération de la Libre Pensée,

die Vereinigten Verbände der Freidenker, eingesetzt. Auch sie werden an zahllosen Stellen der Konventberichte lobend hervorgehoben; hier nur zwei Beispiele:

„Die Logen des G.O. werden ersucht, die Verbreitung von Freidenkerverbänden anzuregen und zu begünstigen, die das Wirken der Mrei im Kampfe gegen den Klerikalismus vervollständigen und ausdehnen.“

(Convent G. O., 1892, S. 183.)

„Das Freidenkertum, das die Mrei vervollständigt und erweitert, soll in unseren Tempeln eine Heimstätte finden.

Indem wir jedes Mal unsere Räumlichkeiten den Freidenkergruppen zur Verfügung stellen, schaffen wir einen Bindestrich zwischen diesen Gruppen und uns; wir schaffen uns auf diese Weise eine Baumschule (pépinière; also Zuchtstation) für die Mitgliederwerbung unserer Logen.“

(Convent G. O., 1897, S. 171.)

Zwei große Freidenkerorganisationen (neben mehreren kleineren) existieren in Frankreich:

- a) L'Union Fédérale des Libres Penseurs de France;
- b) L'Union des Libres Penseurs Prolétariens, auch: L'Association des Travailleurs sans Dieu de France et ses Colonies.

Die U.F.L.P. gibt eine Zeitschrift „La Libre Pensée“ (Das Freidenkertum) heraus und gehört zur Intern. Freidenkerorganisation, die bis 1930 in Brüssel saß, dann nach Prag übersiedelte und von dort nach Brüssel (resp. Paris) zurückkehrte.

Die U.L.P.P. ist die proletarische Freidenkervereinigung, die stark kommunistisch ist. Organe: „La Lutte Antireligieuse et Proletarienne“ (Der kirchengefeindl. prolet. Streit) und (illustriert) „Le Combat“ (Der Kampf).

Beide Freidenkerverbände waren sofort dabei, als 1933 die sog.

„Front Commun“, jetzt: „Front Social“

aufgezogen wurde. Ihre Begründer heißen:

Gaston Bergerie, führendes Mitglied der Liga für Menschenrechte, ebenso überzeugter Mordgift wie fanatischer Deutschlandhasser und begeisterter Logenredner (ist aber selbst — pro forma — nicht Freimtr.);

Georges Monnet, Liga für Menschenrechte, Abg. und mehrf. Minister, Mitglied der S.F.I.O. und Freimaurer;

Bernard Lecache, Jude, Präsident der L.I.C.A. (Ligue Internationale contre l'Antisémitisme — Intern. Liga g. Abw. d. Antisemitismus), dauernd Logenredner, ehe er offiziell am 12. 1. 1937 Mitgl. der Loge „Paris“ wurde; Liga f. Menschenrechte, ufm. —.

Diese „Front Commun“ (Gemeinsame Front) bestand u. a. aus Radikalsozialisten, Sozialisten (S.F.I.O., Section Française de l'Internationale Ouvrière, franz. Sektion der Arbeiterinternationale; II. [Amsterdamer] Intern., Sozialdemokratie), Kommunisten, C.G.T.U. (Confédération Générale du Travail Universelle, Allg. Gewerkschaftsbund), Cartel des Services Publics (Kartellverband der Beamten und Angestellten der öffentl. Verwaltungsbehörden), Ligue des Combattants de la Paix (Liga der Friedenskämpfer), Ligue des Anciens Combattants Pacifistes (Liga der alten Friedenskämpfer), Freidenkern, Liga für Menschenrechte, Secours Rouge International (Int. Rote Hilfe), ferner zahlreichen radikal-sozialistischen, republikanischen, kommunistischen ufm. Jugend-, Frauen-, Berufs- ufm. Verbänden (Quelle: „Républicain Jacobin“ Nr. 23, 1933, 15.—25. Juni, Bericht von Ismin Moisset (Jude)).

Diese Dachorganisation hat hauptsächlich die Aufgabe, alle Kräfte zum „Kampf gegen den Faschismus“*) zusammenzufassen, und war die Wiege der „Volksfront“.

Demselben Ziel dienen auch Organisationen wie

La Fédération des Anciens Combattants Républicains

Diese „Liga der alten republikanischen Kämpfer“ umfaßt etwa ¼ Million Mitglieder und ist eine Mustervorhofsgemeinde. Brr. wie der 33er H. J. Fontenay; Br. Grisoni, Abg. des Dep. Seine, Mitgl. d. Loge „Emile Zola“; Br. Jean Seunac, Loge „Diderot“; Br. Gabriel Eudenet, Loge „Victor Hugo“; André Grémieux (†), Loge „La Persévérance“, ufm. sorgen für die richtige Führung. Auch die übrigen Führer und Unterführer sind fast durchweg Frmr. oder Menschenrechtligisten. Das Organ ist „Le Républicain Jacobin“ (Der jakobinische (!) Republikaner“), als dessen Redakteur Br. Eudenet zeichnet. Auf ihrem Kongreß vom 12. Juni 1933 forderte die Sektion 18 die Gesamtvereinigung auf, mit allen Mitteln den „Kampf gegen den Faschismus“ aufzunehmen, „um die bedrohten republikanischen Freiheiten zu verteidigen“ (Le Rép. Jac., Nr. 23, 15.—25. Juni 1933).

Alle diese und noch viele ähnliche Vereinigungen, die bestimmt sind, die

*) Über den Kampf gegen den Faschismus siehe Kapitel 21 „Nieder mit dem Nationalsozialismus!“

Volksbildung bei groß und klein in Frankreich in der Freimerei sympathischen Bahnen zu halten, haben „ihre“ Abgeordneten und Senatoren, die zu besonderen parlamentarischen Gruppen zusammengefaßt sind.

Wir lernten oben schon die Brdfl. Parlamentariergruppe für Unterrichtswesen kennen, deren profaner Vorhof die Liga für Unterrichtswesen ist. Da dieser und anderen die Erziehung der Jugend im mrischen Geiste betreibenden Eigen, Vereinigungen usw. jedoch noch mehr Abgeordnete angehören, hat man eine weitere Organisation von Kammermitgliedern aufgezogen, die sich

Groupe d'Education Nationale et d'Action Laïque de la Chambre des Députés,

also „Gruppe für nationale Erziehung und weltliche Betätigung in der Abgeordnetenversammlung“, nennt und deren „Garde“ wieder die Brdliche Parlamentariergruppe bildet. Dieser weitergespannten Gruppe gehören u. a. folgende Abgeordnete an:

Marius Ales (Abg. des Departements Hérault); Jean Amat (Haute Garonne); Andraud (Puy de Dôme); André (Vienne); Pierre Appel (la Manche); Fernand Augé (Seine et Marne); Bardon (Haute Vienne); Baron (Tarn et Garonne); Barthe (Hérault); Basquin (Somme); Baylet (Hérault); Bédu (Cher); Berthezene (Gard); Besnard Ferron (Loir et Cher); Benassy (Vizepräsident: Creuse); Gaston Bergery (Seine et Oise); Aisé Berthod (Jura); Boulay (Saône et Loire); Bonéssé (Mayenne); Charles Boutet (Ardennes); Brachard (Aube); A. J. L. Breton (Cher); Camille Briquet (Eure); R. Brunet (Drôme); Cadoret (Finistère); Dr. Camboulives (Tarn); Camier (Nord); Castagnez (Cher); Castanet (Gard); Jaques de Chammard (Corrèze); Marcel Charrier (Morbihan); Casseigne (Indre); H. Châtenet (Seine et Oise); Chichery (Indre); Cochet (Cher); Compayré (Tarn); Pierre Cot (Savoie); Coudert (Tarn); Courson (Indre et Loire); Creyssel (Loire); Crutel (Seine Inférieure); Daroux (Vendée); Dasque (Hautes Pyrénées); Marcel Déat (Seine); Yvon Deibos (Dordogne); Desgeorges (Loire); Dubon (Landes); Hippolyte Ducos (Haute Garonne); Dupuis (Oise); Laurent Eynac (Haute Loire); Emile Faure (Indre et Loire); P. Faure (Loire); Julien Fayolle (Haute Loire); Fayssat (Alpes Maritimes); Raymond Félin (Marne); Camille Ferrand (Creuse); André Février (Rhône); Fieu (Tarn); Fiori (Alger); Albert Forciat (Eure); Etienne Fougère (Loire); Fouilland (Loire); Froment (Ardèche); Garchery (Seine); Michel Gelstoefer (Côtes du Nord); Girard (Jura); Gourdeau (Sarthe); Henri Gout (Aude); Arsène Gros (Jura); Quastavino (Alger); Hauet (Aisne); Edouard Herriot (Rhône); Hulin (Vienne); Hussel (Isère); Inghels (Nord); Alexis Jaubert (Corrèze); Jardillier (Côte d'Or); André Jouffraud (Deux Sèvres); Lacourt (Nord); Lasserre (Landes); Jean Le Bail (Finistère); Leculier (Jura); L'Hévéder (Sekretär der Gr.; Morbihan); Le Roux (Loire Inférieure); Ch. Longuet (Seine); Lucquot (Gironde); Martin (Lot et Garonne); Emile Massé (Puy de Dôme); Jean Mistler (Aude); Monnet (Aisne); Morin (Indre et Loire); Paul Nicollet (Ain); Maurice Palmade (Charente Inférieure); R. Patenôtre (Seine et Oise); Camille Peretti (Haute Marne); Alb. Claud. Perrin (Isère); Picard (Vosges); Planche (Allier); Plard (Vizepräsident. d. Gr.; Aube); Ed. Pouzet (Charente Inférieure); Pouchus (Finistère); Prentout (Calvados); Eug. Raude (Morbihan); Johannès Ravanat (Isère); Ravel (Loire); Révillon (Ain); Richard (Rhône); Rives (Allier); Rivière (Creuse); Romartin (Sekt. d. G.; Sarthe); Rous (Pyrénées Orientales); Seitz (Meurthe et Moselle); Sérol (Loire); Simonnet (Dordogne); Ch. Spinasse (Corrèze); Henri Tasso (Bouches du Rhône); Rodolphe Tonneller (Somme); Henri Triballet (Eure et Loir); Alfred Vernay (Vizepräsident. d. Gr.; Loire); Raymond Vidal (Bouches du Rhône); L. Vincent (Pas de Calais); Voirin (Ardennes) usw.

Mitglieder des Senats, die sich in gleicher Weise mit Erziehungsfragen befassen, sind in einer Parallelorganisation

Le Groupe d'Action et de Défense Laïque du Sénat

also „die Gr. für weltliche Betätigung und Verteidigung (des weltlichen Gedankens) im Senat“, zusammengefaßt. Ich nenne u. a. folgende Mitglieder:

Raymond Armbruster (Aube); Alfred Brard (Morbihan); Louis Bringer (Lozère); Joseph Callaux (Sarthe); Gaston Carrère (Lot et Garonne); Edm. Cavillon (Somme); Eug. Charabot (Alpes Maritimes); Eug. Chanal (Ain); Coyrard (Charente Inférieure); Curral (Haute Savoie); Victor Dalbiez (Pyrénées Orientales); Daniel-Vincent (Nord); Henry Dauthy (Indre); Marcel Denys-Donon (Loire); Antoine Drivet (Loire); Georges Faugère (Dordogne); Achille Eug. Fèvre (Haute Vienne); Fontanille (Lot); Octave Foucher (Indre et Loire); Gustave Fourment (Var); Gallet (Haute Savoie); Ed. Herriot (Ehrenpräsident, Rhône); René Héry (Deux Sèvres); Alexandre Israel (Aube); Jules Jeanneney (Haute Lotre); Anatole Jovelet (Somme); Labouhène (Lot et Garonne); Jean Le Clerc (Haute Vienne); Henry Lémy (Martinique); Lisbonne (Drôme); Reboul; Marcel Regnier; Théodore Steeg (Seine).

Zahlreiche dieser und viele andere Abgeordnete und Senatoren gehören außerdem allen möglichen anderen Egen und Gesellschaften an, die zum Teil, wie beispielsweise die Freidenker oder die „Ligue de la République“ usw., ebenfalls parlamentarische Gruppen aufgezogen haben. Es würde zu weit und zu häufigen Wiederholungen führen, wollte ich sie ebenfalls hier noch alle namhaft machen. Außerdem glaube ich, daß die bisher gegebenen Verzeichnisse, obwohl diese nur einen Teil der Gr. mit und ohne Schurz aufzählen, vollauf genügen, um in eindeutigster Weise aufzuzeigen:

**Die Freimaurerei beherrscht in wahrhaft souveräner Weise
das politische, kulturelle und wirtschaftliche Leben Frankreichs!**

Zum Schluß sei noch kurz auf eine besondere Gruppe von Jugend- und Erzieherverbänden verwiesen.

Pazifistische freimaurerische Jugendverbände

Im Folgenden soll eine Anzahl pazifistischer oder kosmopolitischer Jugendgruppen aufgezählt werden, soweit diese in Frankreich wirken:

1. „Fidélitas“ Fraternité des Lowtons (Söhne von Fmrn.) de France, Paris.
2. Union des Jeunes Maçonniques, dite „Clarte“ Paris.
3. Ligue de la Jeunesse Mondiale (Weltjugend), bis 1933 Zentrale in Berlin, jetzt Niederlande, Leiter in Paris: Br. Kurt Lenz, Emigrant.
4. Les Chevaliers du Prince de la Paix (Ritter des Friedensfürsten), Zentrale: Balangin sur Neuchâtel (Schweiz), Organ: „Bulletin“;
5. Les Enfants de la Paix, Arcueil;
6. Les Volontaires de la Paix (Freiwilligen des Friedens), Leiter: Der Katholik und Logenrechner Marc Sagnier, Zeitschrift: „Le Volontaire“.
7. Union Internationale des Etudiants (Int. Un. der Studierenden), arbeitet in Verbindung mit dem Völkerbund und dem Intern. Arbeitsamt in Genf. Präsidium des Geschäftsf. Ausschusses: Prof. Murray-Orford.
8. Entr'aide Universitaire Français pour la Société des Nations (Franz. Universitätsarbeit (Hilfe) für den Völkerbund), Organ: „Vox Studentium“, Zentrale: England.
9. Ligue Intern. de la Jeunesse, Genf.
10. Ligue Intern. des Jeunes Pazifistes; Präf. der „franz.“ Gr.: Jude Grünbaum-Reims.

11. Union Intern. des Ecoliers (Schüler), Organ: „Journ. de l'Union“;
 12. Fédération des Jeunesses Laïques et Républicaines unter Leitung von Br. J. B. Meunier;
- und so weiter und so fort, Duzende ähnlicher Organisationen für die Jugend, für Erzieher und Eltern.

Kapitel XIV

III. Aktive Vorhofsgemeinden: Pazifistenverbände

Zu den aktiven Vorhofsgemeinden rechnen die zahllosen „Friedensgesellschaften“, die in der Welt — zum Kriege hegen. Den Grund hierfür findet man sehr leicht, wenn man sich nur einmal der Mühe unterzieht, folgende Fragen zu beantworten:

1. Welchen Zustand nennt der Pazifist „Frieden“?
2. Unterscheidet sich dieser von einem Pazifisten als „Friede“ effektierter Zustand von demjenigen, der sprachlich als Friede bezeichnet wird?

Pazifisten sind als Repräsentanten des liberalistischen Prinzips logischerweise ebenso die Freunde der Frmr., wie sie die Feinde völkischer Erneuerungsbewegungen sein müssen. Der Beweis ist spielend leicht erbracht:

„Friede“ ist für die Frmr. der Zustand, in dem der Mrei und ihrer „République à couvert“ in nichts und von niemand irgendwelche Unannehmlichkeiten bereitet werden. „Friede“ ist für sie in der „Demokratie“. Jeder andere Zustand ist für sie kein „Friede“. Schon mit der Existenz anderer Kräfte und Andersdenkender ist der „Friedens“zustand gebrochen oder doch mindestens gefährdet. Dann ruft die Frmr. immer zum Kampfe, aber nicht, weil sie den „Frieden“ brechen, sondern weil sie ihn „schützen“ will. Da nun aber der „Faschismus“, d. h. jede irgendwie geartete völkische Erneuerungsbewegung, für frmr.ische Begriffe immer der „Krieg“ ist, so bekämpft sie diese um des „Friedens“ und der „Menschheit“ willen.

Genau dieselben Erwägungen leiten den Pazifisten. Auch für ihn ist „Friede“ identisch mit „Demokratie“ und ist „Faschismus“, sowie jeder Nationalismus, daselbe, wie „Friedensstörung“.

Der Pazifismus ist also ein Instrument zur Verteidigung der „Demokratie“, der „République à couvert“; er ist demnach kein Ding an sich, sondern nur eine der verschiedenen Vorhofsbewegungen, die die Mrei sich schuf, um das Denken der Völker vergiften, die Sprachen und Begriffe verwirren und die Oberflächlichkeit täuschen zu können.

Die Richtigkeit dieser Feststellungen beweist sich allein schon daraus, daß es keine einzige große pazifistische Vereinigung gibt, in der nicht Juden und Frmr. maßgeblichen Einfluß ausüben. Statt Hunderter, die herangezogen werden könnten, seien hier nur ein paar angeführt:

1. Ligue Internationale de la Paix et de la Liberté — Int. Liga für Frieden und Freiheit — Begr. 1867 in Genf von Br. Fern. Wuisson, Br. Garibaldi und Victor Hugo; Organ: „Les Etats-Unis de l'Europe“ (Die Vereinigten Staaten von Europa);
2. Association de la Paix par le Droit — Vereinigung des Friedens durch das Recht — Leiter in Paris: Br. (33.) Lucien le Foyer, Organ: „La Paix par le Droit“;

3. Pour supprimer ce crime: la guerre — „Um dieses Verbrechen: den Krieg, zu unterdrücken“; die Zeitung: Br. Henry Demont von der G. D.-Loge „Art et Science“;

4. Bureau International de la Paix — Intern. Friedensbüro in Genf, als ständige Einrichtung 1892 auf dem Weltfriedenskongreß begründet. Die „französische“ „République à couvert“ ist darin stets von Brn. höchster Grade wie Charles Richet, Lucien Le Foyer*) vertreten; ferner finden wir dort so hundertprozentige Pazifisten wie Prof. Ruyssen und G. Scelle und — den Katholiken Marc Sagnier, der u. a. Präsident der

5. Volontaires de la Paix, einer pazifistischen Jugendgruppe, ist.

Wir nennen weiter:

6. La République Métropolitaine Supranationale, in der Br. Paul Bergeron die Geschäfte führt. Sie erstrebt, wie ihr Name schon sagt, eine „übersinnlich-politische“ und „übernationale“ (Welt-)Republik;

7. La Volonté de Paix (Comité français de Résistance à la guerre) — Der Friedenswille (Franz. Komitee zum Widerstand gegen den Krieg). Hier amtiert als Sekretärin Schwester Bernet von der Loge „Georges Martin“ (Loge Nr. 40 des D. H.). Zeitschrift: „La Volonté de Paix“;

8. Ligue Intern. des Femmes pour la Paix et la Liberté — Intern. Frauenliga für Frieden und Freiheit. Sitz: Genf. Leiterin: die dauernde Logenrednerin, Frau Duchêne. Zeitschrift: „S. D. S.“

9. Pour la Paix — Für den Frieden, Leiterin: Schwester Charl. Kane v. d. Adoptionl. „Libre Examen“ der G. L.

10. Comité Féminin Français pour la Paix Internationale (Franz. Frauenkomitee für den Weltfrieden), in dem wir Frau Duchêne, Schw. Durand, die Jüdin Kellerson, Br. Lucien Foyer und manche andere mrische Größe finden;

11. Ligue des Femmes Juives (L. d. jüdischen Frauen), Genf;

12. Alliance Int. pour le Suffrage et l'Action Civique et Politique des Femmes (Int. Vereinig. für das Wahlrecht und die bürgerliche und politische Betätigung der Frauen), Genf, das sind die — Suffragetten!! Ihr „franz.“ Pendant ist die

13. Ligue Franç. pour le Droit des Femmes (Frauenrechtlerinnen);

14. Fédération Nationale des Combattants Républicains (f. S. 183);

15. Ligue des Anciens Combattants Pacifistes, die Vorhofsgemeinde der uns schon bekannten gleichnamigen Brdl. Gruppe; und so weiter in einer mir vorliegenden Liste von rund 300 (!) pazifistischen, kosmopolitischen u. ä. Verbänden.

Ein ungeheures Neg, in dem Millionen von Menschen gefangen sind, und, im Wahne für den Frieden zu kämpfen, die „Demokratie“, d. h. jenes dualistische System verteidigen, in dem die „République à couvert“ regiert und die „République à ouvert“ nur „profane“ Fassade ist.

Kap. XV

„Nie wieder Krieg!“, drum — auf zum Kriege!

Friedensliebe oder Pazifismus

Friedensliebe und Pazifismus sind zwei ganz verschiedene Dinge.

Friedensliebe ist völkisch, stolz und gerade. Sie wurzelt im Vaterland, spricht für das Vaterland und fordert den Frieden im Wunsche, Volk und Vaterland zu dienen. Friedensliebe ist immer ehrlich und darum ehrenhaft.

*) Le Foyer, der Pazifistenpapst von Frankreich, ehem. Abg., gehört zahlreichen Logen der G. L. als Mitglied und Ehrenmitglied an, Ehrengroßmeister der G. L. auf Lebenszeit, Br. des 33. Gr., Mitgl. des Obersten Rates usw.

denn Friede ist dem völkischen Denken unlösbar von der Forderung nationaler Ehre. Ein ehrloser Friede ist der Todfeind wahrer Friedensliebe, denn er ist kein Friede, sondern ein Pakt mit der Schande.

Pazifismus ist kosmopolitisch, ist weltbürgerlich und darum grenzenlos, heimatlos, charakterlos, wurzellos. Er spricht auch vom „Frieden“, aber er unterzieht dabei diesem Wort einen ganz anderen Sinn, eine ganz andere als die natürliche, im völkischen Sprachgebrauch übliche Bedeutung. Pazifismus wendet sich, trotz aller theatralischen Phrasen seiner Verfechter, in Wirklichkeit nicht gegen den Krieg, den die Friedensliebe zurückweist, den Raub- und Beutekrieg, sondern gegen jede Handlung, jede Bewegung, die den Zustand stört, den der Pazifist „Frieden“ nennt: die Unangefochtenheit der „Demokratie“, der Südaurokratie.

Aus dieser internationalen Grundlinie des Pazifismus folgt zwangsläufig, daß er sich gegen alle völkischen Werte und Hochziele wendet und sie bekämpfen muß:

Pazifismus ist immer defaitistisch,

d. h. er appelliert stets an die Feigheit und Schwachheit. Hingabe an das Vaterland, jener selbstlose, zu jedem Opfer bereite Heroismus, der Berge versetzen kann, der klar und rein, gut und selbstverständlich fühlt, denkt und handelt, ist ihm unheimlich. Er sucht darum, nach Art alles Niederraffigen, den Adel der Vaterlandsliebe zu erniedrigen, seiner Hoheit zu entkleiden, um sie besudeln und beschmutzen zu können. Endlose Beweise ließen sich hierfür vortragen, es mögen einige Sätze genügen, die ein pazifistischer Schmutzflink namens Hans Siemsen (Simonsohn?)* schrieb:

*) In seinem Beitrag „Der große Betrug“ in „Die Friedensbewegung“, „Ein Handbuch der Weltfriedensströmungen der Gegenwart. Unter Mitarbeit von hervorragenden in- und ausländischen Vertretern des Pazifismus, herausgegeben von Kurt Venz und Walter Fabian“, Berlin 1922, C. A. Schwetschke u. Sohn, Verlagsbuchhandlung. Das „Verzeichnis der Mitarbeiter“ führt folgende Namen an: „Abramowitsch, Raphael (Moskau); Angell, Norman (London); Aulard, Professor (Paris); Barbusse, Henri (Lumont par Senlis [Dise]); Bernstein, Eduard (Berlin); Bonnevie, Sozialrat (Kristiania [Oslo]); Braun, Professor, Otto (Basel); Candiotti, Konsul Alberto, M. (Buenos Aires); Catchpool, Corder (Darwin, Lanc.); Christaller, Prof. Paul (Stuttgart); Claparede, Jean Louis (Genf); Coudenhove-Kalergi, Dr. Richard Nikolaus (Wien); Djemaladeh, Moh. Ali (Teheran); Dubé, Ram Prasad (Allahabad); Einstein, Professor Albert (Berlin); Fabian, Walter (Berlin); Foerster, Professor Friedrich Wilhelm (Büding); Gerlach, Hellmut von (Berlin); Gieswein, Domherr Dr. Alexander, päpstlicher Prälat (Bubapest); Grelay, Henry (Bern); Goldscheid, Rudolf (Wien); Grotenfeld, Professor Arvid (Helsingfors); Herz, Hofrat Dr. Friedrich (Wien); Heymann, Liba Gustava (München); Inagaki, Dr. Morikatsu (Tokio); Jaachsen, Hanna (Kristiania); Jørgensen, Dr. Felix (Helsingfors); Jednota Morava (Brünn); Joachim, Kaplan Magnus (Ebingen a. d. Donau); Karafathis, Dr. Eustathe, Landrichter (Athen); Kessler, Harry Graf, Gesandter a. D. (Berlin); Koth, Professor Haludan (Wjaler); Krebbiel, Dr. Edward (Sacramento in Kalifornien); Laurent, Professor René (Paris); Venz, Kurt (Berlin); Limburg, Dr. J. (Saag); Lindhagen, Bürgermeister Carl (Stockholm); Löbe, Paul, Präsident des Deutschen Reichstags (Berlin); Mandere, S. Ch. G. F. (Saag); Mead, Lucia Ames (Brookline, Massachusetts); Polat, Dr. Joseph, Staatsrat a. D. (Warschau); Pollard, Francis E. (London); Bonfornby, Arthur (Häslere); Pyte, J. G. (Melbourne); Quibbe, Professor Ludwig (München); Radbruch, Professor Gustav, Reichsjustizminister (Kiel); Rade, Professor Martin (Marburg); Richet, Professor Charles (Paris); Ruyssen, Professor Theodore (Brüssel); Salam Abdul Hamid (Kairo); Schückting, Professor Walther, Mitglied des Saager ständigen Schiedshofes (Berlin);

„Es gibt tatsächlich noch Mütter, die stolz darauf sind, daß ihre Söhne freiwillig Soldaten werden. Es gibt Frauen, die ihre Söhne für den Krieg erziehen. Ihnen vor allem müssen wir die Wahrheit (!) sagen. „Du hast einen Sohn“, müssen wir ihnen sagen, „und läßt ihn Soldat werden? — Dein Sohn, den du Soldat werden läßt, ohne dich mit allen Mitteln dagegen zu wehren, dein Sohn wird sterben, weil du ihn Soldat werden läßt. Er wird auf dem Felde der Ehre fallen. Und das Feld der Ehre sieht so aus: Über einem von Granaten zermahlten Kartoffelacker sind dichte und verwirrte Reihen von Stacheldraht gespannt. In diesen Stacheldrähten hängt ein Mensch. Er ist von einer Granate getroffen. Ein Splitter hat ihm den Fuß zertrümmert. Die blutigen Knochen starren aus dem zersehten Schuh. Ein anderer Splitter hat ihm den Bauch aufgerissen, so daß die Eingeweide heraushängen wie bei einem halbausgenommenen Huhn. Und ein dritter Splitter hat sein Auge getroffen, es hängt an einem Strang blutiger Nerven, aus der Augenhöhle gerissen, über seine Wange hinab. Dieser Mensch ist dein Sohn. Er ist aber trotz seiner furchtbaren Verwundung nicht tot. Er lebt noch. Er hat versucht, sich aus den Stacheldrähten, die ihn festhalten, loszumachen. Er hat sich dabei die Hände blutig gerissen und sich noch fester in die Drähte verwickelt. Er hat nun nicht mehr die Kraft, sich zu bewegen. Er kann nicht einmal die Fliegen fortschrecken, die sich auf seine Wunden setzen, auf seine Eingeweide, auf sein heraushängendes Auge. Er wird nicht einmal ohnmächtig. Er kann nicht einmal mehr schreien. Nur sein eines Auge bewegt sich manchmal, und in seiner Kehle treibt der Atem Blutblasen auf und ab.“

Dies ist dein Sohn, du stolze Heldennutter! So hängt er Stunde für Stunde in der unerbittlichen Sonne, die die Fliegeneier in seinen Wunden ausbrütet und zu Maden macht, während er noch lebt: einen, zwei, drei Tage lang. Das ist dein Sohn, du Heldennutter, so hast du ihn zugerichtet, weil du ihn nicht zurückhalten wolltest, als er sich freiwillig stellte, weil du den Krieg für notwendig und den Soldatentod für ehrenvoll hältst.

Du bist schlimmer als eine Kindesmörderin. Du, stolze Heldennutter, bist das verworfenste, verächtlichste — und bedauernswerteste Geschöpf auf Gottes Erde.“

Das wollen wir den Frauen sagen, die nicht alles tun, was sie tun können, um den Krieg und das Militär zu bekämpfen und auszurotten.“

(„Die Friedensbewegung“, S. 4–5.)

Die wahrhaft ekelerregende „Realistik“ dieser mit schmaßendem Behagen zu Gespür gebrachten Blut- und Madensymphonie, diese Hundsfottereien der verworfenen, sich in ihren perversen Subelinstinkten überschlagenden Phantastie eines berufsmäßigen Pazifisten sollen dem Frieden dienen und die Friedensliebe fördern? Nein, sie können nur beweisen, daß der Pazifismus die Religion jenes „demokratischen“ Untermenschentums ist, das dem sadistischen Rachegefühl seiner Minderwertigkeit fröhnt, wenn es bemüht ist, alles Hohe und Heldenhafte in den Kot herunterzuzerren, in dem es sich selbst täglich und stündlich herumfielt! Das haben auch — weite Pazifistenkreise gefühlt. Sie erkannten sehr bald, daß man mit solchen massiven Schmutzereien nicht weiterkommt, wenn man die Friedensliebe im Herzen der Völker zum Pazifismus umzuwenden trachtet. Darum erhoben sich schon sehr bald Stimmen, die den

Schwarz, Wolfgang J. (Berlin); Siemsen, Hans (Berlin); Simonsen, Stadtrichter Jesper (Kopenhagen); Stöcker, Helene (Nikolassée); Ströbel, Heinrich (Berlin); Toller, Ernst (Niederichshausen); Wegner, Armin L. (Neuglobov); Wehberg, Dr. Hans (Berlin); Wei, Ezellenz Suintdou, Gesandter (Beking); Wurmova, Jindřiska (Prag); Zable, E. Th., Minister a. D. (Kopenhagen); Zielenz, Wladislaw (Konstantinopel, Galata); Zurlinden, Samuel (Zürich). Also alles ist vertreten: Schwarze, rote und goldene Internationale, Romanitas, Freimaurertum und Judentum!

Pazifismus „adeln“ wollten. Diesem Ziel dienten Bücher, wie die 1928 im Verlag der französischen Zeitschrift „Die Reuchte“ in Vennep erschienene, „Arbeit“ betitelte „Sammlung freimaurerischer Aufsätze und Vorträge“ von Br. B. Frank-Wien (Jude). Hier finden wir eine lange Abhandlung „Pan-europa als französisches Ziel“ (S. 66—83), in der fast durchweg Br. Coudenhove-Kalergi zitiert wird, von dem auch das neue Schlagwort stammt (S. 74):

„Heroischer Pazifismus“

„Die Pazifisten werden erst dann das politische Vertrauen der Massen erobern, wenn sie nach den Worten der Bibel nicht nur sanft sind wie die Tauben, sondern auch klug wie die Schlangen; wenn sie nicht nur: edler in den Zielen, sondern auch geschickter in den Mitteln (also: keine Blut- und Madensymphonien!, F. H.) sind, als ihre militaristischen Rivalen.

Die neue Zeit fordert einen neuen Pazifismus. Staatsmänner sollen an seine Spitze treten, statt der Träumer, Kämpfer sollen seine Reihen füllen, statt Nörgler!

Nur ein staatskluger Pazifismus kann die Massen überzeugen, nur ein heroischer Pazifismus kann sie hinreißen.“

„Der neue Pazifismus muß vor allem auch die Pazifisten reformieren.

Der Pazifismus kann nur siegen, wenn die Pazifisten bereit sind, im Kampf um den Frieden Opfer zu bringen an Ehre (!?), Geld und Leben, wenn die zahlkräftigen Pazifisten zahlen, die tatkräftigen handeln.“

Unterbrechen wir hier den Coudenhove zitierenden Frank! Opfer an Ehre!? Ist denn Friedensliebe mit Ehrverlusten verbunden? Niemals! Ein Friede, der Opfer an Ehre verlangt, ist ein pazifistischer, d. h. ein mit den Interessen der Judäomaurokratie harmonisierender Friede. Wir sehen also, wie — ungewollt! — die Coudenhove-Frank bestätigen, daß wahre, in vaterländischem Denken wurzelnde Friedensliebe und Pazifismus sich grundsätzlich unterscheiden, jene ist ehrenhaft und wahrhaft, dieser verlangt Opfer an Ehre! Sehr aufschlußreich ist auch der dann folgende Appell an die Geldbeutel und an die Häute: der Reiche soll geben, die anderen sollen handeln! Das ist typisch „demokratisch“ und liberalistisch! Die Juden und Kapitalisten geben Geld, mit dem Agitatoren bezahlt werden, die dann, Menschheitsbeglückungsphrasen dreschend, ihre Jahrmarktschreierstimmen in der Öffentlichkeit erheben und die Nicht-„Zahlkräftigen“ zum Handeln aufrufen. Man kann Coudenhove nur dankbar sein, daß er den — gestaffelten „Heroismus“ des „neuen Pazifismus“ so unmißverständlich aufzeigt: „heroische“ Zahlungen für „Opfer an Ehre“! Derselbe Br. Coudenhove-Kalergi sagt in einem Beitrag „Judentum“ zu dem hier bereits genannten Buch „Die Friedensbewegung“:

„Kein Zufall, daß so viele große Juden der Gegenwart Pazifisten, so viele große Pazifisten der Gegenwart Juden sind; denn die historische Entwicklung hat die Juden zu Führern des Antimilitarismus gemacht: durch Tradition, Zivilisation, Ethos, Klugheit und Internationalismus“ (1) (S. 73).

„Dem politischen Dogma von der Weltentscheidung durch Blut und Eisen setzen sie (die Juden, F. H.) entgegen das ethische Evangelium von der Weltentscheidung durch Geist und Glaube (!?) — und bewiesen durch ihre Geschichte, daß Hirne und Überzeugungen stärkere Waffen im menschlichen Daseinskampfe verkörpern, als Arme und Bajonette. Das griechische Weltreich Alexanders ist versunken; das römische Weltreich Cäsars ist versunken; das jüdische Weltreich Christi hat sich erhalten.“ (74.)

Das konnte nur ein so vielseitiger Pazifist wie Goudenhove-Kalergi schreiben, dieser Sohn aus der Ehe eines österreichischen Adligen mit einer Koreanerin. Er ist „römisch“-gläubig, „ehem.“ Freimaurer 18. Grades und mit einer Jüdin verheiratet. Mehr kann man von einem Menschen wirklich nicht verlangen!

Pazifismus auf Französisch

Wie äußert sich nun der Pazifismus in Frankreich? Diese Frage soll uns eine Kapazität, wie der ehem. Vizepräsident der Liga für Menschenrechte, Prof. (Br.?) M. Aulard mit einigen Sätzen aus seinem Beitrag „Frankreich“ in „Die Friedensbewegung“ (S. 169—171) beantworten:

„Zu jenen Patrioten, die ihr eigenes Land über alles preisen, gehöre ich nicht, und doch muß ich als Historiker anerkennen, daß Frankreich wohl die friedlichste aller Nationen ist.“

Da Aulard die — Kühnheit dieser Behauptung wohl selbst verspürte, fährt er fort:

„Diese Behauptung mag befremdend erscheinen, wenn man an all die Kriege denkt, die Frankreich durchgemacht (wollen wir nicht lieber sagen: durchgeführt?!, J. H.) hat, auch das Frankreich, von dem ich sprechen will, das Frankreich seit der Revolution von 1789.“

Welch eine — amüsante Art, „Geschichte“ zu schreiben: man läßt einfach mit harmlosem Lächeln 1000 von 1150 Jahren Geschichte unter den Tisch fallen und erklärt mit einer Selbstverständlichkeit, deren Frechheit ebenso erstaunlich wie ihre Verlogenheit ist: „also, wir fangen gleich mit 1789 an“! Auf diese Weise kann man ja dann die Soll-Seite der Bilanz gleich tüchtig „entlasten“. Nun fährt Aulard fort:

„Mein Vaterland hat einen fast ununterbrochenen Krieg von 1792 bis 1815, drei Kriege unter Napoleon III. in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, endlich im zwanzigsten Jahrhundert soeben jenen entscheidenden Krieg durchgemacht (s. oben), der Menschlichkeit und Zivilisation mit Blut besiedelt hat.“

In den 130 Jahren (1789—1918), die Aulard als Geschichte seines Frankreichs, des Frankreichs der Revolution — d. h. der République à couvert! — stehen läßt, verzeichnet er also Krieg von 1792—1815, das sind 24 Jahre; dann führt er drei Kriege Napoleons III. an (d. h. 1854/1856: Krimkrieg; 1859: Eingreifen in den italienisch-österreichischen Krieg und 1870/1871: deutsch-französischer Krieg), das sind zusammen 6 Jahre; dann folgen 5 Weltkriegsjahre. Das sind zusammen 35 Kriegsjahre. Dabei „vergift“ Herr Aulard jedoch „versehentlich“: 1827/1829: das Eingreifen Frankreichs in den russisch-türkischen und 1833/1839: die Beteiligung am belgisch-holländischen Krieg, also zehn weitere Kriegsjahre, deren Zahl sich demnach in der Geschichte des Aulard-Frankreichs auf 45 beläuft. Das sind rund 35 Prozent!! Folgen wir nun den lichtvollen Ausführungen des großen „französischen“ „Menschenrechtlers“ weiter:

„Trotzdem (welche „Cogit“!, J. H.) hat das französische Volk, als es sich 1789 und 1790 als Nation konstituierte, freiwillig das Gelöbnis eines Vernunftstaates getan, nicht nur in friedliebender, sondern geradezu in pazifistischer Absicht, nicht für einen Waffenstillstand zwischen Kriegen, sondern für ein System dauernden Friedens.“*)

*) Dann folgen zwei Absätze, in denen Aulard behauptet, 1790 hätte sich Frankreich geeinigt. Diesen Geschichtschwindel widerlegen unsere Untersuchungen „Vom Frankenreich zu Frankreich“.

„Diese Revolution (1789, F. H.) war nicht egoistisch (?!). Die Franzosen empfanden sogleich, daß sie für die ganze Menschheit kämpften und daß, wie die Völker Frankreichs, so die Völker der ganzen Welt eine einzige Familie bilden müßten.

Ist das nicht recht eigentlich Pazifismus? (!)

Dieser Pazifismus wurde, klug und kühn zugleich, von der konstituierenden Nationalversammlung in ihrer Sitzung vom 22. Mai 1790 durch folgenden Beschluß ausgesprochen: „Das französische Volk verzichtet darauf, irgendeinen Eroberungskrieg zu führen, und wird niemals seine Kräfte gegen die Freiheit eines Volkes gebrauchen.“

Das französische Volk ist, glaube ich, das einzige, das so dem Kriege den Krieg erklärte und nur Verteidigungskriege als erlaubt zuließ.“

Die schwindelerregende Kühnheit dieser Thesen kam Herrn Mulard wohl selbst etwas unheimlich vor, darum fährt er fort:

„Aber es erklärte doch Österreich 1792 den Krieg und führte so die Koalition gegen sich herbei? Es glaubte (!) aufrichtig, nur einen Verteidigungskrieg (!) zu führen, und es ist sicher, daß damals die Monarchien sich rüsteten, unsere Revolution zu zertrümmern.“

Wundervoll! Wie „logisch“ das klingt: man beschließt feierlich, niemals einen Angriffskrieg zu beginnen, dann führt man einen solchen und nachher läßt man seine „Historiker“ beteuern: welch ein bedauerlicher Irrtum, wir haben damals aufrichtig geglaubt, nur einen Verteidigungskrieg zu führen. Man muß schon Pazifist sein, um solch einen frechen Schwindel vorzubringen und — zu glauben! Doch Mulard weiß, daß da noch andere Einwände erhoben werden könnten und sucht auch diesen zuvorzukommen:

„Und die Annexionen? Das Rheinland, Belgien, Savoyen, Nizza — wurde nicht alles Frankreich einverleibt? Das geschah mit (!) dem Willen der Bevölkerungen, die glücklich (!) waren, durch Frankreich von dem Feudalsystem befreit zu werden, unter dessen Herrschaft sie zurückzufallen fürchteten, wenn sie nicht ihr Schicksal mit dem der französischen Republik vereinigten.“

Diesen überdimensionalen Schwindel, diese alle historischen Tatsachen auf den Kopf stellenden Fälschungen mögen westliche „Demokraten“ glauben, deren meist mehr als primitive Geschichts- und Geographiekennntnisse das Resultat eines von „aufrechten Republikanern“ erteilten und überwachten Schulunterrichts sind, aber deutschen Menschen soll man mit solchem Unsinn vom Halse bleiben, wenn man nicht Wert darauf legt — Heiterkeitserfolge zu erzielen!

Wir wissen zu gut, wie der „freie“ Wille der „glücklichen“ Bevölkerungen in Wirklichkeit ausgesehen hat. *)

Mit Napoleon wird Mulard sehr schnell fertig:

„Napoleons Eroberungen waren die eines Despoten, nicht der Nation, die immer nur Frieden wollte.“

Eine wahre Patentlösung: Napoleon „stört“, also streicht man ihn einfach durch; der Kerl war ein Despot; er geht uns also nichts an! Fertig, weiter:

„Als Frankreich wieder Herrin seines Geschicks wurde (aha!), als seine Verfassung mehr oder weniger frei war, also 1815 bis 1852, unter der Monarchie der Bourbonen, unter Louis Philipp, unter der zweiten Republik, gab es keinen Krieg.“

Welch eine überwältigende Beweisführung, wenn man die oben festgestellte Beteiligung am russisch-türkischen und belgisch-holländischen Krieg und damit zehn Kriegsjahre kurz und schlicht — unterschlägt; dann kann man auch mit Biebermannston fortfahren:

*) Siehe hierzu Kapitel VI im Teil 3 dieses Buches, S. 102–104.

„Erst als Frankreich in die Abhängigkeit zurückgekehrt war, unter Napoleon III., kehrte es zum Kriege zurück.“

Daß Drsinis Bomben*) Napoleon erst in den von den Frmrn. gewünschten Krieg (Krimkrieg) zwangen, das erzählt Mulard natürlich nicht, denn das würde ja nur „stören“. Nachdem er dann versichert hat, selbst „der gerechte Schmerz“ um den Verlust von Elsaß-Lothringen habe niemanden „an etwas anderes als an einen Verteidigungskrieg“ denken lassen, kommt er zum eigentlichen Zweck seiner Ausführungen:

„Besonders nachdem jetzt die elsaß-lothringische Frage nicht mehr existiert, ist das französische Volk friedliebender und pazifistischer denn je. Urteilt nicht nach Zeitungsartikeln (!); ich kenne keinen Bauern, keinen Arbeiter, sogar keinen Bürger, der nicht Abscheu vor dem Kriege hätte. Das heißt nicht, daß unser Volk bei einem neuen Angriff nicht mutig seine Pflicht täte wie 1914; es heißt, daß es nur einen Verteidigungskrieg (à la 1792! F. H.) führen würde.

So wird es bleiben, solange das französische Volk sein Geschick in eigenen Händen hält, d. h. solange die demokratische Republik in Frankreich besteht.“

Da haben wir den „französischen“ Pazifismus! Seine Voraussetzung ist: Anerkennung der Kriegsschuldfrage durch Deutschland („bei einem neuen Angriff ... wie 1914“)! Seine Grundlage ist, daß die „Demokratie“, d. h. die Judäomaurokratie in Frankreich nicht gefährdet wird, damit Juden und Frmr. dem französischen Volk auch weiterhin vorzügen können, es hieße „sein Geschick in eigenen Händen“! Dann aber läßt Mulard so ganz beiläufig — die Kage aus dem Sack:

„Ich lege besonderen Wert darauf, an dieser Stelle zu betonen, daß, damit die französische Demokratie (lies: République à couvert!, F. H.) fortbesteht und sich entwickelt im Interesse des Friedens (lies: Unangefochtenheit der judäomaischen Herrschaft, F. H.), damit das französische Volk dem pazifistischen Geist seiner Revolution treu bleiben kann (!), es unerläßlich ist, daß die deutsche Demokratie sich stärkt und entwickelt. Eine monarchistische Restauration (Wiederaufrichtung der Monarchie, F. H.) bei Euch in Deutschland würde unsere Republik wieder (!) militaristisch machen.“

Da fallen alle Schleier und Tarnungen:

Deutschland soll „demokratisch“ sein —
damit Frankreich „demokratisch“ bleibt!

Ein nationalbewußtes, starkes Deutschland aber ist eine Gefahr; zwar nicht für das Frankreich der Franzosen — das beweisen ja tausend Jahre von Mulard unterschlagener und 130 Jahre von ihm gefälschter Geschichte! — nein, eine Gefahr ist es für die „République à couvert“, für das „Frankreich“ der Nichtfranzosen, für die „Demokratie“, d. h. die Judäomaurokratie in und über Frankreich.

Nun liegt das ganze frevelhafte Trugspiel mit dem Schreckgespenst einer

„Deutschen Gefahr“

vor allen Augen, die sehen wollen und nicht von liberalistisch-demokratischen Phrasennebeln getrübt sind:

1. Die egoistischen Madeninstinkte all der vielen kleinen und großen Nutznießer der „Demokratie“ mitlern, da sie genau wissen, wie korrupt und tiefinnerlich verlogen ihr Regime der Selbstversorgung ist, in jeder völkischen Bewegung eine Gefahr für die Futtertruppenwirtschaft der „République à couvert“.

*) Die Beweise s. „Entl. Frmrn“, Band III, S. 96 ff.

Diese Gefahr hat sowohl außen- wie innenpolitischen Charakter. Die weitaus vordringlichste ist die innenpolitische Gefahr.

2. „Demokratische“ Staatswesen sind naturnotwendig immer schwächer als solche, in denen nationalpolitische Kraft- und Führernaturen oder tatkräftige und selbstbewußte Vertreter traditioneller Machtbegriffe, wie Thron und Krone, wirken und das Volk zu Gemeinschaftsleistungen emporreißen.
3. Das Wirken solcher nationalpolitischer Faktoren ist den Verfechtern „liberaler“ Prinzipien und liberalistischer Ordnungsbegriffe immer unsympathisch, da die „Despotie“ keine „Demokratie“, d. h. keine „République à couvert“, groß werden läßt. Darum ist die Vrei nur dann bereit, sich mit einer Monarchie abzufinden, wenn in ihr das Wort des Brs. Thiers Gültigkeit hat, der vor der Revolution von 1830 forderte: „Der König hat zu amtieren, aber nicht zu regieren.“ (Bieber als solch eine konstitutionelle Monarchie ist den Brnn. natürlich die „demokratische“ Republik, weil diese ja von Hause aus „liberal“ ist.)

Damit erklärt sich, daß Mulard — und mit ihm alle „Menschenrechtler“ — Führernaturen wie Napoleon I, wie Bismarck und wie Hitler oder Mussolini als Gefahr ansprechen, da sie ja die völkischen Elemente ihrer und — indirekt — auch anderer Nationen mobilisieren. Im Streben, an den Heroismus appellierende und das nationale Ehrgefühl weckende Erhebungen zu diffamieren, sprachen und sprachen die „Menschenrechtler“ von „Bergewaltigung des Volkes“, der „Freiheit“ und der „Zivilisation“; schimpfen über „Despotismus“, „Barbarei“, „Vandalismus“ usw.

4. Die unleugbare Tatsache, daß die „Demokratie“ Frankreich außenpolitisch schwächt, stellte die „französische“ Vrei vor folgende Aufgaben:
 - a) Eine nationalpolitisch-völkische Schwächung der République à ouvert, d. h. des französischen Nationalstaates, ist unvermeidbar, denn sie ist lebensnotwendig, um die Existenz einer „République à couvert“, also die Herrschaft der Judäomaurei in Frankreich zu konsolidieren und zu stabilisieren, die in einem völkischen Frankreich der Franzosen undenkbar wäre.
 - b) Diese unumgängliche Schwächung der völkischen Energien wirkt sich aber auf außenpolitischem Gebiet ebenfalls aus und ist hier unerwünscht, weil sie eine zwiefache Gefahr erstehen läßt: erstens wird damit die Kraft des durch sie zum „profanen Arm“ der Judäomaurokratie herabgewürdigten französischen Nationalstaates vermindert, und zweitens kann diese Verminderung wieder dazu führen, daß völkische Franzosen aufstehen und dem Volke beweisen, die „Demokratie“ sei selbstmörderischer Volksverrat, dessen die Landesverräterische Vrei zur Sicherung ihres permanenten Hochverrates bedürfe!
 - c) Damit erhebt sich für die Vrei die Forderung, die „République à couvert“ nach innen und nach außen so zu sichern, daß — innenpolitisch — die Schwächung vertuscht und — außenpolitisch — ausgeglichen wird.

Die innenpolitische Sicherung der „République à couvert“

5. Innenpolitisch sicherte man sich, indem man — in der uns schon bekannten Weise — das ganze völkische Leben Frankreichs mit einem dichten Netz von freimaurerischen Vorhofgemeinden überzog, daß man die Logenbrn. in Fachgruppen (Groupes Fraternelles) zusammenfaßte und zahlreiche andere Überwachungs- und Kontrollmaßnahmen traf.
6. Innenpolitisch sicherte man sich ferner durch ein — Schlagwort, das man dem französischen Volke buchstäblich einhämmerte, das Schlagwort

„Autoritäre Demokratie“. So paradox diese Formel auch im ersten Augenblick klingen mag, die routinierten Demagogen von der Rue Puteaug und Rue Cadet verstanden es, sie dem Volke doch plausibel zu machen: Die „Demokratie“, so definierten sie, sei zwar das „klassische Regime der freien Meinungsäußerung“. Diese dürfe jedoch nicht dazu „mißbraucht“ werden, „freiheitfeindliche“, „rassistische“ und „faschistische“ Ideen zu propagieren und irgendwelche Bevölkerungsgruppen*), z. B. die Juden (ober die Frmr.!), zu „beleidigen“, denn diese seien „auch Menschen“ und hätten als solche ein Anrecht auf die Menschen- und Bürgerrechte. Das Ergebnis dieser „Verteidigung der Freiheit“ gegen den „Mißbrauch der Freiheit“ bilden dann die uns schon bekannten, im April 1939 erlassenen Judenschutzgesetze der Regierung Daladier.

Der völkische Mensch wird das Elfeist „autoritäre Demokratie“ durch den richtigen Ausdruck: „totale Judäomaurokratie“, abzulösen haben!

Die außenpolitische Sicherung der „République à couvert“.

7. Die außenpolitischen Folgen der Schwächung Frankreichs durch die „Verdemokratisierung“ seines völkischen Lebens und seiner völkischen Energien sucht man dadurch weitzumachen, daß man à la Mularb über die Vogesen ruft: „Damit die französische Demokratie fortbesteht . . ., damit das französische Volk dem pazifistischen Geist seiner Revolution von 1789 treubleiben kann, ist es unerläßlich (!), daß die deutsche Demokratie sich stärkt und entwickelt“, daß Deutschland also pazifistisch-„demokratisch“ wird!

Die „Demokratisierung“ und Pazifizierung, also die Schwächung Deutschlands ist demnach unerläßliche (!) Vorbedingung für die Sicherung der Existenz der „Demokratie“, d. h. judäomrischen „République à couvert“, in Frankreich!

Ein monarchistisches — oder was in frmrischen Augen noch schlimmer wäre — ein völkisches Deutschland würde, so drohte Mularb 1922 (!), die französische Republik „wieder (!) militaristisch“ machen. Oh, nein! Ein völkisches Deutschland würde die „demokratische“ Schwächung Frankreichs sichtbar werden lassen und — innenpolitisch! — die „République à couvert“ gefährden, weil der französische Mensch dann klar sehend werden könnte.

8. Da man dem Franzosen aber nicht sagen kann, Deutschland müsse „demokratisiert“ und pazifiziert werden, um es damit schwächen zu können — es wäre ja sonst leicht möglich, daß sich Stimmen erheben und fragten, ob denn die „Demokratie“ nicht auch Frankreich schwäche!? — da man den wahren Grund (s. unter 7!), weshalb Deutschland „demokratisch“ sein soll, nicht nennen kann, erfand man als Gegenstück zur „autoritären Demokratie“ das außenpolitische Schlagwort vom „militanten (kämpferischen) Pazifismus“, den zu vertreten man dem französischen Volke als Mission hinstellte.
9. „Militanter Pazifismus“ ist eine Regierung, entstanden aus der Verschmelzung des Grundgedankens im politischen Testament Richelieus

*) Dieselben Gedankengänge offenbarten auch Br. der „République à couvert“ im Deutschland der Systemzeit. Da verbot mir z. B. der Polizeigewaltige in einer kleinen Stadt bei Berlin, der Mitglied der „nationalen“ Loge „Zum flammenden Stern über dem Strauß“ (Gr. Natl. Mutterl. z. d. 3 Weltkugeln) war, eine Versammlung mit dem Bemerkten, ich bestete gegen einzelne Bevölkerungsgruppen. Auf meinen erstaunten Einwand, ich täte das gerade Gegenteil, warf sich der wohlbeleibte Br. in Positur und erklärte mir: „Wir Frmr. sind auch eine Bevölkerungsgruppe!“ Ja, man konnte schon etwas erleben!

— „Sicherung der bedrohten Sicherheit Frankreichs“ — mit dem Motto der „Menschenrechte“: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“.

„Militanter Pazifismus“, diese so paradox klingende Wortbildung, die uns Deutschen immer fremd und mysteriös bleiben wird, ist die Zauberformel für jene geheimnisvolle dynamische Kraft, die die Politik Frankreichs bestimmt, die den französischen Menschen 1939 vor den Westwall rief, und die ihre Energiequelle — wie wir wissen — in der jüdisch-massonischen „République à couvert“ hat, deren Bürger sich rühmen, die französische Republik so vollkommen zu ihrem „profanen Arm“ gemacht zu haben, daß sie geradezu zur „Maçonnerie à découvert“, d. h. zur öffentlich wirksamen, zur „profanen“ Ausdrucksform der Mrei wurde!

„Militanter Pazifismus“ ist die Tarnkappe, die sich die Mrei schuf, um ihr Verräter- und Trugspiel den Blicken und — dem Zorn des französischen Volkes zu entziehen, ist das Mittel, dessen sie sich bedient, um die Vaterlandsiebe des Franzosen zum „profanen“ Instrument okkulten Interessen und Intrigen herabwürdigen zu können.

10. „Militanter Pazifismus“ — dabei ist der Pazifismus der „Stoff“ und das militante Eigenschaft, also Zustand, in dem der „Stoff“ sich befindet. Nun wirkt Pazifismus — Stoff — aber immer verwässernd, während militant heiß und heiß ist. Beides zusammen: heißes Wasser — — ahl, da haben wir sie, die vielgerühmte, von allen Demagogen ständig beschworene, „kochende Volksseele“!
11. „Militanter Pazifismus“, oder, wie Br. Coudenhove-Kalergi „idealistisch-verklärt“ sagte: „heroischer Pazifismus“, ist also die verlogenste Spielart des Pazifismus, ist der infamste und raffinierteste Schwindel, der jemals von Menschenhirnen erdacht und Menschenohren zu Gehör gebracht wurde!

Der „militante Pazifismus“ gebar den Krieg von 1939/1940, für ihn zogen die Franzosen das Schwert, von Blindheit geschlagen, von Phrasen betört und in Vorurteile verrannt: **Totenanz um die „Menschenrechte“!**

Jüdisch-freimaurerische Interessen fordern das Ende des nationalsozialistischen Deutschland, weil der Nationalsozialismus die jüdisch-massonische „République à couvert“ der Geldsäcke, die Plutokratie der Hochfinanz, bedroht, denn die völkische Erhebung in Deutschland hat schon Millionen von Menschen in anderen Nationen zum rassistischen Erwachen gebracht, die Götzendämmerung der Jüdisch-massonokratie ist da!

Ich weiß, daß diese Feststellungen entrüstete Proteste

der wahren Schuldigen am Kriege

und all ihrer phrasengewaltigen Trabanten auslösen werden; darum soll jedes einzelne Glied unserer Gedankenkette im folgenden überprüft, d. h. die absolute Richtigkeit unserer Schlussfolgerungen deutlich bewiesen werden. Es wird sich dabei vornehmlich um die Beantwortung nachstehender Fragen handeln:

1. Welche Einstellung hat die „französische“ Fremrei zum Vaterland?
2. Freimaurerei und Sittlichkeit.
3. Fordert die „französische“ Fremrei die „Demokratisierung“ Deutschlands?
4. Freimaurerei und Nationalsozialismus.
5. Freimaurerei und der Krieg von 1939/1940.

Die Beantwortung dieser Fragen soll hier zwar knapp, aber sehr klar erfolgen. Das dabei vorgetragene Material wird natürlich nur ein Bruchteil des vorhandenen darstellen, denn der Raum verbietet es, die gegebenen Möglichkeiten auch nur annähernd auszuschöpfen.

Militanter Pazifismus

„... eine historische Macht“ — Paneuropa — Prépondérance légitime — Grande Nation — Versaillesitis

Am 20. Oktober 1907 feierte die zur Großen Landesloge von Deutschland gehörendeloge „Freimut und Wahrheit“ in Köln ihr dreijähriges Stiftungsfest, an dem als offizieller Delegierter des Großorientes von Frankreich der Br. des 33. Grades Bouley teilnahm. Er hielt dabei eine Rede, auf die wir noch zurückkommen werden, und in der er u. a. erklärte:

„Der Großorient von Frankreich ist eine historische Macht, die seit beinahe zwei Jahrhunderten ihren Einfluß über die ganze Welt ausgeübt hat, deren Rolle und Tätigkeit zwar unterschiedlich beurteilt und erwogen wurde, keinem aber gleichgültig bleiben kann.“*)

Der Großorient — und damit die Freimerei — war und ist also eine historische Macht, ein geschichtebeeinflussender Faktor im Leben der französischen Politik, und wo — so frage ich den Leser — und wo haben wir in der Schule jemals etwas von dieser „historischen Macht“ gehört? Wo sind die Professoren der neueren Geschichte unserer Universitäten, die von ihr gesprochen hätten?! Sie haben über Geschichte Vorlesungen gehalten und haben dabei — die geschichtliche Rolle der Judäomerei „verschwiegen“! Sie haben auch hier hundertprozentig versagt, weil ihre liberalistische „Objektivität“ ja nur mit „bekannten Größen“, mit „Tatsachen“ rechnet, weil man sich, um den wohlbedotierten Lehrstuhl besorgt, ängstlich davor hütete, Worte wie Jude, Freimaurer, politischer Katholizismus usw. auch nur auszusprechen! Nach dem Weltkriege, als die Schuldflüge von Versailles das ganze deutsche Volk zu Verbrechern stempeln wollte, als die Stunde nach Wahrheit schrie, als der große Augenblick gekommen war, das infame Kulissenspiel der wahrhaft Schuldigen aufzuzeigen, da stürzte sich die „Wissenschaft“ eiligst auf die Kriegsschuldfrage, um — — Milchmädchenrechnungen über Kriegserklärungszeiten aufzumachen und von der Schuld, Mitschuld, Hauptschuld, Prozentualschuld, Alleinschuld usw. einzelner Politiker zu sprechen. An den Tatsachen aber, die Band II „Entlarvte Freimaurerei“ enthüllt, an diesen wahrhaft erschütternden Dokumenten „vom Freimaurermord von Serajewo über den Freimaurerverrat im Weltkriege zum Freimaurerfrieden von Versailles“, an diesen anklagenden Beweisen und bewiesenen Anklagen, ging man kassächlich vorüber; die Herren berufsmäßigen Kriegsschuld„forscher“ „übersehen“ sie! Darum sei hier ganz unmißverständlich festgestellt:

Wenn heute die Judäomerei und andere überstaatliche Kräfte als geschichtliche Faktoren im Spiel der Politik genannt und angeprangert werden, so verdankt das deutsche Volk diese Kenntnisse einzig und allein uns „unwissenschaftlichen“ „Calen“, uns wenigen völkischen Freimaurerforschern, die wir in der Kampfzeit hungerten und Not litten und lange, dunkle, freudelohe Monate durch die Gefängnisse der Novemberrepublik schritten. Wir schafften unter Führung des antijüdischen Altmeisters

*) Laut offiziellem Text der Rede S. 4, der 1908 in deutscher Sprache im Bureau de l'Acacia, Paris, 44 Rue Beaunin, erschien.

Theodor Fritsch und des Nestors des antifreimaurerischen Kampfes, des Professors Gregor Schwarzh-Boskunitzsch, der Wahrheit Gehör, nicht mit Hilfe, sondern in härfttem Kampfe gegen den verbissenen und oft arroganten Widerstand eines blutleeren, Geschichtsdaten katalogisierenden Kathederhistorikerturns!

Neben seiner steht die Schuld jener zahllosen Zeitungsartikelfabrikanten, die ebenfalls nie ein Wort von dem geheimen Walten übervölklicher Mächte sagen und — bezüglich des hier zur Debatte stehenden Themas — mit intellektueller Geschwätzigkeit und Vielschreiberei die Tatsache hinwegtäuschen, daß das Frankreich, von dem sie erzählen, überhaupt nicht existiert! Daß in Frankreich Chauvinismus und Pazifismus in einem Atemzug zu Worte kommen, erklären sie simpel damit, der Chauvinismus sei echt und der Pazifismus folglich (!) geheuchelt. Diesem bequemen — Unsinn stelle ich die unwiderlegliche These entgegen:

Der „französische“ Pazifismus ist genau so echt, wie der „französische“ Chauvinismus! Beide stehen aber nicht nebeneinander, sondern bilden, zu einem Ganzen verschmolzen, einen einzigen Begriff: „militanter Pazifismus“!

Wer das nicht weiß, geht gerade an der Tatsache vorbei, die für die ganze französische Politik seit Jahrhunderten der ausrichtende Faktor war. Der Krieg 1939/1940 ist überhaupt nur zu erklären, wenn man die ausschlaggebende Rolle kennt, die gerade der „militante Pazifismus“ in der politischen und kulturellen Vorstellungswelt des heutigen Frankreich spielt, das nicht das Frankreich der Franzosen, sondern die „Franc-Maçonnerie à découvert“ die Öffentlichkeit und „Fleisch“ gewordene Freimaurerei ist.

Die Gedankengänge des „militanten Pazifismus“ sind für uns Deutsche schwer verständlich, denn er ist eine eigenartige Mischung von Patriotismus und Weltverbürderung, von „Prépondérance légitime“ und Paneuropäertum, von Versaillitis und „Grande Nation“. Wir wollen diese „Elemente“, so weit dies nicht schon geschehen ist, hier in Sinn und Bedeutung kurz untersuchen:

Panuropa

Der Gedanke der Vereinigten Staaten von Europa — und darüber hinaus: der Weltrepublik — ist das Herzstück des judäomrsch-liberalistischen Weltbildes. Diese Ideologie hat zu allen Zeiten in den Köpfen destruktiver Elemente gespukt und mit dem Talmiglanz ihrer schillernden Phrasen und Begründungen die Augen manch eines sonst sehr ordentlichen Mannes geblendet. Ihr erster großer moderner Propagandist war wohl der Tscheche Jan Amos Komenský, der sich „Comenius“ nannte (1592—1670), und der letzte Bischof der hussitischen Sekte der „Böhmischen Brüder“ war. In seinen Schriften warb er für den Gedanken einer „verborgen vor aller Welt“ arbeitenden Gesellschaft, die er das „Collegium Lucis“ nannte, und die gewissermaßen die Urzelle einer internationalen Vereinigung aller Menschen sein sollte.*) Von ihm „erbte“ die moderne Freimerei, und schließlich war es Br. Coudenhove-Kalergi, der nach dem Weltkrieg die sog. „Panuropa-Union“ aufzog und in seiner

*) Hierüber und über die Tatsache, daß die Verfasser des „Neuen Konstitutionenbuches“ von 1723, also der Grundurkunde der modernen Freimerei, in starkem Maße Comenius' Gedanken benutzt, ja stellenweise aus seinen Büchern wörtlich abgeschrieben haben, sowie über eine Anzahl weiterer damit zusammenhängender Merkwürdigkeiten findet man nähere Angaben und Beweise in „Entl. Freimerei“ Band III, bef. S. 25 ff im Kapitel „Liberalisierter und deistischer Puffismus, die „Religion“ der Freimerei.“

Zeitschrift „Paneuropa“ laufend die Weltkarte veröffentlichte, die unsere Abbildung 16 zeigt. Er wollte alles, was darauf schwarz gehalten ist, zu „Paneuropa“ zusammenschließen. Es sollte mit 25,6 Mill. Quadratkilometern und 431 Mill. Einwohnern (neben „Panamerika“ (30,2 Mill. Qdrkm., 202 Mill.



Abbildung 16

Einw.), „Ostasien“ (11,78 Mill. Qdrkm., 408 Mill. Einw.), einem gesonderten „Britischen Bundesreich“ (36,3 Mill. Qdrkm., 454 Mill. Einw.) und einem „Russischen Bundesreich“ (22 Mill. Qdrkm., 145 Mill. Einw.) Europa und halb Afrika umfassen.*)

Dieser Herr Coudenhove-Kalergi, der seit dem Anschluß Österreichs an das Reich als Emigrant wirkt, schrieb 1925 in einer Abhandlung „Praktischer Idealismus“:

„Der Mensch der fernen Zukunft wird Mischling sein. Die heutigen Rassen und Kassen werden der zunehmenden Überwindung von Raum, Zeit und Vorurteil zum Opfer fallen. Die eurasisch-negroide Zukunftsrasse, äußerlich der altägyptischen ähnlich, wird die Vielfalt der Völker durch eine Vielfalt der Persönlichkeiten erleben.“

Eurasisch-negroide Zukunftsrasse — also ein Haufe von europäisch-asiatisch-negerischen Bastarden! Das ist das Ziel! Und — das soll die Führung dieses Allmenschheitsbreies sein:

„So ging schließlich aus all diesen Verfolgungen eine kleine Gemeinschaft hervor, gestählt durch ein heldenmütig ertragenes Martyrium (!) für die Idee und geläutert von allen willensschwachen und geistesarmen Elementen. Statt das Judentum zu vernichten, hat es Europa wider Willen durch jenen künstlichen Ausleseprozeß veredelt und zur Führernation der Zukunft (!)

*) Interessant ist an der Karte auch, wie sorgsam Coudenhove darauf bedacht war, Britannien nicht wegzunehmen und ihm z. B. alle in Versailles geraubten deutschen Kolonien belassen wollte!

erzogen. Kein Wunder also, daß dieses Volk, dem Ghettoerker entsprungen, sich zu einem geistigen Adel (!) Europas entwickelt hat. So hat eine gütige Vorsehung Europa in dem Augenblick, als der Feudaladel verfiel, durch die Judenemigration eine neue Adelsrasse von Geistesgnaden geschenkt.

(„Adel“ 1923, S. 39.)

Da haben wir die „Grande Nation“, die „Große Nation“, in der alle Völker zu Staatsbürgern der Weltrepublik*) verschmolzen werden sollen, die Rathenau in seinem Buch „Der Kaiser“ (S. 55) als Vollendung der Revolution von 1789 ankündigte:

„Im Hintergrunde der Zeiten steht wartend ein letzter Gedanke: die Auflösung der Staatsformen und ihre Ersetzung durch ein bewegliches System selbstverwaltender Kulturverbände unter der Herrschaft transzendenter Idee. Dieser Gedanke steht aber eine veränderte Stufe der Geistigkeit voraus.“

„Veränderte Stufe der Geistigkeit“? Ja! —: die Zerstörung allen Nationalstolzes und allen Rassegefühls durch Verbastardierung der Völker zum Tschandalenhafen der „Grande Nation“ einer „eurasisch-negroiden Zukunftsrasse“, über der die „Adelsrasse von Geistesgnaden“ herrscht, diese Verkörperung der „transzendenten Idee“: „Israel, du bist wie ein junger Löwe — —!“

Prépondérance légitime

Die Idee der „prépondérance légitime“, einer „gesetzlichen — d. h. natürlichen und selbstverständlichen — Vorherrschaft“, ist eines der hervorstechendsten Merkmale der französischen Politik. Was bei Engländern und Juden die Vorstellung ist, „ausermähltes Volk“ zu sein, das ist beim Franzosen die oft schier groteske Formen annehmende Idee der „prépondérance légitime“.

Sie wurde in der Zeit der Ludwige geboren, als die Ohnmacht Deutschlands jeden Übergriff gestattete, und die Sonne von Versailles an allen deutschen Fürstenthöfen als Spenderin der „Kultur“ angeboten wurde. Diese „Versaillitis“ wurde, wie wir schon wissen, 1789 von der jakobinermühtigen „Neo-Versaillitis“ abgelöst. Damals schwoll dem gallischen Hahn gewaltig der Kamm und eine Idee, die bislang das tragende Moment eines der Schule Richelieus entsprungenen, fürstlichen Imperialismus gewesen war, wurde nunmehr zum Charakteristikum Frankreichs überhaupt.

Wie „berechtigt“ die Forderung der „prépondérance légitime“ in kultureller, sozialer, sanitärer usw. Hinsicht ist, das wissen am besten die deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges, das weiß auch jeder Reisende, der Frankreich wirklich kennt.***) Die geradezu abgrundtiefe Unkenntnis, die die weitaus meisten Franzosen über Deutschland besitzen, läßt sie fest an die „prépondérance légitime“ und an die „große Mission Frankreichs“ glauben, die darin bestehe, „Hüterin der Zivilisation“ zu sein. So erklärt es sich von selbst, daß diese Menschen, die in allem, aber auch buchstäblich in allem, von Deutschland nur lernen könnten,

*) Ich wiederhole, daß die „Grande Nation“ nichts mit der französischen Nation zu tun hat. Daß fränkische Vbrasseur und ihre Handlanger in Frankreich, bewußt fälschend, das französische Volk mit der „Grande Nation“ zu identifizieren trachten, ändert nichts an der Richtigkeit meiner Feststellungen.

**) Die meisten kennen ja nur ein paar beleuchtete Boulevards und schwärmen darum von der „Lichtstadt Paris“; hätten sie jemals ihren Fuß in die W o r s t a d t e gesetzt, würden sie anders reden!

sich prädestiniert fühlen, dem deutschen Volke gegenüber die Rolle von Kulturmissionaren zu spielen. So erklärt es sich aber auch, daß das französische Volk ungemein leicht in einen Krieg gegen Deutschland geheßt werden kann, wenn man ihm nur genügend oft vorlügt, es habe die Aufgabe, die Kultur der Welt vor den „Böches“, vor den „deutschen Hunnen“*) zu schützen.

So ist die Wahnvorstellung einer „*prépondérance légitime*“ der Resonanzboden für jeden Appell an den militanten Charakter des „französischen“ Pazifismus geworden und ist mit diesem selbst spielend leicht in Einklang zu bringen; denn: ist es nicht „wahrhaft pazifistisch“, die Welt vor den „Hunnen“ zu schützen, die „Frankreichs Sicherheit“ und damit die „Zivilisation bedrohen“!? Ist es nicht ein Beweis „wirklicher Humanität“, nur dafür zu kämpfen, daß diese „Böches“, trotz ihres Sträubens, endlich der „Segnungen der Menschenrechte“ teilhaftig werden und sich in den Kreis der „gesitteten Nationen“ einreihen lassen!?

Neunzig Prozent aller Franzosen fühlen sich als Träger und Beauftragte dieser „hohen Mission Frankreichs“ und sind so „militante Pazifisten“ mit einer uns Deutschen geradezu bizarr anmutenden Weltordnungsvorstellung, die ein wunderliches Gemisch von Halbwahrheiten, notreiser Überheblichkeit, imaginären zivilisatorischen und humanitären Aufgaben und allerlei anderen Ungereimtheiten ist. Diesen Meinungsbrei rühren nun die Frmr. eifrig und unablässig um und würzen ihn ständig mit den Phrasen und Sentenzen der „großen Idee“ von 1789, die dem französischen Volk das Unrecht auf eine — und damit beginnt der Kreislauf von vorne — auf eine „*prépondérance légitime*“ gäbe. Ein „deutscher“ Frmr. hat einmal in sehr deutlichen Worten die Symptome dieser Wahnvorstellung gezeichnet. Es ist der Br. Wilhelm Ohr, der in seinem hier bereits mehrfach zitierten Buch „Der französische Geist und die Freimaurerei“ (Leipzig 1916, S. 66) sagt:

„Wir haben hier im Felde einen alten Küchenunteroffizier, der zum Verdruß der Leute aus allem, was man ihm kauft, nur immer eine große dicke Suppe herzustellen vermag. So geht es dem Franzosen mit allen Fragen im Leben der Menschen und Völker: es wird immer die Revolutionsuppe von 1789 daraus. Glückselige Kinder, die von der ganzen Schwere der Aufgaben nichts wissen. Es ist ja alles bereits gelöst. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit usw. Mit diesen Schlagworten kommt man durch alles durch. Und keiner von allen diesen Helden des Fortschritts merkt, daß sie in ihren „Traditionen“ völlig verstrickt und verfilzt sind, daß sie rüftändig geworden sind auf fast allen Gebieten des kulturellen Lebens, daß die Weltgeschichte über sie hinweggeht und sie daliegen wie altes Eisen, das da glaubt, sein roter Rost sei flammende Glut.“

So schrieb der Frontsoldat Wilhelm Ohr, weil das untergradige Logentum des Brs. Ohr fassungslos vor so viel „1789“ stand!

1789 zerbrach eine Nation in wildem Zorn die harte, schwere, schwarze Eisenkette eines dogmatischen Akerikalismus und einer absoluten Monarchie. Jauchzend feierte sie ihren Sieg der Freiheit und sah im Jubel ihrer Freude die heimlichen Hände nicht, die mit leisen, rastlos wirkenden Fingern geschäftig

*) Wer die Deutschen als Hunnen bezeichnet, beweist damit nur seine absolute Unbildung oder seine totale Verlogenheit! Ebenso gut könnte man die Franzosen als Mongolen bezeichnen, wobei noch zu bemerken wäre, daß der Stammbaum des größten Hassers der „deutschen Hunnen“, des „Tigers“ Clemenceau, tatsächlich — starke hunnische Bluts einschlägt aufweist! Uebrigens bastert die Sonnenlüge über die Deutschen interessanterweise, wie ich in Bd. IV „Entl. Frmr.“ zum ersten Male nachgewiesen habe (S. 22—24) auf dem „Neuen Konstitutionsbuch“ der Weltfrmrerei!

ein feines, geschmeidiges Netz aus roten Seidenschnüren knüpften — enger und immer engermaschiger. Man nannte es „Demokratie“ und warf es der Nation im Namen der Freiheit über Seele, Geist und Körper. Dieses Netzwerk aber sonderst ununterbrochen einen zähen, dickflüssigen, gallertartigen Phrasenschleim ab, der das ganze völkische Leben Frankreichs wie mit einer Isolierschicht überzogen hat, die es hermetisch von allen die „Freiheit“ und die „Menschenechte“ bedrohenden Ideen abschließen soll.

Kapitel XVII

Freimaurerei und Vaterland

„Verschmelzung“

Im Kapitel XV wurde die Behauptung aufgestellt, der „französische“ Pazifismus sei eine Legierung aus Chauvinismus und Pazifismus oder aus Patriotismus und Kosmopolitismus. Den Beweis dafür liefern uns ebenfalls die Berichte der Konvente der mrischen Körperschaften Frankreichs.

„Wir verschmelzen“, so erklärte man, laut Bericht S. 282, auf dem Konvent des G.O. von 1924, „wir verschmelzen nach und nach das Vaterland mit der ganzen Menschheit.“!

Ein Jahr vorher betonte man ebendort (Bericht S. 269) mit Nachdruck und Pathos:

„Wir sehen im Gedanken des Vaterlandes (nur) die Grundlage für die künftige Völkerverbrüderung.“

Darum erklang, dargebracht vom Präsidenten des G.O., auf demselben Konvent (Bericht S. 403) der Trinkspruch:

„Nun wohl, an erster Stelle muß ich mein Glas zum Wohle der Republik erheben —

Zum Wohle der Französischen Republik, der Tochter der französischen

Maurerei;
zum Wohle der Weltrepublik von morgen, der Tochter der Weltfreimaurerei von morgen! (Lebhafter Beifall.)“

Das Vaterland mit der Menschheit verschmelzen zu wollen, in ihm die Grundlage für die Menschheitsverbrüderung zu erblicken, die Französische Republik und Weltrepublik in einem Atemzug als Töchter der Mrei zu feiern, das ist so unmißverständlich, daß wir uns jeder Erläuterung enthalten und auf die Feststellung beschränken können: das ist Ziel und Sinn des „französischen“, des „militanten Pazifismus“.

Dieser weltdemokratischen Ordnungsvorstellung stehen logischerweise alle völkischen Bestrebungen entgegen, ganz gleich, ob sie an das nationale Ehrgefühl oder an soziale Pflichten appellieren.

Nichts ist dem infamen und skrupellosen Lügenhandwerk der Menschenrechtler aller Schattierungen unangenehmer und verhaßter als die Stimme des völkischen Menschen, denn dieser ruft dort wirklich zur Freiheit, wo der Liberalist etikettiert. Er schwärmt nicht wie dieser von einer verlogenen Menschheitsverbrüderung, sondern erstrebt eine Völkerverfreundschaft, die sich auf nationalem Ehrgefühl und wahren Verständigungswillen aufbaut.

welche nur unter gleichberechtigten und darum achtenswerten Nationen möglich sind.

Fahnen — „Fetzen“

Wenn der „Schmelzprozeß überall durchgeführt, wenn die Staaten überall „Maçonnerie à découvert“ geworden sind, dann kann der ganze „vaterländische Blunder“ heruntergerissen werden, den man heute noch zur Tarnung gebraucht:

„Déchirez ces drapeaux, une autre voix nous crie:

„L'égoïsme et la haine ont seuls une patrie, la Fraternité n'en a pas.“

„Reißt diese Fahnen in Fetzen, eine andere Stimme ruft uns zu:

„Der Egoismus und der Haß allein haben ein Vaterland,

die Brüderlichkeit hat keines.“

So begeisterte man sich auf dem Konvent des G.D. von 1924.

Wenn einst die Fassade der Weltrepublik von den „Fetzen“ der Vaterländer „befreit“ werden kann, dann wird auch das notwendige Übel, das „Bürgertum zweier Reiche“, abgebaut werden können, denn dann wird es nur noch „Bürger eines Reiches“, der Weltrepublik, geben: die Menschheit, die „Grande Nation“. Dann wird das auf dem Konvent von 1924 gefeierte Wort des Brs. Camartine keinen Widerspruch mehr finden:

„Nations, mot pompeux pour dire barbarie.“

„Nationen, (das ist nur) ein hochtrabender Ausdruck für Barbarei.“

Das Vaterland zur Heimat, zum Symbol von Haß und Egoismus stempeln, es mit der ganzen „Menschheit verschmelzen“ wollen, die Fahnen in Fetzen reißen, das Wort Nation als „hochtrabenden Ausdruck für Barbarei“ erklären oder — wie wir Br. Selter in Deutschland voll „weltbürgerlicher Liebe“ schwärmen hörten — „Freidenker des Vaterlandes“ sein, das heißt, sich dem Frmratum völlig verschreiben.

Eine Spitzenleistung judäomrischen Denkens sei hier angeführt, die der Jude Jean Jay, Mitgl. der Loge „Etienne Dolet“ in Orléans, vollbrachte, der mehrere Kabinette Frankreichs, von Léon Blum bis Edouard Daladier, als — Unterrichtsminister „zierte“. Er schrieb:

Paul Dreu

widme ich diese Zeilen des Buches, das, wenn ich es schreiben werde, betitelt sein wird: „Ehrfurcht“ (!!).

Die Fahne

1 500 000 (Franzosen, F. S.) sind für diesen Dreck gefallen ...

1 500 000 in meinem Lande; 15 Millionen in allen Ländern zusammen.

1 500 000 Tote, mein Gott!

1 500 000 Männer für diesen dreifarbigen Dreck ...

1 500 000 Männer gestorben, und jeder von ihnen hatte eine Mutter, eine Geliebte, Kinder, ein Haus, ein Leben, eine Hoffnung, ein Herz ...

Was bedeutet dieser Fetzen, für den sie gestorben sind?

1 500 000 Tote, mein Gott! 1 500 000 Tote für diesen Dreck; 1 500 000 Entleibte, Verfestete auf dem Düngerhaufen eines Schlachtfeldes; 1 500 000, die wir niemals mehr hören werden, die ihre Lieben nie wiedersehen werden.

1 500 000 auf irgendeinem Friedhof faulend, ohne Särge und ohne Gebete ...

Für diesen schmutzigen kleinen Lappen.

Schreckliches Fahnentuch, an den Schaft genagelt, ich hasse Dich

mit wildem Haß; ja, ich hasse Dich mit ganzer Seele für all das Elend, das Du darstellst, um des frischen Blutes willen, um des menschlichen Blutes willen mit seinem herben Geruch, das in Deinen Falten lebt; ich hasse Dich im Namen der Totengebeine ...

Es waren 1 500 000 ...

Ich hasse Dich um derer willen, die Dich grüßen; ich hasse Dich wegen der Halunken, wegen des Lumpenpads, wegen der Huren, die in der Gasse ihren Hut vor Deinem Schatten abnehmen; ich hasse in Dir die ganze alte, hundertjährige Unterdrückung, den bestialischen Gott, die Herausforderung an uns Männer, die wir es nicht zu sein verstehen; ich hasse Deine dreifigen Farben, das Rot ihres Blutes, das Blau, das Du dem Himmel stahlst, das bleiche Weiß Deiner Gewissensqualen ...

Laß mich, Du elendes Symbol, ganz allein weinen, mit vielen Tränen die 1 500 000 Männer beweinen, die gestorben sind, und vergiß nicht, trotz Deiner Generale, trotz Deines vergoldeten Eisens und Deiner Siege, daß Du für mich nichts weiter als ein Arschwisch bist.

6. März 1924.

Jean Jay.*)

Diese — man darf es wohl sagen — hunds-gemeine Beschimpfung der Fahnen-ehre und des Heldentodes tapferer Soldaten ist aber keineswegs eine „bedauerliche Entgleisung eines einzelnen Brs., für die die Fremerei als solche nicht haftbar gemacht werden kann“, sondern es ist die logische Reaktion eines hochgradigen, pazifistischen Logentums auf die völkischen Ehr- und Pflichtforderungen, die das Vaterland an den einzelnen Volksgenossen und Staatsbürger stellt. Der Jude Jay hat der Ablehnung dieser Pflichten nur in ungemein drastischer Form Ausdruck verliehen.**)

Er steht damit keineswegs vereinzelt da. Wir Deutschen erinnern uns der Subleien des Brs. Prof. Gumbel-Heidelberg, der einmal erklärte, die deutschen Soldaten des Weltkrieges seien für einen Dreck gefallen, und der 1933 mit seinen Kassegenossen Br. Kurt Tucholsky (Theobald Tiger, Peter Panter), Alfred Kerr (eigentlich Kempner), Georg Bernhard, Theodor Wolff und Cohnsorten nach Paris emigrierte.

Ein anderer „romantischer“ Frmr., der Br. Pierre Crépieux von der Loge „Amis Fidèles“ in Genf, veröffentlichte in der „Alpina“, Organ der „Schweizer“ Großloge „Alpina“, vom 30. 11. 1928, S. 327, folgenden „Gedankensplitter“ („Pensée“):

„Eine Banknote ist ein Fegen, für den die einen töten; eine Fahne ist ein anderer, für den die anderen sich töten lassen.“

Diese Gleichstellung von Verbrechertum und Soldatentum, diese Diffamierung der Fahne als Fegen, ging aber wohl dem noch zarten Logentum einzelner Brr. auf die Nerven, jedenfalls erschien in der „Alpina“ Nr. 2, 1929, S. 20, aus der Feder des Gedankensplitter-Autors eine „Mise au point“ — d. h. „Richtigstellung“ — überschriebene Notiz, die mit niederträchtiger Dialektik die Gedankensplitter-Gemeinheit leugnend wiederholt.***)

*) Zitiert nach Paul Ferdinand „La Guerre Juive“ („Der jüdische Krieg“), Paris, 1939.

**) Als der Krieg 1939 ausbrach, trat Jean Jay aus der Regierung Daladier aus, um sich — freiwillig zu melden. Die judäomrische Presse beeilte sich, ihm waggontwette Worchuhlorbeer auf seinen Heldentweg zu streuen. Leider stellte sich dann durch die Mitteilung des offiziellen Gesichtsblattes heraus, daß Jude Jay nicht etwa in einen Panter der Maginotlinie geriet, sondern in ein in Paris stehendes Trairegiment eingetreten sei! Dort brauchte er sich ja nicht auf den „dreifigen Arschwisch“ sondern konnte sich auf eine — Wagendeichsel vereinigen lassen!

**) Ich bringe aus Raumgründen hier nur die Uebersetzung. franz. Originaltext f. Band IV „Entf. Fremerei“, S. 123/124.

„Ich habe also geschrieben:

(folgt der Gedankensplitter in Wiederholung)

„Ich erkläre dazu:

Unter einem Fehen versteht man einen Gegenstand von geringem Wert, wie dies bei einem Stück Papier, aus dem man eine Banknote macht, genau so gut der Fall ist, wie bei einem Stück Tuch, aus dem man eine Fahne macht. Aber, ebenso wie die Garantie (Versicherung) des Staates (durch den Staat) diesem Papier, das an sich keinerlei inneren Wert (keinen Wert an sich) besitzt, einen verfassungsmäßigen Wert gibt, so verleiht (schließt darin ein) die heilige Liebe zum Land der Geburt diesem bescheidenen Lappen Tuch, der durch das Wunder der Idee, das rührende Symbol des Vaterlandes geworden ist, auch einen Wert. Ich habe mich also des beanspruchtesten bildlichen Ausdrucks (Gleichnisses) bedient, um zu zeigen (zeigen zu können), daß die einzelnen Dinge immer den Wert haben, der ihnen durch den Gebrauch (üblicherweise) vorge-schrieben oder durch die Einbildung (Hirngespinnst, Vorstellung) vorge-zaubert (angedichtet) wird; und daß es allein die Illusion (Wahnvorstellung), die ihnen das entzückende Blendwerk (Hegerei) ihres Zaubers überwirft, ist, die die Platitude der ärmlichen Güter dieser Welt vor miß-bräuchlicher Benützung (Verführung) schützt.“

Das ist die „Erklärung“, die Br. Crépieux seinem „innocent aphorisme“ („harmlosen Sinnspruch“), wie er es nennt, gibt, und der er die Bemerkung anhängt, das sei der „einzig wahre Sinn“ (l'unique sens) seines Gedanken-splitters und „es bedürfe wahrlich der albernen Dummheit, die nicht lesen könne oder der Gehässigkeit, die (unter allen Umständen, F. H.) etwas Schlechtes herauszulesen bestrebt sei, um darin einen anderen Gedanken zu finden.“

Jüdischer hätte auch der gelehrteste Rabbi den „Gedankensplitter“ nicht „inter-pretieren“ können.

Der Schamlosigkeit des Anspruchs in der Novembernummer fügt man also hier nicht nur die niederträchtige Fehen-Definition hinzu, sondern geht noch weiter, indem man das uralte Rezept fremdsprachiger „Aufklärung“ benutzt:

Wenn eine zu offenerzige Erklärung, die im Bruderkreise geschehen ist, in den unteren Graden Mißfallen erregt hat und außerdem — wie in diesem Falle — auch noch Gegnern bekannt wurde, so wird der peinliche Aus-spruch nach Gutsdankens ausgelegt (aus der normalen Bedeutung her-auslegen, herausfügen). Diese „Auslegung“ wird dann, als „l'unique sens“ er-klärt und etikettiert, den Brnn. zur Kenntnis gebracht. Diese haben nunmehr jeden normalen Menschen, der dem „unique“ zu widersprechen wagt, für einen Dummkopf, der nicht lesen könne, oder für einen gehässigen Burschen zu erklären, der der „harmlosen“ „fremdwaterländischen“ Fremerei niederträchtiger-weise etwas in die Schuhe schieben oder in den Mund legen wolle, was sie weder dächte noch täte!

Solche Manipulationen mit der Wahrheit sollen uns jedoch nicht hindern, festzustellen, daß Br. Crépieux in seiner „Berichtigung“ — in niederträchtiger Form — zwar das Wort „Fehen“ behandelt, daß er aber von der viel schlimmeren und gemeineren, erst auf dem „Fehen“ begründeten Gleichstellung von Verbrechen und Soldatentum vor-sichtshalber nichts sagt:

„Banknote ... Fetzen ... für ... die ... einen ... töten“
Fahne ... Fetzen ... für ... die anderen ... sich töten lassen.“

Für eine Banknote tötet der Verbrecher, das ist der eine!
Für eine Fahne läßt sich der Soldat töten, das ist der andere!

Das ist so absolut eindeutig und klar, daß schon die bodenlose Frechheit und Verlogenheit eines routinierten künstlichen Juden dazu gehört, angesichts dieser Situation nicht nur zu leugnen, sondern auch noch mit eiserner Stirn die Wahrheit zur Dummheit und Gehässigkeit stempeln zu wollen!

Genug davon! Wem diese dokumentarischen Nachweise, die aus einer schier unübersehbaren Fülle von ähnlichen Befundungen ausgewählt wurden, „nicht genügen“, der will sich einfach nicht überzeugen lassen, der gleicht einem Menschen, der allen Wahrnehmungen zum Trotz behauptet, frisch gefallener Schnee sei schwarz. Und — mit solchen Leuten verhandelt man nicht!

Zwei „dichterische“ Ergüsse mögen den Abschluß bilden. Beide entstammen der Feder des frmrischen Würdenträgers der „Alpina“, des Brs. W. Schälch. In der „Alpina“, „Organ der Schweiz. G.L. Alpina“, Nr. 3, 65. Jahrg., Märzheft 1939, S. 57, lesen wir:

Vor einem Kriegerdenkmal.
(Auf dem Harimannsweilertopf)
von Br. Wilh. Schälch

Vor diesem lauten (!) Male sollt ihr stumm euch beugen;
von grimmigem (!) Heldenmute will es euch ewig zeugen.
Hier, wo sie Jahre kämpften, litten, sanken,
will ein befreites Volk groß seinen Söhnen danken.
Doch hör ich (der Pazifist!, F. H.) Mädchen stöhnen, Mütter weinen:
„So zahlen (!) sie Menschenblut mit kalten Steinen!“
Weil rings im Berg vergrub man sie einst wie Hunde (!!);
Wo gibt von ihrem Weh das Brunkmal (!) Kunde?
Da hör' ich in den Steinen klagende Stimmen beben
als wie ein ewiger Schrei nach ungelebten Leben.

Ein Freimaurer, dem das Grab eines Soldaten wie ein Hundegrab erscheint, wird wohl nie begreifen, daß ein Verteidiger seines Vaterlandes niemals nach dem „gelebten“ Leben des künstlichen Judentums eines Brs. Schälch schreien wird, und daß der Tod für die Ehre seines Landes nur von dem als „ungelebtes Leben“ angesprochen werden kann, dem Ehre, Vaterlandsliebe und Hingabe Fremdworte und Fremdwerte geworden sind!

In der Nr. 12, 65. Jhrg., Dezemberheft 1939, S. 376, rührt der salomonische Tempelsänger Br. Schälch erneut seine pazifistischen Saiten, diesmal zur

Klage der Mütter der toten Krieger.

Bon ihnen, die wir in Liebe geboren,
widerhallt nun Sterbensfluch in unsern Ohren.
Ihr Tag war von Mutterliebe umworben,
nun sind sie in Haß und Verzweiflung gestorben.
Unser Leben sloß hin in opfernden Gaben;
in Schlamm und Schmutz liegen sie nun begraben.
Doch dürfen wir klagen, da eigene Schuld wir nun ernten? —
Was schrien wir nicht, als sie töten lernten?!

Damit sind wir wieder bei der Blut- und Madensymphonie des Herrn Siemsen angelangt, die sich ebenfalls an die Mütter wandte; nur daß Br. Schälch „dezent“ auftritt — — „Dichtertum“ verpflichtet!

Freimaurerei und Sittlichkeit

Die Brr. beantworten die Frage, warum die Frmrei — außer in besonderen Adoptionslogen — Frauen nicht zulasse, gewöhnlich mit so leidend-lahmen Erklärungen, wie sie der Höchstleuchtende Br. Eugen Lennhoff in seinem für die Öffentlichkeit geschriebenen Buch „Die Freimaurer“ (1932, S. 345) vorträgt: Die Frmrei sei von jeher ein Männerbund gewesen und habe darum die Frauen ausgeschlossen:

„Das sollte nicht Mißachtung ausdrücken; wir haben ja bereits gesehen, daß die Loge in ihrer feierlichsten Stunde, im Augenblicke, da sie ihrer Kette neue Glieder einfügt (also Brr. aufnimmt, F. H.), der Frauen, die sie Schwestern nennt, herzlich gedenkt und dem Neophyten (Neuen, F. H.) weiße Handschuhe überreicht, für jene Frau, die seinem Herzen am nächsten steht.“

Das trifft nicht den Kern unserer Frage! Auch Frauenpreisreden auf Schwesternfesten geben uns keine Antwort. Dazu müssen wir Logeninterne, möglichst „nur für Brr. Frmr.“ bestimmte Arbeiten heranziehen, deren Verfasser Höchstleuchtende Brr., also wahre Frmr. sind, welche in vollendeter Erkenntnisstufe das ganze frmrische Blickfeld souverän überschauen und darum in der Lage sind, die letzten in den Zielsetzungen des Freimaurertums liegenden Konsequenzen zu ziehen. Diese Bedingungen dürfte zweifellos ein so hervorragender Br. erfüllen, wie es der 33er Franz Carl Endres*) ist. Er hat ein Buch geschrieben, das im März 1927 in erster und im März 1929 in 2.—5. Auflage im Verlag Ernst Heinrich Moritz**) in Stuttgart erschien und „Das Geheimnis des Freimaurers“ betitelt ist. Hier lesen wir (ich benutze 2.—5. Aufl.):

„Wir schalten die Frauen aus, weil wir in der Logengemeinschaft unbedingt auf der vollkommenen geschlechtlichen Empfindungslosigkeit unter den Teilnehmern bestehen müssen. Aus diesem (!) Grunde ist es auch unbedingt geboten, Homosexuelle am Eintritt in die Logen zu verhindern. Wir haben als Mittel der Auslese unter den Suchenden (Aufnahmesuchenden, F. H.) die Ballotage (Abstimmung mit weißen und schwarzen Kugeln, F. H.). Sie muß bei dem in der Gegenwart so sehr auffallenden Überhandnehmen anormalen Empfindungen unter den Männern mit größter Schärfe gehandhabt werden. Die Anwesenheit von Homosexuellen in einer Loge erzeugt durch die spezielle Zuneigung zu einzelnen im Kreise eben jene Parteilichkeit, jenen erotischen

*) Endres, Franz Carl (geb. 1878), ehem. Prof. an der Militärakademie in München, im Weltkrieg Generalstabsoffizier einer in der Türkei kämpfenden Armee; nach dem Kriege einer der berichtigten Pazifistenführer in Deutschland, Mitglied des Pro-Palästina-Komitees, 1920 Mitglied der Loge „Zum aufgehenden Licht am der Star“ (G. L. „Zur Sonne“, Bayreuth), dann Mitglied der Logen „Labor in Wien, „Lalonde“ in Paris und „Fiat Lux“ in Zürich; Mitglied des „Obersten Rates“ von Österreich, Ehrenmitglied des „Obersten Rates“ von Deutschland; Freund des Brs. des 33. Grades Fritz Nachorst (Oberster Rat von Deutschland), Herausgebers der frmrischen Zeitschrift „Die Leuchte“, deren Schriftleitung er 1930, nach dem Tode von K., übernahm. Seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus lebt Dr. Endres dauernd als Emigrant in der Schweiz, hat enge Beziehungen zum dortigen „Obersten Rat“ und betätigt sich in ausgesprochen deutschfeindlichem, pazifistischem Sinne. Einer seiner engen Freunde ist übrigens der berichtigte Br. Ernst Jaesch, ehem. Mitglied der Loge „Urania zur Unsterblichkeit“ (G. L. v. Preußen, gen. „3. Freundschafft“), den er aus der Türkei kennt und der seit 1933 als Emigrant und tätiger Mitarbeiter von Winston Churchill in England wirkt.

**) Inhaber des Verlags: Franz Mittelbach, Br. des 32. Grades.

Staat im Staate, den wir schon bei der Frau als Freimaurerin befürchten müssen und der bei der ausgesprochenen erotischen Einstellung der Homosexuellen noch in ungleich höherem Maße zutage treten würde.“ (S. 214.)

Oberflächlichkeit würde nun glatt darauf hereinfallen, wenn man ihr von frmrischer Seite erklärte: „So sauber denkt die Freimaurerei, so sauber geht es in den Logen zu!“ Sauber? Ist es „sauber“, die Frau und den Homosexuellen auf eine Gefahrenlinie zu stellen? Doch davon ganz abgesehen. Br. Endres fordert das Fernhalten von Homosexuellen aus dem Logenleben nicht, weil er den Homosexualismus verurteilt, sondern weil er um die Loge besorgt ist. Er sagt kein Wort davon, daß der Homosexualismus als zerstörender Faktor vernichtet werden muß! Ehe die Aufregung der Br. sich in „sittlicher“ Entrüstung über meine „Spitzfindigkeit“ Luft machen kann, soll Endres selber die absolute Richtigkeit meiner Schlussfolgerungen beweisen, denn er fährt dann fort (S. 214/215):

„Wir üben damit kein (!) Richteramt aus, sondern treffen lediglich Vorkehrungen (!), die unsere (!) Gemeinschaft verlangt. Wir halten den Homosexuellen nicht, wie ein von lebensunkundigen (!) Juristen verfaßtes Gesetz, für einen Verbrecher, sondern für einen krankhaft veranlagten Menschen.“

Das ist wohl so unzweideutig, daß ein Kommentar dazu sich vollkommen erübrigt. Dann aber folgt der Satz:

„Wir sind ganz im Gegensatz zum Gesetz der Ansicht, daß ein erwachsener Mensch mit seinem Körper tun kann, was er will.“

Das ist die Aufhebung aller gesunden, dem völkischen Prinzip entsprungenen und den Menschen über das Tier stellenden Grundgesetze staatlicher und gesellschaftlicher Ordnung. Das ist das Ende der Volksgemeinschaft durch Sprengung aller Bande sittlicher Verpflichtung vor Vergangenheit und Zukunft der Nation. Das ist Verkündigung der „Freiheit“ und der „Menschenrechte“ — — nein, nennen wir es beim richtigen Namen:

„Erhebung“ des Kaninchenstalls zum Staatsprinzip!

Dieselben „Freiheits“-Begriffe ließen den jüdischen Hochgradfreimaurer Léon Blum in Frankreich, Mitglied der Loge „L'Action Socialiste“ (G.D.), in seinem Buch „Du Mariage“ (Verlag Albin Michel, Paris*) schreiben:

„Ich habe niemals eingesehen, was an der Blutschande eigentlich so abstoßend sein soll ... Ich stelle nur fest, daß es natürlich (!) ist und häufig vorkommt, mit seinem Bruder oder seiner Schwester geschlechtlich zu verkehren.“ (S. 82.)

„Sie (die jungen Mädchen, F. H.) werden von ihren Liebhabern so unbelümmert heimkommen, wie sie heute von einem Ausgang zum Tee bei einer Freundin zurückkehren.“ (S. 243.)

„Die Jungfräulichkeit wird frohgemut und frühzeitig preisgegeben werden, sie wird nicht mehr dieses seltsame von Bescheidenheit, Würde und einer Art Furcht herrührende Hindernis darstellen.“ (S. 265.)

Dieselben „Freiheits“-Ideale proklamierte auch Herr Mag Däbritz, der Vorsitzende des christlich-mystischen „Bundes der Kämpfer für Glaube und Wahrheit“, in seiner Broschüre „Die Verkündigung der Menschenrechte“ (1926, Verlag G. M. Däbritz, Freital-Zaukerode bei Dresden):

„Wohl bedingt das Gesetz der Freiheit, daß es dem Manne freistehen muß, einige (!) Frauen in seinen Ehebund aufzunehmen, dann aber steht auch der Frau das gleiche Recht zu (!).“

*) Ich zitiere nach dem mir vorliegenden Original der 134. Auflage von 1937, später wurde, z. B. in der 141. Aufl., gemildert!

Entsteht daraus etwas Bedeutsames? — —

Es muß auch nach dem Geleße der Freiheit einer Anzahl (!) von Eheleuten (!), die in der tierischen (!) Sinnlichkeit ihr höchstes Glück empfinden, unter gegenseitiger Vereinbarung (!) freistehen, den geschlechtlichen Verkehr untereinander (!) zu pflegen, gleichviel ob es sich um 2, 4, 6, 20 (!) oder mehr (!!) Ehepaare handelt, und es wäre gegenüber der jetzigen Bordellwirtschaft vielleicht das kleinere (!) Übel.“

Das möge genügen! Von hier bis zur Moralthologie Diguoris, zum Talmud und zum „Buch der Richter“, Kap. 19 ist nicht mehr weit!

Hören wir Br. Endres jetzt weiter; er fährt S. 214/215 fort:

„Es ist geradezu eine Dummheit des Strafgesetzes, daß es diese krankhaft Empfindenden durch die Furcht vor Strafe in die Ehe treibt (!!) und infolgedessen die Vererbung ihrer krankhaften Anlage auf neue Generationen erst möglich macht. Lasse man diese Menschen ruhig und ungestört ihrer Neigung leben, so würden sie sich in Zirkeln zusammenfinden, in denen auszusterben sie schon durch ihre Neigung verurteilt wären.“

Diese scheinbar so plausibel klingenden Ausführungen enthalten einen grundlegenden Fehler, nämlich den: Homosexualismus ist nicht erblich und kann darum auch nicht in „Vereinen“ zum sich-selbst-ver-zehrenden Aussterben gebracht werden!! Damit bricht die ganze Theorie des Herrn Endres in sich zusammen! Wir könnten an sich über diesen Punkt die Debatte schließen, indessen glaube ich, daß es wichtig ist, kurz in diesem Zusammenhang auf das von Endres bemerkte, „in der Gegenwart so auffallende Überhandnehmen anormaler Empfindungen unter den Männern“ einzugehen. Homosexuell veranlagte Menschen gab es zu allen Zeiten, denn wie die Natur aufbauende Kräfte umfaßt, so löst sie auch destruktive aus. In geordneten, ruhigen, kampfloren oder sonstwie erschütterungsfreien Epochen werden diese destruktiven Kräfte durch die allgemeine Ordnung gebändigt oder besser nicht zur Entfaltung gebracht. Dagegen ist es eine unbestreitbare Tatsache, daß nach Kriegen, in Umwälzungszeiten, wenn die Elemente irgendwie in Aufruhr geraten sind und eine Art Ordnungskrise herrscht, die Zahl der Homosexuellen zuzunehmen scheint. In Wirklichkeit nehmen sie aber nicht „zu“, sondern es brechen normalerweise ruhende, nicht bewußte, nicht gewekte oder durch die Ordnung gehemmte Regungen durch. Das war zu allen Zeiten und auch nach dem Weltkrieg so.

In demselben Maße aber, wie die Krise abklingt und wieder geordnete Verhältnisse eintreten, beginnt auch der Kampf gegen alle die Ordnung durchbrechenden Kräfte, zu denen nicht zuletzt der Homosexualismus zählt.

Also, das gerade Gegenteil dessen, was Herr Endres da zurechtombinierte, ist Tatsache! Wenn er den Juristen vorwirft, sie seien wirklichkeitsfremd, weil sie den Homosexualismus durch Heiratszwang erblich machten, wenn er großspurig erklärt, jeder dürfe mit seinem Körper tun, was er wolle, so hat er damit nur bewiesen, erneut bewiesen, daß die Freiheit zu einem mit scheinlogischen Gedankenkonstruktionen operierenden und sich darin abreagierenden Intellektualismus führt, der den natürlichen Ordnungsbegriffen des völkischen Prinzips in allem widerspricht!

Die Verkündung des Menschenrechtes, jeder dürfe mit seinem Körper tun, was er wolle, heißt eine aus der gelegentlichen Forderung der Elemente der

völkischen Ordnung entstehende akute Krisensituation in einen chronischen Dauerzustand umwandeln wollen!

Damit ist wohl alles klar, und nur zur Abrundung wollen wir noch eine andere Stelle des Buches (im Abschnitt CXXVIII, S. 225) lesen:

„Der Staat soll sich nicht um die Eingeweide (!) der Frau kümmern. Sie gehen ihn gar nichts an. Er soll nicht regieren, sondern verwalten (!). Erst das Geborene steht unter seinem Schutz.“

Das ist eine wohl wirklich unmißverständliche — Abtreibungspropaganda! Sie paßt ja auch zu der These, jeder erwachsene Mensch könne mit seinem Körper tun, was er wolle!

Interessant ist auch die eindeutige Art, in der Endres die hier immer wieder festgestellte, die Existenz der Souveränität des Nationalstaats bestrittene Auffassung des Freimaurertums zum Ausdruck bringt. Die Freimaurerei lehnt es in ihrem „Streben nach Universalität“ ab, daß der Staat ein völkisches Macht- und Kraftzentrum, eben das „Imperat“ des „Concilia!“ sei; sie will und fordert statt dessen einen traditions-, blut- und wurzellosen Verwaltungsapparat!

Als Verfechterin der „Menschenrechte“, dieser Magna Charta des totalen Individualismus, der das absolute Selbstbestimmungsrecht der Einzelperson über ihren Körper fordert, steht die Freimaurerei in Lehre und Idee in diametralem Widerspruch zu den natürlichen göttlichen Ordnungsbegriffen und damit zu den auf ihnen beruhenden, Volk und Staat bildenden, im Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes geformten Grundsätzlichkeiten des völkischen Prinzips.

Kapitel XIX

La Maçonnerie à découvert

1870—1920

Wie wir wissen, rühmen sich die französischen Br., die III. Republik sei die „Maçonnerie à découvert“, d. h. sichtbar gewordene, öffentliche Freimaurerei, denn sie wäre der „profane Arm“ der „République à couvert“, der heimlichen Republik, der Judäomaurokratie in Frankreich.

Als diese III. Republik aus dem Zusammenbruch des II. Kaiserreiches und dem doppelten Verrat an Paris*) geboren worden war, handelte es sich für die Br. zunächst einmal darum, die „Demokratie“, d. h. die „République à couvert“ innenpolitisch zu sichern. Mit diesem Kampfe werden Namen, wie der des Verräters von Paris, des jüdischen Brs. Léon Gambetta, für alle Zeiten verbunden bleiben. Das Ringen um die Macht im Staate spielte sich nach außen unter der Parole: „Konservatismus oder Liberalismus?“ ab. In Wahrheit jedoch handelte es sich um die Frage: „Soll Frankreich der weltliche Arm „Roms“ oder der profane Arm der Mrei sein?“ Siegerin blieb die Fmrei! So manche schwere Krise, die die mrische Sache aufs äußerste

*) Über die geheimnisvollen Hintergründe dieser Geschehnisse vor, während und nach dem Kriege von 1870/71 habe ich erstmalig in Band III „Entl. Fmrei“ berichtet (S. 98—123) und damit Zusammenhänge aufgedeckt, die die „Forschung“ des Rathgeberhistorikerums bislang „überjah“! Der Leser findet dort die Beweise dafür, daß die „französische“ Fmrei bis Sedan aus Haß gegen die Monarchie des abtrünnigen Brs. Napoleon III. Spionagedienste für die Deutschen trieb; daß man den Widerstand des eingeschlossenen Paris systematisch sabotierte, und daß die Fmrei die Pariser Bevölkerung mit doppeltem Spiel in die Barrikadenkämpfe der Kommune trieben.

gefährdete, mußte dabei überstanden werden, z. B. der Panama- und andere Skandale, die sog. Boulangeade und der Fall Dreyfuß.*) Im Panamaſtandal wurde eine bis dahin beſpielloſe Korruption aufgedeckt, deren Hauptſchuldige durchweg Frmr. und Juden waren. Seit dieſen Tagen datiert die Abhängigkeit Frankreichs von England, denn damals verkaufte einer der übelſten Panamiſten, der Jude Br. Cornelius Herz, der nach London geſücht war, Hunderte von Quittungen über Beſtechungsgelder, die die namhaftesten Männer des öffentlichen Lebens von Frankreich, wie Clémenceau, Senator Léon Renault, Senator Albert Grévy, Miniſter Baſhaut, Senator Hébrard, Antoine Prouſt, Miniſter Jude Raquet uſw. uſw., einlaffiert hatten. Die engliſche Regierung benutzte dieſe Quittungen in erpreſſeriſcher Weiſe, um ſich damit all dieſe Hunderte und Überhundert von Senatoren, Abgeordneten, Miniſtern, Zeitungsdirektoren, Schriftſtellern uſw. gefügig zu machen.

Eine Million und fünfhunderttauſend Franzoſen, die im Weltkrieg ſtarben, ſtellen für England, weil eine Horde von ſemitiſchen Verbrechern, käuflichen Subjekten, von Schurken und Hochſtaplern Milliarden veruntreut hatten und ſich der Strafe für ihren Diebſtahl am franzöſiſchen Volksvermögen zu entziehen trachteten!

So wurde die ſemitiſche Korruption Schickſal Frankreichs!

Der zweite große Skandal war der „Fall Dreyfuß“, dieſes jüdiſchen Offiziers, der des Landesverrats überführt worden war. Mit vereinten Kräften kämpften damals Juden und Frmr. für die Rehabilitierung des Verräters, der zum „unſchuldigen“ Opfer der „militäriſchen Kamarilla“ geſtempelt wurde. Die Liga für Menſchenrechte entſtand, die jüdiſche Hochfinanz mit Rothschild und dem Panamiſten Reinach an der Spitze, gab Millionen aus, die Judäomrei in der ganzen Welt — auch in Deutſchland — machte „für die Sache der Gerechtigkeit“ mobil. Der Kampf endete nach wechſelvollem Ringen mit dem totalen Siege der Juden und Mret, und ſeitdem iſt der bis dahin ſtark konſervativ-merikale Einfluß in der Armee gebrochen.

Das „Mecklenburgiſche Logenblatt“ als Beweis

An Stelle zahlloſer anderer ſollen hier nur die Feſtſtellungen angeführt werden, die das „Mecklenburgiſche Logenblatt“ in ſeiner Nr. 23, 47. Jahrg., vom 29. Juni 1919, S. 185—187, unter der Ueberschrift „Die internationale Frmrei als politiſcher Machtfaktor“ bezüglich Frankreichs traf:

„Die Berichterſtattungen über die Logentagungen, welche jährlich in dem amtlichen Logenorgan der franzöſiſchen Frmrei, den „Comptes rendues“ erſcheinen, gewähren für den Außenſtehenden einen geradezu übermächtigen Einblick in die Wege und Methoden, durch die

Die franzöſiſche Frmrei die Herrſchaft über die Republik ausübt. Die franzöſiſche Regierung ſteht vollſtändig unter der Herrſchaft der Loge. Seit vielen Jahren gehören dort die leitenden Männer den Logenkreiſen an.

Seit Mac Mahon ſind alle Präſidenten der Republik der Loge nicht bloß angegliedert, ſondern tätige Agitatoren, die in den Logen eine mehr oder minder hervorragende Stellung eingenommen hatten. Deſgleichen gehören

*) Einzelheiten ſiehe Band III „Entl. Frmrei“ (S. 123—188).

alle die Männer, die in den wechselnden Ministerien oder in wichtigen Staatsämtern eine Rolle spielten, der Freimerei an. Es kommt im allgemeinen in der französischen Republik niemand in ein wichtiges Amt, ohne daß er von der Loge empfohlen wäre. Die Konventsbeschlüsse der Logentagungen werden der Regierung und dem Parlament zur gesetzgeberischen Sanktion vorgelegt, und es wird alljährlich nachgeprüft, was von diesen Beschlüssen im abgelaufenen Jahre den Logenforderungen entsprechend zur Durchführung gelangte. (1) Die Willfährigkeit der Regierung wird mit Genugtuung anerkannt, Säumnigkeit wird je nach obwaltenden Verhältnissen entschuldigt oder getadelt. Die unberücksichtigt gebliebenen Forderungen werden aber aufs neue an die Regierung verwiesen. So läßt sich an der Hand der Rechenschaftsberichte der französischen Logen durch Jahre hindurch die Parallelität der Logenbeschlüsse und der gesetzgeberischen Maßnahmen der Regierung nachweisen. Der unheilvolle Einfluß, den die Loge auf die französische Regierung ausübt, macht demnach die Freimerei in Frankreich nicht bloß zum „Staat im Staate“, sondern rechtfertigt vollkommen das stolze Wort des offiziellen Redners aus einer Generalversammlung des französischen Großorientes:

„La république, c'est la Franc-Maçonnerie à découvert, de même que depuis longtemps la Franc-Maçonnerie n'est autre chose que la république.“^(*))

Unter diesen Verhältnissen dürfen wir nichts Absonderliches darin finden, wenn wir in den Rechenschaftsberichten der Logentagungen lesen, daß höhere Beamte, die mit Hilfe und Unterstützung in hohe staatliche Ämter gekommen sind, vor wichtigen entscheidenden Sitzungen in der Loge erscheinen und sich Instruktionen für ihre Stellungnahme zu irgendeiner die Loge interessierenden Frage holen. Einzelnen Staatsmännern, Ministern und Präsidenten werden ob ihrer musterhaften Obediens den Logenwünschen gegenüber öffentliche Anerkennungen und offizielle Begrüßungen zuteil, andere, die sich weniger willfährig gezeigt und in einzelnen Fällen sogar versucht hatten, wider den Stachel zu löten, werden in Acht und Bann erklärt.

Die Parlamentswahlen stehen in Frankreich vollständig im Zeichen der Logen. Der ganze einflußreiche Logenapparat, Regierung, Gemeindeverwaltung und die im Freimaurersolbe stehende Provinzpresse wird aufgeboten, um den Kandidaten der Loge den Eintritt in das Palais Bourbon zu sichern. Unterliegen einmal die aufgestellten Kandidaten, wie bei den Kommunalwahlen in Paris, so werden die mit der Wahlvorbereitung beauftragten Vertrauensmänner und die lokalen Bezirksgruppen zur strengen Verantwortung gezogen.

Diese Machenschaften haben den Erfolg erzielt, daß das französische Parlament noch ausgesprochenener als das italienische^(**) als Freimaurer-Parlament bezeichnet werden kann. Die Partei des republikanischen Blodes: Republikaner, Radikale, Radikal-Sozialisten, besteht ausschließlich aus Freimurern mit und ohne Schurz. Die linksradikalen Sozialisten stehen, ohne eigentlich Logenpartei zu sein, unter freimaurerischer Führung und der Freimerei sehr nahe. Die französische Loge hat es bis heute zwar abgelehnt, Arbeiter und Frauen als Mitglieder aufzunehmen, weil sie fürchtet, mit zunehmender Mitgliederzahl an Einfluß und Bedeutung zu verlieren. Aber sie hat durch Angliederung der Fachgewerkschaften und der Frauenverbände an ihre Organisation und der Aufnahme der Führer dieser Verbände in ihre Mitgliedschaft sich den gewaltigen Einfluß dieser gewerkschaftlichen Organisationen auf das politische Leben gesichert.

Dieser gewaltigen Mehrheit, über die die Loge im französischen Parlament verfügt, steht die kleine Schar der Klerikalen, Royalisten, und vereinzelte

^(*) „Die Republik, das ist die öffentlich wirksame Freimerei, wie seit langem die Freimerei nichts anderes als die Republik (selbst) ist.“

^(**) D. h. das vorfaschistische!

gemäßigte Republikaner gegenüber, die, selbst wenn sie in einer bestimmten Frage einig sind und nicht lokalen oder grundsätzlichen Sonderinteressen nachjagen, immer der erdrückenden Mehrheit gegenüber zur Ohnmacht verurteilt sind.

So erklärt es sich, daß eine kleine Anzahl von Menschen — es mögen in Frankreich etwa 100 000 Freimaurer sein — das ganze Land tyrannisiert.

Bis vor wenigen Jahren war die Armee und das Offizierskorps noch dem Einfluß der Loge entzogen. Aber seit der Dreyfuß-Affäre sind die Verhältnisse auch hier vollständig geändert. Die maurerische Kammermehrheit hat seitdem den antimaurerischen Geist aus der Armee vollständig zu vertreiben verstanden. Durch alle Mittel des gemeinsten Denunzianten- und Spießkumms wurden die nichtmaurerischen Elemente des Offizierskorps überwacht, schwarze Listen durch maurische Vertrauensmänner der Loge eingereicht und von hier an den maurerischen Kriegsminister geleitet, der für die Entfernung der von der Loge geforderten Opfer aus der Armee sorgen mußte. Mit dem Namen des Kriegsministers André sind die Skandale verbunden, welche die Loge am schwersten kompromittieren. Allein in der Zeit vom 1. September 1901 bis 30. Oktober 1903 hatte der französische Großorient nicht weniger als 18 818 Angabezettel (Fiches) über Offiziere dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt. Was da die Frmr-Denunzianten: Lehrer und Ärzte, Notare und Ingenieure, was die Schneidermeister und Maurermeister über die Offiziere ihrer Garnison ermittelt hatten und an den „Grand Orient de France“, die Zentralführung der französischen Logen, nach Paris sandten, wurde fein säuberlich geordnet und gesammelt und dann dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt. Im Kriegsministerium wurde dieses Material wiederum sorgsam geordnet; es bildete dann die Grundlage für die endgültige Beurteilung der Offiziere. Auf Grund dieser Zettel erhielten die Offiziere ihre Note und Zensur. Bei Beförderungen, Versetzungen und vor allem bei Übergehungen der Offiziere waren sie, wie der Briefwechsel zwischen Hauptmann Molin und Badecard, Sekretär des Grand Orient, beweist, ausschlaggebend. („Deutsche Zeitung“ Nr. 233, 1904.)

Aber selbst die öffentliche Aufdeckung dieses Logentreibens hat es nicht vermocht, diese Disziplin und Subordination untergrabende unterirdische Tätigkeit der Loge abzustellen; alle Jahre kehren in den Rechenschaftsberichten die Berichtserstattungen der frmr'schen Vertrauensmänner in der Armee wieder, die die Verhältnisse in ihrem Beobachtungsgebiete schildern und der Logenleitung zu wiederholten Malen zur Konstatierung Gelegenheit geben, daß die „Demokratisierung der Armee“ günstig fortschreitet.

Einen wesentlichen Anteil an der Allmacht der französischen Freimaurerei hat die Presse.

In keinem anderen Lande sind die großen einflussreichen Blätter derartig von den einseitigsten Interessengruppen frmr'scher Kapitalisten abhängig wie in Frankreich, wenigstens liegen nirgend wo anders diese Verhältnisse so klar erkennbar zutage. Vier große Blätter — „Matin“, „Temps“, „Journal“ und „Petit Journal“ — mit einer Auflage von vier Millionen stehen im Dienste dieses Kapitals und vertreten in feinerer oder gröberer Form die Kultur- und Weltanschauungsideale und die politischen, finanziellen und ethischen Interessen der französischen Loge. Nahezu die Hälfte der französischen Wählerschaft empfängt die politische, moralische und ethische Tageskost von der Logenpresse. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der periodischen Literatur. Die bedeutendsten Zeitschriften stehen mittelbar oder unmittelbar im Dienste der Loge. Rechnet man dazu die kleineren Blätter in der Provinz, die der Logensache dienen, manche andere Blätter, die durch die zahlreichen Mittel der Beeinflussung durch die Regierung mit dem Strom zu schwimmen lernen und der herrschenden Richtung Zugeständnisse machen, so bleiben noch wenige Organe der öffentlichen

Meinung übrig, die sich der Loge und ihrem Einfluß entziehen, und diese wenigen sind zur Bedeutungslosigkeit verurteilt."

Freimaurer und Juden kommandieren

Diese Befundungen des amtl. Organs der Gr. Landesl. v. Deutschland bestätigen die Richtigkeit all unserer Feststellungen und werden ihrerseits durch diese wirkungsvoll ergänzt.

So war es 1920, so war es 1930, so ist es auch noch 1940 im Frankreich bestellt: In der Presse befehlen Juden und Freimaurer, im Rundfunk bestimmen Juden und Freimaurer, in der Wirtschaft regieren Juden und Freimaurer, in der Armee:

Divisionsgenerale: die Juden Catroux-Jacob (Infanterie); Boris und Bloch (Artillerie); Altemayer und Mordacq (Kavallerie); Oppermann (Genietruppen);

Divisionsgenerale der Reserve: die Juden Alexandre und Carence (Art.); Dreisch und Spire (Inf.); Binder und Maquet-Larocque (Genietruppen);

Brigadegenerale: die Juden Blin (Inf.); Lazare (Genietruppen);
Brigadegenerale der Reserve: die Juden Genie, Stirn, Fischer und Weiler (Inf.); Baumann, Geismar, Hauffer, Hollande, Kaiser und Libman (Art.); Rheims (Genie);

General-Intendanten: die Juden Bloch, Leopold Lévy, Lévy Nathan (Inf.); René Lévy (Genie);

Brigadegeneral 1. Sektion: der Jude Deslaurens (Inf.);

Divisionsgeneral 2. Sektion: der Jude Rues (Inf.);

Generale der Flieger: die Juden Demain als Generalinspektor der überseeischen Luftwaffe und Weiß als Generalinspektor der Luftwaffe des Ostens;

Generaloberärzte: die Juden Lucien Meyer-Lévy, Jude, Fischer, Spire, Job Ruben;

Generalintendanten der Kolonialtruppen: die Juden Blanc und Lippmann;

Generalapotheker: der Jude Bloch.*)

Freimaurer und Juden regieren

Als Frankreich am 3. September 1939 als „Franc-Maçonnerie à découvert“ im Namen und Auftrag der „République à couvert“ dem Großdeutschen Reich den Krieg erklären mußte, amtierte als 104. Kabinett der III. Republik das 3. Kabinett Daladier, das sich bald nach Kriegsbeginn umorganisierte (105. Kabinett). Sehen wir uns einmal diese beiden fast personen-gleichen Kabinette etwas näher an:

Ministerpräsident (in 3 und 4): Hr. Edouard Daladier; laut „Gringoire“ 2. Juli 1939, Hr. des 3. Grades der Grande Loge Nationale Indépendante et Régulière; Mitglied des Ehrenkomitees der Liga für Menschenrechte (im folgenden kurz: L.f.M.); Vorgenredner, Abg. des Dep. Bascluse.

Kriegsministerium (3 und 4): Hr. Edouard Daladier.

Unterstaatssekretär für die Landesverteidigung und Stellvertreter des Ministers (3 und 4): Hr. Hippolyte Ducos, Präsident des Groupe d'Education Nationale et de l'Action Laïque in der Abgeordnetenkammer (im folgenden kurz: G.E.A.L.); Mitgl. des Generalrates der Liga für Erziehungswesen; L.f.M.; Abg. der Dordogne.

*) Nach „La Vita Italiana“, Märzheft 1939.

Außenministerium (3): Br. Georges Bonnet;loge „L'Internationale“ (G.D.), Paris; G.E.A.L.; Liga der Republik; Brdl. Vereinig. der Journalisten; Logenredner; war Unterrichtsminister im Kabinett Nr. 91 (Daladier Nr. 1, vom 30. 1. 1934); Abg. des Depart. Haute Garonne; L.f.M.

Außenministerium (4): Br. Edouard Daladier.

Unterstaatssekretär des Auswärtigen und Vertreter des Ministers: Jean Champetier de Ribes; früherer Pensionsminister.

Blotademinister: George Bernot.

Vizepräsident des Ministerrates (3 und 4): Br. Camille Chautemps, der eiserne Staviskyner; Mitgl. mehrerer Logen; L.f.M.; Ehrenpräsid. der Brdl. Vereinig. der Journalisten; Senator des Dep. Vair et Cher; Ministerpräsident der Kabinette Nr. 83, 93, 101 und 102.

Innenministerium (3 und 4): Br. Albert Sarraut; Ehrenmitgl. derloge „La Fraternité Tonkinoise“ in Hanoi; L.f.M.; Chefadjutant seines Ministerbüros ist der Jude P. Wiehn; Ministerpräsid. der Kabinette Nr. 88 u. 92.

Finanzministerium (3 und 4): Br. Paul Reynaud; L.f.M.; wurde Abg. als Kandidat der LICA (Ligue Intern. contre l'Antisémitisme des jüdischen Oberheherrs Br. Bernard Lecache); ist als Chef der Française Commerciale Maritime, Société A. Reynaud einer der Großkapitalisten Frankreichs.

Eisfabrikministerium (3 und 4): Guy la Chambre; Chef seines Ministerbüros: der Jude Beschoff.

Marineministerium (3 und 4): Césaire Campinchi; L.f.M.; LICA; Abg. für Corsica; sein parlamentarischer Attaché: Jude G. Weil.

Handelsmarineministerium (3 und 4): Br. Alphonse Rio (Jude?); Mitgl. d. Logen „La Libre Conscience“, Nantes, und „La République“, Paris (beide G.D.); maßgeblich in der Focère Marsaillaise, in Interpresse usw. beteiligt; M.f.D.; Senator von Morbihan.

Justizministerium (3): Br. Paul Marchandean;loge „La Sincérité“ (G.D.), Reims; Abg. Dep. Marne; sein Bürochef war Jude Robert Weil-Raboud; L.f.M. usw.

Justizministerium (4): Br. Georges Bonnet (s. oben).

Rüstungsministerium (3 und 4): Paul Dautry.

Landwirtschaftsministerium: Henri Queuille; L.f.M.; ist Strohmann des Getreidejuden und Bankiers Br. Louis-Louis Dreyfus; Logenredner; Abg. für Corrèze.

Arbeitsministerium (3 u. 4): Charles Pomoret; L. f. M. Sektion Florac; Abg. für Lozère; sein Bürochef: Jude Cahen-Salvador.

Ministerium für öffentliche Arbeiten: Br. Anatole de Monzie; Jude; L.f.M.; Logenredner; Abg. Dep. Lot.

Kolonialministerium (3 u. 4): Jude Georges Mandel (Sérobeam Rothschild); Bürochef ist Jude Wormser, der gleichzeitig hoher Funktionär der jüdischen Bank Lazard ist.

Handelsministerium (3 u. 4): Fernand Gentin; G.E.A.L.; L.f.M. Sektion Troyes; Abg. Dep. Aube.

Gesundheitsministerium (3 u. 4): Br. Marc Rucart;loge „L'Indépendance“ (G.D.) in Orléans; L.f.M.; sein Bürodirektor: Jude René Weil, sein technischer Berater: Jude Dr. med. André Cavaillon.

Unterrichtsministerium (3): Br. Jean Fay; Jude;loge „Etienne Dolet“ (G.D.) in Orléans; L.f.M.; G.E.A.L.; Liga für Erziehungswesen usw.; Aristokorebeschimpfer; Bürochef: Jude Abraham.

Unterrichtsministerium (4): Br. (?) Von Delbos; G.E.A.L.; ehem. Präsid. des Direktoriums der L.f.M. für die Dordogne; häufiger Logenredner; Abg. der Dordogne.

Volkswirtschaftsministerium (nur 3): Br. (?) Raymond Patenôtre; G.E.A.L.; technischer Beirat: Jude Hervé Alphonse; Abg. Seine-et-Oise; Vogenredner.

Post- und Telegraphenministerium (3. u. 4.): Jules Julien, bedingungslos judenhörig.

Pensionsministerium (3 u. 4): René Besse.

Generalkommissar für Presse- und Nachrichtenwesen: Giraudou.

Armes Frankreich!

Kapitel XX.

„Vorbismarcksches Deutschland, erwache!“

Prüfen wir nun die Frage, wie nach Ansicht der Vertreter des „militanten Pazifismus“ Deutschland aussehen sollte, welches „Ideal-Deutschland“ diesen Leuten also wünschens- und erstrebenswert erscheint.

„Zum Volk der Dichter und Denker zurückzuführen!“

Im Oktober 1907 fand unter der würdigen Leitung des Halbjuden, damaligen Meisters vom Stuhl und späteren stellv. Landesgroßmeisters Hermann Joachim in der Loge „Freimut und Wahrheit“ in Köln die Feier des zehnjährigen Bestehens statt, an der als offizieller Vertreter des Großorientes von Frankreich Br. Bouley (33. Grad, Oberster Rat von Frankreich) teilnahm. Bouley hielt dabei eine große Rede, in der er u. a. ausführte,

er sei vor einigen Monaten in Brüssel gewesen als der Groß-Orient von Belgien seine 75-Jahr-Feier begangen habe. Bei dieser Gelegenheit habe er mit dem Landesgroßmeister der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, Br. Garg, und mehreren anderen Großwürdenträgern der „deutschen“ Freimaurerei den Bruderkuß getauscht, und ein Redner habe in einer Ansprache den Br. aus Deutschland erklärt:

„Und Eure Aufgabe, Ihr deutschen Brüder, wird sein, Euer Volk wieder zum Volk der Dichter und Denker zurückzuführen.“

Nach dem Kriege aber schrieb — wie „Der Herold“, Zeitschrift für Br. Frmr, in Nr. 6, 32 Jahrg., Berlin, den 16. März 1921, S. 88 berichtet — die G.E. von Frankreich an die „deutsche“ Großloge „Zur aufgehenden Sonne“:

„Der Weltfriede erfordert, daß die Umwandlung des feudalen und militärisch gedrückten Deutschlands in eine demokratische Republik oder — besser gesagt — die Rückkehr des verpreußigten Deutschlands zum Geiste des vorbismarckschen „alten Deutschlands“ sich möglichst rasch vollziehe. Die Schöpfer dieses Werkes führen einen schrecklichen Kampf, den man im Ausland viel zu wenig kennt. Gelehrte, die eine Fierde ihres Vaterlandes sind (hört, hört! F. H.), wie Einstein (!), Dr. W. Förster (!), Nikolai (!) wurden verfolgt und verunglimpft und andere Verteidiger der Gerechtigkeit (!), wie Gerlach (!) und Gumbel (!), sind mit Mühe und Not dem Tode entronnen, der Liebtnecht, Rosa Luxemburg, Kurt Eisner, Futram und Hans Paasche getroffen hat.“

Das heißt also: Die Deutschen sollen wieder und nur ein „Volk der Dichter und Denker“ sein und in die politische Zerrissenheit und Ohnmacht der vorbismarckschen „demokratischen“ Zeit zurück-sinken.

Das zu bewirken, sollte Aufgabe der „deutschen“ Freimaurerei sein.

Wie reagierte diese nun auf solche Anrufungen? Die Antwort möge uns zunächst

Das Triumphgeschrei des Brs. Ohr

geben, der als Meister vom Stuhl der Feldbloge „Zum aufgehenden Licht an der Somme“ 1915 in sein „Kriegstagebuch“ folgende ungeheuerliche Sätze schrieb (laut „Der unsichtbare Tempel“, frmrtsche Zeitschr., Verlag E. Reinhardt, München, 1916, 1. Jahrg., Heft 9, S. 438 bis 439):

„Ich sage dir: es war sehr gut, daß du nicht gesiegt hast an der Marne. Welch einen Sieg wünschen wir, mein Volk? Oberflächliche Toren sagen: den Sieg um jeden Preis.“

Wir aber sagen: wir wünschen nur den großen, echten, deutschen Sieg, den Sieg, der dich erhöht, nicht an äußeren Ehren und Gütern, nicht an Ländernerwerb und Kriegseutuschädigung, nein, den echten deutschen Sieg der Innerlichkeit wünschen wir, den Sieg, der dich reinigt und läutert, den Sieg, der dir Kraft verleiht, die große Mission zu erfüllen, die nach dem Kriege deiner harret, die in der Zeit unserer Väter erkannt und von uns in strahlender Reinheit auf Kind und Kindeskind übertragen werden soll.

Solch einen Sieg wünschen wir, kein anderer kann dir frommen.“ ...

„Nein, mein Volk, es war dir in Wahrheit gut, daß du nicht gesiegt hast an der Marne.

Kein Volk der Erde, auch du nicht, bescheidener deutscher Stamm, hätte solchen Sieg ertragen können. Ihr, die ihr draußen waret in jenen Tagen, als in unerhörten Marschleistungen die deutschen Legionen gen Paris stürmten, erinnert Ihr Euch der Sprache des Übermutes, die damals unter Euch gehört wurde. Und Ihr, die Ihr zu Hause waret und die eigentliche Rede hörte, die schau und doch aus der Tiefe des religiösen Gefühls heraus umherging, jene Rede, meine ich, die von den gewaltigen Siegen sagte: „so kann es nicht weitergehen!“, wißt Ihr noch, daß wir Zeiten hatten, da auch die größten Erfolge nicht recht wirken konnten, wo Staunen an die Stelle der Bewunderung, innere Unruhe an die Stelle des Jubels trat? Das war das deutsche Gemüt, das von innen erkannte, daß es nicht gut sei, wenn das deutsche Heer gleichsam in einem einzigen Anlauf drei Reiche besiegte, ohne daß die Völker unter Einsekung all ihrer moralischen und wirtschaftlichen Kräfte in den großen Krieg eingetreten waren (also die Völker mußten erst unter Einsatz aller Kräfte ausbluten! F. H.)

Es war gut, mein Volk, daß du damals im September nicht gesiegt hast an der Marne.

Lieber Kamerad, ich weiß, du zürnst. Ungeheuerlich klingt es aus dem Munde eines deutschen Offiziers, wenn er gleichsam sich freut, daß die deutschen Heere nicht vollends durchstießen, damals, als der Schrecken, der den deutschen Fahren vorauselte, die Straßen von Paris entvölkerte — —

„Und darum noch einmal: es war gut, mein Volk, daß du nicht gesiegt hast an der Marne. Denn nun begann die Prüfung.“

*) Da von frmrtscher Seite immer wieder darauf hingewiesen wird, Br. W. Ohr sei als tapferer Offizier später an der Somme gefallen, so sei dieser — Leichensiederei endlich einmal scharf entgegengetreten. Der Soldat Ohr, der so getreu seine Pflicht erfüllte, hatte nichts mit dem Br. Ohr zu tun, der das „Wunder“ an der Marne feierte. Das ist ja gerade das Traurige, für das ich den Begriff „Bürgertum zweier Reiche“ prägte, dieses ewige Ein und Der zwischen zwei Disziplinen, deren eine dem völkischen und deren andere dem Weltvaterland dient. Wenn ein Mann, der bereit war, sein Leben dem völkischen Vaterland zu opfern, derartiges schreiben konnte, so beweist dies nur, wie zerstörend, verfälschend und vergiftend sich der Einfluß frmrtscher Grundgedanken auf den Charakter deutscher Menschen und ihre Haltung auswirkt!

In derselben Zeitschrift, 1. Jahrg., Nr. 7, S. 301, finden wir einen Artikel „Eine seelische Wertung des Weltkrieges“ von Professor Dr. C. Heinke, München, in dem es heißt:

„Welch ein Glück für die deutsche Seele, daß ihr kein leichter Sieg zuteil wurde, daß der Krieg im Westen nicht zu einem raschen Ende führte, wie es in dem ersten Siegeslauf der ersten Wochen fast den Anschein hatte!“

Noch eindeutiger — wenn möglich — drückte sich in der „Zirkelkorrespondenz“, dem amtlichen Organ der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, 1. März-Heft, 5. Jahrg., 1927, in einem Leitartikel „Stirb und Werde!“ Br. Karl Siegfried-Potsdam aus. Er schreibt dort u. a. folgende Sätze:

„... wir wollen des Tages gedenken, an dem wir alle gemeinsam vor nun zwölfeinhalb Jahren einen solchen Mahnruf (zur Einkehr, Umkehr und Umwandlung, von der er vorher schreibt, F. H.) erfuhren. Ich meine den 9. September 1914. Welch ein Schauer packte uns damals an, als wir den Rückzugsbefehl empfingen. Aber man kann sagen, daß wir damals die volle Bedeutung jenes Ereignisses gar nicht erfaßten, daß wir uns bis zum heutigen Tage von dem Sturze noch nicht erholt haben. Das beweist, daß bis in die letzten Tage hinein sich der Streit um die Ursachen jenes Ereignisses hinzieht. Warum kam es zu diesem Fall, zu diesem Zurück in unserer schier unaufhaltsamen Siegesbahn?“

Ich brauche in diesem Kreise nicht darauf hinzuweisen, welche Leistungen hinter uns lagen. Vierundvierzig Jahre ununterbrochenen Aufstiegs, Wochen un-erhörter Siegel ...

Und dennoch kam es zu jenem unsäßbaren Halt und Zurück. Warum geschah das? ...

Langsam beginnen wir es heute zu ahnen, und leise Stimmen wagen es hier und da auszusprechen: Wir wurden gedemütigt, weil wir die Demut verlernt hatten ...

Wer diese Kelle (die Kelle der Freimaurerei! F. H.) fleißig gebraucht, sie in allen Lebenslagen griffbereit bei sich hat, der wird allmählich wieder dahin gelangen können, daß er aus innerster Überzeugung heraus ... wird ausrufen können: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“

Ja, **welch eine Wendung durch Gottes Fügung war jener 9. September 1914!** Eine Wandlung im äußeren Entwicklungswege unseres Vaterlandes. Die entsprechenden innere Wandlung erleben wir in den heutigen Tagen ... durch Leiden hinab zur Demut, hinauf zum Glauben!“

Und nun spricht — Rathenau!

Walther Rathenau, der Rote Prophet der Weltrevolution, aber erlärte bei Kriegsausbruch im Hotel Adlon seinem Paladin, dem Fürst von Bülow, indem er dabei auf das Brandenburger Tor zeigte:

„Nie wird der Augenblick kommen, wo der Kaiser, als Sieger der Welt, mit seinen Paladinen auf weißen Rossen durchs Brandenburger Tor zieht. An diesem Tage hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren! (Der Kaiser“, S. 28.)

Und abermals erhebt Rathenau seine Stimme. In seinem furchtbaren Buch „Kritik der dreifachen Revolution“ schreibt er im Juli 1919 auf Seite 66/67:

„Prometheus Deutschland! Auch wenn du niemals wieder von deinem Felsen dich entkettest, wenn dein dem Gotte verächtliches Blut in Schmach und Schmerzen über die Erde strömt, leide, leide den großen Segen, der den Wenigen, den Starken erteilt wird. Ringe nicht mehr um Glück, denn dir ist anderes beschieden. Nicht Rache, nicht Einrichtungen, nicht

Macht und nicht Wohlstand kaufen dich los. Sei, was du warst, was du sein sollst, was zu sein du niemals vergessen durftest. Sei gehaßt und hasse nicht, sei verhöhnt und verteidige dich nicht.

Simson Deutschland! Dein Auge ist blind, deine Stirn ist kahl. Wende deinen Blick in dich, wende deine titanische Kraft gegen dich selbst. Du wirfst die Säulen der Erde nicht zerbrechen, das Gerichst nicht dein. Drehe die Mühle der Philister und singe das Lied Gottes.

Ahasver Deutschland! Du hast nicht Macht zu sterben. Deutsche Fäße werden über die Erde ziehen und Heimat suchen. Du wirst ein bitteres Brot essen, und deine Heimat wird nicht deine Heimat sein. Von fremden Türen werden sie dich jagen wegen des Abglanzes in deinem müden Auge.

Prometheus Deutschland! Sei wieder Volk der „Dichter und Denker“, sei Lichtbringer und Fackelträger des Geistes für die ganze Welt. Sei es nicht für dich und deine Wohlfahrt, sondern für andere, die dich dafür zerfleischen und quälen, dir täglich das Herz martern. Das ist deine Mission unter den Völkern, eine Mission, der du untreu wurdest, die du zur Zeit der Väter erkannt hattest und die du nicht vergessen durftest: sei darum wieder vorbismarckisch! Sei verhöhnt, aber verteidige dich nicht.

Simson Deutschland! Wende deine titanische Kraft nicht gegen deine Feinde, sondern gegen dich selbst: sei vorbismarckisch! Zerfleische und zerhadere dich in Seelenkämpfen um die Dogmen artfremden Glaubens, zersplittere dich in Parteistreitigkeiten um wesensfremde Wirtschaftslehren, zersehe dich im Bruderkampf um dir bluternes Denken. Sei vorbismarckisch! Sei Sklave des Kapitalismus: arbeite, denke, erfinde und konstruiere für andere und singe in demütiger Ergebenheit das Lied Gottes: „Tochter Zion, freue dich!“ — „Dir, dir, Jehowa, will ich singen!“.

Ahasver Deutschland! Sei heimatlos in deiner eigenen Heimat, recht- und ruhelos im eigenen Vaterland. Sei arbeitslos! Sei brotlos! Sei wieder vorbismarckisch!

Und Rathenau schließt mit einer dreifachen Steigerung der Wertung:

O du Deutschland! Geliebt in deinem törichten Wahn, zehnfach geliebt in deinem gottvergeffenen Irren und Laster, zehntausenfach geliebt in deinem schwachvollen Leiden, was weißt du von deinem Schicksal? Was weißt du davon, daß du um Geisteswillen da bist, um deines Geistes willen, den du nicht kennst, den du vergessen hast, den du verleugnest? Wehe dir! Um seinetwillen darfst du nicht sterben und nicht ruhen. Du bist verhaßt und verfallen, und, wenn die Hände der Menschen dich loslassen, so fällst du in die Hände Gottes (Jahwes, J. H.).“

Volk der Dichter und Denker! Volk der Pazifisten und Weiskulls! Volk der Heimatlosen! Vorbismarckisch!

Das war das Ziel!

Das war der tiefe, letzte Sinn, der den 9. September 1914 mit dem 9. November 1918 verband und der dann in 14 Jahren brutal verwirklicht wurde.

„Friedens“arbeit

Während man in „deutschen“ Freimaurerkreisen in westbürgerlicher Liebe bemüht war, trotz Krieg die freimaurerischen Grundgedanken weder einzuschränken, noch aufzuheben, schürte die Freimaurerei in den Ländern der Entente mit allen

Kräften den Kriegsgedanken. Wir lesen darüber im „Mecklenburgischen Logenblatt“, 48. Jahrg., 1920, S. 163 ff.:

„Die Entente-freimaurerei hat bis zum Frühjahr 1917 sich jedem Anlasse zur Beendigung des Krieges, sei es durch Sonderfrieden, sei es durch einen Verständigungsfrieden, hartnäckig widersetzt und jede Gelegenheit ergriffen, ihr Einverständnis mit den Kriegszielen der Ententemächte zu erklären. Sie setzte alle Kräfte ihrer Agitation ein und bot all die reichen Mittel ihres weitreichenden Einflusses auf, den Weltkrieg bis zur restlosen Erreichung dieses Kriegszieles: „jusqu'au bout gegen die Mittelmächte“, d. h. bis zu deren völliger Vernichtung durchzuführen. Wir wissen, daß dieser Standpunkt in der frimrischen Mentalität sich mit den Idealen des Weltfriedens recht gut vereinigen läßt, denn der Weltfriede, die Völkerverbrüderung, wie ihn die Entente-freimaurerei träumt, fordert als Voraussetzung die Vernichtung der Mittelmächte, Deutschlands und vor allem Österreichs. Die Loge wird darum dieses Ziel mit allen Mitteln zu erreichen suchen, den Vernichtungskrieg gegen die Mittelmächte, den sie heraufbeschworen, geweckt und genährt hat, durchzuführen suchen, solange sie das ohne Gefährdung ihrer eigenen Interessen tun zu können glaubt. Solange darum die Entente-freimaurerei ihre kriegsbegehrliche Tätigkeit in den Ländern der Entente weitertreibt, solange glaubt sie an den Erfolg ihres Krieges und damit an die Erreichung des Zieles, die Vernichtung der Zentralmächte. Denn so unflug ist diese Weltorganisation nicht, daß sie utopistischen Idealen nachjagen und an sich das Harakiri verüben würde. Wenn aber diese Weltfreimaurerei von Frieden redet, dann glaubt sie nicht mehr an den Sieg, für den sie früher gekämpft und gekämpft. Seit Frühjahr 1917 spricht die Entente-maurerei vom Frieden. (Welch ein Trugschluß! — Das gerade Gegenteil traf zu! F. H.)

Diese Bestrebungen gehen zurück bis zum Aufenthalt Cailleur' in Rom und Neapel im März dieses Jahres. Die Vorbereitungen für den Wechsel der politischen Haltung der Freimaurerei wurden wohl auf der internationalen Freimaurerkonferenz vom 14. bis 16. Januar 1917 in Paris getroffen, deren Ergebnis die Versendung eines Aufrufes an die Freimaurerverbände der neutralen Länder war, in dem sich die Freimaurerei der Entente-koalition im Interesse der Menschlichkeit und Zivilisation zum Pazifismus bekennt. Daß sie in diesem Aufrufe das alte Programm noch wiederholt und im Namen des Pazifismus die Bekämpfung des Militarismus betont, sollte nur den Übergang zum neuen Programm gegen die Mittelmächte einleiten:

„Die Freimaurerei hat sich von jeher durch ihren unablässigen heroischen Kampf gegen den Despotismus ausgezeichnet. Es würde gegen ihre Traditionen und Grundsätze verstoßen, wenn sie ihre Pflicht gegen die Menschheit (in diesem Kriege) nicht erfüllte. Mehr noch als die Freiheit sind in diesem Augenblicke die Menschlichkeit und die Zivilisation bedroht. Angesichts der Barbarei, die uns entehrt, kann die Freimaurerei nicht schweigen. (!) Das wäre eine Feigheit, ein Verbrechen. Die Freimaurerei bekämpft im Prinzip alle Kriege. (!) Der gegenwärtige Krieg ist aber der Krieg für den Frieden (!) und die Sicherheit der kleinen Nationalitäten, der Krieg gegen den Militarismus.

Je mehr man Pazifist ist, desto unerbittlicher muß man darauf dringen, daß dieser Krieg bis zum siegreichen Ende durchgefochten werde.

Es handelt sich um den Krieg der Befreiung. Derselbe ist das einzige Mittel, unseren Triumph sicherzustellen. Der Sieg der Ententemächte wird auch der Sieg des Pazifismus sein.

Der freimaurerische Geist ist solidarisch mit der Sache der Ententemächte.

Unseres Erachtens war die freimaurerische Solidarität nie ein gebieterisches Gebot als in der gegenwärtigen Stunde.

Aufgabe der Maurer ist es, in diesem Augenblicke zu kämpfen, auf daß eine auf den Prinzipien der Freimaurerei beruhende Gesellschaft ins Leben trete. Das Ende der entsetzlichen Tragödie, welche die Welt zerschleift, muß durch einen dauerhaften, auf Recht und Gerechtigkeit begründeten Frieden gekennzeichnet sein. Für ein freies Europa und eine befreite Welt einzutreten, ist unser Ziel. Die unterdrückten Nationen und Menschen zu befreien, ist unsere Mission."

Caillaux traf in Italien mit verschiedenen Freunden zusammen, Mitgliedern sowohl des italienischen Großorients als auch der italienischen Großloge des Schottischen Ritus. Diese Besuche wurden durch römische Korrespondenten Pariser Blätter nach Paris gemeldet und erregten dort begreifliches Aufsehen. Die klerikalen Chauvinisten munkelten von verräterischen pazifistischen Umtrieben des Logenbruders, die radikalen Blätter mittelten verbrecherische Versuche zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan.

Ende Mai trafen in Genf Ententemaurer, Mitglieder italienischer, französischer — hier wieder Caillaux und seine Freunde —, spanischer, englischer usw. Logen mit deutschen Brüdern (!) zu einer längeren Konferenz zusammen.

Der Erfolg dieser Konferenz war, daß in Bern ein internationales Freimaurerbüro zur Herstellung des Friedens gegründet wurde. Das Büro sandte Einladungen zum Eintritt und für die Mitarbeit an die Logen der kriegführenden Mächte."

Man muß diesen Bericht und besonders den letzten Absatz mehrmals lesen. Welches Verräterspiel wird da plötzlich klar:

Freimaurer aus Deutschland trafen sich in der Schweiz mit Brüdern der Ententemaurerei und gründeten mit ihnen ein gemeinsames Friedensbüro!

Die Maske herunter!

Welchen Zweck dieses Büro hatte, bedarf wohl nach den Aufschlüssen, die hier über die „Friedens“-vorstellung des militanten Pazifismus der Fremrei gegeben wurden, keiner näheren Erklärung. Das Büro nannte sich:

„Komitee zum Studium der Grundlagen eines dauerhaften Friedensvertrages.“

Dieses Komitee wird in einer mir im Original vorliegenden Druckschrift — neben anderen — als Schwesterorganisation des Bundes „Neues Vaterland“ bezeichnet.

Der Bund „Neues Vaterland“ (Sitz: Berlin-Charlottenburg) gibt in seinen Satzungen wörtlich an:

§ 1. Zweck des Bundes.

„Der Bund ist eine Arbeitsgemeinschaft deutscher Männer und Frauen, die sich unbeschadet ihrer sonstigen (d. h. vor der Öffentlichkeit betonten; F. H.) politischen und religiösen Stellungnahme zusammenschließen, um an den Aufgaben, die dem deutschen Volke aus dem europäischen Kriege erwachsen, mitzuarbeiten. Daher beabsichtigt der Bund:

1. Die direkte und indirekte Förderung aller Bestrebungen, die geeignet sind, die Politik und Diplomatie der europäischen Staaten mit dem Grundsatz des friedlichen Wettbewerbs und des überstaatlichen Zusammenschlusses (Völkerbund, Paneuropa, F. H.) zu erfüllen, um eine politische und wirtschaftliche Verständigung zwischen den Kulturvölkern herbeizuführen. Dieses ist nur möglich, wenn mit dem seitherigen System gebrochen wird, wonach einige Wenige über Wohl und Wehe von hunderten Millionen Menschen zu entscheiden haben

2. Insofern sich bei der Arbeit für dieses Ziel ein Zusammenhang zwischen innerer und äußerer Politik der Staaten ergibt, darauf hinzuwirken, beide in volle Übereinstimmung zu bringen — zum Besten des deutschen Volkes und der gesamten Kulturwelt.“

Dieser Bund wurde im November 1914 (!!) aufgezo-gen. Damals bestand als schweizerisches Büro der „Bund für Organisierung des menschlichen Fortschritts“, Leiter Prof. Dr. R. Broda, Lausanne (Schweiz), 60, Av. de Rumine (blieb auch weiterhin nach Gründung der Zentrale in Bern bestehen).

Aber, so wird man entgegenen, da stünde doch ausdrücklich in den Satzungen:

„zum Besten des deutschen Volkes“,

und dann überhaupt, wo sei der Beweis der Patenschaft der Freimaurerei?? Ich kann diese beiden Einwürfe wohl am besten und einfachsten damit erledigen, daß ich aus mir — im Original! — vorliegenden Listen dieses „zum Besten des deutschen Volkes“ wirkenden Bundes „Neues Vaterland“ einige Namen nenne:

1. Hellmuth von Gerlach,
2. Prof. Quidde,
3. Prof. Tönnies (Kiel),
4. Graf Georg von Arco (stellv. Vors.),
5. Rittmstr. u. D. Kurt v. Tepper-Laski (Vors.),
6. Prof. Walther Schücking (Marburg),
7. Geh. Rat Arnhold (Dresden),
8. Lic. Siegmund Schultze,
9. Alexander v. Gielchen-Rußwurm,
10. Prof. Albert Einstein,
11. Prof. Max Dessoir (der Intimus Rathenaus),
12. Direktor Archenhold (Treptow), Sternwarte, Loge „Urania zur Unsterblichkeit“,
13. Kurt v. Tscholski (Theobald Tiger, Peter Panter),
14. Siegfried Jacobsohn (Weltbühne!),
15. Redakteur Vitus Heller (Würzburg),
16. Gustava Heymann (München),
17. Dr. Schmidt, Schriftl. der frmr. Zeitschrift „Latomia“,
18. Dr. Freiherr v. Reibnitz, soz. Staatsminister (Strechlitz),
19. Harry Graf Kessler,
20. Prof. Käthe Kollwitz,
21. Heinrich Mann, Schriftsteller (München),
22. Dr. Helene Stöcker,
23. Eduard Bernstein, M. d. R., und — — —
24. Kurt Eisner (Kosmanowski),

Ich darf wohl annehmen, daß nun auch die verwöhntesten Ansprüche befriedigt sind! Es ist ja wieder alles beieinander: Politisierende Priester, Freimaurer, Juden und Finanzmagnaten!

Der „Bund „Neues Vaterland“ wurde später sehr bekannt, er nannte sich dann:

„Deutsche Liga für Menschenrechte“.

Wie stark dabei „zum Besten des deutschen Volkes“ gewirkt wurde, dafür sei hier wenigstens ein Beweis angeführt: In den Flugschriften des Bundes „Neues Vaterland“ Nr. 31, „Die Brücke über den Abgrund. Für die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich“, herausgegeben von der Deutschen Liga für Menschenrechte (Verlag Neues Vaterland. E. Berger & Co., Berlin W 62) lesen wir — S. 29 — wörtlich folgendes:

„Die Wendung von der moralischen Pflicht Deutschlands zum Wiederaufbau ist so zu verstehen, daß jeder einzelne Deutsche vor die Frage gestellt wird: Bist du der Überzeugung, daß Deutschland eine moralische Pflicht am Wiederaufbau des Schadens hat, den Frankreich durch die

Kriegsführung erlitten hat? Bejahst du diese Frage auch dann, auch wenn der Zwang des Versailler Friedens nicht mehr hinter uns steht?"

Also, freiwillig, über Versailles hinaus, die Schuldfrage anerkennen! Darauf kommt diese „Verständigung“ hinaus!! Doch hören wir die Flugschrift weiter:

„Am prägnantesten hat Graf Harry Kessler auf dem Bankett des Internationalen demokratischen Kongresses im Dezember 1921 in Paris dieser Auffassung wie folgt Ausdruck gegeben:

„Ich habe immer Deutschland nachdrücklich gesagt, daß die vornehmste Pflicht Deutschlands der Wiederaufbau ist, und zwar nicht nur der materielle, sondern auch der moralische; daß es Deutschlands Pflicht sei, auch moralisch wiedergutzumachen (lebhafter Beifall), indem es ein neues Deutschland, ein entschlossenes pazifistisches Deutschland hinstellt.“

Das bedarf wohl keines Kommentars!

Versailles — ein Werk im Geiste der Freimaurerei

Am 28., 29., 30. Juni 1917*) fand in Paris ein Internationaler Kongreß der Fmr. der alliierten und neutralen (!) Staaten statt. Laut Kongreßbericht erklärte der Br. Lebey (33. Grad, Großorient), einer der bedeutendsten Br. der „französischen“ Mrei:

S. 17:

„Es (Frankreich, F. H.) fordert den Völkerbund und dieser ist das Ziel des Krieges, die Einleitung des Friedensvertrages ...“

„1789 proklamierte es (Frankreich, F. H.) die Menschenrechte. Später — erinnern wir uns all der Kämpfe, die um die Nationalitätenfrage geführt wurden, die kurzichtige Politiker als togeboren erklärt haben — proklamierte es die Rechte der Völker, frei über sich selbst bestimmen zu können.“

S. 18.

„Wir werden das Werk der französischen Revolution krönen.“

S. 19.

„Niemand widerseht sich dem, außer den beiden Reichen, deren feudale Adler sogar das Herz Europas in ihren grausamen Krallen erwürgen. Die Politik Österreich-Ungarns war stets auf Unfrieden eingestellt, diejenige Deutschlands hat sich als eine ständige geheime oder offene Verschwörung gegen die Freiheit, nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt, entpuppt.“

S. 20.

„Die politische wie die nationale Struktur der beiden Reiche hält die kändige Verneinung der Menschenrechte und der Völkerrechte aufrecht. Ohne ihre vollkommene Niederlage werden weder die Menschenrechte noch die Völkerrechte bestehen können. Nur ein ernsthafter, sicherer und

*) 28. Juni 1914: Freimaurermord von Versailles —

28. Juni 1917: Freimaurerkriegsziellkongreß in Paris —

28. Juni 1919: Unterzeichnung des Freimaurerfriedens in Versailles!
Welch ein — „Zusatz!“ Näheres s. in Bd. II „Entf. Fmrrei“. Die wichtigsten Teile des im Folgenden behandelten Kongreßberichtes habe ich dort, erstmalig für Deutschland, im Teil V: „Versailles — da ist, wo deine Wiege stand!“ (S. 299—332) an Hand des mir vorliegenden Originaltextes des Kongreßberichtes veröffentlicht. Das Titelblatt desselben ist photographisch wiedergegeben in „Volksverrat der Feldbloten im Weltkriege“.

Seite 36—40 des Berichtes bringen den Entwurf der vollständigen Satzungen des — Völkerbundes.

vollkommener Sieg wird das letzte Hindernis wegräumen, das sich dem Völkerbunde entgegenstellt.

Das Prinzip der Völkerrechte errichtet die höhere Gewalt, die auch den größten Rebellen den Frieden aufzwingen und ihn besiegeln wird."

Und so geht es viele Seiten lang in derselben anmaßenden Tonart eines sich auf dem Richterstuhl der „*prépondérance légitime*“ bornierenden „*militanten Pazifismus*“ fort, um dann auf S. 27 zu erklären:

„Je mehr man sich in das Studium der Lage vertieft, um so verständlicher wird es einem, daß einzig und allein die Abdankung der Hohenzollern das Mittel darstellt, um zum Völkerbund gelangen zu können.

Es wird für die Welt keine Möglichkeit geben, um zu einem Frieden (wie ihn die Weltfreimaurerei erstrebt!! F. H.) zu gelangen, solange der germanische Militarismus unbeschädigt auf seinem Felsen in der Zitadelle von Potsdam stehen bleibt. So sieht das logische Ende des Krieges aus. Das ist das Ziel, das er uns setzt. Deutschland, das von seinem wahren Wege abgewichen ist, das keinerlei Beziehung mehr mit dem idealistischen Deutschland (des „Volkes der Dichter und Denker“, F. H.) von einstmals (also dem „vorbismardischen alten Deutschland“! F. H.) hat, (*sans aucun rapport avec l'Allemagne idéaliste de jadis*) kann nur dann in den Völkerbund eintreten, wenn es *neue* gestaltet (*ne peut rentrer que régénérée*) ist.

Es ist nötig, daß es wieder ein Volk (der Dichter und Denker, F. H.) wird, denn nur freie Völker bilden eine Nation."

Es verschlägt einem ordentlich den Atem, wenn man dieses Trommelfeuer von Unwahrheiten, Beleidigungen und bornierten Selbstbelobigungen liest. Man ist versucht, diese Leute für Pathologen zu erklären und bis zu einem gewissen Grade sind sie es auch; diese innerliche Verlogenheit ist pathologisch. Diese Leute sind so unaufrichtig, sind durch die Phraseologie der Freimaurerei in ihrem ganzen Wesen so verfälscht, daß sie nur noch fälschen können.

Nachdem Br. Lebey sich in Haß gegen den germanischen Menschen, gegen das völkische Prinzip ausgetobt hat, gelangt er zu einer

Formulierung der Friedensbedingungen,

die nach Ansicht der Freimaurerei nötig sind, um Deutschland völkerbundswürdig zu machen:

S. 28.

„Wir können, ohne damit den Maßnahmen vorzugreifen, die außerdem noch im Interesse der Sicherung Europas und der Welt berücksichtigt werden müssen, wenigstens folgende vier grundsätzliche Bedingungen festlegen, die uns (für einen Friedensschluß, F. H.) erforderlich erscheinen:

1. Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich;
2. Wiederherstellung eines selbständigen Polens durch Wiedervereinigung seiner drei Kumpfstücke;
3. Selbständigmachung Böhmens (also Schaffung einer Tschecho-Slowakei, F. H.);
4. Die grundsätzlich zu verwirklichende Befreiung oder Bereinigung aller heute unter dem politischen und wirtschaftlichen Joch Habsburgs schmachenden Nationalitäten zu Staaten, die die besagten Nationalitäten auf dem Wege über die Volksabstimmung zu bestimmen haben."

Das dürfte wohl genügen und zeigt, wo die Wiege jenes Geistes stand, der den Schandvertrag von Versailles diktierte!

Zwei Jahre später:

28. Juni 1919

In Versailles sind alle versammelt, die „Sieger“ und die „Besiegten“. Und die, die sich „Sieger“ wähnen, glauben endlich die Stunde gekommen, einen tapferen und ehrenhaften Gegner unter das laudinische Joch der Ehrlosigkeit beugen zu dürfen; sie zwingen Deutschland, die größte Lüge der Weltgeschichte zu unterschreiben, den Artikel 231 des „Friedens“vertrages:

Artikel 231.

Teil VIII. Wiedergutmachungen. Abschnitt 1. Allgemeine Bestimmungen. Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären, und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des Krieges, der ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungen wurde, erlitten haben.

Und wie verhielt sich angesichts dieser jeder wahren Menschlichkeit hohnsprechenden Infamie die ihr Humanitätsideal so tönend lobpreisende Freimaurerei?

In den Entente Staaten feierte sie diese Lüge und diesen Wortbruch am Selbstbestimmungsrecht der Völker in zahllosen Kundgebungen.

Und bei den „Besiegten“?

Wir lesen in der „Wiener Freimaurer-Zeitung“, 1. Jahrg., Nr. 12, Dezemberheft 1919, S. 27—28, in einer Besprechung über das Buch „Die Entstehung des Weltkrieges“, das der Jude Friedrich Herx verfaßte, folgende seinen landesverräterischen Inhalt billigende Stelle:

„Und der Verfasser kommt zu dem Schlusse: alle Versuche, die deutsche Schuld am Kriege zu vertuschen oder zu beschönigen, an denen leider (!) auch die neue deutsche Regierung (Ebert-Scheidemann-Haase usw., F. H.) teilnimmt, sind verwerflich und schädlich, denn sie nähren den falschen Verdacht, daß Deutschland auch jetzt noch mit seinen früheren Gewalthabern sich solidarisch fühle (!).“

Die „deutschen“ Freimaurer als Meineidshelfer für das Werk ihrer Entente-Brüder! Welch ein „erhebender“ Anblick!

Ganz denselben Geist, allerdings vorsichtiger ausgedrückt, atmet ein Artikel „Freimaurerei, Pazifismus, Versailles, Völkerbund“, den die aktuelle „deutsche Freimaurerzeitschrift „Auf der Warte“, Leipzig, in ihrer Nr. 5, 1. Jhrg., vom 1. 3. 1926, S. 37—38, brachte, in dem die Frage, wie sich die „deutsche“ Freimaurerei angesichts der Kriegsschuldlüge zu verhalten habe, dahingehend beantwortet wird:

„Die Klärung der Kriegsschuldlüge kann unmöglich (!) Aufgabe der Freimaurerei sein.“

Diese beiden offiziellen Verlautbarungen genügen wohl — anständigen Menschen!

Der Ring ist geschlossen

Diesen „Friedens“vertrag und seine mörderischen Bedingungen zu erfüllen, erklärte der Pazifistenhäuptling Graf Kessler dann, wie wir oben hörten, für die vornehmste Pflicht des deutschen Volkes, an die es sich auch noch gebunden zu halten hätte, wenn der direkte Zwang des Vertrages einmal aufhören würde.

Wem zu Nutzen? Für Frankreich? Nein! Für die „Maçonnerie à découvert“! Für die „Demokratie“! Für die „République à couvert“ der Judäomrei in Frankreich! Wie sagte doch der „Menschenrechtler“ Aulard? Die „Demokratie“ in Frankreich könne nur dann bestehen bleiben, wenn Deutschland „demokratisch“, d. h. vorbismarckisch, wäre! Das ist es. Und das nennen sie darum auch „Frieden“, einen „Frieden“, für den sie arbeiten:

Dokumente Seite 227 (Abb. 17 u. 18):

Dokument 1: Bekanntmachung der Logen „L'Action“ nsw. im „Bulletin Hebdomadaire“ Nr. 614, 1927, S. 5. Unter der Versammlungsleitung des Brs. Perney, Meister v. Stuhl der Loge „La Justice“, ehem. Mitglied des Ordensrates des G. O., der von sechs anderen Hochgradbrn dabei unterstützt wird, spricht der Abgeordnete, (damals) ehem. Minister, der Präsident der Radikalrepublikanischen und Radikalsozialistischen Partei Edouard Daladier am 20. 12. 1927 über „Die Friedenspolitik“.

Dokument 2: Die Loge „Les Etudiants“ des G. O. ruft für den 20. 11. 1927 zur Versammlung in das Gebäude der „Gemischten Mrei“. Es spricht der Advokat und Ehrenstuhlmeister der Loge „Le Progrès“ Br. Corneil über „Die Friedensorganisation und der Völkerbund“. „Bull. Hebd.“ Nr. 600, 1927, S. 10.

Ja, das nennen sie „Frieden“:

„Was erhaben über diesem Convent (von 1924, F. H.) schwebt, das ist der zu Herzen gehende Wunsch, den Frieden zu verwirklichen, der Wunsch, zu sehen, wie man den Völkerbund, diese Interpretierung (Auslegung, hier mehr: gestaltete Darstellung, F. H.) des Gedankenblichtes unserer Br. der Revolution (von 1789, F. H.) organisiert. Aber der Liebe zum nationalen Vaterland (patriotisme national)“, sagte unser Bruder Robespierre, „gibt es noch etwas, was höher als diese steht, das ist die Liebe zur ganzen Menschheit (weltbürgerliche Liebe).“ Die Marcellaise ist, wenn die Idee des Vaterlandes verstanden wird, wie sie (nach frmrischer Auffassung, F. H.) verstanden werden soll, nichts als das Vorspiel (Einführung) zur Internationale (la préface de l'Internationale). Wir sind Söhne der Revolution (von 1789, F. H.). Wenn wir es irgendwo in Europa vernachlässigen, die republikanischen Kräfte zu stärken, so sind wir unserer Mission nicht würdig. Und im besonderen ist es, wenn man zum Frieden (frmrischer Art, F. H.) kommen will, erforderlich, den deutschen Republikanern zu Hilfe zu kommen (il faut aider les républicains allemands) ...

Das Mittel, Frieden zu haben, ist nicht, daß man es (Deutschland) hinsichtlich des Materials abrüstet, ist nicht, daß man ihm seine Kanonen und seine Maschinengewehre wegnimmt, (sondern) das ist, daß man dort die Geister abrüstet (d'y désarmer les esprits).“

(Convent, G. O., 1924, S. 406).

Nun versteht man:

— „große Mission erfüllen, die nach dem Kriege deiner harret, die in der Zeit unserer Väter erkannt ...“

— „... wieder zum Volk der Dichter und Denker zurückzuführen ...“

... Umwandlung des feudalen und militarisch gedrückten Deutschlands in eine demokratische Republik ... Rückkehr des verpreußten Deutschlands zum Geiste des vorbismarckischen „alten Deutschland“ ...“

— „Prometheus Deutschland ... sei, was du warst ... sei gehaßt und hasse nicht, sei verhöhnt und verteidige dich nicht — —“

Mardi 20 Décembre 1927

à 20 h. 30, au G. O., Temple N° 1

ARCHIVES
SWITKOW**Grande Tenue Solennelle Collective**

organisée par les RR. LL.

L'ACTION — LE CHANTIER DES EGAUX — ISYS-MONTYON — LA JUSTICE**PAIX, TRAVAIL ET SOLIDARITE — LES VRAIS AMIS — MONTAIGNE****Sous la présidence du F. PERNEY**

Vén. de la L. « La Justice », ancien Membre du Conseil de l'Ordre

assistés des FF.

VORONOFF, Vén. de la R. L. L'Action

LEMOINE, Vén. de la R. L. Le Chantier des Egaux

SIBUT, Vén. de la R. L. Isis-Montyon

FOURCADE, Vén. de la R. L. Paix, Travail et Solidarité

LAFARGE, Vén. de la R. L. Les Vrais Amis

HAYMANN, Vén. de la R. L. Montaigne

A 20 h. 30, ouv. des trav. au gr. d'App. — Questions diverses intéressant les Ats.

A 21 heures, ouv. des trav. en Ten. Blanche pour le Conférencier suivant.

**La Politique de la Paix**

par M. Edouard DALADIER

Député, Ancien Ministre

Président du Parti Républicain Radical et Radical-Socialiste

1

Vendredi 25 Novembre 1927

LES ETUDIANTS (G. O.)

Temple : 3, rue Jean-Étienne, Paris-13.

Vén. des FF. Paul ELEURON, R. en des Colonies (9). Secr. : F. R-F. LE GUYON, 30, r. d'Assolvi (10).
Adresser la correspondance au F. L. Secrétariat.

Ouv. des trav. à 20 h. 45, au G. O. V. et comp.

A 21 heures, installation des FF. Vén.

A 21 h. 15, réception des FF. R. E. GAUTHIER, délégué du Cons. de l'Ordre.

INSTALLATION DES OFFICIERS**A 21 h. 30****L'Organisation de la Paix****et la Société des Nations**

Conférencier de notre T. C. R. COREN,

Ancien Vén. d'Honneur de la R. L. de Progrès

A 22 h. 15, ouv. des trav.

2

- „Simson Deutschland ... drehe die Mühle der Philister ...“
 - „Moses Deutschland ... nicht deine Heimat sein ... Heimat suchen ...“
 - „Geliebt im fürchten Wahn ... zehnfach geliebt ... gottvergessenen Irren und Laster ... zehntausenfach geliebt ... schmachvollem Leiden ...“
 - „neues Deutschland, demokratisches Deutschland, ein entschieden pazifistisches Deutschland ...“
 - „Abrüstung der Geister ...“
- Der Ring hat sich geschlossen!

Kapitel XXI

„Nieder mit dem Nationalsozialismus!“

1933 kam in Deutschland der Nationalsozialismus an die Macht. Da wurde in allen Logentempeln Sturm geblasen. War es nicht unerhört, daß ein Volk es wagte, sich frei zu machen, ohne dabei „Liberté, Egalité, Fraternité“ zu schreien!? Wie konnte ein Volk die Verkörperung seiner Freiheitsidee nicht in einer Verschmelzung des Vaterlandes mit der Menschheit, sondern in der Verkündung der Totalität des Blut- und Bodenrechtes sehen! Sogleich befaßte sich die Freimaurerei mit dieser Gefährdung der „Freiheit“, der „Demokratie“ und der „Menschenrechte“.

„Die Freimaurerei und alle leitenden Institutionen der Demokratie befinden sich (in einem Zustand, der sie) direkt bedroht, und zwar sowohl hinsichtlich ihrer Prinzipien als auch ihres Lebens (ihrer Existenz). Der Faschismus, der Hitlerismus und alle (anderen) Diktaturen der (rohen) Gewalt kürzen sich gleichzeitig auf sie und die anderen demokratischen Einrichtungen. Kein lebenswürdiges Entgegenkommen und keine Unterwürfigkeit gegenüber den Herren des Tages (!) bewahrt sie vor Unheil: In Italien, ebenso wie in Deutschland, ist sie ausgerottet worden. Es ist nicht zweifelhaft, daß eine der ersten Strafexpeditionen — wie sie es nennen — der französischen Faschisten die Rue Cadet (Grosorient) und die Rue Puteaug (Großloge und „Oberster Rat“) heimsuchen wird.“

So rief man auf dem Konvent des G.D. von 1933 (Bericht S. 266). Tausende von Versammlungen wurden von den Logen veranstaltet. Die „Volksfront“ wurde von der Fmrei aufgezo-gen, um durch eine „autoritäre Demokratie“ alle völkischen Regungen in Frankreich niederknüpfeln zu können. (Beweise zu Hunderten findet man dafür in Band III und IV „Entf. Fmrei.“) Einige Beispiele dafür seien hier auf den Seiten 229/231 gegeben. Sie sind sämtlich den „Bulletin Hebdomadaire“, den „Wöchentlichen Versammlungsanzeiger“ der Logen des G.D. und der G.L. des Pariser Bezirks entnommen. Wir lesen da:

Dokumente Seite 229 (Abb. 19—24):

Dokument 1, 14. Nov. 1933: Loge „Locarno“ in Verbindung m. der „Front Commun“ u. d. „Intern. Liga z. Abw. d. Antisemitismus“; Thema: „Die Wahrheit über den Reichstagsbrand“; Redner: Schwester Eliane Brault, Sekr. d. radikalsoz. Partei; Br. Marceau Pivert (18. Gr.), Mitgl. d. Loge „Etoile Polaire“, Vicepräs. d. „Brdl. Gruppe f. Unterrichts- u. Erziehungswesen“ (spät. Hauptschreiber der Volksfront), Mitgl. d. Exekutivkom. d. „F. C.“; Br. Lévin, Mitgl. d. Zentr.-Aussch. d. „Int. Liga z. Abw. d. Antis.“; der „berühmte“ jüdische Advokat Moro-Giafferi (u. a. Anw. d. jüd. Mörders v. Gesandtschaftsrat v. Rath, Verteidiger der Frau des Mordgenerals Skoblin!), Anwalt im Gegenprozeß in London. (In diesem Schau-„prozeß“ wurde die „Wahrheit“ über den Reichstagsbrand „festgestellt“. Wir sehen jetzt, daß das Ganze „profane“ Außenarbeit der Fmrei war!) Gast Bergerie, (Volksfront-) Abg. d. Depart. Seine et Oise, Sekr. d. „F. C.“, Richter (!) im Gegenprozeß in L.; (Br.) Bernard Lecache (-Lipp-schütz), Präs. d. „Int. L. z. Abw. d. Antis.“, Herausg. des antideutschen Hetzblattes „Le Droit de Vivre“.

den musikalischen Teil des Abends, der „zugunsten der deutschen Flüchtlinge“ veranstaltet wurde, bestritten die Emigranten Frä. Else Peppier - Wien u. Adolf Daus - Breslau.

Dokument 3, 11. Febr. 1934: Loge „L'Espérance“ — Thema „Der Faschismus: Seine Ursachen — Die Mittel, ihm vorzubeugen“; Redner: Marcel Déat, (Volksfr.-) Abg. v. Paris.

ORDRES DU JOUR DES LOGES DE LA REGION PARISIENNE

Diwaxho 25 Jula 1922

LITTLE EXAMINER (G. L.) -- LITTLE EXAMINER (Adoption) (G. L.)

Le Sec. Nat. et le Vén. vous prient de vouloir bien honorer de votre présence la Tot. Ill. qu'ils organisent, le dimanche 25 juin 1932, à la Croyde de la Grande Loge de France, 5, rue Polignac, sous la présidence de T. Ill. P. Leclercq, Grand Maître, et de la G. L. D. P. A.

ORDRE DU JOUR.

14 1/2 30

TEN.: BL.: FERMÉE

réservé pour les FF., et les SS., de l'Obédience, ainsi que pour les FF., visiteurs.

Oratoire rendu au 12^e Congrès National de Paix à Mont. par les FF. et les A.M.

Cette gazette du V.^e. D.^e. F.^e. LE FOYER, Président du Congrès de Nantes.

15 & 20-

TEN. BLANCHE

Réception du T.: M.: F.: LUCIEN LE FOYER

PROJECTION DE FILMS DOCUMENTAIRES ■

17 hours.

Discussion de M. von GERLACH, ancien Sous-Secrétaire d'Etat du Reich,
qui se fera entendre dans une conférence contradictoire :

Archives Switzkow
Verlag von Hase & Co.

L'Hitlerisme et son danger pour la Paix Européenne

ORDRE DU JOUR DES LOGES DE LA RÉGION PARISIENNE

Mardi 10 Janvier 1934

L'INTERNAZIONALE (G. O.)

Temples : 10, rue Oudet, Paris-9.
Vend. d'honn. : FA. BROQUELIN.
Vie. : F. G. CARON, 40, chaussée de l'Evang. Saint-Mandé.
Trés. : F. W. DEUDONNE, 15, rue de La. Saint-Mandé.

El Servicio Civil, los impuestos y el seguro social.

91 2. 25 : Contribution à l'étude de la question A

A LA RECHERCHE DE LA VERITE :

L'HITLÉRISME

vu par un aliéniste

par le F.^o Docteur LEGRAIN, 30, Vén.^o de la R.^o L.L. = Thébah = (G.^o L.L.).

Médaille honoraire des Arts

Thermodynamic

2466. 25/26

Dokument 4. 15. Febr.

1934: Loge „Nouvelle Jérusalem“ („NeuJerusalem“!); Georg Bernhard (!), ehem. dem. Reichstagsabg. u. Chefred. der „Voss. Ztg.“, Hauptschriftl. d. „Pariser Tgl.“ spricht über: „Der Selbstmord der deutschen Republik“. (Wie interessant!)

Dokument 5. 9. Nov.

1933: Loge „Francisco Ferrer“; der große Volksfrontpropagandist Gaston Bergerie spricht über: „Der Kampf gegen den Faschismus u. d. Mittel dazu“; weitere 5 Redner.

Dokument 6. 16. Febr.

1934: Loge „Etienne Marcel“; Br. Jude Meyer spricht über das Studienthema „Der Faschismus, seine Lehre u. d. Mittel, ihn zu bekämpfen.“

Dokumente, nebenstehend
(Abb. 25—26):

Dokument 1:

25. Juni 1933: Versammlung der Logen „Libre Examen“ der G. L. Es spricht: Heimut v. Gerlach, ehem. Unterstaatssekretär des Deutschen Reiches („Welt am Montag“) über „Der Hitlerismus eine Gefahr für den europäischen Frieden“. „Bull. Hebd.“ Nr. 867. 1933. Seite 12.

Dokument 2:

10. Januar 1934: Versammlung der Loge „L'Internationale“, Dr. Legrain, 30. Gr., Meister v. St. d. L. „Tébah“ spricht über: „Der Hitlerismus begutachtet von einem Irrenarzt“. „B.H.“ Nr. 888, 1934, Seite 6.

CHRONIQUE DE L'UNION SOVIETIQUE DE LA SECONDE PANSION

LA FRANCE-MAÇONNERIE
VANT LA SITUATION EUROPÉENNE ACTUELLE

Un "Militant clandestin" en Allemagne

LA SITUATION EN ALLEMAGNE AUJOURD'HUI

Constaté par M. PIERRE BOCKEL, rédacteur en chef de "LES PEUPLES"

Alors de suite dans les autres publications

B.H. 43, 16

LA FRANCE-MAÇONNERIE

LA SITUATION EN ALLEMAGNE AUJOURD'HUI

Constaté par M. PIERRE BOCKEL, rédacteur en chef de "LES PEUPLES"

Alors de suite dans les autres publications

B.H. 43, 16

LA FRANCE-MAÇONNERIE

LA SITUATION EN ALLEMAGNE AUJOURD'HUI

Constaté par M. PIERRE BOCKEL, rédacteur en chef de "LES PEUPLES"

Alors de suite dans les autres publications

B.H. 43, 16

LA FRANCE-MAÇONNERIE

LA SITUATION EN ALLEMAGNE AUJOURD'HUI

Constaté par M. PIERRE BOCKEL, rédacteur en chef de "LES PEUPLES"

Alors de suite dans les autres publications

B.H. 43, 16

LA FRANCE-MAÇONNERIE

LA SITUATION EN ALLEMAGNE AUJOURD'HUI

Constaté par M. PIERRE BOCKEL, rédacteur en chef de "LES PEUPLES"

Alors de suite dans les autres publications

B.H. 43, 16

LA FRANCE-MAÇONNERIE

LA SITUATION EN ALLEMAGNE AUJOURD'HUI

Constaté par M. PIERRE BOCKEL, rédacteur en chef de "LES PEUPLES"

Alors de suite dans les autres publications

B.H. 43, 16

LA FRANCE-MAÇONNERIE

LA SITUATION EN ALLEMAGNE AUJOURD'HUI

Constaté par M. PIERRE BOCKEL, rédacteur en chef de "LES PEUPLES"

Alors de suite dans les autres publications

B.H. 43, 16

LA FRANCE-MAÇONNERIE

LA SITUATION EN ALLEMAGNE AUJOURD'HUI

Constaté par M. PIERRE BOCKEL, rédacteur en chef de "LES PEUPLES"

Alors de suite dans les autres publications

B.H. 43, 16

LA FRANCE-MAÇONNERIE

LA SITUATION EN ALLEMAGNE AUJOURD'HUI

Constaté par M. PIERRE BOCKEL, rédacteur en chef de "LES PEUPLES"

Alors de suite dans les autres publications

B.H. 43, 16

LA FRANCE-MAÇONNERIE

LA SITUATION EN ALLEMAGNE AUJOURD'HUI

Constaté par M. PIERRE BOCKEL, rédacteur en chef de "LES PEUPLES"

Alors de suite dans les autres publications

B.H. 43, 16

LA FRANCE-MAÇONNERIE

LA SITUATION EN ALLEMAGNE AUJOURD'HUI

Constaté par M. PIERRE BOCKEL, rédacteur en chef de "LES PEUPLES"

Alors de suite dans les autres publications

B.H. 43, 16

LA FRANCE-MAÇONNERIE

LA SITUATION EN ALLEMAGNE AUJOURD'HUI

Constaté par M. PIERRE BOCKEL, rédacteur en chef de "LES PEUPLES"

Alors de suite dans les autres publications

B.H. 43, 16

LA FRANCE-MAÇONNERIE

LA SITUATION EN ALLEMAGNE AUJOURD'HUI

Constaté par M. PIERRE BOCKEL, rédacteur en chef de "LES PEUPLES"

Alors de suite dans les autres publications

B.H. 43, 16

LA FRANCE-MAÇONNERIE

LA SITUATION EN ALLEMAGNE AUJOURD'HUI

Constaté par M. PIERRE BOCKEL, rédacteur en chef de "LES PEUPLES"

Alors de suite dans les autres publications

B.H. 43, 16

Dokumente S. 231 (Abb. 27—42):

Dokument 1, 25. Mai 1937: Loge „La Fédération Maçonnique“ — „Das Leben eines „illegalen Kämpfers“ in Deutschland — „Die Lage im heutigen Deutschland“; Redner: „Pierre Robert, Schriftl. in der (Volksfront-) Zeitung „Le Peuple“, dem man 26 Monate in den hitlerischen Kerkern festgehalten hat.“ — Wenn das nicht zog!?

Dokument 2, 19. Jan. 1937: Loge „Les Précurseurs“ — „Die Fmrei angesichts der aktuellen europäischen Lage“. Redner: Jean Victor Meunier, Rechtsanw. am Kammergericht v. Paris, Präs. d. Vereinig. weltlicher u. republ. Jugendlicher, Mstr. v. Stuhl d. Loge „Locarno“.

Dokument 3, 7. Juni 1937: Loge „Clarté“ — „Die deutsche Armee und der Weg zu Aufrüstungen“ — „Der Charakter des Germanismus — Der Konflikt mit dem Humanismus“; über diese — Frechheit spricht der berühmte Br. Schiltges (auch in and. Logen).

Dokument 4, 22. Nov. 1933: Loge „Les Inséparables d'Osiris“ — „Von Lenin bis Hitler“; es spricht der persönliche Freund Lenins, Kommunist, Vaterlandsverräter, Br. Henry Guillebaux.

Dokument 5, 5. Dez. 1933: Loge „Les Précurseurs“ in Clichy, der „russ.“ Jude, Br. d. 33. Gr., Doktor Voronoff spricht über „Die Frage der Sterilisierung Minderwertiger“.

Dokument 6, 7. Dez. 1933: Loge „La Renaissance“ — „Die hitlerische Diktatur“; Redner: Höchstl. Br. Beugnot, Sekr. d. Ordensrates des G. O. (links unten)

Dokument 7, 2. Dez. 1937: Loge „Qui? Vérité!“, der Höchstl. Br. Lhomme, Mitgl. des Bundesdirekt. d. G. L. u. Logeninspekteur spricht über „Frankreich und das Haus Oesterreich angesichts der derzeitigen Ereignisse“ (Wie aufschlußreich!).

Dokument 8, 9. Juni 1937: Loge „La République“ und:

Dokument 9, 27. Mai 1937: Loge „Les Vrais Amls“; es spricht d. Br. d. 18. Gr. Gaston Monnerville, Abg. von Guayana über „Die kolonialen Rückgabeforderungen Deutschlands“ (Also auch hier gibt die Fmrei die Parolen der Gegenpropaganda aus!).

Dokument 10, 16. März 1936: Loge „Agni“ — „Das Attentat Hitlers gegen das revolutionäre (Volksfront-) Frankreich — Studium des Memorandums und der Rede Hitlers an Hand der deutschen Texte“ (das „Attentat“ war die — Wiederbesetzung des Rheinlandes durch deutsche Truppen!).

Dokumente 11, 12, 14, 15 u. 16 zeigen sämtlich Vorträge über „Den Konflikt zwischen Italien und Abessinien“, der (Dok. 12) als italienisches „Verbrechen an der Menschheit“ bezeichnet wird. Interessant ist auch

Dokument 13, 6. Mai 1936: Loge „Les Trinitaires“, wo man über „Das Problem der Sanktionen (gegen Italien) und die Zukunft des Völkerbundes“ sprach. Ein Kommentar erübrigt sich!

So schulten die Logen jahrelang ihre Br. in Parolen und Schlagworten gegen den Nationalsozialismus, und was die Br. in diesen Vorträgen gelernt hatten, das hämmerten sie als „einfache Bürger“, als „Franzosen“, dann der Öffentlichkeit ein:

Der Nationalsozialismus will unsere „Demokratie“ vernichten, uns die „Freiheit“ rauben; er „bedroht Frankreichs Sicherheit“; dieser „Diktator“ und „Despot“ Hitler strebt nach der Welt Herrschaft. Seine Barbaren, diese „Boches“ und „Hunnen“, wollen die „Zivilisation“ vernichten!

Ein wahres Trommelfeuer wurde inszeniert, um jede Stimme der Vernunft niederzuschlagen zu können. Die Boykottpropaganda gegen deutsche Waren wurde aufgezo-gen. Die Rufer im Streit waren überall Juden, Freimaurer und die Wortführer des politischen Katholizismus, die alle ihre sonstigen Gegensätze zurückstellten und in einer Einheitsfront, die der Haß verbindet, gegen Deutschland mobil machten. Am übelsten führten sich dabei die „deutschen“ Emigranten und Semigranten auf. Aus Tausenden einige Beispiele:

Am 1. Januar 1938 teilte die judäo-maurerische „Sunday Chronicle“ in London mit:

„Führer des internationalen Judentums werden sich Anfang dieser Woche in einem bei Genu gelegenen Dorfe treffen, um einen Gegenangriff auf die antisemitischen Bewegungen in Deutschland, Österreich, Ungarn, Polen und Rumänien zu eröffnen. Es ist geplant, aus den jüdischen Parteien aller Länder eine einheitliche Front zu bilden und mit Hilfe der großen jüdischen Bankmänner einen Betrag in Höhe von etwa 500 Millionen Pfund aufzubringen, die „gegen die das Judentum verfolgenden Staaten“ verwendet werden sollen. Der Kampf wird an den Börsen der Welt ausgefochten werden, und die judenfeindlichen Länder werden auf diese Weise ihre Existenz bedroht sehen.“

Mit dieser Kriegsfanfane begrüßte man das Jahr 1938, an dessen Ende man sicherer Sieger zu sein hoffte, was Paul Drenfus, Jude, Freimaurer, Volksfrontler und Bankier, — laut „La Vigie de Tanger“ vom 15. 5. 1938 — in Mülhausen (Elsass) mit folgenden Worten verkündete:

„Noch vor dem Ende dieses Jahres wird ein Wirtschaftsblok, bestehend aus England, U.S.S.R. (Union der Sowjetrepubliken, J. H.), Frankreich und U.S.A. (Vereinigte Staaten, J. H.) gebildet werden, um das deutsche und italienische Wirtschaftssystem auf die Knie zu zwingen.“

Am 3. Juni 1938 erschien dann in der, auf ihrem Titelblatt mit einer radeschwertschwingenden Judith, dem „Symbol der über ungerechte Tyrannei triumphierenden Freiheit“, „geschmückt“ Nr. 3 des „The American Hebrew“ (S. 5 und 14—15) der berühmte Artikel des Herrn Joseph Trimble „Will Eli, Eli Triumph Over Horst Wessel?“ („Wird Eli, Eli über Horst Wessel siegen?“). Aus diesem Artikel seien nur folgende Stellen hier hervorgehoben:

„Es ist bekannt, daß eine Koalition von England, Frankreich und Rußland (es war so schön gewesen! J. H.) früher oder später den Triumphmarsch des erfolglosen Führers aufhalten wird (will sooner or later bar the triumphant march of the success-crazed Fuehrer). Und zufällig oder absichtlich ist ein Jude in eine Stellung von größter Wichtigkeit in jedem dieser (oben genannten drei, J. H.) Staaten gelangt; in den Händen von Nichtariern liegt das Geschick, das ganze Leben von Millionen (in the hands of non-Aryans lies the fate, the very lives of millions)“ (S. 5, Spalte 2).

Die drei Nichtarier, die Joseph Trimble meint, die er nennt, die er rühmt und deren Sieg er ersehnte, sind:

Der Jude und ehem. Volksfrontministerpräsident Br. Léon Blum, der Jude und ehem. Kriegsminister Leslie Hore-Belisha, der Jude und ehem. Außenminister Maxim Finkelstein

Das „Scottish Rite News Bureau“, der an 5700 amerif. Zeitungen versandte, wöchentliche Nachrichtendienst des frmrischen Pressebüros brachte laufend nachzudruckende Artikel gegen Deutschland und Italien, z. B. am 25. April 1938 einen Artikel „Warnungen an Hitler und Mussolini“, in dem dieser — wohlgermerkt freimaurerische! — Informationsdienst u. a. sagt:

„In Rom, wo die Presse sich überschlägt, um den bevorstehenden Besuch Hitlers volkstümlich zu machen (!), erklärte der Papst in einer kurzen Ansprache an die österreichischen katholischen Studenten aus Innsbruck, daß „schmerzliche Stürme von den Alpen wehen“.

Der jüdische Gouverneur des Staates New York und Odd Fellow-Br. Herbert H. Lehmann hielt laut „National American“, Nr. 5, 1938,

anlässlich des jüdischen Passah-Festes eine wilde Hekrede gegen den Faschismus und erklärte dabei drohend:

„Auf unserer jüdischen Seite stehen viele mächtige Kräfte!“

Die Frage „Ist Neutralität möglich?“ untersuchte „Le Temps“, Paris (17. 6. 1938) und zitierte dabei die „New York Times“:

„Ein europäischer Konflikt kann die Vereinigten Staaten nicht von den Kriegsfolgen isolieren, wie weit entfernt auch immer dieser Krieg von Amerika sei. Kein Neutralitätsgeheß kann das amerikanische Volk hindern, seine natürlichen Verbündeten zu begünstigen.“

Welche „natürlichen Verbündeten“ die „New York Times“ meint, ist nicht schwer zu erraten: die „Demokratien“! Das ist ja selbstverständlich bei einem Blatt, dessen Herausgeber das Vorstandsmitglied der „Union of American Hebrew Congregations“ (Vereinigung der amerikanischen hebräischen Verbände), der Jude Arthur Hays Sulzberger, dessen Verlagsdirektor der Jude Julius Ochs Adler und dessen Chefredakteur, Herr John Houston Finley, Kommandeur des weißen Löwenordens der Tschechoslowakei ist, die zu verteidigen im weiteren Verlauf des Artikels als Sache des amerikanischen Volkes deklariert wird.

Aber nicht nur in Amerika und Europa heften die Überstaatlichen zum Kriege, auch in Afrika wurde Alarm geblasen. Unter der Überschrift: „Die Londoner Finanzkreise sehen ihre Hoffnung in der Stärke des Weltjudentums“ schrieb — laut „Action“ Nr. 138, 8. 10. 1938 — die „Daily News“ in Natal:

„In der City (von London, J. H.) glaubt man, daß Hitler und die deutschen Generale nicht so verrückt sein werden, wegen der Sudetendeutschen Krieg zu führen, da sich Deutschland einer weit gewaltigeren Gegnerkraft gegenüber sehen würde als 1914; eine Niederlage (Deutschlands, J. H.) würde unvermeidlich sein, vor allem deshalb, weil die Macht und die Hilfsquellen der gesamten jüdischen Welt gegen Deutschland mobilisiert werden würden.“

Ein interessantes Dokument, dessen Original mir vorliegt, zeigt uns die Rolle der „deutschen“ Freimaurer*) im Auslande:

Freimaurerloge

„Acacia“

Hermann Dehnhardt

Mstr. v. St.:

621 West 48th St.

Los Angeles, Calif.

April 1938.

An alle Brüder Freimaurer:

Meine lieben Br.:

In unserer Mitgliederversammlung am 4. April wurde beschlossen, daß sich unsere Loge mit den Sitzungen der „Anti-Nazi-Liga“ einverstanden erkläre und in Zukunft aktive Mitarbeit im Sinne

*) Es ist — leider zu wenig — bekannt, daß in den Vereinigten Staaten mehrere hundert deutschsprachiger Freimaurerlogen und fremdsprachlicher Ordensgruppen bestehen, die große Teile des Auslandsdeutschtums in verderblichster Weise durchsetzt und vergiftet haben. Eine solche offizielle „deutsche“ Freimaurerloge besteht in Los Angeles. Sie heißt „Acacia“. Ihr Meister vom Stuhl ist (1938) der 1894 in Schmalkalden geborene Lehrer John Hermann Dehnhardt, der im Kriege — nach seinen eigenen Worten — einem Vorgesetzten „in die Presse schlug“, dann verrückt spielte und vom Kriegsgericht als anormal in ein Sanatorium gesteckt wurde, wo er so erfolgreich simuliert, daß er nicht wieder an die Front brauchte. Als die Revolution kam, war er natürlich schnellstens gesund und ging 1923 nach Amerika. Diese „Bierde“ der menschlichen Gesellschaft im allgemeinen und des Deutschtums im besonderen, versandte in seiner Eigenschaft als Meister vom Stuhl das Rundschreiben, dessen photographische Wiedergabe man in Bd. IV „Entl. Freiheit“ findet

der Anti-Nazi-Liga leiste. Als Freimaurer ist es unsere Pflicht, alle Tendenzen des Nationalsozialismus zu bekämpfen, und ich fordere hiermit alle Br.: der Loge „Acacia“ Nr. 438, sowie alle Freimaurer deutschen Blutes auf, finanziell und moralisch sich dafür einzusetzen, daß unser Bund in Deutschland wieder festen Fuß faßt. Ein jeder Br.: der L.: wird mit £ 10,00 (Zehn Dollar) als erstmalige Leistung zur Unterstützung der Anti-Nazi-Liga besteuert. Ich ersuche um gest. sofortige Abführung dieses Betrages an den Wst.: v.: St.:

In brüderlicher Liebe

gez. H. Dehnhardt
Meister vom Stuhl.

Daß der „berühmte“ Bürgermeister von New York und Vizepräsident der „Anti-Nazi-Liga“, der Halbjude Fiorello La Guardia, Freimaurer ist (wie ein in meinem Besitz befindliches Logenbild beweist, auf dem man u. a. auch Herrn Roosevelt erblickt), sei nur der Vollständigkeit halber am Rande vermerkt. (Das Bild findet man in Band IV Entl. Frmrei).

In Paris aber war es vornehmlich der Jude und Freimaurer Bernard Lecache, der Präsident der „LICA“ (Ligue Internationale contre l'Antisémitisme) — „Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus“, dessen Zeitschrift „Le Droit de vivre“ in jeder Nummer in wütesten Weise den Haß gegen Deutschland predigte und die Vernichtung des „Hitlerismus“ forderte. Einige Beispiele mögen genügen:

Am 21. Juli 1938 forderte der Jude Bradu in der „Le Droit de vivre“:

„Es ist nötig, daß die Welt sich gegen diese Landplage (d. h. den Nationalsozialismus; F. H.) erhebt, die schon viel zu lange verheerend auftritt.“

Am 9. November 1938 forderte Bernard Lecache in derselben Zeitung:

„Sache der Liga ist es, die moralische und wirtschaftliche Blockade des Hitler-Deutschlands, den Boykott gegen die Händler zu organisieren . . . Unsere Sache ist es, Deutschland, dem Weltfeind Nr. 1, erbarmungslos den Krieg zu erklären, und dafür möge man die feste Überzeugung gewinnen: diesen Krieg werden wir führen . . .“

Am 10. September 1939 wies die italienische Zeitung „Regime Fascista“ erinnernd auf einen Artikel hin, den der „polnische“ Judenhäuptling Wladimir Jabotinski schon 1934 in der Zeitschrift „Natcha Retch“ veröffentlichte und in dem es heißt:

„Unsere jüdischen Interessen verlangen die endgültige Niederwerfung Deutschlands. Deutschland strebt danach, eine große Nation zu werden und seine verlorengegangenen Gebiete und Kolonien wiederzugewinnen. Wir können deshalb unter keinen Umständen erlauben, daß Deutschland unter seiner gegenwärtigen Regierung mächtig wird.“

Die Tatsache, daß, wie wir schon wissen, die jüdisch-freimaure-rischen und die britischen Belange sich völlig decken, erklärt auch, daß der britische Friede, die „Pax Britannica“, und die jüdisch-freimaure-rische Friedensauffassung sich wie ein Ei dem andern gleichen. Das macht ferner die vollkommene Gleichheit des Wort- und Phrasenschatzes jüdisch-freimaurerischer und englischer Propagandaaarbeit zur Mobilisierung einer „Friedensfront“ gegen den „Hitlerismus“ verständlich, und daß der englische Ministerpräsident Chamberlain im Unterhause — genau wie die Juden und Hochgrads-freimaurer — erklärte, er werde „bis zur Vernichtung des Hitlerregimes in Deutschland kämpfen“.

Nun versteht man auch den letzten und tiefsten Sinn der Worte, die der „französische“ Jude Pierre Creange in seiner Broschüre „Epîtres aux Juifs“ („Episteln an die Juden“) schrieb:

„Unsere Tätigkeit gegen Deutschland muß bis zur Grenze des Möglichen gehen und alle unsere Kräfte in Anspruch nehmen. Israel ist angegriffen! Verteidigen wir Israel! Dem erwachten (!) Deutschland werden wir das neue belebte Israel entgegensetzen, und die Welt wird uns verteidigen!“

Israel angegriffen: der (jüdische) „Friede“ ist bedroht. Diese Bedrohung ist das erwachte Deutschland! Das schlafende, träumende — das „vorbismarckische“! — Deutschland war keine „Bedrohung“! Rassistisches Erwachen ist also ein „Angriff auf Israel“! Dieses Israel wird sich wehren, aber — die „Welt“ soll dafür kämpfen! Die „Welt“, d. h. die Völker, die den Juden noch nicht erkannt haben, die noch nicht erwachten, sondern auf die „bis an die Grenze des Möglichen“ — und wo liegt diese, bei Juden!? — gesteigerte Lügen- und Tatsachenverfälschungspropaganda hereinfallen, diese „Welt“ soll Israel verteidigen!

Deutlicher kann es wirklich nicht mehr gesagt werden!!

Es lag demnach durchaus in der Gesamtlinie, wenn der vom 25.—27. 11. 1938 tagende XI. Nationalkongreß des Weltjudentums eine Entschließung annahm, in der die Vernichtung der „Diktaturen“ durch kriegsrische Mittel gefordert wurde.

Diese Verlautbarungen und Selbstzeugnisse von Juden und Freimaurern, die sich gar leicht verhundertfachen ließen, offenbarten die unbestreitbare Identität der „Pax Britannica“ mit der judäomaurerischen Weltordnungsvorstellung. Sie beweisen aber auch unwiderleglich, daß

die Schuldigen am Krieg 1939 in London, in den Synagogen und im „Tempel Salomos“, d. h. in den Logen der Welt, sitzen.

Es ist daher um der Klarheit willen, nur zu begrüßen, daß der Condor Sender am Freitag, dem 15. September 1939, meldete, König Georg VI. von England (der natürlich Freimaurer des 33. Grades ist), habe den führenden Rabbinern von Palästina für ihre dem englischen Ministerpräsidenten übermittelte Treue- und Ergebenheitsbotschaft gedankt, in der sie der „kiesgefüllten Segenswünsche und inbrünstigen Gebete des Judentums für Englands Sieg in seinem heldenmütigen (!) Kampfe um das Recht gegen die Gewalt und für den künftigen Weltfrieden“ Ausdruck gaben.

Englands Sieg liegt also mit dem, was die Judäomret „Weltfrieden“ nennt, in ein und derselben Ebene. Das zeigt, worum es im Kriege 1939/1940 geht.

Kapitel XXII

Das Ziel: ein Überversailles!

Die schlagenden Beweise, die hier vorgelegt wurden, lassen eine Kriegsschuldfrage gar nicht zu, denn hier gibt es nichts mehr zu fragen, sondern nur noch festzustellen:

Schuld am Kriege 1939/1940 sind unzweifelhaft das Judentum und die Freimaurerei, die um ihre „demokratischen“ Errungenschaften, d. h. um ihre Herrschaft bangen, die sie in England und Frankreich ausüben.

Die „Demokratien“ haben zielbewußt auf den Krieg hingearbeitet, den sie eigentlich erst 1943/1944 haben wollten, und der nur deshalb früher kam,

weil ihre Feuerpielererei den Brand unerwarteterweise schon 1939 zum Auf-
flammen brachte. Die ewige Hege und die „Garantien“ an Polen
hatten so viel Zündstoff angesammelt, daß die Flamme,
die noch bis 1943 schwelen sollte, schon jetzt aufloderte.

Nun der Krieg da ist, geht man mit allen Mitteln, vom Giftgas bis zur
Hungerblockade, vor, um den Sieg zu erzwingen. Einen Sieg, den man
mit einem überverfailltes trönen zu können hofft. Hören! — sie selbst:

Selbstbekenntnisse

London:

„Nach meiner Meinung sollten wir versuchen, das Deutschland der vor-
kaiserlichen (vorbismarcksches Deutschland!, F. H.) Lage wiederherzustellen:
ein glückliches und befriedigtes Deutschland, bestehend aus kleinen
Königreichen, Fürstentümern und Großherzogtümern, die
für niemand eine Gefahr bedeuten. Die meisten Herrscher dieser
Staaten existieren noch, und der Apparat zu ihrer Wiederbelebung würde ein-
fach sein.“

Oberstlt. R. Whalley in „Truth“, London, Oktober 1939.

Paris:

„Man sollte den Deutschen erklären, daß man nur mit den Repräsentanten
jener Staaten verhandeln und sprechen würde, aus denen sich das deutsche
Kaiserreich von 1871—1914 zusammensetzte. Es sind 25 Staaten ...
Nur mit den Senatoren von Hamburg, den Mitgliedern der depostierten
fürstlichen Häuser, nur mit ihnen gibt es eine Diskussion über das Schicksal
Deutschlands. Keine Beauftragten des geeinigten Reiches dürfen
am Tisch der Friedenskonferenz erscheinen.“

Charles Maurras in der katholischen „Action Française“, 2. Oktober 1939.

London:

Auf dem Umwege über Brüssel ist die gesamte Welt einschließlich Deutschlands
einmal wieder einwandfrei über das wirkliche englische Kriegsziel
unterrichtet worden. Die „Nation Belge“, ein rechtsstehendes Blatt in Brüssel,
das sich in der letzten Zeit — mit einer sehr merkwürdigen Auffassung über die
Neutralität — der Propaganda für England und Frankreich zur Verfügung ge-
stellt hat, veröffentlicht einen Artikel seines außenpolitischen Mitarbeiters Paul
Herten. Er schreibt wörtlich:

„Möge man sich doch endlich dazu entschließen, klar zu
sagen, daß man nicht für die Demokratien, nicht gegen
eine gewisse Regierungsform Krieg führt, sondern — das
ist sehr viel wichtiger —, um Deutschland außerstande zu
setzen, unausgesetzt den Frieden Europas zu bedrohen. Vor
allem darf man unter keinen Umständen vergessen, daß
es, um dieses Ziel zu erreichen, nicht genügt, Hitler zu stürzen.
Man muß die abscheuliche deutsche Einheit (L'exécrable unité allemande) ver-
nichten und das Reich zersüßeln (morceler le reich), ohne das würde der Rest
zu nichts dienen.“

(Nebstung der „Berl. Ill. Nachtausgabe“ vom 26. Okt. 1939.)

Paris:

Brüssel, 11. Dezember.

In der Pariser Presse wird am Sonntag die Debatte über die Kriegs-
ziele fortgesetzt. „Ordre“ gibt eine Rede wieder, die der frühere französische

Staatspräsident Millerand vor der Akademie für moralische und politische Wissenschaften über dieses Thema gehalten hat. Millerand forderte als Kriegsziel ganz einfach die Zerstückelung Deutschlands und erklärte, daß nicht Hitler, sondern Deutschland vernichtet werden müsse. Im „Matin“ plädiert Fabry für die Vernichtung des deutschen Heeres. Im „Figaro“ schreibt d'Ormesson, daß bei der Friedensschließung alle bisherigen Begriffe wie gemeinsame Institutionen, internationale Justiz, Sanktionen usw. wertlos sein würden. Man müsse etwas anderes finden, um den Frieden zu garantieren. Der Schreiber fordert die französische Regierung auf, eine geheime Sonderkommission einzusetzen.

(„B. B.“, 11. 12. 1939.)

London:

Auch in der englischen Presse wird hartnäckig die gewaltsame Ausschaltung des deutschen Konkurrenten gefordert. So meint der Herausgeber der Zeitschrift „Nineteenth Century“:

„Dieser Krieg wird mit einem Diktat enden. Wir befinden uns im Kriege, um Deutschland unfähig zu machen, einem Diktat Widerstand zu leisten. Man kann nur hoffen, daß der Sieger ablehnen wird, auf dem Verhandlungsweg einer sogenannten Friedenskonferenz zu verlieren, was er im Kampf gewonnen hat.

Es ist notwendig: erstens, daß die Westmächte ein ständiges bewaffnetes Übergewicht in Europa gewinnen, zweitens, daß der Rhein ihre ständige strategische Grenze wird, drittens, daß die Alliierten das ständige und dauernde Übergewicht im Mittelmeer haben.“ Die letztere Bedingung müsse, falls Italien nicht im gegenwärtigen Krieg erledigt werden könne, später einmal erfüllt werden.

Der freundliche Schreiber fährt dann u. a. fort: „Solange unsere strategische Grenze nicht am Rhein liegt, kann es kein unabhängiges Polen, keine unabhängige Tschecho-Slowakei und kein unabhängiges Österreich geben. Die deutsche Wiederbesetzung des Rheinlandes war ein Todesurteil für diese Republiken.“

Der Verfasser des Artikels meint im übrigen, der gegenwärtige Krieg sei die letzte Chance für England, weiter als eine Macht zu existieren, die nur auf sich selbst Rücksicht nimmt.

Der „Spectator“ faßt Englands Kriegsziele kurz dahin zusammen, daß Deutschlands völlige Ohnmacht durch eine entsprechende Regierungsform und Herabdrückung der deutschen Wehrmacht zu einer schwachen Polizeitruppe gewährleistet werden müsse.

(„B. B.“, 11. 12. 1939.)

London:

„Hört endlich auf, von Friedensverhandlungen zu sprechen: Schlag! Deutschland in Stücke, macht den Rhein zur Westgrenze und die Oder zur Ostgrenze! Gebt Sachsen der Tschecho-Slowakei und Holstein an Dänemark! Nehmt den Hunnen alle Chancen!

(„Daily Herald“, Nr. 7426, Dez. 1939.)

Paris:

Diese wilden englischen Forderungen finden in Paris ein lebhaftes Echo und weitere phantastische Erweiterungen. So hat der führende französische Industrielle Louis Martio in einer Kundgebung die Forderung erhoben, daß „nach dem Kriege“ für lange Jahre eine englisch-französische Besetzung stattfinden, „die sich nicht nur auf den Westen beschränkt“.

(„12-Uhr-Blatt“, Berlin, 19. 12. 1939.)

London:

Eine interessante Kriegsziel-„Blütenlese“ legte das „Schwarze Korps“, Berlin, in Folge 44 vom 2. 11. 1939 vor und sagte darüber u. a. folgendes:

„Ein besonders befähigter Hinterlandstrategie warf vor einigen Tagen im „Spectator“ die Frage auf: Was geschieht „nach dem Hittertum“? Er kam zu folgenden schmeichehaften Äußerungen:

„Wir müssen uns schon jetzt überlegen, was mit Deutschland zu tun ist, wenn der Krieg vorbei ist. Es ist nicht genug, Hitler und seine Myrmidonen einzusperren; denn damit bleibt das Grundproblem unberührt. Dieses Problem ist die chronische politische Unreife Deutschlands. Daß die Deutschen jetzt in diesem Kriege besiegt werden sollten, ist ohne Zweifel für uns wie auch für die Welt erforderlich. Aber ein Besiegte sein ist allein noch keine politische Schulung für die Deutschen. Daher scheint es richtig zu sein, daß der Friedensvertrag die Art der Regierung vorschreiben muß, die die Deutschen haben werden, und helfen, daß dieses Regierungssystem dann auch funktioniert. Dies ist zwar kaum als ‚Selbstbestimmung‘ anzusehen, aber es ist unerträglich, daß wir in jeder Generation einen größeren Krieg auszufechten haben. Eine Demokratie in dem Sinne, wie England und Frankreich sie auffassen, ist für Deutschland nicht Gegenstand der praktischen Politik ...“

Wir sind gerührt über die englische Milde, die uns sogar noch eine zufällige „politische Schulung“ zukommen lassen will. Wir sind eben politisch unreif, da ist nichts zu machen. Welcher Grad von hitlerischer Barbarei, sich nicht von England mit einem beseligten Augenaufschlag friskassieren zu lassen! Die Erlösung von unserer chronischen politischen Unreife sieht der „Spectator“ dermaßen:

„Es verbleiben nur zwei Möglichkeiten. Entweder kehrt Deutschland zu der politischen Ordnung des 18. Jahrhunderts zurück und wird wieder eine Gruppe von kleinen Fürstentümern („vorbismarckisches Deutschland“¹, J. H.). Oder aber, es wird eine „Föderierte Union“ der europäischen Nationen geschaffen (also: „Panneuropa“¹, J. H.), die ihre Souveränität einschränken und ihre Staatsführung in die Hände einer Föderationsregierung legen, die diese Länder vereint und kontrolliert. Wenn ein von Hitler befreites Deutschland sich diesem Staatenbund anschließen würde und somit nicht mehr Deutschland, sondern nur die deutsche Provinz werden würde, dann wäre der Traum von den Vereinigten Staaten Europas Gestalt geworden ...“

Auch unseren alten Freund und Mitarbeiter Duff Cooper, fährt das „Schwarze Korps“ dann weiter fort, läßt das gleiche Problem nicht ruhig schlafen. Im „Evening Standard“ kam er zu folgenden Erleuchtungen:

„Wir stellen fest, daß die allgemeine Ansicht hinter vielen verwirrten Gedankengängen und wortreichen Erklärungen in zwei Kategorien zerfällt. Da sind erst einmal die, die glauben, die Deutschen seien in der Tat, wie Herr Hitler es selbst oft gesagt hat, eine besondere Rasse, sie seien eine böse Rasse und müßten entweder vernichtet oder für immer unschädlich gemacht werden; die anderen vertreten die Ansicht, die Deutschen seien nicht schlimmer als ihre Mitmenschen ... Wenn dies das erstemal wäre, daß Deutschland Europa in einen Krieg hineingezogen hat, so könnte das deutsche Volk vielleicht von jeder Mitschuld freigesprochen werden. Unglücklicherweise kann sich das deutsche Volk jedoch nicht damit verteidigen, daß es nicht vorbestraft (!) ist. Fünffmal hat es innerhalb eines Menschenalters in Europa einen Krieg entfesselt. Den Krieg gegen Dänemark im Jahre 1864, den Krieg gegen Österreich 1866, den Krieg gegen Frankreich 1870, den Weltkrieg 1914 und den Krieg des Jahres 1939. Bei jeder Gelegenheit war Deutschland der schuldige Teil. Es muß da mit dem Volk selbst etwas nicht in Ordnung sein ...“

Wir gratulieren Duff Cooper zu seinen für einen Engländer erstaunlichen Geschichtskenntnissen; die Beherrschung der Jahreszahlen ist phänomenal. Daß wir so schlechte Menschen sind, haben wir vorher eigentlich nie so deutlich empfunden. Wir sind überzeugt, daß uns Duff Cooper mit seinem unfehlbaren System zu beweisen vermag, daß wir auch am Ausbruch des augenblicklich in Wales grassierenden Keuchhustens schuld sind. Aber hören wir, wie er die deutsche Bestie zu händigen gedenkt:

„Wir wollen nicht vergessen, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, um eine Wiederholung des Vergehens zu verhindern. Die Mittel dazu lassen sich leicht genug aufzählen und dürften sich bei der Anwendung kaum als zu schwierig erweisen. Eine völlige Abrüstung Deutschlands mit einer strengen internationalen Kontrolle zur Verhinderung einer Wiederaufrüstung ist alles, was notwendig ist, um sicherzustellen, daß Deutschland nicht erneut einen seiner Nachbarn angreift. Wir wollen das Volk für sein Verbrechen nicht bestrafen. Wir wollen alles tun, um es für die Zukunft unschädlich zu machen. Glücklich e Ohnmacht für Deutschland dürfte die beste Friedensgrundlage sein.“

In schemenhaften Umrissen steigt vor unserem geistigen Auge ein neues gigantisches Über-Versailles auf. Englische Polizeitruppen in Bayreuth und Potsdam, potenzierte Nereidschiffen für 80 Millionen eines deutschen Sklavenvolkes. Eine Vorstellung, die nur englischen Hirnen entspringen konnte, deren Besitzer uns, Deutschland, das deutsche Volk nur dem Namen nach kennen. Über all den Wust von Heuchelei, Zynismus und perverser Gemeinheit können wir noch spotten, aber über die überwältigende Einsicht, die aus diesen englischen Stimmen spricht, kommen wir nicht so leicht hinweg.“

Diesmal soll Deutschland also endgültig niedergeworfen und für immer entmacht werden. Das ist das Kriegsziel der Judäomerei in allen Staaten der Erde.

Juda will endlich Ruhe haben, die Ruhe, die es braucht, um sich seines ergaunerten Reichtums unangefochten freuen zu können.

Die Freimaurerei will endlich ungehindert den „Tempel der Menschenrechte“, die „demokratische“ Weltrepublik, erbauen.

Das „British Empire“, die „Commonwealth of Nations“ will, daß die „Pax Britannica“, daß der britische Friede Weltfriedensbegriff werde.

„Panneuropa“ soll entstehen, eine „eurasisch negroide Zukunftsraße“, regiert von der „Adelsraße von Geistesgnaden“.

Durch all die hier wiedergegebenen Selbstbekenntnisse aber klingt hart und aufdringlich eine Forderung, die man im Versailles von 1919 nur gedämpft vernahm, die Forderung: Deutschland muß parzelliert, muß zerstückelt werden!

Stellen wir ihren Ursprung fest:

„... perpoliat atque perficiat!“

Am 7. Oktober 1919 schrieb Papst Benedikt XV. in seiner großen Güte und Liebe, laut vatikanamtlicher „Acta Apostolicae Sedis“ Nr. 12 vom 13. 11. 1919, an den fanatischen Deutschenhasser, den Kardinal Amette in Paris:

„Von Frankreich aus möge sich die Gottesgnade über die ganze Welt ergießen; was menschliche Klugheit auf der Versailler Konferenz begonnen, möge göttliche Liebe veredeln und vollenden (perpoliat atque perficiat).“

Welch ein „frommer“ Wunsch, welcher ein lehrreiches Bekenntnis christlicher Nächstenliebe! Verständlicherweise hat der Allmächtige von den Liebessehnsüchten des ersten Vatikanbeamten, der so etwas wie eine irdische Procura für den Himmel auszuüben behauptet, nicht die geringste Notiz genommen, sondern hat Deutschland einen Befreier und Führer gesandt, der seine völkischen Kräfte zu neuem Lebenswillen weckt!

Diese Möglichkeit haben die Exponenten des politischen Katholizismus in Frankreich mit Sorge vorausgesehen. Ihr bedeutendster Kopf war zweifellos der am 9. Februar 1936 verstorbene Schriftsteller Jacques Bainville, der noch kurz vor seinem Tode zum Mitglied der „Académie Française“ berufen worden war. Seine beiden Bücher „Histoire de Deux Peuples“ und „Les Conséquences de la Paix“^{†)} sind die großartigsten Proklamationen im Geiste Richelieus der modernen Weltliteratur, deren unversöhnlicher Haß gegen Deutschland jede Hoffnung auf eine Verständigung einfach erwürgt. Bainville und seinen Freunden ist der Vertrag von Versailles viel zu zahm, denn er habe gerade das nicht getan, wozu 1919 Gelegenheit gewesen sei, er habe Deutschland nicht auf den Stand von 1648 zurückgeführt, es nicht in zahllose ohnmächtige Teilstaaten zerschlagen:

„Die Chirurgen von Versailles haben den Leib Europas geöffnet, ohne das Geschwür (d. h. die deutsche Einheit; F. h.) entfernt zu haben“, so ruft Bainville in „Les Conséquences de la Paix“ erbittert aus (S. 105).*) Und noch eine Stelle (S. 46/47):

„Der Friede ist zu milde für das, was er an Härten entfällt.“^{**)} Diese Kennzeichnung haben wir^{***)} dem Friedensvertrag gegeben, sobald er bekannt geworden ist. Man wird sehen, daß diese Kennzeichnung richtig ist und daß die Erfahrung sie bestätigt. Der Vertrag nimmt Deutschland alles, außer der Hauptsache (1), dem politischen Dasein als Staat (d. h. der Einheit; F. h.), aus dem alle anderen Kräfte hervorgehen. Die Urheber des Vertrages meinen, Deutschland die Mittel zu entziehen, mit denen es wie 1914 Schaden anstellen könnte (d. h. sie entwaffneten es; F. h.). Sie ließen ihm aber das wichtigste dieser Mittel, das, das ihm gestattet, die anderen wieder herzustellen, den Staat, den Einheitsstaat, der über die Hilfsquellen und Kräfte von 60 Millionen Menschenwesen verfügt und der zum Werkzeug ihrer Leidenschaften werden wird.

Der Friedensvertrag läßt diese Hilfsquellen und Kräfte in den Händen einer einzigen Regierung, die vorgestern durch Müller und Bess repräsentiert wurde, hinter der gestern Hugo Sinnes stand, und deren nächste Gestalt und Namen wir noch nicht kennen, die aber das Erbe des preussischen Staates ist. Und was die Leidenschaften angeht, Nationalleidenschaften, menschliche Leidenschaften, natürliche und physische Antriebe des deutschen Volkes, so enthält der Friedensvertrag alles, wozu es bedarf, um sie aufs äußerste zu reizen.

†) Erschienen 1915 und 1920. In deutscher Sprache unter den Titeln „Geschichte zweier Völker“ und „Frankreichs Kriegsziel“ 1939 bei der Sanbeat'schen Verlagsanstalt herausgekommen, kart. 2,80 M., geb. 3,80 M. Ich kann dem Leser die Lesüre dieser Bücher gar nicht dringlich genug anraten. Sie sind zu beziehen durch Propagandaverlag Paul Hochmuth, Berlin W. 35, Kurfürstenstr. 151.

*) Deutsche Ausgabe.

**) Das will sagen, die Schläge, die der Vertrag Deutschland versetzt, sind zwar hart, sind so hart, daß es sich darüber vor Schmerz aufbauen wird. Die Ketten aber, die Garantien, die man ihm auferlegte, sind zu schwach. Es wird sie eines Tages, empor über die Härten, sprengen und wird sich dann rächen!

***) d. h. die Vertreter der Linie Richelieu.

Die Garantie, die die Schöpfer des Vertrages zu bieten wählten, besteht in der Abrüstung. Der Gedankengang der Urheber des Friedensvertrages war folgender: der Besitz außerordentlicher militärischer Stärke hat Deutschland zum Krieg und zur Eroberung getrieben. Ein Deutschland, das nur noch das Recht haben wird, 100 000 Mann unter den Fahnen zu halten, gerade genug, um die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten, wird friedliebend sein und keine Neigung zum Angriff haben. „Die deutsche Armee“, so sagte Lloyd George, „war der Schlüsselstein der preussischen Politik. Man muß sie auseinanderreiben, sie auflösen, sie entwaffnen, ihr die Möglichkeit nehmen, sich von neuem zu versammeln und die Ausrüstung einer ähnlichen Armee unmöglich machen.“ Das werde genügen. Deutschland werde dann nicht mehr Deutschland sein.

Eine kümmerliche, eines Staatsmannes unwürdige Überlegung!“

Beschwörend verweist er dann auf Napoleon*), der sich genau so mit einer Zerschlagung der preussischen Armee begnügt — und nicht gesehen habe, daß man die Einheit Deutschland zerschlagen müsse. Denselben Fehler hätte man auch in Versailles gemacht:

„Der Friedensvertrag hat die deutsche Einheit bewahrt und verstärkt. Darin liegt das, was wir seine Milde nannten.“ (S. 49.)

Was nützen da alle anderen Bestimmungen des Vertrages, die Bainville (S. 49) als „gerechte Härten“ bezeichnet! Was nützte es, daß Deutschland „während mehr als eines Menschenalters den Alliierten Tribut zahlen“ müsse — einen Tribut, den größten Teiles Frankreich bekommt? Was nützt das alles:

„Welche Bürgschaften, welche Vorsichtsmaßnahmen hätte diese ungeheuerliche Schuld (Reparationsschuld; F. H.) gefordert! Mindestens die eine, daß man diese Millionen von Geschöpfen (d. h. die Deutschen; F. H.) nicht an dieselbe (!) Kettenkugel angeschmiedet hätte, mit einer einzigen Regierung, morgen vielleicht mit einem einzigen Führer an ihrer Spitze, der sie lehren wird, ihre Kette zu brechen.“ (S. 51.)

Das schrieb Bainville 1920!! Ist es ein Wunder, daß seine Bücher heute in Frankreich als die eines Propheten herausgestellt werden!? Auch jeder deutsche Leser wird — trotz so mancher Überspitztheiten — den Scharfblick Bainvilles bewundern müssen. Die Tatsache, daß er den Vertrag von Versailles, wenigstens bezüglich seiner Garantien, für zu milde hält, muß uns aber sehr ernst stimmen, denn heute findet sein Ruf, Deutschland müsse endlich und wirklich zerschlagen werden, das Ohr vieler, die ihn gestern für zu weitgehend hielten:

wenn heute der Freimaurer Daladier nicht müde wird, zu bekennen, Deutschland müsse in einem neuen Frieden

*) Man lese auch, was Bainville in „Histoire de deux Peuples“ über die Fehler der Revolution von 1789 und Napoleons schreibt. Er scheint sich nicht festzustellen, daß „die Revolution den Krieg (von 1792, den Mülard als einen ungläubigen, als Verteidigungskrieg geführten Kampf bezeichnete, s. Kap. XVI! F. H.) gesucht hat. Sie hat ihn sogar provoziert.“ (S. 119.) Damit aber habe die Revolution der Eingung Deutschlands gedient, die Napoleon weitergeführt hätte, denn „durch die Mediatisierung (Beseitigung) unzähliger kleiner Souveränitäten (in Deutschland; F. H.), die in andere, größere aufgingen, blieben nur dreißig Staaten übrig, die mit einigen Änderungen zu unserer Zeit das geeinte Deutschland unter Führung Preußens bildeten; das war die Frucht von Austerlitz.“

zur Abgabe „besserer Garantien“ gezwungen werden, so bedeutet das, daß die Freimaurerei entschlossen ist, die „Demokratisierung“ Deutschlands, die Idee eines vorübergehenden Deutschlands, mit der Ordnungsvorstellung Richelieus, mit dem Deutschland der „Libertés Germaniques“ zu verschmelzen!

Es ist nicht mehr Kriegsziel einiger wilder Chauvinisten der katholischen Front in Frankreich, sondern viel mehr als das, es ist französisches Kriegsziel, was der intime Freund Bainvilles', Charles Maurras, am 31. August 1939, also am Vorabend des Krieges, in der „Action Française“ schrieb:

„Die Ursache der Kriege heißt die deutsche Einheit. Die deutsche Einheit ist der Feind. Wenn die deutsche Einheit zerbricht, erreicht man das Wesentliche, und der ganze Rest — Gleichgewicht, Völkerrecht, Sicherheit der Grenzen (also das fernste Ziel; J. H.) — kommt dann von selbst. Was man 1919 hätte tun müssen, was man übermorgen (!) tun muß, das ist nicht nur, das Deutschland nach außen hin aufzulösen, sondern, es im Innern zu spalten, zu brechen, aufzuteilen, die Verschiedenheiten der Religion, des Geistes, der Natur, des Regimes benutzen, unterstützen und begünstigen, durch Ungleichheit der Behandlung, endlich diesem zerstückelten Deutschland gegenüber ständige Interventionsmöglichkeiten offenhalten, d. h. das Rheinland auf ewig (!) besetzen. Wenn Bainville verlangte, daß man die Monarchie in Württemberg, in Österreich, in Bayern und Baden unterstütze oder den Sozialdemokraten (!) helfen sollte, Preußen zu ruinieren (!), dann hatte er recht. Wenn er es tadelt, daß man die separatistischen Bewegungen im Rheinland, in Bayern, in Hannover und Hamburg niederschlagen ließ, hatte er recht.“

Und ein anderer dieses Kreises, Henri Béraud, verweist in der „Gringoire“ vom 7. September 1939 auf

„Clémenceau, der der Meinung war, daß nur eine unerbittliche Zerkümmung Deutschlands den Menschen wahren Frieden geben könne. Ein Raubtiervolk werde immer ein Raubtiervolk bleiben. Man müsse deshalb mit den Boches Schluß machen. Selbst der Name Deutschland (!) müsse von der Landkarte verschwinden.“

Man könnte es geradezu als Treppenvieh der Weltgeschichte bezeichnen, daß die Jünger Bainvilles, daß diese fanatischen klerikalen Gegner der Judäomrei heute in einer Geisteslinie mit Frmrn. stehen, in einer Gesinnungsfront mit Juden kämpfen. Da schrieb z. B. die „Picture Post“ (Leiter der Jude Stefan Lorant) London, im Januar 1940, laut „B. B.“ vom 20. 1. 1940:

„Wir sollten damit aufhören, uns wegen des Versailler Vertrages Vorwürfe zu machen. Wenn dieser Krieg vorüber ist, muß Deutschland in kleine Staaten zerfallen werden. Wenn jemand an einem bössartigen Geschwür leidet, so schneidet er es sich aus. Nazismus, Preußentum, deutscher Militarismus, dies alles bildet das bössartige Geschwür, an dem die Welt leidet.“

Nun wohl, das ist klar und unmißverständlich. Jeder weiß jetzt, woran wir sind: wehe, wenn es dieser geballten Unerbittlichkeit, Scheelsucht und Gehässigkeit noch einmal gestattet sein würde, Deutschland „Friedens“-bedingungen zu diktieren!

Versailles? Nein: 1648 + 1789 + 1919 =
„perpoliat atque perficiat“: Aberverjailles!

Rathenaus Vorschlag: „tötet 60 Millionen Deutsche!“

Diesen wahrhaft ungeheuerlichen Vorschlag machte Walther Rathenau den Franzosen bereits am 6. Februar 1920 (!), als er, laut Band I seiner „Nachgelassenen Schriften“ S. 113 ff., folgenden „Brief an Frankreich“ richtete:

„Deutschland will keinen Rachekrieg und wird keinen Rachekrieg führen.

Dennoch muß Frankreich, wenn es auf der Selbstentehrung Deutschland besteht, seiner eigenen Sicherheit wegen die logische Konsequenz ziehen: Es muß sechzig Millionen Deutsche vernichten. Zieht es diese Konsequenz nicht, so gibt es kein Mittel, die Sicherheit und Existenz Frankreichs auf Jahrhunderte zu schützen. Denn die Erinnerung eines furchtbaren und heillosen, nicht in der Leidenschaft des Krieges, sondern in der kühlen Überlegung des Friedens begangenen Unrechtes bleibt in Europa lebendig. Sie bleibt lebendig durch die Fortexistenz der deutschen Nation, und sie wird immer wieder gegen Frankreich geltend gemacht werden, gleichviel, ob es Deutschland will oder nicht, von jedem, der mit Frankreich einen Zwist hat.

Unter Geschöpfen, die so nahe leben wie die Glieder einer Familie, der europäischen Familie, stirbt die Erinnerung an eine Blutschuld nicht aus, bis sie durch guten Willen gesühnt ist. Sie schreit zum Himmel, und die Völker kommen nicht zur Ruhe.“

Rathenau wendet sich hier also mit schwungvollen Worten gegen die „zum Himmel schreiende Sünde und das in kühler Überlegung begangene Unrecht“ des Versailler Schanddikts. Er sagt aber kein Wort darüber, daß man das Unrecht korrigieren und die Sünde, die die Glieder der „europäischen Familie“ gegeneinander verbitterte, beseitigen müsse. Ganz im Gegenteil, er fordert Frankreich auf, sich zu entscheiden: „Ihr habt Deutschland Unrecht getan, Deutschland wird euch Franzosen also bei der ersten besten Gelegenheit zwingen wollen, das Unrecht wieder gut zu machen, darum — vernichtet Deutschland, schlägt es ganz und gar nieder, und ihr werdet vor Deutschland Ruhe haben!“ Deshalb fährt er in seinem Brief an Frankreich fort:

„Frankreich ist heute politisch sehr stark: Durch eine große und siegreiche Armee und durch mächtige Bündnisse. Auch wenn diese Bündnisse fünfhundert Jahre lang mit Italien, England, Amerika standhalten, ohne sich einen Augenblick zu lockern, wird jeder weisichtige Mensch Frankreich nur den einen Rat geben können: Verlaßt euch nicht darauf! Vernichtet Deutschland im eigentlichen Sinne, tötet seine Menschen, besiedelt das Land mit anderen Völkern! Es genügt nicht, daß ihr das Reich in kleine Staaten zerstückelt. Wollt ihr eure Nachbarn entehren, so vernichtet sie, damit ihr Gedächtnis zugrunde geht. Es bleiben genug mächtige Völker übrig; wenn sich eines gegen euch erhebt in einem Augenblick, wo ihr nicht auf der Höhe eurer politischen Stärke seid, so wird es mit der Erinnerung der deutschen Schmach gegen euch kämpfen und diese Erinnerung gegen euch geltend machen. Vernichtet die Erinnerung, indem ihr das deutsche Volk vernichtet!“

Hierzu ist wohl ein Kommentar überflüssig, es sei denn der, den Walther Rathenau selber schrieb:

„Wer in zwanzig Jahren Deutschland betritt, das er als eines der blühendsten Länder der Erde gekannt hat, wird niedersinken vor Scham und Trauer. Die großen Städte des Altertums, Babylon, Ninive, Theben, waren von weichem Lehm gebaut, die Natur ließ sie zerfallen und glättete Boden und Hügel. Die deutschen Städte werden nicht als Trümmer

stehen, sondern als halberstorbene steinerne Blöcke, noch zum Teil bewohnt von kümmerlichen Menschen. Ein paar Stadtviertel sind belebt, aber aller Glanz und alle Helligkeit ist gewichen. Müde Gefährte bewegen sich auf dem morischen Pflaster — Spelunken sind erleuchtet, die Landstraßen sind zertreten, die Wälder sind abgeschlagen, auf den Feldern keimt dürftige Saat. Häfen, Bahnen, Kanäle verkommen und überall stehen, traurige Mahnungen, die hohen verwitternden Bauten aus der Zeit der Größe.

Ringsumher blühen, erstarkt, alte und neue Länder im Glanz und Leben neuer Technik und Kraft, ernährt vom Blut des erstorbenen Landes, bedient von seinen vertriebenen Söhnen. Der deutsche Geist, der für die Welt gesungen und gedacht hat, wird Vergangenheit. Ein Volk, das Gott zum Leben geschaffen hat, das noch heute jung und stark ist, lebt und ist tot.“

„Walther Rathenau „Nach der Flut“, Verlag S. Fischer, Berlin, 69—70; Kapitel „An alle, die der Haß nicht bindet“, geschrieben „Dezember 1918.“)

Das wäre die Erfüllung dessen, was sich die Judäomaukratie erträumt! Das wäre das Über Versailles, das sie ersehnt!

Deutscher Volksgenosse!

Nun wähle, nun entscheide dich, denn noch einmal gab dir die Vorsehung, die dir einen Adolf Hitler schenkte, das Recht und die Möglichkeit dazu:

Wollen wir Deutschen um eileler Phrasen willen wieder die Wirklichkeit vergessen und die Zukunft verlieren, wie das 1918 geschah? Soll Rathenau recht haben? Soll Richelieu siegen? Soll die Lüge der „Menschenrechte“ triumphieren?

Nein! Nein! Tausendmal Nein! Die Geschichte soll melden, daß wir unseres Führers würdig waren, daß wir die Zeichen unserer Zeit verstanden:

Deutschland wurde kein „vorbismarcksches, altes Deutschland“, wurde weder zum „Prometheus“, noch zum „Simson“, noch zum „Ahasver“ für die Welt. Es verzichtete auch darauf, „zehntausendfach geliebt“ zu werden in einem „schmachvollen Leiden“, sondern folgte dem Appell des Heroismus an das völkische Gewissen und den völkischen Selbsterhaltungswillen, folgte der Fahne der Freiheit, die Adolf Hitler vor ihm hertrug,

als Sieger durch das Brandenburger Tor!

Da hatte die Weltgeschichte ihren jüdischen Sinn verloren. Trotz Versailles wurde Deutschland wieder frei. Damit aber, daß es die Schande der Novemberepoche auslöschte und die Sklavensessel zerriß, legte das deutsche Volk den schönsten Lorbeerkrantz auf die vielen Millionen stiller Gräber, in denen seine toten Helden des Weltkrieges ruhen:

Und Ihr habt doch gesiegt!

„Unser Weg“ und — unser Weg!

Ein „Offener Brief“ als Schlußwort.

Friedrich Hasselbacher
Geschichtswissenschaftlicher Forscher

Berlin W 35, den 14. II. 1940.

Offener Brief!

An den derzeitigen Präsidenten der „Association
Maçonnique Internationale“ in Genf,
Herrn Kurt von Sury,
Br. des 33. Grades und mehrfachen Großwürden-
träger der „Schweizer“ Großloge „Alpina“ in Bern.

Sehr geehrter Herr!

Als ich mit Fertigstellung der Drucklegung dieses Buches vor der Aufgabe stand, es mit einem zusammenfassenden Schlußwort zu beenden, da erschien, gerade zur rechten Zeit, die Nr. 2, Februar 1940, 66. Jhrg., der „Alpina“, des amtlichen Organs der „Schweizer“ Großloge „Alpina“, mit Ihrem Artikel „Unser Weg“ (S. 49—50, franz. Text „Notre voie“, S. 50—51). Im Folgenden will ich dazu kurz Stellung nehmen und damit gleichzeitig meinem Buch den erforderlichen Abschluß geben.

Die Art, wie ich es tue, ist von dem Gedanken getragen, einerseits jedem Leser die Möglichkeit zu geben, beide Seiten zu hören, anderseits dem Einwand vorzubeugen, ich hätte Stellen, die mir „peinlich“ seien, unterdrückt. Darum zitiere ich abschnittsweise Ihren Artikel ohne jede Kürzung und nehme auch abschnittsweise dazu Stellung. Man wird nicht sagen können, diese Methode unterscheide sich unvorteilhaft von der stark tendenziösen Berichterstattung und recht einseitigen Polemik, deren sich die „Alpina“ in jeder Nummer zu befleißigen pflegt!

Nach dieser kurzen technischen Vorbemerkung lesen wir die beiden ersten Abschnitte Ihres Artikels:

„Während und nach dem Abschluß des Weltkrieges 1914—1918 sind der Freimaurerei im allgemeinen wiederholt zwei schwerwiegende Vorwürfe gemacht worden. Einmal, sie sei die geheime Urheberin des Krieges mit dem Ziele der Weltrevolution jüdisch-bolschewistischer Prägung, ein Vorwurf, an sich schon falsch, der zudem für den jetzigen Kriegausbruch durch die neuesten Ereignisse (Deutsch-russisches Bündnis) nicht mehr gegen uns erhoben werden darf. Andererseits ist den leitenden Persönlichkeiten der Freimaurerei, und zwar auch aus eigenen Kreisen, vorgeworfen worden, daß sie bei Ausbruch des Krieges nicht gegen den Friedensbruch protestiert hätten. Diesem Vorwurf wollen wir heute gerecht zu werden versuchen.“

Es ist ja selbstverständlich, daß auch in den schweren Tagen Ende August 1939 die Freimaurerei wiederum wie im Jahre 1914 nicht in der Lage war, in irgendwelcher Weise bei den Regierungen der kriegsbedrohten Länder für die Erhaltung des Friedens zu intervenieren. Haben doch sogar derartige Versuche höchster Stellen verschiedener an den Streitfragen nicht beteiligter Staaten fehlgeschlagen.“

Hierzu möchte ich Ihnen entgegenhalten:

1. Die „jüdisch-bolschewistische“ Weltrevolution.

Wenn Sie erklären, der Freimerei sei — und zwar fälschlicherweise — vorgeworfen worden, den Weltkrieg mit dem Ziel der jüdisch-bolschewistischen Weltrevolution angezettelt zu haben, so vergessen Sie zunächst dabei leider zu sagen, wer diesen Vorwurf erhoben hat. Das waren nämlich die klerikalischen Gegner der Mrei (und deren kritiklose Nachbeter). Aber gerade zu diesen Widersachern hat die Freimerei — wie ich in Band IV der „Entlarvten Freimaurerei“ unwiderleglich und nicht zuletzt mit Hilfe von Zitaten aus der „Alpina“ erstmalig bewiesen habe! — seit 1928, seit der Geheimstiftung von Nachen*), Schritt für Schritt ein völlig neues Verhältnis gesucht und gefunden, ein Verhältnis, das, wie Sie ja selbst wissen, nachgerade den Charakter einer Einheitsfront von Juden, Jesuiten und Freimaurern angenommen hat, einer Einheitsfront all derer, die der Haß gegen den Nationalsozialismus verbindet. Die klerikalischen Gegner von gestern waren es, die die Freimerei mit dem Bolschewismus identifizierten. Wir völkischen Freimaurerforscher haben uns jedoch stets sorgsam gehütet, den Irrlehren solcher Gegner der Mrei zu folgen, deren Kampf durch Dogmenangst und Pfändensorge bestimmt war, und die ja u. a. auch die falsche Behauptung verbreiteten, die Freimaurerei sei die Feindin des Christentums. Ich bitte Sie, sich davon zu überzeugen, und weise u. a. auf „Entlarvte Freimaurerei“ Band III hin, wo ich im Kap. 9 im Abschnitt „Wie steht das Freimaurertum grundsätzlich zum Kommunismus?“ sehr deutlich festgestellt habe, daß Jakobinismus, Carbonarismus, Nihilismus usw. nicht das Ziel der Freimaurerei sind, sondern nur Mittel zum Ziel: „Demokratie“, Mittel, die dort angewendet werden, wo es sich darum handelt, völkische Widerstände zu brechen. Aus diesem Grunde hat die Mrei auch nichts unterlassen, um den Weltkrieg 1914—1918 herbeiführen zu helfen. Ich sage: zu helfen, Herr von Surn, ich sage aber nicht, daß sie ihn gemacht hätte; das behaupteten — bis Nachen! — Ihre klerikalischen Freunde von heute!**)

2. Das „russisch-deutsche Bündnis“.

Hier gestatten Sie mir bitte, zunächst einmal eine kleine Berichtigung: Dieses Vertragswerk ist kein Bündnis, sondern ein Nichtangriffspakt! Ich verstehe Ihren „Irrtum“! Das Wort Bündnis klingt ja — offensiver, während Nichtangriffspakt weniger gut mit der weiter unten behandelten Tendenz Ihres Artikels harmonisieren würde. Nein, Herr von Surn, ein Bündnis, und zwar ein Einkreisungsbündnis mit offensiver Spitze gegen Deutschland wollten Br. Daladier und Herr Chamberlain mit Moskau abschließen. Französische und englische Unterhändler haben ja 1939 monatelang darum im Kreml — antichambriert! Die Bekanntgabe des Abschlusses eines deutsch-russischen Nichtangriffspaktes zeigte die Gründe ihrer Erfolgslosigkeit. Damit aber, daß dieser Pakt getätigt wurde,

*) Teilnehmer: Der Br. des 33. Grades und Jude Eugen Lennhoff-Lewy, Wien; der Br. des 30. Grades Dr. Kurt Reichl, Wien; der Br. des 32. Grades und Großhistoriker der G. L. von New York Ossian Lang (Begründer der G. L. von Finnland) und der Jesuitenpater Hermann Gruber. Die Sitzung fand am 22. Juni 1928 in der Residenz des Jesuitenordens zu Nachen in der Kurbrunnenstraße statt.

**) Ich bitte Sie, auch davon sich überzeugen zu wollen, und verweise auf Band II der „Entlarvten Freimaurerei“, wo ich aus Freimaurerquellschriften, und zwar nur aus diesen, die Arbeit der Mrei für den Krieg, während des Krieges und nach dem Kriege dokumentarisch festgelegt habe. Verzeihen Sie, daß ich mich mit solchen Hinweisen auf meine Bücher begnüge, aber es ist ja unmöglich, alle dort vorgetragenen Beweise hier zu wiederholen.

wurde ein bewaffneter Konflikt zwischen Deutschland und Rußland vermieden, der Hunderttausende, ja, Millionen von Menschen vernichtet haben würde. Adolf Hitler durchkreuzte damit die Einkreisungsmanöver der „Friedens“front der westlichen „Demokratien“, die mit mathematischer Sicherheit zu einem ungeheuren Massenmorden zwischen Deutschen und Russen geführt hätten. Bedauern Sie, Herr von Sury, bedauern Ihre Br. etwa das Fehlschlagen dieser Pariser und Londoner Spekulationen? Ich kann das nicht glauben, denn Sie und Ihre Br. betonen doch bei jeder Gelegenheit, für den „Frieden“ und die „Menschlichkeit“ einzutreten. Nein, nein, Sie waren bestimmt von der Friedenstat des Führers begeistert und zweifellos hat die „A.M.I.“ Adolf Hitler dafür in spontaner Freude herzlich gedankt! — Oder sollte ich mich da irren?! Das würde allerdings dann beweisen, daß Ihr Reden von Humanität tatsächlich nur Gerede, d. h. Verlogenheit ist!

3. Friedensintervention.

Sie sagen, die Fremdei habe „bei den Regierungen der kriegsbedrohten Länder“ sich nicht für die Erhaltung des Friedens einsetzen können. Ich glaube, da ist Ihnen ein — verzeihen Sie — ein Denkfehler unterlaufen. Bei den bedrohten Ländern hatte das natürlich keinen Sinn; aber bei den bedrohten Ländern! Diese hätte man doch bitten können, friedlich zu bleiben, z. B. den Polen keine Blankogarantien auszustellen, durch die diese vollends größenwahnsinnig wurden, so größenwahnsinnig, daß sie das deutsche Heer bei Berlin vernichtend schlagen und in Berlin den Frieden diktieren wollten. Einen Frieden, nach dem — so forderten sie es! — die Grenze Polens an der Oder, ja, sogar an der Elbe liegen sollte; Schlesien, Pommern, die Mark, Danzig, Ostpreußen, alles, alles sollte polnisch werden! Nicht wahr, da schütteln Sie den Kopf, Herr von Sury! Soviel Unverstand halten Sie kaum für möglich; und dieser Größenwahnsinn war das Werk der „Friedens“front-Garantien aus London und Paris! Hätte da die Drei nicht intervenieren können? Wieviel brdl. Möglichkeiten da bestanden hätten, beweist ja dieses Buch!

Gewiß haben ausländische Staatsmänner versucht, den Konflikt zu beschwören, z. B. Mussolini. Aber, wie erging es dem Duce dabei? Als auf seinen letzten dringenden Appell Frankreich bereit war, die polnische Frage auf dem Verhandlungswege zu bereinigen, da griff London ein und Frankreich — nicht Deutschland! — zog zurück. So war es, Herr von Sury, so, wie der große russische Dichter Gogol einmal sagte: „Frankreich niest, wenn England eine Prise nimmt!“

Wir wollen nun Ihren Artikel weiterlesen:

„Da aber das furchtbare Völkerringen Wirklichkeit geworden ist, handelt es sich nicht mehr allein um die direkten feindlichen Beziehungen zwischen den kriegsführenden Ländern, sondern vielmehr um Belange, die die ganze Welt betreffen, die ihre Kultur und Zivilisation sowie die geistige und persönliche Freiheit einer Vielheit von Menschen bedrohen. Darum haben die Freimaurer im Namen der Humanität, deren Diener sie sind, das Recht und die Pflicht, feierlichen Protest gegen den erneuten Friedensbruch in Europa, gegen die Anwendung brutaler Gewalt und gegen die Zerstörung geistiger, religiöser und materieller Güter zu erheben.“

Ah, Herr von Sury, nun verstehen wir: Sie haben, als Sie oben von „kriegsbedrohten Ländern“ sprachen, England, Frankreich und Polen gemeint, haben keinen harmlosen Denkfehler begangen, sondern eine grundsätzliche „Korrektur“ der Wahrheit beabsichtigt, die man auch eine — perfide Geschichtsfälschung nennen könnte! Der Freimaurer von Sury will also, im Interesse einer neuen Kriegs-

schuldflüge nach Versailler Muster, die „Demokratien“ als „Kriegsbedroht“ und Deutschland als Angreifer hinstellen. Sie tun dies, obwohl durch die Aktienpublikationen des Deutschen Auswärtigen Amtes (Deutsches Weißbuch*) nicht nur die „Lüdenhaftigkeit“ des französischen „Gelbbuches“**, sondern auch vor allem die absolute Schuldlosigkeit Deutschlands unwiderleglich bewiesen wird!

Ich verweise in diesem Zusammenhang auch auf die vier, jeden Zweifel über die wahren Kriegsschuldigen behebenden amtlichen Feststellungen des Deutschen Auswärtigen Amtes, die im Januar 1940 getroffen wurden, und die in der gesamten deutschen und in einem Großteil der nichtdeutschen Presse — in der „Alpina“ natürlich nicht! — veröffentlicht worden sind. Neben zahllosen anderen hochwichtigen Details wurde dabei bekannt:

Durch die 1. Veröffentlichung (f. „Völkischer Beobachter“, Nr. 17, 17. 1. 1940),

daß Frankreich genauestens über Deutschlands Einstellung zur Tschecho-Slowakei informiert wurde, und daß Reichsaußenminister von Ribbentrop dem franz. Außenminister Bonnet in langer persönlicher Aussprache am 6. 12. 1938 mitteilte, „Deutschland werde auf keinen Fall dulden, daß die Tschecho-Slowakei wieder in die Fußtapfen Beneschs***) zurückfalle“. Ferner liest man dort die bindende Zusage des damaligen franz. Gesandten in Berlin, des Herrn Coulondre, „Frankreich werde aber selbstverständlich (!) keinerlei (!) Politik im Osten betreiben, die Deutschland störe“. Herr von Surn, nur ein Narr oder ein Lösartiger Lügner kann behaupten, Frankreich habe diese Verpflichtung eingehalten!

In der 2. Veröffentlichung („V. B.“, Nr. 19, 19. 1. 1940)

erfolgt die Bekanntgabe eines Briefes des Reichsaußenministers an Herrn Bonnet vom 13. 7. 1939, in dem der französische Außenminister genauestens und ganz detailliert über Deutschlands Haltung gegenüber Polen informiert und mit sehr ersten Worten darauf aufmerksam gemacht wird, Frankreichs bedingungslose und uneingeschränkte Stützungs- und Garantie-Politik zugunsten Polens widerspreche nicht nur schärfstens seinen früheren Nichteinmischungszusagen, sondern stelle eine außerordentliche Gefährdung des europäischen Friedens dar, da sie die polnischen Drohungen und Herausforderungen gegenüber Deutschland ins Ungemeßene steigere und damit die von Deutschland erstrebte ruhige und friedliche Lösung der schwebenden Fragen durch Verhandlungen auf das empfindlichste störe.

3. Veröffentlichung („V. B.“, Nr. 21, 21. 1. 1940):

Bekanntgabe zweier Erklärungen des franz. Marineministers Césaire Campinchi von Anfang und vom 20. April 1939, der sich darin nicht nur in Drohungen gegen Deutschland geradezu überschlägt, sondern auch (in der ersten Unterredung) die Forderung aufstellte, „der Friedensvertrag, der den nächsten Krieg beenden werde, müsse nach dem Muster des Westfälischen Friedens (von 1648) ausfallen, d. h. das

*) Auswärtiges Amt: „Urkunden zur letzten Phase der deutsch-polnischen Krise“, Berlin 1939, Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8; Auswärtiges Amt, 1939, Nr. 2: „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“, Berlin 1939, Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8.

**) „Documents Diplomatiques 1938—1939“.

***) Dieser Herr Benesch ist ja, wie Ihnen bekannt, Frmr. des 38. Grades und Mitarbeiter Ihrer A.M.I.! Weiteres bitte ich Sie, aus „Entlarvte Freimaurerei“ Band III E ersähen zu wollen, der den Untertitel „Das Ende des Freimaurerwunders Tschechoslowakei“ trägt.

Reich völlig zerstückeln und in seine Bestandteile zerlegen". Von diesem kommenden Krieg aber sagte Campinchi in der zweiten Erklärung, er vertrete die Ansicht, „es sei unzweckmäßig, die kriegerische Entscheidung mit künstlichen Mitteln immer wieder hinauszuschieben". Herr von Sury, angesichts dieser wohl wirklich eindeutigen Tatsachen kann nur böser Wille von England, Frankreich und Polen als von „Kriegsbedrohten Ländern" sprechen!

Die 4. Veröffentlichung („V. B.", Nr. 26, 26. 1. 1940)

aber schlägt dem Faß vollends den Boden heraus, denn in ihr wird an Hand des — französischen „Gelbbuches" (!) nachgewiesen, daß der franz. Gesandte in Berlin, Herr Coulondre, in wissentlich (!) falschen Berichten systematisch unwahre Nachrichten, ja, glatte Tatsachenfälschungen nach Paris sandte. Ein einzig dastehender Fall von infamer Vergiftung der politischen Beziehungen zwischen Berlin und Paris, der aber nicht nur mit der Bösigkeit des Berichterstatters erklärt werden kann, sondern voraussetzt, daß bestimmte Kreise in Frankreich, in denen Ihre Br., Herr von Sury, vorherrschend sind, „Material" brauchten, um Fögende „überzeugen" und Schwankende mitreißen zu können. Coulondre war nur der Handlanger dieser plutokratischen Freimaurerklique!

So, Herr von Sury, liegen die Dinge in Wirklichkeit, die Sie skrupellos ins Gegenteil umzufälschen suchten. Nun aber ist in diesem Buch einwandfrei bewiesen, daß Ihre „kriegsbedrohten" in Wahrheit die friedensbedrohten Länder waren! Warum, Herr von Sury, hat die Mrei denn da nicht interveniert?! Ich will es Ihnen sagen: weil sie gar nicht daran interessiert war! Weil es im Gegenteil in judäomrischem Interesse lag, Deutschlands Befreiung aus dem im Feuer der Kriegsschuldlüge geschmiedeten Fesseln von Versailles zu verhindern! Weil Ihre Br., Herr von Sury, es waren, die systematisch auf eine Bannung der „deutschen Gefahr" nach dem Vorbild von 1648 hinarbeiteten. Diesem gewissenlosen Spiel, das man in typisch frmrischer Verlogenheit als „Verteidigung der Friedensfront" etikettierte, dieser verbrecherischen Verschwörung wider die Wohlfahrt von Millionen von Menschen leisteten Sie, Herr von Sury, aber durch raffinierte Manipulationen mit der Wahrheit Vorschub. Sie tun das bewußt, um dann „feierlichen Protest" gegen die Bedrohung der Zivilisation und der Kultur zu erheben, Protest gegen den „erneuten Friedensbruch", gegen die „brutale Gewalt" und die Zerstörung aller Güter. Sie hätten Deutschland nicht genannt? Sie wenden damit nur die hier bereits festgenagelte Methode Ihrer Br. in Frankreich und anderer Länder an, nach der man dauernd von „Bedrohungen" spricht, aber den „Bedroher" nicht nennt, weil man in heimtückischer Tatsachenverfälschung so tut, als sei das gar nicht erst nötig, da ja nur Deutschland in Frage käme.

Wären Sie Schweizer, Herr von Sury, hätten Sie als Schweizer Deutschlands Verhalten als friedensbrecherisch bezeichnet, dann hätte ich Ihnen die Frage vorgelegt, ob Sie denn die Geschichte Ihres Landes nicht kennen! Ich glaube gern, daß Wilhelm Tell nie zum Freimaurer getaucht hätte, denn das, was er als Freiheit verteidigte, hat mit der „Freiheit", von der Frmr. reden, nicht das allermindeste zu tun! Was er tat, war ja „Aggression", war genau so „Aggression", wie das Handeln Deutschlands, das nicht dauernd den Geknechteten grüßen, nicht ewig geknechtet, ausgeplündert und nach „Sachverständigengutachten" beraubt werden wollte!

Aber Sie sind ja kein völkisch denkender und fühlender Mensch, Sie sind ja kein Schweizer, Herr von Sury! Sie haben die „englische Krankheit", sind „Bürger zweier Reiche": Sie gebärden sich, als wären Sie Schweizer und denken, fühlen und handeln als Freimaurer.

Das zeigen auch Ihre weiteren Ausführungen:

„Welche Aufgaben stellt der neue Krieg an uns Freimaurer? In erster Linie fortgesetzte und intensive maurerische Arbeit in unseren Großlogen und Logen. Vertiefung und Erweiterung des Humanitätsgedankens, dessen Träger unser Bund ist. Nicht Haß säen, sondern Liebe pflegen. Vor dem gewaltigen Weltgeschehen, von dem wir Zeugen sind, muß uns die Unzulänglichkeit des einzelnen, seine unbewußten Reaktionen, seine Verhaftung an Unwesentliches immer wieder vor Augen und Ohren geführt werden. Nur so werden wir die ethisch-geistige Grundlage der Freimaurerei aus dem heutigen Chaos hinüberführen können in eine bessere, friedliebendere Zeit. Auf dieser Grundlage wächst das Verantwortungsgefühl jedes einzelnen Bruders sich selbst und der Allgemeinheit gegenüber. Dieses hohe sittliche Verantwortungsgefühl aus unseren Tempeln hinauszutragen in die Völker wäre geeignet, das zwischenstaatliche Vertrauen und das Sich-verstehen-Wollen zu fördern und das internationale Recht mit Treu und Glauben wieder neu zu gestalten. Dadurch würde die gedeihliche und friedliche Fortentwicklung unserer Kultur ermöglicht und Europa vor dem Zerfall gerettet.“

Wenn man diesen Schwall von Phrasen liest, Herr von Sury, dann könnte man beinahe — die Wirklichkeit vergessen. Diese Wirklichkeit zeigt aber unter vielen anderen folgende Tatsachen: Im Namen der so gerühmten fremrischen „Humanität“ hat England, das Mutterland der modernen Mrei, Millionen von Indern gemordet, verhungern und im Elend verkommen lassen; hat man das ganze Volk der Tasmanier ausgerottet; hat man Zehntausende wehrloser Burenfrauen mit ihren Kindern in Konzentrationslagern jämmerlich zu Grunde gehen lassen; Hunderttausende von Negern als Sklaven verkauft; wird in Irland seit Jahrhunderten getötet, geschunden, gebrannt und geplündert; wurden zahllose Menschen in Ägypten gemuehelt; hat man in unseren Tagen viele Tausende Araber beraubt, eingekerkert, zu Tode gequält und erschossen; alles das geschah in „Humanität“. Die ganze englische Kolonialpolitik war ja nichts als „Humanität“, denn England und seine Größe, so hörten wir „englische“ Fremrzeitungen rühmend erklären, ist das Wert der Fremrrei! Ist dies, Herr von Sury, vielleicht der Grund dafür, daß die fremrische Presse sich über all den Jammer und all das grenzenlose Leid ausschweigt, das von englischen Gouverneuren und Kolonialoffizieren über Millionen und Abermillionen von Menschen gebracht wurde? Und diese Repräsentanten der „Humanität“ waren großenteils — Freimaurer! Schlagen Sie nur einmal im „Internationalen Freimaurerlexikon“ nach, Herr von Sury; Sie werden dann sehr schnell einige Duzend Namen von Engländern und Brnn. zusammenhaben. Namen, die verhungernde Frauen, gemuehelte Männer und sterbende Kinder vielhunderttausenfach verfluchten, noch mit dem letzten Atemzuge verfluchten!

Oder beschaffen Sie sich die deutschen Aktenpublikationen über die viehischen Greueltaten, die 1939 von polnischen Nordbanditen an wehrlosen Volksdeutschen, an Frauen und Kindern begangen wurden. Das sind keine Phantasizeichnungen englischer Heher, keine gestellten Aufnahmen aus Pariser Photographenateliers, das sind keine Greuelmärchen, wie sie zu Beginn des Weltkrieges — man denke nur an die insame Lüge von den abgehackten Händen belgischer Kinder — von der Ententepropaganda verbreitet wurden, nein, verehrter Herr von Sury, das sind Schreckensdokumente von graufiger Realität, das sind Originalphotos, so fürchterlich, daß man bis in die Seele vor Entsetzen erschauert. Diese Dokumente tragen an: 58 000 — achtundfünfzigtausend! — ermordete Volksdeutsche in Polen! Werden Sie, Herr von Sury, jetzt zur Feder greifen und in flammenden Worten England Ihre Abscheu ins Gesicht schleudern, diesem England, dessen Politiker durch

ihre verbrecherische Politik mit Blankogarantien Polen erst in den mörderischen Bahn wiegen, solche viehischen Menschenblütereien könnten ungestraft und ungesühnt inszeniert werden? Werden Sie das tun, Herr von Sury? Wird die „Alpina“ in ihren Spalten dafür Raum haben? Sie hatte doch 1914 Raum, viel Raum sogar, als Ihr Vorgänger Br. Quartier la Tente wegen der — erfindenen! — deutschen Greuelthaten „feierlichen Protest“ erhob. Wird für 58 000 Morde, für diese graufige Wahrheit auch Platz sein? Im Weltkriege allerdings war kein Raum in der „Alpina“, um die Schurerei der „Ring Stephan“ anzuprangern, deren Kapitän die Besatzung des „L 19“ elendiglich umkommen ließ, war kein Platz, um den „Baralong-Fall“ zu erwähnen. Die „Heldentat“ dieser unter amerikanischer Flagge fahrenden U-Boot-Fälle, deren Besatzung die ganze Mannschaft von „U 27“ ermordete. Auch darüber, daß Churchill — nachgewiesenermaßen! — die „Athenia“ durch drei britische Torpedoboote versenken ließ und dann der ganzen Welt ins Gesicht log, die „Athenia“ sei von einem deutschen U-Boot torpediert worden, auch über diesen Gaunerstreich, der strapellos das Leben von 1400 Menschen aufs Spiel setzte, hat die „Alpina“ sich bislang — ausgeschwiegen! Hier war doch flammender Protest am Plage! Und weiter, was denkt die so humanitätsbesessene Frimrei angesichts des ungeheuerlichen Völkerechtsbruches zu tun, den das britische Torpedoboot „Cossack“ am 17./18. Februar 1940 beging und mit der Niebermehelung unbewaffneter Besatzungsmitglieder der „Altmark“ krönte, angesichts dieses feigen unmenschlichen Verhaltens, das Churchill, Chamberlain und ihre Spießgesellen als Heldentat (!) rühmten?! Wir werden ja sehen, was die „Alpina“ jetzt, angesichts der Ermordung von 58 000 Volksdeutschen, zu sagen haben wird. Erheben Sie und Ihre Br. jetzt nicht schärfsten Einspruch, dann, Herr von Sury, wird auch der Blinde es mit seinem Krüdstock fühlen können, daß all das frmrliche Gerede von „Humanität“ und „Menschlichkeit“ nichts weiter ist als frecher Betrug, als infamer Schwindel, nichts als perfide Heuchelei und scheinheilige Tatsachenverfälschung!

Herr von Sury! 58 000 Morde! Das Wort ist jetzt bei Ihnen. Nun heißt es Farbe bekennen — so oder so!

Ihr gefühlvoller Artikel aber fährt fort:

„Neben dieser ersten und größten Aufgabe aller Großlogen für das Wohl der Menschheit (also auch für 58 000 ermordete Volksdeutsche in Polen!?, F. H.) lassen sich noch sekundäre Tätigkeitsgebiete abgrenzen: Finanzielle Beihilfe an nationale und internationale Hilfsgesellschaften zur Vinderung der Kriegsschrecken, z. B. an das internationale Rote Kreuz; des ferneren persönliche Mitarbeit der Brüder in sonstigen nationalen und internationalen Hilfskomitees. Jeder Großloge und jedem Bruder ist vielfach Gelegenheit geboten, ihre humanitäre Einstellung unter Beweis zu stellen. Infolge der Aufhebung der Freimaurerei in Deutschland, Österreich, Polen und in der Tschechoslowakei werden wir unsere Bemühungen vorläufig (!) auf diese allgemeinen Hilfeleistungen beschränken müssen.“

Um, da werden wir also aufpassen müssen, daß die Hilfeleistungen nicht auch gelegentlich nur Tarnung für Bestrebungen sind, die sich wegen des Verbots der Logen sonst nicht realisieren lassen würden! Wir verstehen Sie schon richtig, Herr von Sury, wir haben lange genug frmrliche Dokumente, Zeitungen und — Handlungen untersucht und geprüft. Wir wissen, wie man brüderliche Stichworte gibt und wissen auch, wie vielseitig der Begriff „humanitäre Einstellung“ von Frmrn. ausgedeutet wird! Wir nahmen Kenntnis und — danken Ihnen.

Nun kommen wir zum Schlußsatz Ihres so aufschlußreichen Artikels:
„Wir hoffen aus tiefstem Herzen, daß der Welt ein langer Krieg erspart bleibe. Was wir aber von unserer Seite zu leisten berufen sind, das Kriegsende lindern zu helfen, das wollen wir eingedenk der „alten Pflichten“ voll Mitgefühl für die leidende Menschheit getreulich erfüllen.“

Sch bemerkte oben schon, Herr von Suro, daß Ihr Artikel in deutscher und in französischer Sprache abgedruckt ist. Wenn wir die Methoden der Mrei nicht genauestens kennen würden, so würden wir uns damit begnügt haben, nur den deutschen Text zu lesen. Darum frage ich Sie: warum schließt Ihr französischer Text — und zwar nur in den letzten Worten — ganz anders als der deutsche? Man liest da nämlich:

„... et en pensant avec profonde sympathie à tous nos anciens Frères dans le malheur.“ — Das heißt aber auf deutsch: „... und indem wir in tiefem Mitgefühl an alle unsere ehemaligen Br. in Not (im Unglück) denken“!

Diese ehemaligen Br. sitzen in Deutschland, Österreich, in Polen und im Protektorat Böhmen-Mähren (resp. in der Slowakei). Sie sind im „Unglück“, denn ihre Vögen sind verboten und damit sind Ihnen und Ihren Brn. so manche Möglichkeiten zerstört, die eine schwächliche Staatsführung in Deutschland 1914—1918 nicht zu unterbinden verstand, Möglichkeiten, die ich in meiner Spezialuntersuchung „Völsverrat der Feldvögen im Weltkrieg“ aufzeigte. Das ist natürlich ein Unglück für die „Humanität“, d. h. für die Interessen Englands und der „Demokratien“! Wenn Sie Ihren Artikel einmal mit einem Appell an die Pflichterfüllung „zum Wohle der leidenden Menschheit“ und das andere Mal mit dem Hinweis auf „unsere Br. im Unglück“ schließen, so unterstreicht das in nachdrücklicher Weise den „neutralen“ Charakter und die heimtückische Grundhaltung Ihrer Ausführungen. Sie haben sich nur in sofern verrechnet, als Sie uns für zu oberflächlich hielten und meinten, wir würden diese „kleine“ Korrektur nicht merken! Man soll seinen Gegner nie unterschätzen, Herr von Suro!

Ihrem Wunsch, der Krieg möge bald beendet sein, stimmen wir aus vollem Herzen zu. Wir verhehlen uns jedoch nicht, daß es bezüglich des Kriegsausganges, d. h. hinsichtlich seiner Ergebnisse und der Gestalt des dann zu schließenden Friedens zwischen Ihrer und unserer Auffassung wohl recht weitgehende Differenzen geben dürfte! Das, was Sie als einen „gerechten“ Frieden bezeichnen würden, und was Sie „das internationale Recht mit Treu und Glauben wieder neu gestalten“ nennen, wird sich wohl nicht all zu sehr von jenen „Friedensplänen“ unterscheiden, deren Konzepte ich hier im Kapitel XXII herausstellte. Wir sind offenherzig genug, Ihnen zu sagen, dieser „humanitäre“ Friede wäre uns Deutschen zu „fortschrittlich“! Wir sind nicht so reaktionär wie Sie und Ihre Bruderschaft, die Sie immer so viel vom „Fortschritt der Menschheit“ schwägen, wir sind nicht so stotreaktionär wie Sie, deren Ideal mittelalterliche Zustände sind und die daher die Geschichte Europas noch einmal mit — 1648 beginnen wollen! Wir beabsichtigen auch nicht zum „vorbismardischen Deutschland“ zurückzukehren und den Prometheus für Europa zu spielen. Wir erblicken unsere Aufgabe nicht darin, die Simson-Mission eines Volkes der Nur-„Dichter und Denker“ zu erfüllen, wollen auch nicht wieder in unserer eigenen Heimat heimatlos, rechtslos sein. Deshalb sehnen wir uns auch nicht nach einem „entschiedenen demokratischen Deutschland“, obwohl man uns ob dieses „törichten Wahnes“ bestimmt herzlich, bei solchem „gottvergessenen Irren und Laster zehnfach“ und in diesem „schmachvollen Leiden“ sogar „zehntausendfach lieben“ würde!

Wir sind einmal — im Vertrauen auf die Ehrlichkeit der 14 Punkte des Herrn Wilson — auf das „humanitäre“ Liebeswerben der „Demokratien“ hereingefallen, einmal, Herr von Sury, einmal und — nie wieder!

Sie leben in einem Lande, dem eine gütige Vorsehung mehrere Menschenalter hindurch die Schrecken und die Folgen eines Krieges ersparte, in einem Lande, dessen Neutralität Sie und Ihre Vrr. bedenkenlos strapazieren. Sie kennen den Krieg nur vom Hören sagen und aus der Zeitung. Wir Deutschen haben in einem Menschenalter zwei furchtbare Kriege erlebt. An der Spitze unseres Reiches steht ein Frontsoldat, ein Mann, der in den entsetzlichen Materialschlachten des Weltkrieges in vorderster Linie socht, der Dinge gesehen hat, die Sie noch nicht einmal dem Namen nach kennen. Wenn dieser Adolf Hitler von Ihnen und Ihren Gesinnungsgenossen immer wieder als „Friedensbrecher“ verleumdet wird, so könnte dies mit Ihrer abgrundtiefen Unkenntnis entschuldigt werden, wenn es nicht Bösartigkeit und Niedertracht wäre, die Sie sich nicht schämen als „hohes sittliches Verantwortungsgefühl“ zu etikettieren.

Was wissen Sie, anmaßender Humanitätsapostel, von den Gefühlen des deutschen Volkes!? Glauben Sie etwa, wir hätten gejubelt, als wir nach wenigen Jahren zum zweiten Male in einen solchen Krieg gehen mußten?! Nein, es war uns verflucht ernst zu Mute, aber wir wußten, daß der Frontsoldat Adolf Hitler nicht aus Übermut handelte, sondern daß die Einkreisungs- und Garantiepolitik der „Friedens“frontler wie Bernard Lecache, Campinchi, Reynaud usw., wie Chamberlain, Horé-Belisha, Eden, Churchill, Duff Cooper und Spießgesellen — durchweg Maurer mit oder ohne Schurz! — auf die Vernichtung des neuen Deutschland abgestellt war. Angesichts des erdrückenden Beweismaterials, das ich in diesem Buch vorgelegt habe, wird jeder ehrliche und wahrheitsliebende Mensch die Kriegsschuld der „Demokratien“ als unwiderleglich erwiesen ansehen. Wohlgemerkt — ehrliche Menschen!

Was wissen Sie von uns Deutschen! Was wissen Sie von der entsetzlichen Not und dem grenzenlosen Elend, das Inflation und Reparationen über uns brachten; was wissen Sie von dem ungeheuerlichen Verräterspiel Ihres Vrs. Gustav Stresemann bei der Entstehung des sog. Dawesplanes, als man mit verteilten Rollen spielte, um Deutschland vollends versklaven zu können.*) Was wissen Sie von dem namenlosen Leid jener Hunderttausende alter Väterchen und Mütterchen, die in der Inflation um all ihre mühselig erarbeiteten Spargroschen bestohlen wurden!? Was wissen Sie von dem unermesslichen Jammer, von dem Hunger und den unbeschreiblichen Schrecken, den die Zahl 7 Millionen Erwerbslose umschließt! Was wissen Sie von all dem und so vielem anderen, was unser deutsches Volk durchmachen mußte!

Sie überschrieben Ihren lichtvollen Artikel: „Unser Weg“. Solange Sie auf diesem Wege bleiben, werden Sie in Humanitätsphrasen dreschender Arroganz an den Realitäten unseres Weges, an den natürlichen und naturgesetzlichen Grundlagen und Schlussfolgerungen eines völkischen Kampfes um die Totalität des Blut- und Bodenrechtes vorbeilaufen, eines Kampfes, zu dem ein Teil aufrufen und dem ein Vinkelried sein Leben opfern konnte, den ein Freimaurer aber nie verstehen wird, und wenn er auch noch so viel darüber redet!

Daß Sie Freimaurer, wirklicher Freimaurer, sind, hindert Sie daran, auch nur ahnend, zu begreifen, mit welcher glühender Liebe, mit welcher schier kind-

*) Ich werde in einer besonderen Arbeit dieses perfide Spiel bis in die letzten Zusammenhänge auf Grund gewisser Dokumente enthüllen. Dann wird man auch verstehen, warum die A.M.I. damals auf ihrer Jahresbeitragsmarke das Bildnis dieses Vrs. Stresemann berechtigt! Dawes war Frmr. laut Int. Frmr.-Lexikon.

lichen Dankbarkeit wie Deutschen an unserm Führer hängen, der uns alle aus den Klauen einer erbarmungslosen „humanitären“ Judäomrei und ihrer pluto-krisischen Helfershelfer befreite.

Nach dem Muster von 1648 soll Deutschland aufgeteilt werden? Nun wohl, um dieses Ziel einmal zu erreichen, war Voraussetzung ein uneiniges, zerrissenes Deutschland und waren 30 Jahre Krieg nötig! Heute aber kennt man bei uns keine „Libertés Germaniques“, heute schwärmt unser Volk auch nicht für „Libertés Individuelles“, sondern ruft in heiliger Verbundenheit:

„Ein Volk — ein Reich — ein Führer!“

Meinen Sie nicht auch, Herr von Sury, daß es etwas sehr lange dauern würde, Deutschland wieder „vorbismarckisch“ oder gar „westfälisch“ à la 1648 zu machen? Ich glaube, es wäre hoffnungsvoller, zu erwarten, daß die Elbe sich einmal in den — Osenfer See ergieße!

Sie hoffen auf Frankreich, Herr von Sury? Sie irren sich. Ihre Ungläubigkeit wird es nicht ändern können:

Frankreich wird an diesem Krieg zerbrechen!

Im vorliegenden Buch wurde — soweit der Raum es gestattete — sorgfältig untersucht, aus welchen Elementen sich die französische Politik, d. h. die Gesamthaltung des heutigen Frankreich zusammensetzt. Hierbei zeigte sich der grundlegende Unterschied zwischen der Staatwerdung Deutschlands und Frankreichs. Deutschland wurde Einheitsstaat, als es vollreif war: stolz auf seine Siegeszeiten, geläutert in Not und Rückschlägen; wurde 1933 Einheitsstaat aus dem Willen des Volkes heraus, das die ihn erwirkende Bewegung aus sich selbst geboren hatte. Wurde Einheitsstaat, weil das Volk dem Ruf des Führers folgte, der sich an den völkischen Lebenwillen und die völkischen Lebenskräfte wandte; darum ist der deutsche Einheitsstaat ein Volksstaat im besten Sinne des Wortes. Frankreich wurde Einheitsstaat, als es milderreif war, und wurde dann notreif. Die bildende Kraft war nicht der Volkswille, sondern eine Kronibee, deren Träger sich von dem Grundsatz leiten ließen: „L'Etat c'est moi!“ — „Der Staat, das bin ich!“ Da wurden keine völkischen Kräfte mobilisiert, sondern dynastische Interessen, reiner Imperialismus und absolute Willensverwirklichungen erstrebt. Der Erfolg war, daß keine völkische Einheit, kein Volksstaat, sondern ein Einheitsstaat entstand, der eine Komposition, eine mosaikartige Zusammensetzung bildete. Als dann dieser Kronzentralismus zertrümmert wurde, wäre es möglich gewesen — noch einmal möglich gewesen! — eine Mobilisierung der völkischen Kräfte vorzunehmen. Daß dies nicht geschah und, wo es begann, vernichtet wurde, das ist das „Verdienst“ der Freimaurerei in der Revolution von 1789. Ich habe dies im Teil 2 und 3 für jeden völkisch empfindenden Menschen ganz klar dargelegt; diesen Beweis leugnen kann nur ein — „Demokrat“. Sie, Herr von Sury, werden ihn leugnen, Sie werden es nicht verstehen, denn, was Sie — und alle „Demokraten“ — nicht verstehen können, das bestreiten Sie mit Spitzfindigkeiten und mit Scheinlogik. „Verstehen“, dieses Wort schreiben alle „Menschenrechtler“ groß, denn sie sind Intellektuelle. Vernunft, Verstand ist bei ihnen alles. Erfüllen können sie nichts. Rassistischen Instinkt besitzen „Menschenrechtler“ nicht, sie bekämpfen ihn, „behauen“ ihn in der „Arbeit am rauhen Stein“. Das Ergebnis ist eine völkischen Instinkten beraubte Intelligenz, d. h.

*) Intelligenz ist nicht nur Wissen und Verstehen, sondern auch rassistischer Instinkt; wird dieser ausgeschaltet, so bleibt Intellekt. Intelligenz ist von Kultur unlösbar, Intellektualismus proklamiert das Primat der Zivilisation oder, nach der anderen Seite ausschlagend, als „überinnlicher Intellektualismus“ das Primat des Transzendenden, Okkulten. Hierzu siehe Band IV „Entlarvte Fremdei“ (Teil III „Überinnlicher Intellektualismus“ S. 219 ff.), ferner siehe auch im vorliegenden Buch S. 88 ff.

Intellekt.*) Hat die Sonne von Versailles die Franzosen not-
reif gemacht, so hat sie die Verkündigung der rein ver-
standesmäßigen „Menschenrechte“ verintellektualisiert.
Auf dieser Basis konnte zwar ein nervöser, oberflächlicher, Augenblidsstimmen-
gen, dem demnier cri der Mode dienender, hastender, sich nie auf das Gemüt
besinnender, rein zivilisatorisch wirkender Fortschritt Platz greifen, völkische
Kulturwerte aber vermochte man damit schwerlich zu mobilisieren.

Dieser Entwicklung kam die völkische Struktur Frankreichs ent-
gegen: gallisch-romanische Substanz und sehr starke germanische (gotische**),
alemannische, fränkische, burgundische) sowie iberische (katalonische und bas-
kische), italienische u. a. Bluteinschläge.

Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung (v. Chr.) herrschten in dem Raume
des heutigen Frankreich die den Germanen sehr nahe verwandten Kelten.
Sie hatten die Gäl en, die eingeseffene Bevölkerung des Gebietes, besiegt. Ihre
Kultur kannte bereits die Bronze, während die Gäl en noch mit Steinbeilen
kämpften. Bald wurden die Kelten aber zu besieigten Siegern, denn sie begingen
die Sünde wider das Blut: sie distanzten sich nicht scharf von dem
niederrassigen Gälentum, vermischten sich mit ihm***), nahmen von ihm allerlei
religiöse und sonstige Gepflogenheiten, Vorstellungen und Gebräuche, vor allem
das ihnen art- und menschenfremde Druidentum†) an. Wie ausgeprägt sich, ob-
wohl die Sprache keltisch blieb, das Gälische bei dieser Vermischung, vor allem
bezüglich des Volkscharakters, durchsetzte, zeigt sich am klarsten an dem ersten
Satz des großen Berichtes „De bello gallico“ („Vom Gallischen Krieg“), in dem
Cäsar seine mit der Eroberung des Keltengebietes abschließenden Kämpfe
(58–51 v. u. Z.) schildert. Cäsar schreibt da: „Gesamt-Gallien ist in drei Teile
geteilt, deren einen die Belgier, deren anderen die Aquitanier und deren dritten
diejenigen bewohnen, die sich in ihrer eigenen Sprache Kelten (Celtae)
nennen, nach unserer Gallier (Galli) heißen.“ Das gälische — gallische —

*) Fußnote f. Seite 255.

**) Ich verweise hier nur auf das gewaltige Westgotenreich, das um 470 fast die
ganze Pyrenäenhalbinsel und den Süden und die Mitte des heutigen Frankreich
bis zur Loire und zur Rhone, beherrschte und bis nach 710 bestand.

***) Sie sehen Herr von Eury: Die Verkündigung der „Menschenrechte“ und ihrer
These von der „Gleichheit aller Wesen, was Menschenanständig trägt“, ist durchaus keine
Novität, keine Erstmaligkeit, sondern bestenfalls ein besonders raffiniert mit Phrasen
bordierter und verführerisch aufgemachter Wegweiser in die Sünde wider das Blut-
und Bodenrecht, wider Rasse und Nation!

†) Dem Band I „Entl. Fremrei“ habe ich als Anhang (S. 266 ff.) eine kleine
Studie über das Druidentum, den Druidenkult und den geistig darauf zurückgrei-
fenden Druidenorden unserer Tage, dieser fremdrähnlichen Organisation, hinzugefügt
(ab 3. Aufl.). Dabei wird gezeigt, daß die gälisch-druidische Durchsetzung und Ueber-
stimmung des Keltentums genau dieselben Methoden benutzte, mit denen die Lehre
„Ex oriente lux“ („Aus dem Osten kommt das Licht“, d. h. das „Bessere“) in das
Abendland getragen wurde: Religion und Geheimbund, Kirche und Freimaurerei.
Diese Gäl enemanzipation findet ihre moderne Parallele in der Judenemanzipation,
das Ergebnis war die Vergalung, heute ist es die Verjudung. Sie sehen, Herr von
Eury, weder das, was Sie „Demokratie“ nennen, noch der von der Drei (Neues
Konstitutionsbuch) propagierte Gedanke einer Religion, in der „alle Menschen über-
einstimmen“, ist neuartig. Das sind nur die Rekapitulierungen, wenn Sie wollen,
redaktionellen Reassuragen, der alten Emanzipationsbestrebungen des Niederrassigen,
das dann in schöne Phrasengewänder gehüllt, Humanitätssparolen, „Menschenrechte“
und „Toleranz“ verkündend, durch das Land zieht, Leuchtgläubige der anderen Seite
damit täuscht, sie zur „Arbeit am rauen Stein“, zum „Behauen“ ihrer rassistischen
Eigenarten, anregt und dann, sobald als möglich, noch vorhandene völkische Wider-
stände durch Verkündigung einer revolutionären „Egalite!“, wenn nötig mit Hilfe
von Guillotinen, zu brechen trachtet! Ich kann dies alles hier nur in kurzen Zügen
anduten, in meinem nach dem Kriege erscheinenden Werk „Bürger zu einer Rasse?“
Nein! Bürger eines Reiches!“ werden all diese Fragen ganz klar aufgezeigt.

Element trat also so stark hervor, war so charakteristisch, daß der Römer nicht *Celtae*, sondern *Galli* als Namen und Bezeichnung wählte!

Die nun folgende Römerherrschaft brachte in rund 500 Jahren viel römisches Blut in den gallisch-keltischen Lebensraum und führte zu weiterer Blutmischung.

Mit der Völkerwanderung und dem Zusammenbruch des weströmischen Reiches geriet Gallien dann unter die starken, staatsbildenden germanischen Stammeseinflüsse. Hierbei kam es vorerst nicht zu größeren Blutmischungen, sondern es lebten nebeneinander das herrschende germanische Element und das Galliertum, d. h. die Verschmelzung von gälischen, keltischen und romanischen Elementen, bei der wieder das gälische Charakterbildend durchschlug. Die Zukunft und Weiterentwicklung hatte nun zu entscheiden, ob germanische oder gallische Art staatsbildend wirken sollte, d. h. ob die Erfassung und Zusammenfassung des Lebensraumes zwischen Vogesen und Pyrenäen zu einem Einheitsstaat germanisch-völkischen oder gallisch-germanisch-keltischen Charakter tragen sollte.

Im vorliegenden Buch ist der Weg zum Einheitsstaat geschildert. Diese Entwicklung wurde zunächst von germanischen Kräften getragen (Hugo Capet). Im Laufe der Zeit durchbrach man aber ihre klare Linie immer häufiger, vornehmlich, als mit dem Aussterben der Kapetinger, der Stammesbaum der Kronträger, immer südwestlicher wurzelte und sich dabei ganz allmählich in Hofhaltung und Hofkreisen gallisches Wesen breitmachte (besonders etwa nach 1460). Dieser Zug ins Gallische verstärkte sich nach 1550 recht bedenklich (Haus Orléans und Angoulême), aber noch konnte alles gut aussehen und war nichts endgültig entschieden. Da kam jedoch mit Heinrich IV. (1589) das Haus Bourbon an die Macht. Zwar schien es während Heinrichs Herrschaft, als gewinne das germanische Element wieder an Boden, aber diese Hoffnung erwies sich bald als trügerisch, denn unter seinen Nachfolgern, unter Ludwig XIII., XIV., XV. und XVI., siegte das Galliertum auf der ganzen Linie. Die germanischen Kräfte und germanische Art wurden ausgeschaltet (z. B. Aufhebung der Volksvertretung durch Richelieu, Niedererschlagung der Hugenotten usw.). Gallisches Wesen wurde Trumpf, das Wesen der Hoflakaien und Hofschranzen mit seiner geistreichenden, lächelnden Falgschärpe und übelen Speichelleckerei, mit seiner Eigen-Meinungslosigkeit und seinem schmeihschmeißenden Byzantinismus „nach oben“, mit seiner Arroganz, Strupellosigkeit, Unbuddsamkeit und Borniertheit „nach unten“.

Eine burgundisch-fränkische Entwicklung hätte das germanisch-völkische Führerprinzip zur Staatsidee erhoben und den Staat auf einer völkischen Rechtsordnung begründet. So aber geschah nun das gerade Gegenteil: es entstand ein machthungriger, sich selbst vergötzender, geltungs- und eifersüchtiger Absolutismus, der keine eigene Meinung duldete, die völkischen Kräfte des Landes ausbeutete und auspreßte, der alles seinen imperialistischen Interessen unterordnete und nur Sakaien duldete, bei dem sich aber das Galliertum hinter dem Worte „fränkisch“ — „französisch“ — tarnte, genau wie es sich einst als „keltisch“ bezeichnet hatte! Diese Zustände, die ich im vorliegenden Werk schilderte, wurden noch wesentlich verschärft, weil auch dem politisierenden, pfundebesorgten und machtlüsternden Kirchenbeamtentum gallisches Wesen viel mehr zusagte, als fränkisch-burgundischer Stolz und sein trotziger Freiheitswille. Herr von Sury, es ist bestimmt kein Zufall, daß man den „französischen“ Zweig des Katholizismus stets als „Gallikanische Kirche“ bezeichnet, die zwar oft mit „Rom“ heftige Meinungsverschiedenheiten hatte, die man aber stets an der Seite all derer findet, die gegen das Germanentum Front machten. Kardinal Verdier in unseren Tagen ist nur ein Beispiel dafür.

Dann folgte die Revolution. Ihre Bewertung unter völkischen Gesichtspunkten gibt dieses Buch: völkischer Aufbruch, germanische, fränkisch-burgundische

Freiheitsideale — umgebogen, entseelt, gallifiziert durch die Freimaurerei. Ergebnis: das dynastische System wurde durch die „Demokratie“, die „République à couvert“ abgelöst, der Staat, einst Machtinstrument eines gallisch-bourbonischen Absolutismus, wurde gallisch-frmrische „Maçonnerie à découvert“.

Gewiß werden Sie, Herr von Sury, mancherlei Einwände erheben, werden vortragen, ich hätte dies und das, z. B. die Rolle des Tempelritterordens und anderes weggelassen. Das stimmt, aber ich habe ja keine Geschichte Frankreichs schreiben, sondern aufzeigen wollen, welche großen Kräfte das Geschichtsbild und die Politik des modernen Frankreich formten, und wie sie entstanden sind. Der Tempelritterorden gehört zu dem Abschnitt Durchsetzung der Königsgewalt, ebenso die Frondeausstände und zahlreiche andere innenpolitische Geschehnisse. Sie alle zu behandeln, ging aber weit über den Rahmen meiner Arbeit hinaus. Sie mußten darum unbeachtet bleiben, zumal damit, so interessant sie an sich auch sein mögen, keine neuen Faktoren entstanden, die die Linienführung abgeändert hätten.

Das heutige Frankreich aber ist, wie unsere Untersuchungen zeigten, nun völlig unter frmrischer Herrschaft. Die völkische Entwicklung ist erschöpft: das französische Volk stirbt. Den Beweis geben die nüchternen Zahlenreihen, die ich auf Seite 259 und 260 anführe*):

Frankreich hatte 1872: 36 Millionen Einwohner,
Deutschland hatte 1872: 40 Millionen Einwohner,
Frankreich hatte 1939: 42 Millionen Einwohner,
Deutschland hatte 1939: 79 Millionen Einwohner.

Bei der deutschen Bevölkerungsziffer 1939 sind nur Deutsche (nicht aber etwa die Bevölkerung des Protektorats Böhmen-Mähren u. a. fremde Gruppen) in Anrechnung gebracht worden. Die Rückgliederung der Ostprovinzen (Oberschlesien, Posen, Westpreußen), sowie die große Rückwanderungsaktion aus Wolhynien und den Baltischen Staaten erhöhte diese Zahl auf rund 85 Millionen!

Bei der französischen Bevölkerungsziffer sind aber mit eingerechnet rund $4\frac{1}{2}$ Millionen Ausländer (Deutsche, Schweizer, Flamen, Italiener, Spanier, Tschechen, Slowaken, Polen, Rumänen, Emigranten und — Semigranten), ferner rund $5\frac{1}{2}$ Millionen Menschen, deren Muttersprache nicht das Französische ist (Bretonen, Katalanen, Italiener, Deutsche, Flamen, Basten usw.), die aber französische Staatsangehörigkeit haben. Dazu kommt noch die — besonders in Südost-Frankreich (Toulon, Marseille, Rhonegebiet) sehr starke Bernegerung! Also jeder 4. Einwohner ist Nicht-franzose und jeder 8. sogar Ausländer!

Sehen Sie sich nun, Herr von Sury, die Departementskarte und die Statistik an! 90 Departements, davon haben zwischen 1872 und 1936: 57 eine Abnahme und 33 (davon 8 ehem. deutsche, Elsaß-Lothringen) eine Zunahme! Zunahme in Industriezentren und an den Grenzen, also bei den Minderheiten; Abnahme in fast ganz Mittelfrankreich. 1872 verteilte sich diese Bevölkerung mit 31 % auf die Städte und 69 % auf das Land; 1936 mit 53 % auf die Städte und 47 % auf das Land. In Frankreich ist der Boden nicht mehr Lebens-, sondern Rentenquelle!

Das sind nur einige Beispiele.

Sie, Herr von Sury, schauen nach Frankreich? Frankreich stirbt, es wird an diesem Krieg zerbrechen. Es wird um jenes gallischen Wesens willen zerbrechen, von dem schon Cäsar sagte: „Galli novarum rerum cupidi“, „Die ständig begierig nach Neuerungen (nach Veränderungen, neuen Gelegenheiten)

*) Sie sind der ausgezeichneten kleinen Schrift „Schlag nach über Frankreich“, herausgegeben vom Bibliographischen Institut in Leipzig, entnommen. Diese Broschüre kostet nur 50 Pfennig und ist ein Meisterwerk deutscher Gründlichkeit.

So stirbt Frankreich aus!

Die Bevölkerungsziffer in den einzelnen Departements in Tausenden



Départements	qkm	1936	1901	1872	1851
22. Côtes du Nord	7 218	532	609	622	633
23. Creuse	5 606	202	278	275	287
24. Dordogne	9 224	387	478	503	506
25. Doubs	5 260	305	303	298	297
26. Drôme	6 561	267	306	324	327
27. Eure	6 037	304	349	394	416
28. Eure-et-Loire	5 940	253	285	291	295
29. Finistère	7 029	757	727	662	618
30. Gard	5 881	395	419	430	408
31. Garonne, Haute	6 367	459	472	494	481
32. Gers	6 291	192	261	296	307
33. Gironde	10 726	851	794	702	614
34. Gersault	6 224	502	462	427	389
35. Ille-et-Vilaine	6 992	566	627	593	575
36. Indre	6 906	246	293	278	272
37. Indre-et-Loire	6 158	343	337	325	316
38. Jfère	8 237	573	572	581	603
39. Jura	5 055	221	273	298	313
40. Korsika (Corse)	8 722	323	296	259	236
41. Landes	9 364	251	298	307	302
42. Loir-et-Cher	6 422	241	280	276	262
43. Loire	4 799	650	616	537	473
44. Loire, Haute	5 001	245	317	313	305
45. Loire-Inférieure	6 980	659	645	599	536
46. Loir-et	6 812	344	378	357	341
47. Lot	5 226	163	254	289	296
48. Lot-et-Garonne	5 386	253	295	328	341
49. Lozère	5 180	98	136	137	145
50. Maine-et-Loire	7 218	478	519	523	515
51. Manche	6 412	439	514	574	601
52. Marne	8 205	410	433	386	373
53. Marne, Haute	6 257	188	227	251	268
54. Mayenne	5 212	251	313	351	375
55. Meurthe-et-Moselle	5 280	576	485	365	450
56. Meuse	6 241	217	283	285	329
57. Morbihan	7 092	542	563	490	478
58. Moselle (d. Rarte ohne Jiffen)	6 228	696	—	—	460
59. Nièvre	6 888	250	324	340	327
60. Nord	5 784	2 022	1 867	1 448	1 158
61. Oise	5 887	403	408	397	404
62. Orne	6 144	269	327	398	440
63. Pas-de-Calais	6 752	1 179	955	761	693
64. Puy-de-Dôme	8 016	486	544	566	597
65. Pyrénées, Basses	7 712	413	426	427	447
66. Pyrénées, Hautes	4 534	189	216	235	251
67. Pyrénées-Orientales	4 144	233	212	192	182
68. Rhin, Bas	4 786	712	—	—	587
69. Rhin, Haut	3 508	508	—	—	494
70. Rhône	2 859	1 028	843	670	575
71. Saône, Haute	5 375	213	267	303	347
72. Saône-et-Loire	8 627	526	620	598	575
73. Sarthe	6 245	389	423	447	473
74. Savoie	6 188	239	255	268	—
75. Savoie, Haute	4 598	260	264	273	—
76. Seine	480	4 963	3 670	2 220	1 422
77. Seine-Inférieure	6 342	916	854	790	762
78. Seine-et-Marne	5 931	409	358	341	345
79. Seine-et-Oise	5 659	1 413	707	580	472
80. Deux, Seine	6 054	309	342	331	324
81. Somme	6 277	467	538	557	571
82. Tarn	5 780	298	332	353	383
83. Tarn-et-Garonne	3 731	165	196	222	238
84. Var	6 023	399	326	294	358
85. Vaucluse	3 578	246	237	263	265
86. Vendée	7 016	389	441	401	384
87. Vienne	7 044	307	336	321	317
88. Vienne, Haute	5 555	334	382	322	319
89. Vosges	5 903	377	421	393	427
90. Yonne	7 461	272	321	364	381
Frankreich	550 986	41 907	38 962	36 108	35 788

trachtenden Gallier". Diese ewige, hastende Neugierde, die der Sucht des Gälentums entspringt, sich in alles einzumischen, dieses überspizte Geltungsbedürfnis, das sich seiner Notreise bewußt ist, sie aber mit „Gloire“ verdecken und mit der „Prépondérance légitime“-Forderung hinwegtäuschen will, diese gallische Seele trennt die Franzosen von uns Deutschen.

Wir kämpfen in diesem Krieg nicht für irgendwelche anonymen Mächte. In Deutschland wurde die Freimaurerarbeit, die „République à couvert“ zertrümmert. Unser Sieg wird die „Maconnerie à découvert“ zertrümmern. Wenn die Franzosen, die sich trotz des Westwalls, also einer rein defensiven militärischen Anlage, einreden ließen, Deutschland bedrohe die Sicherheit Frankreichs, wenn die Franzosen als Fremdenlegionäre für die „Pax Britannica“ und die „République à couvert“ zum Angriff übergehen oder auf „unserem Weg“, d. h. auf Pfaden weiterwandeln sollten, die die Drei vorzeitignet, werden die Folgen solch selbstmörderischen Wahnes nicht ausbleiben.

1789—1794 tanzte das französische Volk den Totentanz um die Menschenrechte, bis es blutüberströmt am Fuße der Guillotine niedersank; diesen Tanz vor dem Westwall wiederholen wollen, das wäre wirklich — Frankreichs Totentanz!!

Herr von Sury, gehen Sie Ihren Weg weiter, wir gehen den unsrigen: „Führer, befehl! Wir folgen!“, denn wir wissen, über Adolf Hitlers gerechtem Kampf leuchtet die stolze Parole, die der Große König seinen Grenadieren vor der Schlacht von Leuthen gab:

Unser sicherer Sieg!

Friedrich Hasselbacher.

NACHSCHRIFT

Gerade, als der letzte Bogen dieses Buches in Druck gehen sollte, erschien das 3. Deutsche Weibuch: „Polnische Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges — Erste Folge“. Die darin durch Photowiedergaben veröffentlichten 16 Dokumente bilden den Auftakt zu einer Reihe weiterer Aftcupublikationen aus den sehr umfangreichen, in Warschau beschlagnahmten Archiven des ehem. polnischen Außenministeriums. Diese 16 Geheimberichte früherer polnischer Botschafter, Minister u. a. Politiker reden, nun der Öffentlichkeit übergeben, eine „demokratischen“ Ohren sehr unympathische — weiß unerwünschte! — Sprache: die Wahrheit!! Jetzt, Herr von Sury, gibt es keine Debatte mehr darüber, wo die wirklichen Schuldigen am Kriege sitzen, und Ihr „neutraler“ Versuch, die „Demokratien“ zu „Kriegsbedrohten“ Ländern, und Deutsche aber zu Friedensbrechern zu stempeln, ist nun endgültig als politische Wechselfalcherie entlarvt! Aber damit nicht genug. Die 16 Dokumente reizen nämlich nicht nur den scheinheiligen „demokratischen“, „Friedens“frontlern an der Themse und Seine die heuchlerische Maske vom Gesicht, sondern enthüllen auch die einzigartige Scharmacherrolle gewisser Botschafter der U.S.A., und diese „Demokraten“ sind sämtlich besonders gute Freunde — Ihres Vrs. des 32. Grades Noofovelt! Welch eine peinliche Entdeckung: just zu der Zeit, wo Dr. Noofovelt seinen — vom Großorient und der Großloge von Frankreich bestellten! — „Friedens“-Appell an Deutschland und Italien richtete, just zu dieser Zeit eilten seine Botschafter von einer vertraulichen Sitzung zur anderen, um Polen in einen bewaffneten Konflikt mit Deutschland drängen zu können! Und nun erscheint das Dokument Nr. 6 im 3. Weibuch! Peinlich, sehr peinlich! „Die Szene wird zum Tribunal!“ Daß der „Friedens“-appell vom 19. 4. 1939, den unser Führer am 28. 4. einer so vernichtenden Scheltensuntersuchung unterwarf, aber tatsächlich von der Frenzel bestellt war, beweist die (hier vorliegende) Nr. 26 des offiziellen „Bulletin de la Grande Loge de France“ vom 15. 3. 1939, in der S. 57/58 der Brief des G.O. und der G.L. an Dr. Noofovelt abgedruckt ist (datiert: „Paris, 1. Februar 1939“). Damit ist das strupellose „demokratische“ Spiel mit verteilten Rollen restlos aufgedeckt: freimaurerische Kriegeheger regten zur Farnung ihrer heimtückischen Arbeit „Friedens“-appelle gegen Deutschland und Italien an, und nun treten ihre „neutralen“ Eidesbeisler aus dem Plan und schwören bei allen Gealen der Menschheit, die „Demokratien“ seien die „Kriegsbedrohten“ Länder! Hat diese Methode Ihrer Vrs. in Paris nicht eine verzweifelte Ähnlichkeit mit der Geißelogenheit gewisser eijzialer Elemente, die sich vor der Verübung ihrer Taten ein jog. „wasserdichtes Alibi“ beizorgen?! In „undemokratischen“ Staaten verhängt man über solche Zeitgenossen lebenslängliche Sicherheitsvermaßnung. In der „Maconnerie à découvert“, wo die Regeln der „République à couvert“ gelten, ist man „humaner“, dort tanzt man

FRANKREICHS TOTENTANZ

Liberté

„Man wird sagen können, die Nationalen (Franzosen; F. H.) seien „Hitlerianer“, die Elsaß-Lothringer seien Verräter, Korsika sei eine von Banditen bevölkerte Insel, die Bretonen seien Halbtiere — wie dies ja [Br.] Innenminister Marx-Dormoy schon gesagt hat! — usw. usw. Aber man wird nicht ein einziges Wort gegen die Juden sagen dürfen!“

So schrieb die franz. Wochenschrift „Je suis partout“ in ihrer Nr. 440 vom 28. 4. 1938 über die Judenstuhlgesehe der Regierung Daladier.

Egalité

„Es ist ein Unsinn, soviele Engländer (als Soldaten; F. H.) nach Frankreich zu schicken. Englands Stärke ist die Materialherstellung und der Handel. In Frankreich gibt es genug Franzosen, die für uns (Juden und Engländer; F. H.) die Schlachten schlagen können.“

So schrieb, laut „Völkischer Beobachter“ Nr. 53, vom 22. Februar 1940 der jüdische Ex-Kriegsminister Gore-Bellisha in „News of the World“

Fraternité



Tous unis, tous frères

Diese Zeichnung „Alle vereint, alle Brüder“ brachte „Le Droit de Vivre“, die Zeitschrift des jüdischen Kriegshehens Bernard Lecache am 21. Juli 1938! Juden und Nichtjuden (aller Rassen) Arm in Arm! Verbrüderung!

UM DIE „MENSCHENRECHTE“

Inhaltsübersicht

	Seite
Bild oder Karte?	5
1. Teil: VOM FRANKENREICH ZU FRANKREICH	7
Kapitel I: Die Teilung des Frankenreiches	7
Der Vertrag von Verdun (7), der Vertrag von Meersen (8), noch einmal das ganze Reich (8), endgültige Trennung (8), Karte Nr. 1 (9)	
Kapitel II: Lehnsfürstentümer oder Einheitsstaat	10
Aufspaltung der Staatseigenschaft (10), Meritale Einflüsse (10), Karte Nr. 2-5 (11)	
Kapitel III: Frankreichs Weg zum Einheitsstaat	12
Der Hundertjährige Krieg (12), Karte Nr. 6-9 (13), Nr. 10-12 (15) Schaffung eines stehenden Heeres (16), Frankreich geeint (16), Karte Nr. 13 (17)	
Kapitel IV: Frankreich greift ein	16
Der erste Ansturm (18), Bartholomäusnacht (18), Richelieu und der zweite Ansturm (18), Aufhebung der Volksherrschaft (18), Karte Nr. 14 (19), Ludwig XIV. und seine Nachbarländer (20), Reunionskämpfe (20), die Verwüstung der Pfalz (20), die Urheber (21), die Türken vor Wien (22), Richelieus politisches Testament (22), Bilanz (24), Sonnenkönig? (25), Ludwig XV. (25), Ludwig XVI. (26)	
Kapitel V: Die große Lüge von der bedrohten Sicherheit Frankreichs	26
2. Teil: DIE „ENGLISCHE KRANKHEIT“	29
Kapitel I: Franzosen und Deutsche	29
Die wahre Heilige Schrift (29) Das große Gesetz der Reife Mildeheit, nottut, volltut (30), der politische Reifezustand in Ost- und Westfranken (30), Kleinstaat und Kultur (30), Reife (31) „und die Versäulung?“ Das Gesetz der Landschaft Kultur und Zivilisation Noch einmal die „Versäulung“ Humanismus und Engherzigkeit	29 31 32 33 33 34
Kapitel II: Die „englische Krankheit“	35
Einige Angaben über die Gründung der modernen Freimaurerei (35)	
Kapitel III: Begriffsbestimmungen	36
1. Freimaurerium (36), 2. Freimaurerei (36), 3. Freimaurersystem (36), 4. Freimaurerlogen (37), 5. Logentum (37), Parallelen Freimaurer — Schüler (37)	
Kapitel IV: „Bürger zweier Reiche“	38
Die drei Grundprinzipien „Bürger zweier Reiche“ „Humanität“ „Toleranz“ Bruderkette „Brüder aller Länder, vereint euch!“ (42), „Freiwerden des Vaterlandes“ (42), „international oder gar nicht sein“ (43) „Weltbürgerliche Liebe“ Weltrepublik	38 40 41 41 42 43 44
Kapitel V: „Arbeit am rauhen Stein“	46
Kapitel VI: Die „englische Krankheit“ und die Völker — Englands Selbstsuch	48
Wirkung auf Romanen und Germanen (48), die Fälschung des Konstitutionsbuches von 1723 (49), Britanniens Größe: das Werk der Freimaurerei (50), das British Empire: Fleischwerdung der freimaurerischen Ordnungsbegriffe (51), Rathenaus Urteil (51), darum Krieg 1939/1940 (51), das Geheimnis des freimaurerischen Siegeszuges (52), die Vieldeutigkeit des Geistesgutes der Freimaurerei (53)	
3. Teil: DER TOTENTANZ UM DIE „MENSCHENRECHTE“ DER „GRANDE NATION“	53
Kapitel I: Geschichtssabriß 1774—1815	53
Kapitel II: Frankreich im Fieber der „englischen Krankheit“: Die Revolution von 1789	55
Einbruchstellen und vorteilhafte Lage (55)	

	Seite
Einbruchstellen	56
Freiheit (56), ihre Verfälschung durch Demagogen (56)	
Freiheit	57
Freiheit — wovon? und Freiheit wozu? (57), der Freiheitsstrug von 1789 (57)	
Politik's scharfsinniges Urteil	57
Wechselwirkungen	59
Soziale Mißstände und theokratische Willkür (59), die Freimaurerei blendet sich ein (59), Papst Clemens XII. und seine Bannbulle „In eminenti“ (60), ihr unbeabsichtigter, aber logischer Erfolg (60), der moralische Tiefstand des Logenlebens vor der Bannbulle, Zeugnis von Dr. Fintel (61), Schlußfolgerungen (61)	
Die Enzyklopädisten	62
Erklärung des Namens (62), Discours de Ramsay (62), Weltrepublik (62), Enzyklopädismus und Materialismus (63), Geistestragödie (63), Voltaire und Rousseau (63), Gegen- sage in der revolutionären Kritik (64)	
Günstige Umstände	65
Paris und Provinz (65), französisch — deutsch, Unterschiede (65), Schlußfolgerungen für und auf die Freimaurerei (66), die Freimaurerei wird Mode (66), Streichholz- spielereien (66), Zitelucht (66)	
Propagandaallubs	67
Berühmte Freimaurer der Revolutionszeit	68
Revolutionäre Dynamik	75
Heuillanten, Girondisten, Jakobiner (75), der Sieg der Jakobiner (76), das „Verbot“ der Logen (76), moderne Streichholzspieler (76)	
Kapitel III: 14. 7. + 22. 7. + 30. 7. + 27. 8. = 21. 9.	77
Der Sturm auf die Bastille	78
Parolen (87), der Mordmord (79), die „politischen“ Gefangenen (79), Verherrlichung als Nationalfeiertag (79), 1789—1939 (79), die symbolische Bedeutung der Tricolore (80)	
Die Bewaffnung der Provinz	80
La grande Peur	81
Folgen (81), Maron Roland klagt die Mörder der Freiheit an (82)	
Die Verkündigung der „Menschenrechte“	82
Vorbilder und Väter der „Menschenrechte“ (82), Inhalt (83), Abrafen (85), Juden- emancipation (85), 1939: die Judenschutzesetze der Regierung Daladier (86), das „Recht“ auf Revolution (87), seine freimaurerische Rechtfertigung (87), Erfinden und Trug (88), die Wiege der Verfassung (88), Konsequenzen (89), Rathenaus Urteil (90)	
Die 1. Republik	91
Jud Nordau-Südfelds Triumphgeschrei (91), Ludwig XVI. zu späte Erkenntnis (91)	
Kapitel IV: Die „große Idee“ macht Schule und die „Grande Nation“ erwacht	92
Freimaurerisches Revolutionsbekenntnis (92), dunkle Finanzquellen (92)	
Versaillitis und Neo-Versaillitis	92
Der französische Freiheitsstrug als Vorbild für andere Völker (93), die „prépondérance légitime“-Idee wird populär (93)	
„Grande Nation“	93
Ein Schwindel und seine Entstehung (94)	
Kapitel V: Das „Wunder“ von Valmy	95
Gegenkräfte beginnen sich zu regen (95), die Br. greifen ein (95), ihr Doppelspiel (96)	
Der Pakt von Pillnitz	96
Dr. Lafayette greift ein	97
Der Emigrant als Heerführer, Verräter und Gefangener (97), Dr. Herzog von Braun- schweig (97), sein Drohmanifest (97) und die Folgen (97)	
Das „Wunder“ von Valmy	98
Die Schuldartstellung (98), die Wahrheit (98), Verrat (99), war der Braunschweiger Frei- maurer? (99), ja! der Beweis (100), Goethes Valmywort (101)	
Kapitel VI: Die „große Idee“ greift nach Europa	102
Politik's klare Erkenntnisse von 1841 (102)	
Kapitel VII: Deutsche Gefahr — danger importun	104
4. Teil: LA REPUBLIQUE A COUVERT — DAS „FRANKREICH“ DER NICHTFRANZOSEN	111
Kapitel I: Die derzeitigen maurerischen Körperschaften in der französischen Republik und in ihren Kolonien	111

	Seite
Le Grand Orient de France	111
Falsche Bewertung seines Grades (111), seine Grade (111), der Ordenstrat (111), das Große Ritualkollegium (112), Konvent (112), Studienthemen (112)	
La Grande Loge de France	112
Unterschiede in der Taktik gegenüber dem Großorient (112), Organisation (113), Studienthemen (113)	
Suprême Conseil du Rite Ecossais Ancien et Accepté pour la France et ses Dépendances	113
Grande Loge Nationale Indépendante et Régulière pour la France et les Colonies Françaises	114
Ordre Maçonnique Mixte International „Le Droit Humain“	115
Kapitel II: Status in statu	115
Dr. Goethe stellte fest	116
La République à couvert — la Maçonnerie à découvert	116
Identifizierung von Freimaurerei und Republik	117
Statte aus Konventberichten (118), Schlußfolgerungen (119)	
Kapitel III: Freimaurerische Fachgruppen und Vorhöfe	119
Beschreibung und Erklärungen zu Sitzung 15 (119), Fachgruppen (120), Vorhöfe (120), Sitzung 15 (121)	
Kapitel IV: (I) Brüderliche Vereinigungen zum Studium bestimmter Fragen	122
1. Le Club Fraternel d'Etudes Mutuelles	122
2. La Pensée Libre (Freidenker, s. auch S. 182)	122
3. Le Groupe Fraternel d'Etudes des Amis de la Vérité	122
4. „Le Souvenir“, Groupement Frat. pour la Commémoration ect.	122
5. Le Socialisme Reconstructeur	122
6. Le Groupe Littre-Condorcet	122
7. Le Groupe Maç. pour la Ratif. des Conv. Intern. du Travail	123
Freimaurer als Führer der II. Internationale (123), das Internationale Komitee in Genf als Hochburg der Freimaurerei (123), Menschenhandel mit deutschen Arbeitslosen (123),	
8. Groupe Maçonnique „Se connaître“	124
9. Groupe Fraternel des Amis de Spartacus	124
Kapitel V: (II) Brüderliche Vereinigungen für internationale Fragen	125
1. Association Maçonnique Internationale (A.M.I.)	125
Ein internationaler Großlogenbund (125), Entstehung und Gründung (125), „Bureau International de Relations Maçonniques“ (125), Ziel und Zweck (126), Umorganisation zur A.M.I. (126), Arbeit der A.M.I. (127), wichtige Mitglieder (127)	
2. La Ligue Internationale de Franc-Maçons	127
Ursprung in der Esperanto-Bewegung (127), einiges über Esperanto als jüdisch-fermentische Erfindung (127, 128), Presse der Liga (129), Führung (129), bedeutende Mitglieder (129)	
3. „Fraternité-Réconciliation“-Groupe Maç. pour la Société des Nations (Völkerbund), pour le Rapprochement Franco-Allemand	130
Völkerbund und Freimaurerei (130), deutsch-französische Annäherung (130), eine jüdische Angelegenheit (130), Emigrantenzentrale (130)	
4. „Mundia“, Groupe Frat. des Pacifistes Intégraux	130
5. La Ligue Frat. des Combattants Pacifistes	130
6. Les Amitiés Internationales	131
Kapitel VI: (III) Brüderliche Vereinigungen für Staat und Verwaltung	131
1. Groupe Frat. du Minist. des Finances et des Régions Libérées	131
2. Amicale Frat. du Ministère des Travaux Publics	131
3. „Le Mois“	131
4. Militärlogen	131
5. „L'Union“ (Offiziere)	132
6. „La Voute d'Acier“ (Offiziere)	132
7. Le Groupe Frat. de l'Air (Luftfahrt)	132
8. „Le Trident de Neptune“ (Marine)	132

	Seite
9. Groupement Fraternel de la Préfecture de Police et de la Sureté Générale (Nationale) (Polizei)	132
Standale und Polizei (132), und Freimaurerei (133)	
Der Stabisthysstandal	133
Stabisthys „Selbstmord“ (133), Stabisthys Lebenslauf (133), seine Komplizen (133), die Liste seiner Freunde (134), der Tod des Untersuchungsrichters Prince (137), wer waren die Mörder? (137), Verdunklungsarbeit der freimaurerischen Polizei (137), eine „Untersuchungs“kommission (138), Freimaurer Stabisthys (138, 139), die Wahlgelben der Einkapartien (139), die Frontsoldaten demonstrieren und Dr. Trot läßt schließen! (139), noch ein „Untersuchungs“ausfluß (139), „der Großorient an die aufrichtigen Menschen“ (140)	
Noch einmal die Polizei	140
Freimaurerarbeit in der Polizei, Freimaurergegner müssen ins Gefängnis (Jean Boissel, Darquier de Pellepoiz (141), der Deserteur Dr. Salengro (141), Eigentumsfragen (141)	
10. Groupe Fraternel Parlementaire	141
Fremdlicher Einfluß auf die Gesetzgebung (141), Konventberichte: die Br. Abg. haben für „Wiedergutmachung“ zu sorgen (142), sie bilden „ein richtiges Syndikat im Schoße des Parlaments“ (142), sie haben dem Orden unterwürfig zu sein (142), sie haben Parlamentsgruppen zu bilden (142), sie haben die Minister usw. zu kontrollieren (142, 143), Soß dem Bürger Herriot (143), Ausschuß dem, der nicht gehorcht (143), die Br. Parlamentarier haben sich zwischen ihren maurerischen und ihren Pflichten gegenüber den Wählern zu entscheiden (143), Schlußfolgerungen (143), Kampf dem „Faschismus“ (144), Liste fremdlicher Abgeordneter (144, 146)	
Kapitel VII: (IV) Kommunale Bräderliche Vereinigungen	146
Jhr Swed (146), Liste (146, 147)	
Kapitel VIII: (V) Bräderliche Berufsvereinigungen	148
1. für Landwirtschaft	148
2. für das Ernährungsgewerbe	148
3. für Bäcker und Mehlhändler	148
4. für die Hotelindustrie	148
5. und 6. für Röche	149
7. für die Metallindustrie	149
8. für Eisenbahner	149
9. für die Automobilindustrie	149
10. für die Elektroindustrie	149
11. für das Bauwesen	149
Parallelen zu Deutschland (149), Ringarchitekten (150) und ihre Querverbindungen (150)	
12. für Werbefachleute	151
„à avantages égaux“? (151), Bauzwindel (151)	
13. für die Justiz	151
Liste fremdlicher Anwälte (151)	
14. u. 15. für die Möbelbranche und die Pelzhändler	151
16.—18. für Reisende und Vertreter	152
19. für das Genossenschaftswesen	152
20. für bereidigte Sachverständige	152
21. u. 22. für Banken, Börsen usw.	152
23. u. 24. für Export und Import	152
25. für das „Republ. Komitee für Handel und Industrie“	153
eine Schlüsselstellung (153), Liste von Mitgliedern (153)	
26. für Versicherungsgesellschaften	153
27. für Schmuckwarenhändler	154
28. für die Parfümerieindustrie	154
29. für Gaswerke	154
ein Brief aus London vom April 1939 (154)	
30 u. 31. für Ärzte	155
Kapitel IX: (VI) Bräderliche Vereinigungen für Presse, Erziehungsweisen, Radio, Film, Theater usw.	157
1. Association Fraternelle des Journalistes (Mitglieder)	157
2. Groupe Fraternelle de l'Enseignement	158
3. Comité Republicain de Radiodiffusion	159

	Seite
4. Groupe Fraternel du Livre	160
5.—12. Bühne, Podium, Steinwand	160
Kapitel X: (VII) Brdl. Vereinigungen verschiedener Art	161
Kapitel XI: Extériorisation — Vorhöfe	162
Extériorisation	162
Die Brd. als „wohlkriehende Blöken“ (162), einheitliche Ausrichtung (163), ein großer Operationsplan für Außenarbeit (163), Zentralisierung der Außenarbeit (164)	164
Aktive — passive (165), passive Vorhofarbeit (165), praktische Beispiele: Frontsoldatenbünde in Deutschland (165), in Frankreich: der Verräter de la Rocque (166), Vorhofarbeit in Deutschland nach Horneffer (167)	164
Kapitel XII: (I) Aktive Vorhofgemeinden: Liga für Menschenrechte	168
Entstehung (168), Statuten (169), Judenjuchgruppe (169), Gesinnungsterror (170)	168
Zentralkomitee (Mitgliedsliste)	170
Parlamentarier-Gruppe der Liga für Menschenrechte (Mitgliedsliste)	172
Der Boge Lob	175
Kapitel XIII: (II) Aktive Vorhofarbeit auf dem Gebiete der Volksbildung	176
Ligue de l'Enseignement	176
Ihre Geschichte (176), ihre französische Aufgabe (177), eine französische Filiale (177)	176
Eingreifen der Brd. in das Unterrichtswesen	177
Beziehung der Schlüsselstellungen (177, 178), Mitgliederwerbung (178)	177
Kampf um die Schule	178
Kritische Schulpolitik (178), ihre Grundzüge (178), ihre Fehler (179), ihre Folgen (179), die Brd. schaltet sich ein (179), gefälschte Freiheitsbegriffe (179), überstaatliche Rivalitäten (179), deutsche Erkenntnisse (179), französische Schulpolitik, Konventsbeschlüsse (180)	178
Freizeitgestaltung	181
Jugendverbände, z. B. Pfadfinder (181, 182)	181
Freidenkerverbände	182
Front Commun	183
Fédération des Anciens Combattants Républicains	183
Gruppen für nationale Erziehung und weltliche Betätigung in der Abgeordnetenversammlung (Mitglieder)	184
Weltliche Erziehungsgruppe im Senat (Mitglieder)	185
Pazifistische Jugendvorhöfe	185
Kapitel XIV: (III) Aktive Vorhofgemeinden: Pazifistenverbände	186
Kapitel XV: „Nie wieder Krieg!“, drum — auf zum Kriege!	187
Friedensliebe oder Pazifismus	187
Pazifismus ist immer defätistisch	188
„Heroischer Pazifismus“	190
Pazifismus auf Französisch	191
Das Trugspiel mit der „deutschen Gefahr“	193
Das schlechte Gewissen (193), „demokratische“ Schwächung (194), die innen- (194) und außenpolitische Sicherung der République à couvert (195), militanter Pazifismus (195)	193
Kapitel XVI: Militanter Pazifismus	197
„eine historische Nacht“ (197), einige Worte über Kathederhistoriker (197), „unwissenschaftliche“, „Laien“ (197) und Zeitungsartikelfabrikanten (198)	197
Pan-europa	198
Ursprung der Idee (198), Condoveres Plan (198), Weltkarte, Abb. 16 (199), „euroafrikanische Zukunftsraße“ (199), Juden als „neue Adelsraße“ (200), Rathenaus System (200)	198
„Prépondérance légitime“	200
Eine Mission (200), Revolutionsuppe (201), Folgen (201)	200
Kapitel XVII: Freimaurerei und Vaterland	202
Beschmelzungsdein (202)	202
Fahnen — „Fetzen“	203
Reißt die Fahnen in Fetzen“ (203), Nationen-Barberet (203), Jean Ray beschimpft die Tricolore (203), Gedanken splitter-Gemeinschaften der „Ulpien“ (204), Dr. Schalk „dichtet“ (206)	203
Kapitel XVIII: Freimaurerei und Sittlichkeit	207
Frauenfrage (207), Homoerualismus (207), Blutschande (208), Chetollektiv (209), nochmals Homoerualismus (209), Abtreibungspropaganda (210)	207

Kapitel XIX: La Maçonnerie à découvert	Seite 210
1870—1920	210
Das „Medlenburgische Vogenblatt“ als Beweis	211
Juden kommandieren	214
Freimaurer und Juden regieren	214
Kapitel XX: „Vorbismardisches Deutschland, erwache!“	216
„Zum Volk der Dichter und Denker zurückführen?“	216
Triumphgescheides Dr. Ehr (Marne „Wunder“)	217
Und nun spricht — Rathenau!	218
„Friedens“arbeit (im Weltkrieg)	219
Weltkongresse (220), militanter Pazifismus (220), „deutsche“ Dr. treffen sich mit Ententebrüdern in der Schweiz (221)	
Die Masse herunter!	221
„Komitee zum Studium eines dauerhaften Friedens“ (221), Bund „Neues Vaterland“, Statuten (221), einige Mitglieder (222), wird „Liga f. Menschenrechte“ (222), Erfüllungspolitik über Versailles hinaus (222, 223)	
Verfaillies — ein Werk im Geiste der Freimaurerei	223
Internationaler Kongreß vom 28.—30. Juni 1917 (223), bestimmt die Friedensziele 28. Juni 1919	225
Artikel 231 (225), fremdsche Meineschleifer (225)	
Der Ring ist geschlossen	226
Abrüstung der Geister in Deutschland (226), Dokumente über Friedenspropaganda (227)	
Kapitel XXI: „Nieder mit dem Nationalsozialismus!“	228
Mobilmachung der Vogen (228), Geheversammlungen, Dokumente (229, 230, 231), Hochfettpropaganda (232), Generalangriff, zahlreiche Befundungen (233, 234, 235, 236), die Schulbigen am Krieg 1939/1940 (236)	
Kapitel XXII: Das Ziel: ein Averb Versailles!	236
Selbstbekenntnisse	237
London (237), Paris (237), London (237), Paris (237), London (238), London (238), Paris (238), London, eine Blütenlese (239)	
„... perpalliatatque perficiat!“	240
Papst Benedikt XV. über Versailles (240), Jacques Bainville und seine Jünger über Versailles (241), heute in einer Linie mit Juda (243)	
Rathenaus Vorschlag: Tötet 60 Millionen Deutsche!	244
Und ihr habt doch gesiegt! (245)	
Schlusswort — ein offener Brief an den Präsidenten der Association Maçonnique Internationale: „Unser Weg“ und — unser Weg	246
Frankreichs Totenkanz um die „Menschenrechte“	252
Inhaltsübersicht	263
Friedrich Hasselbacher und sein Werk	269
ABBILDUNGEN, KARTEN USW:	
Seite 9, 11, 13, 15, 17, 19, 121, 199, 227, 229, 230, 231, 259, 262.	
LISTEN UND GRÖßERE NAMENSVERZEICHNISSE:	
Seite 68, 134, 138, 139, 144, 146, 153, 170, 172, 184, 185, 214, 215.	

Nachtrag: Das 106. Kabinett der III. Republik:

Nach Fertigstellung des Buches wurde das Kabinett Daladier vom Kabinett Reynaud abgelöst. Ministerpräsident und Außenminister: Dr. Reynaud; Nationale Verteidigung: Dr. Daladier; Vizepräsident: Dr. Chaumpey; Kriegsmarine: (Dr.?) Campinchi; Luftfahrt: Dr. Jude Laurent-Eynac; Äußerer: Dautry; Justiz: Dr. Serol; Finanzen: Dr. Lamoureux; Innerer: Dr. Henry Repp; Handel: Dr. Louis Rollin; Kolonien: Jude Mandel-Rothschild; Erziehung: Dr. Carraut; Landwirtschaft: Quenille; Blodade: Dr. Monnet; Öffentliche Arbeiten: Dr. Jude de Monzie; Arbeitsministerium: Bomoret; Informationsministerium: Dr. Galsjube Grosfard; Handelsmarine: Dr. (Jude?) Rio; Gesundheitsministerium: Bernod.

Diesem Kabinett werden andere folgen: Ministerien mögen kommen, Ministerien mögen gehen, bleiben wird: die Judäomaurokratie, die „Demokratie“, die „République à couvert“ und damit die „Maçonnerie à découvert“!

Druckfehler: S. 131, 10 v. u. statt Verhard: Bernhard — S. 137, 9 v. u. statt Conscience: Conscience; 11 v. u. statt einem: einer — S. 169, 16 v. u. statt Democratie: Démocratie — S. 197, 2 v. u. statt Rebomber: November.

Friedrich Hasselbacher und sein Werk

Schon seit langem und weit über Deutschlands Grenzen hinaus ist der Name Friedrich Hasselbacher auf dem Gebiet des Studiums des geschichtlichen Wirkens der überstaatlichen Mächte — und besonders der Freimaurerei — ein Begriff geworden. Seine Bücher haben — ein in der freimaurergegnerischen Literatur bislang beispielloser Erfolg! — in einer Gesamtauflage von über 100 000 Exemplaren zahllosen Menschen die Augen geöffnet und die geheimen Kräfte der Weltpolitik gezeigt. Hasselbachers wissenschaftliche Gründlichkeit, die bei ihren Untersuchungen völlig neue Wege beschreitet, verbindet sich mit außerordentlich volkstümlicher Darstellungsweise und einem sehr lebendigen Stil und erklärt es, daß der Name des Verfassers im besten Sinne des Wortes Weltruf genießt. Aus einer schier unüberschaubaren Fülle von begeisterten Urteilen seien hier wenigstens einige angeführt. 1936 bezeichnete die „Porunca Breuil“ in Bukarest Friedrich Hasselbacher als „maßgeblichsten Freimaurergegner von Europa“, während ihn die ebenfalls in Bukarest erscheinende „Apararea Nationala“ den „gründlichsten Freimaurerkenner der Gegenwart“ nannte. Im Jahre 1937 ist es die in Charbin (Mandschuko) herauskommende „Nazija“, die in ihm den „bedeutendsten Freimaurerkenner in Deutschland“ sieht. 1938 urteilt der „Rasswet“, Belgrad: „der größte deutsche Freimaurerkenner“, während die „Nazija“, Charbin, in einer neun Seiten langen Würdigung der vorbildlichen Arbeiten Hasselbachers diesen als den „besten Kenner des Freimaurertums“, als den „hervorragenden deutschen Historiker, der sich Weltruf erworben hat“, und den „besten ausländischen Kenner der russischen Frage“ bezeichnet. Im selben Jahre nennt ihn der „Hammer“, Leipzig: den „ganz hervorragenden Freimaurerforscher“. Aus dem Jahre 1939 seien hier nur folgende Urteile angeführt: „einer der auf diesem Gebiet besten Sachkenner“ („Wochenschrift der Landesbauernschaft Weser-Ems“, Oldenburg); Hasselbacher hat „die Fundamente für eine ganz neue Verteidigungsstellung gelegt, deren ganze Bedeutung erst die Zukunft zeigen wird“ („Nordland“, Berlin); „Hasselbacher, der zu den besten Kennern des Freimaurertums gehört“ („Göttinger Nachrichten“); „der im In- und Ausland den Ruf eines hervorragenden Sachkenners besitzt ... klar und unbestechlich“ („Egerer Zeitung“); „einer der besten Kenner der Freimaurerei“ („Preußische Zeitung“, Königsberg); „seine außerordentlichen Sachkenntnisse, seine Gewissenhaftigkeit als Gelehrter und die einzigartige Logik seiner Schlußfolgerungen und Zusammenfassungen bewundern“ („Na Graniže“, Mandschukuo). Das soeben begonnene Jahr 1940 aber brachte bereits u. a. folgende Urteile: „das hervorragende neueste Buch des berühmten Freimaurerforschers“ („Hammer“, Leipzig), und dann eine besonders interessante und das Wesen der Arbeit treffende Stimme: „Friedrich Hasselbacher, der im In- und Auslande als einer der besten Kenner der Freimaurerei gilt ... Fern aller Phantasterei und Überbewertung, die alles auf das Wirken der überstaatlichen Mächte zurückführen möchte ... ist der rechte Mann, diese Aufklärung zu vermitteln“ („Niederländische Tageszeitung“). Lesen Sie darum

Die Werke von Friedrich Hasselbacher:

Da ist zunächst einmal die große Buchreihe „Entlarvte Freimaurerei“ zu nennen, deren einzelne Bände jeder in sich abgeschlossen und für sich zu beziehen sind. Band 1: „Das enthüllte Geheimnis der Freimaurerei in Deutschland“ behandelt die Rolle der „deutschen“ Freimaurerei und zeigt, welche Gründe es waren, die zur Auflösung der Freimaurerlogen in Deutschland führten. Band 2, der den Titel trägt: „Vom Freimaurermord von Serajewo über den Freimaurerverrat im Weltkrieg zum Freimaurerfrieden von Versailles“ ist eine einzige Dokumentensammlung. Freimaurerische Geheimschriften und Akten enthüllen — nun veröffentlicht! — die unbestreitbare Schuld der Freimaurerei als Kriegstreiberin und „Friedens“macherin. Band 3: „Auf den Pfaden der internationalen Freimaurerei — das geschichtliche Wirken der überstaatlichen Mächte“. Hier wird neben der fremdsprachlichen Arbeit in England, Niederlande, Belgien, Schweiz, Rußland, Polen, Nordischen Staaten, Spanien, Portugal usw. an Hand von über 27 000 Logenvorträgen aus Paris gezeigt, welchen ungeheuren Einfluß die Freimaurerei in der Politik hat. Die Reichswaltung des NS-Lehrerbundes urteilt in ihrem Gutachten 1969 darüber u. a.: „Das vorliegende Werk bedeutet eine wichtige Arbeit des bekannten Verfassers. Eine ungeheure Stoffmenge, ein erstaunliches Beweismaterial hat er zusammengetragen. Man ist erstaunt, wie er zu solchem Material kommen konnte. Zur Beurteilung der Politik dieser Länder ist dieses Buch von unschätzbarem Wert.“ Dem Band 3 liegt außerdem auf großem, mehrfach gefaltetem Kartenblatt die erste Veröffentlichung eines „Stammbaumes der Weltfreimaurerei“ bei. Zwischen diesem und dem Band 4 steht der Ergänzungsband 3 E: „Das Ende des Freimaurerwunders Tschechoslowakei“, in dem nicht nur die Geschichte und das Ende der Tschecho-Slowakei behandelt, sondern vor allem gezeigt wird, daß dieser Mosaikstaat nichts als die Realisierung fremdsprachlicher Pläne und Entwürfe war. Band 4: „Der große Generalstabsplan der jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörer“ enthüllt in seinem Teil 1 den Aufbau, die Grade, Systeme, technischen Mittel und ideellen Zielsetzungen der Internationale der Freimaurerei. Damit erhält die nichtfremdsprachliche Öffentlichkeit einen Einblick in das Gefüge der Weltfreimaurerei, wie er bislang noch niemals gegeben wurde. Im Teil 2 wird neben vielem anderen die Frauen-Freimaurerei behandelt. Der 3. Teil aber enthüllt das Geheimbündnis von Aachen zwischen Freimaurerei und politischem Katholizismus, das sich gegen den Nationalsozialismus richtet. Diese, wie es Pater Madermann nannte, „Sensation hinter den Kulissen“ wird damit zur Sensation vor den Kulissen. So wird erstmalig und unwiderleglich, nur an Hand von Originaldokumenten (zum großen Teil in photographischen Wiedergaben), bewiesen, daß zwischen dem politischen Katholizismus und der Freimaurerei ein grundlegender Stellungswechsel eingetreten ist. Die außerordentliche Bedeutung

dieser Untersuchungen zum Thema „Bündnis von Mächten“ würdigt die „Na-
Granitz“, Mandtschuobitua, im Rahmen einer langen Besprechung u. a. mit
folgenden Sätzen: „Sein abschließender Teil ist den urkundlichen Enthüllungen
des zwischen dem Weltfreimaurertum und dem Vatikan abgeschlossenen Pakt
gewidmet. Dank diesem Buch wird dem Leser, der außerhalb
Deutschlands lebt, die Politik Hitlers betreffs der Kirchen-
frage klar... Es ist unmöglich, aus diesem Werk nur Auszüge zu bringen
— man möchte es von Anfang bis Ende übersehen.“

Das sind einige Hinweise auf die Buchreihe „Entlarvte Freimaurerei“, deren
einzelne in sich abgeschlossene Bände, 300—340 Seiten stark, in Leinen 4,85 RM,
kartoniert 3,85 RM, Band 3 E (nur kartoniert, 120 Seiten): 1,85 RM kosten.

Daneben sei hier noch die Spezialarbeit „Volksverrat der Feld-
logen im Weltkrieg“ genannt, die in wenigen Jahren eine Auflage-
ziffer von 40 000 Exemplaren erlebte und mit zahlreichen Photographien aus
beschlagnahmten fremdsprachigen Geheimarchiven ausgestattet ist, die die Feldlogen bei
den „Arbeiten“, die Menükarten ihrer schwelgerischen Festessen und viele Dokumen-
te zeigen. Nordland-Verlag, 4,50 RM.

Manche Leute glauben, die Freimaurerfrage sei mit der Auflösung der
Logen in Deutschland erledigt! Das ist ein vollendeter Irrtum. Im
Gegenteil: der Kampf hat überhaupt erst begonnen. Eine so gewaltige inter-
nationale Macht, wie die Freimaurerei, ist mit der Aufhebung von einem paar
hundert Logen noch lange nicht besiegt. Hasselbachers Arbeiten sind also keine
Untersuchungen über „was gestern einmal war“, sondern hochaktuelle politische
Werke. Trotz der Vernichtung der Logen in Deutschland bleibt das Wort bestehen,
das auf dem Gaudium der Saar-Pfalz im Juli 1939 in Kaiserslautern gesagt
wurde:

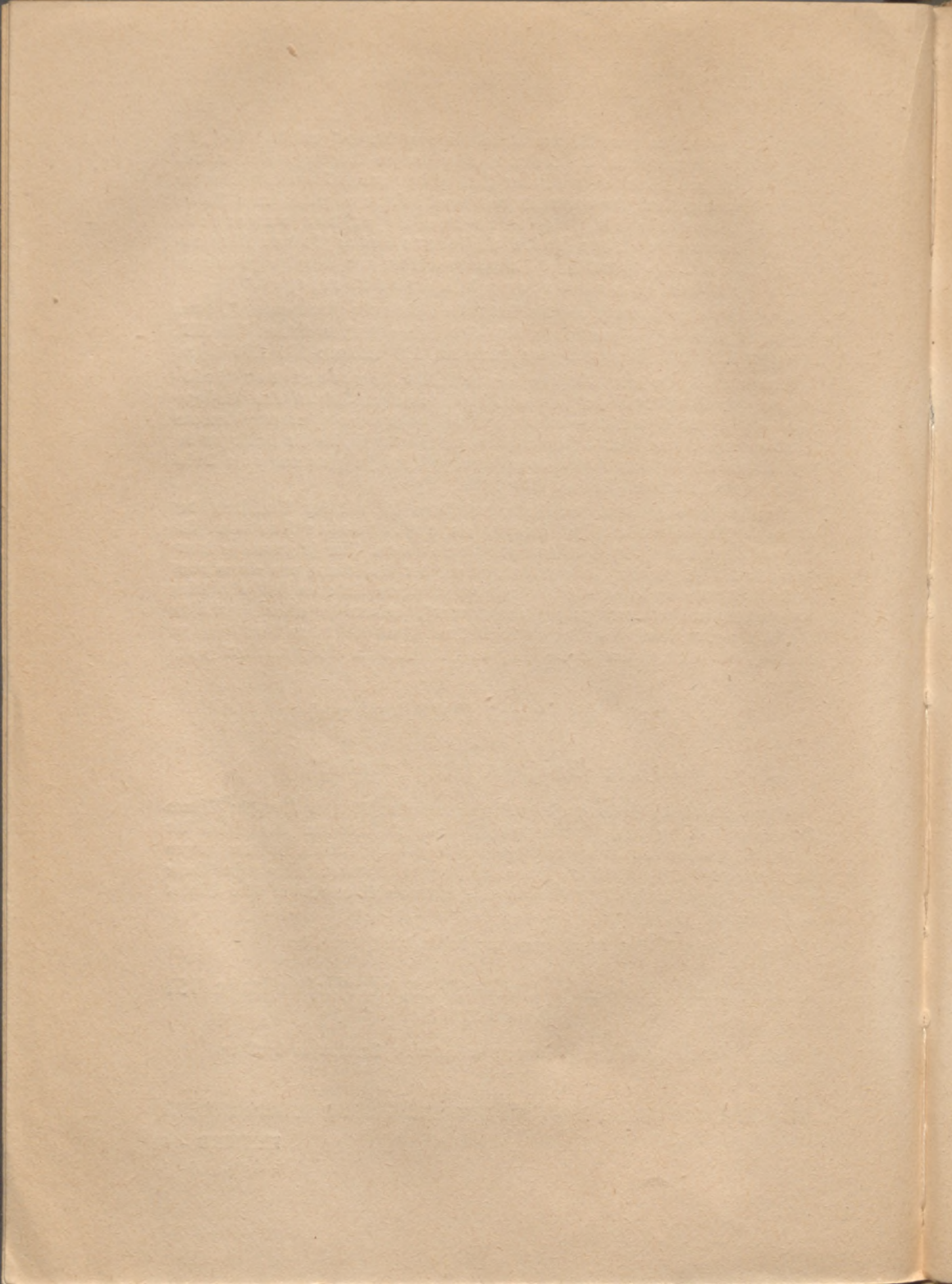
**„Weltjudentum und Weltfreimaurerei
sind
unsere abgeheimtesten Feinde!“**

Darum, deutscher Volksgenosse, greif zu den besten Büchern über das Thema
Judaomaurei, zu den Werken von Friedrich Hasselbacher. Sie geben dir
Klarheit, erzählen dir keine Märchen und Schauergeschichten, sondern zeigen
dir Deutschlands abgeheimtesten Feind, die Weltfreimaurerei, Judas beste Waffe
im Kampf gegen die völkische Freiheit und nationale Souveränität aller Länder
und Staaten.

Hasselbachers Bücher bezieht man am besten direkt durch den

Verlag Paul Hochmuth, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 151
Fernruf 22 28 25

Man fordere Prospekte und andere erläuternde Drucksachen dort an.



Die IV. Republik

Ein Nachtrag

Die Würfel sind gefallen, Frankreichs Totentanz ist zu Ende. Die III. Republik, die „Tochter der französischen Freimaurerei“, brach zusammen und blieb im Straßengraben der Geschichte liegen. „Unser Weg“, der Weg der Maurerei, ist eben nicht mehr zeitgemäß, die Entwicklung geht andere Bahnen, denn die Parolen des Liberalismus haben ihren Einfluß auf die Völker verloren. Die „Demokratie“ ist überlebt und ihr Phrasenkostüm zerschissen. Die Verkündigung der „Menschenrechte“ von der größtmöglichen Freiheit des Individuums wurde von der Verkündigung des Totalitätsanspruchs des Blut- und Bodenrechtes durch die Revolution Adolf Hitlers übertönt. In wenigen Wochen sind ganze Vorstellungswelten mit all ihren als Realitäten angepriesenen „demokratischen“ Fiktionen und liberalistischen Ideologien wie Kartenhäuser zusammengebrochen. Das Tor einer neuen Ära der Weltgeschichte ward aufgestoßen. Gestern wurde dem Dogma zu Nutz gekrönt oder verbrannt, hat man im Namen der Freiheit des Individuums bekränzt oder guillotiniert. Das Morgen aber wird getragen sein vom Ethos des Dritten Jahrtausends, dem Totalitätsanspruch des Blut- und Bodenrechtes.

Wenige Wochen haben dies vollbracht, Wochen eines so gewaltigen und alle bislang üblichen Maßstäbe außer Kraft setzenden Geschehens, daß wir sie immer wieder an unserm Gedächtnis vorüberziehen lassen müssen, weil ihre Größe für Menschenhirne schier unsäglich ist:*)

10. 5. Das deutsche Westheer beginnt den Entscheidungskampf: Einmarsch in Belgien, Luxemburg und die Niederlande, da, wie die deutsche Regierung dokumentarisch beweist, Belgien und die Niederlande mit den englischen und französischen Generalstäben zusammengearbeitet und den Einmarsch ins Ruhrgebiet vorbereitet haben. Die deutschen Truppen erreichen die IJssel und überschreiten die Maas. Churchill an Stelle Chamberlains englischer Ministerpräsident.
11. 5. Die feindlichen Grenztruppen in Holland und Belgien geworfen; das stärkste Fort der Festung Lüttich, Eben Emael, genommen.
12. 5. Die deutschen Truppen stellen die Verbindung mit den Fallschirm- und Luftlandetruppen bei Rotterdam her.
13. 5. Rotterdam kapituliert; Lüttich in deutscher Hand; die Maas auf französischem Gebiet von deutschen Truppen überschritten. — Churchill muß im Unterhaus erklären, daß er nur Blut, Arbeit, Tränen und Drohungen zu bieten habe.

*) Bei dieser chronologischen Aufstellung benutze ich die ganz hervorragende und so billige kleine Schrift „Schlag nach 1933 bis 1940 — Übersichtliche Chronik des Werdens Großdeutschlands“. Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig. Preis nur 60 Pfennig. 49 Seiten. Ein kleines Meisterwerk, das jeder Deutsche besitzen sollte.

14. 5. Die „Festung Holland“ und die ganze holländische Armee haben kapituliert. Der Übergang über die Maas zwischen Namur und Givet erzwungen und die Maginotlinie durchbrochen.
15. 5. Den Haag und Amsterdam von deutschen Truppen besetzt; die holländische Kapitulation unterzeichnet.
16. 5. Dyle-Stellung durchstoßen; ein Teil der Festung Namur genommen.
17. 5. Deutsche Truppen dringen in Antwerpen ein und besetzen Brüssel. Flucht der belgischen Regierung nach Ostende.
18. 5. Eupen, Malmédy und Woresnet wieder mit dem Reich vereinigt. Le Cateau und St. Quentin genommen. Marschall Pétain tritt in die französische Regierung ein, der Jude Mandel wird Innenminister.
19. 5. Schlachtfeld der Sommeschlacht von 1916 (Cambrai-Péronne) erreicht.
20. 5. Flucht der Engländer nach den Kanalhäfen; die 9. französische Armee bei Valenciennes geschlagen. Die Kanalküste bei Abbeville erreicht; damit sind die belgische Armee, drei französische Armeen und das englische Expeditionskorps eingekesselt. Der französische Generalléon Gamelin durch Wengand ersetzt.
21. 5. Die Kanalhäfen durch Flugzeuge heftig angegriffen; Durchbruch zur Kanalküste nach Nordwesten erweitert.
22. 5. Deutsches Vordringen auf Calais.
23. 5. Die Schelde-Stellung durchbrochen.
24. 5. Engerziehen des Ringes um die feindlichen Truppen in Flandern; Boulogne genommen.
26. 5. Calais genommen.
27. 5. Weiteres Zusammendrängen der feindlichen Armeen in Flandern.
28. 5. Kapitulation des belgischen Heeres mit seinem König. Lille, Brügge und Ostende genommen, sowie Ypern und der Kemmel.
29. 5. Ein großer Teil der englischen Transportflotte vor Dünkirchen durch die Luftwaffe vernichtet.
30. 5. Die Hauptmasse der französischen Truppen in Flandern aufgerieben; die Masse der deutschen Divisionen ist für neue Aufgaben freigeworden.
31. 5. Fortschreitender Angriff auf die Engländer bei Dünkirchen.
 1. 6. Nieuport genommen.
 2. 6. Der Führer ordnet Freilassung der holländischen Gefangenen an. Bergues genommen. Bisher 330 000 Engländer und Franzosen in Flandern gefangengenommen. Luftangriff auf Marseille.
 3. 6. Deutsche Truppen in Dünkirchen eingedrungen. Luftangriff auf die Flugbasis von Paris.
 4. 6. Dünkirchen genommen. Abschlußbericht des Oberkommandos der Wehrmacht über die bisherigen Operationen im Westen.
 5. 6. Aufruf des Führers und Beginn des Entscheidungskampfes gegen Frankreich. Planmäßiger Verlauf der deutschen Operationen in Frankreich.
 6. 6. Die „Wengand-Linie“ in breiter Front durchbrochen. Erneute Kabinettsumbildung in Frankreich, Daladier ausgeschrieben.
 7. 6. Dover von der Luftwaffe angegriffen.
 8. 6. Erfolgreiches Fortschreiten der deutschen Offensive in Frankreich. Siegreicher deutscher Flottenvorstoß zur Unterstützung der Gruppe Narvik.
 9. 6. Kampf zwischen Dyle, Mäse-Kanal und Maas begonnen.
10. 6. Voller deutscher Sieg in Narvik. Flucht der Engländer und Franzosen, Einstellung der Feindseligkeiten durch die Norweger.

Mussolini verkündet den Kriegseintritt Italiens.

Erfolgreiches Fortschreiten der Schlacht zwischen Kanalküste und Maas, beginnendes Schwinden der französischen Widerstandskraft.

11. 6. Kriegszustand zwischen Italien und den Westmächten.
Flucht der französischen Regierung aus Paris.
Rückzug der Franzosen auf der ganzen Front; die untere Seine überschritten, Reims genommen, die deutschen Truppen bereits 20 km vor Paris.
Italienischer Luftangriff auf Malta.
12. 6. Die Marne an mehreren Stellen überschritten. Chalons genommen. Übergang Spaniens von der Neutralität zur Nichtkriegsführung.
13. 6. Zusammenbruch der französischen Nordfront. Le Havre und Montmédy genommen.
14. 6. Paris von deutschen Truppen durchschritten.
An der Saarfront deutscher Frontalangriff auf die Maginotlinie.
14. 6. Verfolgung der Franzosen, zunehmende Auflösungserscheinungen; deutscher Einbruch in das Festungskampfsfeld der Maginotlinie an der Saarfront. Spanien besetzt die Tangerzone.
15. 6. Siegreiches Vorwärtstücken der deutschen Truppen auf der ganzen Front vom Kanal bis zur Schweizer Grenze. Vorstoß zum Plateau von Langres; Verdun erobert; Maginotlinie an der Saarfront durchbrochen.
16. 6. Zurückfluten der zusammengebrochenen französischen Armeen.
Orléans genommen. Die Maginotlinie völlig eingeschlossen.
Rücktritt des französischen Kabinetts Reynaud, Pétain übernimmt das Ministerpräsidium.
17. 6. Der französische Ministerpräsident Pétain erklärt, Frankreich muß die Waffen niederlegen; er erbittet die deutschen Bedingungen. Metz, Belfort und Dijon und die Rüstungswerke Le Creusot genommen.
18. 6. Einigung zwischen Führer und Duce über die Waffenstillstandsbedingungen an Frankreich in München.
Rennes, Cherbourg, Le Mans, Nancy genommen.
Großangriff der Luftwaffe auf die Themsemündung.
19. 6. Brest, Epinal, Toul, Lunéville, Straßburg genommen.
Beginn der Vergeltung gegen England durch die deutsche Luftwaffe.
20. 6. Lyon genommen. Säuberung Elsaß-Lothringens von den noch Widerstand leistenden Franzosen. Die französische Waffenstillstandskommission benannt. Frankreich bittet auch Italien um Waffenstillstand.
21. 6. In Gegenwart des Führers Übergabe der Waffenstillstandsbedingungen an die französische Abordnung im Wald von Compiègne. Damit wurde das 1918 begangene Unrecht gegen die deutsche Waffenehre ausgelöscht.
Wichtige Häfen in der Bretagne genommen. Luftangriffe auf die englische Ostküste.
22. 6. Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages in Compiègne.
22. 6. Beendigung der Schlacht in Elsaß-Lothringen; 500 000 Gefangene.
23. 6. La Rochelle und Rochefort genommen, die Girondemündung erreicht. Übergabe der italienischen Bedingungen an die französische Waffenstillstandskommission bei Rom.
24. 6. Unterzeichnung des französisch-italienischen Waffenstillstandsvertrages.
25. 6. 1 Uhr 35: Waffenruhe an allen Fronten mit Frankreich.
Der deutsch-französische Waffenstillstandsvertrag bestimmt in 24 Punkten u. a.:
 1. Die französische Regierung veranlaßt überall die Einstellung des Kampfes.

2. Festsetzung der von den deutschen Truppen besetzten und noch zu besetzenden Gebiete. Die Demarkationslinie verläuft: Genf—Dôle—Baray-le-Monial—Bourges bis 20 km ostwärts von Tours, dann 20 km ostwärts entlang der Bahnlinie Tours—Angoulême—Libourne über Mont-de-Marsan und Orthez bis zur spanischen Grenze.
3. In den besetzten Teilen Frankreichs übt das Deutsche Reich alle Rechte der besetzenden Macht aus. Die französischen Behörden haben deutschen Anordnungen Folge zu leisten.
4. Demobilmachung aller französischen Streitkräfte.
5. Frankreich liefert unverehrt aus: Geschütze, Tanks, Flugzeuge, Flakgeschütze, Infanteriewaffen, Zugmittel und Munition. Der Umfang der Auslieferung wird durch die deutsche Waffenstillstandskommission bestimmt.
8. Die französische Kriegsflotte ist unter deutscher bzw. italienischer Kontrolle demobil zu machen und abzurüsten; eine Auslieferung ist nicht beabsichtigt.
10. Frankreich nimmt an keiner feindlichen Handlung gegen Deutschland mehr teil. Franzosen, die dem zuwiderhandeln, gelten als Freischärler.
11. Die französischen Handelsschiffe dürfen nicht auslaufen.
12. Für alle in Frankreich befindlichen Flugzeuge besteht Startverbot.
13. Häfen, Werften, Industrie- und Verkehrsanlagen in dem zu besetzenden Gebiet sind unverehrt zu übergeben.
17. Vorräte und wirtschaftliche Werte dürfen nicht aus dem zu besetzenden Gebiet weggebracht werden.
18. Die Kosten für den Unterhalt der deutschen Besatzungstruppen trägt Frankreich.
19. Freilassung aller deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen durch Frankreich.
20. Die französischen Gefangenen bleiben bis zum Friedensschluß in Gefangenschaft.
22. Die Durchführung des Waffenstillstandsvertrages regelt und überwacht eine deutsche Waffenstillstandskommission, bei der eine französische Abordnung beistellt wird.
24. Der Waffenstillstandsvertrag gilt bis zum Abschluß des Friedensvertrages; er kann von der deutschen Regierung jederzeit gekündigt werden bei Nichterfüllung seitens Frankreichs.

Der Tag von Compiègne ist der letzte der vielen Meilensteine eines unvergleichlichen Siegeszuges. An diesem 21. Juni tilgte Adolf Hitler nicht nur die Schmach, die man dem deutschen Volke 1918 dort angetan hat, sondern er vollzog gleichzeitig einen symbolischen Akt, der Europa und der ganzen Welt anzeigte, daß die liberalistische Revolution von 1789 durch die nationalsozialistische Revolution von 1933 eine vernichtende Niederlage, sowohl auf militärischem und politischen als auch auf weltanschaulichem Gebiet, erlitten habe. Als die Lieder und Märsche der Nation, Adolf Hitler grüßend, durch den Wald von Compiègne schallten, da klang ihr Ton wie eine jubelnde Fanfare weiter durch ganz Europa und verkündete: „Das Heilige Germanische Reich Deutscher Nation wurde heute geboren!“ Der stolze, straffe Rhythmus ihrer Takte aber zeigte aller Welt an: „Das Herz Europas hat wieder zu schlagen begonnen!“ So wurde in Compiègne das Todesurteil über die „demokratische“ Weltordnung und ihren parlamentarischen Ausdruck, die „Société des Nations“, den Völkerbund, gesprochen. Eine neue geschichtsbildende und gestaltende Kraft trat formend und ausrichtend an ihre Stelle: der Sozialismus der Nationen.

Und Frankreich?

Wird das französische Volk das alles verstehen, wird es die Kraft haben, sich von seinen Jahrhunderte alten Haßvorstellungen und Irrtümern freizumachen und das Testament Richelieus zusammen mit den „Menschenrechten“ Robespierres verbrennen? Diese Frage stellen, heißt schon, sie beantworten. Die Antwort ist ein ganz klares und uneingeschränktes „Nein!“, denn Frankreich ist heute weiter denn je davon entfernt, aus eigener Kraft und eigenem Willen neue Wege, Werte und Ideale zu suchen und zu finden. Die unerläßliche Voraussetzung hierfür wäre eine Selbstprüfung, die getragen ist von dem Bestreben, die Schuld nicht immer bei anderen zu suchen, sondern eigene Fehler zu erkennen und abzustellen. Was tat man aber in Frankreich? Man versammelte sich in Vichy, debattierte über eine neue Verfassung, und der Rotarier Lebrun trat von seinem Posten als Präsident der Republik zurück. Es wurde eine neue Regierung gebildet mit der Achtung gebietenden Person des greisen, frommen Marshalls Bétain an der Spitze. Glaubt man Frankreich damit etwa erneuern und dem verkalkten Geist, der es bislang beherrschte, so etwas wie jugendliche Elastizität verleihen zu können?

Neben Bétain sehen wir dann als eigenlichen Regisseur — das ist schon der rechte Ausdruck für sein geräuschvolles Wirken! — sehen wir den alten Deutschensresser Pierre Laval, dessen politischer Horizont vom Testament Richelieus, dem „Codex Juris Canonici“ (Kirchenrecht des Vatikans) und von der Synthese aus diesen beiden, den Werken Jacques Bainvilles, bestimmt wird. Die übrigen Kräfte des politischen Theaters von Vichy spielen abwechselnd und sich abwechselnd irgendwelche pathetischen Rollen oder betätigen sich als Bühnenarbeiter, um die alten Kulissen und abgenutzten Requisiten der Parlamentsbühne von gestern auf „Neuordnung“ zurechtzuschieben. Die häufig wechselnde Besetzung der einzelnen Rollen mag oberflächlichen Geistern als revolutionärer Staatsumbau oder gar als geistige Erneuerung erscheinen, in Wirklichkeit ist sie aber nichts, als üble Spiegelschere von ermüdender Eintönigkeit und kraftloser Außerlichkeit. Damit kann man die Lebensgeister Frankreichs ebensowenig wehrufen, wie durch den Aufruf an die Schriftsteller des Landes, ein Buch zu schreiben, das so etwas, wie ein Pendant zu Adolf Hitlers „Mein Kampf“ sei! Glaubt man auf diese Weise in Frankreich, das dort fehlende, uns Deutschen aber vom Führer geschenkte hohe Lied der Nation nachträglich ausdenken und ersinnen zu können? Nach dieser Methode kann man wohl aus einem Duzend alter ein neues Kochbuch zusammenklittern, aber ein Appell, der die völkischen Kräfte eines Landes wecken und sie zur Großtat einer nationalen Wiedergeburt aufrütteln soll, ein solches Buch kann man nicht wie die „Verkündigung der Menschenrechte“ von 1789 zusammenstellen! Indessen, war nicht das Kochbuch immer das Symbol der ungelerten Geistesarbeiter und liberalistischen Menschenheitsapostel der „Demokratie“, war nicht das „man nehme ...“ immer das A und O der politischen Brei Küche parlamentarischer Kochkünstler? „Man nehme!“ Man gucke den anderen in Nah und Fern ab, „wie sie das so gemacht haben“ und gehe dann hin und tue desgleichen. Hat diese Methode nicht gestern bei der Verkündigung der „Menschenrechte“ ausgezeichnet funktioniert, warum sollte sie heute weniger erfolgreich sein, und sie ist zudem ja so bequem! Frankreich geht, wie man sieht, also ganz „neue“ Wege. Dies zeigte sich auch am 14. Juli, dem Nationalfesttag, der, wie bekannt, den Sturm auf die Bastille verherrlicht. Die Regierung Bétain/Laval feierte ihn 1940 — in der Kirche! Bastille-Sturm und „Men-

„Schentrechte“ mit Bibelsprüchen und Chorgesang, das ist das „neue“ Frankreich der Kochbuchrevolutionäre von Vichy.

Das ist das „neue“ Frankreich: man verleihst dem General **Hering**, dem ehemaligen Gouverneur von Paris, einem gebürtigen Elsässer, das Großkreuz der Ehrenlegion und macht dazu die sinnige Randbemerkung, diese Ehrung sei „ein diskreter Gruß nach dem Elsaß“. Der B.B. vom 6. Aug. 1940 stellte dazu sehr eindeutig fest:

„Heute schickt man die Reynaud, Daladier und Mandel in die Wüste, entbietet aber gleichzeitig dem Elsaß diskrete Grüße.“

Auch in diesem Falle scheint man sich der Illusion hinzugeben, daß ein oberflächlicher Systemwechsel genügt, um Frankreich von aller Schuld freizukaufen und den Sieger vergessen zu lassen, daß er Sicherungen gegen einen unberechenbaren und unfriedlichen Nachbarn braucht. Es bedurfte aber nicht erst Wengands Paradeansprache, in der er seinen Truppen zurief, ihre Rolle sei noch nicht ausgespielt, und des diskreten Grußes an das deutsche Elsaß, um unser Gedächtnis zu stärken. Es ist vielmehr auch so ganz ausgezeichnet und reicht über Jahrhunderte zurück, wobei uns die letzten 22 Jahre besonders lehrreich waren. Daß wir davon Gebrauch machen werden, ist eine Versicherung, die wir als diskreten Gruß an Vichy entbieten.“

Das ist das „neue“ Frankreich: ein Kirchenfürst, der Erzbischof von Ahrida, **Guerri**, behauptet in der „Action Catholique“ in Grenoble, Frankreich habe zwar eine militärische Niederlage erlitten, aber moralisch habe es einen glänzenden Sieg von unabsehbarer Tragweite erkämpft. Nach langen Betrachtungen über diese und ähnliche Dinge, wobei er feststellt, nur „nach außen war Frankreich der Verteidiger der Menschenrechte“, „im Innern aber weigerte sich Frankreich, Gott zu verehren und anzubeten“, kommt der hohe Kirchenbeamte auf die Zukunftsaufgaben zu sprechen, die Frankreich seiner Meinung nach noch zu erfüllen hat. Hier verkündet er in dogmatischer Kürze:

„Die militärische Kraft im Dienste des Volkes muß stark genug sein, um im Konzert der Nationen die edle Mission, welche uns aufgetragen ist, zu erfüllen.“

Diese ebenso anmaßende wie unzeitgemäße Programmsetzung weist der B.B. am 30. 7. 1940 u. a. mit folgenden Worten zurück:

„Den Part, den Frankreich im kommenden Konzert spielt, wird ihm ein neuer Dirigent zuweisen.“

Wir sehen aus diesen wenigen Beispielen, die sich leicht vervielfachen ließen, was in Vichy die Glode geschlagen hat. Von einer Umkehr ist da ebenso wenig zu spüren, wie von einer Selbstbesinnung. Dieser oder jener mag es als ersten Schritt auf dem Wege der Einkerkehr angesehen haben, als **Havas** meldete, die Regierung habe beschlossen, einen besonderen **Gerichtshof** zu schaffen, dem die Aufgabe zufallen sollte, die für den Krieg und die Niederlage Verantwortlichen abzuurteilen. Wie es aber damit in Wirklichkeit bestellt ist, zeigt folgende Nachricht des DN.B. vom 2. Aug. 1940:

„Journal des Débats“ beschäftigt sich in einem Zeitartikel mit den Aufgaben des neugebildeten französischen Gerichtshofes, der sich bekanntlich die Aufgabe gestellt hat, die nach französischer Auffassung Verantwortlichen für diesen Krieg festzustellen.

Dabei versteigt sich das Pariser Blatt zu der Behauptung, es gebe in der jüngsten Geschichte Frankreichs einige zwar berühmte, aber verachtenswerte (!) Daten, die sich die Richter vor Augen halten müßten. Es handele sich um die Räumung von Mainz und der Rheinlande (!!).

Bezeichnend für die wahre Stimmung vieler Franzosen ist es, daß die Lyoner Zeitung „Nouvelist“ die vom „Journal des Débats“ angeführten „Daten“ nicht nur aufgreift, sondern ihnen frivol ein ihrer Meinung nach noch „schlimmeres Datum“ hinzufügt, nämlich die Räumung des Ruhrgebietes (!!).“

Das ist der „Dank“ des „erneuerten“ Frankreichs an den Führer dafür, daß dieser 1940 in Compiègne nicht nach dem Vorbild von 1918 verfuhr. Die Franzosen werden für solchen Großmut niemals Verständnis aufbringen können. Ein Volk, das 150 Jahre der Idee von der Gleichheit all dessen, was Menschenantlig trägt, mit solcher Hingabe und Schrankenlosigkeit gelebt hat, wie das französische Volk, hat dabei seine Urteils- und Denkfähigkeit so weit eingebüßt, daß es zu einer Selbsterkenntnis einfach nicht mehr fähig ist. In zweimal hundertfünfzig Jahren haben Richelieu und Robespierre die Stimme des Blutes bei ihm zum Schweigen gebracht: seine rassistische Potenz ist versiegt, und seine schöpferischen Energien reichen nicht mehr aus, ihm eine eigene völkische, also durch Heimat und Blut bestimmte Umwelt zu formen. Seine Umwelt war grenzenlos, war eine Weltordnungsvorstellung mit einem Kochbuch als „Magna Charta“, dessen Rezept die Nachkommen Richelieus und Robespierres Europa als „Verteidigung der Zivilisation“ aufzwingen wollten.

Dabei ahnte es seit Generationen die Marklosigkeit und Hohlheit seines Daseins und fühlte sich darum auch dauernd „bedroht“. Frankreich hat ja schon seit langer Zeit nicht mehr genügend eigene Söhne, die bereit waren, Träger der Fahne zu sein. Daher vertraute es die Ehre seiner Rassen farbigen Hilfsvölkern an, die man in Uniformen steckte und im Namen der „Zivilisation“ marschieren ließ.

Was hat sich in Frankreich geändert? Das Vorzeichen: an Stelle (des —) des weltbürgerlichen Bindestrichs zwischen Menschen aller Rassen und Völker, als den sich die Freimaurerei ansieht, hat man (ein +) das weltkirchensstaatliche Kreuz klerikaler Ordnungsbegriffe gesetzt und tut nun so, als sei man damit vom Negativismus des Minus (—) zum Positivismus des Plus (+) übergegangen. Diese Fassadenkorrektur nennt man dann „Erneuerung Frankreichs“, das Ende der III. und die Schaffung einer IV. Republik. Von dieser IV. Republik sprachen die Freimaurer schon 1934! Wie eine Versammlungsanzeige aus dem „Bulletin Hebdomadaire“, dem uns bekannten amtlichen wöchentlichen Nachrichtenorgan (Nr. 905, 1934, S. 2) beweist, veranstaltete die Loge „Les Droits de l'Homme“ am Montag, dem 7. Mai, einen Vortrag mit dem Thema: „Die IV. Republik“. Man behandelte dabei folgende Unterthemen: „Fehler der Verfassung von 1875 — Ihr Mißbrauch — Eine neue Verfassung — Moralische und logische Wahlen — Wirtschaftliches Parlament — Nicht gegenseitig verpflichtete Minister — Jährlicher Rechenschaftsbericht usw.“ Das Ziel dieser Vorträge war, die Brr. für eine Außenarbeit vorzubereiten, die in der Öffentlichkeit Stimmung für die sogenannte „Autoritäre Demokratie“ machen sollte. Wir sehen erneut, daß sich in Frankreich, wenn man von der rein äußerlichen Änderung des überstaatlichen — in ein ebenso überstaatliches + absieht, nicht viel gewandelt hat. Es liegt auch ganz und gar in der Ebene der Kochbuchrevolution von Bichy, daß man in Frankreich die Freimaurerei jetzt verboten hat.

Mit solchen Aktionen, die an Stelle des liberalistischen Gestern kein völkisches Morgen, sondern das dogmatische Vorgestern setzen sollen, kann man den Erneuerungswillen ebenso wenig wecken, wie durch Bastillefeierlichkeiten mit Orgelbegleitung.

Was wird werden?

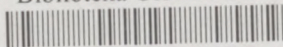
Diese Frage zu beantworten, ist nicht unsere Sache, da wir nicht die Gepflogenheit haben, anderen Völkern irgendwelche Ratschläge aufzudrängen; der Nationalsozialismus ist keine Exportware, wie „Menschenrechte“ oder „Erlösungs-ideen“. Das eine aber kann gesagt werden: Marianne wird auf der Bühne der Weltpolitik niemals wieder eine tragende Rolle spielen, ihre Primadonnenzeit ist endgültig vorüber, was bleibt, wird bestenfalls zu einem gelegentlichen Auftreten als Statistin reichen. Die Zukunft verlangt, daß die Neuordnung Europas nach Grundsätzen vor sich geht, die der Sicherung des weißen Lebensraumes gegen die farbige Blutschande dienen, die Frankreich Generationen lang betrieb, um sich angesichts des Versiegens der eigenen Lebensenergien neue Kraft- und Blutquellen erschließen zu können. Der europäische Friede soll in Zukunft nie wieder von gallischer Handelsucht und ihrem „Sicherheits“geschrei bedroht werden, das ist der feste Wille, der alle Deutschen besetzt und der durch das Theater von Bichy nur noch bestärkt wurde, ein Wille, dem die deutsche Presse immer wieder Ausdruck verlieh, als sie, wie der B.V. vom 30. 7. 1940, erklärte:

„Was uns anbelangt, so wissen wir, daß es mit der Gloire und mit Frankreichs falschzügiger Politik der Sicherheit, die französische Heere all die Jahrhunderte lang unter königlichen, kaiserlichen und republikanischen Fahnen mordend und brandschmend an den Rhein führte und darüber hinaus in deutsches Land, ein für allemal ein Ende haben muß.

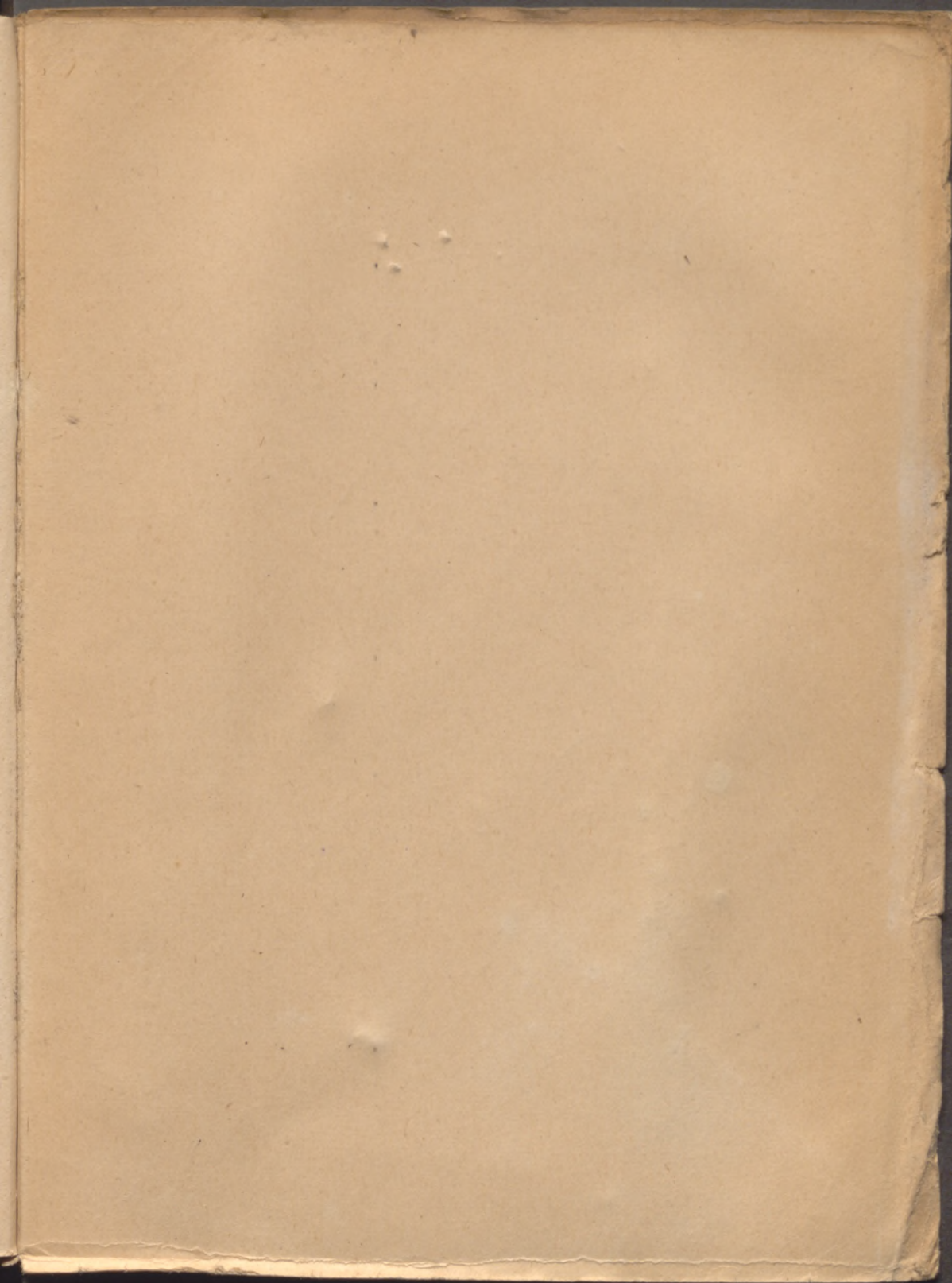
Nicht allein die Daladier, Reynaud, Mandel und wie sie alle heißen, die uns am 3. September 1939 den Krieg erklärten, sind Schuld an diesem für Frankreich so sinnlosen letzten Krieg, sondern alle die französischen Generationen und mit ihnen die lebende, die Richelieus, Napoleons und Clemenceaus Deutschenhaß, Eroberungsucht und Vernichtungswillen gegen das Reich Velschall klatschten und die daraus geborene Politik zu ihrem Dogma machten.“



Biblioteka Główna UMK



300052990089



Mit solchen Aktionen, die an Stelle des liberalistischen Gestern kein völkisches Morgen, sondern das dogmatische Borgestern setzen sollen, kann man den Erneuerungswillen ebenso wenig wecken, wie durch Bastillefeierlichkeiten mit Orgelbegleitung.

Was wird werden?

Diese Frage zu beantworten, ist nicht unsere Sache, da wir nicht die Gefügtheit haben, anderen Völkern irgendwelche Ratschläge aufzudrängen; der Nationalsozialismus ist keine Exportware, wie „Menschenrechte“ oder „Erlösungs Ideen“. Das eine aber kann gesagt werden: Marianne wird auf der Bühne der Weltpolitik niemals wieder eine tragende Rolle spielen, ihre Primadonnenzeit ist endgültig vorüber, was bleibt, wird bestenfalls zu einem gelegentlichen Auftreten als Statistin reichen. Die Zukunft verlangt, daß die Neuordnung Europas nach Grundsätzen vor sich geht, die der Sicherung des weißen Lebensraumes gegen die farbige Blutschande dienen, die Frankreich Generationen lang betrieb, um sich angesichts des Versiegens der eigenen Lebensenergien neue Kraft- und Blutquellen erschließen zu können. Der europäische Friede soll in Zukunft nie wieder von gallischer Händelsucht und ihrem „Sicherheits“geschrei bedroht werden, das ist der feste Wille, der alle Deutschen befeuert und der durch das Theater von Vichy nur noch bestätigt wurde, ein Wille, dem die deutsche Presse immer wieder Ausdruck verlieh, als sie, wie der W.B. vom 30. 7. 1940, erklärte:

„Was uns anbelangt, so wissen wir, daß es mit der Gloire und mit Frankreichs falschzügiger Politik der Sicherheit, die französische Heere all die Jahrhunderte lang unter königlichen, kaiserlichen und republikanischen Fahnen mordend und brandschatzend an den Rhein führte und darüber hinaus in deutsches Land, ein für allemal ein Ende haben muß.

Nicht allein die Daladier, Reynaud, Mandel und wie sie alle heißen, die uns am 3. September 1939 den Krieg erklärten, sind Schuld an diesem für Frankreich so sinnlosen letzten Krieg, sondern alle die französischen Generationen und mit ihnen die lebende, die Richelieus, Napoleons und Clemenceaus Deutschemhaß, Eroberungssucht und Vernichtungswillen gegen das Reich beifall klatschten und die daraus geborene Politik zu ihrem Dogma machten.“

Biblioteka Główna UMK



300052990089



3005299089
3.85

Biblioteka Główna UMK



300052990089